4° Ephem. Pol
t. 0

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Scaligeriana

Digitized by Google

Erlanger Zeitung

auf das Jahr

1829

Neun und achtzigster Jahrgang.

Verlegt

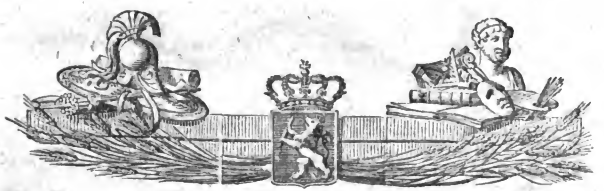
von

Johann Ludwig Christian Hilpert,

Inhaber des allerhöchsten königlichen Privilegiums.

Zu haben

auf allen königl. bayer. Oberpostämtern, Postämtern und Postexpeditionen im ganzen Umfange des Königreichs Bayern, der Jahrgang für vier Gulden rhein.



Erlangen,

gedruckt mit Hilpert'schen Schriften.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag. Nro. 1. 1. Januar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Deutschland.

Nach Abschluß des Kasseler Vertrags ist Deutschland nunmehr in folgende vier Haupt-Handelsgebiete getheilt: 1) Oesterreich. 2) Preussen, Hessen-Darmstadt, Anhalt-Dessau, Bernburg und Köthen und ein Theil von Schwarzburg-Sondershausen ꝛc. 3) Bayern, Würtemberg, Hohenzollern-Hechingen und Siegmaringen, 4) Hannover, Königreich Sachsen, Hessen-Kassel, Sachsen-Weimar-Eisenach, Braunschweig, Hessen-Homburg, Nassau, Oldenburg, S. Altenburg, S. Koburg-Gotha, S. Meiningen, Reuß, Schwarzburg-Rudolstadt, Bremen und Frankfurt a. M. Für sich allein stehen nur noch: Baden, Waldeck und Lippe, Mecklenburg-Schwerin und Sterlitz, Lübeck und Hamburg. Holstein und Luxemburg gehören größeren auswärtigen Staaten an. — Ausser dem Kasseler Vertrage sind noch folgende (theilweise schon erwähnte) Separatvertrage abgeschlossen worden: 1) Ein Vertrag zwischen dem Königreiche Sachsen, den sächsischen Herzogthümern, den reußischen und schwarzburgischen Fürstenthümern in Betreff gegenseitiger Erleichterungen des Grenzverkehrs und der, fernere Begünstigungen des Handels bezweckenden, Aufhebung verschiedener seither bestandner Abgaben. 2) Ein Vertrag unter den Vorgenannten, jedoch mit Ausnahme des Königreichs Sachsen, in Betreff neu zu erbauender Strassen, um die Handelsbewegungen innerhalb des Gebiets der Vereinsstaaten möglichst zu erleichtern. 3) Ein Vertrag zwischen Kurhessen, Sachsen-Weimar, Koburg-Gotha und Meiningen, in Betreff von Handels-Erleichterungen hinsichtlich mehrerer Artikel der gegenseitigen Agrikultur- und Industrie-Produktion, so wie auch des respektiven Grenzverkehrs. 4) Ein Vertrag zwischen Hannover und Kurhessen über Erleichterungen des Grenzverkehrs und Herabsetzung oder gänzlichen Nachlaß gewisser Durchgangsgebühren. Alle diese Verträge dürften, so wie die Ratifikationen der dabei konkurrirenden Regierung erfolgt seyn werden, gleich dem Hauptvertrage zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Oesterreich.

Der öster. Beobachter enthält in seinem Blatte vom 22. Dez. folgenden Aufsatz: „Das Journal des Debats vom 13. d. enthält ein angebliches Schreiben aus Wien vom 2. Dez., in welchem die lügenhaftesten Gerüchte über den Zustand der russischen Armee enthalten sind, unter Anderm, „daß bei dem Rückzuge von Silistria 12,000 Mann Russen die Waffen weggeworfen, und sich zu Gefangenen ergeben haben.“ — Wir sind bereits mehreremale in dem Falle gewesen, das europäische Publikum auf das schändliche Spiel, welches sich gewisse Zeitblätter erlauben, Gerüchte von jeglicher Art, unter der Firma von Privatbrie-

Miszellen.

Könige und Fürsten auf dem Rathhäusern.

In der Vorzeit, in welcher die deutschen Kaiser, Könige und Fürsten stets aufgefordert wurden, in Kriegen persönlich zu kämpfen, oder auf Landtagen, Reichsversammlungen und Gerichten von Ort zu Ort zu ziehen, persönlich zu forschen, und Ordnung und Recht zu halten, feyerten sie zugleich die Feste und Belustigungstage in den Städten, wo sie sich eben befanden. Sehr oft hielten sie die Mahlzeiten und Könige auf den Rathhäusern der Städte. Wir wollen einige Züge aus jenem öffentlichen Leben der vaterländischen Vorzeit mittheilen.

König Max I. kam nach dem Reichstage zu Frankfurt, nachdem er mit Frankreich dort Friede geschlossen, am 15. August 1489 nach Nürnberg mit einer Begleitung von 200 Pferden. Mehrere Rathsglieder, Edle und Bürger ritten ihm mit 150 Pferden entgegen. Der ganze Clerus mit den Schulen begrüßten den König, sie trugen 845 gelbe Fähnleins. Auf der St. Sebaldskirche hielt der König mit seinem Gefolge, und hörte das te Deum, welches der päbstliche Legat Raimund sang, mit aller Andacht; nach damaliger Frömmigkeit, mit welcher alle Fürsten des Reichs bei solcher Gelegenheit vorangingen. Der Magistrat gab dem Könige, ausser andern Belustigungen, auch ein grosses Schießen. Der König wohnte in dem Hause des Bürgers und Patriziers Doktor Schuerer unter der Burg. Am 30. August gab der Magistrat auf

Digitized by Google

ben aus Wien oder von andern Punkten der östreichischen Monarchie auszustreuen, aufmerksam zu machen. Wir ergreifen diese erneuerte Gelegenheit, um aufs Bestimmteste zu erklären, daß der fragliche Artikel nicht aus Wien geflossen seyn kann, da selbst unter den ungeräumtesten Gerüchten, welche hier, wie in jeder Hauptstadt, häufig im Umlaufe sind, die obgedachte Fabel keinen Platz gefunden hat."

und

unterm 23. Dez. weiters: „Die Quotidienne vom 14. Dez behauptet, ein Schreiben aus Wien vom 4. Dez. vor Augen zu haben, welchem zufolge man in dieser Hauptstadt aus Siebenbürgen die Nachricht erhalten haben sollte: „daß der General Geismar, im Lager von Kalefat umzingelt, nach mehreren Versuchen sich durchzuschlagen, gezwungen worden sey, sich mit Kapitulation zu ergeben." — Wir widerholen bei diesem neuen Anlasse unsere gestrige Erklärung gegen das Journal des Debats, mit dem Beisatze, daß, wenn dieses Mittheilungen wirklich aus Wien (woran wir jedoch zweifeln) eingesendet werden sollten, selbe nur von obscuren Korrespondenten herrühren können, die, weil sie nichts Wahres zu berichten wissen, und doch ihr Geld mit etwas verdienen wollen, derlei Fabel selbst erdichten. Wir wissen und versichern am 22. Dez., daß die in dem angeblichen Schreiben aus Wien vom 4. dieses Monats enthaltene Nachricht, hier nicht nur nie im Umlaufe war, sondern daß vielmehr allgemein bekannt ist, daß das Korps des General Geismar fortan, so weit die letzten Nachrichten reichen, unangefochten seine Positionen in der kleinen Wallachei inne hatte."

Rußland.

Mittelst kaiserl. Tagsbefehls vom 3. Dez. ist der Generaladjutant Strekaloff zum Militär-Generalgouverneur von Tiflis, unter dem Oberbefehl des Generaladjutanten Grafen Paskewitsch von Eriwan, ernannt worden.

Russische Blätter enthalten folgende Uebersicht der Ergebnisse des beendigten Feldzuges: Unsre Trophäen sind 955 Kanonen, 180 Fahnen und unermeßliche Vorräthe. 17 große und 45 kleine Fahrzeuge wurden theils in den Grund gebohrt, theils erobert. Neun Pascha's und 22,500 Mann haben die Waffen vor unsern Truppen niedergelegt und Tausende bulgarische Familien sind aus der Knechtschaft befreit. In Asien sind drei Pachalits oder Gouvernements, mit sechs Festungen, drei Schlössern und fünf Lagern erobert und in diesen 393 Kanonen, 195 Fahnen und 11 Roßschweife Gefangen wurden acht Pascha's und 8000 Soldaten. Ein Korps von 30,000 Mann Feinden wurde geschlagen und zerstreut, und auch hier sind mehrere tausend Familien Einheimischer, welche die Türken wie eine Heerde vor sich hertrieben, befreit und ihrer Heimath wiedergegeben, um sie künftig unter dem Schutze der Sieger ruhig zu bewohnen. Uns kosteten diese Vortheile 8 Kanonen, die vor Schumna verloren gingen, und etwa 6000 Getödtete. Jetzt geht die Linie unsrer Truppen von dem stark befestigten Kalefat, aus dem ein panischer Schrecken die Türken vertrieb, also von Widdin bis zu dem wieder gerüsteten Varna. Sie haben Vorposten am Kamtschik, Dwec besetzt, Bazardschik und Pradowi gedeckt.

Großbritannien.

Am 18. Dez., als an dem durch das letzte Prorogationsdekret zur Eröffnung des Parlaments angesetzten Tage, begaben sich der Lordkanzler, Lord Montrose und Lord Ellenborough als königl. Kommissarien nach dem Saale des Oberhauses, und verlagten in Gegenwart einiger der Form halber erschienenen Beamten des Unterhauses, abermals das Parlament bis zum 5. Februar. —

---

dem Rathhause einen Tanz zu Ehren des Königes, welchem auch die beiden Markgrafen Friedrich und Sigmund beywohnten. Da der König sich sehr wohl bey diesem Tanze unterhielt, so gab er in seiner Herberge am 7. September ein Gastmahl, und lud 20 ehrbare Frauen der Räthe und Bürger zur Tafel. Unter dieser Zeit kam ein Ritter vom Hoflager des bayerischen Herzogs und Pfalzgrafen Otto von Neumarkt, welchem der König besonders zugethan war, und lud ihn auf das Schloß des Herzogs. Die Nürnberger Frauen aber, die mit dem König noch gerne getanzt hätten, gewannen einen Diener und versteckten die Stiefel und Sporen des Königs, daß er nicht fortreiten konnte. Markgraf Friedrich bat im Namen der Schönen, daß der König bey dieser artigen List noch bleiben möchte. Der König Max ging also von der Herberge auf das Rathhaus, wo er noch viele andere schön und zierlich gekleidete Frauen und Mädchen unter den Bürgern fand. Indessen aber, als der König auf dem Rathhaus tanzte, und sich mit Erquickungen ergötzte, harrte Herzog Otto von Neumarkt schon lange zu Schwarzenbruck vergebens, den König zu begrüßen und ihn auf sein Schloß zu begleiten, bis der König endlich, nachdem er aus den Händen der Frauen die Stiefel und Sporen wieder erhielt, davon ritte, und auf dem Schlosse des Herzogs ausruhte.

Lied des Lebens.

Flüchtiger als Wind und Welle
Flieht die Zeit; was hält sie auf?
Sie genießen auf der Stelle,
Sie ergreifen schnell im Lauf.

Digitized by Google

Der Courier vom 19. Dez. enthält die offizielle Anzeige, daß der König von England am 22. im Schlosse von Windsor die junge Königin von Portugal mit allem einem gekrönten Haupte gebührenden Ceremonien empfangen würde. Der Marquis v. Palmela, der Marquis v. Barbacena und der Vicomte Itabayana seyen eingeladen worden, sich ihrerseits in dem Schlosse von Windsor einzufinden, um daselbst mit ihrer Souverainin zusammenzutreffen. Einige wollten wissen, die Königin werde an diesem Tage auch bei dem Könige speisen — Nach Empfang eines Couriers aus Petersburg hatte der russische Botschafter Fürst Lieven mehrere Konferenzen mit dem Grafen Aberdeen gehabt. — Es hieß der Herzog von Wellington wolle Lord Anglesea aus Irland zurückrufen, und die Stelle eines Vicekönigs in diesem Lande ganz abschaffen. — Durch ein zu Cork eingelaufenes Handelsschiff, das am 8. Okt. Buenos-Ayres verlassen hatte, erfuhr man nunmehr mit Gewißheit, daß der Kongreß zu Sauna-Fe am 26. Sept. den Präliminair-Friedenstraktat mit Brasilien ratifizirt hat. — Der Globe and Traveller sagt: „Das letzte Paketboot von Rio-Janeiro brachte ein Schreiben eines angesehenen Mannes von dem Hofe Don Pedro's mit, worin derselbe, nachdem er von der Ankunft des Lords Strangford und der zornigen Stimmung des Kaisers bei Empfang der ersten Mittheilungen dieses Diplomaten gesprochen, ferner erzählt, der Kaiser habe mehrmals in Gegenwart des Hofes die Umstände auseinandergesetzt, die seine Abdankung zu Gunsten seiner Tochter begleitet hätten. Se. Kaiserl. Maj. habe auf die dringende Verwendung von Seite einer großen europäischen Kontinentalmacht und Englands, Don Miguel zum Regenten von Portugal zu ernennen, diesen Kabinetten erklärt, daß eine solche Maaßregel ihm bei dem Charakter seines Bruders, dessen Beschaffenheit er besser als sonst jemend kenne, höchst zuwider sey. Da übrigens jene große Kontinentalmacht sich für das gute Betragen Don Miguels verbürgt habe, so hätte der Kaiser in die Forderung eingewilligt. Später habe er dann mehr als einmal Ursache gehabt, seine Nachgiebigkeit zu bereuen. — Allen Nachrichten zufolge ist der Friedensschluß zwischen Brasilien und Buenos-Ayres bestättigt, und die Truppen beider Parteien haben gegenwärtig wohl schon das Gebiet der Banda oriental verlassen; da es bekanntlich stipulirt ist, daß die dortigen Einwohner sich selbst regieren und einen eigenen Staat bilden sollen. — Die Zeitungen aus Bogota bis zum 14. Okt. sind mit Details über die letzte Verschwörung gegen Bolivar angefüllt. Mehrere der Verschworen waren hingerichtet worden, andern wurde Verbannung als die geringste Strafe zuerkannt; über General Santander's Strafe hat noch nichts verlautet. Die englische Partei verlangt seinen Tod, während noch kein Beweis angeführt wird, daß er ein Mitschuldiger des Komplottes war. Daß er der große politische Gegner Bolivars sey, daß er die Verfassung von 1821 erhalten sehen wollte, und sich gegen die für Columbien in Bolivia verfertigte Konstitution entschieden erklärte, verhehlte er nie. Während seiner ganzen Verwaltung, als er allein an der Spitze der Regierung stand, zeigte er sich als Ehrenmann, und genoß die Achtung des ganzen Landes. Santander war es vorzüglich, der die Anerkennung Columbiens durch Großbrittannien herbei führte. — Die erste Abtheilung des portugiesischen Depots wird sich nächsten Sonnabend in Plymouth nach Brasilien einschiffen, sie besteht nur aus Soldaten mit wenigen Offizieren; der zweite Transport nimmt den Stab und alle übrigen Staatsdiener auf. In Rio de Janeiro war eine Subscription für die Flüchtlinge eröffnet worden, an deren

---

Hat, ihr Brüder, hält ihr Schweben,
Hält die Flucht der Tage ein.
Schneller Gang ist unser Leben,
Laßt uns Rosen auf ihn streu'n!

Rosen, denn die Tage sinken
In des Winters Nebelmeer;
Rosen, denn sie blühn und blinken
Links und rechts noch um uns her.
Rosen stehn auf jedem Zweige
Jeder schönen Jugendthat.
Wohl ihm, der bis auf die Neige
Rein gelebt sein Leben hat.

Tage werdet uns zum Kranze,
Der des Greises Schlaf umziehe,
Und um sie im frischem Glanze
Wie ein Traum der Jugend blühe.
Auch die dunkeln Blumen kühlen
Uns mit Ruhe, doppelt süß;
Und die lauten Lüfte spielen
Freundlich uns ins Paradies.

Griffe aus einem Gedankentopf.

„Keine Regel ohne Ausnahme," sagt das Sprüchwort. Aber ein Mann von Grundsätzen führt das nicht im Munde, geschweige denn, daß er es ausübe; weil seine Grundsätze eben dadurch, aufhören würden, Grundsätze, d. h. unabänderliche Regel zu seyn.

— Ist eine Ausnahme von der Regel moralisch nothwendig: dann ists nicht mehr eine Aus-

Digitized by Google

Spitze der Kaiser selbst sich mit einer namhaften Summe stelle.

Frankreich.

Die Gazette de France meldet: „Hr. Beranger hat die zehn Tage verstreichen lassen, ohne von dem Urtheile des Zuchtpolizeigerichts zu appelliren. Der Buchhändler, Hr. Alexander Baudouin, hat aber appellirt. Der Prozeß soll in einer Sitzung der ersten Civilkammer des königlichen Gerichtshofs, mit der Appellationskammer der Zuchtpolizei vereint, unter dem Vorsitze des Hrn. Seguier verhandelt werden. Die Vertheidigung des Hrn. Baudouin ist dem Hrn. Berville übertragen.

Dem Courier français zu Folge hat sich Hr. Beranger bereits nach der Force begeben, um das Zimmer zu besichtigen, das er noch vor Ende des Jahres beziehen wird.

Dasselbe Blatt meldet aus Toulon vom 16. Dez. „Achmet Bey, Obrist, und drei andere Oberoffiziere von Ibrahim Paschas Armee aus Morea, die sich aus Furcht vor dem Zorne des Großherrn nach Frankreich auf der königlichen Brigg Loiret begeben haben, sind nun aus der Quarantaine entlassen. Sie erschienen heute im Theater in allem orientalischen Aufwande. Besonders zeichnete sich der Oberst Achmet Bey durch zwei diamantene Halbmonde auf der Brust aus. — Man spricht noch immer von der Abfahrt einiger Regimenter nach Morea, und von einer Expedition von 12,000 Mann gegen Algier; die telegraphischen Depeschen widersprechen sich aber so oft, daß man wohl sieht, daß das Ministerium darüber noch keinen festen Entschluß gefaßt hat."

Endlich berichtigt der Courier seine neuliche Behauptung, daß dem General Maison der Marschallstab zugeschickt worden sey. Da der König denselben immer persönlich zuzustellen pflege, so erwarte diese Ehrenbelohnung der General bei seiner Rückkunft.

Vor kurzem starb zu Brüssel das ehemalige Konventsmitglied Babier, 92 Jahre alt; — am 20. Dez. zu Paris der Herzog v. Saint-Aignan, Pair von Frankreich, 86 Jahre alt; — und am 21. Dez. eben daselbst der Generallieutenant Damas, General-Inspektor der Gensdarmerie, einer der besten Generale Frankreichs und ehemaliger Stabs-Chef beim General Kleber in Aegypten. — Der Constitutionnel bemerkt, daß die meisten deutschen und englischen Blätter den französischen Text der Lieder Beranger's mittheilen. Dieß sey das Resultat eines unpolitischen Prozesses; 16 Exemplare der Gedichte seien konfiszirt worden, und jetzt seien sie in ganz Europa im Umlauf. „Wir fragen Diejenigen — fahrt der Constitutionnel fort — die sie durchaus verfolgen wollten, ob sie glauben, daß die über einen Mann von Talent verhängte Strafe für sie eine Kompensation für die europäische Publizität sei, welche sie den Versen gegeben, die sie wahrscheinlich unter den Scheffel zu stellen beabsichtigt hatten."

Niederlande.

Brüssel, 21. Dez. Gestern wurde der Abbé de Potter, obgleich er selbst und seine Advokaten mit allem Aufwand von Beredsamkeit den Artikel des Courier de Pays Bas über Ministerialismus gerechtfertigt und die Ungültigkeit des Dekrets von 1815 bewiesen hatte, nach demselben Dekrete vom heutigen Assisengericht zu 12jähriegem Gefangniß, 1000 Fr. Geldstrafe und die Kosten verurtheilt. Als dieses Urtheil bekannt gemacht wurde, ertönte langes Pfeifen und großer Tumult im Gerichtssaale, worauf der Präsekt durch Gendarmen und Gerichtsdiener das Publikum hinaus schaffen ließ. Dieses versammelte sich aber vor dem Justizpallast, wo es Hrn. v. Potter mehrere Vivats brachte. Als

---

nahme von der Regel, sondern eine höhere Regel. — Nur unsere deutsche Sprache hat noch eine Nationaltracht — die gothischen Lettern; und auch der wollen wir sie ausziehen, und sie in ein ihrem männlichen Körper unpassendes Ballerkleid stecken? — Ein Mann sieht seinem Feind und dem Todesfeind Blick's ins Gesicht: dem ersten, ihn muthig zu überwinden; dem andern, sich ihm mit Würde zu ergeben.

Anekdote.

Unter den vielen Memorialen, welche dem Kaiser Joseph II. auf einer Reise nach Ungarn eingereicht wurden, verdient ohnstreitig nachfolgendes angemerkt zu werden:

„Barmherziger Kaiser! Vier Tage Frohndienst, „den fünften Tag auf die Fischerei, den sechsten Tag „mit der Herrschaft auf die Jagd, der siebente ge„hört Gott; — erwäge barmherziger Kaiser! wie ich „Steuern und Gaben geben kann."

Singgedichte.

Der Greis.

Nearch ist lahm, ist blind, ist taub,
Ist halb schon der Verwesung Raub,
Und längst die Beute schlauer Erben.
Wenn wird der todte Mann doch sterben?

An eine Dichterin.

Gedichte schreibst du, wie wir wissen.
O Daphne, mehr als Einen Band.
Reißrockt vor deiner rechten Hand!
Allein die linke will ich küssen.

Digitized by Google

derselbe endlich, in Begleitung dreier Gendarmen, in einem bedeckten Wagen herankam, wurde er mit den vielfach wiederholten Geschrei: „Es lebe v. Potter! weg mit den Maanen!“ vom Justizminister empfangen. Eine große Volksmenge begleitete den Wagen und hielt die Pferde an. Das Volk führte hierauf den Wagen mit Gewalt vor das Hotel des Justizministers, vor welchen abermals: „Nieder mit den Maanen!“ gerufen wurde. Als endlich der Wagen vor dem Gefängniß ankam, trat die Wache und die Gendarmerie ins Gewehr, und der Verhaftete wurde in das Gefängniß zurückgebracht. Der Volkshaufe warf hierauf mit Steinen nach den gegenüber befindlichen Fenstern am glänzend erleuchteten Hotel des Ministers, und nur mit großer Mühe gelang es endlich der bedeutend verstärkten Gendarmerie, die Gruppen zu zerstreuen, die sich aber trotz des heftigen Regens, in den benachbarten Straßen wieder sammelten, ohne jedoch Exzesse zu begehen.

Der Abbé de Potter hat gegen seine Verurtheilung zu 8monatlicher Einsperrung und 1000 Gulden Geldbuße die Kassation ergriffen. Aus seinem Gefängniß erließ er in öffentlichen Blättern einen freimüthigen und energischen Aufruf an seine Mitbürger, und dankte darin für die ihm glänzend bewiesene Theilnahme und Achtung.

Brüssel, 23. Dez. Gestern ist endlich den Generalstaaten die längst ersehnte königl. Botschaft wegen Abschaffung des Dekrets von 1815 mitgetheilt worden. Die gespannte Erwartung der Deputirten und des Publikums wurde indessen schmerzlich getäuscht, als man sah, daß der an die Stelle desselben tretende Entwurf eines neuen Preßgesetzes gerade die verhaßtesten Verfügungen des Dekrets beibehält. Die Strafen von Preßvergehen werden auf 1 bis 5 Jahre, im Wiederholungsfalle auf 5 bis 10 Jahre Gefängniß festgesetzt; es wird darunter abermals die Aufreizung zum Mißtrauen, zur Unzufriedenheit und Zwietracht, der Versuch, die Achtung gegen die Regierung, gegen die Beamten oder irgend eine Behörde zu schwächen, mit inbegriffen, und der Artikel des Strafgesetzbuchs, der auf mündliche Injurien Bezug hat, durch eine gezwungene Auslegung auf Schriften ausgedehnt. Doch verschwindet wenigstens die bisherige absolute Verantwortlichkeit des Buchdruckers mit dem Verfasser, indem künftig Ersterer nur in Ermanglung des Letztern zu Rechenschaft gezogen werden soll. Die Geldstrafen sind zahlreich, und die Gerichte erster Instanz dürfen ohne Appellation bis zu einem Jahr Gefängniß erkennen. Auf die meisten Mitglieder der Kammer schien diese Mittheilung einen sehr unangenehmen Eindruck zu machen. Gewiß ist dieselbe auch nicht geeignet, die Erbitterung zu schwächen, welche die letzten Vorgänge, besonders die Verurtheilung des Hrn. v. Potter, in ganz Brüssel und dem übrigen Belgien erzeugten. — Unsere Behörden scheinen noch schnell vor dem Erlöschen des Dekrets von 1815 demselben neue Opfer bringen zu wollen. Heute Nacht wurde einer unsrer ausgezeichnetesten Buchdrucker, Hr. Remy, und der Advokat Oloff, wegen angebl. Theilnahme an den vorgestrigen tumultuarischen Auftritten vor dem Hause des Justizministers, verhaftet und in geheimen Gewahrsam gebracht.

Portugall.

Lissabon, 6. Dez. Mit Don Miguels Gesundheit dreht es sich immer mehr, und es ist kein Zweifel, daß er nicht bald vollkommen hergestellt sein sollte. In Folge eingetroffener Depeschen von dem Vicomte Affeca aus London behauptet man, daß das förmliche Versprechen von Seite des Königs von England gegeben worden sey, Don Miguel als Souverain von Portugall anzuerkennen. Von Frankreich wird versichert, daß es geneigt sey, dem Beispiele Englands zu folgen. Da die Regierung Alles anwendet, das Londoner Kabinet zufrieden zu stellen, namentlich in Betreff der verhafteten Engländer, so gemint die erstere Sage eine große Wahrscheinlichkeit. Die konstitutionellen Guerillas, die sich in den Provinzen Traz os Montes, Alentejo und Algardien gezeigt haben, sollen seit Kurzem beträchtliche Verstärkung erhalten haben und sich mit der Hoffnung größerer Erfolge schmeicheln. Das (ungegründete). Gerücht von einer bevorstehenden Landung der portugiesischen Emigranten gab den Anhängern Don Pedro's neuen Muth. Die Verhaftungen dauern fort. Das Elend in den niedern Volksklassen, die keine Arbeit haben, und folglich die Zahl der Diebstähle nimmt immer zu. (Allg. Z.)

Osmanisches Reich.

Jassy, 12. Dez. So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß am 30. Nov. hitzige Gefechte in der Gegend von Varna vorgefallen seyen, wo die Türken einen Versuch gemacht haben sollen, die Russen aus ihrer dortigen Stellung zu vertreiben. Ueber den Ausgang dieser Gefechte sind entgegengesetzte Versionen im Umlaufe, indem von Einigen den Russen von Andern den Türken der Sieg zugeschrieben wird. — Einem andern Gerüchte, das nach Briefen aus Odessa hier im Umlaufe ist, zufolge, soll das russische Schiff, an dessen Bord die zwölf in Varna eroberten, zu dem Monumente des Königs Wladislas in Warschau bestimmten Kanonen, nebst vielen andern Trophäen von Varna sich befunden hatten, durch einen heftigen Sturm nach dem Golf von Burgas getrieben, und dort in der Dunkelheit der Nacht an ein anderes, gleichfalls dahin verschlagenes russisches Fahrzeug mit solcher Heftigkeit gestoßen seyn, daß leider beide Schiffe zu Grunde gegangen seyen, und auch Niemand von der Mannschaft ge-

Digitized by Google

be gerettet werden können. Wir hoffen, daß diese Nachricht, wo nicht ganz ungegründet, doch wenigstens übertrieben seyn möge. (A. Z.)

Jassy, 13. Dez. Seit zwei Tagen laufen hier allerlei Gerüchte von neuen Kriegsvorfällen bei Varna. Die Türken sollen die dortigen russischen Positionen angegriffen haben, dabei aber der neue Großwesser getödtet worden seyn u. s. w. Alles dieses bedarf indessen sehr der Bestätigung.

Die friedliche Partei im Diwan setzt ihre Bemühungen fort, um sich immer mehr Anhänger zu verschaffen; allein der Sultan bleibt sich in seinen kriegerischen Entschlüssen gleich. Ein Mollа oder Ulema hatte sich erdreistet, ein Memorandum über den jetzigen Zustand des Reichs aufzusetzen, und dem Sultan in Ramis-Tschiflik zu überreichen. Das Memorandum enthielt Bitten und Vorschläge zu Einleitung von Friedensunterhandlungen. Der Sultan verbannte nach dessen Durchlesung den Mollа nach Asien, übergab jedoch das Aktenstück einem Ausschusse des Divans zur Prüfung. Seitdem haben mehrere Divansversammlungen über dieses von einem Organ der mächtigen Ulema's überreichte Memorandum Statt gefunden, und es ist auffallend, daß der Sultan, obgleich nichts dessen Sinn zu ändern vermag, die friedliche Partei doch noch auf eine so ausgezeichnete Weise ehrt. — Der Zorn des Sultans gegen den abgesetzten Vezier, Galib Pascha, der sich gegen die Anklagen des Omer-Vrione und des jetzigen Veziers vertheidigte, hat sich in Mitleid verwandelt. Er hat ihm 50,000 Piaster zu Erhaltung seiner Existenz zugeschickt. Man hält somit sein Leben für gesichert.

Süd-Amerika.

(Brasilien.) Das Morning-Journal gibt folgende Artikel des Traktats zwischen Brasilien und Buenos-Ayres: „1) Die Regierung von Brasilien und die Regierung der Republik verpflichten sich förmlich, das Gebiet von Montevideo zu räumen, damit sich die Einwohner unter einer ihnen beliebigen Regierungsform konstituiren können. 2) Zwei Monate nach der Bekanntmachung der Ratifikation dieses Traktats zu Montevideo werden die brasilianischen Truppen zu Lande oder zur See nach ihrem Lande abziehen, und die Argentiner werden über den Uruguay zurückkehren; 1500 Brasilianer werden zu Montevideo bleiben, und eine gleiche oder größere Zahl Argentiner wird sich in irgend einem Theile der Provinz, zehn Stunden von dem Regierungssitze entfernt, aufhalten. 3) die Festung Montevideo und das innere Land sollen in der Zwischenzeit durch Eingeborne regiert werden; vier Monate aber nach der Ratifikation soll eine provisorische Regierung nach den Wahlen der Repräsentanten der Provinz, die sich an der besagten Entfernung von der Militärmacht zu versammeln haben, eingesetzt werden. Bei diesen Wahlen sollen sich die Bürger von Montevideo ausser der Schußweite der Artillerie der Festung, und ohne daß irgend eine Art von Truppen sich in der Nähe befanden, versammeln. 4) Vier Monate nach der Einsetzung dieser Regierung spätestens sollen alle kaiserl. Truppen aus der Festung abziehen, und diese in statu quo ante bellum auseliefern. 5) Die Bewohner der Bande oriental werden sich hierauf eine Konstituzion geben, und unter Dazwischenkunft von Kommissarien aus Brasilien und aus der Republik, die sich blos mit Bestimmung der gegenseitigen Grenzen zu beschäftigen haben, sich eine permanente Regierung wählen. 6) Die gegenwärtige Konvention wird für gültig erachtet, und auf die Zeit von fünf Jahren in Kraft gesetzt werden, während welcher Zeit alsdann der definitive Friedenstraktat abgeschlossen werden soll. Sollte inzwischen während dieser Zeit das gute Einverständniß nicht fest hergestellt werden, so wurde doch keiner der kontrahirenden Parteien gestattet seyn, den Krieg zu erklären, ohne ein halbes Jahr zuvor die brittische Regierung davon durch eine Note zu benachrichtigen. 7) Nach der definitiven Abschließung des Traktates aber soll es nach Verfluß von fünf Jahren der Provinz der Banda oriental frei stehen, sich an Brasilien oder an Buenos-Ayres anzuschließen. Würde gleichwohl in dieser Zwischenzeit die Ruhe durch Anarchisten gestört werden, und die gesetzliche Regierung Beistand verlangen, so sollen die beiden Partheien gehalten seyn, ihr dieselbe zu leisten, und die Truppen dann so lange in der Provinz bleiben, bis die Ordnung überall hergestellt wäre. 8) Die Regierung der Banda oriental ist nicht gezwungen, die Statt gefundenen Ernennungen zu respektiren, sie darf aber wegen politischer Meinungen und solcher Handlungen, die der Ratifikation dieser Konvention vorangegangen sind, keine Prozesse einleiten. 9) Die Blokade von Buenos-Ayres soll 48 Stunden nach der Ratifikation dieses Traktats aufgehoben werden. Die Grenzen und andere Punkte sollen alsdann durch besondere Traktate bestimmt werden."

Auflösung der Charade
im vorhergehenden Blatt Num. 157. v. J. 1828.

Glückselig neues Jahr.

Verantwortl. Verleger: L. Hilbert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 2. 3. Januar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Nachdem Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern vor Kurzem, bei Seinem Eintritte in das achtzehnte Lebensjahr, von Seinem königlichen Herrn Vater unter die Ritter des ersten bayerischen Hausordens vom heil. Hubert aufgenommen worden, haben nun auch des Königs von Württemberg Majestät Sich bewogen gefunden, Höchstdenselben zum Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone zu ernennen, und Sr. königl. Hoh. dessen Insignien zustellen zu lassen.

München, 25. Dec. Da Se. Maj. der König von Würtemberg (wie vorstehende Anzeige enthält) Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen von Bayern Ihren königl. Hausorden, als ein Zeichen der zwischen beyden königl. Höfen bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse verliehen haben, so hatte der königl. württembergische Gesandte am königl. bayerischen Hofe, Frhr. v. Schmitz-Grollenburg, die Ehre in einer demselben gestern ertheilten Audienz Sr. königl. Hoh. die Insignien dieses Ordens zu überreichen.

Frankreich.

Die Gazette de France sagt: „In der Angelegenheit von Algier steht es noch beim Alten. Der Dey weist jede Unterhandlung, vorzüglich mit den französischen Offizieren, die sich auf den Blokadeschiffen befanden, zurück. Er will sie nicht einmal empfangen, und sagt, seine Ehre würde darunter leiden, da man glauben könnte, es sey von einer Kapitulation die Rede; er will zu einer Unterhandlung blos Personen annehmen, die nicht zu dem Blokadegeschwader gehören. Die Algierer sind in zwei Faktionen getheilt, wovon die eine den Frieden, die andere den Krieg wünscht. Die zweite ist die mächtigere und hat die Ausrüstung der Flotte durchgesetzt, die trotz der Wachsamkeit der französischen Kreuzer sich von Zeit zu Zeit mit einigen von italienischen Spekulanten gelieferten Schiffen verstärkt.

Hr. Caillé, welcher eine Reise nach Tombuktu, auf eigene Kosten machte, deren Resultat, nach dem, in der, am 22. Dez. zu Paris abgehaltenen Sitzung der Akademie der Wissenschaften erstatteten Berichte der zur Untersuchung beauftragt gewesenen Kommission sehr nützlich befunden wurden, hat von der geographischen Gesellschaft den Preis von 10,000 Fr., und vom Könige das Kreuz der Ehrenlegion erhalten; auch soll ihm noch aus dem Seeministerium eine Pension zugedacht seyn. Er will nach völliger Herstellung seiner Gesundheit eine zweite Reise nach Tombuktu unternehmen. Das Gelingen der ersten scherte er dadurch, daß er sich für einen Apostaten, und für verfolgt von den Europäern an der Küste ausgab.

Von Toulon ist die Brigg Komet mit einem Konsul, einem Schiffskapitän und zwei

Miszellen.

Könige und Fürsten auf den Rathhäusern.

2.

Herzog Ernst von Bayern, ein fröhlicher und gerechter Fürst und Herr, nur durch die zu große Strenge gegen die Agnes Bernauer, deren Schönheit seinen jungen Prinz Albert gefesselt hielt, in der Geschichte bekannt, ritt im Unmuth einst nach Landsberg. Die Räthe und Bürger, welche den Herzog liebten, gaben ihm auf dem Rathhause einen Schmaus und Tanz, daß er wohlgemuth und froh seyn möge. Der Herzog unter seinen Bürgern ließ sich das Gastmal wohl schmecken, und wurde eines sehr muntern Gemüthes. Darauf kamen schön geschmückte Frauen und Mädchen, und baten den Fürsten um einen Tanz. Der hohe Gast tanzte aber auf dem Rathhause mit solcher Lust und Güte, daß er ganz ermüdet auszuruhen wünschte. Da stieg er herab in das kühle Gewölbe; allein die Bürger baten ihn, in ihrer Trinkstube sich zu erholen. In dieser kühlte ein frischer Brunnen die Luft, und erquickende Weine luden den ermüderten Fürsten ein, seine Glieder mit Ruhe und Labung zu stärken. Als der Herzog in den Hallen dieser Trinkstube unter lustigen Gesprächen und guter Erholung sich gestärkt fühlte, eilte er wieder zu dem Tanze, und ritt andern Morgens darauf nach München, nicht der guten Stunden vergessend, welche er dort so angenehm zugebracht, wie folgende Urkunden sagen.

„Von Gottes Gnaden, Wir Ernst ꝛc. thun zu

Sekretären nach Malta abgegangen. Sie sollen mit dem Titel als französische Kommissarien sich zu den Botschaftern der drei verbündeten Mächte nach dem Archipel begeben und an ihren Arbeiten Theil nehmen. — Hr. v. Berranger hat sich am 23. Dez. nach La Force begeben, um seine neunmonatliche Gefangnißstrafe anzutreten. — Nach einer königl. Verordnung vom 17. Dez. sollen die Generale, Stabs- und andern Offiziere, die zu den Organisations-Cadres der Armee gehören, sobald sie besoldete Zivilfunktionen erhalten, von dem Kriegsdepartement keinen Gehalt mehr beziehen. — Der Moniteur enthält ferner die neue Organisation der Militärdivisionen und der ihnen untergeordneten Brigaden, die von 72 auf 46 reduzirt werden. — Der Messager des Chambres zeigt an, daß der König, um den Eifer der, während des letzten Feldzugs der französischen Gesandtschaft in Rußland beigegebenen Offiziere zu belohnen, dem Vicomte Mortemart, dem Grafen Bearn, dem Marquis Crussol und dem Vicomte Laferronnays den Orden der Ehrenlegion verliehen habe. Die feierliche Aufnahme derselben als Ritter dieses Ordens geschah durch den Herzog v. Mortemart im Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Unter der Marine wurden wegen der Einnahme des Schlosses von Morea mehrere Beförderungen und Ordensverleihungen vorgenommen.

Paris, 22. Dez. Heute wird wieder ein auffallender Vorfall zum Beweise der Intoleranz in manchen Gegenden Frankreichs erzählt. In dem Sprengel von Bayonne ist ein Hausvater, der eine Protestantin geheirathet hatte, so sehr von den Einwohnern und dem Maire, einem getauften Juden, gequält worden, daß er endlich nach mehreren Monaten des gefahrvollsten Lebens mit Weib und Kind die Gegend verlassen mußte. — Ein Advokat Boussot hat so eben eine Schrift herausgegeben, worin er aus dem Artikel der Charte, der die katholische Religion für die Staatsreligion erklärt, beweist, daß in Frankreich nicht der König, sondern die katholische Geistlichkeit die erste Gewalt sey. In einem Schulkollegium eines Departements hat der Geistliche desselben den Schülern die gegenwärtigen Minister als Hamans dargestellt, und dabei die Hofnung geaußert, die Mardochai's würden in Kurzem dennoch wieder erhoben werden, und die Esther sey nicht fern — Die Intriguen der Jesuiten und Missionaire hatten seit ein paar Jahren die Meynung in Kredit gebracht, als wären sie von Rom aus unterstützt, und manche rechtschaffene Geistliche hatten darüber in der Stille geseufzt. So eben wird aber eine Thatsache bekannt, die einen wichtigen Einfluß auf das System der neuen Ligue haben muß. Der heilige Vater hat das berüchtigte Wunder in Migné, das der Marie und ein paar Gehülfen in dieser Gemeinde gesehen hatten, und das in einem plötzlich am Himmel erschienenen glänzenden Kreuze bestand, und worüber seitdem ganz Frankreich mit Legenden und heiligen Liedern angefüllt wurde, durch sachkundige Gelehrte untersuchen lassen, und den französischen Prälaten, worunter Einer der höchsten im Range seyn soll, zur Antwort gegeben, er habe durchaus keine Ueberzeugung von der Existenz eines Mirakels bei dieser Erscheinung, und werde sich nie entschließen, dasselbe nach dem kanonischen Gesetze zu sanktioniren. Dieser Sturz des Mirakels, das in den jetzigen Zeiten der verfolgten Kirche bestimmt war, der leidenden Sache jener Intriguen wieder aufzuhelfen, und womit man wahrscheinlich eine andere noch gefährlichere Intrigue in gewissen heimlich bewafnet bleibenden Departements im Westen unterstützen wollte, ist für die Märtyrer und

---

wissen, daß Wir auf dem Rathhause zu Landsberg mit den schönen Frauen getanzt haben, daß Wir etwas müde wurden, und in derselben Müdigkeit baten Uns die von Landsberg, daß wir ihre Trinkstube schauen möchten, da die unter dem Rathhaus steht. Das thäten Wir, und beschauten die Trinkstube. In derselben Trinkstube fanden Wir aber allerley Wein, und einen schönen Brunnen, der mitten in der Stuben ausgeht, und brachten Wir uns in derselben Stuben Unsern ganzen Muth wieder. Und da Wir Unsern lieben Getreuen und den Rath Unserer Stadt Landsberg die Förderung zu ihrer Trinkstube gethan haben, daß Wir schaffen Unsern Hofischern (am Wörmsee), daß sie alle Jahre, wann die rechte Fischzeit (um Weihnachten), den vorgenannten Unsern lieben Getreuen, wann sie ihre Botben darnach senden, etwelche gute Ferchen (Goldferchen) ausantworten. Die sollen sie dann in Landsberg durch Unsern Willen auf der Trinkstuben essen, und Unsers Tanzes dabey gedenken. Wir achten auch nicht, was sie mehr darüber verzehren. München am Mittwoch nach St. Antonitag 1434." —

„Von Gottes Gnaden Wir Ernst ꝛc. ꝛc. bekennen für Uns und Unsern Erben öffentlich in dem Brief, als Wir von Beschauens und Sehens wegen Unserer Stadt Landsberg, auch Unserer lieben Getreuen des Raths und der Bürger Gemeinde Unsres jetzt genannten Stadt dahin kommen sind, sind die Bürger daselbst gar begierlich gewesen Unserer Ankunft, und haben sie die schönen Frauen und Jungfrauen zusamm auf ihr Rathhaus heißen kommen, und Uns daselbs einen Tanz und einen Freud gemacht, dabey Uns die

Digitized by Google

Trümmlinge ein Donnerschlag. Der Verlust des Gewinns, den man von dem Wunderkreuze ziehen wollte, ist ihnen weniger empfindlich als der Spott, dessen Macht man in Frankreich nicht leicht widersteht. (Allg. Z.)

Großbritannien.

Der Kourier vom 22. Dez. zeigt vorläufig an, daß an diesem Tage der Empfang der Königin Donna Maria von Portugal bei dem König wirklich Statt gefunden habe. Es wurden ihr die glänzendsten Equipagen nach Lakeham geschickt, wo die HH. v. Itabyana und v. Palmella Morgens eingetroffen waren. Um 1 Uhr stieg die junge Königin in den Wagen, und fuhr in Begleitung des Marquis Barbacena, der Gräfin Itabyana und des Ritters Saldanha nach Windsor, woselbst die meisten Minister sich zu der Feierlichkeit eingefunden hatten. Die Königin war mit den portugiesischen und brasilischen Orden geschmückt.

Das (Miguelistisch gesinnte) Morning-Journal bemerkt, wenn der König die junge Prinzessin mit irgend einem Titel (if by any at all) anreden sollte, so werde er sie Herzogin von Oporto nennen, unter welchem Namen sie reise. Uebrigens würden ihr alle Ehrenbezeugungen, die ihr als Tochter des Kaisers von Brasilien und Enkelin des Kaisers von Oestreich gebührten, erwiesen werden.

Der Courier schreibt aus Dublin vom 6. Dez.: „Die Parteien rüsten sich zu einer großen Konstitutionellen Schlacht. Die Braunschweig-Klubbs in Irland haben eine Generalpetition für das Land abgefaßt, die wahrscheinlich 4 bis 500,000 Unterschriften erhalten wird. Auch werden Petitionen in den Grafschaften vorbereitet, und mit ziemlicher Gewißheit dürfte sich behaupten lassen, daß die Zahl der Petitionen gegen weitere Konzessionen für die irländischen Katholiken, die von Protestanten auf die Tafeln der beyden Kammern gelegt werden dürften, wenigstens 2000 betragen wird. Dis ist eine Aeußerung des protestantischen Geistes, von dem man bisher kein Beispiel hatte. Andererseits geben sich die römischen Katholiken alle Mühe zum Siege ihrer verzweifelten Sache. Sie haben Hrn. Nikolaus Purcell O'Gorman, ihren Sekretair wieder gewählt, und Hrn. O'Connels Entwurf, zur Absendung einer Deputation nach London, ist völlig aufgegeben."

Am 16. Dez. fand eine große katholische Versammlung in der St. Theresenkirche zu Dublin unter dem Vorsitze des Lord Killeen Statt. Es ging eine Resolution durch, keine Emanzipation anzunehmen, die durch Einmischung der Regierung in Religionssachen bedingt wäre. Hr O'Connel wollte wissen, die neue Emanzipationsbill solle zwar gleich in der bevorstehenden Session vorgelegt werden, aber nur auf den Druck derselben angetragen und die Debatte bis zu der nächsten Session angesetzt werden. „Laßt sie — sprach er — Bill über Bill schmieden! Keine Parlamentsakte vermag etwas über eine Religion, die durch keine Parlamentsakte ins Leben getreten ist, sondern früher als alle Akten existirte, und noch bestehen wird, wenn alle Akten längst vergessen sind." Auch wurde beschlossen, den Marquis v. Landsdown um Ueberreichung der üblichen katholischen Bittschrift im Oberhause und Sir Francis Burdett um den nemlichen Dienst im Unterhause zu ersuchen. — Zu Dublin hat sich eine neue katholische Gesellschaft meist aus Priestern bestehend, gebildet. Sie hat den Zweck, sich jeder Maßregel zu widersetzen, die in der Gestalt eines k. Veto's, eines Konkordats, oder wie es immer heißen mag, der katholischen Gewissensfreiheit Schranken setzen dürfte. Die Gesellschaft verlangt unbedingte Emanzipation und bekennt sich zugleich zu den Ansichten der Radikalen.

Weil so kurz war, und Wir so williglich mit ihnen tanzten, daß Wir etwas müd wurden. Da dieses die Bürger merkten, baten sie Uns unterthänigklich in ihre Trinkstube zu kommen, sie zu beschauen, und darin auszuruhen, da sie unter ihrem Rathhaus ist, und in der Mitte derselben Stube ein schöner frischer Brunn aufsteht, welches Wir durch ihr fleißiges Bitten thaten, und darin wohl rasteten. Als Wir nun darüber ein Frohlocken und Wohlbegierde Unserer Bürger sahen, gedachten Wir in Uns selbst, was Wir ihnen hinwiderum thun mögen, daß sie Uns auch eingedenk wären, und entsinnen Uns, daß Wir Unsern Bürgern in ihrer Trinkstube jährlich drey gute Fische, die man Goldfische nennt, vom Würmsee schaffen. Was sie dann ihres Geldes dabey verzehren, das wollen Wir ihnen auch wohl gunnen. ꝛc. ꝛc. München am Mittwoch nach St. Antoni 1474." —

Freskoanekdote.

Ein Landbursche kam in die Residenz, gaffte, durch die Straßen schiendernd, umher, und sah im Erdgeschoß eines Pallastes am offenen Fenster einen bunten Papagey im großen Messingbauer. Verwundert stand er und besah sich das schöne Thier, — da öffnete der Papagey den Schnabel und fragte: „Was willst Du?" — Wie vom Blitz getroffen, fuhr der Bursche zurück, zog ehrerbietig den Hut und antwortete: „Halten zu Gnaden, ich glaubte, Sie wären ein Vogel!"

Sinngedichte.

Frage an eine Schöne.

Du, die jetzt schön, wie Amors Mutter ist,
Was bist du, wenn du's nicht mehr bist?

Digitized by Google

Die Sun meldet, die für die portugiesischen Auswanderer zu Plymouth zuerst gemietheten Transportschiffe waren für unrüchtig zu einer Reise nach Brasilien erklärt worden, und man suche jetzt andere: Anerbietungen würden bis zum 22. Dez. angenommen.

Die Abfahrt der ersten Abtheilung der ausgewanderten Portugiesen von Plymouth ist wegen Mangel an Transportschiffen auf den 30. Dez. verschoben worden. Der General Saldanha wird den Oberbefehl derselben übernehmen.

Portugall.

Don Miguel soll am 5. Dez. operirt worden seyn, worauf ein Fieber folgte, das die Geistesstrafte des Kranken bedeutend schwächte; diese Schwäche dauert fort, obgleich das Fieber verschwunden ist. (Nach dem Mess. des Chambres meldeten die Gülletins noch bis zum 13. d. M., daß Don Miguel's Befinden „beim Alten" sey.)

Briefen aus Terceira vom 7. Dez. zufolge ist nicht nur das Fort dieser Insel hinlänglich versehen, um sich ein Jahr lang zu vertheidigen; sondern auch die Truppen sollen geneigt seyn sich den Soldaten der Estadte des Don Miguels, die aber fert dem 5. von einem Sturm zerstreut ist, zu widersetzen.

Rußland.

Odessa, 12. Dez. So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß Omer Vrione mit einem bedeutenden Truppenkorps aus Schumla gegen Bazardschik sich in Marsch gesetzt habe. General Roth, der in Varna kommandirt, soll auf die Kunde von dieser Bewegung des Feindes sogleich demselben entgegengerückt seyn. Man spricht auch von einer hitzigen Affaire, die in den letzten Tagen des Novembers in jener Gegend statt gefunden habe. — General de Witt ist vor einigen Tagen aus Jaffy hier eingetroffen.

Osmannisches Reich.

Von der wallachischen Gränze, 17. Dez. Handelsbriefe melden: die Türken hätten unter den Befehlen des Omer Vrione die russischen Verschanzungen bei Bazardschik angegriffen, um die Bewegung des Großwessiers gegen Varadi zu unterstützen, durch welche derselbe die Einschließung von Varna beabsichtigte. Da die Russen in Bazardschik jedoch von diesem Vorhaben unterrichtet und auf ihrer Hut gewesen wären, so habe dieser Angriff ausser einigen blutigen Gefechten und Verlusten auf beiden Seiten, keine Resultate gehabt, indem die Russen ihre Stellung behauptet und die Türken sich werder in die ihrige vor Schumla zurückgezogen hätten; hier würden sie von der Festung aus verpflegt, und wollten vermuthlich bei gelegener Zeit ihren Angriff erneuern. Ueber die Bewegung desjenigen türkischen Korps, das über Varadi vorgerückt war, wird in jenen Briefen nichts weiter gemeldet; wohl aber sprechen sie von russischen Verstärkungen, die in der Wallachei eingetroffen waren, und von der Ankunft neuer Truppenabtheilungen in den türkischen Festungen, die man nach Möglichkeit zu verproviantiren suche. A. Z.

Von der moldaurschen Grenze, 17. Dez. Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß sich die Pascha's von Oesova, Widdin und Silistria bei Silistria vereinigt und gemeinschaftliche Operationen gegen die Kommunikationslinie der Russen von Varna nach Jraktscha begonnen hätten. Hussein Pascha soll dazu mitwirken und Omer Vrione bei Bazardschik erschienen seyn, wo General Roth oder General Rüdiger ein hitziges Gefecht mit ihm ausgehalten haben sollen. Bestätigt sich dieses, so gewinnt es das Ansehen, als wollten die Türken dennoch einen Winterfeldzug versuchen.

Der reisende Teufel.

Dieß Zeitschrift, welche seit einem Jahre mit so vielem Beifall aufgenommen wurde, und sich so schnell eine große Abonnentenzahl erworben hat, wird auch in kommenden Jahre wie bisher, mit Beibehaltung ihrer Originalität, erwartet, von den Freunden der Wahrheit und des Rechts, fortgesetzt. Auswärtige Leser belieben sich mit ihren Bestellungen an die königlichen Postämter zu wenden, bei welchen ihnen der Pränumerations-Betrag nicht höher, als auf 1 fl 36 kr. zu stehen kommen wird. Auch die Buchhandlungen, so wie fahrenden Boten nehmen Bestellungen an. Beldsendungen werden: An die Redaktion des reisenden Teufels zur Hübschmannischen Buchdruckerey in München adressirt. Briefe aber nur portofrei angenommen.

Die Redaktion.

Die reiche Frau.

Die reiche Trulla hat den Pfuff zum Mann genommen.
Man sieht mit Scham und mit Frommen
Nimmt es das Glück nicht zu genau,
Verdient das Gold nicht Pfuff, verdient er doch die Frau.

An den Scharfsichtigen.

Ja, den Süffen, mein schlauer Freund,
Ihn hat das Epigramm, das ich jüngst schrieb, gemeint,
Doch meint es, glaube mir, als hätt' ich es beschworen,
Noch ausser ihm ein Heer von Thoren:
Den Welten, den Kornar, den Paul, den Huldesich,
Den Lysimon, den Grill, den Baldrian, und — dich.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 3. 6. Januar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unparthelisch, klar und wahr.

Bayern.

Durch die getroffene Einrichtung, daß die Briefpost zwischen München und Nürnberg vom 1. Januar an, anstatt wie bisher über Augsburg, direkt über Ingolstadt, Eichstädt und Weissenburg befördert wird, ist die Korrespondenz von München und Altbayern mit Nürnberg, dem nördlichen Bayern, Preußen, Sachsen, dann Bamberg, Würzburg, Frankfurt, Rheinpreußen, den Niederlanden u. s. w. fast um 24 Stunden gegen bisher beschleunigt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Dez. Der einige Zeit dauernd gewesene großherzoglich mellenburgische Gesandtschaftsposten am deutschen Bundestage wird, wie man hört, mit den wahrscheinlich im Januar wieder anfangenden Sitzungen dieser hohen Versammlung besetzt werden. Als neuen Gesandten, welcher an die Stelle des verstorbenen großherzogl. mellenburg-strelitzischen Staatsministers v. Penz tritt, und der bei der alternirenden Wahl nunmehr vom Schweriner Hofe ernannt wird, betrachtet man den verdienten Landmarschall Freiherrn v. Schack.

Preußen.

Se. Maj. der König haben dem Oberstlieutenant v. Thun, welcher sich während des letzten Feldzugs gegen die Türken im russischen Hauptquartier befand, den Militärverdienstorden verliehen. — Nachdem der seit dem 23. Nov. in Münster zum zweitenmal versammelte westphälische Provinzial-Landtag seine Arbeiten beendigt hatte, fand am 21. Dez. die feierliche Schließung der diesjährigen Sitzung durch den Landtagskommissar Frhrn. v. Vincke Statt. — Das wohlthätige Werk der Vereinigung zwischen den beyden evangelischen Religionsparteien schreitet in dem Regierungsbezirk von Arnsberg fort, und man darf sich der Hoffnung hingeben, daß wahre christliche Duldsamkeit und Einmüthigkeit immer mehr Ausbreitung und Festigkeit gewinnen werden. In Dortmund haben sämmtliche drei lutherische Gemeinden, so wie die reformirte Gemeinde daselbst, in ordnungsmäßigen Versammlungen ihren sämmtlichen Mitglieder einstimmig ihren Beitritt zur evangelischen Kirchen-Union erklärt.

Großbritannien.

Ueber den Empfang der jungen Königin von Portugall zu Windsor am 22. Dez. enthalten der Courier, die Times, der Globe and Traveller u. a. J. im wesentlichen folgende Details: Um der Ceremonie des Empfangs der Königin von Portugal bei dem Könige, zu Windsor, beizuwohnen, waren am 22. Dez. die meisten Minister von London dahin abgereist. Man hatte die glänzendsten Equipagen ausgesucht, um die junge Prinzessin von Lalcham nach Windsor zu bringen. Der Vicomte Itabapana war schon früher, der Marquis v. Palmela am 22.

Miszellen.

Der Hund der Metall.

Zwar verwechsle die Bildhauerkunst nie wieder unter den mittlern Gliedern, sen jener berufenen Bildstürmerey, ihr Hauptmächtig empor zu heben. Malerey war der ganze Schmuck ihrer Tempel und Paläste; man konnte eher hundert Gemälde finden, als eine einzige mittelmäßige Statue, und die Enkel des Phidias und Skopas hervorbringen, so sehr der Kunst ihrer Ahnherrn, als sie der Tapferkeit des Miltiades und des Themistokles vergessen hatten. Nur unter Kaiser Konstantin X*) schien dieser Kunst auf wenige Jahre ein günstiger Geschick zu lächeln. Er hatte, ehe er den Thron bestieg, Weichland gesehen, hatte die Liebe zu den drei gesehenen Ueberbleibseln der römischen Hoheit beybehalten; und ermunterte seine Unterthanen zur Befolgung dieses Beyspiels.

Es gelang ihm! Kaum sehen die Künstler, daß bey ihm zu finden sey, was Künstler, zumal die Einheimischen, bey uns so selten finden — Belohnung und Unterhalt; als sie sich zahlreich um ihn sammelten; seine Residenz verschönerten, und seine Winke befolgten. — Einer der glücklichsten unsern diesen Arbeitern in Erz und Marmor war Melanion. Der Ruf von seiner Kunst, und die Unbescholtenheit

*) Bekannter unter den Familiennamen Dreas. Ein Herr, den auch die wahre Geschichte wegen seiner guten Eigenschaften, und vorzüglich wegen seiner Liebe zu Wissenschaften und Kunst ehrt; es ist sonderbar, gewisse Hang zum Geize tadelt.

Digitized by Google

Morgens zu Laleham angekommen. Um ein Uhr stieg die Königin in den Wagen. Bey ihr saßen der Marquis von Barbacena, die Gräfin Itadagende und der Ritter Saldanha. Sie trug ein prachtiges Kleid von weißen Spitzen und war mit dem Portrait ihres Vaters, reich in Diamanten gefaßt und allen Dekorationen portugiesischer und brasilianischer Orden geziert. Um 2 Uhr kam sie in Windsor an. Eine Kompagnie der königl. Leibgarde begleitete die Königin, an jedem Wagenschlage ritt ein Offizier. Im Schloßhofe war das Coldstream-Fußgarde-Regiment als Ehrengarde aufgestellt. Sobald die Trompeter der Leibwache der Königin Ankunft verkündeten, begann die Musik der Ehrenwache den hannövrischen Marsch zu spielen, mit obligater Begleitung der Trompeten. Bei dem Aussteigen ward die Königin von zwei Großkonnestabeln, dem Lord-Oberkammerherrn und dem Lord Steward, als Oberhofmeister, empfangen. Die Königin betrat den großen Königssteigang zum Pallaste, und ward oben an der Treppe von Sr. Maj. dem Könige empfangen, der sie in französischer Sprache anredete. In des Königs Begleitung befanden sich der Herzog und die Herzogin von Clarence, der Herzog und die Herzogin von Glocester, der Herzog von Wellington, der Graf und die Gräfin Aberdeen, Herr und Madame Peel, Lord Farnborough, Hr. Gordon und viele andere Personen. Se. Maj. führte die junge Königin durch den Korridor und mehrere Gemächer des Pallastes zum Speisesaal, woselbst ein Frühstück für 30 Personen aufgetragen und ein außerordentlicher Reichthum an goldenem Tafelgeräth aufgestellt war. Der König ließ seine junge Besucherin neben sich auf dem Sopha sitzen, und bat sie sodann um Erlaubniß für die anwesenden Damen, sich niederzulassen. Der König und alle anwesenden Personen waren über die außerordentliche Aehnlichkeit zwischen Donna Maria und der verstorbenen Prinzessin Charlotte betroffen, und diese schmerzliche Erinnerung gab der ganzen Scene ein eigenthümliches Interesse. Während des Mahles brachte der König die Gesundheit „seiner jungen Freundin und Verbundeten, der Königin von Portugall“ und dann jene des Kaisers von Brasilien aus, worauf die Königin sich erhob, zur Erwiederung des Königs Gesundheit trank, und mit haarbarster Liebenswürdigkeit beifügte: daß sie bey dem Ausbringen dieses Trinkspruches nur denjenigen wiederhole, den sie an jedem Tage an ihrer eigenen Tafel trinke. Beim Abschied umarmte der Monarch die Königin und wiederholte seine Wünsche für ihr künftiges Glück. Um 4 Uhr verließ diese das Schloß Windsor unter demselben Ceremonien, die bei der Ankunft beobachtet wurden; und auf der Rückfarth nach Laleham wurde sie von dem Volke mit Jauchzen begrüßt. — Auffallend ist und bleibt es: daß während der Kourier die Times, der Globe and Traveller u. s. w. versichert, daß die junge Fürstin als Königin und mit allen ihr als gekröntem Haupt gebührenden Ehren empfangen worden sey, das Morning-Journal, dem die ganze Sache sehr viel Verdruß zu machen scheint, auf's Bestimmteste wissen will, daß der König sie bloß als Tochter des Kaisers von Brasilien empfangen und ihr im Gespräch nur den Titel kaiserl. Hoheit gegeben habe. Der Graf Palmella sey vom König sehr kalt behandelt worden; auch habe man bemerkt, daß weder Se. Maj. noch der Hofstaat in Gala-Uniform erschienen, und der Herzog von Wellington schwarz gekleidet gewesen sey. — Wie weit sich doch die Leidenschaft oft vertiren kann. — Der Wahrheit angemessener und überzeugender ist, was ein Journal am Schlusse seines Berichtes sagt: „Wie immer auch das künftige Schicksal dieser Theilnahme erregenden Fürstin ausfallen mag, der König und seine Minister haben

---

seines Herzens waren gleich groß; und er fühlte eben so stark beym Anblick schöner Formen, als bey Anhörung rührender Geschichten.

Einst, als er gegen Sonnenuntergang schon im Begriff stand, Feierabend zu machen, trat in seine Werkstätte ein krummgebückter Greis, und bat um Erlaubniß, sich drinnen umzusehen. Sein weißes Haar, eine gewisse Erhabenheit in seinem Auge, dessen Feuer das Alter mindern, aber nicht erlöschen konnte; sein Anzug, zwar einfach, mehr schlecht als gut, doch reinlich und gesiemend; der greisenvolle Blick, mit dem er auf den Meisterstücken haftete; das wenige, aber Einsichtsreiche, was er darüber sprach, — alles dieß machte den Künstler aufmerksamer, als er es auf die alltäglichen Störer in ihren pflegte. Der Fremde hatte nun alle die gegenwärtigen Werke des Künstlers gemustert, und durch ein sonderbares Ohngefähr traf es sich, daß sie sämmtlich berühmten Streitern gewidmet waren. Die Kriege mit den Arabern die immer nur ein Stillstand unterbrach und nie ein Friede endigte, beschäftigten vorzüglich die Zeitgenossen des Melonion; und der dankbare Konstantin hatte verschiedenen seiner Feldherrn ein Denkmal der Unsterblichkeit — wie die Unsterblichkeit dieselben seyn kann, — bestimmt. Dem Greis entgieng diese sehr auffallende Aehnlichkeit nicht, und er wandte sich, als er nun seinen Umgang vollbracht hatte, zum Melonion.

Alle deine trefflichen Werke — hob er an — sind, wie ich sehe, Helden bestimmt. Haß du vielleicht nur ihnen deine Kunst gelobt?

Mel. Eben ihnen am wenigsten. Ich liebe die

ihre Ehrfurcht vor den Rechten der Legitimität, welche sie in ihrer Person vereinigt, dadurch bekündet, daß sie ihre Titel anerkennen, ihre Stellung ehren — haben in dieser Weise edelmüthig auf die niedrigen Winkeleines Theils der englischen Presse geantwortet, welche anzudeuten wagte, der König und seine Minister seyen im Begriffe, die Interessen der jungen Königin aufzugeben und den Usurpator des portugiesischen Thrones als König von Portugal anzuerkennen.

London, 21. Dez. Eine von den Einwohnern von Leeds an den König eingesandte Adresse zu Gunsten der Emanzipation der Katholiken ist nach der offiziellen Autorität des Hrn. Peel „von Sr. Majestät sehr gnädig aufgenommen worden," ein Beweis, daß auch die angeblichen Vorurtheile am Throne der Staatsklugheit endlich gewichen sind.

Portugall.

Das Journal des Debats meldet aus Lissabon vom 10. Dez.: „Die Stimmung des Militairs wird immer ungünstiger für Don Miguel, vorzüglich bei der Besatzung von Lissabon, so daß die Regierung, aus Furcht vor einem offenbaren Aufstande, das 12te und 18te Linienregiment, den Haupttheil der Besatzung, entwaffnen ließ. Auch die Polizeiwache fängt an feindliche Gesinnungen zu hegen, zu desertiren, und die Desertion der Linientruppen so wie die Entwaffnung der Konstitutionellen zu erleichtern. In den Provinzen herrscht Anarchie; die königl. Freiwilligen haben sich die höchste Gewalt angemaaßt. — Die Formel der Bulletins über den Gesundheitszustand Don Miguels ist noch immer dieselbe. — Don Miguel hat durch ein Edikt befohlen, mit größter Gewissenhaftigkeit alle den in Portugall befindlichen Fremden gebührende Privilegien vor den Gerichtshöfen zu beobachten.

In London eingegangenen Nachrichten zufolge, sollte zu Oporto eine Bewegung zu Gunsten der Königin Donna Maria ausbrechen, weshalb der Gouverneur, Graf v. San-Lorenzo, die Befehlshaber der Regimenter in seinem Hotel versammelte, um zu erfahren, ob er auf die Truppen rechnen könne, worauf diese ihm erklärten, das Mißvergnügen sei unter den Soldaten so groß, daß man traurige Folgen befürchten müsse, indem nicht bloß der Name Donna Maria's und die Konstitution in Aller Mund seien, sondern sogar des Nachts mehrere Soldaten auf den Straßen die Konstitutions-Hymne gesungen hätten.

Schweden.

Stockholm, 16. Dez. Am gestrigen, als dem letzten Motionstage, wurden in allen Kammern der Reichsstände eine Menge Motionen gemacht. Man bemerkt darunter folgende Motion von dem Bergwerksbesitzer Hrn. v. Tham: „Es ist mir eben so unerwartet als schmerzhaft gewesen, in der gnädigen Proposition Sr. königl. Majestät die Bedürfnisse des Staats betreffend, keine Appanage für die königl. Erbprinzen, für ihre Erziehung und Hofhaltung, vorgeschlagen zu finden; unerwartet, weil das Bedürfniß davon ausgemacht ist; schmerzhaft, wenn es als ein Beweis des Mißtrauens in die Bereitwilligkeit der Nation, einen solchen Antrag mit Freude zu genehmigen, anzusehen wäre. Es ist eine unnachläßliche Pflicht der Repräsentanten des Volks, mit den Staatsbeiträgen sparsam zu haushalten; diese Pflicht aber läßt sich mit der Erlegung solcher Beiträge immer vereinigen, welche für die geliebte Königsfamilie nothwendig sind. Meine Herren! ich brauche Sie nicht an die Freude zu erinnern, mit welcher Sie im Jahre 1823 die Nachricht von der Vermählung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen empfingen, und an den Enthusiasmus mit welchem die ganze Nation eine Prinzessin aufnahm, welche die ungetheilte Huldigung aller schwedischen Mitbürger erworben hat. Unsere Hoffnung ist jetzt erfüllt, einen Fürstenstamm unter uns aufwachsen zu sehen, welcher, schwedisch von Geburt, mit schwedischem Ernst erzogen, das Glück aufrecht erhalten wird, welches ihre Väter und Großväter uns bereiten. Diese Erinnerungen, Empfindungen und Hoffnungen geben mir die Ueberzeugung, die Ritterschaft werde es mit Vergnügen sehen, daß ich jetzt den Vorschlag zu einer für die königl. Erbprinzen angemessenen Appanage mache, deren Betrag in Uebereinstimmung mit den Anschlägen voriger Zeiten, und in Betrachtung der Ungleichheit des Münzwerths, festzusetzen seyn würde." — Aehnliche Motionen wurden in den drei übrigen Kammern der Reichsstände gemacht; im Bau-

---

Menschheit zu sehr, als die Verwüster derselben lieben zu können. Daß Du meine Werkstatt voll von ihren Denkmälern findest, ist ein bloßer Zufall, der mir mehr Verdruß als Freude macht. Oft wenn ich auf die Kennzeichen ihres Gewerbs und ihrer Thaten kam, entfiel mir unwillig der Meisel, und du wirst mir hoffentlich glauben, wenn ich dir sage, daß die Blutflecken in diesem Marmor meistens nicht ohne Absicht eben auf die Schwerter passen.

Greis. Doppelter Ruhm über den Künstler, der nicht Hand allein, sondern auch Seele hat! — Du würdest also dem Redlichen, unter welcher Form ihn auch sein Schicksal auftreten ließ, willig deinen Meisel weihen?

Mel. Ganz gewiß, sobald er nur wahrhaft redlich ist.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

ernstande von einem Landmann aus Schonen, der sich das Recht dazu als Vorzug erbeten hatte.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten hat am 20. Dez. nach mehrtägigen Debatten, an welchen mehrere Redner das System der Regierung sowohl im Allgemeinen, als in den einzelnen Verwaltungszweigen, bitter tadelten, das Ausgabs- und Einnahmsbudget für 1829, ersteres mit 55 gegen 51 Stimmen (die Minorität bestand beinahe ganz aus den Deputirten der Südlichen Provinzen), letzteres mit 60 gegen 44 Stimmen, angenommen. Die Annahme des Schuldentilgungsgesetzes für 1829 erfolgte fast einstimmig. Die nächsten Berathungsgegenstände sind der Vorschlag zu einer Anleihe von 15 Mill. für die Kolonien, und das 30jährige Budget von 1830 — 1840.

In der Sitzung am 22. Dez. erhielt die Kammer eine königliche Botschaft mit einem Gesetzesentwurfe über die Presse, wodurch die Gesetzgebung von 1815 aufgehoben wird. Dieser Entwurf besteht aus zehn Artikeln. Die Verfasser von Schriften gegen die konstitutionelle Autorität des Königs sollen mit einer Einkerkerung von längstens fünf Jahren, und von vier Jahren der Aufforderung zur Empörung, und mit einer Geldbuße von höchstens 1000 Gulden bestraft werden.

Brüssel, 24. Dez. Die seit einiger Zeit herbeigetragenen Gerüchte, daß die Verbindung des Prinzen Gustav von Schweden mit unserer Prinzessin Mariane wieder rückgängig geworden sey, haben sich jetzt auf eine unzweifelhafte Weise bestätigt; nur über die Ursachen, welche diese Auflösung des Eheversprechens herbeiführten, ist das Publikum noch nicht ins Klare gekommen, so viel auch darüber gemuthmaßt wird. Der Prinz Gustav hat nunmehr die Würde eines niederländischen Generalmajors, die er bei der Verlobung auf dem Schlosse Loeken erhielt, wieder niedergelegt, und seine ehrenvolle Entlassung erhalten.

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 1. (13.) Dez. sagt: „Am 23. Nov. (5. Dez.) ist der Standard, Kapitän Kanakowof, von Varna im Hafen von Sevastopol eingelaufen. Als er Varna verließ, befand sich dort und auf der ganzen Linie unserer Kantonnirungen Alles in besten Stande. Ein Versuch des Feindes gegen Pravadi war lebhaft zurückgeschlagen worden. Einige russische Kriegsschiffe kreuzen fortwährend an der türkischen Küste zwischen Varna und dem Bosphorus."

Griechenland.

Ancona, 25. Dez. Nach Briefen aus Otranto sollen die drei Botschafter dem Grafen Capodistrias erklärt haben, daß die Hahnisel Morea und die Cycladen von den drei Mächten in Schutz genommen seyen, und daß letztere keinen Angriff auf dieses Gebiet von Seite der Pforte dulden, sondern als gegen sich gerichtet betrachten würden, wogegen sie aber von der griechischen Regierung Vermeidung Alles dessen forderten, was der Pforte Gelegenheit zu Klagen und Repressalien wegen Verletzung des türkischen Territoriums Anlaß geben könnte. Die griechische Regierung, welche ganz durch die Rathschläge der drei Botschafter geleitet wird, wird ihr Betragen nach der erhaltenen Erklärung einrichten, und trift Anstalten, alle Feindseligkeiten über die gedachte Gränzlinie hinaus zu verhindern. Es heißt, Graf Capodistrias habe Kommissarien nach Candia geschickt, um die dortigen Griechen zum Frieden aufzufordern, und den Mißvergnügten ein Asyl in Morea anzuweisen. Auch dem General Church sollen Befehle zugegangen seyn, so weit es möglich die Feindseligkeiten einzustellen.

Der bayer'sche Volksfreund.

Diese Zeitschrift, welche alle Wochen Viermal erscheint, in Lolo 1 fl. 30 kr. kostet, und für auswärtige Leser nach Maaßgabe der Entfernung bei den königl. Postämtern nur um etwas Weniges höher zu stehen kommt, wird in kommenden Halbjahre in vergrößertem Format, durch eine erweiterte Korrespondenz bereichert, fortgesetzt und den auswärtigen Abonnenten das Sonntagsblatt gratis beigegeben. Nachdem sich der Volksfreund stets sehr großen Abonnentenzahl zu erfreuen hat, und weder aus nach allen Ortschaften und Städten des Königreichs Bayern, sondern auch in's Ausland versendet wird, so versteht sich von selbst, daß in diesem so viel gelesenem Blatte Anzeigen aller Art für das Geschäftsleben am zweckmäßigsten erscheinen, und um den Zugang derselben möglichst zu erleichtern, so hat man die Preiszeile für Ankündigungen aller Art auf 2 kr. für Buchhändler aber nur auf 1 Kreuzer festgesetzt. Es werden daher die auswärtigen Gerichtsstellen oder Privaten freundschaftlichst ersucht, die einrückenden Artikel portofrei einzusenden, die Bezahlungen sicher anweisen, oder ohne weitere Kosten nach erfolgter Rechnung gefälligst an die Redaktion gelangen zu lassen.

München den 15. Dez. 1828.

Die Redaktion des bayerischen Volksfreundes.

Erlanger Getraidmarkt-Preise vom 3. Januar 1829.

Getraide-Gattung.	Verkauf. Schäffel.	Preise pr. Schäffel. höchster fl.	kr.	mittlerer fl.	kr.	niederster fl.	kr.
Weizen	18	20	19	15	16	—	
Korn	15	48	13	22	11	30	
Gerste	11	—	10	50	10	—	
Haber	5	—	4	26	3	52	

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 4. 8. Januar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 1. Jan. Nach einem vom Obersthofmeisterstabe auf allerhöchsten Befehl ergangenen Programm werden JJ. kk. MM. heute die gewöhnliche Gratulations-Cour, zuerst um 11 Uhr Vormittags für den großen Dienst, dann für die Kronbeamten, Staatsminister, den Feldmarschall, Erzbischof, die Häupter der standesherrl. Familien, Generalität, Offizierkorps, Zivil- u. Militärstellen u. s. w. annehmen, worauf die Audienz für das diplomatische Korps und die Frauen der Gesandten, dann für fremde Kavaliere und Damen, und zuletzt die öffentliche Tafel folgen soll. Abends um 7 Uhr ist große Hofakademie im Herkulessaale, welcher JJ. kk. MM. beiwohnen werden.

München, 2. Jan. Gestern, am Neujahrstage geruhten Se. königl. Maj. dem Generallieutenant und Obersthofmeister J. Maj. der Königin; Grafen Pocci Exz. das Großkreuz, dem Hofmarschall Frhrn. v. Gumppenberg das Kommandeurkreuz, und dem k. geh. Kabinetssekretär Hofrath Grandauer das Ritterkreuz des Zivilverdienstordens zu verleihen.

Preußen.

Berlin, 29. Dez. Neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatze giebt es hier gar nicht. Einige ungünstige Börsengerüchte erhielten sich nur für wenige Tage. Es scheint nicht, als ob es jetzt schon zum Frieden kommen würde. Daß der Rückzug der russischen Armee nicht ohne Verlust Statt gefunden hat, ist leicht zu begreifen; aber von entscheidendem, ja selbst nur von einflußreichem Belang ist derselbe nicht gewesen. Die Seelandschaft Dobrudscha ist bis Varna und Hirßowa von den Russen besetzt, an einen Winterfeldzug aber ist am Wenigsten in einem Winter wie der heurige zu denken, weder die Türken noch die Russen können in dem aufgeweichten Lehmboden manövriren. Die Kriegsereignisse lassen sich begreiflich nicht so leicht voraussehen, doch soll der Kaiser Nikolaus gleich Anfangs auf einen zweiten und dritten Feldzug gefaßt gewesen seyn. — Man macht hier große Anstalten, um im nächsten Monat das Jubiläum unseres Ministers des Innern, Hrn. v. Schuckmann, so glänzend als möglich zu feiern. Der Jubilar wird mehrere sehr kostbare Geschenke erhalten.

Berlin, 30. Dez. Mehrere Briefe von der türkischen Grenze enthalten die Nachricht, daß die Türken einen fruchtlosen Versuch gemacht haben, Varna wieder zu nehmen. Der Verlust soll auf beiden Seiten bedeutend gewesen und der die Türken befehligende Seraskier schwer verwundet worden seyn. — Briefe aus Odessa vom 12. Dez. geben an, daß, als Omer Vrione von Schumna aus eine Bewegung auf Bazardschik gemacht habe, der General Roth ihm von Varna aus entgegengerückt sey. (Staatsz.)

Miszellen.

Der Hund des Melai.

(Fortsetzung.)

Greis. O das war! das war er! du und ich vermögen es nie im höhern Grade zu seyn.

In beyden Augen des Alten funkelten, indem er dieß sprach, Thränen; und sein Ton ging von der Bedachtsamkeit des Greises zur Wärme des Jünglings über. Er fuhr fort: Aber der Preis, Künstler, den du auf ein Denkmal von deiner Hand setzest?

Mel. Zweytausend goldne Byzantinen.

Greis. Viel, sehr viel! doch nicht mehr, als er werth war. Und von wem sprichst Du denn? fragte Melonion etwas betreten.

„Ehe ich das sagen kann, erst noch eine Antwort von dir! Würdest du, der du nicht mehr blos auf Helden dich einschränken willst, auch wohl ein ander Geschöpf außer den Menschen, deiner Kunst würdig achten, sobald nur sonst sein Leben Bewunderung und Lob verdiente?

Die Verlegenheit des Bildhauers mehrte sich mit jedem Worte des Fremdlings. — „Ein Geschöpf von anderer Art, als der Mensch! Wen meinest du?

Greis. (halblächelnd) Du fährst noch mehr zusammen wenn ich dirs nenne.

Mel. So nenn' es doch!

Greis. Meinen Hund.

Der Alte hatte wahrgesprochen. Melonion fuhr ganz betreten zusammen; sah mit Ungewißheit jetzt

Digitized by Google

Frankreich.

Der König besuchte am 27. Dez. mit dem Dauphin und einem zahlreichen Gefolge das Neorama der St. Peterskirche in Rom, von Hrn. Ziaux. Er rufte bei dessen Anblicke aus: „Ich war nie in Rom; ich sah nie die Peterskirche; aber jetzt bin ich darin. Dis ist bewunderungswürdig!“ — Nachher begab Se. Maj. sich in das Taubstummen-Institut des Abbé Borel.

Der Moniteur meldet: „Da die Gesundheit des Grafen Bouillé ihm eine Rückkehr nach Martinique nicht mehr gestattet, so hat der König die Entlassung dieses Gouverneurs angenommen. Hr. Saulies v. Freycinet, Schiffskapitän erster Klasse, und Gouverneur des französischen Guiana's, ward zum Gegenadmiral und Gouverneur von Martinique ernannt.“ — Es waren schon über 200 Deputirte in Paris angekommen. — Der Courrier français, das Journal du Commerce und der Constitutionnel enthalten eine gleichlautende Aufforderung an das Publikum zu einer Unterzeichnung von Beiträgen zur Entrichtung der dem Hrn. Beranger auferlegten Geldbuße von 10,000 Frln.

Auf Veranstaltung des Dauphins hat der Kriegsminister den Offizieren der Armee vorschlagen lassen, zur Verbesserung ihres Ruhegehalts monatlich einen Tag ihrer Gage abzulassen. Dieser Vorschlag wurde bei allen Regimentern mit Freuden angenommen.

Großbrittannien.

So eben verbreitet sich das Gerücht, daß in Folge der mit der Fregatte Galathea von Rio-Janeiro angekommenen Depeschen, welche wichtige Beschlüsse und Vorstellungen des Don Pedro enthalten sollen, den in Plymouth sich zur Einschiffung anschickenden Portugiesen Gegenbefehl zugeschickt worden sey. Man vermuthet, sie würden entweder in England bleiben, oder nach der Insel Terceira, welche noch Don Pedro's Autorität anerkennt, übergeschift werden.

Der Herzog und die Herzogin v. Glocester besuchten gestern die Königin von Portugall und frühstückten bei ihr. Diese interessante junge Furstin, die seit dem pomphaften Empfange an dem brittischen Ufer, d. h. seit ungefähr zwei Monaten, in völliger Verlassenheit schmachtete, ist nun plötzlich der Gegenstand der zärtlichsten Aufmerksamkeit unsers Hofes geworden. Daß diese Sinnesänderung auf neuen politischen Konjunkturen beruht, ist unzweifelhaft; das Wie aber gibt unsern Politikern nicht wenig zu rathen.

Portugall.

Der Constitutionnel meldet vom 15. Dez. aus Lissabon: „Die Königin Mutter leitet entschieden alle Staatsangelegenheiten, ohne sich dazu eines ostensiblen Titels zu bedienen. Die vorzüglichsten Parteichefs haben sich gestern um drei Uhr bei ihr versammelt. Die Konferenz dauerte sehr lange; man weiß aber nichts von deren Zwecke und Resultate. Die Polizei hat die kürzlich aus Brasilien angekommenen Briefe eröffnet, einige zurückbehalten, und andere ausgetheilt. Die brasilischen Journale wurden nicht ausgetheilt. Für die Provinz Alentejo werden keine Pässe mehr ausgestellt, und man schließt daraus auf außerordentliche Vorfälle. Man hat hier viele Soldaten von der Besatzung verhaftet; unter anderm 30 bei Einem Regimente, und spricht von einer geheimen Verbindung unter den Soldaten, im Falle einer Landung der portugiesischen Flüchtlinge diesen beizustehen. Auch sollen sie an der Wahrheit der Gesundheitsbulletins gezweifelt haben. Gewiß ist, daß Don Miguel in den 31 Tagen, daß er das Bett hütet, nichts unterzeichnet und sich nicht mit Staatssachen beschäftigt hat. Das Geld der Staatskassen, das zu dem Schatzmeister der Krone gebracht ward, wurde von dem Leibarzte Don Miguels abge-

---

dem Fremdling starr ins Auge, jetzt auf seine dürftige Kleidung, jetzt auf den Boden. — Das entehrende dieses Antrags bracht' ihn bald auf die Gedanken, daß der Fremdling wahnwitzig, bald, daß er ein ausgeschickter Spötter von einem seiner Feinde sey. Doch sein voriges einsichtsvolles Gespräch widersagte jenen Verdacht, und den jweyten entkräftete die edle gute Wärme in seinem Ton und Blick. Gleichwohl bedurft es wenigstens einer Minute, ehr Melonion sich fassen konnte, dann erst sprach er ganz gelassen: Du hast recht, ehrwürdiger Greis! dein heutiger Antrag nimmt mich allerdings Wunder; denn es ist der erste, der je in dieser Art mir gemacht worden. Ist er dir Scherz oder Ernst?

Greis. Mein völliger Ernst.

Mel. Hast du auch genug und wohl ihn dir überlegt?

Greis. Vollkommen.

Mel. Auch die Unkosten der zweytausend Byzantinen?

Greis. Auch diese.

Mel. Und die Gewißheit, die du mir geben könntest, daß ich diese Arbeit — gesetzt, ich unternähme sie — nicht fruchtlos unternähme.

Greis. Dafür soll dieser Stein dir bürgen.

Er zog, indem er dieß sagte, einen Ring, dessen Form allein, auch ohne das vorhergehende Gespräch, die Verwunderung Melonions gereizt haben würde, von seinem Finger. Man konnt' ihn nicht eigentlich einen Ring mehr nennen; es war nur der Kasten eines ehemaligen Ringes, nebst einigen Ueberbleibseln seines vorigen Glanzes. Die Größe der leer gewordenen Fächer sprach von seinem sonstigen Werthe; und

Digitized by Google

holt, der sich dazu mit einer starken Kavallerieabtheilung einfand. Auf Befehl des Bischofs von Vizeu wurden alle Schulen des gegenseitigen Unterrichts zu Lissabon geschlossen. Die Guerillas verstärken sich immer mehr, und die Guerilla von Santarem hat einegegen sie abgeschickte Abtheilung von 60 Mann zurückgeschlagen und 12 davon gefangen. Man sagte kürzlich, der Vicekonsul von Hamburg sey frei. Dis ist nicht wahr; man hat ihn nur an einen erträglichern Ort aus dem Gefängnisse gebracht; die Behörde von Setubal erhielt geheime Befehle, ihn noch festzuhalten.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Dez. Vorgestern, als am Namenstage Sr. Majestät des Kaisers, ward im Winterpallaste in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin eine feierliche Messe gehalten. Nach dem Gottesdienst hatte das diplomatische Korps die Ehre, JJ. MM seine Glückwünsche darzubringen. Hierauf ward Handkuß bei Ihrer Majestät der Kaiserin. In der Kasan-Kathedrale, so wie in allen Kirchen der Residenz, wurde ein Te Deum gesungen; Abends war die Stadt erleuchtet. — Unterm 17. d. M. haben Se. Maj. folgendes Reskript an den wirklichen geheimen Rath, Viktor Kotschubey, erlassen „Graf Viktor Pawlowitsch! Schon seit langer Zeit mit Ihren ausgezeichneten Talenten und ausdauernden Eifer bekannt, die sich während Ihrer langjährigen Dienstzeit nie verläugnet haben, glaubte Ich, Ihnen einen Beweis Meines vollen Vertrauens geben zu müssen, indem Ich Sie zum Präsidenten des Reichskonseils und des Ministerkomité's ernannte. Der überhäuften Geschäfte ungeachtet, welche dieser Posten Ihnen auferlegte, haben Sie doch nie aufgehört, auch nicht minder wichtigen besonderen Aufträgen, die Ich Ihnen ertheilte, die größte Sorgfalt und eine unermüdliche Thätigkeit zu widmen, und Ihre weisen Maßregeln haben jederzeit Meiner gerechten Erwartung entsprochen. Da Ich Ihre Dienste zu belohnen und Ihnen einen ausgezeichneten Beweis Meines ganzen Wohlwollens zu geben wünsche, so sende Ich Ihnen hiemit mein Bildniß, um es dem Gebrauche gemäß, an einem blauen Bande zu tragen.

Griechenland.

Die Zeitung von Corfu vom 6. Dez. enthält folgende Nachrichten: „Die letzten, aus Griechenland angekommenen Briefe melden, daß die Botschafter der verbündeten Mächte im Begriffe standen, von Poros nach Navarin zu gehen, von wo sie sich in den ersten Tagen dieses Monats nach Malta, und von da nach Neapel einschiffen wollten, um dort den Winter zuzubringen. Man behauptet, daß in Griechenland der dringende Wunsch laut geworden sey, einen National-Kongreß versammelt zu sehen, und daß die Regierung demzufolge eine vorbereitende Kommission, bestehend aus den HH. C. Zografo, Kalogeropulo, Sutzo und Manghina niedergesetzt hat, um einen Plan hinsichtlich der neuen Wahlen zu entwerfen. — Das Korps der neuen regulairen Truppen wächst schnell, und beläuft sich gegenwärtig auf 2500 Mann. — In Griechenland wird eine Expedition nach Candia vorbereitet, an welcher das bekannte Chadschi Christo, an der Spitze von 1000 Griechen, Theil nehmen soll; auch einige Kavallerie soll dieser Expedition beigegeben werden. Zum Direktor der Angelegenheiten jener wichtigen Insel ist Hr. C. Tombasi ernannt worden.

Nach einem Schreiben aus Modon hat die griechische Regierung die Organisation ihres Militär-Etats begonnen: die Kadres der Legionen waren bereits gebildet und eine Kavallerie,

---

noch sichrer bezeugten dies die zwey letzten übriggebliebenen Steine. Der Künstler, der sich beyder gut auf Juwelen verstand, schätzte den einen davon ohngefähr auf viertausend Dukaten heutigen Geldes, den andern halb so hoch.

Aber auch länger vermochte sich seine Neubegier und sein Erstaunen nicht zu halten. — „Greis! sprach er, indem er aufsprang, und die schon angelehnte Thüre ganz sorgfältig zudrückte; Greis! ich beschwöre dich, mir zu sagen: Wer du bist? und was du willst von mir?"

„Was ich will, weißt du ja schon; doch dir zu entdecken, wer ich sey, dürfte bedenklicher fallen. Dann würd' ich erst einen Eid der äussersten Verschwiegenheit von dir zu fordern nöthig haben."

Mel. (schnell einfallend.) Den ich thun will: zwar pfeg' ich den Schwur nur zu Dingen von höchster Wichtigkeit aufzusparen, und auch ohne ihn sollte mein unbescholtener Ruf dich hinlänglich beruhigen. — — —

Greis. Nicht dieser Ruf, sondern die Stimme, mit der du dich auf ihn beruft. Es ist die Stimme eines unbefleckten Gewissens; und sie ist mir genug. — — Hast du ein Zimmer, minder im Anlauf für jeden, der dich sprechen oder hören will, so führe mich dorthin, und du sollst Gewährung deiner Neugier haben.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Reden u. Antworten

merkwürdiger Männer aus der ältern Zeit.

Als die Athenienser den Kampf der Gladiatoren einführen wollten, so sagte Demonax: „Wer-

Digitized by Google

schule eröffnet worden. Die nahe Rückkehr des Obersten Fabvier nach Griechenland wird unstreitig zur baldigen Ergänzung der hellenischen Kriegsmacht beitragen. Beinahe alle Festungen in Morea sind tapfern griechischen Anführern, z. B. Canaris und Miltias, übergeben. Indessen wird die Polizei und die Bewachung der Festungen und Städte noch gemeinschaftlich von der französischen Behörde und den griechischen Beamten besorgt. Man wünscht sehnlich, daß die Grenzen des neuen Griechenlands bald durch Verträge festgesetzt werden, damit die jetzt im Orient zerstreuten Griechen, wenn sie ihrer Emancipation gewiß sind, in ihrem neuen Vaterlande sich sammeln können.

Osmanisches Reich.

Nach einem Schreiben in der allgem. Zeitung aus Konstantinopel vom 28. Nov. soll der Reis-Effendi, auf die durch Hrn. Baron v. Zuylen an ihn geschehene confidentielle Mittheilung eines Schreibens des Hrn. Stratford-Canning, in welchem dieser versichert, die englische Regierung habe neuerdings das Interesse der Pforte vertheidigt, sich dem Ansinnen Frankreichs, die Gränzen Griechenlands bis an die Meerbusen von Arta und Volo auszudehnen, widersetzt, und nur in die Beträgung Griechenlands auf Morea und die Cycladen gewilligt, welche dann auch von den beiden andern Mächten einstweilen angenommen worden sey; zwar mit vieler Höflichkeit über das ihm geschenkte Vertrauen sich geäußert, auf die Frage aber: „Was die Pforte zu thun gedenke, wenn ihr der Beschluß der Mächte zukommen, und sie sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen würde, entweder demselben ihre Zustimmung zu geben, oder ohne ihre Einwilligung Griechenland anerkannt zu sehen?“ ausweichend geantwortet, und zu verstehen gegeben haben, er, der Reis-Effendi, sey nur das Organ, nicht die Seele des ottomannischen Ministeriums, und er müsse erst seine Kollegen hören, bevor er ein Urtheil fällen oder eine Antwort geben könne. Was ihn selbst anlange, so verkenne er die gute Absicht der englischen Regierung nicht, er wolle auch der französischen Regierung keinen Vorwurf machen, nur begreife er nicht, daß von der Wiederherstellung eines griechischen Staats in jener Form die Rede seyn könne, da er sich von dem griechischen Staate einen ganz andern Begriff mache, und den Gedanken an einen Umsturz des ottomannischen Reichs in Europa durchaus damit verbinden müsse. Nicht in Argina, nicht in Napoli sey der Sitz der Herrscher Griechenlands gewesen, sondern in Istambol, und habe die Pforte einstens ihrer Marine dem Besitz dieser Kaiserstadt zu verdanken gehabt, so müsse sie auch durch die wachsende Marine der Bewohner des Archipels den Verlust derselben vor Augen sehn. Wie könne man also ihre Zustimmung dazu verlangen! — An der Vertheidigung der Hauptstadt wird noch immer eifrig gearbeitet, und obgleich kein Fremder in die Nähe dieser Arbeiten gelassen wird, so bemerkt man doch von Ferne, nach welchem großen Maaßstab die Vorkehrungen getroffen werden. Ueberhaupt sieht man aus allen Maaßregeln der Regierung, mit welchem Nachdrucke sie den künftigen Feldzug zu führen gedenkt, und daß sie sich durch die bisherigen Ereignisse weder einschläfern noch einschüchtern läßt.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung des auf dem hiesigen Kastenboden befindlichen Gersten Vorraths ist Mittwoch den 14. d. Mts. bestimmt.

Kaufslustige wollen sich daher am gedachten Tage Vormittags 11 Uhr bey hiesigem Kasten-Amte einfinden.

Cunreuth, den 5. Januar 1829.

Gräfl. und Freyherrl. von Egloffsteinisches Kasten-Amt.

Wülfert.

---

fet zuvorden Altar der Menschlichkeit um.“

— Jemand sagte dem Zeno, daß die Weisen nicht lieben sollen. „Wie unglücklich, antwortete dieser, ist dann das Frauenzimmer, wenn es neun Narren lieben soll.

— Ein Lacedämonier wurde des Lügens überwiesen. Seine Entschuldigung war. „Das ist ein Zeichen der Freyheit.“

— Ein anderer behauptete, daß das Meer frey syn müße. „Die Fische aber, antwortete ein Fischer, gehören dem, der sie fängt.“

— Die Gesetze, sagte Solon, gleichen den Spinnengeweben, worin man nur die Mücken fängt.

— „Nur jener Staat ist dauerhaft, sagte eben dieser, wo der Magistrat den Gesetzen: und das Volk dem Magistrate gehorcht.

— Die Städte nannte Solon: die großen Herbergen des menschlichen Elendes. — Als man ihn fragte, ob er den Athenienseen die besten Gesetze gegeben, so antwortete Solon: „Ich habe ihnen die besten von denjenigen gegeben, welche sie ertragen konnte.“

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 5. 10. Januar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unparteiisch, klar und wahr.

Bayern.

Mit dem 31. Dez. hat das königl. bayerische Militär-Appellationsgericht in bürgerlichen Rechtssachen, welches seit dem Jahre 1818 seinen Sitz in Nürnberg hatte, seine Verrichtungen geschlossen, indem in Folge des Gesetzes vom 9. Aug. v. J. die Geschäfte desselben an die Civilgerichte übergehen. Es folgt diesem Gerichtshofe der ehrenvolle Ruf einer schnellen, unparteiischen und umsichtigen Justizpflege.

Am 3. Jan. versammelten sich die Professoren an der Münchner Hochschule, 44 an der Zahl, in der Aula, um aus ihrer Mitte zwei Kandidaten für den Landrath zu wählen. Die meisten Stimmen erhielten die HH. Hofräthe und Professoren Dr. Bayer (21) und Dr. Oberndorfer (20). Da Ersterer die auf ihn gefallene Wahl wegen gehäufter Geschäfte nicht annehmen zu können erklärte, so traf die Reihe Hrn. Hofrath und Professor Dr. Maurer, welcher mit 19 Stimmen zunächst auf Hrn. Hofrath und Professor Dr. Oberndorfer folgte. Beide Kandidaten werden nun Sr. Maj. dem Könige in Vorschlag gebracht, um einen aus ihnen als Mitglied des Landrathes zu genehmigen.

Deutschland.

Am 28. Dez. ist zu Biebrich der Prinz Wilhelm Karl August Friedrich, dritter Sohn Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau, geb. am 22. Aug. 1823, mit Tod abgegangen.

Leipzig, 2. Jan. Wie man aus Gotha vernimmt, haben die Veränderungen, welche der thätige Geheimerath v. Oppel auf Befehl Sr. Durchl. des Herzogs in den verschiedenen Zweigen der Administration bewerkstelligt, den Beifall aller Vaterlandsfreunde, und dies um so mehr, als mit aller Schonung betheiligter Privatinteressen dabei verfahren wird. — Den Obersten Gustavsohn sieht man, ohngeachtet der unfreundlichen Jahreszeit, fast täglich in den Umgebungen unsrer Stadt spatzieren gehen, stets einsam in Gedanken verloren. Seine Gesundheit scheint sehr leidend, und in seinen Gesichtszügen sind die Spuren des tiefsten Grams wahrzunehmen. Er versäumt keinen Gottesdienst und spendet reichlich den Armen.

Frankfurt, 4. Jan. Der Präsident der Militär-Kommission des deutschen Bundes, Hr. General-Feldmarschallieutenant v. Langenau, ist, nach einer mehrmonatlichen Abwesenheit, vorgestern wieder hier eingetroffen. — Der k. bayerische Legationsrath Frhr. v. Hertling, welcher früher als Minister-Resident bei der freien Stadt Frankfurt beglaubigt war, seit einigen Jahren aber quieszirte, ist, wie man vernimmt, nunmehr wieder in gleicher Eigenschaft bei der schweizerischen Eidgenossenschaft ernannt worden. — Der k. bayerische Geschäftsträger am kurfürstl. hessischen und herzoglich nassauischen Hofe, und Minister-Resident bei der freien Stadt Frankfurt, Hr. Legationsrath v. Oberkamp, wird in diesen Tagen von Kassel, wo er seit 6 oder 7 Monaten sich aufgehalten, hier zurückerwartet. Wie es scheint, machen besonders die Geschäfte der Ausgleichungs-Kommission für die Angelegenheiten des ehemaligen Großherzogthums Frankfurt, bei welcher dieser Diplomat für die Krone Bayern bevollmächtigt ist, seine Gegenwart an hiesigem Platze dermalen dringend nothwendig.

Preußen.

Das Ministerium der geistlichen-, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat unterm 28. Dez. folgende Bekanntmachung erlassen: In Erwartung segensreichen Erfolgs haben Se. Maj. der König aus huldvoller Fürsorge für das Wohl der evangelischen Kirche, und um ihren innigern und festeren Zusammenhang zu befördern, unter dem 7. Februar 1828 die Anstellung von Generalsuperintendenten, wie sie bereits in einigen Provinzen bestehen, für alle Gebietstheile der Monarchie anzubefehlen und mittelst allerhöchster Bestimmung vom 29. August 1828 die für die amtliche Stellung und Wirksamkeit derselben in Antrag gebrachten Grundsätze, vorbehaltlich ihrer Abänderung nach Zeit und Erfahrung, allergnädigst zu genehmigen geruht. Die einzelnen Ernennungen werden demnächst in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Berlin, 29. Dez. Glaubwürdige Nachrichten aus St. Petersburg sprechen von einer fortwährenden ernstlichen Neigung des Kaisers zum Frieden, aber nur zu einem solchen, der seinen frühern Erklärungen entspricht. Auch ist der Krieg in ganz Rußland populair, und die Hülfsquellen sind überall größer, als man glauben möchte. Der Feldzug war zwar unerhört angestrengt, aber im Einzelnen wie im Ganzen doch immer so, daß der Eifer und das Selbstvertrauen des Heeres dadurch nur gesteigert worden.

Frankreich.

Am 27. Dez. wurde vor dem königl. Appellationshofe zu Paris der Prozeß des Hrn.

Digitized by Google

Dumontell verhandelt. Bekanntlich hat derselbe die heiligen Weihen erhalten, und behauptet gleichwohl sich verheirathen zu können, wurde aber von dem Gerichtshofe erster Instanz mit seinem Gesuche abgewiesen. Der Appellationshof schlug die Appellation ab, und zwar aus dem Grunde: weil Hr. Dumontell freiwillig die Priestergelübde abgelegt und sich sogleich verpflichtet habe, immer im ledigen Stande zu bleiben, wie es den Priestern durch die Konzilien vorgeschrieben sey, deren Kanons, was diesen Theil der Kirchenzucht betrift, in Frankreich durch die geistliche Gewalt angenommen, und durch die Civilgesetze sanktionirt worden seyen.

Die Quotidienne kommt wieder auf die von den liberalen Oppositionsblättern so dringend geforderte „gesetzliche Ordnung" und deren Folgen zu sprechen, und äußert unter Anderm: „Dank sey es der gesetzlichen Ordnung, gegenwärtig herrscht im ganzen Lande eine unselige Spaltung; die gesetzliche Ordnung hat die Leute des Kaiserthums und von 93, die Doktrinairs und die Liberalen, die Royalisten in dem Sinne des Hrn. v. Chateaubriand und die Nation in dem Sinne des Hrn. v. Lafayette von einander geschieden; sie hat den Constitutionnel und den Courrier français, Hrn. Bérenger und Hrn. Dupin, Hrn. Cousin und Hrn. Daunou, das Kollegium von Frankreich und die Sorbonne getrennt: noch mehr, die unglückliche gesetzliche Ordnung hat sogar unter den Royalisten auf einen Augenblick Zwietracht erzeugt, im Namen des Königs Betrübniß in das Heiligthum gebracht, und die edle und heldenmüthige alte Partei des Königthums fast erschüttert. Dis sind bisher die Resultate der gesetzlichen Ordnung gewesen. Und drohte sie der Monarchie Gefahr, so war sie der revolutionairen Partei noch weit gefährlicher."

Großbritannien.

Der Herzog von Wellington hat nach langer Zögerung die, durch Lord Liverpools Ableben erledigte Sinecureruestelle eines Aufsehers der fünf Häfen, welche das Gerücht dem Herzog von Clarence zudachte, sich selbst ertheilt. Zu seiner Vertheidigung wird bemerkt, daß schon drei Premierministers, Lord North, Pitt und Graf Liverpool, sie inne gehabt haben. Sie bringt 485 Pf. St. jährlich an festem Gehalte einige zufällige Nebeneinnahmen, und den Genuß des schönen Landsitzes Walmercastle, auf welchen Graf Liverpool beträchtliche Summen verwendet hat.

Die Times vom 26. Dez. sagen: „Die von dem Marquis v. Barbacena von Gibraltar abgeschickte Fregatte war bei der Abfahrt der Galathea von Rio bereits an ihrem Bestimmungsorte angelangt. Der Kaiser Don Pedro hat den Entschluß, die junge Königin nach London zu schicken, vollkommen gebilligt. Lord Strangford ist in seinem Bestreben, das Betragen des Marquis Palmela unter einem gewissen Gesichtspunkte betrachten zu machen, vollkommen gescheitert. Der Marquis v. Barbacena hat am 24. mit dem Könige zu Windsor zu Mittag gespeist. Die Sachen nehmen eine günstige Wendung, mag dis nun von dem gewaltsamen Betragen der Miguelisten, von dem Gerüchte über das Ableben des Usurpators oder von dem Mißlingen der Sendung des Lords Strangford herrühren. Die große Aehnlichkeit der jungen Königin mit der Prinzessin Charlotte hat einen großen Eindruck auf den König gemacht. Man sagt, der brasilische Botschafter habe in Betref der Abfahrt der portugiesischen Flüchtlinge nach Rio Gegenbefehle geschickt; diese sollen sich nach Terceira begeben. Man weiß noch nicht, ob unsere Regierung diesem Entwurfe ihren Beifall ertheilt hat, sieht aber nicht ein, wie sie sich demselben widersetzen könnte, da Terceira die usurpirte Autorität des Don Miguel nicht anerkannt hat."

London, 26. Dez. Dem Lord Strangford scheint es nicht geglückt zu seyn, auf den Kaiser Don Pedro einen Eindruck zu machen; dieser Fürst hat vielmehr allen Schritten des Marquis v. Barbacena und des Marquis v. Palmela vollen Beifall geschenkt. Der Empfang der Königin von Portugal am hiesigen Hofe, die besondere Aufmerksamkeit, die der König dem Marquis v. Barbacena schenkte, und der an die portugiesischen Truppen in Plymouth ergangene Gegenbefehl zum einstweiligen Verweilen, sind wahrscheinlich Folgen der entschlossenen Sprache, welche der Kaiser von Brasilien gegen Lord Strangford geführt hat. — Wir haben einige spätere Nachrichten aus Süd-Amerika. Der Kongreß von Chili hat am 6. Aug. in Valparaiso seine Diskussionen über die Verfassung, so wie seine Sitzungen geschlossen. Der Kongreß wird seine Sitzungen wieder in Sant Jago eröffnen; Chili hat nun auch zwei Kammern, eine der Senatoren und eine der Deputirten. Zum Präsidenten der ersten Kammer wurde Don Juan de Dios Vial del Rio und zum Präsidenten der zweiten Don Manuel Novoa gewählt. Der neue konstituirende Kongreß von Bolivia hat sich am 3. Aug zu Chuquisaca versammelt. Der Präsident Sucre überreichte in einer Botschaft, worin er das Betragen der Regierung von Peru bitter tadelte, seine Resignation, welche auch angenommen wurde. Er verließ Potosi am 8. Aug. um sich nach Columbien zu begeben. General Santa Cruz wurde zum provisorischen Präsidenten und General Velasco zum provisorischen Vicepräsidenten der Republik ernannt.

Portugall.

Nachrichten aus Lissabon vom 17. Dez. (in französischen Blättern) zufolge, waren dort Tausende von Exemplaren einer in London gedruckten energischen Proklamation verbreitet, worin

Digitized by Google

die Portugiesen zu den Waffen gerufen werden, um Don Miguel von dem usurpirten Throne zu stürzen. Diese Proklamation wird, trotz der Bemühungen der Polizei, an allen Straßenecken angeschlagen und in die Kasernen gebracht, wo die Soldaten sie in ihren Tschakos tragen. Die Mumitzpalität hat ein Tedeum wegen Don Miguel's Wiederherstellung angeordnet; Manche glauben aber dennoch, er sey todt. Die Gülletins über sein Befinden sind noch immer die nemlichen; die Königin und die Infantinnen halten täglich geheimnißvolle Zusammenkünfte im Zimmer des Kranken.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 8. Dez. Von der Armee des Großwesirrs sind noch immer keine offiziellen Berichte erschienen; man versichert aber, er sey durch die furchtbare Witterung verhindert, irgend etwas zu unternehmen. — Nach Berichten aus Burgas sollen mehrere russische Schiffe mit Kriegsbedürfnissen beladen an die Küste geworfen worden seyn, wobei die Mannschaft das Leben verloren. Hulussy Effendi (Kaimakam des Großwesirs) soll dem Sultan Bericht hierüber erstattet und hinzugesetzt haben, daß sich die in Varna erbeuteten türkischen Kanonen, die zur Vertheilung als Trophäen in alle russischen Provinzen bestimmt gewesen, darunter befunden haben sollten. Der Sultan theilte diese Nachricht sogleich dem Mufti mit, der diesen Umstand als Vorbedeutung künftiger Siege zu verkünden sucht. Es ist natürlich, daß der Fanatismus der Moslims dadurch immer mehr gesteigert wird.

Der Korrespondent von und für Deutschland theilt von der Niederdonau d. 17. Dez. folgenden Aufsatz mit: So reich an Hoffnungen Konstantinopel auch seyn mag, daß der russische Krieg den Türken und ihrer Herrschaft in Europa kein Unheil bringen werde, so schlimm ist dennoch die wahre Lage des Sultans. In Bosnien ist er nicht mehr Herr, denn die Bosnaken wollen nach den Umständen ihre Beschlüsse fassen, d. h. sich vom Sultan unabhängig stellen; sie wollen sich nicht seiner Tollkühnheit aufopfern, die Servier eben so wenig; und sehr wahrscheinlich lenkte die nemliche Politik die Bosnier und den schlauen Fürsten Milosch. In Albanien kann die Pforte keine Aushebungen machen; denn die Arnauten dienen nur für richtigen Sold, welchen der Sultan nicht liefern kann. Ganz Mazedonien ist an Geld und an Mannschaft erschöpft. — Die Noth der aus dem nördlichen Bulgarien nach dem südlichen versetzten Christen und die Bedrückung der christlichen Gemeinden bei den verordneten Requisitionen sind unerträglich. Es giebt nur noch wenige nicht ganz verarmte Christen im türkischen Europa. Die französische Revolution wüthete nicht gräßlicher im Innern als die Mahmudsche in der Türkei. Noch steht zwar ein Heer bei Schumna und ist nicht klein; aber die Lager- und Erschöpfungskrankheiten wüthen in diesem Heer und in den noch behaupteten Festungen. Mahmud ist unfähig, die Konskription des J. 1829 so zahlreich zu machen als diejenige des J. 1828. Die mangelnde Rekrutirung stürzte Napoleon und wird Mahmud stürzen. Seine Disciplin ist schrecklich, seine Kriegsstrafen sind barbarisch. Der Großvezier mußte eine große Zahl Kranker nach Seres und Salonichi zurückkehren lassen. Diese brachten Nervenkrankheiten in die Herdstellen, wo man sonst gesund geblieben wäre. Noch haben die Russen kein Haupttreffen geliefert, weil auch sie viele Noth plagte, aber man wird Wunder sehen, wenn die erste große Niederlage der Türken erfolgt. Es ist lächerlich, die Wiedereroberung Varna's für eine Möglichkeit zu halten, da die Festung recht gut hergestellt worden ist und von der Seeseite verproviantirt werden kann. — Der Wunsch der Christen jenseits des Balkan ist, daß Rußland alle Kauffarthei- und Kriegsschiffe sammle, in Asien, Skutari so nahe als möglich, ein Korps landen und sich verschanzen lasse, bis es neue Verstärkungen erhalten kann. In Asien ist der türkische Scepter leichter als in Europa auszurotten, und die Uneinigkeit der Asiaten ist größer, die Ebenen sind fruchtbarer, die Subordination ist dort nicht so strenge, der Reichthum größer, aber der christliche Einwohner noch ärmer als in Europa. Durch die Vernichtung des Janitscharenwesens wuchs die Macht der Pascha's, welche die Städte und Lehenträger nicht lieben. Das russische Heer in Armenien wird hoffentlich den Feldzug früh beginnen, und welche Dinge der Mißmuth über Mahmud's Regierung, so wie die Unzulänglichkeit seiner Mittel, herbeiführen können, weiß Jedermann. Die unglücklichen Christen unter seinem Scepter wünschen aber, daß endlich die Auflösung des türkischen Staats und eine wahre Glaubensfreiheit der Christen im neu zu gestaltenden Reiche entstehen möge. Wenn das Mißtrauen der christlichen Höfe Rußlands Vergrößerung nicht zugeben kann, so ist doch keine Nothwendigkeit vorhanden, daß der Sultan ferner das Recht behalte, seine christlichen Unterthanen zu drücken. Konnte man Polen theilen und in Italien und Deutschland so manche Dynastie verschwinden lassen, um höherer menschenfreundlicher Zwecke willen, so ist es wohl ein eben so hoher Zweck, daß künftig kein mächtiger Sultan mehr die Christen als Sklaven oder Requisitionsschwämme nützt! Zerreißt sich nur das türkische Reich in eine Zahl unabhängiger Paschalike, so werden diese ihre christlichen Unterthanen schon glimpflicher behandeln; am Besten aber wäre, daß ein oder mehrere christliche Staaten die Regierung in diesem südöstlichen Winkel Europas erhielten. Weder Frankreich, noch England, noch Oesterreich, haben ein wah-

Digitized by Google

nes Interesse, daß der türkische Scepter im Gebiete der Türkei herrsche. Weil die Türkei ein so armes Land ist, so ist erstlich der Verkehr mit ihr klein, und zweitens verschlingt sie das baare Geld aller Nationen, die mit ihr handeln. Der russische Kaiser hat erklärt, daß er sich nicht in Europa vergrößern wolle, daß er aber eine völlig freie Fahrt seiner Flagge durch die Dardanellen verlange, und die Pforte die Fürstenthümer am linken Donauufer traktatenmäßig beherrschen solle. Seinem Worte muß man trauen, so lange nicht ein entgegengesetztes Verfahren zeigt, wie viel er an Eroberungen behalten will. Dies liegt aber nicht klar da, und kein andrer europäischer Staat, ausser vielleicht den Handelskönigen an der Themse, spricht vom Kriege für die Türkei. Glücklicherweise giebt es aber auch noch helle Köpfe im Parlamente der Britten, welche einsehen, daß England durch eine den Türken geleistete Hilfe den Christen in der Türkei schadet und sich nicht nützt. Der Glaube der Muselmänner hat in Ostindien keine ärgeren Feinde, als die Engländer, die, im Bunde mit den Braminen, dort die muhamedanischen Fürsten immer mehr meditatisiren.

Kriegs-Schauplatz.

Die preuß. Staatszeitung giebt aus der St. Petersburger Zeitung folgende Nachrichten von den activen Truppen des abgesonderten Kaukasischen Korps: Der Graf Paskewitsch-Erivanski hat nachstehenden Bericht erhalten: Die Angriffe der Türken auf unser Detaschement im Paschalik von Bajazed dauern noch fort. Zur Verstärkung des Emin Pascha von Muschk, Anführers der Truppen, die einen mißlungenen Anfall auf das Detaschement des General-Majors, Fürsten Tschawtschawadse, gemacht hatten, langte ein bedeutender Heereshaufen mit einigen Kanonen aus Erzerum an. Der Fürst, der hievon zeitig Kunde bekam und es für unvorsichtig hielt, in seiner dermaligen Stellung einen neuen Angriff des an Kräften so überlegenen Feindes abzuwarten, verließ am 18. Oct. (9. Nov.) das Dorf Patnos, um sich zwischen Toprach-Kale und Diadin zu lagern. Beim Ausmarsche aus Patnos nahm der Fürst Tschawtschawadse 160 Armenische Familien der dortigen Einwohner mit, weil sie dringend um die Erlaubniß baten, sich unsern Kriegern anschließen zu dürfen. Sobald der Feind diese Bewegung unsers Detachements vernommen hatte, besetzte und verbrannte er das Dorf Patnos, und mit Tages-Anbruch attakirte die Reiterei der Kurden, über 1000 Mann stark, unsern Nachtrab, jedoch erfolglos, und wurde vielmehr in die Flucht getrieben. Bald darauf kamen derselben noch 2000 Delt-Baschen zu Hülfe und die Angriffe erneuerten sich, wurden aber von dem Nachtrab, der aus 2 Compagnieen des 41sten Jäger-Regimentes und zwei Kompagnien des Infanterie-Regimentes Kostow mit 4 Kanonen der 20sten Artillerie-Brigade bestand, glücklich abgeschlagen. Unterdessen mußte das Detaschement fast bei jeder Werst Halt machen, um an der Artillerie und der Bagage auszubessern, wo bei dem abscheulichen Wege, die der strömende Regen noch mehr verdorben hatte, bestandig etwas entzwei brach. Bei dem Dorfe Sileiman-Kumbes, 19. Werst von Patnos machte der Feind, der bis auf 4000 Mann herangewachsen war, einen heftigen Anfall; doch auch dieser Versuch wurde durch die Artiere-Garde und zwei Kompagnieen des Infanterie-Regimentes Sewastopol, die sie unterstützten, glücklich zurückgeschlagen. Hiernach setzte unser Detaschement, ohne weiter vom Feinde beunruhigt zu werden, seinen Weg fort und langte am 13. (25.) Nov. in dem Dorfe Karaklis an, das an der Heerstraße zwischen Diadin und Toprach-Kale liegt. In dem Gefechte am 20sten verlor der Feind 200 Mann, und wir zählten 19 theils getödtete theils verwundete Soldaten. Die zuletzt gemeldete Bewegung des General-Majors Bergmann trug auch hier zum Gelingen der Operationen unseres Bajazedschen Detachements viel bei, da der Feind dadurch gezwungen war, den größten Theil seiner Truppen dem Karsischen Detachement entgegenzustellen, und also nicht seine gesammte Kraft gegen den Fürsten Tschawtschawadse anwenden konnte. — Auf diese Weise werden durch einen vorsichtigen Vertheidigungs-Krieg während der Winterzeit die Anfälle der Türken im Paschalik von Bajazed abgewehrt, ganz in der Nähe von Erzerum, dem Mittelpunkte aller Hauptkrafte der Asiatischen Türkei. Die übrigen Plätze hier, die sich den Russischen Waffen unterworfen haben, werden, in ungestörter Ruhe, von den ihnen vorgesetzten Obern verwaltet, die durch pünktliche Befolgung der ihnen ertheilten Vorschriften dahin gelangt sind, daß das Volk, das ein unbegränztes Vertrauen für die Russische Regierung zeigt, bis zu diesem Augenblick in vollkommenem Gehorsam beharrt. Um allen Versuchen des Feindes zuvorzukommen, setzt man ihm überall eine rastlose Wachsamkeit und alle nur möglichen Vorsichts-Maaßregeln entgegen. Uebrigens nimmt die Strenge des Winters für jetzt weise zu, besonders auf den Höhen der Paschalik von Kars und Achalzich, und wird, allem Anscheine nach, uns gegen wichtige Unternehmungen von Seiten der Türken für lange Zeit sicher stellen.

Theater in Erlangen.

Die für den 6. Januar d. J. angekündigte große Oper:

„Die weiße Frau von Avenel"

wird Dienstag den 13. d. M. gegeben.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 6. 13. Januar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Preußen.

Berlin, 31. Dez. Die Rückkehr des Kronprinzen und der Kronprinzessin hat am Hofe und in der Stadt allgemein die freudigste Theilnahme erregt. — Die für den Staatsrath ernannten Hülfsarbeiter aus den Räthen dritter Klasse sind die geheimen Räthe v. Stolzenagel, v. Grapenitz, v. Lamprecht und v. Voß. In dem Personal des Staatsraths selbst wie in der eigentlichen Organisation dieser Behörde ist keine Veränderung vorgegangen. — Nachrichten aus dem innern Rußland sprechen übereinstimmend von dem außerordentlichen Antheile, den überall die Nation an dem gegenwärtigen Kriege nimmt; der Eifer und Muth der Behörden wie des Volks kommt aller Orten den kraftvollen Anordnungen, die zur Vorbereitung des künftigen Feldzugs getroffen werden, bereitwilligst entgegen. Aus St. Petersburg lauten die Nachrichten eher friedlich. Wiederholte Gerüchte vom einem Versuche der Türken gegen Varna haben hier einen Augenblick wo nicht Glauben, doch Verbreitung gefunden. Unsre am meisten unterrichteten Militärs halten es für unmöglich, daß die Türken in dieser Jahreszeit etwas Einstliches gegen Varna unternehmen, und meynen, daß selbst ein Streifzug dahin seine großen Schwierigkeiten haben würde. Ueberhaupt vernimmt man Aeußerungen sehr bedeutender militärischer Autoritäten, die für den russischen Feldzug nur günstig lauten.

Frankreich.

Der König empfing am 1. Jan. nacheinander die Glückwünsche der Gerichtshöfe, der Akademie, der Garden und der übrigen Besatzung von Paris, der Reichsdignitarien ꝛc., und präsidirte nachher in einem Ministerrathe. — Der geschätzte und fruchtbare Theaterdichter Picard, Mitglied der französischen Akademie, ist in einem Alter von 59 Jahren zu Paris verstorben. — Die für Beranger eröfnete Subscription gab Veranlassung, das Urtheil des königl. Gerichtshofes also auszulegen: „Verurtheilt Hrn. Beranger zu neun monatlicher Haft und die Nation zu 10,000 Fr. Geldbuße, zu den Kosten und Zinsen.“

Der Sohn des Gen. Maison sollte am 28. Dez. seine Quarantane in Toulon beendigen und sich dann nach Paris begeben, wo er dem König die bei der Einnahme des Schlosses Morea eroberten Fahnen überreichen wird.

Großbritannien.

London, 26. Dez. Die Times erhalten heute den wichtigen Brief des Herzogs von Wellington an den katholischen Primas von Irland, worin er zwar seinen Wunsch für die Durchsetzung der Emancipation ausdruckt, welche ihm für das ganze Land vortheilhaft scheint, dabei aber, auch seine Ueberzeugung erklärt, daß bei der obwaltenden Erbitterung der Gemüther keine Aussicht für eine leidenschaftslose Diskus-

Miszellen.

Der Hund des Melai.

(Fortsetzung)

Melonion erfüllte sein Begehren; sie setzten sich, und der Fremde fing also an:

Mein Vater war König über den größten Theil von Indostan. Ich, Melai, sein ältester Sohn, und der ruhige Erbe seines Thrones.

Erstaunt und voll Ehrfurcht wollte der Künstler hier aufstehen; aber der Greis faßte ihn bey der Hand und hielt ihn mit freundlichem Lächeln zurück. „Laß das, sprach er: das Loos der Monarchen ist, im Glücke geschmeichelt, nach dem Tode getadelt, und im Elende von zehntausenden verachtet, nur jezuweilen von einer edlen Seele bemitleidet zu werden. Sey du diese letzte und ich bin mehr als zufrieden.“

„Mein Vater — fuhr er nach der Pause weniger Augenblicke fort — war ein kriegerischer Fürst, vor dem die Nachbarn erbebten, und der Unterthan sich fürchtete. Ich war sein Gegenbild; denn mein Hauptwunsch war von Jugend auf die Ruhe und Liebe meines Volks. Er war grau geworden im Gefechte, und sah auf seine Waffen als auf einen Ehrenschmuck; ich legte sie ungern an, und nie ohne das beängstigende Gebet: sie bald ablegen zu dürfen — für immer. — Er starb, und wenige Minuten vor seinem Tode rief er mich noch einmal an sein Bette, zog seinen Ring vom Finger, gab ihn mir,

Digitized by Google

sion der Sache vorhanden sey. Dis scheint es gewiß zu machen, daß die Regierung vor der Hand noch keinen Vorschlag zur Emanzipation beabsichtigt. Daß es der Herzog mit diesem Briefe redlich gemeynt, bezweifelt Niemand; ob es aber eine wirkliche Unmöglichkeit oder eine Schwäche von seiner Seite ist, die ihn verhindert die Sache mannlich anzugreifen, muß man dahin gestellt seyn lassen. Was aber wird geschehen fragt man, wenn die Frage in dieser Session nicht durchgeht? — Wenn wir Frieden behalten, nichts von Bedeutung; sollten wir aber Krieg bekommen wahrscheinlich sehr viel Unglück. Auf alle Fälle thut die Regierung ihr Möglichstes, die Katholiken mit sich zu versöhnen, und schlimmen Weiterungen durch Mäßigung und Unparteylichkeit vorzubeugen. Ein sprechender Beweis hievon ist die eben statt gefundene Ernennung von drey Emanzipationisten zu Vorstehern in den Gerichten von eben so vielen Grafschaften; eine Liberalität, welche sich selbst der Marquis von Wellesley niemals erlaubt hat. Die billigen Katholiken erkennen dis auch, und wenn diese Einsicht genug haben, werden sie ihre Glaubensbrüder vermögen, sich bis auf günstigere Zeiten mit dem, was sie schon jetzt haben, zu begnügen. Eine andere Zeit wird ganz gewiß kommen müssen. Doch wo Menschen mit Massen zu thun haben, läßt es sich nicht berechnen, was geschehen mag.

London, 29. Dez. Glaubwürdigen Angaben zufolge hat der kaiserl. russische Botschafter Fürst Lieven bei Unterzeichnung des bekannten, wegen der künftigen Lage der Gränzen Griechenlands kürzlich gefaßten, am 16. Novbr. von den Ministern Englands und Frankreichs hier zum Protokoll ratificirten Konferenzbeschlusses, sich blos zu einer Separat-Ratifikation mit gewissem Vorbehalte verstanden, um in Betreff der so beschleunigten Schlußverhandlungen über diese wichtige Angelegenheit weitere Verhaltungsbefehle seines Monarchen einzuholen. Man muß daraus schließen, daß ihm seine frühern Instruktionen nicht erlaubten, obige Basis anzunehmen.

Das Testament der verstorbenen Königin von Würtemberg, wurde am 24. Dez. im Prärogativ-Gerichtshofe des Erzbischofs von Canterbury durch den würtembergischen Gesandten Grafen von Mandelsloh, der auch als Repräsentant des Königs von Würtemberg zum Exekutor ernannt ist, geöffnet. Das Vermögen in England ist mit 800,000 Pfd. Sterl. beschworen, und das Testament in deutscher Sprache schön geschrieben, vom Pallast in Ludwigsburg unterm 25. Dez. 826 datirt. Zu Universalerben sind die legitimen Kinder des gegenwärtigen Königs von Würtemberg eingesetzt, jedoch mit der Bestimmung, daß das Vermögen ein Familien-Fideikommiß bleibe, und daß sonach die Erben nur immer den Nutznießbrauch haben sollen. Folgendes sind die wesentlichsten Legate: Der Reiherbusch mit Brillanten, welchen Ihre Maj. vom Großherrn Selim 3 I. erhalten hat, fällt dem königl. Hause Würtemberg zu und bleibt Kron-Juwel. Die Enkelin Ihrer Maj, die Prinzessin Maria von Würtemberg, erhält eine Schnur von 42 orientalischen Perlen, und eine blau-emaillirte mit Brillanten besetzte goldene Uhr. Ausserdem vermacht Ihre Maj. einem Jeden der sämmtlichen Mitglieder der königl. Hauser Würtemberg und England ein werthvolles Andenken, und empfiehlt am Schlusse des Testaments die Personen, welche Ihrem Haushalte angehört haben, der Gnade und dem Schutze des Königs von Würtemberg, indem sie dabei die Hoffnung aussprecht, daß die Art, wie Ihre Maj über Ihr Vermögen zu Gunsten des Hauses Würtemberg verfügt haben, Se. Maj. den König veranlassen werde, ihre Wünsche in Bezug auf die Versorgung ihrer Dienerschaft zu erfüllen.

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid v. 22. Dec. „Wie man hört, ist ein von hier an den Generalkapitän von Catalonien,

---

und sprach mühsam: „So geb ich dir die Herrschaft über mein Reich. Möchtest du nie in Gefahr sie zu verlieren kommen! Aber dein weiches Herz macht mich besorgt um dich. Du bist zum friedlichen Arterthun, nicht zum Beherrscher geboren. Weh dir, wenn dich dein Volk so kennen lernt, wie ich dich kenne! Wenigstens gebiete ich dir, um dich vor Mangel zu schützen, daß du nie, so lange du Monarch bist, diesen Ring vom Finger legest. Es dürfte Zeiten geben, wo du seiner nöthig hättest.“ — Ich versprachs und er verschied.

Der Antritt meiner Regierung bestand im Wohlthaten; ihre Vergeltung in Jubel und Lob. Die Gottheit und ich, wir standen immer beisammen, und in manchem Schmeichlerliede stand ich ihr sogar zuvor. — Ich linderte die Abgaben des Staats, machte Friede mit meinen Nachbarn, und konnte mich mit Wahrheit rühmen, daß ich öfters wachte, damit mein Volk ruhig schlummern möge. Schon bey Lebzeiten meines Vaters war mir ein Sohn geboren; seine Mutter starb wenige Minuten nach ihrer Entbindung; ich hatte sie aufrichtig beweint herrlich bestattet, und meine ganze Zärtlichkeit auf das Kind unserer Liebe gewandt. Bald darauf ward ich Herr über zahllose Schönheiten; doch entsagt ich freiwillig dem Genuß, wenigstens dem zärtlichen Genuß aller; mein Reich war mein Gemahl. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Grafen Espanna, abgefertigter Kourier in Barcelona noch zeitig genug eingetroffen, um die weitere Hinrichtung von 15 bis 20 Konstitutionellen, welche Espanna erschießen lassen wollte, zu hintertreiben. Man sagt hinzu, der erwähnte Kourier überbringe dem Grafen die Willensmeynung des Königs, die Ruhestörer zwar zu beaufsichtigen und deren Versammlungen unmöglich zu machen, die Parteien auch im Zaume zu halten; das Alles aber ohne Blutvergießen. — Auf den Landstraßen nimmt die Unsicherheit in solchem Grade zu, daß die Post nach Frankreich eine halbe Meile von Madrid von 10 – 12 Bewaffneten überfallen, und derselben alles Geld, das sie bei sich führte, abgenommen ward. Ein vom königl. Lustschlosse Pardo nach Frankreich abgefertigter Kourier wurde gleichfalls zweimal angefallen. Er entkam, sein Pferd erhielt aber eine Wunde. — Nach Briefen aus Cadix hat, seit dem Abgange der französischen Truppen von dort, Raub und Mord daselbst furchtbar zugenommen, so daß in einer Nacht 58 Verbrecher verhaftet wurden. Ein französischer Priester, der daselbst eine Summe Geldes zu erheben hatte, wurde ermordet. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das, von den französischen Jesuiten in St. Sebastian eröffnete Kollegium dem frühern Kollegium in St. Acheul an Glanz und Wichtigkeit bald gleich kommen. Die Anstalt in St. Sebastian ist bevölkerter, als früher irgend eine in Frankreich. Man streitet sich um den kleinsten Platz darin, und zum Voraus schon sind 600 neue Plätze in den kaum angefangenen neuen Bauten bestellt. Das Haus, worin früher der Stifter der Jesuiten, Ignatius Loyola, wohnte, und das nicht fern von St. Sebastian steht ist noch bewohnbar."

Portugall.

Lissabon, 17. Dez. Seit einigen Tagen erneuert sich das sonderbare Gerücht von dem bereits erfolgten Tode Don Miguels. Zwei Umstände deuten wenigstens auf einen bedenklichen Krankheitszustand hin: Hr. v. Castel Branco Obrist des ersten Kavallerieregiments und zugleich Kammerherr, hat seit einigen Tagen sich fünf bis sechsmal beim Könige unter dem Vorwande höchst wichtiger Mittheilungen melden lassen, ward aber nicht vorgelassen. Der Baron Quintella, der jedes Jahr den Geburtstag seiner Gattin durch große Feste feyert, wollte sich vor den Vorbereitungen dazu verschern, wie es mit der Gesundheit Don Miguels stehe, und erhielt die Weisung, das Fest auf dreißig Tage zu verschieben. — Grausamkeiten und tyrannische Maasregeln dauern noch immer fort. Von Elvas wurden 250 Gefangene in Ketten eingebracht. Darunter sind Priester, Frauen und Leute aus allen Ständen; die hiesigen Einwohner waren bei dem Anblicke so vieler neuer Opfer ausnehmend erschüttert.

Das Journal des Debats meldet aus Lissabon vom 17. Dez.: „In der kleinen Stadt Santarem herrscht fortwährend Anarchie. Nach verschiedenen Thatlichkeiten, die gegen zwanzig Personen das Leben kosteten, haben die Konstitutionellen die Oberhand behalten, und die Miguelisten wagen nicht mehr sich zu zeigen. Die kürzlich von Rio-Janeiro angekommenen Depeschen haben die Königin Mutter sehr beunruhigt. Sie und die zwei Infantinnen haben sich seitdem jeden Tag bei verschlossenen Thüren in dem Zimmer des Patienten unter dem Vorwande versammelt, ihm die Zeit durch Spiel zu vertreiben, in der That aber, um sich über die Verhältnisse zu berathen. Der brasilische Monarch soll in einem energischen Schreiben geschworen haben, Rache wegen des Verraths zu nehmen, den man gegen Verwandten- und Unterthanenpflicht an ihm begangen habe. Uebrigens erfahrt man nichts über den wahren Zustand des Patienten. Die Minister, die allein zu ihm kommen, haben das größte Interesse die Wahrheit zu verbergen, wenn sie ihrer Faktion nicht günstig ist."

Griechenland.

Die Zeitung von Corfu vom 13. Dez. meldet aus Salona, nachdem es eine Zeitlang von 2000 Griechen unter dem bekannten Vasso blokirt gewesen, am 3. gedachten Monats von den Türken gestürmt worden sey und spricht auch von Gefechten, welche zwischen den Griechen und Türken in der Provinz Karpenissi und in den Gebirgen von Agrafa statt gefunden haben sollen.

Folgendes ist ein Auszug aus einem Berichte des Stratarchen Opsilanti an den Präsidenten von Griechenland: „Ich habe dem Muhurdar-Aga, welcher die Stadt Livadia besetzt hielt, bedeuten lassen, diese Stadt zu räumen, und ihm eine ehrenvolle Kapitulation angeboten. Er hat von mir eine fünftägige Frist verlangt, um eine bestimmte Antwort zu geben. Ich habe mich dem zufolge in Marsch gesetzt, und nachdem ich die Türken bis zum Kloster St. Elia zurück gedrängt hatte, wurde mir vorgeschlagen, eine Konvention zu schließen. Die türkischen und albanesischen Offiziere kamen aus der Stadt, und nachdem die Konvention unterzeichnet war, folgten sämtliche Soldaten ihren Anführern. Die Zahl dieser Truppen, mit Inbegriff der Kavalerie, beläuft sich gegen tausend Mann. Die Albaneser sind gegen Zeitun aufgebrochen, wohin sie den Muhurdar-Aga, von dem sie rückständigen Sold verlangen, mit sich führten. Die Türken haben die Straße nach Negropont eingeschlagen. Die tausend Soldaten haben nebst ihren Chefs eine Akte unterzeichnet, wodurch sie sich verpflichten, während des gegenwärtigen Krieges die Waffen gegen die Griechen nicht zu führen. Livadia, den 18. Nov. 1828.

Osmanisches Reich.

Der Nürnberger Friedens- u. Kriegs-Ku-

Digitized by Google

nier enthält Folgendes als Privatkorrespondenz von der türkischen Gränze vom 16. Dez.:

„Nach Briefen aus Konstantinopel ist der berühmte, bisher verbannt gewesene Czapanoglu mit vielen Truppen aus Natolien gegen den Balkan gezogen. Der Sultan fordert, wie man sagt, von dem neuen Großwesser nicht nur die Wiedereroberung von Varna, sondern auch die der übrigen, in den Handen der Russen befindlichen Festungen, und es sollen zu diesem Zwecke fortwährend die größten Anstrengungen gemacht, und immer neue Truppen aus Asien erwartet werden. Die russischen Besatzungen in diesen Festungen bestehen nur aus Infanterie, außer denselben befinden sich keine Streitkräfte in Bulgarien, indem alle übrigen über die Donau zurückgezogen und in den Jalowniter, Rumnicer und Fockschaner Distrikt vertheilt wurden. Die daselbst befindliche Armee beläuft sich nach glaubwürdigen Angaben auf 50 bis 60,000 Mann, unter denen aber freilich viele Kranke und besonders solche sind, welche durch die Kälte gelitten haben. Die Türken machen häufig Einfälle in die kleine und große Wallachei, und der Schrecken war vor einigen Tagen nicht gering, als man verschreite, die Djurdjewer Besatzung habe ihre Festung verlassen, und rücke in starken Abtheilungen in die Wallachei vor."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Am 2. Dez. erließ der Präsident an den Senat und die Kammer der Repräsentanten bei Eröffnung ihrer Sitzungen eine Botschaft, welche nach einem in der allg. Zeitung enthaltenen Schreiben aus London vom 29. Dez. im Wesentlichen folgendes enthält: Gleich der vorjährigen Rede des Präsidenten Adams bei der Eröffnung des nordamerikanischen Kongresses, zeichnet sich auch die an den Kongreß am 2. Dez. erlassene Botschaft durch eine umfassende Uebersicht der allgemeinen Lage des Freistaates, hinsichtlich seiner innern und äußern Verhältnisse und Politik, vortheilhaft aus. Nach einigen Bemerkungen über den Krieg zwischen Rußland und der Pforte, dessen weitere Verbreitung der Präsident nicht besorgt, und über die Verhältnisse der Vereinigten Staaten mit Frankreich und England, versichert er, daß ungeachtet des Verbots eines direkten Verkehrs der amerikanischen Schiffe mit den brittischen Kolonien, dennoch die Ausfuhren, die Einkünfte und die Schifffahrt der Vereinigten Staaten sich nicht vermindert haben. Der Präsident macht den Kongreß darauf aufmerksam, daß der Handelstraktat mit Großbritannien nach 12 Monaten von jeder Partei aufgekündigt werden kan. Mit Oestreich ist auf denselben Grundsätzen der Reziprozität wie mit andern europäischen Staaten ein Freundschafts- und Handelsvertrag abgeschlossen worden. Besonders verweilt der Präsident bei Darstellung der Nutzlosigkeit des Kolonial- und Ausschließungssystems, und bei den Vortheilen einer freien Handelspolitik. Die Privatforderungen an die dänische Regierung sind auf dem Wege durch gütlichen Vergleich beseitigt zu werden. Der innere Zustand der neuen spanisch-amerikanischen Staaten konnte wegen der in einigen derselben herrschenden Spaltungen nicht mit glänzender Farbe geschildert werden; ein tiefes Bedauern wird über die Uneinigkeiten Peru's mit Columbien, eine aufrichtige Freude über den jüngst zwischen Brasilien und Buenos-Ayres geschlossenen Frieden ausgedrückt. Die wahrscheinlichen öffentlichen Einnahmen der Unionsregierung in diesem Jahre werden auf 24,910,863 Dollars 67 Cents geschätzt; der Ueberschuß im Schatze am 1. Jan. 1828 war 5,861,972 D. 83 C. Die diesjährigen Ausgaben werden zu 25,637,511 D. 63 C. angegeben, welches einen Ueberschuß von 5,125,638 D. 14 C. im Schatze zurückgelassen würde. Die wirkliche Einnahme dieses Jahres beträgt nahe an 2 Millionen Dollars mehr als der dem Kongresse vorgelegte Voranschlag. Zwölf Millionen Dollars öffentliche Gelder wurden zur Abzahlung der Nationalschuld verwendet, und die gesammte öffentliche Schuld der Vereinigten Staaten wird am 1. Jan. 1829 nur noch 58,362,235 D. 78 C. betragen. Der erhöhte Werth der Ackerbauerzeugnisse, durch schlechte Erndte veranlaßt, die England nöthigte seine Häfen fremden Getreide zu öffnen, gibt Hoffnung, daß die öffentlichen Einnahmen des nächsten Jahres die von 1828 übersteigen werden. Das Festungsationssystem der Küsten ander wird thätig fortgesetzt, nur noch wenige Jahre, heißt es in der Botschaft, und wir werden der Furcht überhoben seyn, daß unsere Seestädte je wieder das Schauspiel eines feindlichen Einbruches darbieten werde; für 13 Festungsarbeiten an der Küste des atlantischen Oceans, von Rhode Island bis Louisiana, hat der Schatz dieses Jahr ungefähr 1 Millionen Dollars, und 37 Nationalbauten und 20 neue Messungen kosten ebenfalls dem Staate 1 Million Dollars; andere beträchtliche Summen und Landbewilligungen opferte der Staat zur Beförderung der Fluß- und Kanalschifffahrt auf. Dem Kongresse wird, neben andern Verbesserungen, empfohlen, das Gesetz zur Aufnahme des Census der Republik für 1830 früher als im vorhergehenden Jahre zu erlassen.

Bekanntmachung.

(1) Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die durch rechtskräftiges Erkenntniß für blödsinnig erklärte Schlosserswittwe Catharina Knops von Herzogenaurach unter die Curatel des Schuhmachermeisters Georg Staudtegel gesetzt worden und von nun an also über ihr Vermögen zu disponiren nicht befugt ist.

Herzogenaurach, den 8. Jan. 1829.

Königl. Landgericht.

Müller.

Verantwortl. Verleger: L. Hiltert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag. Nro. 7. 15. Januar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Se. Maj. der König haben in der Absicht, daß die Theologie-Studirenden unentgeldlichen Unterricht in der Landwirthschaft erhalten, damit sie sowohl durch Bewirthschaftung der pfarrlichen Grundstücke das Dienstes-Einkommen zu erhalten, als durch Lehre und Beispiel den Flor des vaterländischen Landbaues zu fördern wissen, — für jene protestantischen Studenden, die sich an der Universität Erlangen dem theologischen Studium widmen, durch den dortigen Prof. Koch einen unentgeldlichen Unterricht in der Landwirthschaft, mit Benützung des botanisch-ökonomischen Gartens der Universität, veranstalten lassen.

Würzburg, 7. Jän. Gestern Abends erfolgte dahier nach mehrmonatlichen Leiden das Ableben J. Exz. der Frau Gräfin von Thurn und Taxis, ersten Kammerdame Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Bayern, auch Sternkreuz- und Elisabethen-Ordens-Stiftsdame.

Oesterreich.

Wien, 3. Jan. Heute Morgens empfing der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Gran, Alexander v. Rudnay, Primas von Hungarn, in Gegenwart des allerhöchsten Hofes und des päpstlichen Herrn Nuncius aus den Händen Sr. Majestät des Kaisers mit den üblichen Ceremonien den von Sr. Heiligkeit ihm geschickten Kardinalshut.

Frankreich.

Der Courrier français sagt: „Ein außerordentlicher Kourier hat die Nachricht nach Paris gebracht, daß der König von Spanien am 24. Dez. eine Vollmacht ausgestellt habe, die seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten autorisirt, den Traktat zu unterzeichnen, kraft dessen Frankreich für ein Kapital von 80 Millionen Fr. in das große Buch der öffentlichen Schuld in unveräußerlichen dreiprozentigen Renten eingeschrieben würde. Die spanische Regierung werde, sagt man, 4 Millionen jährlich bezahlen, wovon 2,400,000 Fr. für Zinsen und 1,600,000 Fr. auf Abschlag der Schuld." — Die Fürstin von Essling, Wittwe des Marschalls Massena, verstarb zu Paris den 5. Jan. in einem Alter von 63 Jahren am Schlagflusse. — Der beständige Sekretair der französischen Akademie, Hr. Auger, der seit Kurzem an einer Gemüthskrankheit litt, hatte sich am 3 von Hause entfernt, und ein zurückgelassenes Billet ließ besorgen, daß er sich den Tod gegeben.

Durch zwei Estafetten aus Toulon hat man Nachrichten vom Gen. Maison bis zum 10. Dez. erhalten, nach welchen der Gesundheitszustand der Division sich fortwährend bessert. Nach genauer Zahlung hatte dieselbe von ihrem Abgang aus Frankreich bis zum 1. Dez. 581 Mann verloren, worunter 22 Offiziere. Ferner meldet der General, daß mehrere Anführer in Westgriechenland, durch Church's und Hystlanti's Truppen unterstützt, die Türken in ihren Stellungen angegriffen hätten, und daß Reschid Pascha der mit 4000 Mann nach Arta vorgerückt war, durch einen Kurier nach Konstantinopel berufen worden, und sogleich dahin abgereist sei. — Eine k. Ordonnanz vom 28. Dez. befiehlt die Wiederherstellung der gemischten Kommission für die öffentlichen Arbeiten, und ernennt zum Präsidenten derselben den Staatsminister Baron Portal, zu Mitgliedern die Staatsräthe Allent, v. Tournon und Maillard; die Ingenieurgenerale Dode de la Brunerie und Montfort, und zwei General-Inspektoren. — Eine andre Ordonnanz betrifft die neue Organisation der Akademie der Inschriften und Literatur, deren ordentlichen Mitglieder auf 40 und die Ehrenmitglieder auf 10 festgesetzt werden. — An der Börse vom 2. Jan. war abermals das Gerücht von Don Miguel's Tode verbreitet. Auch hieß es, ein Regiment, das im Pallaste Queluz die Wache hatte, habe sich empören wollen.

Großbritannien.

In dem katholischen Verein zu Dublin wurde am 24. Dez. auf Hrn. O'Connel's Antrag mit Enthusiasmus beschlossen, daß derselbe auf seiner Reise nach London, um seinen Sitz im Parlamente einzunehmen, von zwei Personen aus jeder Stadt in Irland begleitet werden solle.

Spanien.

Der Indicateur de Bordeaux meldet aus Madrid vom 18. Dec.: „Vorgestern ward ein Minister-Rath gehalten, in dem über Maasregeln wegen neu ausgebrochener Aufstände

Digitized by Google

in Catalonien berathschlagt worden seyn soll. Dem Grafen Espanna ward in Folge dieses Konseils von dem Könige befohlen, sich unverzüglich nach Valencia zu begeben, da sich Banden von Faktionsmännern in großer Zahl um diese Stadt und um Barcelona zeigen. In letztgenannter Stadt hat man fünf Personen, unter andern einen verabschiedeten Obristen, Don Manuel Lopez Gavez, und zwei Gutsbesitzer verhaftet, die des Einverständnisses mit den Empörern beschuldigt sind. Man hat auch wirklich Briefe bei ihnen gefunden, die auf eine große Verzweigung der Verschwörung hindeuten.

Niederlande.

Der berüchtigte Amys Deane, der sich für einen Major Stanhope ausgegeben und auf falsche Kreditbriefe Geld erhoben, gebürtig und wohnhaft zu Carlisle in England, ist vom Assisenhofe zu Brüssel zu zehnjährigen Zwangsarbeiten, nach ausgestandener Brandmarkung und Ausstellung, verurtheilt worden. — Der höhere Adel in Brüssel soll auf einen ihm gemachten Vorschlag beschlossen haben, keinen Neujahrsbesuch bei Hrn. van Maanen zu machen. Der Vorschlag ging von einem k. Kammerherrn aus, und nur ein einziges Mitglied stimmte dagegen.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Dez. In Uebereinstimmung mit dem im Testamente der hochseligen Kaiserin Mutter Maria Feodorowna, glorreichen Andenkens, enthaltenen Wunsche Ihrer Majestät, haben Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu verordnen geruhet: „die Einrichtungen, welche unter dem Schutze Ihrer Maj. standen, namentlich: die Erziehungs-Gesellschaft der adeligen Fräulein, die in den Hauptstädten gestifteten Erziehungshäuser mit allen dazu gehörigen Einrichtungen, die Schule des St. Katharinen-Ordens, die Alexander-Schule in Moskau, die Mädchenschule des Militair-Waisenhauses, das Institut adeliger Fräulein zu Charkow, die Schulen für Soldatentöchter der Leibgarde-Regimenter, die Commerzschule zu St. Petersburg und Moskau, das Pauls-Hospital in Moskau, und Taranow-Baloserows Fremdenherberge in Simpheropol, von nun an unter den Schutz Ihrer Maj. der regierenden Kaiserin zu stellen, wobei die Verwaltung dieser Anstalten in Grundlage der Allerhöchsten Ukasen vom 26. Okt. (7. Nov.) d. J. fortbestehen wird."

Die von der hochseligen Kaiserin Maria Feodorowna, glorreichen Andenkens, dem Staate anheimgestellten, auf eigene Kosten Ihrer Maj. angelegten und unterhaltenen Anstalten: das Hebammen-Institut mit dem Entbindungs-Hospital und das Marien-Institut für Waisenkinder, nebst den zu ihrem Unterhalt gebildeten Capitalien, haben Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst befohlen, als Einrichtungen des Staats zu betrachten, die, zufolge des, in dem Testamente der hochseligen Kaiserin ausgesprochenen Wunsches, unter dem Schutze Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna stehen sollen.

Unterm 17. d. haben Se. Maj. der Kaiser an den Herrn Kriegs-General-Gouverneur von St. Petersburg, General-Adjutanten Golenischtschew-Kutusow, durch ein eigenes Reskript zur Belohnung seiner Dienste und als neuen Beweis unverbrüchlicher Gnade, die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens verliehen, übersendet und zu tragen befohlen. — Desgleichen haben Se. Maj. der Kaiser den General-Adjutanten Baschutki, zum Zeichen Ihrer Zufriedenheit mit dessen, während 25 Jahren als Kommandant von St. Petersburg geleisteten ausgezeichneten und treuen Diensten, eine mit Diamanten gezierte Dose mit Höchstihrem Bildnisse verliehen, und die Flotten-Kapitäns ersten Ranges Kumany, Stolessky und Balsam zu Kontreadmiralen ernannt.

Osmanisches Reich.

Der Constitutionel schreibt aus Smyrna vom 2 Dez: „Während die hiesige Zeitung sich in groben Schimpf gegen Alles ergießt, was philantropische und edelmüthige Ideen äußert, während man in Poros über Rechtsberathschlagt, überschwemmen die Türken in ihren neuen Anfallen von Wuth die Insel Creta mit Strömen christlichen Blutes. Ueberzeugt, daß, wenn keine Griechen mehr unter ihnen seyn werden, man kein Interesse mehr dabei haben wird, das Land zu befreien, das sie unterdrücken, haben die Mahomedaner in einem Zeitraum von zwei Tagen ungefähr 1000 bis 1200 Christen nur in der Stadt Kandia hingemetzelt, indem sie deren nur eine kleine Anzahl übrig ließen, um die Leichname in die See zu schleppen. Hierauf wurden die Unglücklichen, welche sie verschont hatten, ebenfalls ermordet. Zu Suda, Spinalonga, Retimo und Kanea ist Alles, was Christ war, über die Klinge gesprungen. Man behauptet, daß diese Menschenopfer durch einen geheimen Befehl des Sultans vorgeschrieben wurden, welcher in dem Plan der Austottung des Christenthums in dem ganzen Umfange seiner Staaten beharrt."

Konstantinopel, 11. u. 18. Dez. Die weit früher und mit größerer Strenge, als gewöhnlich, eingetretene Winterkälte und der tiefe in den Gebirgen des Balkans gefallne Schnee scheinen den Operationen in dieser Gegend fortwährend bedeutende Hindernisse in den Weg zu legen. Der Serakkier Hussein Pascha soll von Schumna nach Silistria aufgebrochen seyn, um den Oberbefehl über die in der dortigen Gegend befindlichen Truppen zu übernehmen. In-

Digitized by Google

zwischen sind nun auch unter den höheren Pfortenbeamten im Lager des Großveziers einige Veränderungen vorgenommen worden, die zum Theil als Folge der Absetzung Mehemed Selim Pascha's (des vorigen Großveziers) zu betrachten seyn dürften. — Am 9. d. ist die Mutter Sultans Mustapha IV., Halbbruders und Vorfahrers des regierenden Sultans, gestorben. Ihr Leichnam wurde, unter Begleitung der Ulema's, des Hofstaats und des Ministeriums, in dem Grabmale von Eyub feierlich beigesetzt; auch der bekannte Durrisade, das Oberhaupt der in der Klasse der Ulemas vorzüglich ausgezeichneten Familie dieses Namens, welcher selbst mehrmals die ersten geistlichen und richterlichen Würden bekleidet hatte, ist in den letztverflossnen Tagen mit Tode abgegangen; desgleichen starb am 13. der bekannte Hußni-Bei, nach einem kurzen Krankenlager, in dem Alter von 73 Jahren. Hußni-Bei, der im Laufe seiner langen, bis an sein Lebensende fortgesetzten Dienstesbahn beinahe alle Stellen im Ministerium bekleidet hatte, war zuletzt dem Reis-Effendi zur Berathung in den wichtigsten Angelegenheiten zugetheilt worden, und er vereinigte damit die einflußreiche, und seit den neuen Reformen besonders wichtige Stelle eines Mukataa-Nasiri oder General-Intendanten der Staatspachtungen. Seit dem Tode Dschanib-Effendi's zählte die Stimme Hußni-Bei's im Divan als eine der entscheidendsten. Der Schmerz über den Verlust seines ältesten hoffnungsvollen Sohnes scheint seinen Tod beschleunigt zu haben; er hinterläßt noch zwei jüngere Söhne und ein sehr beträchtendes Vermögen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Parteientanz um die bevorstehende Präsidentenwahl, schreibt man aus Philadelphia, ist jetzt vorüber, und General Jackson hat den Sieg davon getragen.

In der Washington Zeitung spricht ein Einsender sein Bedauern über den Ausgang der Präsidentenwahl folgendermaßen aus: „General Jacksens Wahl dünkt mich ein Traum. Es scheint dieses eins von den im Leben vorkommenden Ereignissen, welche man sich, wie lange man sie auch vorhersehen konnte, immer noch nicht als wirklich denken kan. Wäre Napoleon Bonaparte nach seinem Sturze in Europa bisher gekommen, wäre er zu unserm Präsidenten erwählt worden, so hätte ich mich darüber nicht mehr wundern können. Und Hr. Adams muß dem General Jackson weichen — er, dessen ganzes Leben der Tugend und seinem Vaterlande gewidmet war; er, der stets nur sein Gewissen um Rath gefragt, der jedes persönliche Gefühl, jedes Privatinteresse seinem und seines Vaterlandes Ruhme zum Opfer gebracht hat! Nach einem solchen Ereignisse hält es schwer den Glauben festzuhalten, daß Rechtschaffenheit die beste Politik sey.

Eine Neu-Jerseyer Zeitung (die Newark-Centinel) schreibt: „Die Nachrichten, die wir über die Präsidentenwahl in den uns verschwisterten Staaten erhalten, sind uns eben nicht angenehm. Wir erfahren durch sie, daß der General Jackson mit allen seinen geistigen und politischen Mängeln über die HH. Adams und Clay den Sieg davon tragen wird, mag die Folge davon seyn, welche sie will. Obgleich wir wußten, daß die zur Unterstützung des Generals gestiftete „Vereinigung" stark war und gute Anführer hatte, so zweifelten wir doch, daß sie die Majorität des Volkes bestimmen würde. Doch wenn das Volk den General Jackson zum Präsidenten haben will, so mag es seyn. Wir unsererseits glauben, daß die Welt gerade so lange stehen wird, als wenn Hr Jackson nicht Präsident geworden wäre, und daß die Sonne nach dem 4. März eben so gut auf- und untergehen wird, wie jetzt. Selbst unter den gegenwärtigen Umständen hegen wir gute Hoffnung für den Staat, und lassen uns durch den Anschein nicht niederschlagen. Die Anhänger des Generals Jackson haben ihn nicht nur als einen vollkommenen Krieger, sondern auch als einen großen Staatsmann dargestellt, und ihn „den zweiten Washington" genannt. Seine Fähigkeiten werden sich jetzt bewähren müssen, und die Zeit wird sie uns enthüllen. Wir müssen sehen, ob er, gleich Hrn. Adams, den Staat so lenken wird, daß er mit der Welt in Frieden lebt, und ob er, gleich Hrn. Adams, jährlich zehn Millionen Staatsschulden abzahlen wird, ohne neue Auflagen zu machen, und ob er unsern Handel beschützen, unsere Manufakturen begünstigen, und Verbesserungen im Staate befördern wird — kurz, ob das Volk der Vereinigten Staaten glücklich und frei bleiben wird, wie es bis jetzt war."

Kriegs-Schauplatz.

Die St. Petersburger Zeitung enthält folgende Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze: „Da der Graf Paskewitsch es thunlich gefunden, den größten Theil der Truppen in dem Gebiete von Choi, unter Befehl des General-Majors Pankratjew, gegen die Türken anzuwenden, so hat er demselben aufgetragen, nach dem Paschalik von Bajazed zu marschiren und das dort agirende Detachement zu verstärken. Das Commando über die in Choi zurückbleibenden Truppen und die Verwaltung des dortigen Gebietes ist dem Obersten Schwezow anvertraut worden. Am 11. (23.) November erreichte General Pankratjew Bajazed und übernahm den Befehl des linken Flügels der activen Truppen. Die Ankunft frischer Streitkräfte in Paschalik Bajazed hat die Türken bewogen, unserem Detachement

Digitized by Google

zu weichen und ihr Heer nach Erzerum und Musch zurückzuziehen. Seldiges soll, wie man vernimmt, der zunehmenden Kälte wegen, in die Winter-Quartiere entlassen werden. Von den übrigen Türkischen Gebieten, die den Russischen Waffen unterworfen sind, erhält man die befriedigendsten Nachrichten hinsichtlich der bisher daselbst herrschenden vollkommenen Ruhe."

Bekanntmachung.

(a) Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die durch rechtskräftiges Erkenntniß für diesseitig erklärte Schloßerswittwe Catharina Knops von Herzogenaurach unter die Curatel des Schuhmachermeisters Georg Staudiegel gesetzt worden und von nun an also über ihr Vermögen zu disponiren nicht befugt ist.

Herzogenaurach, den 2. Jan. 1829.

Königl. Landgericht.

Müller.

Essenze zur Herstellung und Beförderung des Haarwuchses.

Dieses Produkt, das bisher noch von keinem in seiner vielfach verbürgten Wirksamkeit übertroffen worden, verdient daher als das allervorzüglichste empfohlen zu werden, was hier im Fache der pharmaceutischen Chemie zu solchem Zweck erprobt ist. Die Aufmerksamkeit die im In- und Auslande diesem Erzeugnisse ward, spricht sich in einer Anzahl sehr erfreulicher Briefe darüber aus. Wenn also Dünnheit der Haare und Blöße des Scheitels so oftmals durch diese Essenze gehoben worden; wenn da, wo die Stärke der normalen Haarbildung oft ganz ertrocknet zu seyn schienen und kahle Stellen des Scheitels wieder dicht mit Haaren bewachsen sind, so glaubt man solche allen denen, die mit Mißvergnügen den Verlust ihrer Haare erleiden, eine Glatze befürchten oder wirklich schon haben, mit Vertrauen und Zuversicht empfehlen zu dürfen, indem kein Mittel unter allen, deren man sich bediente, das geleistet hat, was man durch gegenwärtig angezeigte Essenze ausrichtete, und es, wie hinlänglich erwiesen, nicht allein gelungen ist dünnes Haar stärker, sondern große unbehaarte Stellen wieder mit gut behaart zu machen. Der Gebrauch ist äußerlich und sehr einfach und ihre Anwendung sonst vollkommen unschädlich.

Ueber die glücklichen Erfolge der Anwendung dieser Haarwuchs verbessernden Essenze gehen öfters die günstigen Zeugnisse ein, wovon der Redaction dieses Blattes mehrere, die vorzügliche Wirksamkeit derselben bestätigende Briefe zur Ueberzeugung und Beglaubigung vorgelegt worden. Das versiegelte Glas mit Gebrauchszettel kostet 1 fl. rhnl. und in fortwährend zu haben, gegen freye Einsendung des Betrags bei dem Parfümerie-Fabrikanten Herrn Meyer in Nro. 14 der neuen Krämer am Markte, der Frauenkirche gegenüber in Nürnberg, dann bei den Commissionsbureau, zten Distrikt, Nro. 88 in Würzburg; ferner bei Herrn J. B. Laun in Eichstädt und bei Herrn J. H. Deuffel in Ansbach.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der P. G. Hilscherschen Buchhandlung in Dresden, ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen (in Erlangen bei Palm u. Enke) zu bekommen:

Lüdemann, Wilhelm, von. Geschichte der Malerei und Zeichnenkunst. 6. Preis 12 gr. od. 54. kr. rhein.

Inhalt: 1. Geschichte der Malerei im Alterthume bis Constantin den Grossen. 2. Periode des Ueberganges, oder das Mittelalter von Constantin bis Cimabue und Giotto. 3. Geschichte der modernen Malerei.

Die Berliner Staffette, ein litterarisches Oppositionsblatt,

redigirt von

Julius Curtius,

erscheint seit dem 1. April c. in meinem Verlage Täglich; mit Ausnahme des Sonntags, wird ein Nummer von ½ Bogen (gr. 8.), alle Montag jedoch von 1 Bogen, ausgegeben; der Pränumerationspreis ist für Berlin jährlich 2½ Rthlr., halbjährlich 1¼ Rthlr., vierteljährlich ⅝ Rthlr. Auswärtige Buchhandlungen liefern das Blatt jährlich für 3 Rthlr.; sämmtliche Preuß. Postämter jährlich für 3½ Rthlr. Auch an Auswärtige wird es halb- und vierteljährlich verabfolgt.

Die Staffette liefert täglich gründliche Berichte über die Leistungen der beiden hiesigen Bühnen, stets schon am Morgen nach jeder Darstellung, sowie sie nach einer, hier anerkannten Unparteilichkeit strebt, und eben dadurch den Namen „litterarisches Oppositionsblatt" erhalten hat), bespricht alle Gegenstände des Berliner öffentlichen Lebens in launigen Aufsätzen, um den Freunden einer heitern Unterhaltung eine belehrende Lektüre zu bieten, und zieht alle wichtigen Erscheinungen im Reiche der Literatur und Mode in den Kreis ihrer Betrachtungen — Auch die „Schönbegeisterten Nachtigall," ein Liederkreis, der sich bei den Componisten schon mannigfaltiger Theilnahme zu erfreuen hatte, wird durch viele neue volksthümliche Lieder bereichert werden. Wir empfehlen demnach dies Blatt, nächst der Gunst des hiesigen Publikums, den Redaktionen auswärtiger Journale und Zeitschriften, welche durch dasselbe über alle Vorgänge und Bewegungen im schöngeistigen Verkehr unserer Residenz am schleunigsten aufgeklärt werden können.

Zur Vermeidung aller Irrungen sey noch bemerkt, daß diese „Berliner Staffette, Redakteur J. Curtius, Verleger Fr. Laue," keineswegs mit der Berliner Estafette zu verwechseln ist.

Berlin, im September 1828.

Buch- und Musikhandlung von Fr. Laue.

Erlanger Getraidmarkt-Preise vom 10. Januar 1829.

Getraide-Gattung.	Verkauf.	Preise pr. Schäffel. höchster		mittlerer		niedrigster	
	Schäffel.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen		17	30	16	—	15	30
Korn		13	15	13	7	13	—
Gerste		10	30	10	—	9	30
Haber		5	—	4	40	4	30

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 8. 17. Januar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt vom 12. Jan. enthält folgende Bekanntmachungen: Se. Maj. der König haben die Freyin Maximiliana v. Mandl, Hofdame Ihrer Majestät der Königin und Elisabethen-Ordens-Dame, zur Schlüssel-Dame, und die Frau Gräfin Theresia v. Armansperg, geb. Freyin v. Weichs, St. Annen-Ordensdame, zur Pallastdame Allerhöchstihrer Gemahlin der Königin Maj. zu ernennen geruhten. — Orden haben erhalten: Der Freyherr v. Cotta auf Cottendorf, k. Kämmerer, das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens; dann der Ober-Hofmeister Ihrer Maj. der Königin, General-Lieutenant Fabricius Graf v. Pocci, das Großkreuz; der k. Hof-Marschall, Oberst und Flügel-Adjutant Frhr. v. Gumppenberg und der k. Staats-Rath v. Stürmer das Commandeur-Kreuz; dann der k. Kabinets-Sekretär Grandaur, das Ritterkreuz desselben Ordens. — Der geistliche Rath, Dekan und Stadt-Pfarrer Dr. Socher in Kellheim hat das Ehrenkreuz des k. bayerischen Ludwigs-Ordens erhalten. — Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den bisherigen Minister-Residenten in der Schweiz Frhrn. v. Malzen zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem päpstl. Stuhle zu ernennen. — Se. k. Maj. haben unterm 5. Dez. v. J. dem Director der k. Regierung des Obermainkreises, K. d. F. J. E. v. Bomhard, die von demselben wegen zurückgelegten 70. Lebensjahre nachgesuchte Versetzung in den wohlverdienten, ehrenvollen Ruhestand, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treu und vorzüglich geleisteten Diensten, allergnädigst zu bewilligen, und dagegen mittelst allerhöchsten Rescripts vom 30. Dez. v. J. den Ministerial-Rath bey dem k. Staats-Ministerium der Finanzen, J. C. Vetterlein, provisorisch zum Director der k. Regierung des Obermain-Kreises, K. d. F., zu ernennen geruht. — Se. Maj. der König haben vermöge allerhöchster Entschließung vom 25. v. M. den k. geh. Rath und Ministerialrath Jos. Frhrn. v. Hormayr, in die Zahl der k. Kämmerer aufzunehmen geruht. — Se. Maj. der König haben unterm 25. Dez. v. J. allergnädigst genehmigt, daß der Gräfin Auguste von Rottenhan der Titel einer Oberhofmeisterin J. k. H. der Frau Herzogin Louise beygelegt werde.

München, 13. Jan. Gestern Abends sind Ihre Maj. die verwittwete Königin, mit J. k. H. der Prinzessin Marie, von Tegernsee hier angekommen und haben Ihr neues Landhaus zu Biederstein bezogen.

Preußen.

Malmedy, 29. Dez. Seit dem Erdbeben vom 3. d. M. haben die hiesigen reichhaltigen Stahlquellen, welche in dem kürzlich er-

Miszellen.

General Jakson war ursprüglich Advokat in Tennessee, dann zu verschiedenen Zeiten Senator im Kongresse, und bekleidete während dem, wie solches hier in der Regel geschiehet, mehrere Offiziergrade in der Miliz, wo er Gelegenheit hatte, sich in den kleinen Gefechten mit den Indianern auszuzeichnen. Er war eine Zeitlang selbst Richter, und verließ einst am Gerichtstage seinen Richterstuhl, um einen ganz verzweifelten Verbrecher, an den sich Niemand anders wagen wollte, mit eigener Hand zu arretiren. Im Jahre 1813 ernannte ihn Präsident Madisson plötzlich zum Generale in der Armee und übertrug ihm das Kommando im Süden nebst der Vertheidigung von New-Orleans. Hier erfocht er den entscheidenden Sieg am 8. Jan. 1815. Im Jahre 1820 zeichnete er sich in den kleinen Gefechten mit den Siminolen-Indianern in Alabama aus, und nahm den Spaniern Pensacola und Mobile. Er wurde zwar dieserhalb vor den Kongreß unter Anklage gestellt, vom damaligen Staatssekretair Hrn. Adams aber erfolgreich vertheidigt. Hr. Jackson wurde hierauf von Neuem Senator, zog sich aber im Jahre 1824, wo er für die Präsidentur die Mehrheit im Volke bereits hatte, und nur im Kongresse seinem Nebenbuhler unterlag, auch aus dem Senate zurück, und lebte seitdem in größter Zurückgezogenheit auf seiner Plantage bei Nashville in Kentucky.

Digitized by Google

schienenen schätzbaren Werke des Herrn Dr. Monheim zu Aachen ausführlich beschrieben sind, an innerm Gehalte bedeutend zugenommen. Ganz vorzüglich ist dies bei der Geromonts-Quelle, die den Pouhon in Spaa an Stärke bei weitem übertrifft, der Fall, und dürfte dieser Umstand gewiß dazu beitragen, die bisher noch nicht hinreichend bekannten Heilquellen Malmedy's und seiner Umgebungen mehr in Aufnahme zu bringen. (Pr. St. Z.)

Berlin, 9. Jan. Eine höchst merkwürdige Begebenheit (si fabula vera) würde die Entdeckung des wirklichen Mörders von Köhnen in Köln seyn, dessen tragischer Tod bekanntlich den vielbesprochenen Font'schen Prozeß veranlaßt hatte. Man hat eine Person verhaftet, welche, wie es heißt, sich selbst angegeben hat. Man sagt auch, das Verbrechen sei früher schon im Beichtstuhle eingestanden worden. Daß man eine Person in dieser Angelegenheit wirklich verhaftet hat, wird bestätigt; was sich durch die Untersuchung bis jetzt ergeben, weiß man noch nicht mit Bestimmtheit. Für ganz Preussen würde diese Entdeckung von der größten Wichtigkeit und für unsern König, welcher Fonk durch ein souveränes Erkenntniß vom Tode befreite, sehr erfreulich seyn. (Korr. v. u. f. D.)

Am Sonntag wird die silberne Hochzeit Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm (Bruders Sr. Majestät) gefeiert. Um Kosten zu ersparen, wird das Fest mit möglichster Stille, aber gewiß mit eben so großer Herzlichkeit als bei dem lautesten öffentlichen Gepränge, begangen werden.

Frankreich.

Paris, 5. Jan. Ich theile Ihnen hier das wichtige Aktenstück mit, von dem die Journale schon öfters gesprochen haben, und das Jaubert nach Konstantinopel brachte, um die Beistimmung der Pforte zu dessen Inhalte zu bewirken: „Erklärung. Die Erklärung vom verflossenen 11. August, die dem Reis-Effendi durch Se. Exc. den Gesandten der Niederlande im Namen Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands zugestellt ward, gab der Pforte den Beweggrund und den Zweck der Expedition nach Morea zu erkennen. Das unmittelbare Resultat, das die drei Mächte durch diese Expedition zu erreichen sich vorgesetzt hatten, ward glücklich erreicht. Der Abzug Ibrahim Pascha's und die Raumung der Festungen durch die türkisch-ägyptischen Truppen haben der Vergießung des Menschenbluts in Morea ein Ziel gesetzt, und diesem Lande wieder Ruhe gegeben. Das Werk der Mächte würde aber unvollständig seyn, wenn durch die Abfahrt ihrer Truppen die Einwohner von Morea neuen Einfällen ausgesetzt wären; sie sind es ihrer Würde schuldig, dieselben dafür zu schützen. In dieser Absicht erklären die drei Höfe, in dem Augenblicke, wo die verbündeten Streitkräfte sich anschicken, sich aus Morea zurückzuziehen, nachdem sie ihre friedliche Sendung daselbst vollbracht haben, der hohen Pforte, daß bis zu der Zeit, wo eine definitive Uebereinkunft durch gemeinschaftliche Zustimmung mit ihnen das Schicksal der Provinzen geordnet haben wird, welche die Allianz militarisch hat besetzen lassen, sie Morea und die cykladischen Inseln unter ihre provisorische Garantie stellen, und aus diesem Grunde den Eintritt irgend einer Militairmacht in dieses Land als einen Angriff gegen sie selbst betrachten würden. Indem sie diese Entschließung zur Kenntniß der hohen Pforte bringen, erkennen Frankreich, Großbritannien und Rußland mit Vergnügen den Geist der Weisheit an, mit welchem dieselbe vermieden hat, das Ungemach des Kriegs in Morea ohne Nutzen zu verlängern. Sie hoffen, daß die hohe Pforte, von demselben Geiste geleitet, sich von dem Wunsche beseelt fühlen werde, end-

---

Anekdoten
zur Charakteristik der russischen Krieger aus dem letzten Feldzuge.

(Aus der St. Petersburger Zeitung.)

An dem denkwürdigen Tage des 5. Juli bekam während des Sturms von Kars, das erivanische Karabinier-Regiment den Befehl, die befestigte Vorstadt Jurta-Kapi zu besetzen. Ein Gemeiner von den Scharfschützen ließ seine Gefährten hinter sich, näherte sich einer feindlichen Bastion und war der Erste, der den Wall erstieg. Schon griff er nach der feindlichen Fahne, als eine Kugel seine Brust traf. Er sank. Seine an ihm vorübereilenden Waffenbrüder sahen ihn sterben und vernahmen seine letzten Worte, die er mit brechender Stimme rief: „Lebt wohl, Kameraden, und nehmt die Stadt!“ — In der Nacht vom 23. auf den 24. Juli d. J. ward der Festung Achalkalack gegenüber, deren Garnison sich hartnäckig vertheidigte, eine Batterie aufgeführt; diese wirkte so kräftig, daß bei Tagesanbruch das Festungsgeschütz zum Schweigen gebracht worden war, und die türkische Mannschaft sich in die Keller verborgen hatte. Während aber die Zitadelle beschlossen wurde, flogen bisweilen Stücke unserer in derselben zerspringenden Bomben, wegen der geringen Entfernung, in unsre Batterie zurück. Ein solches Bombenstück fiel noch rauchend und glimmend in einen unserer Pulverkästen und schlug den Deckel entzwei. Die Gefahr war augenscheinlich. Doch statt sich durch die Flucht zu retten, ergriffen sogleich zwei Feuerwerker von der 2ten Brigadekompagnie der 20sten Artillerie-Brigade heran, und zogen das Bombenstück heraus.

Digitized by Google

sich den Griechen ein Ziel zu setzen, die seit acht Jahren ganz Europa in einem Zustande der Unruhe und Spannung erhalten, und daß Sie sich mit den drei Höfen in einer völlig freundschaftlichen und wohlwollenden Unterhandlung über das Schicksal und die endliche Pacifikation Griechenlands verständigen werde. London, den 16. Nov. 1828. (Unterz.) Aberdeen, Polignac, Lieven." (Allg. Z.)

Der König hat den Hr. Achilles Rohan zum Residenten und Generalconsul bei der provisorischen Regierung Griechenlands ernannt.

Der Constitutionnel, enthält folgende Zuschrift des Hrn. v. Barbois: „Paris, 5. Jan. Ich bitte Sie, der Nachricht zu widersprechen, die das Journal du Havre unter dem Datum Rio-Janeiro vom 18. Okt. in Betref der Unpäßlichkeit Sr. Majestät des Kaisers mittheilte. Denn am 30. ist die Fregatte Francisca daselbst mit Depeschen eingelaufen, die der Marquis von Barbacena von Gibraltar dahin abfertigte, als er den edlen Entschluß gefaßt hatte, die zum Nachtheile der Königin Dona Maria II. gemachten Entwürfe zu vereiteln. Seine kaiserl. Majestät haben hierauf am 1. Nov. dem Marquis eigenhändig geantwortet, und dieses Schreiben ist zu London durch die englische Fregatte Galathea eingetroffen." — Das Leichenbegängniß der Fürstin v. Essling (Massena) fand am 6. Jan. mit vieler Feierlichkeit Statt. Eine große Anzahl Waffengefährten des Marschalls hatten sich dem Leichenzuge angeschlossen. Sie wurde auf dem Kirchhofe Lachaise neben den Ueberresten ihres Gemahls, des Siegers von Rivoli, Genua, Essling und Zürich, beerdigt. — Am 1. Jan. ist auch die Wittwe des im Jahre 1815 zu Avignon ermordeten Marschalls Brüne auf ihrem Schlosse Saint-Just gestorben. Sie hatte schon seit langer Zeit die Leiche ihres Gatten, heimlich auf das Schloß bringen lassen, und Beide sind nunmehr unter rührender Feierlichkeit nebeneinander beigesetzt worden.

Großbrittannien.

London, 2. Jan. Ein gewisser William Burke wurde vor den Obergerichtshof zu Edinburg gezogen, als angeklagt, mehrere Personen ermordet zu haben, um ihre Leichname an junge Aerzte für das Studium der Anatomie zu verkaufen. Da das Geschwornengericht ihn dieses Verbrechens schuldig erkannte, so wurde er zum Tode verurtheilt. Der Lord Generalanwald des Gerichtshofes wendete sich hierauf an den Verurtheilten mit folgenden Worten: „Die Nothwendigkeit, von Verbrechen abzuschrecken, wie dasjenige, dessen ihr überführt seyd, benimmt euch alle Hoffnung, Gnade zu erlangen. Ich habe nur Einen Zweifel, den nemlich: ob euer Körper, um den verletzten Gesetzen eures Vaterlandes Genüge zu leisten, nicht in Ketten gehangen und am Galgen bleichen soll, um Andere davon abzuschrecken, ähnliche Verbrechen zu begehen. Allein erwägend, daß die Augen des Publikums durch einen so gräulichen Anblick wurden beleidigt werden, bin ich geneigt in eine mildere Vollstreckung eurer Verurtheilung und darein zu willigen, daß euer Körper, nachdem ihr durch den Strang vom Leben zum Tode gebracht seyd, in die Anatomie abgeliefert werde, um von den Aerzten zergliedert zu werden. Ich hoffe, daß wenn es jemals Brauch ist, Skelette aufzubewahren, das eurige wird aufbewahrt werden, damit die Nachwelt das Andenken an eure abscheulichen Verbrechen behalten möge. Meine Pflicht ist euch zu eröffnen, daß ihr nur noch wenige Tage auf der Erde zu bleiben habt."

London, 2. Jan. Der Ausgang des neulichen Prozesses zu Edinburg, welcher klar bewies, daß seit mehreren Jahren in jener Stadt Mordthaten begangen worden, um die Wundärzte mit Körpern zum Zergliedern zu versehen, hat das Land mit Abscheu und Schrecken erfüllt. Man fürchtet eine welt größere Ausdehnung des Uebels, als man bis jetzt erfahren, und erblickt auf allen Seiten Mörder. Das Verschwinden mancher Personen, hier, zu Liverpool und anderwärts, welches vorher unbegreiflich schien, erklärt sich nun durch diese gräßliche Entdeckung. Das Verbrechen hat jetzt einen Grad erreicht, bei welchem die Legislatur nicht mehr gleichgültig bleiben kann. Die Zergliederer wollen Sub-

---

Fabel.

Wind und Sonne machten Wette,
Wer die meisten Kräfte hätte,
Einen armen Wandersmann
Seiner Kleider zu berauben.
Wind begann;
Doch sein Schnauben
That ihm nichts; der Wandersmann
Zog den Mantel dichter an.
Wind verzweifelt nun und ruht;
Und ein lieber Sonnenschein
Füllt mit holder sanfter Gluth
Wanderes Gebein.
Hüllt er nun sich tiefer ein?
Nein!
Ab wirft er nun sein Gewand,
Und die Sonne überwand.

* * *

Uebermacht, Vernunftgewalt
Macht und läßt uns kalt;
Warme Christusliebe —
Wer, der kalt ihr bliebe?

selbe haben, Todesurtheil und übrige Gesetze versagen es ihnen auf rechtlichem Wege; Diebe und anderes Gesindel stehlen die Leichname aus den Gräbern, und verkaufen sie ihnen. Da diese Leichname aber oft unkenntlich sind, so bieten sie höhere Preise für solche, die nicht vorher begraben waren, und Mörder verschaffen sie ihnen. Barth gesteht, daß er innerhalb zwei Jahren einem einzigen Wundarzte 35 bis 40 solcher Leichname geliefert! Ist es wohl denkbar, daß dieser beim Zergliedern nicht die Spuren der gewissenlosen Ermordung an denselben entdeckt hätte? Auch fordert die öffentliche Stimme laut eine genauere Untersuchung, und hoffentlich nicht umsonst. Großbritannien leidet mittlerweile an einer Schmach, die kein anderes Land mit ihm theilt. Alle Gefühle empören sich, wenn man sich Menschen denkt, die um 8 oder 10 Pfund willen Weiber und Kinder in ihre Wohnungen locken, sich kaltblütig über sie herwerfen und sie ersticken! (Allg. Ztg.)

Der Courier erzählt: „Die junge Königin von Portugall scheint mit ihrem Aufenthalte zu Laleham sehr zufrieden; sie geht, wenn das Wetter es gestattet, in den Umgebungen spatzieren, und fährt bei nasser Witterung. Der freundliche Empfang, den sie bei dem Könige zu Windsor gefunden, so wie das, was zwischen Sr. Majestät und dem Marquis v. Barbacena vorfiel, haben der jungen Königin und ihrem Gefolge viele Freude gemacht. Sie sehen darin eine glückliche Vorbedeutung für ihre Sache. Die Königin hat zwei Sekretaire, die man beständig beschäftigt, und wenn die Depeschen fertig sind, so bringt sie einer derselben nach London, da sie keiner Zwischenhand anvertraut werden. Der Hofstaat der Königin besteht aus 52 Personen, sie ließ kürzlich 25 Guineen unter die Armen des Kirchspiels vertheilen."

Rußland.

St. Petersburg, 3. Jan. Zufolge der letzten Berichte aus Varna war dort nichts Neues vorgefallen. Ein Winter-Feldzug in den Bulgarischen Wüsten scheint für die Türken noch größere Schwierigkeiten als für unsere Truppen zu haben. Ein bloßes Schneegestöber hat hingereicht, um ein feindliches Corps zu zerstreuen, welches sich in der Gegend von Pravady gezeigt hatte. Seitdem ist kein türkischer Soldat wieder erschienen. In unsern sämmtlichen Cantonnements ist Alles ruhig und unsere Vorposten halten ungestört die Ufer des Kamtschik, Pravady und Koslodschi besetzt. Unsere sämmtlichen Truppen auf dem rechten Donau-Ufer stehen unter dem Befehl des Generals Roth, dessen erprobte Fähigkeiten und ausgezeichnete Thätigkeit ein gerechtes Vertrauen einflößen. Ein Ausfall der Garnison von Giurgewo ist kräftig zurückgewiesen worden. (Pr. St. Ztg.)

Das Journal von Odessa vom 15. (27.) Dez. meldet: „Die hier befindlichen Kranken und verwundeten Militairs erhielten vor Kurzem einen neuen Beweis der Theilnahme, den ihr Zustand Ihrer Maj. der Kaiserin einflößt. Der Hr. Generaladjutant v. Adlerberg hat eigenhändig von Ihrer Majestät zubereitete Charpie an den Gouverneur der Stadt für unsere Spitäler überschickt. Der Chef des kaiserlichen Generalstabs, Graf Diebitsch, ist am 13. (25.) d. von Jassy nach Petersburg abgereist; Se. Exc. ward gestern Abend zu Balta erwartet. — Der Generaladjutant Strekaloff, Militairgouverneur von Tultis, ist vorgestern hier angekommen, und gestern Nacht zu Anfritt seines Postens weiter gereist. — Aus Jassy wird geschrieben: Die Frau Marschallin, Gräfin Wittgenstein ist seit einigen Tagen hier. Alle Damen der Stadt haben ihr am Tage nach ihrer Ankunft die Aufwartung gemacht."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 18. Dez. Von der Armee hat man keine neuern Nachrichten. Einige gefangene russische Offiziere und mehrere hundert Gemeine, fast alle verwundet, wurden in sehr traurigem Zustande hieher gebracht, wie man sagt von Silistria. Sie sind auf einige Inseln in der Nähe der Hauptstadt vertheilt worden, wo sie von den Aerzten der fränkischen Gesandten besorgt werden. Der Sultan soll sich nicht sehr gnadig gegen sie bezeigt haben, nur mit großer Mühe konnten der österreichische Internuncius, der niederländische und dänische Gesandte die Bewilligung von dem Reis-Effendi erhalten, ihnen ärztliche Hülfe zu schicken, und sie mit den nöthigsten Bedürfnissen zu versehen.

Süd-Amerika.

(Brasilien.) Das Plymouth-Journal sagt: „Man erzählt, kürzlich sey an einer Mauer zu Rio-Janeiro ein Zettel angeheftet gefunden worden, mit den Worten: „Brasilier, nehmt euch in Acht! Der Bruder des Kaisers hat die Konstitution in Portugall umgestürzt." Der Kaiser habe davon gehört, sich den Zettel bringen lassen, die Worte darunter gesetzt: „Die Hand, welche die Konstitution gegeben, wird sie auch erhalten," und ihn dann wieder an die vorige Stelle anheften lassen."

Bekanntmachung.

(3) Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die durch rechtskräftiges Erkenntniß für bleibsinnig erklärte Schloßwaswittwe Catharina Knops von Herzogenaurach unter die Curatel des Schuhmachermeisters Georg Staudiegel gesetzt worden und von nun an also über ihr Vermögen zu disponiren nicht befugt ist.

Herzogenaurach, den 8. Jan. 1829.

Königl. Landgericht.

Müller.

Verantwortl. Redacteur: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 9. 20. Januar 1825.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Preußen.

Berlin, 11. Jan. Das neue Jahr hat dem Preußischen Staate in dem Dienst-Jubiläum eines seiner höchsten und ausgezeichnetesten Staats-Beamten ein seltenes und schönes Fest gebracht. Se. Exc. der Wirkliche Geheime Staats- und Minister des Innern, Herr Friedrich von Schuckmann, vollendet heute das fünfzigste Jahr seines thätigen Staats-Lebens und hat an diesem wichtigen Abschnitte seiner ruhmvollen Laufbahn die erfreulichsten und schmeichelhaftesten Beweise nicht nur der huldvollsten Anerkennung Seines Königs und Herrn, sondern auch der theilnahmevollsten Hochachtung seiner Herren Collegen, wie nicht minder der innigsten Verehrung der Beamten Seines Ministeriums und aller übrigen Staats-Verwaltungs-Zweige erhalten. — Die Feier dieses Tages wurde gestern, als an dem Vorabende, durch eine Deputation der Büreau-Beamten des Ministeriums des Innern eingeleitet, welche den hochgefeierten Jubilar ein, die Gefühle ihrer Liebe und Verehrung aussprechendes Gedicht überreichten, und eine Abend-Musik brachten. — Am Morgen des eigentlichen Jubiläums übersandten Se. Maj. der König dem Jubilar, durch den Ober-Ceremonienmeister Herrn von Buch Excellenz, die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens, begleitet von einem, in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßten Königlichen Handschreiben. Bald darauf empfingen Se. Excellenz das nachstehende Glückwunschungs-Schreiben von dem gesammten Königl. Staats-Ministerium: „Ew. Excellenz wollen unter den Vielen, welche Sie heute glückwünschend und theilnehmend aufsuchen, zuvörderst auch diejenigen freundlich unterscheiden, welche das Glück haben, in Ihnen einen theuren Collegen zu verehren. Indem wir Ihnen den Ausdruck unserer innigen Hochachtung und unserer tiefen Anerkennung dessen darbringen, was Sie während eines halben Jahrhunderts mit seltener Kraft des Willens und der That geleistet haben, kann uns das bloße, schnell verhallende Wort nicht genügen." — „Wir haben das Bedürfniß gefühlt, diesem Ausdrucke durch ein bleibendes Denkmal Dauer zu verleihen und auch den kommenden Geschlechtern ein Pfand der Gefühle zu hinterlassen, welche uns an dem heutigen Tage beleben. Zu diesem Zwecke haben wir die Denkmünze prägen lassen, welche wir Ew. Excell. im Anschlusse mit dem lebhaften Wunsche zu überreichen die Ehre haben, daß Dieselben in dem Rückblicke auf Ihre ruhmvolle und fruchtreiche Laufbahn zugleich den echtesten Lohn Ihrer rastlosen Bestrebungen und den Muth finden mögen, bis an das späteste Ziel in Ihrem wichtigen Berufe auszuharren. Uns, den nächsten Zeugen Ihrer umfassenden und unermüdeten Wirksamkeit, sey es gestattet, sich Ihrer Freundschaft und Ihres Vertrauens

Miszellen.

Notizen
aus dem gehaltreichen Leben Sr. Excellenz des königl. preuß. Herrn Geheimen Staats-Ministers
von Schuckmann.

Zu Mölln im Mecklenburg-Schwerinschen geboren, vollendete Friedrich von Schuckmann seine Studien in den alten Sprachen, der Philosophie, Geschichte und der Rechtsgelehrtheit auf der Universität Halle, und wurde am 21. Januar 1779 von dem hiesigen Königl. Kammer-Gerichte als Referendarius in Eid und Pflicht genommen, bei welchem Collegium Er, so wie bei dem damaligen Ober-Regie-Gerichte, als Assessor-Rath bis zum Juli 1786 arbeitete, wo König Friedrich II. das Patent für ihn als Rath bei der Königl. Ober-Amts-Regierung in Breslau vollzog. In dieser Stellung bearbeitete Er zugleich pupillen- und Consistorial-Sachen, ward Richter bei dem dortigen königl. Stadt-Amte, und am 26. Juli 1790 auch Schlesischer Ober-Berg-Richter und Mitglied des dasigen Königl. Ober-Berg-Amtes. Bald aber wurde seinem Wirken ein weit umfangreicheres Gebiet angewiesen. Im Februar 1795 wurde der Ober-Amts-Regierungs-Rath von Schuckmann, von dem Könige Friedrich Wilhelm II. zum Präsidenten für die Königliche Kriegs- und Domainen-Kammer in Baireuth ernannt, und erhielt ein halbes Jahr später auch die Präsidentur der Königl. Kriegs- und Domainen-Kammer zu Ansbach. Dieser wichtige Posten gab ihm

Digitized by Google

zu erfreuen." — Gegen 10 Uhr Morgens fanden sich die Mitglieder des gesammten Ministeriums des Innern ein, um ihrem vielgeliebten Chef die ehrerbietigsten Wünsche und die Gesinnungen ihrer innigsten Theilnahme an diesem, für sämmtliche Ihm untergebene Beamten eben so wichtigen als erfreulichen Tage darzubringen, und fanden zu ihrer allgemeinen Freude den hochgefeierten Jubilar schon mit dem, von Seiner Majestät dem Könige Ihm allergnädigst verliehenen höchsten Orden gezeret. Se. Excell. nahmen die Beweise der hochachtungsvollen Verehrung Seiner Beamten mit Wohlwollen und sichtlicher Rührung entgegen. Eben so brachten der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Hr. v. Bassewitz, an der Spitze einer Deputation des heute eröffneten Provinzial-Landtages, ihre innigsten Glückwünsche dar. Hierauf empfingen Se. Excell. die Gratulationen mehrerer Militär-Chefs, so wie die der Deputationen sämmtlicher hiesigen Staatsbehörden, Institute, Corporationen und mehrerer Provinzial-Behörden. Sodann erschienen Se. Königl. Hoh. der Kronprinz, so wie auch die übrigen hier anwesenden Prinzen des Königl. Hauses, und geruheten, dem Jubilar Ihre huldvolle Theilnahme und Glückwünsche darzubringen; zu demselben Zwecke hatten sich auch sämmtliche Mitglieder des Königl. Geheimen Staats-Ministeriums eingefunden. Demnächst kamen Se. Hoh. der Herzog Karl von Mecklenburg, an der Spitze einer Deputation des Staats-Raths, bei welcher sich auch Se. Excell. der General-Feldmarschall, Graf von Gneisenau befand; die hiesige Generalität erschien auch, um ebenmäßig dem Gefeierten ihre glückwünschende Theilnahme an den Tag zu legen. (Preuß. Staatsztg.) (Forts. folgt.)

Frankreich.

Der Courrier français will wissen, der Graf Laferronnays habe auf den Rath der Aerzte, die ihm eine gänzliche Ruhe verordneten, schriftlich bei dem Könige seine Entlassung nachgesucht. Die Frage über seine Ersetzung habe in einem Conseil am 7. Jan. entschieden werden sollen. Die HH. Pasquier und Chateaubriand hätten für diesen Posten unvermuthet einen Mitbewerber in dem Herzog von Mortemart gefunden. Man sage auch, Hr. v. Lafertronnays solle die seit dem Tode des Marschalls Lauriston erledigte Stelle eines Obristjägermeisters erhalten.

Der neueste Moniteur meldet: „Ein am 19. Dez. von Navarin abgegangenes Schiff bringt Briefe mit, welche die Ankunft des Hrn. v. Lygnville, Adjutanten des Kriegsministers, im Hauptquartiere der Expeditionsdivision melden. Dieser Offizier war beauftragt, dem General Marquis v. Maison das Verzeichniß der Ernennungen in den beiden königlichen Orden des heiligen Ludwigs und der Ehrenlegion zu überreichen, die von Sr. Majestät zu Gunsten der Offiziere erfolgt sind, welche man Ihnen als die würdigsten zu dieser Belohnung geschildert hatte. Er verkündete zu gleicher Zeit, daß der König sich vorbehalten habe, noch weiter über die Beförderungen aller Art und über die Ernennungen zu höhern Graden, die der Division bewilligt werden dürften, zu verfügen. Bis jetzt wurden nur Kreuze des heil. Ludwigs, und Ritter- und Offizierdekorationen der Ehrenlegion ausgetheilt. Den durch Hrn. v. Lygnville überbrachten Befehlen des Kriegsministers gemäß sind Verfügungen getroffen, die Kranken, und diejenigen Soldaten, deren Dienstzeit verflossen ist, unverzüglich nach Frankreich zurückzuschicken. Auch sind zwei ganze Korps, die Linienregimenter Nro. 55 und 46, bestimmt einen Theil dieses Kondois zu bilden. Es scheint gewiß, daß das Kommando dieser Abtheilung, deren Stärke das Drittheil des wirklichen Standes der Division betragen dürfte, dem Generale

---

Gelegenheit in einer sehr ausgedehnten, höchst segensreichen Wirksamkeit; mit Umsicht stand er dem Ihm anvertrauten Geschäftskreise in diesen Provinzen, wo sein Name noch jetzt mit Liebe und Verehrung genannt wird, bis dahin vor, wo der damalige Französische Gewalthaber dieselbe feindlich überzog, und den Präsidenten im Jahre 1807 nach Mainz als Gefangenen abführen ließ. Drei Jahre hintereinander lebte er hierauf theils in dieser Stadt, theils in Heidelberg und an anderen Orten als Privatmann, und lehnte, dem Preußischen Staate unwandelbar ergeben, mehrere Anträge fremder Höfe ab, bis Er durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 20. November 1810 zum Geheimen Staatsrath und Chef einer Abtheilung des Ministeriums des Innern ernannt wurde, welche aus den Sectionen für den Handel, den Cultus, den öffentlichen Unterricht und das Medicinal-Wesen bestand; zugleich wurde die Section für das Salz-, Berg- und Hütten-Wesen und die Porzellan-Manufactur seinem Ressort hinzugefügt. Im Jahre 1813 übernahm Hr. v. Schuckmann das Departement der allgemeinen Polizei, gegen Abgabe der speciellen Abtheilung für Gewerbs-Polizei. Im Jahre 1814 wurde er zum Wirklichen Geheimen Staats- und Minister des Innern ernannt, gab jedoch im Jahre 1817 das Departement des Cultus, des öffentlichen Unterrichts und des Medicinalfaches an den jetzigen Chef, Freiherrn von Altenstein, ab, wogegen ihm die Verwaltung des Berg-, Hütten- und Salz-Fabricationswesens, welche bis dahin zum Finanz-Ministerium gehörte, durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 3. Nov. 1817 zugetheilt wurde. Außerdem ist, nach der

Digitized by Google

Hippmannshundertzwölf werden wird." — Zu Corfu hatte am 27. Dez. ein unglückliches Ereigniß Statt. Der Oberst Lahitte und der Artilleriespitän Rouffeau machten einen Besuch beim Gen. Nicetas. Im Augenblick des Schlafengehens kam im Kamin (beinahe dem einzigen in der Stadt) Feuer auf; der Kamin und die Decke fielen ein und begruben unter ihren Trümmern den Kapitän Rouffeau und den Lieutenant de Salle; Ersterer wurde todt hervorgezogen, Letzterer erhielt einige Kontusionen; der Oberst Lahitte und Nicetas entkamen wie durch ein Wunder. — Die schöne den HH. Léger und Eros abgeschickte Sendung ist in Erfüllung gegangen, und 5 — 600 Griechenkinder sind, außer den früher befreiten 180, von ihnen in Aegypten losgekauft worden. Einer der beiden Kommissarien berichtet in einem Briefe das traurige Schicksal von ungefähr 50 Waisenkindern von 4 bis 6 Jahren, deren Eltern alle hingemordet worden, und die jetzt vielleicht in Griechenland Hungers sterben würden. Dieser Brief wurde dem König vor Augen gelegt, der sogleich Befehl gab, die Kinder nach Frankreich zu bringen. „Handlungen dieser Art — ruft der Moniteur aus, — sind schöne Seiten in der Geschichte eines Souverans."

Großbritannien.

Der Courier sagt: „Die Nachrichten aus Irland sind von besonderm Interesse; es tritt eine Veränderung in dem Personal des dortigen Verwaltung ein, der Vicekönig Marquis v. Anglesea kommt nach England zurück. Wenn, wie es scheint, die Ansichten des edeln Marquis wegen der katholischen Frage von denen des Herzogs von Wellington abweichen, so hat die Entlassung Sr. Herrlichkeit nichts Befremdliches. Ein Schreiben des Vicekönigs an den Dr. Curtis gibt über diese Verhältnisse einige Aufklärung; es beginnt so: „Phönixpark 3. Dez. Sehr ehrwürdiger Herr! Ich eile Ihnen den Empfang Ihrer Zuschrift vom 22. anzuzeigen. Ich danke Ihnen für das Zutrauen das Sie in mich setzen. Ihr Brief gibt mir Erläuterung über einen Gegenstand von höchstem Interesse. Ich kenne die Gesinnungen des Herzogs von Wellington hinsichtlich der gegenwärtigen Lage der katholischen Angelegenheit nicht genau ꝛc." — Am folgenden Tage zeigt der Courier an, der Marquis v. Anglesea sey gewiß zurückgetreten; man kenne aber seinen Nachfolger noch nicht. — Ein irländisches Journal erzählt, der Herzog von Wellington habe am 27. zu Windsor eine Audienz beim Könige begehrt, und gleich darauf eine Kabinetsversammlung für den folgenden Tag zusammenberufen. In dieser nun sey Lord Anglesea's Entlassung beschlossen worden.

London, 5. Jan. Die Entfernung des Marquis v. Anglesea von der höchsten Regierungsstelle Irlands, und sein an den Dr. Curtis gerichteter Brief vom 25. Dez., machen beide einen sehr tiefen Eindruck auf die Gemüther aller politischen Partheien. Dieses Schreiben ist zur Charakteristik unsers gegenwärtigen Kabinetes äußerst merkwürdig; es beweiset, daß sogar die höchste verwaltende Person in Irland — der Vicekönig selbst — über die Absichten des Premierministers — d. h. des Kabinettes — in Betreff Irlands, gleich jedem andern Privatmanne im Dunkeln gelassen wurde, und daß er erst aus dem Schreiben des Herzogs von Wellington an den katholischen Erzbischof Dr. Curtis einige Kunde von jenen Absichten erhielt, nemlich daß in der nächsten Parlamentssitzung die Regierung abermals keinen Schritt zur politischen Beruhigung Irlands thun wolle. — Viele der einflußreichsten protestantischen Familien Irlands beginnen, in der Ueberzeugung daß die jetzige Politik des Kabinets durchaus unverträglich mit der Ruhe und Wohlfahrt ihres Landes sey, auf die ersthafteste Weise die

---

im Jahre 1805 erfolgten Aufhebung des besonderen Handels-Ministeriums, die Abtheilung für Handel, Gewerbe und Bausachen seiner obern Leitung anvertraut worden.

Anekdoten
zur Charakteristik der russischen Krieger aus dem letzten Feldzuge.

„Während des heißen Sturmes von Achalzik, am 16. (27.) August, dauerte das Blutbad länger als 6 Stunden auf einem Raume, der nicht über 20 Faden (1 Faden = 7 Fuß) betrug. Officiere und Soldaten sah man, mehrmals verwundet, mit Binden um Kopf und Arm, ins Feuer zurückkehren und das Gefecht aufs Neue beginnen. Ein Gemeiner vom Regimente Schirwan eilte, am Arm verwundet, zu einem Stabs-Officier mit der Bitte: „Laden Sie mir die Flinte, während man mich verbindet, damit ich keine Zeit verliere." — „Als nach dem Sturme von Achalzik den Korps-Kommandeur den Truppen, die den meisten Theil daran hatten, dankte, und unter andern zu dem Regimente, das seinen Namen führt, die Worte sprach: „„Ihr habt viel verloren, Kinder!"" antwortete ihm ein mit Ehrenzeichen geschmückter Unterofficier: „„Noch sind unserer genug für zwei solcher Festungen.""" Die Rechnung war richtig, denn das Regiment des Grafen Paskewitsch-Erivanski hatte bei diesem Sturme wirklich den dritten Theil seiner Leute eingebüßt.

Digitized by Google

Emanzipation zu verlangen; sie sehen das Gebieterische dieses Schrittes ein, gesellen sich zur katholischen Association, und sprechen eben so laut für die Erlangung jener Rechte wie die O'Connels und Shiels selbst. Jeder Anhänger der katholischen Sache sieht jetzt ein, daß das gegenwärtige Ministerium insgeheim die Bildung der Braunschweig-Klubs gern sah, damit die Reaktion befördert, und der Wille des Volks — d. h. der Feinde der Emanzipation, der Kirchen- und Torymänner, als Vorwand für die Unthätigkeit der Regierung und die Nichterfüllung der so heiß gewünschten Gleichstellung in staatsbürgerlichen Rechten gebraucht werden könne. — Vorgestern hat sich endlich die erste Abtheilung der portugiesischen Loyalisten, 600 Mann stark, auf 4 Transportfahrzeugen in Plymouth eingeschifft, an ihrer Spitze steht General Saldanha-Daun, der vorige Kriegsminister; es heißt noch immer, daß ein Theil dieser Truppen auf den Azoren landen werde. Die Schiffe haben Provision auf drei Monate eingenommen.

P o r t u g a l.

Die englischen und französischen Blätter bringen gleichzeitig Nachrichten aus Lissabon vom 24. Dez., nach welchen keine Bülletins über Don Miguel's Befinden mehr ausgegeben werden. Am 20. war großes Tedeum zur Feier seiner Wiederherstellung, wobei der wüthende Mönch Macedo eine originelle Predigt hielt. Die Feierlichkeit dieses Tages wurde in einem Zirkular des Polizeiintendanten allen Behörden des Königreichs mit dem Befehle bekannt gemacht, daß Se. Maj. eine Menge Zivilpersonen, Offiziere und Soldaten zum Handkuß gelassen habe. Indessen ist das Publikum noch immer ungläubig, und der Abscheu gegen die Gewaltherrschaft Don Miguel's im Zunehmen. Auch weiß man Niemand zu nennen, der ihn wirklich gesehen hatte. Bei der Stimmung der Einwohner und Truppen sieht man täglich einer Contre-Revolution entgegen. Schon am 19. Dez. sollte die Infantin Isabella Maria (vormalige Regentin) als Regentin im Namen der Königin Donna Maria proklamirt werden; die Stunde war festgesetzt, und der größte Theil der Garnison sollte die Bewegung unterstützen; anstatt indessen zu bestimmter Zeit auf dem Handelsplatze einzutreffen, erhielten die Truppen von ihren Vorgesetzten Befehl, sich in ihren Kasernen ruhig zu verhalten. Man weiß nicht, von welcher Seite die Bewegung eingestellt worden ist, von welcher die Regierung zwei unterrichtet war, die sie aber bei ihrer Schwäche nicht hatte verhindern können.

O s m a n i s c h e s - R e i c h.

In einem Schreiben aus Konstantinopel vom 14. Nov. im Courier de Smyrne heißt es: „Man hat über die neuerdings gemachten Anträge der Verbündeten im Divan lange Zeit deliberirt, und man scheint zuzumehr mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß die Pforte sich zu einer allgemeinen, alle gegenwärtig in Frage stehenden Angelegenheiten umfassenden Ausgleichung geneigt zeigt. Man versichert, der Reis-Effendi habe erklärt, die Pforte wünsche aufrichtig den Frieden mit Rußland und die Wiederherstellung ihrer Verbindungen mit den beiden andern Kabinetten; daß zwar, da die Gesandten Frankreichs und Englands auf die an sie erlassene Einladung nicht geantwortet, es unter der Würde der Pforte sei, sie durch ein offizielles Schreiben zu erneuern, jedoch die Pforte geneigt sei, wenn jene Gesandten nach Konstantinopel zurückkehren wollten, auf die Grundlagen des Londoner Traktats hin eine Unterhandlung mit ihnen anzuknüpfen; daß sie dieselbe Einladung an Hrn. v. Ribaupierre nicht habe erlassen können, da sie gegenwärtig im Kriege mit Rußland begriffen sei; aber daß, wenn die beiden andern Gesandten seine Anwesenheit für durchaus nothwendig hielten, sie ihm ein sicheres Geleite bewilligen werde.

R e d o u t e n - A n z e i g e.

Sonntag den 25. Januar ist Redoute im Gasthaus zum schwarzen Adler in Emskirchen, und dazu eine sehr bedeutende Maskengarderobe und beste Bedienung gesorgt ist, so schmeichelt sich einen recht zahlreichen Besuch

David Eckart.

Der Unterzeichnete besucht mit einer Garderobe von einigen hundert der schönsten Masquen, worunter sehr viele ganz neue, die am Sonntag d. 25. Jan. in Emskirchen statt findende Redoute und empfiehlt dieselben zu gefall. Auswahl in seinem Hause dahier und am Redouten-Tag in Emskirchen unter Versicherung billiger Bedienung.

Johann Andreas Fenk,
wohnhaft in Lit. L. Nro. 172 in der Theatergasse in Nürnberg.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden, ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen (in Erlangen bei Palm u. Enke) zu bekommen:

Lieuhan, P. M., Morea und seine Bewohner, nebst einigen Bemerkungen über Konstantinopel. Aus den neuesten Quellen gesammelt. 1. Preis 14 gr. oder 1 fl. 3 kr. rhein.

Erlanger Getraidmarkt-Preise vom 17. Januar 1829.

Getraide-Gattung.	Verkauf.	Preise pr. Schäffel.					
		höchster		mittlerer		niedrigster	
	Schäffel.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	17	30		16	15	15	—
Korn	12	36		12	18	11	—
Gerste	11	30		9	52	9	15
Haber	5	15		5	—	4	45

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 10. 22. Januar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Preußen.

Berlin, 12 Jan. Im Verfolg der gestrigen Mittheilungen über die Jubilar-Feier Sr. Excellenz des Herrn Geheimen Staats-Ministers von Schuckmann geben wir zuvörderst die nachstehende Allerhöchste Cabinets-Ordre, mittelst welcher Se. Maj. dem Gefeierten den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht haben: „Mit besonderer Theilnahme habe Ich vernommen, daß heute die Feier Ihres funfzigjährigen Staatsdienstes eintritt. Ich statte Ihnen zu diesem würdig erlebten Tage Meinen aufrichtigen Glückwunsch ab, und verleihe Ihnen zur Versicherung Meines höchsten Wohlwollens und als ein dauthares Anerkenntniß der erfolgreichen treuen Dienste, die Sie in diesem langen Zeitraum Mir und dem Staate mit musterhafter Redlichkeit und thätiger Anstrengung einsichtsvoll geleistet haben, Meinen Schwarzen Adler-Orden, dessen Insignien Sie hierdey empfangen, und, wie Ich aufrichtig wünsche, noch lange tragen mögen."

„Berlin, den 11. Jan. 1829"

(gez.) „Friedrich Wilhelm."

„An

den Staats-Minister v. Schuckmann."

Die von den Mitgliedern des hohen Staats-Ministeriums dem Jubilar gewidmete Denkmünze zeigt auf der Vorderseite das äußerst ähnliche Bildniß desselben mit der Ueberschrift:

Fridericus a Schuckmann

unter dem Bildniß die Weih-Umschrift:

COLLEGAE PRAECLARO MINISTRI REGII PIO ANNO D. D.

Auf der Rückseite sieht man die Figur der öffentlichen Wohlfahrt (Felicitas publica) mit dem Füllhorn im linken Arme und den Mercurstab in der rechten Hand; mit dem rechten Arm umfaßt sie ein Votiv-Schild, worin eingeschrieben steht:

LVSTRA.

X.

Ueber derselben befindet sich die Inschrift:

IVSTITIAE CVLTOR RIGIDI SERVATOR HONESTI.

In dem Abschnitte unten:

DIE XI. MENS. IANVARII. A. MDCCCXXIX.

Die Mitglieder des Ministeriums des Innern, beseelt von dem Wunsche, ihrem hochverehrten Chef auch ihrerseits ein bleibendes Denkmal zu errichten, haben, unter Theilnahme der in allen Provinzen zerstreuten Verehrer des Herrn von Schuckmann, eine Stiftung veranlaßt, bey welcher von der allgemeinen Idee ausgegangen wird, daß dieselbe mit einem oder einigen der Hauptzweige der regen und erfolgreichen Thätigkeit desselben in Beziehung stehe, jedoch so, daß ihr specieller Zweck erst von dem Herrn Jubilar näher festgestellt, und dann die Allerhöchste Genehmigung Sr. Maj. des Königs dazu erbeten wer-

Miszellen.

Der Hund des Mesai.

(Fortsetzung.)

Aber die Liebe hatte mich nur losgesprochen für einen Zeitraum, nicht für immer. Noch hatte ich in meinem achtundvierzigsten Jahre alle die Fälle der Gesundheit, alle die Kraft des Jünglings, und in diesem Alter sah ich einst zu den Stufen meines Thrones sich ein Mädchen niederwerfen, — ein Mädchen, wie ich noch keines gesehen! — Ein sanfteres Auge, einen schlankern Wuchs, einen reizendern Busen hat noch kein Künstler sich gedacht, geschweige je gebildet; und als sie zu reden anfieng, da hätte der Ton ihrer Worte, selbst einem, der ihrer Sprache unkundig gewesen, zu ihrem Vortheil eingenommen. Ehe man noch wußte, was ihr Anliegen sey, hatt es schon jeder ihr gewährt; und ihre Sache hätte eben ungerecht seyn können, als sie gerecht war, ohne verloren zu gehen.

Ihre Beschwerde war gegen einen geizigen Oheim gerichtet, der sie an einen ungeliebten abgelebten Mann, gleich Krüppel an Seel und Leib, als eine Beute seiner Lüste, oder vielmehr als eine Reizung seiner Begierden verkaufen wollte; und du kannst leicht denken, wie mein Urtheilsspruch ausfiel.

Aber schwerer dünkte die Vorstellung fallen, was mir dann zu Muthe ward, als sie von meinem Throne sich wieder entfernen wollte. Die Empfindung eines sechszehnjährigen Jünglings, dem man seine erste

Digitized by Google

den soll. Schon jetzt beträgt der Stiftungs-Fonds mehr als eilf Tausend Thaler.

Auch hat der Jubilar von der hiesigen und Hallischen Universität Doctor Diplome, und von der hiesigen Communne das Ehren-Bürgerrecht erhalten.

Von den Deputirten des Ministeriums des Innern war ein sehr glänzendes Mittagsmahl in dem dazu festlich geschmückten Jagotschen Saal veranstaltet worden, an welchem nicht nur ein sehr großer Theil der Mitglieder sämmtlicher hiesigen Staats-Behörden, sondern auch mehrere hier anwesende Chefs und Mitglieder der Königl. Provinzial-Behörden und Institute, nicht minder auch der hiesigen Communal-Behörde Theil nahmen.

Der Herr Jubilar konnte das Fest nicht durch Seine Gegenwart verherrlichen; da des Königs Majestät Ihn der Allerhöchst Sich zur Tafel zu ziehen geruhet hatten.

Breslau, 12. Jan. Den gestrigen Tag, an welchem Se. Excellenz, der wirkliche Geheime Staats-Minister, Frhr. von Stuckmann in Berlin, sein funfzigjähriges Dienst-Jubiläum beging, feierte die hiesige Universität, welche im Jahre 1811, unter Sr. Excellenz Ministerio, neu organisirt wurde, dadurch, daß sie einen Fond stiftete, dessen Zinsen jährlich am genannten Tage, unter dem Namen des von Schuckmannschen Stipendiums, einem der vorzüglichsten und der Unterstützung bedürfenden Studirenden der hiesigen Universität ausgezahlt werden sollen. (Pr. St. Ztg.)

Großbritannien.

Die Zeitungen sind fast ganz mit Betrachtungen über die Zurückberufung Lord Anglesea's aus Irland angefüllt. Der Courier bemüht sich in einem langen Artikel zu beweisen, daß diese Zurückberufung durchaus keinen Einfluß auf die katholische Frage haben, und deren Lösung weder beschleunigen noch verzögern werde. Die Times hingegen und der Globe besorgen, daß dieses Ereigniß für die allgemeine Ruhe sehr gefährlich werden könne. — In Irland sind Aufforderungen an alle Grafschaften und Städte ergangen, Versammlungen zu halten und dem abgehenden Lordlieutenant Dankadressen zu votiren. Der Herzog von Wellington soll den Staatssekretair in Irland, Lord Leveson Gower (ebenfalls einen Emancipationsfreund, schriftlich eingeladen haben, seine Amtsverrichtungen fortzusetzen, mit der Versicherung, daß ungeachtet Lord Anglesea's Abberufung, in den Grundsätzen nach welchen Irland bisher verwaltet worden, nichts geändert werden solle." — Der bejahrte Bischof von Norwich, Robert Bathurst, hat sich mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten. Die zur Todtenbeschau angeordnete Jury hat diesen Selbstmord für die Handlung eines Geisteskranken erklärt.

(Korresp.)

Portugall.

Lissabon, 7. Dec. Die Spannung dauert in dem bisherigen Grade fort. Die Miguelistischen Freiwilligen beleidigen Jeden, der an öffentlichen Orten zu erscheinen wagt. Man geht nicht mehr in die Kaffeehäuser, die, seit die Theater geschlossen sind, noch der einzige Erholungsort in den langen Wintersabenden waren. Man sieht nur Patrouillen zu Pferd und zu Fuß auf den Straßen, die Opfer zu suchen scheinen. Alles die Ungemach entheilt aber den Portugiesen noch immer nicht den Muth sich davon zu befreien. Man denkt dabei unwillkührlich an das, was Byron von ihnen sagte: „Man nehme den Spaniern alles Gute in ihrem Charakter, und es werden noch vollkommene Portugiesen übrig bleiben." Die Anhalten, die bei dem Zutritt zum Handkusse der Don Miguel in den letzten Tagen gemacht waren, und die keine

---

Liebe rauben will, ist ein Scherz dagegen. Hätt' es nicht meine Würde mir verboten, gern wär ich ihr nach geeilt, hätte vor allem Volke den schlanken Hals umfaßt, die Lippe von Korallen geküßt.

Ich rief sie noch einmal zurück. Als sie sich umwandte, war es das Durchbrechen der Sonne an einem trüben Tage; die Wolken fliehn, und die glanzvolle Gegend scheint eine neue Schöpfung zu seyn.

Ich habe dich freigesprochen, schöne Gulmanac sagt ich; und zum Beweise deiner Freiheit steht es bey dir, selbst deinem Könige vor allem Volke eine günstige oder auch eine abschlägige Antwort zu geben. — Würdest du wohl eine Stelle unter meinen Frauenzimmern annehmen?

Sie erröthete.

„Mein Monarch gebiete über mich.

„Wie dann aber wenn er nicht gebieten will?

„So wird es doch seiner Sclavin größtes Glück seyn, seinen kleinen Wünschen zuvor zu kommen.

Von diesem Augenblicke an, war sie die einzige Gebieterin meines Herzens. Meinen ganzen Harem entließ ich; denn ich hielt es für ungerecht, der bloßen Pracht halber andern den Genuß dessen zu entziehen, was für mich nun ganz unbrauchbar geworden war; und Gulmanac herrschte nun über mich eben so unbeschränkt durch Liebe, als ich durch Erbrecht über meine Staaten. (Fortsetzung folgt.)

Fragen und Antworten.

„Wie hat Ihnen mein jüngstes Trauerspiel gefallen?"

„„Bei der Verwickelung wurde ich ein wenig

Digitized by Google

bestimmte Unterscheidung zufließen, ob man auch wirklich die Hand Don Miguels küsse, haben die Gerüchte von seinem Tode wieder erneuert.
(Allg. Ztg.)

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 19. (31.) Dez. enthält folgende amtliche Bekanntmachung für den Handel: „Der Handel wird benachrichtigt, daß der Admiral Greigh, Kommandant unserer Flotte im schwarzen Meere, den Befehl erhalten hat, den Bosphorus in Blokadestand zu erklären, und nur diejenigen Schiffe aus dieser Meerenge fahren oder in dieselbe einlaufen zu lassen, die zur Absicht haben würden, sich in einen der russischen Häfen des schwarzen Meeres zu begeben, oder die, in einem dieser Häfen beachtet, und demnach weder mit Getreide noch mit Kriegskontrebande beladen, dieselbe Meerenge zu durchfahren hätten. Die mit dem Namen Kriegskontrebande bezeichneten Artikel sind folgende: Waffen, Wurfkugeln, Pulver, Salpeter, Schwefel, Behrgehänge, Patrontaschen, Sättel und Zäume. Wir werden unverzüglich näher die Verfügungen bekannt machen, welche die Behörde zur genauen Beobachtung der Blokade treffen zu müssen glauben möchte."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 18. Dez. (Aus einem Handelsschreiben.) Der preuß. Minister v. Canitz hat nun ebenfalls den Reis-Effendi aufgefordert, türkische Kommissarien nach Poros zu senden, um über die Pacifikation Griechenlands zu unterhandeln; auch hatte er den Gesandten einer andern Macht veranlaßt, zu gleicher Zeit einen Vorschlag dieser Art der Pforte zu überreichen. Allein es war vergeblich; der Reis-Effendi berufte sich auf seine frühern, dem niederländischen Minister gegebenen Antworten. Man bemerkt indessen, daß das diplomatische Korps in aller Hinsicht mit mehr Aufmerksamkeit als sie behandelt wird. — Einiges Aufsehen erregt der Abschluß, oder wenigstens die Einleitung eines Handelstraktats mit dem nordamerikanischen Agenten Offley, der bei seinem Eintreffen auszeichnet freundschaftlich aufgenommen wurde. In Pera glauben viele, England werde dies nicht ohne Eifersucht ansehn. — Vom Kriegsschauplatze ist nichts Neues bekannt. Der Sultan verweilt noch immer in Ramis-Tschiflik und hält auch dort seine Rathsversammlungen. — In Betreff der Ereignisse auf Morea schweigt die Pforte; sollten aber die Franzosen in Livadien vordringen, so wäre nach einer Aeußerung des Reis-Effendi eine Kriegserklärung unvermeidlich. — Der Landtransport der Lebensmittel für Konstantinopel ist jetzt ziemlich regelmäßig organisirt.
(Allg. Ztg.)

Kriegs-Schauplatz.

Die Preuß. Staatszeitung enthält unter Bezug auf die Odessaer Zeitung folgenden Auszug aus einem Schreiben von Varna vom 11. (23.) Dez. 1828.

„Der Contre-Admiral Rumany ist mit zwei eroberten Kanonen und 100 Mann Gefangenen, welche er auf der kleinen, Sisebol gegenüber liegenden Insel gemacht hatte, zu uns zurückgekehrt. In Burgas waren die Türken über das Erscheinen unserer Schiffe sehr erstaunt, und der Großvezier eilte augenblicklich dahin."

„Den 6. (18.) Dez. feierten wir durch Gottesdienst, und Abends beleuchteten wir unsere bereits hergestellte Festung. Die Turken bewundern unsere Arbeit und bekennen, daß der Platz nun stärker, als früher von ihnen, befestigt sey. In der That ist auch in der kurzen Zeit viel gethan worden, denn nicht nur die, während der Belagerung zerstörten, Bollwerke sind wieder hergestellt, sondern man hat auch aufs neue viel gebaut. Basardschik, Prabody, Gebedschy und

---

verwirrt im Kopfe und bei der Entwickelung war ich schon eingeschlafen."

— „Wie gefällt Ihnen mein erstes Lustspiel?"

„„Vorzüglich gut, wenn es auch Ihr letztes ist.""

— „Sie wünschten neulig eine gute Ausgabe der Messiade. Wollen „Sie ein Exemplar von Cöschen?"

„„Ach nein! Der Mann dichtet zwar nicht schlecht, doch soll die Messiade von Klopstock die beste seyn.""

— „Sagten Sie mir nicht, daß der Doctor Fald, zu dem ich so viel Vertrauen habe, ein vorzüglicher Arzt sey?"

„„Ei ja wohl!""

„Und beriefen sich dabei auf das Zeugniß seiner zahlreichen Patienten?

„„Ei ja wohl!"

„Ich höre aber, daß diese alle todt seyn sollen? Nun??"

„„I nun — so haben Sie sich die beste Auskunft selbst verschafft.""

Logogriph.

Mit B mögt ihr's dem Mädchen bringen,
Mit H läßt's Vieles gut gelingen,
Mit L macht oft es Waffen klingen,
Mit P und F kann's Küß erzwingen,
Mit R wird's Manches eng umringen,
Mit S braucht ihr's zu vielen Dingen,
Mit S und T gibt's Ehe und Schlingen,
Mit T will sich's der Narr erschwingen,
Mit W kannst nie ein Blick durchdringen.

Digitized by Google

Devno sind ebenfalls gut befestigt, und würden eine Belagerung aushalten können."

„Gestern meldeten sich bei unseren Vorposten zwei Griechische Doktoren aus Schumla; sie waren bei Halil Pascha, der gegenwärtig Seraskier in Schumla an der Stelle des Hussein Pascha ist, welcher Letztere abgeschickt wurde, die Türken in Aidos zu commandiren. Nach Aussage dieser beiden Personen, und vieler zu uns übergegangenen Bulgaren, leiden die Türken in Schumla an Verschiedenen Mangel, und die Sterblichkeit unter den Soldaten ist sehr groß."

Dieselbe Zeitung giebt aus der St. Petersburger Zeitung folgende Nachrichten von der activen Armee. Vom 12. (24.) Dez.:

Der allgemeine Ueberblick der Kriegsoperationen bis zum 12. (24.) Dez. liefert nachstehende Einzelheiten:

Die, aus schon bekannten Ursachen, beschlossene Aufhebung der Blokade von Silistria ging mit dem günstigsten Erfolge und ohne den mindesten Unfall für die Unsrigen, vor sich. Nicht nur sämmtliches Belagerungs-Geschütz, sondern auch der Troß und das übrige Zubehör erreichten ihren Bestimmungsort ohne alle Hindernisse. Das ganze Unternehmen des Feindes beschränkte sich dabei auf einige Kanonenschüsse aus der Festung, und er wagte es nicht, unserer Bewegung einen angestrengteren Versuch in den Weg zu legen. Gegenwärtig haben unsere Truppen ruhig die Winterquartiere zu beiden Seiten der Donau bezogen, und beschäftigen sich mit den gehörigen Vorkehrungen zum kommenden Feldzuge.

Der Hauptgegenstand unserer Aufmerksamkeit bleibt indeß die Befestigung derjenigen Punkte, die gegen etwanige feindliche Anfälle in Vertheidigungszustand gesetzt werden mußten, und die vollkommene Sicherstellung der Winterquartiere. Alle zu diesem Ende getroffene Verfügungen sind größtentheils schon bewerkstelligt, die Befestigungen Varna's und anderer wichtigen Plätze aber schon völlig beendigt, um, in jedem Falle, zuverlässige und entschiedene Gegenwehr leisten zu können.

In der Bulgarei unternahm der Feind bis zum 8. (20.) Nov. nichts, und es fielen nur unbedeutende Scharmützel zwischen den Patrouillen vor; an jenem Tage aber zeigte sich ein Detaschement der Armee des Großveziers, von sechstausend Mann Fußvolk und Reiterei, unsern Vorposten gegenüber unweit Prawodi. Der Feind verweilte daselbst bis zum 12. (24.) und da er die Garnison vollkommen bereit sah, ihm die Spitze zu bieten, so getraute er sich nicht, einen entschiedenen Anfall zu versuchen, sondern retirirte an jenem Tage auf den Wegen nach Aidos und Schumla, von unsern Truppen zehn Werste weit lebhaft verfolgt, wobei er fünfhundert Stück Vieh einbüßte.

Seitdem haben die Patrouillen und Recognoscirungen, die zur Erspähung des Feindes zum öftern ausgeschickt wurden, denselben nirgends in der Nähe unserer Truppen entdecken können.

An der Donau sind gleichfalls die wiederholten Versuche der Türken überall mit gutem Erfolge abgeschlagen worden, und sie haben beträchtliche Verluste erlitten. Am 14. (26.) Nov. attakirte ein Theil der Garnison von Gjurgjewo, bestehend aus 3000 Mann Fußvolk und 500 Reitern mit acht Kanonen, den rechten Flügel des Observations-Korps vor jener Festung, wurde aber von zwei Kosaken-Regimentern, die, unter Anführung des Generals-Majors Shirow, dem Detaschement zu Hülfe gesprengt kamen, aufgehalten, geworfen und in die Festung zurückgejagt. Nach einigen Tagen erneuerte die Garnison von Gjurgjewo ihren Anfall auf die rechte Flanke dieses Detaschements und wurde abermals, ohne den geringsten Verlust für uns, geschlagen. Die reitende Artillerie, welche den Feind verfolgte, fügte ihm hierbei durch ihr wirksames Feuer einen empfindlichen Schaden zu.

Am 20. Nov. (2. Dez.) hatte ein Trupp türkischer Panduren, der die Befestigung von Vartscherob vertheidigte, ein Geplänkel mit unsern Vorposten unweit des Dorfes Shidostez, wurde geschlagen und mit bedeutendem Verluste verjagt.

Die Donau-Flotille, welche die Festung Silistria beobachtet, deckt zugleich unsern Uebergang bei Hirssowa, woselbst eine hinlängliche Anzahl Prahme gebaut, und andere Hülfsmittel zur Ueberfahrt angeschafft worden sind.

Redouten-Anzeige.

Sonntag den 25. Januar ist Redoute im Gasthaus zum schwarzen Adler in Emskirchen, und dafür eine sehr bedeutende Maskengarderobe und gute Bedienung gesorgt ist, so schmeichelt sich einen recht zahlreichen Besuch

David Eckart.

Der Unterzeichnete besucht mit einer Garderobe von einigen hundert der schönsten Masquen, worunter sehr viele ganz neue, die am Sonntag d. 25. Jan. in Emskirchen statt findende Redoute und empfiehlt dieselben zur gefäll. Auswahl in seinem Hause dahier und am Redouten Tag in Emskirchen unter Versicherung billiger Bedienung.

Johann Andreas Fenk,
wohnhaft in Lit. L. Nro. 772 in der Theatergasse in Nürnberg.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 11. 24. Januar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unparteiisch, klar und wahr.

Bayern.

Der Magistrat der Stadt Aichach, welcher das, höchsten Orts mit Beifall aufgenommene Vorhaben gefaßt hat, ein großartiges Nationaldenkmal auf den fast ganz verschwundenen Ruinen der Burg Wittelsbach, des Stammschlosses der erlauchten bayerischen Regentenfamilie, zu errichten, und zu diesem Zwecke eine allgemeine Subscription eröffnete, ersucht nunmehr in einer öffentlichen Einladung alle Stellen, Magistrate und Privatpersonen, welche von ihm Subscriptions-Zirkulare erhielten, dieselben innerhalb drei Monaten zurückzusenden, und erwartet zugleich Wünsche und Anträge über die Ausführung dieses Monuments. Die bis jetzt subscribirte Summe beträgt 3381 fl.

Oestreich.

Wien, 14. Jan. Die gewöhnliche Post aus Konstantinopel vom 25. Dez. ist heute hier angelangt; bringt aber, da sie nur einige Tage später als die letzte Staffette vom 18. abgegangen ist, wenig Neues mit. Der Großwesstier war, wie man nun bestimmt in Konstantinopel wußte, mit einem Theile der Truppen, die bisher bei Aidos standen, nach Schumla aufgebrochen, von wo sich Hussein Pascha nach Silistria in Marsch gesetzt hatte. Auch der bekannte Tahir Pascha (der zu Navarin einen Theil der türkischen Flotte kommandirte) hat Befehl erhalten, mit den bei Adrianopel sich sammelnden Truppen nach der Donau aufzubrechen, wohin Tschapan-Oglu mit seiner asiatischen Reiterei, über Kasanlik und Tirnova schon früher abgegangen war. In Asien sind dem Statthalter von Erzerum bedeutende Verstärkungen zugeschickt worden, weil man bei Eröffnung des nächsten Feldzuges einen ernsthaften Angriff der Russen gegen dieses Paschalik befürchtet. — Dem ehemaligen Großwesirer, Ghalib Pascha, dem vor einigen Monaten die Statthalterschaft von Erzerum abgenommen wurde, ist Balikesri zum Aufenthalte angewiesen. — Die russische Eskadre unter Admiral Ricord kreuzt fortwährend bei Tenedos, und weist alle mit Lebensmitteln für Konstantinopel beladene Schiffe, die in die Dardanellen einlaufen wollen, zurück; mehreren mit Manufakturwaaren, getrockneten Früchten, Salz beschrachteten Fahrzeugen wurde jedoch die Einfahrt in den Hellespont gestattet. (Allg. Z.)

Rußland.

Odessa, 3. Jan. Nach einem Befehle der Regierung ist von nun an, und zur Verschärfung der Blokade von Konstantinopel, allen Schiffen das Verladen jeder Art von Landesprodukten nach Konstantinopel streng verboten. Demzufolge hören alle Versendungen auf neutralen Schiffen nach den türkischen Häfen auf.

Jassy, 5. Jan. Graf Pahlen gedenkt, wie es scheint, noch längere Zeit in Jassy zu

Miszellen.

Der Hund des Melai.

(Fortsetzung.)

Bald darauf brachte man einen Mann zu mir, den man meuchelmörderischer Absichten gegen seinen Neffen beschuldigte. Sein Vertheidiger war — sonderbar genug — eben dieser Neffe. Er wiederlegte die Kläger so warm durch Herzählung der tausend Wohlthaten, die ihm sein Oheim erwiesen habe; führte die Sache des Beklagten um so ein gutes Theil besser, als der Beklagte selbst; bewies ein so redliches Zutrauen, Erkenntniß, Geschicklichkeit, Beredsamkeit und Menschenliebe in gleich großem Grade, daß er mein Herz gewann. Ich zog ihn hervor aus seiner Mittelmäßigkeit, gab ihm ein ehrenvolles Amt nach dem andern und fand ihn in jedem Fache so brauchbar, so unerschütterlich, daß ich ihn endlich zu meinem ersten Vezier erklärte, und ihm den Namen Ebn Mahmud gab.

Mein Sohn wuchs heran. Es war der schönste junge Mann im ganzen Königreiche, und der erfahrenste in jeder männlichen Uebung. Seine Seele bewies sich ganz des Körpers würdig, den sie bewohnte. Ein paar kleine Feldzüge gegen nachbarliche Feinde endigte er glücklich, und als er zurück kam mit Sieg und Ruhm, war er noch der eben bescheidene Jüngling, der gehorsame Sohn, der er beym Auszuge gewesen.

Wer hätte mich jetzt nicht für den glücklichsten aller

Digitized by Google

verweilen, da er den General Milkovitz vor einigen Tagen nach Bucharest gesendet hat, um in der Eigenschaft eines Vicepräsidenten in seiner Abwesenheit die Leitung der Verwaltungsangelegenheiten in der Wallachei zu übernehmen. — Aus Fo schan wird gemeldet, daß die Truppen, sowohl Infanterie als Kavallerie, welche in dortiger Gegend, sowohl in der Wallachei als in der Moldau, Winterquatiere bezogen hatten, die Ordre erhalten haben, unverzüglich nach der kleinen Wallachei aufzubrechen, wohin selbe auch am 29. Dez den Marsch angetreten haben. Als Veranlassung hiezu wird angegeben, daß die Türken in Widdin bedeutende Verstärkungen erhalten haben sollen, auch Tschapan-Oglu mit einem beträchtlichen Kavalleriekorps von Nikopoli zu Turno, am linken Donauufer, angekommen sei. — Kutschuk Achmet Pascha von Giurgewo soll, nach denselben Nachrichten, zum Statthalter und Kommandanten von Silistria ernannt, und sein Vorgänger in dieser Befehlshaberstelle in gleicher Eigenschaft nach Schumna versetzt worden seyn. (Oesterr. Beob.)

Preußen.

Berlin, 16. Jan. Das ausgesprengte Gerücht wegen der Entdeckung des wahren Mörders in der Fonk'schen Angelegenheit hat sich nicht bestätigt. Es befindet sich hier ein Abgesandter aus Köln, um wegen einer daselbst anzulegenden Messe zu unterhandeln. Dieser Mann ist falsch verstanden und dadurch das gänzlich ungegründete Gerücht, welches selbst bei Hofe Eingang gefunden hatte, ausgesprengt worden. — Der berühmte Reisende, Hr. Baron Alexander v. Humboldt, rüstet sich zu seiner Reise nach dem Kaukasus. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hatte demselben die Einladung zukommen lassen, auf Kosten der russischen Krone die uralischen Gebirge zu bereisen und seine Ansichten über den dortigen Bergbau und dessen mögliche Vervollkommnung dem Kabinet einzureichen. Der Baron hat diese Einladung angenommen, und wird sich zugleich nach dem Kaukasus begeben, um dieses alte merkwürdige Land in jeder Hinsicht zu erforschen. Eine Anzahl junger Geschichtsforscher, Geographen und Naturhistoriker wird ihn begleiten, und man sieht den wichtigsten Entdeckungen entgegen.

Frankreich.

Der Messager des Chambres sagt unterm 13. Jan.: „Mehrere Journale beschäftigten sich in der verflossenen Woche, und auch noch heute, mit dem Gesundheitszustande des Hrn. de la Ferronays, noch mehr aber mit den Nachfolgern, die nach ihrer Meynung diesem würdigen Minister gegeben werden sollten. Man hat von ehrenwerthen Namen, von glanzvollen Kapazitäten gesprochen, unter welchen der König und sein Konseil für die Wahl eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten lange geschwankt hätten. Die gestern bekannt gemachte Ordonnanz setzt allen diesen täglich wiederholten Behauptungen ein Ziel; der König, der die Dienste des Hrn. Grafen de la Ferronays, und alle diejenigen, die er wie wir hoffen noch ferner zu leisten berufen ist, gewürdigt hat, bewilligte ihm einen dreimonatlichen Urlaub. Durch den zweiten Theil der Ordonanz Sr. Maj. ist für die ministerielle Verantwortlichkeit gesorgt; der Hr. Siegeldewahrer ist mit dem laufende Dienste der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt. Es geht daraus hervor, daß das Konseil sich nicht mit den Fragen wegen Ersetzung und innerer Zusammensetzung beschäftigt hat, worüber so viel gesprochen ward. Bei der Ueberzeugung, daß die Geschäfte in den loyalen Händen nicht gefährdet seyn werden, denen sie für den Augenblick übertragen sind, werden alle Freunde des schönen Talents und des edlen Charakters des Hrn. de la Ferronays, alle diejenigen, die zu allen Zeiten jener hohen

---

Menschen, wer meinen Wohlstand nicht für unerschütterlich gehalten? Ein Weib, so schön und gut! Ein Vezier, so erfahren und geprüft! Beyde um desto mehr mir verbunden, je tiefer ich sie fand, und je höher ich sie erhob. Einen Thronfolger, der meinen Tod mehr zu fürchten, als zu wünschen schien; ein Volk, das mich anbetete! Ruhe von aussen, Wohlstand von innen; in der Mitte eines wohlgenoßnen Lebens noch alle Stärke jugendlicher Gesundheit; und endlich dieß Alles mit jener Seligkeit, die man so selten in Hütten, und nie fast auf dem Throne findet, mit dem größten aller Güter, einem schuldlosen Gewissen verbunden! — O wie neidenswerth war ich damals! Wie unnützlich schien die väterliche Warnung und der väterliche Ring zu seyn; aber ach, wie nöthig ward er mir bald.

Trotz der Wärme meiner Liebe kannte ich doch einen der gewöhnlichen Fehler dieser Leidenschaft, die Eifersucht, wenig oder gar nicht. Gulmanac war Meisterin meines Herzens, und — so sehr auch Lebensart und Rang das Gegentheil erlaubten — auch Meisterin ihrer Freiheit. Bei kleinen fröhlichen Abendmahlzeiten erlaubte ich oft einigen meiner Höflinge, sie zu sehen und uns aufzuwarten; ja! mehr als einmal vergaß ich des königlichen Pomps und ließ Ebu Mahmud an meiner Seite sitzen, und Theil an unserm Mahle nehmen. — Ich Thor! hätt' ich nicht wissen sollen, daß Gulmanac sehen und lieben ein unzertrennbares Geschick sey? (Fortsetzung folgt.)

Griffe aus einem Gedankentopf.

„S ist ein systematischer Kopf" — ist in

Digitized by Google

politischen Redlichkeit, wovon Europa Zeuge ward, Gerechtigkeit widerfahren ließen, die volle Schicklichkeit der Maaßregel würdigen, zu welcher sich das Konseil Sr. Majestät entschlossen hat.“

Der aus Rußland zurückgekommene junge Marquis Larochejaquelin, der für sein gutes Verhalten im letzten Feldzuge mit zwei russischen und einem französischen Orden geziert wurde, ist kürzlich dem König vorgestellt worden. — Wie die Toulouser Zeitung versichert, ließ der General Maison die sämmtlichen Regimenter der Expeditionsarmee förmlich loosen, um zu bestimmen, welche derselben zuerst nach Frankreich zurückkehren würden. Die Nummern derselben wurden in eine Urne geworfen und drei herausgezogen, und diese waren das 29ste, 35ste und 46 Regiment, welche daher Befehl erhielten, sich zur Einschiffung auf den 24. Dez. bereit zu halten. Die übrigen Regimenter sollen im Laufe Januars, die Artillerie- und Genietruppen und der Generalstab aber erst im Merz oder April eingeschifft werden. — Der Courier français meldet, die russische Regierung unterhandle gleichzeitig in Holland, zu Paris und Frankfurt ein Anlehen von 200 Mill. Fr. für die Kosten des neuen Feldzugs.

Großbritannien.

Der Globe and Traveller sagt: „Ein Schreiben aus Lissabon will behaupten, die vormalige Prinzessin Regentin habe Depeschen aus England erhalten und ihren Entschluß erklärt, die Sache der jungen Königin von Portugal zu unterstützen. Sie habe Maaßregeln getroffen, um sich an Bord einer französischen Fregatte flüchten zu können, die sie im Tajo erwarte. Sollte ihr dieses gelingen, so würde der Aufstand ausbrechen, und die Prinzessin nach dem Sturze Don Miguels provisorisch im Namen ihrer Neffe regieren ꝛc.“ — Ueber das Vorhaben der englischen Regierung, die abgereisten Portugiesen an einer Landung in den Staaten der von England anerkannten Königin Maria zu hindern, ereifern sich die Times so sehr, daß sie der jungen Monarchin rathen, dem Herzog von Wellington bei erster Gelegenheit eine derbe Ohrfeige zu geben. — Das zu Plymouth bestandene Depot der portugiesischen Flüchtlinge ist nunmehr aufgelöst und die Soldzahlung eingestellt worden. — Es heißt, daß nach Lord Anglesea's Abreise die Verwaltung Irlands provisorisch den dortigen drei ersten Beamten, dem Lord-Primas, dem Kanzler der Schatzkammer und dem Militärbefehlshaber, übertragen werden wird. — Die Tory- und ministeriellen Blätter versprechen eine sehr ruhige, die Times dagegen eine sehr stürmische Parlamentssession. Letzteres Blatt behauptet, daß die ausgezeichnetsten Mitglieder diesmal in der Opposition Platz nehmen werden. — Es heißt, alle Verwandten des Lords Anglesea, welche Aemter unter der Krone besitzen, wollten mit ihm ihre Entlassung nehmen. Einer seiner Brüder ist Admiral und Kommandant von Cove, der andere Kommissär bei dem Büreau der Einkünfte, der Graf Uxbridge, sein Sohn, ist beim Kontrollamte angestellt, Lord William Paget, sein zweiter Sohn, Schiffskapitain.

Spanien.

Der eben erschienene spanische Staatskalender enthält unter den genealogischen Artikeln bei der Rubrik Portugall Folgendes: „Nachdem Don Pedro, König von Portugall, abgedankt hatte, wurde Don Miguel, sein rechtmäßiger Nachfolger, als König von Portugall, Algarabien u. s. w. anerkannt.“

Osmanisches Reich.

Bucharest, 2. Jan. Seit gestern verlautet hier, daß der bekannte Tschapan-Oglu, der vor einiger Zeit mit 12,000 Mann Kavallerie

---

den Augen Vieler das Höchste, was man von einem sagen kann. Aber was thun den diese geistesleeren systematischen Köpfe? Sie rangiren das, was Andre ihnen geben.

— Manche Menschen laufen vor Mäusen, und bieten Schwerterin die Stirn. So umgehen Andre aus zartem Gewissen sorgfältig einen Wurm, während sie zuckende Menschenherzen mit Füßen treten.

— Es gibt Mütter, die ihren Kindern schlechterdings Nichts abschlagen können, als den Gelüsten ihres Herzens.

— Ich habe Luthers, Melanchthons und Calvins Bildnisse, alle drey von Lucas Kranach gemacht gesehen; Luthern hätt' ich die Hand gereicht und, die seine gedrückt und geschüttelt; den Melanchthon umarmt; vor dem Prädestinations-Advokaten wär' ich einen Schritt zurückgetreten, und hätte eine steife Verbeugung gemacht.

Vergnügungen und Kümmernisse der Ehen.

Ein Ungenannter hat ein Buch von drei Bänden geschrieben, unter dem Titel. Les agremens et les chagrins des Mariages. Das Capitel les Agremens hat zwei Seiten. Den Rest der drei Bände füllen die Chagrins aus. — Der beliebte P. Abraham a St. Clara, der den Ehestand einen Krauttopf nennt, sagt hinzu: „in welchen die schöne Gestalt eines Weibes das weiße Mehl Elisii ist, welches diesen Krauttopf versüßet.“

Digitized by Google

aus Asien durch Konstantinopel gezogen war, zu Nicopoli eingetroffen ist, und dort mit einem Theile seiner Truppen nach Turno aufs linke Donau-Ufer gesetzt hat. Es sind sogleich Verstärkungen zu dem bei Turno stehenden Beobachtungskorps unter General Malinofsky abgegangen, um weiteren Fortschritten des Asiaten Schranken zu setzen. Des in der kleinen Wallachei stehende Korps des Generals Geismar wird auf 15,000 Mann angegeben, wird sich aber nicht wohl aus dieser Provinz entfernen können, da in Widdin 20,000 Mann neuer Truppen angekommen seyn sollen. Graf Pahlen ist noch immer nicht von Jassy hieher zurückgekehrt, und daher die Organisation unsers Divans noch immer nicht vollendet. — Aus Bessarabien treffen in der Moldau fortwährend ansehnliche Pferdetransporte ein, um die Verluste, welche die Kavallerie erlitten hat, zu ersetzen.

Konstantinopel, 24. Dez. Am 12. festen vier Brander und eine Korvette nach den Dardanellen ab. In Hinsicht der Verproviantirung der Hauptstadt ist ein unglücklicher Zufall zu sehr ungelegener Stunde eingetreten. 40 mit Getreide beladene Schiffe aus Sinope sind nemlich bei den letzten furchtbaren Stürme an die asiatische Küste geworfen worden, und haben die Hauptstadt nicht erreicht. Auch ein sardinisches Schiff mit Getreide ist im Meere von Marmora zu Grunde gegangen. Seitdem ist kein Schiff mehr eingelaufen, weil die Blokade in strenger Wirksamkeit ist. — Wie man hört, ist Hussein Pascha durch Halil Pascha in Schumla ersetzt, und zum Pascha des Lagers von Adrianopel ernannt worden, wohin er bereits unterwegs seyn soll. Der Sultan verweilt fortwährend in Ramis-Tschiflick. Vom 11. bis zum 24 Dez. sind 14 Schiffe unter verschiedenen Flaggen hier eingelaufen.

Konstantinopel, 25. Dez. Vom Kriegsschauplatze weiß man nichts Erhebliches. Der Großwesser und die ganze Armee stehen zwischen Aidos und Schumla; sie kantonniren wegen der Strenge der Jahrszeit, welche bis jetzt keine Operationen gestattete. Der Großwesser begibt sich von einem Korps zum andern, hat aber seine Hauptmacht noch zu Aidos. Vor einigen Tagen hat der Sultan auch den Tahir Pascha ins Lager des Wessers beordert, wo er bei Wiedereröffnung der Operationen ein Korps von 12,000 Mann kommandiren soll. Uebrigens gehen fortwährend die dringendsten Befehle wegen Rüstungen in die Provinzen, vorzüglich nach Asien ab, und die Pforte wird aufs Frühjahr große Kräfte entwickeln. — Seit sechs Tagen ist die Sperre der Dardanellen endlich in volle Wirksamkeit getreten, und es ist ungeachtet des günstigen Südwindes kein einziges mit Getreide beladenes Schiff aus dem Archipel mehr hier einlaufen. Indessen haben wir noch keinen fühlbaren Mangel, da durch den Landtransport täglich, wenn auch kleinere Vorräthe, eintreffen. Im Handel erzeugt die Sperre der Dardanellen eigentlich nur eine größere Lebhaftigkeit. (Allg. Z.)

Spanisches Amerika.

Ueber die Verhältnisse zu Bogota melden Briefe vom 28. Okt. in Jamaika-Zeitungen: „Es sind abermals sieben in die letzte Verschwörung verwickelte Personen erschossen worden, und die Regierung hat die nachdrücklichsten Maaßregeln getroffen, um die Ruhe des Landes zu sichern. Santander war noch im Gefängniß, und er scheint darin bleiben zu sollen, bis man hinreichende Beweismittel gefunden hat, um ihn vor Gericht zu stellen. Ob man gleich allgemein überzeugt ist, daß er der geheime Anstifter der Empörung gewesen, so möchte es doch schwer seyn, ihm einen bestimmten Beweis entgegen zu halten. Man hofft sehr, ein von Bolivar nach Peru abgeschickter vertrauter Agent werde es dahin bringen, den zwischen beiden Ländern statt findenden Zwist gütlich auszugleichen." (Zu New-York lief bereits das Gerücht, diese Ausgleichung sey zu Stande gekommen, Santander aber aus Columbien exilirt.)

Vermischte Nachrichten

Kitzingen, 18. Jan. Heute Morgens um 4 Uhr ward ein böhmischer, mit Bettfedern handelnder Fuhrmann auf der Straße von hier nach Mainbernheim von Räubern angefallen und ihm gewaltthätiger Weise seine in 1600 fl. bestehende Baarschaft abgenommen. Noch sind die Thäter nicht bekannt.

Literarische Anzeigen.

Im Verlage der P. G. Hilscherschen Buchhandlung in Dresden, ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen (in Erlangen bei Palm u. Enke) zu bekommen:

Soulange-Bodin, Mr. le Chevalier, Gründer des Gartens Fromont, General-Sekretair des Pariser Garten-Vereins, über die Cultur der Haideerde Pflanzen und ihre Anwendung in Masse in den Landschaftsgärten. Frei bearbeitet und vermehrt von Friedrich August Lehmann, in Dresden. 8. Preis 6 gr. oder 27. kr. rhein.

Bei Brüggemann in Halberstadt erschien so eben:

Die Europäische Türkei, geographisch und historisch in alphabetischer Ordnung beschrieben. 8. geheftet 25 Sgr. oder 54 kr.

(Zu haben bei Palm u. Enke in Erlangen.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag. Nro. 12. 27. Januar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 21. Jan. Sr. Maj. der König geruhten am 13. d. M. in der Werkstätte des Hrn. Mechanikus Semler die von Hrn. Hofer erfundene und von Hrn. Semler verfertigte Flachs-Spinn-Maschine in allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Se. Maj. verweilten eine ganze Stunde daselbst, besahen sämmtliche Arbeitszimmer und drückten beyden verdienstvollen Bürgern Ihre Zufriedenheit mit deren Leistungen auf das huldvollste aus.

Am 15. dieß geruhten denselben Gegenstand auch Ihre Maj. die Königin mit Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen und JJ. kk. HH. den Prinzen Otto und Luitpold und der Prinzessin Mathilde k. Hoh. zu besichtigen und sowohl dem Erfinder als dem Verfertiger dieser höchst interessanten Maschine Ihren Beyfall mit den ehrenvollsten Ausdrücken zu erkennen zu geben.

Hr. Hofer, ihr Erfinder, ist aus Tyrol gebürtig und befindet sich seit 1½ Jahr bei Hrn. Semler. Die Maschine liefert in 12 Stunden vom feinen langen Flachs, wo das Pfund auf 7—8 bayer. Ellen läuft, 9—13 Pfund und vom ordinären Flachs 18—30 Pfund. Jedes Pfund liefert 3½—5 Ellen Leinwand. Dabei sind 8 Mädchen von 12 Jahren beschäftigt, welche den Flachs auflegen und die Spulen sodann abnehmen. Ein neuntes Mädchen setzt das Rad in Bewegung. Es sind bereits zwey neue Maschinen bestellt.

Es soll im Werk seyn, das Institut der ehemaligen englischen Fräulein, welches in früheren Zeiten für die weibliche Erziehung so wesentliche Dienste geleistet, dahier wieder zu errichten.

Oesterreich.

Wien, 17. Jan. Heute Vormittags um 8 Uhr verschied hier zum größten Schmerze ihres Gemahls des Fürsten Staatskanzlers Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Metternich, an den Folgen des eingetretenen Milzfiebers. Ihr folgt allgemeines Bedauern. Die Verewigte war seit 1½ Jahren vermählt, und hatte noch nicht das Alter von 23 Jahren erreicht. Seit ihrer Entbindung harren sich beide Majestäten und die ganze kaiserl. Familie öfters nach ihrem Befinden erkundigen lassen.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Jan. Am 6. d. M. (25. Dez. a. St.), als am ersten Weihnachtstage, wurde in der Kapelle des Winterpallastes, in Gegenwart JJ. KK. MM., so wie JJ. KK. HH. des Thronfolgers und des Großfürsten Michail Pawlowitsch, ein feierliches Hochamt begangen, und alsdann ein Te Deum, zur Gedächtnißfeier der Befreiung Rußlands von den feindlichen Heeren während des Krieges von 1812, gesungen. Die Glieder des Reichsrathes, die Minister, die Senatoren, die Generale, der Hof und eine große Anzahl hoffähiger Personen wohnten der Ceremonie bei. Zugleich wurde auch in dem Weißen und St. Georgs-Saale des Pallastes ein Te Deum gesungen, bei welchem sich die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der kaiserl. Garde und die in der Residenz stationirten Linientruppen, die den Feldzug von 1812 mitgemacht haben, zugegen befanden. Sie standen in beide Säle vertheilt. JJ. MM. geruhten bei Ihrem Austritte aus der Kirche, die Schaar, an die so glorreiche Erinnerungen sich knüpfen, mit Ihrer Gegenwart zu beehren, und bei Ihrem Durchgange durch die beiden Säle die Reihen der Krieger zu passiren. — In dem Augenblicke, wo JJ. MM. die Feldherrengallerie, in der Allerhöchst Sie zu verweilen geruhten, betraten, intonirte die Geistlichkeit die Gebete für die Erhaltung der kostbaren Tage unseres Monarchen und des ganzen Kaiserhauses, und für die Ruhe der Seele des hochseligen Kaisers Alexander, glorreichen Andenkens. — Der General-Kriegs-Commissär, General-Major Linden, und Bazenko, vom kaiserl. Generalstabe, haben den St. Annen-Orden erster Klasse erhalten. — Der Chef des Generalstabes Sr. Majestät des Kaisers, Graf von Diebitsch, ist hieher zurückgekehrt.

(Pr. Staatsz.)

Der Hamburger Korrespondent vom 13. Jan. enthält Folgendes: „Von der Weichsel, 26. Dez. Handelsbriefe aus Petersburg geben durchaus keine Hoffnung, daß der Krieg mit der Pforte durch diplomatische Verhandlungen während des Winters beendigt werde, sondern sprechen nur von der unglaublichen Thätigkeit, um mit einer doppelt starken Armee den Feldzug zu eröffnen. Von allen Seiten des ungeheuern Reichs strömen Rekruten herbei, 900 Kanonen sind aus den Zeughäusern von Moskau gegen die Donau abgesandt, und die Pferdedepots werden sämtlich geleert, um den Verlust augenblicklich zu ersetzen. 150.000 Mann irregulaire Kosaken und andere Truppen sind aufge-

Digitized by Google

drohen und in Bewegung gegen die Donau. Der Kaiser wird dem Vernehmen nach die Armee selbst kommandiren und schon im Mätz zu derselben abgehn. General Diebitsch bleibt Chef des Generalstabs, und Marschall Wittgenstein wird die Avantgarde der Armee des Kaisers befehligen. Die Generale Geismar, Roth und Rüdiger werden besondere Armeekorps erhalten, um auf den Flanken der Hauptarmee zu operiren, und der Herzog von Würtemberg die Reservearmee kommandiren.

Preussen.

Nach der preuß. Staats-Zeitung erhielten bei der, auf Befehl Sr. Maj. des Königs, am 18. Jan. abgehaltenen Feier des Jahrestages des Krönungs- und Ordensfestes:

I. Den Rothen Adler-Orden 1ster Klasse mit Eichenlaub:

1. Der General-Lieutenant, Frhr. v. Schöler, im Kriegs-Ministerium.
2. Der General-Lieutenant Braun.

II. Den Rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit Eichenlaub.

1. Der General-Major Rühle v. Lilienstern, vom Generalstabe.
2. Der General-Major v. Sohr, Commandeur der 4ten Cavallerie-Brigade.
3. Der General-Major v. Reiche, vom Ingeneur-Corps.
4. Der Ober-Berghauptmann Gerhard.
5. Der Wirkl. Geheime Ober-Regierungs-Rath Köhler, Direktor im Ministerium des Innern.
6. Der Ober-Landesgerichts-Chef-Präsident v. Götze in Glogau.
7. Der Chef-Präsident des Rheinischen Revissions- und Cassationshofes, Sethe.
8. Der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor v. Schütz in Köln.
9. (Ohne Eichenlaub.) Der General-Post-Direktor Rudloff in Hanover.

III. Den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse.

56 Individuen, theils aus dem Militair, theils aus dem Civil-Stande.

IV. Den St. Johanniter-Orden.

35 Individuen, gleichfalls zum Theil aus dem Militair, zum Theil aus dem Civil-Stande.

V. Das Allgemeine Ehrenzeichen 1ster Klasse.

55 Individuen, meistens aus dem Civil-Stande.

VI. Das Allgemeine Ehrenzeichen 2ter Klasse.

42 Individuen, gleichfalls größten Theils aus dem Civil-Stande.

Großbritannien.

Der Standard sagt, wenn Hr. O'Connell es wagen würde, im britt. Parlament seinen Sitz einzunehmen, so würde er nach Newgate gebracht werden. — In der Sitzung des katholischen Vereins vom 1. Jan. sprach Hr. O'Connell mit großen Lobeserhebungen von dem Marquis v. Anglesea, in die Hr. Sibiel einstimmte. Letzterer sprach sein Befremden über den Herzog v. Wellington aus, der in der Emanzipationssache jetzt lauter Schwierigkeiten sehe, da er doch selbst vor 36 Jahren, als Sir Arthur Wellesley, im irrischen Parlament der Krone eine theilweise Gleichstellung empfohlen habe. „Wie ist es möglich," fuhr er fort, „daß dieser Held auf dem Schlachtfelde so zaghaft im Kabinet ist? Wie kann der Sieger über Napoleon vor Hrn. Peel erzittern? „„In Vergessenheit begraben!"" — O, mein edler Herzog! kein Grad ist weit und tief genug, diese Sache ruhig in sich versenken zu lassen; die Ungerechtigkeiten gegen ein großes Volk haben eine Auferstehungskraft, sie liegen nicht still. (Beifall.) Nein, nimmer wird man einen Grabstein errichten können, mit der Aufschrift: „„Hier liegt die katholische Angelegenheit, Wellington fecit."" Ein Irländer mag sein Vaterland, ein Krieger seine Ehre, ein Minister seinen Vortheil vergessen, — ein Schlachtopfer wird niemals das Gefühl seines Rechts verlieren." Auf Hrn. O'Connell's Antrag wird der Brief des Lordlieutenants an Dr. Curtis sauber gedruckt, und unter Glas und Rahmen in den Versammlungssaal des Vereins aufgehängt.

Portugall.

Lissabon, 31. Dez. Unsere Hofzeitung machte unterm 28. Dez. ein Bulletin folgenden Inhalts bekannt: „Wir haben das Vergnügen melden zu können, daß Se. Maj. sich fortwährend wohl befindet, und heute zum Erstenmale aufgestanden ist. Pallast Queluz." — Man hat Don Miguel bereits in einem Tragsessel im Parke des Pallasts in die frische Luft gebracht. Er kann seinen Schenkel bewegen, sieht aber sehr blaß aus, wie es nach solchen Unfällen gewöhnlich ist. Die Sage, daß er bedenklich auf der Brust leide, ist wohl nur von dem Parteigeiste ausgesprengt.

Osmanisches Reich.

Bucharest, 4. Jan. Das Gerücht, daß die Türken bei Turno über die Donau gesetzt, und eine kleine Abtheilung russischer Infanterie zurückgedrängt hätten, scheint sich zu bestätigen. Es heißt sogar seit einigen Tagen, die Türken beabsichtigen einen größern Donau-Uebergang mit beträchtlichen Streitkräften. Indessen zweifeln noch Viele an einem solchen Unternehmen, da die Jahrszeit und der Mangel an Lebensmitteln so bedeutende Hindernisse in den Weg legen.

Von der moldauischen Gränze, 9. Jan. Die neulich gemeldete Nachricht, daß die bei Fokan und Jassy in Kantonnirungen gelegenen russischen Truppen in Folge des Vorrückens

Digitized by Google

einen türkischen Korps Befehl zum Aufbruche nach der Donau erhalten hätten, bestätigt sich. Auch war in Jassy Anzeige eingegangen, daß sich die Türken in den letzten drei Wochen bei Gilistria bedeutend verstärkt hätten, und mit einem Uebergange drohten. Die Besatzung von Giurgewo soll auf 5000 Mann vermehrt worden seyn. — Aus Widdin wird vom 4. d. gemeldet, daß der statt des abberufenen Ahmed Pascha (welcher bei Krajova die bekannte Niederlage durch General Geismar erlitt) neu ernannte Pascha mit 4000 Mann frischer Truppen in Widdin angekommen war, und dadurch die ohnedies zahlreiche Garnison bedeutend verstärkt hatte. In Folge hievon scheint ein Theil der von Jassy aufgebrochenen russischen Truppen seine Richtung nach der kleinen Wallachei zu nehmen. Die neuesten Briefe aus Krajova, wo man doch näher bei Widdin ist, äußern indessen noch nicht die mindesten Besorgnisse.

Kriegs-Schauplatz.

Das Journal von St. Petersburg enthält folgende Nachrichten von der Armee in der Türkei vom 10. (22.) Dez.:

„Ein Bericht des General der Infanterie, Roth, macht über die Operationen des Geschwaders von der Flotte des Schwarzen Meeres, welches unter dem Befehl des Contre-Admiral Kumani längs den westlichen Küsten des Feindes kreuzt, nachstehende Meldung: „Der Contre-Admiral erfuhr durch ein Türkisches von unseren Kreuzern aufgebrachtes Fahrzeug, welches Materialien zu den Befestigungen führte, die der Feind in dem Meerbusen von Burgas anlegt, daß die in demselben gelegene Anastassis-Insel von einer Batterie und einer türkischen Besatzung vertheidigt werde; er segelte nach diesem Punkte und forderte am 24. Dez. die Insel, welche er mit seinen Kriegsschiffen eingeschlossen hatte, zur Uebergabe auf. Obgleich die Besatzung jede Capitulation abwies, so ließ der Contre-Admiral sie dennoch nicht beschießen, weil er das auf der Insel liegende griechische Kloster schonen wollte, und begnügte sich, auf eine Masse türkischer Infanterie und Kavallerie zu feuern, die sich auf dem Festlande zeigte, aber bald durch das Geschütz unserer Schiffe zersprengt wurde. Die Garnison der Insel, welche sich jeder Hülfe von der Landseite beraubt sah, streckte darauf die Waffen. Der Befehlshaber dieses Postens, mit 2 Offizieren und 91 Gemeinen, wurden zu Gefangenen gemacht, und zwei eiserne Kanonen nebst großen Vorräthen an Pulver, Kriegs-Munition und Waffen fielen in die Hände der Sieger.“

„In der Nähe unserer Kantonnirungen herrscht fortwährend die größte Ruhe. Allen uns zugekommenen Nachrichten zufolge leidet der Feind in seinen Winterquartieren großen Mangel an Lebensmitteln; und dadurch so wie durch die strenge Kälte ist die Sterblichkeit in den feindlichen Reihen außerordentlich vermehrt worden.“

St. Petersburg, 10. Jan. Das Namensfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch wurde in der Festung Archangel auf folgende Weise begangen: Um 10 Uhr Morgens war, bei dem feierlichen Dankgebete für das Wohlseyn Sr. kaiserl. Maj. und des ganzen hohen Kaiser-Hauses, Kirchenparade, wobei sich ein Bataillon des 40 Jägerregiments und das Donsche Kosaken-Regiment des Obristen Sergejeff unter den Waffen befanden. Der Kommandant der Festung, Kosaken-Obrist Sergejeff, hatte dazu die Stadt-Aeltesten und die vornehmsten Bewohner der Stadt und der umliegenden Dörfer eingeladen. Als bei dem Gebete für die Erhaltung Sr. Maj. des Kaisers und der kaiserl. Familie von der Festung die Kanonen gelöst wurden, und die Truppen im Parade-Marsch vorbei defilirten, äußerten die Einwohner, mit solchen Feierlichkeiten unbekannt, kein geringes Erstaunen. Hierauf wurden die Stadt-Aeltesten und angesehensten Bürger, zugleich mit den russischen Offizieren, im Hause des Commandanten, mit einem Frühstücke bewirthet, bei welcher Gelegenheit, während der für das Wohl Sr. Maj. des Kaisers und Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michail Pawlowitsch ausgebrachten Toasts, aufs Neue die Kanonen donnerten. Um den Einwohnern den frohen Muth der russischen Soldaten zu zeigen, hieß der Obrist Sergejeff vor seinem Hause die Regiments-Musikanten und Sänger sich versammeln, die hierauf, mitten zwischen den Mauern von Archangel, russische National-Lieder anstimmten. Hierdurch ermuntert, ermangelten die Einwohner nicht, an der Freude der Russen Theil zu nehmen, brachten auch ihre Musik herbei, und begrüßten damit den Kommandanten, als er mit seinen Gästen auf der Terrasse über seinem Hause erschien. Nach der Musik führten sie ihren Tatarischen National-Tanz auf. Es war ein erfreulicher Anblick, wie die Muselmänner sich in die Gruppen der Russen drängten, und jede Freude mit ihnen theilen wollten. Der laute Jubel ward bald allgemein. Russische Lieder und Tatarische Tänze wechselten ab, unter dem ununterbrochenen Hurrah-Rufen unsrer Truppen und dem Allah der Muselmänner. Die ganze Stadt gerieth in Bewegung; junge türkische Reiter erschienen jenseits des Kur und begannen ihr Wett-Rennen, zu dessen Beiwohnung die Aeltesten der Stadt den Commandanten und die Offiziere einluden; eine Menge Einwohner kamen ihnen an den Thoren mit Musik und allen Zeichen friedlicher Gesinnungen und allgemeiner Freude entgegen; selbst die Frauen erschienen auf ihren Hausterrassen, um die gemeinschaftliche Freude der Russen und der

Digitized by Google

Ihrigen zu sehen. Bis Mitternacht wogte durch die erleuchteten Straßen von Ardaghan die jauchzende Volksmenge von einem Orte zum andern, mit Musik, Tanz und öfterem Abfeuern ihrer kleinen Gewehre. — Dieses Fest ist deshalb um so merkwürdiger, da, bis zu den ersten Tagen des November-Monats, die Garnison von Ardaghan und alle unsere daßigen Truppen, in der Meinung, es herrsche die Pest in der Stadt, sich außerhalb der Festung gehalten, und mit den Einwohnern keine Gemeinschaft gehabt hatten, die daher schon zu glauben anfingen, die Garnison sey schwach und von Krankheiten heimgesucht; allein wie erstaunten sie nun, da sie auf einmal so viele Hunderte gesunder Soldaten erblickten. Dieses Fest soll einen solchen Eindruck auf sie gemacht haben, daß der Ruf davon sich bis in die benachbarten Sandschacks der Paschalik's Kars und Achalzich verbreitet hat.

Vermischte Nachrichten.

Zu Dresden ist am 12. Jan. der berühmte Schriftsteller Friedrich v. Schlegel, k. k. Legationsrath, Geb. zu Hannover 1772 ohne vorhergegangene Krankheit am Schlagflusse gestorben. Er hatte daselbst seit einigen Wochen mit großem Beifalle philosophische Vorlesungen gehalten.

Ein Wirthshaus, an der Straße liegend, ist zu Herzogenaurach aus freier Hand zu verkaufen. Auf demselben haftet die Bierbrauerei- und Brantweinbrennerei-Gerechtigkeit, wie auch die Bäcker-Gerechtigkeit, welche aber seit geraumer Zeit nicht betrieben wurde, und besteht in einem Wohnhaus, 1 Scheune, 1 Schweinställe, 2 Mahlbrennen, 1 Brunnen, 2 Gärtlein, 3 Kleiner Gerechtsame, nebst Ueberzeug und dem Gemeindrecht. Auch werden alle zur Brauerei und Brantweinbrennerei gehörigen Kufen und Fässer mit abgegeben.

Waaren Empfehlung.

Jacob Fink, Leinwandfabrikant aus Ulm, empfiehlt sich mit seiner selbst eigenfabricirter Leinwand und Sackrüchern; er verspricht billige Preise. Seine Boutique ist im ersten Gang neben dem Herrn Braun Putzhändler aus Blauen.

Friedr. Leop. Hammerschmidt
von
Hanau

beziehet die Messe zum ersten Mal mit einem wohlassortirten Waarenlager, als: allen Sorten leinenen und baumwollenen Bändern, Lothbändern, Frisolet- und schwarzseidenen Taffentbändern, allen Sorten brabanter Zwirn, drei- und vierdrähtig, Schleifinger Nähgarn, wie auch Strickgarn, Spinnste, Zeichnen- und Türkengarn, Stopfgarn, auch alle Qualitäten Bleygarn zum Sticken, alle Farben lang-, kraus- und Schweizer Nähseide, achteckatische Nähnadeln, Strick- und Haarnadeln, auch Karlsbader und ordinäre Steckknadeln, feine und ordinäre Hemden- und Sonnenknöpfe, so wie auch alle Sorten weiße und sardige vierfache englische Strickbaumwolle, auch weiße und ungebleichte Einschlagbaumwolle, alle Sorten Hamburger, spanische und ordinäre Strickwolle, Zeil bis 2 Zeil, doppelte leinene Nessel nebst noch mehrern Artikeln und verspricht die billigsten Preise. Sein Laden ist vom Sommerschen Hause herauf links in der zweiten Boutique.

Bekanntmachung.

Georg Lederer aus Nürnberg beziehet diesmal die diesige Messe mit seinem gut assortirten Waarenlager, nach neuester Façon bearbeitet, bestehend in ächten Goldwaaren, als Ringe, Ohrenringe, Nadeln, Petschaften, Kreuze, Ketten für Damen und Herrn, ꝛc. ꝛc. tauscht auch dagegen Bruchgold nach vollen Werth ein.

In Bronze, oder fein vergoldet und Stahlwaaren, Bracelet, Gürtelschnallen, Kreuze mit Eulong, Ketten, Nadeln, Ohrenring, Taschen- und Geldbeutelschlösser, Gladen und Stockknöpfe ꝛc. ꝛc. feine Scheeren, Rasir- und Federmesser mit sehr guten Abziehriemen, und dergleichen noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel.

Ferner sind zu haben, die neuerfundenen Gesundheitssohle, gegen Rheumatismen, Gicht und Podagra.

Mehreres davon wurde im Korrespondenten v. u. s. Deutschland in Nr. 339 und im Friedens- und Kriegs-Kurier in Nr. 313 v. J. gesagt, nur wird noch bemerkt, daß zum Beweis der Aechtheit derselben jedes Paar mit einer Gebrauchs-Anweisung umgeben, und mit den Petschaft und eigenhändigen Namenszug des Erfinders versehen ist. Das Paar kostet 1 fl. 36 kr.

Noch sind zu haben, die nun so sehr beliebten Bundhaarmonika von den vorzüglichsten Messer verfertiget, mit 4 ꝛc 8 und 16 Stimmen.

Die Güte und billigen Preise werden seine Waaren gewiß empfehlen, und sind zu haben in der Eck-Boutique vor dem Hause des Herrn Kaufmann Pauli.

Erlangen den 26. Jan. 1829.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden, ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen (in Erlangen bei Palm u. Enke) zu bekommen:

Girardet, Friedrich, Andachtsstunden für betrübte und frohe Herzen. XII. Predigten. Dritter Band gr. 8. Preis 1 Thlr. 4 gr. oder 2 fl. 6 kr. rhein.

Erlanger Getraidmarkt-Preise vom 24. Januar 1829.

Getraide-Gattung.	Verkauf.	Preise pr. Schäffel. höchster		mittlerer		niedrigster	
	Schäffel.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen		17	—	16	30	16	—
Korn		13	—	12	3	11	6
Gerste		10	30	10	15	10	—
Haber		5	—	4	45	4	30

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 13. 29. Januar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Man liest in franz. Blättern: Die Prinzessin Amalie v. Leuchtenberg, dritte Tochter des Prinzen Eugen, ist am Weihnachtsfeste und am Neujahr zu München bei Hofe vorgestellt worden. Diese junge Prinzessin, die so eben ihr 16tes Jahr zurückgelegt hat, zeichnet sich durch ihre Schönheit, ihre bescheidne Anmuth und Liebenswürdigkeit aus. Man will eine Aehnlichkeit mit der Kronprinzessin von Schweden, ihrer ältern Schwester, an ihr bemerken. Diejenigen, welche ihre Großmutter, die verstorbene Kaiserin Josephine, im Jahr 1806 in München gesehen haben, finden, daß sie auch dieser sehr ähnlich sieht. Der Herzog August v. Leuchtenberg, ältester Sohn des Prinzen Eugen, ist ebenfalls am Weihnachtstage bei Hof erschienen. Dieser junge Fürst, von dem viel Rühmenswerthes erzählt wird, ist durch sein Aeusseres und durch offnes und ausgezeichnetes Benehmen bemerkenswerth.

Preußen.

Die preuß. Staats-Zeitung vom 22. Jan. enthält folgende Bekanntmachung. Bei der von der Königl. Akademie der Künste für die Eleven der Sculptur veranstalteten Preisbewerbung wurde

Ernst Friedrich August Rietschel, gebürtig aus Pulsnitz bei Dresden, Schüler des Professors Rauch,

einstimmig des ersten Preises würdig erklärt; da derselbe jedoch als Ausländer nur der Ehre wegen an der Bewerbung Theil genommen, so wurde das mit dem ersten Preise verbundene Stipendium, zu einer mehrjährigen Studien-Reise nach Italien, dem zunächst Würdigen:

Wilhelm Matthiae, gebürtig aus Berlin, Schüler des Professors Ludwig Wichmann,

zugesprochen. — Zu besonders schmeichelhafter Genugthuung gereicht es der Akademie, daß Se. Majestät der König von Sachsen, vermöge Rescripts vom 10. Dez. v. J., allergnädigst geruhet haben, in Folge der dem Eleven Rietschel von der Akademie zuerkannten Auszeichnung, demselben ebenfalls eine Pension zu einer Studien-Reise nach Italien auf drei Jahre huldreichst zu bewilligen.

Berlin, den 17ten Januar 1829.

Königliche Akademie der Künste.

G. Schadow, Direktor.

Frankreich.

Der Constitutionnel sagt: „Es heißt allgemein, Hr. v. Lafertonnays habe vor seiner Abreise nach dem Süden bestimmt seine Entlassung eingereicht. Wir werden demnach im Laufe der nächsten Woche einen neuen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und selbst einen Präsidenten des Konseils haben. Auf wen wird diese Wahl fallen? Dis ist noch ein Geheim-

Miszellen.

Tyroler Sänger.

Die Münchner pol. Zeitung schreibt unterm 21. Jan. Gestern Abend ließen die Geschwister Rainer aus Tyrol im königl. Hof- und National-Theater, während dreyer Zwischenacte, ihre schönen Volksgesänge in Gegenwart JJ. MM. des Königs und der Königin und der königl. Familie, und bey gedrängtvollem Hause hören. Sie erschienen, auf das Schmuckste angezogen, in ihrer National-Tracht. Die vier Brüder, welche sich zu beyden Seiten der Schwester stellten, setzten nach erfolgter Begrüßung des allerhöchsten Hofes und des Publikums, ihre schön gezierten Spitzbärtchen auf und sangen hierauf, eine immer gleiche und völlig ruhige Gruppe bildend, ihre heitern und sinnigen Lieder. Ihre Töne, frisch und stärkend wie die Himmelsluft auf den Alpen, und voll Innigkeit und Milde, wie der zärtliche Blick einer reizenden Sennin, hatten einen unbeschreiblichen Zauber für das Ohr und das Publikum säumte nicht, die auch durch körperliche Wohlgestalt und ländlich-sittiges Benehmen sich sehr vortheilhaft auszeichnenden Natursänger schon nach den Liedern, die sie während des ersten Zwischen-Aktes sangen, mit dem größten Beyfalle hervorzurufen. Sie hatten kaum für diese Auszeichnung gedankt, als sie im Gefühl ihrer Freude über diese Ehre, ehe sie wieder abtraten, noch ein Liedchen zum Besten gaben. Der schöne Einklang ihrer Stimmen, die Reinheit ihrer Töne und das Süße und Schmelzende ihres Vortrags machte,

Digitized by Google

niß für das Publikum, vielleicht selbst für die Regierung."

Die französischen Deputirten wollten sich am 24. Jan. unter dem Vorsitze ihres Aeltesten in dem gewöhnlichen Sitzungssaale bei verschlossenen Thüren versammeln, um die vorläufigen Besprechungen und Vorbereitungen für die königl. Sitzung vorzunehmen. Man wird nach dem Loose die große Deputation bestimmen, die dem Könige entgegen gehen soll, und an die gegenwärtigen Mitglieder Tribünebillets für die Heiligegeistmesse austheilen, die am 26. in der Notredame-Kirche, den Tag vor der Eröffnungssitzung, statt finden wird. Die königl. Sitzung wird am 27. wie in den vorigen Jahren im Louvre in dem sogenannten Saale der Garden Heinrichs IV gehalten werden. Nach der Rede des Königs wird der Minister des Innern Hrn. Allent, der von dem Departement Pas de Calais zu Ende der letzten Session ernannt ward, so wie zehn andere neuerlich erwählte Deputirte zur Eidesleistung vorstellen. Die Arbeiten der Deputirtenkammer werden vermuthlich Mittwoch den 28. beginnen. In diesem Jahre werden nur die Vollmachten von eilf neuen Mitgliedern zu beglaubigen seyn; man wird sich alsdann mit den Strutinien zur Präsentation von fünf Kandidaten zur Präsidentenstelle, und der Ernennung von vier Vicepräsidenten und vier Secretairen beschäftigen. Die gegenwärtigen Quästoren, die HH. Laine de Villeveque und de Bondi, bleiben, der königl. Ordonnanz vom 4. Juni 1814 gemäß, so lange in ihren Stellen, als sie ihre Vollmachten als Deputirte behalten. Nach diesen verschiedenen Wahlen wird sich die Versammlung in den Bureaux vereinigen, um die Kommission für die Addresse zu ernennen. Die Arbeit der Kommission muß alsdann im geheimen Comite vorgelegt und erörtert werden. Die Pairskammer, weniger durch die vorläufigen Formen aufgehalten, wählt gewöhnlich am ersten Tage ihrer Zusammenkunft die Kommissarien zur Verfassung der Antwortsaddresse auf die Thronrede.

Großbrittannien.

Am 15. Jan. begaben sich alle Mitglieder des Kabinets, mit Ausnahme des kranken Sir Georges Murray, nach Windsor, um einer Versammlung des geheimen Raths beizuwohnen, worin der König den Vortrag des Recorders von London über die seit Kurzem gefällten Todesurtheile anhören wollte. — Der Courier widerspricht einer Sage, daß der Sprecher des Unterhauses, Hr. Manners-Sutton, zur Pairswürde erhoben, und durch Hrn. Wynn ersetzt werden solle. — Zu Dublin war ein Staatsbote mit dem Befehle angekommen, die drei Kommissarien, welche bis zu Ernennung eines neuen Lordlieutenants Irland regieren sollen, zu bereiden.

Nach Versicherung des Couriers werden die Funktionen des Marquis v. Angleseа als Vicekönigs von Irland sogleich aufhören, wenn die Lords-Kommissarien, welche ihn provisorisch vertreten sollen, bereidet sind. Hr. O'Connel hielt aus Anlaß seiner Abberufung in dem katholischen Vereine zu Dublin eine Rede, worin er den Herzog von Wellington persönlich aufs Bitterste angriff. — Das Morning-Journal will wissen, der brasilische Gesandte, Vicomte Itabayana, habe seine Entlassung entweder gegeben oder bekommen.

Kriegs-Schauplatz.

Jassy, 2. Jan. Seit längerer Zeit hat sich nichts von Bedeutung zugetragen, und alle Feindseligkeiten am rechten Donauufer sind faktisch eingestellt. Schwerlich dürfte sich vor dem Frühjahre etwas Wichtiges ereignen, da beide Heere in Winterquartieren stehen, die Türken durch ihre festen Plätze und unzugänglichen Päße geschützt sind, die Russen aber von Hirsova bis Prahadi starke Verschanzungen aufge-

---

daß jedem Liede der rauschendste Beyfall folgte. Vorzüglich characteristisch, als recht eigentliche Alpenblumen, waren in diesen Liederkranz die Töne des sogenannten Jodelns verflochten. Als sie am Schlusse des dritten Zwischen-Aktes mit neuem Ausdrucke der allgemeinen Zufriedenheit hervorgerufen wurden, sangen sie mit eben so großer Einfachheit als Empfindung, das erhebende Volkslied: „God save the King", und zwar in englischer Sprache, womit sie sich während ihres Aufenthalts in London etwas vertraut gemacht haben.

Mißbrauch der väterlichen Gewalt.

Oeffentliche Blätter melden, daß in Nürnberg sich nun ein Seitenstück zu dem bekannten Kaspar Hauser, von dem wir voriges Jahr gesprochen, gefunden habe. Vor Kurzem starb, heißt es in einem Schreiben aus Nürnberg, hier ein Mann im hohen Alter, der sich in seiner Jugend den Wissenschaften und namentlich der Jurisprudenz gewidmet hatte, seit langer Zeit aber von den Geschäften zurückgezogen, ein äußerst stilles und einsames Leben führte, und dabei während eines Zeitraums von mehreren Jahren sogar das Haus nicht verließ. Er hinterläßt einen einzigen Sohn in dem Alter von 46 Jahren, an welchem er die väterliche Gewalt im hohen Grade mißbrauchte. Kaum hatte der Knabe das Alter von 13 Jahren erreicht, so wurde ihm von seinem Vater auf das strengste verboten, das Haus zu verlassen. Bitten und Vorstellungen halfen nichts, und sein Wille wurde so genau befolgt, daß der Sohn, wie ein Gefangener, auf den Raum seines Wohnhauses beschränkt, seit 33

Digitized by Google

worfen haben, welche durch zahlreiches Geschütz und 30.000 Mann vertheidigt werden. Die Türken beziehen ihre Lebensmittel aus den Festungen, in denen sie sich auch gegen die Einwirkung der schlechten Jahreszeit schützen; die Russen haben längs ihren Verschanzungen Häuser aus Steinen erbaut, in welchen die Truppen vertheilt sind, und der rauhen Witterung trotzen. Ihre Verpflegung wird theils aus den Fürstenthümern, theils aus Odessa bewirkt, welches mittelst leichter Fahrzeuge stets die Kommunikationen längs der Seeküste unterhält. General Roth hat sein Hauptquartier in Varna. Vor einigen Tagen soll er eine Rekognoscirung über Prabadi hinaus vorgenommen, aber nirgends einen Feind getroffen haben; der Feind hat, wie es scheint, das Lager von Aidos verlassen, das mit so vielem Aufwande eingerichtet ward. Man vermuthet es wenigstes, da der General bis Kenga, in der Nähe von Aidos, keine feindlichen Vorposten fand; nur der tiefe Schnee verhinderte ihn, seine Rekognoscirung über Kenga hinaus zu poussiren. — (Allg. Z.)

Bucharest, 8. Jan. Seit einigen Tagen bemerkt man große Bewegungen unter den russischen Truppen, und eine allgemeine Konzentrirung derselben gegen die Donau. Die Türken haben bedeutende Verstärkungen in die Donaufestungen geworfen, und scheinen eine Unternehmung gegen die Fürstenthümer zu beabsichtigen. Wie man sagt, hat ein Schreiben des bekannten Tschapan-Oglu an den Grafen Langeron, worin er demselben die Absicht ihn anzugreifen förmlich ankündigt, vorzüglich das Zusammenziehen der russischen Truppen veranlaßt. Es soll ungefähr so lauten: „Herr Graf! „Sie kennen mich von Ihrer Gefangenschaft her, „und wissen, daß mir mein Wort heilig ist; „Sie sollen demnach wissen, daß ich gesonnen „bin, Sie anzugreifen und zu vernichten, und „daß ich zu diesem Ende in Turnul, gegenüber „von Nikopoli, mit 12000 Pferden eintreffen „werde, um mein Wort zu lösen, und die Fürstenthümer von den Ihrigen zu reinigen." — Der Graf Langeron, der einmal in türkischer Gefangenschaft war, muß Gelegenheit gehabt haben, Tschapan Oglu's Charakter kennen zu lernen, da er nach Empfang dieses Briefes für gut fand, Maaßregeln zu Abtreibung eines Angriffs anzuordnen. Wirklich ist in Turnul frische türkische Kavallerie eingerückt, und man erwartete deren noch mehr. Die russischer Seits getroffenen Anstalten lassen indessen keinen Besorgnissen wegen der Drohungen der Türken Raum; auch gewahrt man keine Stockung in den Geschäften, vielmehr ist seit letzter Woche, wo mehrere Regimenter russischer Linien-Infanterie aus Wolhynien in die Wallachei einrückten, und die hiesige Garnison verstärkt wurde, eine wachsende Betriebsamkeit sichtbar. Die Kriegsleistungen sind für die Einwohner durch den Absatz der Lebensmittel und anderer Waaren, worauf viel gewonnen wird, leicht zu erschwingen, und die Gegenwart der russischen Armee verbreitet ansehnliche Summen. — Die Untersuchungskommission wegen des Armee-Verpflegungswesens hat ihre Arbeiten beendigt, und Graf Diebitsch soll besonders in der Absicht nach Petersburg gereist seyn, dem Kaiser darüber persönlich Bericht zu erstatten. Man versichert, daß viele angesehene Armeebeamte dabei kompromittirt sind.

Der Messager des Chambres sagt über den Zustand der russischen und ottomannischen Heere: „Es liegt jetzt am Tage, daß, wenn in der Aufzählung der den russischen Soldaten versprochenen Triumphe einige Uebertreibung herrschte, man sich in dem düstern Gemälde der von ihnen erlittenen Unfälle keine geringere erlaubte. Die Russen behaupten auf dem rechten Donau-Ufer noch immer wichti-

---

Jahren das Haus nicht mehr verlassen hatte und den Blicken der Menschen gänzlich entzogen war. Nach dem Tode des Vaters fand man den Sohn im Schlafrock, mit langen gräulichem Bart und einem Zopf von ähnlichem Maßstab. Diese lange Beraubung der Freiheit hat, außer einem schüchternen und verlegenen Wesen, glücklicherweise keinen nachtheiligen Einfluß auf den Geist dieses Mannes gehabt, und unter der Leitung edler und guter Menschen wird er der menschlichen Gesellschaft wieder gegeben werden, und bei weisem und mäßigem Genuß der Glücksgüter, die er besitzt, die Sklaverei zu vergessen suchen, in welcher er während des Zeitraums von 33 Jahren geschmachtet hatte.

An die Freundschaft.

(Nach dem Spanischen.)

Heil'ge Freundschaft, die auf Engelsflügeln
Sich emporschwang zu den sel'gen Hügeln,
Unser Erdenland verließ
Und ging auf in's Väter-Paradies;
Wo sie noch aus guten Mutterhänden
Uns ihr Kind zuweilen her will senden,
Liebe die auch irre geht
Und für Treue öfters Reu' empfiehlt;
Holde Freundschaft, kehr', o kehre wieder,
Hand- und Herzen-bindend zu uns nieder!
Ohne dich ist alles leer,
Und die Liebe selbst nicht Liebe mehr.
Wenn du dich uns länger, länger raubest
Und dein Bild vom süßen Trug' erlaubst,
O so wird dein Menschenreich
Bald dem wüsten wilden Chaos gleich.

Digitized by Google

ge Punkte: Varna ist in ihrer Gewalt und diese mit dem Meere in Verbindung stehende Festung ist eine so entscheidende Eroberung, daß sie die Verluste aufwiegen kann, die die kaiserlichen Heere während dieses Feldzuges erlitten haben. Man kann jetzt unmöglich annehmen, daß die Türken während eines strengen Winters die Offensive ergreifen werden. Alles, was die deutschen Zeitungen über die Bewegungen des Großwesirs in der Umgebung von Varna, und über die angestellten Versuche zur Wiedereroberung dieser Festung gesagt, wird daher jetzt als reine Erfindung betrachtet. Die strenge Jahreszeit wird ohne Zweifel nicht blos von den Russen empfunden; die an ein mildereres Klima gewohnten Türken werden sich zu keiner Belagerung Varna's entschließen, wenn die Soldaten des Nordens die von Silistria aufzugeben genöthigt waren. Es ist daher aller Anschein vorhanden, daß wenn politische Unterhandlungen keine Annäherung zwischen Rußland und der Pforte herbeiführen, der nächste Feldzug sich unter günstigen Auspizien für die erste der genannten Mächte eröffnen wird. Der letzte Feldzug hat eine beträchtliche Zeit zu bloßen Zubereitungen bedurft; die Besetzung der Fürstenthümer, der Uebergang über die Donau, die Belagerung einiger wichtigen Festungen haben der aktiven Armee kostbare Augenblicke entzogen; alle diese Schwierigkeiten werden im nachsten Feldzuge gehoben seyn. Das Heer, im Besitze von vier wichtigen Punkten an der Donau, wird, um bis Varna hin seine Echelons aufzustellen, kein Hinderniß mehr finden. In den ersten Monaten des verflossenen Feldzuges war das Hauptquartier zu Bucharest; dieses Jahr kann es auf der Stelle nach Verna verlegt werden; die Stellung scheint uns demnach verschieden und besser. Diese Betrachtungen können unmöglich einem ernsten Nachdenken entgehen; wir haben keine Vorliebe weder für die Russen noch für die Türken; doch mögen einige strategische Begriffe hinreichen, den großen Vortheil der neuen Stellung für ein feindlich einfallendes Heer bei einem neuen Feldzuge einzusehen. Daraus darf man noch nicht schließen, als stünden fortan dem Marsche der Russen keine Schwierigkeiten mehr entgegen, als könnten sie schon in zwei Stationen nach Konstantinopel gelangen, wie Blatter, die jetzt in einem andern Sinne übertreiben, dieses vormals glauben machen wollten. Es werden sich dieser Invasion noch immer tausend Hindernisse entgegen stellen. Die Russen, bevor sie sich in einen so entlegenen Feldzug einlassen, müssen sich erst der Festungen bemeistern, die, in den Händen der Türken gelassen, ihren Verbindungen erschweren könnten. Ferner können sie in wenniger fruchtbaren Provinzen keine imposanten Massen entwickeln. Inzwischen kan nun, seit Varna's Uebergang, die Armee vom schwarzen Meere ihre Lebensmittel beziehen: dis bleibt ein wichtiger Punkt. Auch könnten die Russen, an der Kuste hinziehend, Schumla's furchtbare Stellung umgehen und den Balkan da nehmen, wo er sich gegen das schwarze Meer abdacht. Fügen wir zu diesen Hindernissen noch die Tapferkeit der ottomannischen Truppen, die sich in dem letzten Feldzuge so heldenmüthig ausgezeichnet haben. Die Russen werden demnach, um uns kurz zu fassen, den nächsten Feldzug, da sie Herren von Varna sind, auf eine günstige Art beginnen; wir wünschen, die Pforte möge diese Vortheile einsehen und sich nicht, stolz auf einige Erfolge, die sie dem Muthe ihrer Heere verdankt, langer gegen weise Vermittelungen sträuben, die man ihr vorschlagen dürfte."

Vermischte Nachrichten.

Der neueste österr. Beobachter schreibt aus Wien vom 19. Jan. nach voraus gegangener Nachricht von dem zu Dresden plötzlich erfolgten Ableben des k. k. Legationsrathes Friedrich v Schlegel: cf. N. 12 uns. Zeitg.)

„Die am 10. d. Mts. hieher gelangte Nachricht von diesem Todesfalle machte einen erschütternden Eindruck auf den hiesigen Freund des Verstorbenen, Adam Müller Ritter, von Nitterdorf, k. k. Hofrath im außerordentlichen Dienste bei der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staats-Kanzlei. Als er nun am folgenden Morgen die Trauer-Botschaft von dem unerwarteten Unglücksfalle*) vernahm, der seinen erlauchten Chef, dem er mit innigster Anhänglichkeit ergeben war, betroffen hatte, wurde sein ohnehin sehr reizbares, für Eindrücke dieser Art nur zu empfangliches Gemüth von Schmerz überwältiget; körperliche Zufälle, an denen er in der letzteren Zeit, namentlich im Laufe dieses Sommers besonders heftig, gelitten hatte, traten hinzu; ein Nervenschlag machte in der dritten Nachmittagsstunde seinem Leben ein Ende.

Der Verlust zweier so achtungswürdigen und von Allen, die ihre Verdienste zu schätzen wußten, so hoch geachteten Männer wird von denen, welche die Verewigten auch in ihrem Privat-Leben näher kannten, mit besonders lebhaftem Schmerze gefühlt und gewiß auch im ganzen deutschen Vaterlande, in dem ihr Name im ehrenvollsten Gedachtnisse leben wird, tief empfunden werden.

*) Den Tod der Frau Fürstin von Metternich.

Ankündigung.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und brochirt um 48 kr. zu haben:

Addreßbuch der Königl. Bayr. Kreis-Hauptstadt Regensburg für das Jahr 1829. 12. Ausgabe.

Regensburg den 20. Jan.

Buchdrucker Neubauer, Verleger.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 14. 31. Januar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 3 vom 24. Jan. enthält Folgendes: Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. „Nachdem durch das mit Zustimmung der Stände Unsers Reichs unterm 15. Aug. v. J. erlassene neue Gesetz über die Ergänzung des Heeres das ältere Konscriptionsgesez und die zu dessen Vollziehung gegebenen Vorschriften abgeschafft sind, und in der Erwägung, daß es dem Heere zum Nutzen und zur Ehre gereiche, Unteroffiziere und Soldaten, welche die Tapferkeitsmedaille erworben haben, in seinen Reihen zu behalten, befehlen Wir, daß es in Zukunft solchen Unteroffizieren und Soldaten, wenn dieselben übrigens dazu geeigenschaftet sind, gestattet seyn soll, mit dem Fortbezuge ihrer Zulage, und, wie solches ohnehin bereits verordnet ist, mit Beibehaltung ihrer Charge und ihres Ranges, für Andere einzutreten."

Oesterreich.

Wien, 20. Jan. Gestern Abend um 7 Uhr erfolgte die feierliche Beisezung Ihrer Durchl. der hingeschiedenen Fürstin Metternich in der Hofkirche des heil. Michael, unter grossem Andrange des Volks. Die allgemeinste Theilnahme sowol für den Fürsten als auch für die verewigte Gemahlin desselben, die eine Zierde ihres Geschlechtes war, spricht sich unter allen Ständen aus. Unser huldreicher Monarch hatte, indem er dem Fürsten sein inniges Beileid bezeugte, ihm sogleich nach dem Verscheiden der Fürstin eine Wohnung in seiner eigenen Burg auf eine den grossen Staatsmann hoch ehrende Weise angeboten, und durch diese Auszeichnung auf die zarteste Weise dessen Schmerz zu lindern gesucht. Uebermorgen werden die Exequien für die Verewigte in der Hofkirche zum heil. Michael abgehalten werden.

Wien, 22. Jan. Seit gestern ist an der Börse das Gerücht allgemein, daß der Divan die nach Konstantinopel gelangten Anträge in Betref der Pacifikation Griechenlands günstig aufgenommen, und die Botschafter Englands und Frankreichs eingeladen habe, von Poros nach Konstantinopel zurückzukehren. Ob man gleich keine offizielle Quelle angeben kan, so erhält sich dieses Gerücht, welches an sich nichts Unwahrscheinliches hat, auch noch heute, und ist die Ursache des eingetretenen Steigens aller Staatspapiere.

Wien, 22. Jan. Gestern Nachmittags um 5 Uhr ist der Graf von Zeppelin, königlich würtembergischer Staatsminister, Oberstkämmerer, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am kaiserlich österreichischen Hofe, nach einer Krankheit von mehreren Monaten mit Tode abgegangen. — Der Verlust eines Mannes, welcher sich durch die edelsten Eigenschaften des Geistes und Herzens auszeich-

Miszellen.

Beiträge zur Sittengeschichte unserer Zeit.

Am 11. Dez. Nachts gingen 4 Tübinger Studenten in Bruch bewehrt aus einem Gasthofe, um noch in einem 1 Stunde davon entlegenen Wirthhause ein Schlaftrünkchen zu nehmen. Da aber dort die Hausthüre schon verriegelt war und der Wirth sie auf das Gewölter anfangs nicht öffnete, sprengten sie kurz resolvirt nicht nur die Hausthüre, sondern auch die Thüre des Schlafzimmers der erschrockenen Wirthinn, die beim Eintritte der stürmenden Gäste entweder vor Schrecken oder weil die eingebrochene Thüre sie getroffen, augenblicklich ihren Geist aufgab. Jetzt sitzen die Thäter zwar wieder in Bruch, aber nicht beim Weinglas im Wirthshause, sondern — ganz nüchtern — in Gerichtshaft.

In einem Nürnberger Blatte berichtet Jemand folgenden Vorfall, der sich in Nürnberg ereignet hat: Kürzlich war ich Zeuge einer Unmenschlichkeit, die mich empörte. Eine arme Bäuerinn fühlte plözlich die heftigsten Geburtswehen. Da sie nicht mehr weiter gehen konnte, ging sie in einen Laden, klagte der darin befindlichen Frau ihre Noth und bat dieselbe, ihr einen Winkel ihres Hauses anzuweisen, wo sie gebären könne, da sie sie ausser Stande wäre das Spital zu erreichen. Die Frau, obgleich es in ihrem Hause an Raum nicht fehlte, schlug ihr diese Bitte ab. Weinend flehte nun die Bäuerinn, aber

Digitized by Google

nete, wird von seiner tiefbetrübten Familie inniglst betrauert, und von Allen, welche den Verewigten näher kannten, lebhaft empfunden.

(Oest. B.)

Rußland.

Moskau, 1. Jan. Man erhält hier die traurige Nachricht, daß der General Graf Paskewitsch Erivansky an einem bösen Fieber kränkelt und demselben zu unterliegen in Gefahr stehen soll. — Der Frost von 1812 wird wohl in diesem Jahre, falls die seit 6 Tagen ununterbrochne Kälte von 24 bis 30 Grad Reaum. nicht bald nachläßt, seinen Ruhm verlieren und von dem heurigen Winter übertroffen werden. Die bösen Vorboten der Himmelszeichen, als glühende Nordlichter, die den ganzen Horizont entflammen, Blitze und Luftschläge, zeigen sich häufig, wie im Jahr 1812.

Preußen.

Berlin, 19. Jan. Obgleich im Innern von Rußland die größten Vorkehrungen zur nachdrücklichsten Fortsetzung des Krieges getroffen werden, so sind doch viele Wohlunterrichtete der Meynung, daß ein zweiter Feldzug unterbleiben, und die eingeleiteten Friedensunterhandlungen zu dem gewünschten Resultate führen dürften. Diese friedliche Ansicht gründet sich auf die Denkungsart des russischen Kaisers, so wie auf die freundschaftlichen Verhältnisse der christlichen Mächte. Man schmeichelt sich mit dem Gedanken, daß das Petersburger Kabinet auf die Vorstellungen der Neutralen in seinen an die Pforte gemachten Forderungen einige Nachgiebigkeit zeigen, und es dem Sultan erleichtern werde, zu einer Ausgleichung die Hand zu bieten. Man geht hierbei natürlich von dem Gesichtspunkte aus, daß die Vermittelung in der griechischen Frage, und die letzte Erklärung der Mächte von der Pforte angenommen werde, und glaubt, daß sobald die Botschafter Englands und Frankreichs nach Konstantinopel zurückgekehrt sind, sie ihren Einfluß auf die Pforte zur Herstellung des Friedens mit Rußland geltend machen, und von dem Sultan eine ähnliche Willfährigkeit erlangen werden, als der Kaiser Nikolaus zu erkennen gegeben hat. Sollten inzwischen diese Hoffnungen getäuscht werden, und die Pforte alle Berechnungen vereiteln, so ist man dennoch der Meynung, daß der zweite Feldzug vermieden werden kann, weil die Mächte, von den wahrhaft friedlichen Gesinnungen des russischen Kabinets überzeugt, alsdann vereint gegen die Pforte auftreten, und sie für die Fortsetzung des Krieges verantwortlich machen würden. Der Sultan und sein Divan, welche jetzt mit lebhaften Besorgnissen an den Wiederanfang der Feindseligkeiten, vorzüglich in Asien, denken, werden doch bei der größten Verblendung, und bei dem unbiegsamsten Nationalstolze, sich nicht in die Lage setzen wollen, eine Erklärung aller großen Mächte zu provoziren, worin der feste Entschluß, den Frieden zu erhalten, und die Nachgiebigkeit der Pforte in gewissen Punkten zu fordern, kund gethan würde. In London werden die Unterhandlungen über die Vermittelung in der griechischen Frage noch fortgesetzt. Es heißt, das Petersburger Kabinet sey der Erklärung vom 16. November in ihrem ganzen Umfange förmlich beigetreten, und schließe sich nur in gewisser Beziehung den damals zu Protokoll genommenen Vorschlägen Frankreichs an. Der Kourierwechsel zwischen Petersburg und Paris dauert lebhaft fort. — Die Braunschweigisch-Hannöverische Streitfrage hat auf gütlichem Wege nicht beigelegt werden können, da Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig sich nicht mit den Vorschlägen der vermittelnden Höfe verständigen konnte; dem Vernehmen nach wird sie also jetzt vor den Bundestag gebracht werden.

---

die Frau bleibt unerbittlich, und als die Erstere dem Uebermaße der Schmerzen erliegen zu wollen schien, nahm sie die Hartherzige beim Arme, schob sie mit den Worten: Fort! fort! nichts, nichts, da!" zur Ladenthüre hinaus und schlug dieselbe zu. In diesem Augenblicke gebar die Bäuerinn, und das Kind fiel in den auf der Gasse liegenden Schnee.

Griffe aus einem Gedankentopfe.

Wie das Genie von selbst die Regeln des Schönen befolgt, ohne sich dessen gerade recht deutlich bewußt zu seyn — also ein feines gutes Herz die Gesetze der Tugend. Wer nur aus Pflicht das Gute thut, ist moralisch das, was Lessing war als Dichter — ein Dichter durch Kritik. Wer es aus Liebe thut, ist dagegen moralisch das, was Goethe als Dichter ist — ein poetisches Genie: jener also ein moralisches Genie.

— Die Werke der Poesie müssen dem Gemüthe nicht dem reinen Verstande entspringen, wenn sie hinwiederum in das Gemüth Anderer dringen, und nicht blos eine frostige Bewunderung erzwingen sollen. Die Werke der Tugend müssen aus dem Herzen kommen, nicht blos aus reiner Vernunft; wenn sie anders Früchte bringen sollen, die in das ewige Leben dauern.

— Vornehme machen sich gemein mit Geringen: Gebildete nicht selten mit Vornehmen.

— Ein Zweifler ist in dem Grade Zweifler, daß er, auch sogar an der Wirklichkeit seiner eigenen Existenz zweifelte, nicht an etwas glauben sollte, an — seinen sublimen Verstand!

Digitized by Google

Frankreich.

Der Messager des Chambres sagt: „Der Fürst v. Polignac, Botschafter zu London, kommt morgen zu Paris an. Es scheint gewiß, daß er dabei nur die Absicht hat, wichtige Unterhandlungen zu endigen, die er zu London begonnen hatte, und die sich auf die griechischen Angelegenheiten beziehen sollen. Die beantwortet die Gerüchte, welche die Journale enthielten." — Das Journal des Debats meldet aus Toulon vom 14. Jan.: „Die Brigg Curieux, unter Kommando des Schiffslieutenants Lehault, und die Fregatte Galathée, von dem Schiffskapitän Bernard-Fleury befehligt, sind gestern Abend, von Navarin kommend, mit Truppen an Bord auf der Rhede von Toulon angelangt. Diese beiden Schiffe begleiteten Transportschiffe mit kranken Soldaten, die ihre Richtung nach Marseille genommen haben, um daselbst ihre Quarantaine zu halten, und ihre Kranken ins Spital abzugeben. Man signalisirt das Linienschiff Scipio und die Fregatte Amphitrite, die ebenfalls Truppen am Bord haben. Die großen Kriegsschiffe sollen ihre Quarantaine in diesem Hafen, die kleinern und die Transportschiffe zu Marseille halten. Man glaubt, die aus Morea zurückkommende Truppenabtheilung werde für den Augenblick 5000 Mann ausmachen."

Der dienstthuende Kapitän der Garden, Herzog von Luxemburg, hatte am 18. Jan., als er den König auf der Jagd begleitete, das Unglück, daß ihm die Flinte zersprang und die linke Hand stark verletzte. Hr. Dupuytren mußte ihm noch am nemlichen Abend den Daumen abnehmen. Der Herzog von Mouchy ersetzte ihn im Dienst.

Großbrittannien.

Der Globe and Traveller vom 16. Jan. sagt: „Man versichert, der Marquis v. Anglesea werde heute Dublin verlassen, um nach England zurückzukehren. Es scheint, die Lords der Justiz werden die Verwaltung Irlands einige Zeit, deren Dauer man nicht näher angibt, oder wenigstens bis zur Ernennung des Nachfolgers des Marquis v. Anglesea, versehen. Dieser Entschluß ist in der doppelten Absicht gefaßt, die nöthige Zeit für eine neue Ernennung zu gewähren, und zu versuchen, ob Irland ohne Metelosig bleiben kann. Die für diesen hohen Posten bezeichneten Personen sind: Lord Amherst, vormaliger Gouverneur von Ostindien, oder Lord Verulam, Organist, aber Antibraunschweiger. — Der katholische Verein hat sich, wie gewöhnlich, zu Dublin am 13. versammelt. Der Verein war zahlreich, und Hr. O'Connel hielt darin eine lange Rede über seinen nahen Eintritt in das Parlament. Hierauf ward der Brief eines Hrn. Michael Doyle verlesen, worin derselbe seine Absicht erklärte, ihn zu begleiten."

Portugall.

Lissabon, 7. Jan. Vorgestern ist ein Kourier von dem Grafen da Poste aus Paris mit vielen Depeschen eingetroffen. Die Konstitutionellen behaupten, sie bezögen sich auf die Anerkennung der Dona Maria da Gloria als Königin von Seite des Londoner und des Pariser Kabinets, die Apostolischen versichern dagegen, weder England, noch Frankreich, noch eine andere große Kontinentalmacht wollen von dieser Anerkennung etwas wissen. Der spanische Gesandte, Hr. Campuzano, obschon dem Scheine nach von den Geschäften zurückgezogen, übt doch einen großen Einfluß auf unsere Politik aus, und man schreibt die üble Behandlung der Infantin Dona Isabella Maria durch ihre Mutter, die so weit geht, daß sie in ihren Zimmern als Gefangene gehalten wird, seinen Intriguen zu. — Gestern hat die Cerimonie des Handkusses stattgefunden. Zuerst kamen die Personen des Dienstes, dann der Adel. Don Miguel saß auf einem langen Armsessel, das Bein auf einem Sammtkissen liegen. Er sah noch ein wenig blaß aus. Gestern ward auch Hr. Leitao, der Minister des Innern, zum Grafen von Basta, der Baron v. Queluz, Wundarzt des Königs, zum Vicomte, Hr. Sand, einer seiner Aerzte, zum erblichen Baron ernannt. Alle seine Aerzte erhielten Kommenthureien. — Der Prinz von Hessen ist nicht nach Deutschland zurückgereist, sondern hält sich noch zu Braga auf. — Aus London ist ein Paketboot in vier Tagen eingetroffen. Die mitgebrachten Nachrichten müssen wichtig sein, da die Konstitutionellen frohe, die Miguelisten aber traurige Gesichter machen.

Osmannisches Reich.

Von der serbischen Gränze, 14. Jan. Ueber Belgrad sind Privatbriefe aus Konstantinopel bis zum 6. Jan. eingegangen, nach welchen der französische Abgeordnete Jaubert dort eingetroffen war, und bereits eine Konferenz mit dem Reis-Effendi gehabt haben sollte. In Folge dieser Konferenz, hieß es in Konstantinopel, würden die Botschafter Englands und Frankreichs nächstens von Poros nach Konstantinopel kommen. Man erwartet in diesen Tagen die Post aus Konstantinopel mit den Briefen vom 10. Jan., aus welchem sich das nähere ergeben wird.

Vereinigte Staaten von Nord Amerika.

Nach dem „New-York-Amerikan" hat während der letzten vier Jahre — unter der Verwaltung des Präsidenten Adams — die Einfuhr fremder Waaren, im Vergleiche zu den nächst vorhergehenden vier Jahren, um 15 pCt. zugenommen; dagegen hat die Ausfuhr einheimischer Produkte sich um mehr als 21. pCt vermehrt.

Dasselbe Blatt enthält folgende Bemerkungen über die beiden Präsidenten und ihre

Digitized by Google

Partheien: „Der große Kampf, der vier Jahre lang unsere politische Partheien beschäftigt hat, ist endlich entschieden worden. Die Gegner der letzten Verwaltung haben den Sieg davon getragen — aber einen Sieg, der sie nun, da sie selber eine Verwaltung bilden sollen, in mancherlei Verlegenheiten bringen wird. Jetzt schon sind sie erschrocken über ihren eigenen Erfolg; sie wagen es nicht zu handeln, aus Furcht, daß sie nur zu bald ihre Unkenntniß jedes theoretischen Prinzips verrathen möchten; sie wollten eine neue Verwaltung, — nicht, weil sie an eine bestimmte Verbesserung dachten, sondern bloß, weil ihnen die alte zuwider war. Den Besiegten liegt es jetzt nicht ob, zu handeln; Klugheit und Maxime gebieten ihnen vielmehr, daß sie erst die Maaßnahmen ihrer Gegner erwarten, denen sie die Zügel der Regierung übergeben. Die alte Verwaltung tritt mit Ruhm ab: sie hat die öffentliche Schuld bedeutend vermindert, sie hat dem Lande neue Quellen der Wohlfahrt eröffnet, sie hat seine politischen Institutionen befestigt und jetzt, da sie scheidet, befindet sich die ganze Union in einem blühenden, glücklichen Zustande. Im Frieden mit der ganzen Welt, geeignet in der Heimath und geachtet in der Fremde, sah die bisherige Verwaltung ihre Arbeiten mit so glücklichem Erfolge gekrönt, daß selbst ihre besten Freunde ihr keinglänzenderes Resultat wünschen konnten. Darum darf sie aber auch jetzt das Ruder des Staates mit befriedigtem Pflichtgefühl aus den Händen legen; sie darf die Ueberzeugung mitnehmen, daß sie überall das Gute gewollt hat und daß die Wohlfahrt des Volkes ihr mehr am Herzen lag, als die eigene. Treten wir aber nun den neuen Machthabern entgegen, so gewahren wir leicht die Unruhe, die sie uns gernverbergen möchten. Mitten in ihren Triumphen steht man den Freunden des General Jackson die Aengstlichkeit an, mit der sie das Zukünftige erwarten. Ihnen kommt es jetzt zu, unsere auswärtigen Verhältnisse zu ordnen (die innern Angelegenheiten dürften sich schon eher von selbst machen), aber es fehlt ihnen an einem Manne, der auch nur die geringste Erfahrung besäße, um die Diplomatie eines Cabinettes zu begreifen. Gern wollen wir dem tapfern General zugestehen, daß er selbst viele Entschlossenheit, einen scharfen Blick und Seelenstärke genug besitzt; aber das Alles reicht doch nicht hin, um ihm Männer von Erfahrung entbehrlich zu machen, die in unseren auswärtigen Angelegenheiten Bescheid wissen und seinem Cabinette vorstehen können.

(Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Zu Leipzig fand sich am 16. Jänner morgends ein Betrüger, der sich für einen Banquier aus Wien, Namens J. Wertheimer ausgab, im Hôtel de Saxe ein, bestellte für sich und seinen angeblich nachkommenden Gesellschafter 2 Zimmer, und ließ sich alsbald durch einen Lohnbedienten mehrere Sensale bestellen, denen Einem er Auftrag gab, für ihn k. k. österreich. 5prozentige Scheine (Metalliques) gegen andere Staatspapiere zu kaufen. Es wurden ihm 31,000 fl. in diesen Scheinen von gedachtem Sensal in der dritten Stunde Nachmittags überbracht, und von ihm durchgezählt, worauf er sich, um die Valuta zu holen, in die Nebenstube entfernte und als nach längerm Warten jener nachsahe, war er mit den Scheinen unter Zurücklassung einiger Effecten und seines Reise-Sacks verschwunden, ohne daß bis jetzt eine Spur von ihm aufzufinden gewesen ist. Ein, von ihm mitgebrachter, verschlossener Reise-Sack enthielt nichts als neues, beschnittenes Packpapier und einzelne Stücke starken Papieres, in deren jedem 50 fl. in 24 Kreuzerstücken gewesen waren. Auch ließ er 1000 fl. rheinisch. in 20-Kreuzerstücken zurück, welche er dem Lohnbedienten zur Einwechslung von Napoleonsd'or gegeben hatte und welche dieser nicht sofort hatte erhalten können. Das Leipziger Polizeiamt ersucht, den Betrüger, nebst seinen Effecten im Betretungsfalle anhalten und an selbiges ausliefern zu lassen.

Am 30. Dez. entschlummerte zu Koblenz die bekannte Dichterin Susanna von Bandemer, geborne von Franklin, Verwandtin des berühmten Amerikaners, im 78ten Jahre ihres Lebens. Mit Wieland, Herder und Ramler stand sie in freundschaftlicher Verbindung. Ihre seltenen Leiden und Schicksale enthält die Geschichte der Clara von Burg, eines ihrer frühern Werke.

Darmstadt, 21. Jan. Gestern starb dahier der großherzogl. Staatsrath v. Wreden, Mitglied der ersten Kammer der Landstände. Sein Name ist dadurch besonders bekannt, daß er, durch seinen Landesherrn zum Bischof von Mainz vorgeschlagen, von dem päpstlichen Stuhle (vermuthlich wegen seiner Ansichten über katholische Kirchensachen und über das Verhältniß der Kirche zum Papste) zurückgewiesen wurde.

Mad. Catalani besuchte vor Kurzem auf ihrer Durchreise durch Glocester die dortigen Gefängnisse. Sie fand dort unter der Zahl der eigentlichen Verbrecher mehrere Personen von gutem Aeußern, die Schulden halber ihrer Freiheit beraubt waren. Gerührt von ihrem Schicksale war sogleich ihr Entschluß gefaßt. Sie kündigte ein Konzert zum Besten dieser Unglücklichen an, und der Ertrag derselben belief sich so hoch, daß jene Gefangenen, 24 an der Zahl, in Freiheit gesetzt werden konnten.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 15. 3. Februar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Das Intelligenzblatt des Ober-Donaukreises enthält nachstehende Bekanntmachung: „Der Alles belebende Blick Sr. Maj. des Königs hat auch in Beziehung auf Wittelsbach die Wünsche der Ober-Donaukreisbewohner erkannt und gewürdigt, ehe selbe vor den allerhöchsten Thron gebracht wurden. An eben jenem Tage, welcher die Bekanntmachung vom 30. Dez. v. J. in dem Kreis-Intelligenzblatte vom Jahre 1828 entstehen sah, geruhten Se. Maj. bereits, die Sammlung zu einem die Statte des Stammschlosses Wittelsbach bezeichnenden Denkmale zu gestatten, und der allerhöchsten Genehmigung die Bedingung beizufügen, daß der königl. geheime Oberbaurath Klenze, der Professor Gärtner, der Architekt Gutensohn, und mehrere andere Sachverständige aufgefordert werden sollen, würdige Entwürfe nach Maaßgabe der bis 1. Mai d. J. eingegangenen Gelder zu zeichnen und selbe vorzulegen. Ja, Se. Maj. der König geruhten sogar Allerhöchst sich selbst die Einsicht dieser Entwürfe vorzubehalten, und somit den Trost zu gewähren, daß die Entscheidung auf Gutachten Allerhöchst Ihrer Akademie der bildenden Künste von Allerhöchst Ihnen unmittelbar ausgehen werde; somit wird neben Restauration der Kirche auch das Denkmal schnell in die Willkührlichkeit treten, und die Welt wird in Kurzem an Wittelsbach bisher öder Stelle einen lauten Beweis treuer Anhänglichkeit und neuen Patriotismus erblicken. Augsburg, den 17. Jan. 1829. Präsidium der königl. Regierung des Ober-Donaukreises. Fürst von Oettingen Wallerstein." — Nach einer andern Bekanntmachung ist es dem königl. Regierungspräsidium gelungen, den acten, von den bayerischen Truppen kurz nach der Zerstörung der Burg in die Burgkapelle zu Wittelsbach gestifteten Altar, der bei Abbruch dieser Kapelle in Privathande übergegangen war, wieder anzukaufen.

München, 26. Jan. Se. Maj. der König von Frankreich haben dem k. bayer. Ober-Appellations-Rath Hrn. Joseph Sigmund v. Stürzer senior, zur Bezeugung Allerhöchstdero Zufriedenheit für eine, auf den Wunsch der k. französischen Regierung verfaßte Abhandlung über verschiedene legislative Gegenstände, unter Begleitung eines schmeichelhaften Zuschreibens Sr. Exz. des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Grafen von Lafertronnaye, durch den bevollmächtigten Minister und Gesandten am k. bayer. Hofe, Herrn Grafen von Rumigny, die Prachtausgabe der Iconographie des Grécs et des Romains zustellen lassen. Dieses Werk, welches in dieser Prachtausgabe im Buchhandel nicht circulirt, wird, wie es notorisch ist, von Sr. Maj. dem Könige von Frankreich nur an solche Individuen, welche Allerhöchst-

Miszellen.

Der Hund des Metal.

(Fortsetzung.)

Ich hab es nie erfahren, ob nicht vielleicht im Anfange Ebn Mahmud aus einem Ueberreste von Dankbarkeit und Treue den Neigungen zu widerstehen suchte, die sich bald seines Herzens bemächtigten. Aber das erfuhr ich leider allzuschnell, daß selbst einem Könige ein Nebenbuhler furchtbar sey. — Denn da der Vezier unter meiner Regierung sich keine Hoffnung machen konnte, den ersten Edelstein aus meiner Krone zu entwenden, so sann der Meineidige auf Mittel, sich selbst zum Herrn über Indostan aufzuwerfen. Vielleicht, daß er ein den Augen der schönen Gulmanar schon damals etwas fand, was ihm, dem jungen reizenden Mann, einen merklichen Vorzug für den Gemahl von fünfzig Jahren eingestand; vielleicht daß er auch das Weiberherz zu gut nur kannte; als nicht zu wissen, daß bey jedem Glückwechsel auch ihre Neigung abzuwechseln pflegt.

Mit dem Blick und Ton der Verzweiflung flog ich in Gulmanars Gezelt, und beschwur sie, sich aufs schnellste Pferd zu setzen, und mir in die nächste Festung zu folgen. — „Ich weiß, daß dort Gefangenschaft und Tod endlich unser Loos seyn wird; aber laß uns sterben, wie wir gelebt haben!" — Die Elende antwortete mir durch den Rath, mich dem Sieger zu unterwerfen, erbot sich sein Mittelch zu erstehen; erbot sich — — ach, was weiß ich, zu was

Digitized by Google

dieselben besonders auszeichnen wollen, zum Geschenke gemacht, und es gereicht dabei dem Herrn von Sturzer zur vorzüglichen Ehre, daß seine Arbeit einer solchen Auszeichnung gewürdigt wurde.

Oesterreich.

Wien, 22. Jan. Das vor einiger Tagen hier in Umlauf gebrachte Gerücht, daß die Pforte den Vorschlag der vermittelnden Mächte angenommen, und drei Botschafter von Frankreich und England eingeladen habe, nach Konstantinopel zu kommen, hat sich nicht bestätigt, und scheint eine bloße Börsenspekulation gewesen zu seyn. — Schon am 6. Jan. ist der, durch seine slavische Sprachforschung und vielfache wissenschaftliche Bemühungen um Alterthum und Geschichte verdiente Abbé Joseph Dobrowsky auf einer aus Böhmen über Wien nach Gratz in wissenschaftlicher Forschung unternommenen Reise zu Brünn gestorben.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Jan. Se. kaiserl. Majestät haben den General-Adjutanten und Befehlshaber des ersten Reserve-Kavallerie-Korps, Depreradowitsch, das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2ter Klasse, und dem General-Major, Befehlshaber der ersten Garde-Artillerie-Brigade, Mesterowsky, den St. Annen-Orden 1ster Klasse zu verleihen geruhet. — Der Chef des General-Stabes des detachirten kaukasischen Armee-Korps, General-Major Baron von Osten-Sacken, hat die diamantenen Insignien des St. Annen-Ordens 1ster Klasse erhalten, und der General-Major und Ober-Befehlshaber der Artillerie desselben Korps, Gullenschmidt, ist zum Ritter desselben Ordens und derselben Klasse ernannt worden; Beide zur Belohnung ihrer Tapferkeit und der einsichtsvollen Anordnungen bei der Belagerung der Festung Achalkalaki. — Der General-Major und Befehlshaber der 2ten Garde-Infanterie-Brigade, Bergmann II., hat den St. Annen-Orden 1ster Klasse erhalten. — Se. Maj. der Kaiser haben den 8 Fischern und 22 Lootsen zu Revak, welche am 18. Oct., trotz des gräßlich wüthenden Sturmes, die Mannschaft des Wachtschiffes retteten, jedem eine silberne Medaille am Wladimir-Bande und 100 Rubel ertheilt; von den Wittwen der drei Fischer aber, welche bei dem Rettungs-Versuche umkamen, haben Höchst-Dieselben zweien, die schwanger sind, jeder 500 Rubel, jeder der beiden andern 500 Rubel, und jedem der 12 Kinder dieser Wittwen 100 Rubel geschenkt.

Das Hamburger Journal enthält Folgendes: „Mehrere Zeitungen haben wiederholt gemeldet, der Großherr habe seine Residenz verlassen, um an die Spitze seiner Armee zu treten. Das Wahre von der Sache ist, daß Se. Hoh. sich darauf beschränkt hat, sich nach einer am äußersten Ende der Hauptstadt gelegenen Kaserne zu begeben, und dort seine Residenz aufzuschlagen. Man behauptet, der Sultan habe große Armee-Korps abgeschickt, welche Varna wieder erobern und die Bulgarei befreien sollten u. s. w. Demungeachtet begegnen unsere Vorposten bei Pravady und Bajardschik nur kleinen türkischen Detachements, die sich bei Annäherung der Unsrigen zurückziehen."

Das Journal von St. Petersburg bescheinigt sich über gewisse übelgesinnte Blätter, welche sich alle Mühe geben, unglückliche Ereignisse aller Art, welche Rußland im gegenwärtigen Kriege betroffen haben sollen, zu erfinden und sogar den Zustand der Finanzen dieses Reiches in dem ungünstigsten Lichte darstellen, widerspricht allen dergleichen Gerüchten und erklärt namentlich die Nachricht wegen Eröffnung einer Anleihe von 100 Millionen in Paris für durchaus falsch und grundlos.

---

allem die Schändliche sich erbot! — Genug, daß ich auch sie unwiderruflich treulos erkannte. Jetzt vermochte meine Wuth nicht länger sich zu zähmen, ich zog den Dolch und wollte die Unwürdige durchstoßen. Ihr ängstliches Geschrey zog einige meiner Offiziere herbey, und ich sah zum erstenmale, daß ich nicht mehr der Monarch sey, vor dem Alles niederkniete. Noch gestern wäre der, gegen den mein Arm sich erhoben hätte, von zehn Dolchen zugleich durchbohrt worden; jetzt fiel man mir in den Arm, entfernte die Unglückliche, und entwandt mir das tödtliche Gewehr. Zwar war es das Zureden der Besänftigung, zwar hatte alles noch die Miene der Dienstleistung, die Form der Unterthänigkeit; aber ich sah nur zu gut durch diesen Anstrich hindurch: denn ich traute keinem Wesen mehr um mich herum. Boten über Boten meldeten mir die völlige Flucht meines Heeres, und die immer nähere Annäherung Ebn Mahmuds — Ich warf mich auf mein schnellstes Roß. „Wer mich noch lieb hat, rief ich, der folge mir nach!" Ohngefähr fünfzig von mehr als hundertausend folgten. Die Festung, in die ich mich flüchten wollte, war eine starke Tagreise weit. Ein Wald lag dazwischen. Die Nacht war vor der Thür. Wir ritten als ob der Tod uns jagte. Der Wald ward erreicht; die Mitternacht war da; unsere Pferde vermochten nicht weiter, wir mußten Halt machen. Jetzt zählte ich meine Gefährten; die Fünfzig waren zu Zehnen geworden; die übrigen hatte Müdigkeit oder Reue zurückgehalten. Ich lachte bitter auf, sprach aber kein Wort, und warf mich ins Gras; um mich herum meine Begleiter, Gram, Wuth, Sorge, Rach-

Digitized by Google

Aus Tiflis wird unterm 24. Dez. geschrieben: „Die glücklichen Erfolge der russischen Waffen im persischen Kriege haben im gegenwärtigen Feldzuge einen günstigen Eindruck auf die räuberischen Horden des Kaukasus gemacht; sie verhalten sich ganz ruhig, und zeigen uns die dessen Gesinnungen. Auf der kaukasischen Linie hat der General der Kavallerie Emmanuel neue Siege über die Bergbewohner davon getragen."

Preußen

Berlin, 24. Jan. Gestern erfolgte in dem Königlichen Schlosse, bei Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm, in Gegenwart Seiner Majestät, der Durchlauchtigsten Eltern, der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, des Hofes, der hohen Militair- und Civil-Behörden, so wie mehrere der hiesigen angesehenen Geistlichen, die Confirmation Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich Wilhelm Adalbert, Sohn Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, Bruder Sr. Majestät.

Diese heilige Handlung verrichtete der Hofprediger Sack, von welchem Se. Königl. Hoheit in der Religion waren unterrichtet worden.

Se. Königl. Hoheit legten das von Ihnen Selbst aufgesetzte Bekenntniß Ihres Glaubens ab, beantworteten die Ihnen darüber vorgelegten Fragen, und wurden durch die Einsegnung als Mitglied der evangelischen Kirche aufgenommen. Mittags war große Tafel bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm. — Des Königs Majestät haben den ordentlichen Professor in der juristischen Facultät der hiesigen Friedrich Wilhelms-Universität, Dr. Biener, zum Geheimen Justizrath zu ernennen, und das für ihn ausgefertigte Patent Allerhöchst Selbst zu vollziehen geruhet.

Glogau, 11. Jan. Unser würdiger Ober-Landes-Gerichts-Präsident, Meckel von Hemsbach, feierte heut sein funfzigjähriges Amts-Jubiläum. Am 11. Jan. 1779 wurde er zusammen mit des Herrn Ministers von Schuckmann Excell., als Kammer-Gerichts-Referendarius verpflichtet, seit 44 Jahren stand der Jubilar als Assessor, Rath, Direktor und Vice-Präsident bei dem hiesigen Ober-Landes-Gericht.

Am Morgen begab sich das versammelte Collegium des Ober-Landes-Gerichts, die Justiz-Commissarien und die Mitglieder des hiesigen Land- und Stadt-Gerichts, den Chef-Präsidenten von Göge an ihrer Spitze, zum Jubelgreise. Mit einer Rede wurde ihm das allerhöchste Cabinets-Schreiben überreicht, wodurch Se. Maj. der König ihn zum wirklichen Präsidenten zu ernennen und eine jährliche Zulage von 300 Rthlr. Gehalt zu bestimmen geruhten. Das allerhöchste Cabinets-Schreiben war von einem Glückwunsche Sr. Excell. des Hrn. Justizministers begleitet. Zum Andenken des Tages wurde der Jubilar gebeten, einer Stiftung seinen Namen und eine wohlthätige Bestimmung zu geben, wozu der Fond mit 1000 Rthlrn. von sämmtlichen Justiz-Beamten des Departements aufgebracht war. Eine Deputation des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor sprach die ehrende Theilnahme des dortigen Collegiums aus. Ihr folgten verschiedene andere Deputationen nebst den hiesigen höchsten und hohen Militair-Behörden. Um 1 Uhr wurde der Jubelgreis zu einem Mittagsmahle auf dem Resouren-Saale abgeholt, was das Collegium des Ober-Landes-Gerichts und die hiesigen Justiz-Commissarien veranstaltet hatten, und dem außer den glückwünschenden Mitgliedern der Behörden mehrere auswärtige Justizbeamten beiwohnten; auch Se. Excellenz der General der Cavallerie v. Dobschütz hatte die Einladung dazu freundlichst angenommen. (Pr. Staatsz.)

Frankreich.

Der Constitutionnel enthält ein Schrei-

---

gier, Eifersucht und Lebenshaß füllten mein Innerstes, doch Ermattung und Hunger waren noch stärker, als alle Leidenschaften. Ich entschlief; und als ich nach einigen Stunden erwachte, sah ich beym Schein der Dämmerung, daß ich — allein war. Wie meine Begleiterinn sich weggestohlen, weiß ich nicht. Unweit von mir graste mein Pferd, zu meinen Füßen lag mein Hund. (Fortsetzung folgt.)

Die Raupe und der Schmetterling.

Freund, der Unterschied der Erdendinge
Scheinet groß und ist oft so geringe;
Alter und Gestalt und Raum und Zeit
Sind ein Traumbild nur der Wirklichkeit.
Träg und matt, auf abgezehrten Sträuchen
Sah ein Schmetterling die Raupe schleichen,
Und erhob sich fröhlich, ungewohnt so,
Daß er Raupe selbst gewesen sey.

Traurig schlich die alternde zum Grabe:
„Ach daß ich umsonst gelebet habe!
Sterbe kinderlos und wie gering!
Und da fliegt der schöne Schmetterling."

Aengstlich spann sie sich in ihre Hülle,
Schlief, und als der Mutter Lebensfülle
Sie erweckte, wähnte sie sich neu,
Wußte nicht was sie gewesen sey.

Freund, ein Traumreich ist das Reich der Erden
Was wir waren? was wir einst noch werden?
Niemand weiß es; glücklich sind wir blind;
Laß uns Eins nur wissen, was wir sind.

Digitized by Google

hen eines am Bord der Galathée aus Morea zu Toulon angekommenen Franzosen vom 14. Jan., worin es heißt: „Wir haben an unserm Bord 300 Mann des 46. Linienregiments; das Linienschiff Scipio, die Fregatte Amphitrite und ein Konvoi von Transportschiffen haben Soldaten vom 29sten, 35sten und 46sten Linienregiment, so wie die Kranken und die Verabschiedeten der verschiedenen Spitäler und Regimenter an Bord. Wir segelten am 29. Dez. von Navarin ab. Während der Ueberfahrt verloren wir einige von den bedenklichsten Kranken aus den Spitälern von Navarin. Sonst sind Soldaten, Matrosen u. s. w. gesund. Schon bei unserer Abfahrt von Navarin hatten die Griechen Besitz von den Festungen genommen; man erwartete noch einige tausend, die vor der gänzlichen Räumung durch unsere Armee eintreffen sollten."

Paris, 21. Jan. In der letzten Sitzung des Gefängnißvereins wollte Hr. Decazes, der eins der thätigsten Mitglieder dieser menschenfreundlichen Anstalt ist, in einem Berichte über seine letzte Gefängnißbereisung, die er mit seinen übrigen staatswirthschaftlichen Untersuchungen in einem Theile des südlichen Frankreichs verbunden hatte, davon sprechen, wie in einem beträchtlichen Theile der Gefängnisse die Verhafteten nicht nach der in den Gesetzen vorgeschriebenen Form, sondern oft auf ein bloßes Gutachten des Staatsprokurators festgehalten würden. Der Hr Dauphin, als Präsident, unterbrach aber Hrn. Decazes bei dieser Aeußerung und bemerkte, der Zweck des Vereins sey nicht, über die Art der Vollziehung der Gesetze Untersuchungen anzustellen, sondern nur über die Behandlung der Verhafteten in den Gefängnissen und über den Zustand dieser Orte. Die Bemerkung fiel als seltenes Beispiel einer förmlich in einer Versammlung ausgesprochenen Meynung der Thronerben auf. — Allgemeine Aufmerksamkeit erregt der von unserm jetzigen trefflichen Stadtpolizeipräfekten erstattete Bericht über den Fortgang und den Zweck der veranstalteten großen Subscription für eine Anstalt zur Abschaffung der Bettelei in der Hauptstadt. Er bedarf etwa 1,400,000 Fr., wovon bereits 400,000 eingegangen sind. Der Plan des Hrn. Debellenme ist ganz einfach folgender: Gerichtliches Verfahren für die Zukunft nur gegen wirkliche Landstreicher im Sinne des Gesetzes, Wegschickung nach Ihrer Heimath aller nicht nach Paris gehörigen Bettler, Aufnahme aller Pariser Armen in den Spitälern, sobald sie vollkommen arbeitsunfähig sind, Austheilung von Haussalmosen an dürftige Familien, deren Arbeit sie nicht hinlänglich nährt, Fortsendung der arbeitsfähigen Bettler nach dem großen Arbeitshause im Villers-Coterets, und endlich Errichtung eines großen Arbeitshauses in Paris für diejenigen, welche in Villers-Coterets kein Unterkommen finden. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

Die Ernennung des Herzogs von Northumberland zu Lord Anglesea's Nachfolger als Vizekönig von Irland scheint sich nach der Aeußerung des Kuriers zu bestätigen, der diese Wahl sehr lobenswerth findet. Der Herzog von Northumberland ist der reichste Edelmann in England (er soll an 2½ Mill. Gulden jährliche Einkünfte besitzen), dabei ein Tory und Gegner der Emancipation. — Nach dem Morning Herald ist das Befinden der Königin von Portugal sehr befriedigend, und sie empfangt täglich Besuche von Prinzen, Prinzessinnen und andern Personen von Rang. Am 19 wurden ihr durch den Ritter Moraho wichtige Depeschen von ihrem Vater zugestellt, wonach es auser Zweifel ist, daß Don Pedro seine ganze Macht anwenden wird, um sie auf den ihr geraubten Thron zu setzen. Der Kaiser erkennt auch die Treue der ausgewanderten Portugiesen an, und

---

Fresko-Anekdoten.

Ein Mann mit einer Drehorgel leyerte jüngst in dem Hofe eines Hauses sein „tanti palpiti" herab. Ein Mann von seiner Bekanntschaft trat zu ihm und fragte ihn, wie es ihm ginge? — „Ei, sagte er: es geht mir zwar nicht sehr gut, aber wenn ich das bischen Musik nicht könnte, so müßt' ich vollends verhungern.

— Man sprach in einer Gesellschaft junger Leute beim Biere von den verschiedenen Sorten der Tabakköpfe, und Einer nahm vor allen die Meißner Köpfe in Protection, ein Schwabe rühmte seine Ulmer u. s. w. Endlich sagte ein Böhme: „Ich weiß nicht was Ihr mit Euern Meißner Köpfen wollt; der beste Meißner Kopf war bei uns in Prag zu finden" (dort war nämlich der berühmte Meißner, Professor der Aesthetik.)

Kurze Reden

merkwürdiger Männer aus der ältern Zeit.

„Geben, sagte Artaxerxes Longimanus, steht einem Fürsten besser an, als nehmen."

— Nachdem der verbannte Themistokles seine Zuflucht zu dem Artaxerxes genommen; so sagte dieser: „Möchten doch alle meine Feinde ihr so große Männer verbannen."

(Mit einer Beilage.)

Digitized by Google

billigt vollkommen die Maßregeln des portugiesischen Gesandten in London. — An die Schatzkammer gelangte neulich, sehr sorgfältig in einen Soldaten-Handschuh eingepackt, eine Summe von 127 Pfd. 15. Sh. in Gold und Silber; das Päckchen war mit der Aufschrift versehen: Gewissens-Geld, zurückgegeben von einem alten Kriegs-Zahlmeister. — Am letzten Neujahrs-Tage hatte die 80jährige Wittwe eines Chirurgen zu Bristol 10 arme alte Wittwen aus einem benachbarten Dorfe zu Mittage bei sich eingeladen. Das Alter dieser Frauen zusammen genommen lieferte die Summe von 913 Jahren.

Der Examiner sagt: „Die Abberufung des Marquis v. Anglesea ist die ausgezeichnetste Ehrenerweisung, die Se. Maj. je verliehen haben, denn der Lord hatte bei seinem Antritte der Regierung Irlands Vorurtheilen zu begegnen, und läßt Liebe und Zuneigung an deren Stelle zurück." Und in dem Morning-Chronikle wird aus Dublin gemeldet: „Es besteht die Absicht, am Tage der Abreise des edlen Marquis so augenscheinliche Beweise des Eindruckes, den dieselbe macht, zu geben, daß selbst die Erinnerung an des Königs Einschiffung in Dunleary dadurch verlöscht wird."

Schweden.

Stockholm, 9. Jan. Am 5. d. ward unter die vier Stände des Reichs ein gedrucktes Verzeichniß der auf dem vorigen Reichstage in Vorschlag gebrachten, und auf dem jetzigen in Berathung zu nehmenden und zu entscheidenden Veränderungen im Grundgesetze des Königreichs vertheilt. Einige dieser Vorschläge sind von höchster Wichtigkeit, z. B. der angetragene Verzicht von Seite des Königs auf die zwei Stimmen, die Se. Maj. bei den Aussprüchen des höchsten Gerichts hat; die von Sr. Maj verlangte Befugniß, im Staatsrathe nach Gefallen die Gesetzauslegungen des obersten Gerichtshofes annehmen oder verwerfen zu können; das Aufhören der Meynungs-Jury, die auf jedem Reichstage entscheidet, ob ein Mitglied des obersten Gerichtshofes das Vertrauen der Nation besitze oder nicht, und ob es im Amte bleiben solle oder nicht; dann die durch den Konstitutionsausschuß gemachten Vorschläge wegen Reorganisation des Staatsraths und Vermehrung seiner Mitglieder, so daß derselbe in Zukunft aus zwei Staatsministern und zwölf Staatsräthen bestehen würde; von letztern sollten sechs Minister oder departementirende Räthe seyn, und die Funktionen der jetzigen Staatssekretaire haben; die einer umfassenderen Repräsentation der drei nicht adelichen Stände, und das Aufhören der jetzt dem Hofkanzler zustehenden Befugniß, Zeitungen zu verbieten. Die Zahl dieser Vorschläge zu Abänderungen in der Charte beläuft sich auf nicht weniger als 80. — In keiner Zeit der schwedischen Geschichte hat der Bauernstand auf den Reichstagen eine so würdevolle, verständige und einmüthige Sprache geführt als auf dem jetzigen. Er hält Schritt mit dem Adel, und verbindet mit dessen Interesse das seinige, wobei er sich jedoch an Wirklichkeiten hält, und nie über dem Worte die Sache aus dem Gesichte verliert. Wird in der Diskussion Einer von der Meynung des Andern überzeugt, so machen sie sich gegenseitig artigere Komplimente als in den beiden Kammern von Frankreich gehört werden.

Portugall.

Das Journal des Debats schreibt aus Lissabon vom 7. Jan.: „Es ist abermals ein Hakelbot aus London am 4. d. angelangt, und hat, wie das vorige, der Regierung Depeschen des Grafen Asseca über den Empfang der Königin Donna Maria II. bei dem König Georg überbracht. Diese Nachricht, die auch durch Privatbriefe und englische Zeitungen bekannt wurde, hat hier einen großen Eindruck gemacht. Die öffentlichen Plätze und die Hauptstraßen füllten sich mit Menschen. Das Geschrei: „Es lebe Donna Maria!" ertönte von allen Seiten: Indessen wagten die Minister keine Maßregel, um die Menge zu zerstreuen, oder ihr Stillschweigen aufzulegen. Am Abend sollte eine Benefizvorstellung im Nationaltheater Statt finden; da man aber fürchtete, daß der Enthusiasmus der Einwohner auch die Truppen mit fortreißen möchte, entschloß man sich, das Theater zu sperren; der Saal war indessen schon halb voll; er wurde unter dem tausendfach wiederholten Ruf: „Es lebe Donna Maria! Nieder mit dem Tyrannen!" geräumt, ohne daß die Polizei die geringste Verhaftung wagte. Was aber am Besten beweist, wie sehr die öffentliche Meynung der Donna Maria günstig ist, ist der Umstand, daß die Staatspapiere, die am 4. Morgens 25 prCt. verloren, am Abend nur noch zu 22 prCt. Verlust standen, und sich heute auf diesem Standpunkt behaupten. — Was die Maßregeln betrifft, welche die Regierung, seit Eingang der obenerwähnten Depeschen, zu ihrer Erhaltung getroffen hat, so besteht die bemerkenswertheste in einem Tagesbefehl, der den Offizieren vorschreibt, in den Kasernen ihrer Regimenter zu schlafen, und auf's Strengste darüber zu wachen, daß die Soldaten, und besonders die Unteroffiziere, sich weder von Donna Maria, noch von etwas, das auf sie Bezug hat, unterhalten. Den Polizeikommissären sind auch Befehle ertheilt worden, einige Verhaftungen, aber ganz in der Stille, unter den Personen vorzunehmen, die durch Einfluß oder Reichthum der Regierung im Wege stehen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

(Beschluß.) Unter allen denen, die uns als die begünstigten Freunde des Generals und

Digitized by Google

als diejenigen genannt werden, die an das Ruder kommen dürften, ist wenigstens nicht Einer, der den billigsten Forderungen jener Art entspräche. Den gordischen Knoten der Politik zu zerhauen, das ist freilich leicht; ein kühner, seines Erfolgs gewisser Soldat wird sich dazu am besten eignen und findet auch bald die sicherste Methode zur Beseitigung aller Schwierigkeiten. Aber nicht so leicht ist es, die tausend Fäden wieder zu vereinigen! Wären wir auch dem General Jackson noch so günstig gesinnt, wir könnten ihn doch nicht als den Mann bezeichnen, der dazu die Fähigkeiten besitzt und — wir wiederholen es — wenn nicht ein besonderes Glück ihn bei der Wahl seiner Räthe begünstigt, dürfte der neue Präsident, bei der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten, auf unüberwindliche Hindernisse stoßen."

„Dies ist die Lage der Sieger, denen ausserdem noch innere Uneinigkeit und Eifersucht einen eigenen Zwiespalt zu drohen scheinen. Die Besiegten aber dürfen ruhig dem Gang der Begebenheiten zusehen; ihr Führer, der edle Präsident Adams, erträgt seine Niederlage als ein Weiser. Durch die Art, mit welcher er das Mißgeschick — wenn man nämlich seinen Fall ein solches nennen kann — aufnimmt, beweist er sich auf's Neue als der großgesinnte Mann, für welchen man ihn immer gehalten hat. Wenn einst die jetzige Aufregung der Partheien beruhigt seyn wird, dann wird man seinen Werth noch mehr erkennen, und die Liebe seiner Landsleute wird ihn täglich mehr in der Einsamkeit aufsuchen, in die er jetzt sich zurückzieht.

Die Virginische Zeitung ist mit dem Ausfall der Präsidenten-Wahl höchst unzufrieden. „Jetzt sind," sagt sie, „die besten Tage der Republik vorüber. Im Jahre 1800 war die allgemeine Aufregung eben so groß wie jetzt, und die Opposition war für einen Jefferson jetzt ist sie für einen Jackson. Jener war einer der größten Staatsmänner, dieser ist nur durch blutige Thaten bekannt. Wenn wir bisher mit Ruthen gezüchtigt werden, so werden wir jetzt mit Scorpionen gezüchtigt werden." — Nachdem das genannte Blatt noch mehreres in demselben Tone über den General geäußert, auch vieles zum Lobe des Herrn Adams gesagt hat, beklagt es das Land, daß es jetzt unter eine militairische Herrschaft gekommen sey, und schließt mit den Worten: Dr. Franklin hätte gewiß nicht gewünscht, sein Vaterland in einer spätern Zeit zu sehen, hätte er ahnen können, daß wir ihn weniger als zwanzig Jahren unter einen militairischen Despotismus gebeugt werden würden."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 24. Dez. (Aus einem Handelsschreiben.) Es heißt, daß die von den nordamerikanischen Agenten Offley mit dem Reis-Effendi eingeleiteten Unterhandlungen auf Stocken gerathen sind, seitdem er als Basis die freie Schiffahrt ins schwarze Meer bezeichnete. Wenigstens verschert man in Pera, der Reis-Effendi habe erklärt, vorläufig nichts mehr von dieser Unterhandlung hören zu wollen. Manche erblicken hierin Rücksichten auf England, die allerdings ein sprechendes Zeichen der Annäherung gegen diese Macht wären.

Griechenland.

Nach einem in Toulon angelangte reisenden aus Nauplia ist der Oberst Fabvier mit der regelmäßigen Organisation der griechischen Streitkräfte thätig beschäftigt, worin er von franz. Offizieren, so wie von Nicetas, Pfyllanti und Kolokotroni unterstützt wird. Die Krankheiten richten keine Verheerungen mehr an, und die drohende Gefahr einer neuen Seuche ist durch die Anstalten des Gen. Maison beseitigt worden.

Bekanntmachung.

Der obere Theil des zweigädigen ehemaligen Gymnasial-Gebäudes, bestehend in 5 heitzbaren Zimmern, 2 Kammern, 2 Küchen, geschlossenen Eingang oder Vorplatz mit Keller, Holzlege, Boden ꝛc. ist von Walpurgis d. J. an, oder selbst noch früher, wenn die noch vorzunehmenden nothwendigen Reperaturen fort gehabt haben werden, an eine nicht zu zahlreiche Familie zu vermiethen. Das Weitere kann im Königl. Rent-Amte erfragt werden.

Ankündigung

zweier wichtigen Werke für Prediger, welche in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Neue Bearbeitung aller Sonn-, Fest- und Feiertäglichen Evangelien für den Kanzelgebrauch. Ein practisches Hand- und Hilfsbuch für Stadt- und Landprediger. Von S. Baur, Kön. Würtemb. Dekan zu Alpeck. Zweite Aufl. 4 Bande. gr. 8. Leipzig bei Geb. Fleischer. 1828. 8 Thaler.

Neue Bearbeitung aller Sonn-, Fest- und Feiertäglichen Episteln für den Kanzelgebrauch für Stadt- und Landprediger. Von S. Baur, Kön. Würtemberg. Dekan zu Alpeck. 2 Bande. 8. Leipzig bei Geb. Fleischer. 1828. 5 Thaler.

Erlanger Getraidmarkt-Preise vom 31. Januar 1829

Getraide-Gattung.	Verkauf. Schäffel.	Preise pr. Schäffel. höchster	fl.	kr.	mittlerer	fl.	kr.	niedrigster	fl.	kr.
Weizen		17	—		16	—		16	—	
Korn		12	—		11	30		11	—	
Gerste		10	15		10	7		10	—	
Haber		5	—		4	28		3	56	

Verantwortl. Verleger: C. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag. Nro. 16. 5. Februar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unparteiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 31. Jan. Nachdem J. Maj. die Königin Karoline vorgestern die maskirte Akademie im Odeon besucht hatten, erschienen Allerhöchstdieselben, zum ersten Male seit dem unvergeßlichen 12. Oktober 1825, gestern im k. Hof- und National-Theater, wo die neu einstudirte Oper „Iphigenia in Tauris," von Gluck, gegeben wurde. Der Empfang von Seite des sehr zahlreichen Publikums, dessen Freudenruf sich in den Schall der Trompeten und Pauken mischte, machte einen sichtbar rührenden Eindruck auf die hohe königl. Frau.

Frankreich.

Der König wohnte am 21. Jan. in der Schloßkapelle dem Trauergottesdienste für Ludwig XVI. bei; der Dauphin und seine Gemahlin, so wie die Familie Orleans hatten sich in der nemlichen Absicht nach St. Denis begeben.

Die Gazette de France schreibt: „Einige Minister haben versichert, Hr. v. Polignac sey nur wegen der orientalischen Angelegenheiten nach Paris berufen worden. Die beiden ministeriellen Journale, das Morgen- und das Abendblatt, haben der Rückkehr dieses Botschafters denselben Beweggrund unterlegt. Man sagte sogar, der Fürst Polignac solle als Gesandter mit Vollmachten von allen Mächten, die den Vertrag vom 6. Juli unterzeichnet hatten, nach Konstantinopel abgeschickt werden. Andererseits versichern die Journale der Opposition, das Kabinet sey aufgelöst, und die Rückkehr des Fürsten Polignac habe die Bildung eines neuen Ministeriums zum Zweck. Die Heftigkeit der Aeußerungen der Revolutionsjournale bei dem ersten Gerücht über diese Rückkehr überzeugt alle Vorstellungen." — Wetterlin meldet die Gazette, Hr. v. Polignac sey am 22. Jan. Abends zu Paris angekommen.

Diese Nachricht bestättigte sich. Am 23. Jan. wurde derselbe vor dem Könige in einer Privat-Audienz empfangen.

Der Courier français enthält über diesen Gegenstand unter Anderm Folgendes: „Man sagt, der Monteur von morgen werde aller Ungewißheit ein Ende machen. Er soll die Ernennung des Stellvertreters des Grafen Laferronays und eine Art von Manifest des Ministeriums über die Bahn enthalten, die es einzuschlagen sich vorgenommen hatte. Diese Erklärung soll bestimmt seyn die Besorgnisse zu beschwichtigen, welche die Anwesenheit des Hrn. von Polignac und des durch einen Kourier von Bordeaux nach Paris entbotenen Hrn Ravez, allen Freunden unserer Institutionen einflößen mußte." — Nachschrift. „Hr. v. Polignac ist angekommen. Gleich nach seiner Ankunft schrieb er an Hrn. v. Portalis. Man erzählt, der Brief sey, wegen Aehnlichkeit des Namens, dem Hrn. v. Pourtalès, der ebenfalls auf dem Vendomeplatze

Miszellen.

Uebersicht der Einwohnerzahl von St. Petersburg nebst der Geburts- und Sterbe-Liste vom Jahre 1828.

Männlichen Geschlechts waren 297,445 und weiblichen Geschlechts 124,721, in Allem also 422,166 Einwohner. Von diesen sind geistlichen Standes 1761, nämlich 1080 männlichen und 681 weiblichen Geschlechts. Die Einwohnerzahl vom Adelstande betrug 41,164, (männlichen Geschlechts 24,345, weiblichen 16,819); Soldaten 46,076; Soldatenweiber 9975; zusammen 56,051. Die Kaufmannschaft (hiesige) zählte 7099 Individuen, wovon 4523 männl. und 2576 weibl. Geschlechts. Die nicht hier ansäßige Kaufmannschaft zählt 3590 Individuen (männl. Geschlechts 2183 weibl. Geschlechts 1407). Der ansäßigen Bürger waren 23,137 (14,647 männl. und 8490 weibl. Geschlechts). Der nicht hier ansäßigen Bürger waren 9431. Ausländer: männl. Geschlechts 8473, weibl. Geschlechts 4511; in Allem 12,989. Zünftige: männlichen Geschlechts 4775, weiblichen Geschlechts 3019; zusammen 7794. Verschiedenen Standes, 56,459. Leibeigene Dienerschaft: 94,685. Bauern: 108,012 (88,806 männl. und 19,203 weibl. Geschlechts). — Geboren sind 9779 (4904 Knaben und 4875 Mädchen), worunter 10 uneheliche beiderlei Geschlechts. — Ehen sind geschlossen 1032. — Gestorben sind 6736 Individuen, wovon 162 durch verschiedene Unglücksfälle und 29 durch Selbstmord.

Digitized by Google

wohnt, gebracht worden. Das Ministerium hat alles mögliche gethan, die ihm drohende Gefahr zu beschwören. Man sagt, selbst Hr. v. Martignac habe sich der bedauernswerthen Wahl, die Frankreich beunruhigt, widersetzt. Er sey darauf gefragt worden, ob er denn dem Könige das Recht, einen Minister zu wählen, bestreiten wolle? So wenig, habe er geantwortet, daß der König vielmehr genöthigt seyn möchte, neun Minister zu ernennen. Das öffentliche Interesse scheint endlich über die Intriguen, welche die Sicherheit des Landes kompromittirten, gesiegt zu haben. Man giebt diesen Abend für gewiß aus, daß Hr. v Mortemart Minister sey, daß die ehrenvolle Bescheidenheit, die ihn kürzlich veranlaßte, diesen Posten abzulehnen, sich dem erleuchten Willen gefügt habe, und daß morgen seine Ernennung im Moniteur angezeigt werden würde."

Der zu Strasburg erscheinende Courier du Bas-Rhin enthält Folgendes aus Paris v. 23. Jan.: „Jedermann nahm diesen Morgen den Moniteur zur Hand, allein derselbe war leer. Doch weiß man, und wir können es als zuverläßig melden, daß die Ernennung des neuen Ministers des Auswärtigen in demselben erscheinen, und zwar daß sie, wie man bereits ablesen, Hrn. v. Mortemart als solchen ausrufen sollte. Außerdem sollte im nicht-amtlichen Theile eine von Hrn. v. Martignac verfaßte Erklärung der Grundsätze des Ministeriums stehen, die auf die Zukunft den Gedanken an die Möglichkeit einer Verbindung zwischen den Mitgliedern des jetzigen Kabinets und Hrn. v. Polignac niederschlägt. — Das Korrekturblatt dieses bedrohten Aufsatzes wurde gestern Abends in das Ministerium des Innern gesandt, kam aber nicht zurück; die Bekanntmachung, heißt es, ist auf Sonntag verschoben. Man schließt aus dieser Verspätung nicht, daß Hrn. v. Mortemarts Ernennung zurückgenommen sey; da der edle Pair dringend gebeten, ja genöthigt wurde, in das Ministerium zu treten, und doch nur unter gewissen Bedingungen, so hat man vermuthlich für nöthig erachtet, sorgfältig die Grundlage seiner Annahme festzustellen, bevor man dieselbe bekannt macht. Der Courier français, der das best unterrichtete Journal ist, spricht diesen Morgen von einem Vorfall, in Ansehung dessen wir etwas Näheres melden können; nemlich von dem Irrthume, dem zufolge dem Hrn. v. Pourtalès, auf dem Bendomeplatze, das Schreiben zukam, das Hr. Fürst v. Polignac bei seiner Ankunft an Hrn. Grafen Portalis gesandt hatte, dessen Hotel an dem nemlichen Platze steht. Hr. Pourtalès war beim russischen Fürsten von Tuff . . . Da der Ueberbringer denselben nicht zu Hause traf, so begab er sich zum russischen Fürsten, wo eine zahlreiche Gesellschaft versammelt war. Hr. Pourtalès erbrach den Brief, aus dessen Inhalt er bald den Irrthum erkannte. Es ist überflüßig zu bemerken, daß durch Hrn. v. Pourtalès nicht das Mindeste vom Inhalt ausgekommen ist; allein man hat erfahren, daß dem edlen Absender der Depesche der Umweg den sie gemacht hat, sehr verdrießlich war, und daß Hr. v. Portalis sich nicht minder ärgerte, als er erfuhr, daß ein Dritter in das Geheimniß seiner Verbindungen mit Hrn. v. Polignac eingeweiht worden sei. Gestern war in allen Empfangsalen von diesem Vorfalle die Rede, und er lieferte den Verunglimpfungen weiten Spielraum. — Nachschrift. Paris, 24. Jan. Hinsichtlich des Ministeriums giebt es nichts Neues. Die politische Gährung, welche sich vor einigen Tagen der Gemüther bemächtigt hatte, ist jetzt ein wenig beschwichtigt. Hr. v. Polignac befindet sich fortwährend hier, allein er dürfte nächstens wieder abreisen."

Die Gazette de France äußert nun auch selbst, das Geschrei des Liberalismus habe die wahren Interessen des Ministeriums besiegt; die Thüre des Konseils bleibe den Fürsten Polignac verschlossen, und das Ministerium Martignac habe sich den Befehlen des dirigirenden Comités der Radikalen unterworfen. Am Sonntage sollten im Ministerialkonseil die HH. v. Mortemart, Pasquier und Chateaubriand als Kandidaten für das auswärtige Departement in Vorschlag gebracht werden. — Der Constitutionel meynt hingegen, Hr. v. Rayneval werde am Ende den erledigten Posten erhalten.

Die portugiesische Brigg Industrioso, die zu den neulich mit Flüchtlingen von Plymouth abgesegelten Schiffen gehört, ist mit 140 Mann zu Havre eingelaufen. Man kannte den Grund dieser Abweichung von ihrer Fahrt nicht; die an Bord befindlichen 17 Offiziere hatten Pässe von Hrn. v Itabayana, mit der Bestimmung nach den Azoren, aber mit der Erlaubniß zu Havre anzulegen.

Großbritannien.

Am 19. Jan. begab sich der französische Botschafter, Fürst von Polignac, nach Empfang eines Kouriers aus Paris, zu dem Herzoge von Wellington, und hatte mit ihm eine lange Konferenz. Nachher besuchte er den Grafen Aberdeen im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten. Auch der russische Botschafter hatte an diesem Tage eine Unterredung mit dem Grafen Aberdeen.

Der Courier und der Standard wollen wissen, der Herzog von Northumberland sey zum Lordlieutenant von Irland bestimmt. Dieser Pair wird als der reichste in Großbritannien angesehn; er hat über 200,000 Pfund Sterl. Einkünfte. Bis jetzt hat er wenig thätigen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten genommen, ist aber Tory und Gegner der Emancipation. Der Courier schildert diesen neuen Vicekönig aufs Vortheilhafteste. „Er verbindet,

Digitized by Google

sagt er, Mäßigung mit Festigkeit, Würde mit Leutseligkeit, und giebt seinen Rang durch die Unabhängigkeit seines Charakters und die Reinheit seines Privatlebens. Der Glanz, den er seiner Stellung zu geben im Stande ist, wird die Besorgnisse vernichten, welche die Unzufriedenen dem irländischen Handelsstande einzuflößen suchen; er wird den Handel neuen Schwung und Thätigkeit geben; er wird durch die Unparteilichkeit seiner Verwaltung alle Parteien versöhnen, und nicht dulden, daß eine Faktion sein Urtheil irre leite, oder ein Popularitätszeige auf seine Entscheidungen Einfluß gewinne."

In Irland, wirdet der Globe, werden Anstalten zu Versammlungen getroffen, um die Gefühle der Nation über die Zurückberufung des Lords Anglesea auszusprechen. Man sammelt übrigens in Dublin auch noch Unterschriften für wichtigere Gegenstände. Der erste Pair von Irland mit 10 andern Pairs, 2 Marquis, 10 Grafen, und eine lange Liste von Parlamentsgliedern und Personen von Vermögen und Einfluß, haben eine Versammlung der Freunde bürgerlicher und religiöser Freiheit zusammen berufen, um die Zwecke zu befördern, über welche sich die vor Kurzem versammelt gewesenen 69 Pairs ausgesprochen haben, und die in der späteren protestantischen Erklärung dargelegt worden sind, welche von 2 Herzogen, 7 Marquis, 26 Grafen, 11 Viscounts, 24 Baronen, 22 Baronets, 62 Mitgliedern des Unterhauses und über 5000 angesehenen Personen aus anderen Ständen unterzeichnet worden war. Diese Zwecke sind die Emanzipation der Katholiken und die Beruhigung Irlands.

London, 22. Jan. Zwei Abreisen, die des Fürsten v. Polignac von hier, und die des Marquis v. Anglesea von Dublin, beide vielleicht wichtig in ihren Ursachen und Wirkungen, beschäftigen jetzt die Aufmerksamkeit unsers Publikums. Die Abreise des französischen Botschafters erfolgte vorgestern sehr plötzlich, nach Empfang von Depeschen aus Paris; man glaubt, daß der Fürst nicht wegen der im französischen Kabinet durch die Krankheit des Grafen Laferronnays entstandenen Lücke nach Paris berufen sey, sondern daß die europäischen Verhältnisse in Beziehung auf die wahrscheinliche Erneuerung des Kampfes im Osten Anlaß dazu gegeben haben. Unsere Regierung will, heißt es nemlich, nicht länger die Rolle eines passiv-ruhigen Zuschauers fortspielen, da alle Anstrengungen zu einer Vermittelung zwischen den kriegführenden Mächten fruchtlos geblieben sind, und der Zeitpunkt wo der Kampf mit beiderseits verdoppelten Kräften von Neuem beginnen wird, immer mehr herannaht. Die Unterhandlungen unsers Kabinets mit Frankreich sind in Folge dieses Entschlusses lebhafter und wichtiger als jemals, und die Verbindung beider mächtigen Staaten zu einem gemeinschaftlichen Zwecke — etwa einer bewaffneten Neutralität, nachdem die passiven ihren Zweck verfehlte — würde eine wichtige Veränderung in den gegenwärtigen europäischen Verhältnissen herbeiführen. — Die Abreise des Marquis v. Anglesea von Dublin am 19. Januar bildet einen besondern Abschnitt in der dereinstigen Geschichte der Emanzipation Irlands. Aus mehreren Städten im Innern der Insel, und aus fast allen Kirchspielen der Hauptstadt Dublin, überreichten ihm Deputationen der Einwohner Adressen, in welchem sie ihm ihre innige Ergebenheit und Erkenntlichkeit für seine Verwaltung ausdrückten. Sowol der hohe Adel, an dessen Spitze der Herzog von Leinster stand, als die übrigen höhern und mittlern Stände, wetteiferten am Tage vor seiner Abreise, ihm durch Aufwartungen des seinem Lever Beweise ihrer Gesinnungen zu geben. Lord Anglesea kan jetzt als eine der ersten Stützen der Sache der Katholiken angesehen werden; seine Anreden an Dr. Murray, katholischen Erzbischof von Dublin, und an die Deputation der Stadt Cork, drücken den festen Willen aus, in Zukunft ein nachdrücklicher Verfechter der Sache der Unterdrückten zu werden. Beinahe 400 Kutschen begleiteten ihn am Tage seiner Abreise weit außerhalb Dublin, und viele Einwohner so wie die Deputationen der Gilden, trugen Trauerflore. Der Herzog von Northumberland ist nun zu seinem Nachfolger bestimmt, und er soll diese Würde bereits angenommen haben. Früher ein Gegner der Zulassung der Katholiken zu allen staatsbürgerlichen Rechten, soll er jetzt einer liberaleren Ansicht zugethan seyn. Bisher indessen hatte er keine sichtbare Veranlassung zu dieser politischen Sinnesänderung — die übrigens hier zu Lande nichts Ungewöhnliches ist." (Allg. Z.)

Italien.

Rom, 22. Jan. Am 9. ds. starb dahier der ehemalige Erzbischof von Corfu und spätet Patriarch von Jerusalem, Francisko Maria de Conti Fenzi, 91 Jahre alt. Er war der älteste unter allen Oberhirten der katholischen Kirche.

Am 18. des Morgens starb der Kardinal Marazzani-Visconti, geboren zu Piacenza 1755. Er hat der jetzigen wie der vorigen Regierung bedeutende Dienste geleistet und genoß allgemeine Achtung. — Am 21. traf hier der neue königl. bayerische Gesandte Frhr. v. Malzen ein. — Briefe aus Neapel vom 15. Jan. melden, daß daselbst von Malta die HH. Strafford-Canning und Marquis v. Ribeaupierre angelangt seyen.

Osmannisches Reich.

Ancona, 5. Jan. Man spricht von neuen Instruktionen, die der russischen Flotte und den russischen Diplomaten, welche sich bei der griechischen Regierung aufhalten, zugekommen seyn sollen, und man glaubt, daß sie Bezug auf die

Digitized by Google

in London noch immer fortgesetzten Unterhandlungen haben. Die wohlmeynenden Gesinnungen des Kaisers von Rußland, welche in den dem Admiral Heyden ertheilten Vorschriften für die Beschützung des Handels im mittelländischen Meere ausgesprochen waren, sollen durch diese neuern Instruktionen neuerdings bewährt und es den russischen Befehlshabern zur Pflicht gemacht worden seyn, alle Flaggen zu beschützen, und der Seeräuberei mit Nachdruck zu steuern. Man darf bis als einen neuen Beweis von den aufrichtigen Bestreben des russischen Kabinets ansehen, fortwährend im Sinne des Traktats vom 6. Juli zu handeln, so wie von dem Vertrauen, welches dasselbe in die andern Kabinette setzt. Dieser Vorgang kann übrigens die Aussicht auf eine Beilegung der Streitigkeiten und auf die Vermeidung eines zweyten Feldzuges gegen die Türken (wewohl beyde Parteyen sich dazu rüsten) keineswegs trüben, sobald die Pforte nur einige Nachgiebigkeit für die Forderungen der Mächte, namentlich Rußlands zeigen wollte, was nach allen Erkundigungen jetzt mit einiger Wahrscheinlichkeit zu hoffen steht. (Allg. Ztg.)

Jassy, 12. Jan. Darf man Privatbriefen aus Odessa Glauben beymessen, so werden daselbst und zu Sebastopol für den nächsten Feldzug Vorbereitungen getroffen, um die Pforte nicht allen von der europäischen, sondern auch von der asiatischen Seite mit dem größten Nachdrucke anzugreifen. Eine große Anzahl Transportschiffe sollen in dem Hafen von Sebastopol zur Einschiffung von Landtruppen und Feldgeschütz versammelt werden, und man vermuthet, daß dieses Korps zu einer Landung an der türkisch-asiatischen Küste des schwarzen Meeres bestimmt ist, theils um die Operationen des Generals Paskewitsch in Asien zu unterstützen, theils um Diversionen zu Gunsten der Armee am Balkan zu unternehmen. Es heißt General Paskewitsch, der einen der geschicktesten Generalstabsoffiziers, Baron v. Sassen, bey sich hat, müsse auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers einen neuen Feldzugsplan für das abgesonderte Korps in Armenien ausarbeiten, welchen der Chef des Generalstabs Graf Diebitsch mit dem für die Hauptarmee entwerfenen in Zusammenhang zu setzen suchen solle, was in dem vorigen Feldzuge nicht der Fall war. Russische bewegliche Kolonnen, die gleichsam wechselweise der Armee in Bulgarien und dem Armeekorps des Generals Paskewitsch die Hand bieten, sollen zu diesem Ende, von der Flotte unterstützt, an der asiatischen Küste ausgeschifft, und zur Unterbrechung der Kommunikationen mit Konstantinopel so wie zur Aufhebung der türkischen Depots benützt werden. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß bey einer richtigen Anwendung dieser Idee, bey der Leichtigkeit die Truppen zu verpflegen, welche der Seetransport andietet, der größte Vortheil für die russische Armee entstehen muß, und die empfindlichste Seite der Türken berührt wird. Denn könnte es den russischen Kolonnen gelingen, sich zu Lande auf der asiatischen Seite dem Bosphorus zu nähern, so wäre der Eindruck, welchen ein solches Manöuvre auf die Einwohner der Hauptstadt machen würde, kaum zu berechnen, und der Sultan würde Mühe haben, die Unruhestifter im Zaume zu halten. — Hier ist man mit der Organisation der Spitäler und der Verpflegung sehr beschäftigt, und versäumt nichts, um diesen wichtigen Zweig der Militäradministration zu verbessern.

Bucharest, 14. Jan. Seit letzter Post ist nichts erhebliches vorgefallen; selbst die geringen Besorgnisse wegen einer Invasion des bey Turnul und Nikopolis stehenden Tschapan Oglu sind verschwunden; ein außerordentlich anhaltendes Schneegestöber hemmt von dieser Seite jede Operation. Man versichert sogar, Tschapan Oglu habe Nikopolis nie verlassen. — Aus Krajova sind Briefe bis zum 12. d. hier, die ebenfalls nichts von Bedeutung melden.

Griechenland.

Nachrichten aus Malta vom 30. Dez. (im österreichischen Beobachter) zufolge waren die Botschafter der drey durch den Londoner Traktat verbündeten Mächte, Hr. v. Ribeaupierre, Graf Guilleminot und Hr. Stratford Canning, am 28. gedachten Monats, jeder am Bord eines Kriegsschiffs seiner Regierung, von Poros daselbst angekommen, und dem Vernehmen nach Willens, nach überstandener Quarantaine sich nach Neapel zu begeben.

Vermischte Nachrichten.

In Straubing hat sich vor einigen Tagen ein unbekanntes, schön gekleidetes, junges Mädchen im Angesichte mehrerer Menschen, nachdem es den seidenen Mantel von sich geworfen, über die steinerne Brücke in die eisstrebende Donau gestürzt. Die Unglückliche, welche noch nicht aufgefunden wurde, ist mit einem Lohnkutscher bey dem schwarzen Adler daselbst angekommen, wollte sich nach den Bedingnissen mit dem Lohnkutscher nach Passau begeben, verweilte einige Zeit in Straubing, und berthelte vor der unseligen That ihre Baarschaft unter die Armen, die ohngefähr in 16 fl. bestanden hat.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 10. Febr. wird auf vieles Verlangen zum zweitenmale aufgeführt:

„Hans Sachs.“

Dramatisches Gedicht in 4 Akten von Deinhardstein, nebst einem Prolog von Göthe.

Verantwortl. Verleger: L. Hilgers.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 17. 7. Februar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Baiern.

Das neueste königliche Regierungsblatt enthält unter Anderm folgende Dienstes-Nachrichten: Se. königl. Maj. haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Allerhöchstihrem Kammerer, Legations-Rath Frhrn. v. Hertling die Stelle eines königl. Residenten bey der schweizerischen Eidgenossenschaft zu übertragen; dann auf die zweyte Directorstelle des Appellations-Gerichts für den Ober-Mayukreis und die damit verbundene Stelle eines Vorstandes des protestantischen Ehegerichts den bisherigen zweyten Director des Apellations-Gerichts für den Isarkreis, Heinrich Liebeskind zu versetzen; zum zweyten Direktor des Apellations-Gerichts für den Isarkreis den bisherigen Kreis- und Stadtgerichts-Direktor zu München, Georg Simon von Gerngroß zu befördern; in dessen Stelle den bisherigen zweyten Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Joseph Allweyer vorrücken zu lassen und zu bestimmen, daß die Stelle eines zweyten Kreis- und Stadtgerichts-Directors zu München zur Zeit nicht wieder besetzt werden solle. Ferner wurde das Gesuch des Appellations-Gerichts-Rathes Merk in Würzburg, nach vollendeten vierzig Dienstesjahren für immer in den Ruhestand versetzt zu werden, unter Bezeugung der besondern allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen geleisteten Diensten, genehmigt und ihm allergnädigst gestattet, den Titel und die Functions-Zeichen eines Ober-Appellations-Gerichts-Rathes zu führen.

Deutschland.

Zu Stuttgart verstarb am 30. Jan. der geschätzte Dichter, Bibliothekar Hofrath Haug, in einem Alter von 68 Jahren.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 24. Jan. ernennt den Marquis v. Pastoret, Vicekanzler der Pairskammer, zum Vicekanzler von Frankreich.

Eine andre Ordonnanz von demselben Tage ertheilt dem Kardinal Jsoard, Erzbischof von Auch, und dem Hrn. Feutriet, Bischof von Beauvais und Minister-Staatssekretair für die geistlichen Angelegenheiten, die Pairswürde.

Endlich ernennt eine Ordonnanz vom 24. Jan. den Hrn. Bourdeau, Staatsrath und Mitglied der Deputirtenkammer, zum Unterstaatssekretair beim Justizdepartement.

Am 26. Jan. um 11½ Uhr begab sich der König in feierlichem Zuge nach der Kirche Notre Dame. Der Dauphin, die Dauphine und die Herzogin von Berry saßen mit im königlichen Wagen, das Gefolge Sr. Maj. fuhr in sechzehn Kutschen. Der König trug die Uniform eines Colonelgenerals der Garde. Bei seiner Ankunft in der Kathedralkirche, wo sich der Herzog Orleans, der Herzog von Chartres und Mademoiselle von Orleans bereits befanden, wurde der König an der Thüre durch den Erzbischof von Paris empfangen, und in Prozession auf seinen Platz geführt. Nach beendigter heil. Geistmesse wurde Se. Maj. mit dem nemlichen Ceremoniel zurückbegleitet, und kam um 1½ Uhr in den Tuillerien an. Die königliche Garde und Abtheilungen der Pariser Besatzung bildeten Spalier auf dem Wege.

Am 27. Jan. eröffnete hierauf der König im Louvre die diesjährige Session der Kammern. Er verließ um Ein Uhr das Schloß der Tuillerien. Eine Artilleriesalve von 21 Kanonenschüssen verkündigte den Austritt Sr. Majestät. Eine Deputation von zwölf Pairs, den Vicekanzler an ihrer Spitze, und eine Deputation von 25 Deputirten, von Ceremonienbeamten geführt, standen zum Empfange des Königs in dem anstoßenden Saale der Mosaiken. Seine Majestät traten in den Sitzungssaal, und setzten sich auf Ihren Thron. Rechts vom Könige befand sich der Dauphin, links der Herzog von Orleans; rechts vom Könige und dem Dauphin der Herzog von Chartres. Vorwärts, links vom Könige, stand der Vicekanzler von Frankreich. Der Fürst Talleyrand nahm am Fuße des Throns seine Stelle als Obristkammerherr. Rechts und links von den Stufen des Throns standen die Minister Staatssekretaire, der Minister des öffentlichen Unterrichts, die Staatsminister, die Marschälle von Frankreich, die Ritter der königlichen Orden, die Großkreuze des Ludwigsordens, und des der Ehrenlegion, die Kommandeurs des heil. Ludwigs und die Großoffizere der Ehrenlegion, von dem Könige zur Anwesenheit um seine Person bestimmt; sechs Staatsräthe, sechs Maitres des Requêtes und zwei Auditoren des Staatsraths. Die Pairs saßen auf Bänken vor und rechts dem Könige; die Deputirten ebenfalls

Digitized by Google

auf Bänken vor und links dem Könige. Die Dauphine, die Herzogin von Berry, der Herzog von Bordeaux, Mademoiselle, die Frau Herzogin und Mademoiselle von Orleans wohnten der Cerimonie auf einer Tribüne bei. Die Versammlung stand mit entblößtem Haupte; der König sagte: „Meine Herrn Pairs, setzen Sie sich;“ der Vicekanzler gab den Deputirten zu erkennen, daß Se. Maj. ihnen erlaube, sich zu setzen. Hierauf hielt der König folgende Rede: „Meine Herren, mit Vergnügen sehe ich Sie jedes Jahr um meinen Thron versammelt, in der Absicht, sich gemeinschaftlich mit mir mit den großen Interessen meines Volkes zu beschäftigen. Meine Zufriedenheit darüber ist heute um so lebhafter, wo ich Ihnen glückliche Mittheilungen zu machen und wichtige Arbeiten anzuvertrauen habe. Meine Verhältnisse mit den Mächten sind fortwährend freundschaftlich. Die Versicherungen, die ich von meinen Verbündeten erhalte, bieten mir die Bürgschaft dar, daß trotz der Ereignisse, welche den Orient mit Blut befleckt haben, der Friede im übrigen Europa nicht gestört werden wird. Zur Beschleunigung des Friedenszustandes von Griechenland habe ich, in Uebereinstimmung mit England und Rußland, eine Division meiner Truppen nach Morea geschickt. Beim Anblicke einiger tausend Franzosen mit dem Entschlusse, ihre edle Aufgabe zu vollziehen, ward dieses berühmte, nur zu lange verheerte Land dem Frieden und der Sicherheit zurückgegeben. Hier, wie zu Navarin, legte die Verbindung der Flaggen der Welt einen Beweis von der Achtung der drei Mächte vor der Redlichkeit der Verträge ab, und meine Soldaten erzählen mit Freude von dem loyalen Beistande, den sie von Seite der englischen Seemacht gefunden haben. Eine förmliche, der Pforte mitgetheilte Erklärung hat Morea und die benachbarten Inseln unter den Schutz der drei Mächte gestellt. Diese feierliche Handlung dürfte hinreichen, eine längere Besetzung unnütz zu machen. Ich fahre fort, den Griechen beizustehen, ihre Trümmer wieder aufzurichten, und meine Kriegsschiffe bringen in ihre Mitte wieder jene christlichen Sklaven zurück, denen die fromme Großherzigkeit Frankreichs ein Vaterland und die Freiheit wieder geschenkt hat. So viele Bemühungen werden wohl nicht fruchtlos bleiben; ich habe Grund zu glauben, daß die Pforte, besser belehrt, aufhören wird, sich der Vollziehung des Traktats vom 6. Julius zu widersetzen, und man kann hoffen, daß diese erste Annäherung für die Wiederherstellung des Friedens im Orient nicht verloren seyn wird. Die Lage Spaniens hat mir gestattet, die Truppen, die ich zur Verfügung Sr. katholischen Majestät daselbst gelassen hatte, zurück zu rufen. Meine Soldaten haben ihr Vaterland wieder gesehen, nachdem sie von allen Bevölkerungen die sie durchwandert, Zeugnisse der Achtung und des Bedauerns, die sie ihrer trefflichen Mannszucht verdankten, empfangen hatten. Man hatte der spanischen Regierung dreifache Vorschläge gemacht; nun ist eine Konvention unterzeichnet, um die Heimzahlung derselben anzuordnen. Die Hoffnung, welche ich noch immer bewahre, von dem Dey von Algier eine gerechte Genugthuung zu erhalten, hat die Maaßregeln verzögert, die ich zu seiner Bestrafung zu treffen gezwungen seyn dürfte; ich werde aber keine Anstalt versaumen, welche den französischen Handel gegen Schmach und Seeräuberei schützen soll, und glänzende Beispiele haben bereits den Algierern gezeigt, daß es weder leicht noch klug ist, der Wachsamkeit meiner Kriegsschiffe zu trogen. Verpflichtungen, die von einer vormaligen französischen Kolonie eingegangen waren, hatten aufgehört vollzogen zu werden. Nachdem ich mich davon überzeugt hatte, daß diese Nichtvollziehung die Folge des Unvermögens war, mußte ich dazu einwilligen, mit ihr eine neue, für das Interesse der Pflanzer und des Handels wirksamere Unterhandlung anzuknüpfen. Mehrere meiner Unterthanen hatten unter den von dem Kaiser von Brasilien in seinem Kriege mit der Republik Buenos-Ayres getroffenen Maaßregeln zu leiden. Einige Schiffe waren ihnen genommen worden. Durch die von mir vor Kurzem ratifizirte Konvention, die ein immer von Frankreich behauptetes erhaltendes Prinzip hinsichtlich der Blokade sanktionirt, wird ihnen die Wiedererstattung ihres Eigenthums und eine ihrem Verluste verhältnißmäßige Entschädigung gesichert. Bei dieser, wie bei allen andern Gelegenheiten bin ich der französischen Seemacht, die sich ihrer hohen Bestimmung würdig zeigt, Dank schuldig. Die auf einander folgenden Größe, die einige der neuen Staaten von Süd-Amerika erschütterten, haben eine Ungewißheit über die politische Lage dieser Staaten zurückgelassen, und eine regelmäßige Aufstellung von Verhältnissen mit ihnen schwierig gemacht. Der Augenblick ist ohne Zweifel nicht weit entfernt, wo ich diesen Verhältnissen eine für meine Unterthanen nützliche Festigkeit werde geben können; inzwischen habe ich der Bewachung ihrer Interessen Kossuln vorgesetzt. Dis ist, meine Herren, die glückliche Lage unserer Verhältnisse mit den fremden Mächten. Welche Ereignisse uns auch überdis die Zukunft vorbehalten mag, so werde ich niemals vergessen, daß der Ruhm Frankreichs ein heiliges Unterpfand ist, und daß die Ehre, der Beschützer desselben zu seyn, das schönste Vorrecht meiner Krone ausmacht. Ordnung und Friede herrschen im Innern; die bereits mit so vollem Rechte geschätzte französische Industrie erwirbt sich täglich durch weitere Fortschritte neue Ehre. Einige Theile unseres Landbaues und unseres Handels sind leidend; ich hoffe aber daß es möglich seyn wird, das Uebel zu

mildern, wenn es mir nicht verliehen seyn sollte, dasselbe ganz zu heben. Die lange Dauer des schlechten Wetters und die dadurch verursachte schädliche Verzögerung in der Erndte des Getreides haben einige Wochen lang die Sorgfalt meiner Regierung in Anspruch genommen. Die peinliche Ungewißheit über den Zustand unserer Hülfsquellen hat sich aber bald in Folge bestimmter Nachweisungen zerstreut. Der allgemeine Unterhalt ist gesichert; und wenn der Preis des Getreides, indem er den Wohlstand des Landbauers befördert, auf einige Augenblicke die Verlegenheit des Dürftigen steigert, so hat die Vorsehung die Wohlthätigkeit geschaffen, um denjenigen, die darunter leiden, zu Hülfe zu kommen. Die entfesselte Presse genießt einer vollen Freiheit; wenn die Frechheit, ihre verhängnißvolle Feindin, sich noch unter dem Schutze eines großherzigen und vertrauenden Gesetzes zeigte, so läßt die öffentliche Vernunft, die immer fester und aufgeklärter wird, diesen Vertrauten Recht widerfahren, und die Magistratur, ihren edlen Ueberlieferungen getreu, kennt ihre Pflichten, und wird sie immer zu erfüllen wissen. Das Bedürfniß, die Religion unserer Väter gegen jeden Eingriff zu schützen, in meinem Königreiche die Vollziehung der Gesetze aufrecht zu erhalten, und zugleich unter uns die beständige Dauer des Priesterstandes zu sichern, hat mich bestimmt, nach reifer Ueberlegung Maaßregeln, deren Nothwendigkeit ich anerkannt habe, vorzuschreiben. Diese Maaßregeln wurden mit jener klugen Festigkeit vollzogen, welche den Gesetzen gebührenden Gehorsam, die der Religion schuldige Ehrfurcht und die gerechten Rücksichten, zu denen ihre Diener berechtigt sind, in Einklang brachten. (Fortg. folgt.)

Die Pairskammer hielt am 28. Januar ihre erste Sitzung zu Bildung ihrer Bureaux und Ernennung der Kommission, welcher die Abfassung der Antwortsadresse auf die Thronrede übertragen werden soll.

Die Deputirtenkammer hielt gleichfalls eine öffentliche Sitzung, um durchs Loos die Mitglieder ihrer neun Büreaux zu bestimmen, und beschäftigte sich alsdann in diesen Büreaux mit Ernennung der Präsidenten und Sekretairs derselben, so wie mit der Verifikation der Vollmachten der neu gewählten Deputirten.

Der Courrier français enthält einen sehr umständlichen Artikel zum Lobe der Thronrede, worin es unter Anderm heißt: „Die düstern Gerüchte, die vor einigen Tagen herrschten, das traurige Resultat des Konseils vom letzten Sonntag, hatten die Gemüther nicht auf eine Thronrede von der Art, wie wir sie heute hörten, vorbereitet. Der allgemeine Eindruck des Beifalls, den sie hervorbringen muß, wird demnach auch um so lebhafter seyn. Eilen wir anzuerkennen, daß der Ton der Aufrichtigkeit und des Vertrauens, der in dieser Rede herrscht, die darin ausgedrückten Gesinnungen, die darin enthaltenen Versprechungen, die Besorgnisse beschwichtigen müssen, die der unsichere Gang des Ministeriums erweckt hatte. Dis ist keine von den lakonischen Reden. Die heutige Thronrede ist klar, ohne Doppelsinn, ohne Anzeige eines Vorbehalts, und selbst in ihrer Ausdehnung liegt etwas Befriedigendes, weil man sieht, daß der König sich darin zu gefallen scheint, die Kammern von allen Handlungen und von allen Entwürfen seiner Regierung zu unterhalten. Dies ist der wahre Charakter der Repräsentativregierung. u. s. w.

Das Journal des Debats sagt im Eingange seiner Lobeserhebungen: „Der Beifall, der die Thronrede mehrmals unterbrach, wird durch ganz Frankreich wiedertönen, und jeder Franzose, wenn er sie sorgfältig gelesen und erwogen hat, dürfte wohl das Verlangen theilen, womit sie die Seele derjenigen erfüllt hat, denen das Glück gegönnt war sie anzuhören. Man fühlt allerdings, welchen hohen Werth und welche Kraft dem Ansehen der königlichen Rede jener Ausdruck von Ueberzeugung und Aufrichtigkeit beifügen mußte, mit welchem dieselbe gehalten ward; noch niemals hat sich der Ausspruch eines Fürsten, der als der Weiseste aller Fürsten ausgerufen ward, daß nemlich das Gesicht des Königs ein Bote der Freude sey, offenbarer bewährt u. s. w." und am Schlusse: „Legen wir daher alle Besorgnisse bei Seite! Frankreich ist durch das unsterbliche Denkmal der Güte der Gerechtigkeit seines Souverains beruhigt. Mochte vielleicht auch eine etwas zu schüchterne Politik, ein zu unsicherer Gang bei einer neuerlichen Gelegenheit den politischen Horizont mit einigen Wolken verdüstert haben, so hat auf einmal die Rede des Königs die Klarheit hergestellt; der König hat gesprochen, Frankreich wird frei seyn, und gerade deswegen wird es sich um so unterworfener, ehrfurchtsvoller und ergebener zeigen. u. s. w. Auf diese Weise sprechen sich auch alle übrigen Journale aus.

Großbritannien.

Der König stand im Begriffe Windsor zu verlassen und den Pallast von St. James zu beziehen; man vermuthete, daß er bis nach Eröffnung des Parlaments in London bleiben werde. — Die Ernennung des Herzogs von Northumberland zum Vicekönige von Irland hatte die königl. Unterschrift erhalten, er sollte in der nächsten Woche zum Handkusse beim Könige gelassen werden, und dann unverzüglich nach Dublin abreisen. — Nach dem Courier wollte Hr. O'Connel erst am 13. Febr. von Dublin nach London abgehen, so daß er sich also zu der auf den 5. Febr. angesetzten Eröffnung des Parlaments nicht einfinden wird. — Alle Obristen

Digitized by Google

der in Irland stehenden Regimenter waren angewiesen, ihren Offizieren anzuempfehlen, daß sie nicht bei Tische oder in Gegenwart ihrer Bedienten von dem Zustande des Landes sprechen sollen, auch den Soldaten ähnliche Gespräche zu verbieten, und sie zu hindern sich unter das Volk zu mischen. Alle Offiziere sollen in den Kasernen schlafen. — Der Standard sagt: „Wie vernehmen daß ein außerordentlicher Abgesandter des Kaisers von Rußland täglich in England erwartet wird. Er hat, sagt man, sehr wichtige Aufträge; er kommt, um den Regierungen von Frankreich und England Vorschläge und einen Plan vorzulegen, worin die Entschlüsse des Kaisers hinsichtlich des Systems und der Grundsätze, nach welchen er mit der Pforte Frieden zu schließen wünscht, genau enthalten sind. Man fügt hinzu, dieses Ultimatum Sr. Maj. sey sehr gemäßigt. Diese Nachricht kommt uns aus der City zu, und wir haben Gründe, sie für wahr zu halten. Der erste Adjutant des Kaisers ist mit dieser außerordentlichen Sendung beauftragt."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 8. Jan. In Pera ist alles in Bewegung; die Ankunft des französischen Kommissairs, Hrn. Jaubert, welcher am 1. Jan. hier eintraf, und im Hotel des niederländischen Gesandten abstieg, gibt der Diplomatie neue Thätigkeit, und erweckt wieder die Friedenshoffnungen. Zweimal hat sich seitdem der Divan versammelt, um die Mittheilungen zu berathschlagen, welche das französische Kabinet durch das Organ des niederländischen Gesandten an die Pforte gelangen ließ. Wenn über das Resultat dieser Berathungen der Divan noch nichts mit Bestimmtheit gemeldet werden kann, so hat man doch schon die Ueberzeugung, daß die gemachten Eröfnungen nicht ungünstig aufgenommen worden sind. Das Erscheinen einer russischen Fregatte am Eingange des Bosphorus unter Parlamentairflagge hat ebenfalls die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen. Dem Vernehmen nach überbrachte ein russischer Staabsoffizier Depeschen für den dänischen Gesandten, Freiherrn v. Hübsch, von Seite des russischen Generals Grafen Woronzow, über deren Inhalt man aber noch nicht genau unterrichtet ist. Einige wollen wissen, der Kaiser von Rußland habe neuerdings eine Erklärung an die Pforte ergehen lassen, worin er sie zum Frieden auffordert. Andere sind der Meynung, die Sendung betreffe nur die Auswechselung der gegenseitigen Gefangenen, was um so wahrscheinlicher ist, da der Freiherr v. Hübsch bei der Pforte um die Erlaubniß angesucht hat, ein Verzeichniß aller in türkischer Gefangenschaft befindlichen Russen aufnehmen zu lassen, die ihm auch zugestanden wurde.

(Allg. Ztg.)

Dieselben Nachrichten gibt auch ein Schreiben aus Wien vom 28. Jan. als durch außerordentliche Gelegenheit erhalten.

Subscriptions-Anzeige.

Vielfach ist an mich der Wunsch ergangen, daß ich von dem in allen gelehrten Blättern mit gleichem Beifall aufgenommenen Werke:

Ueber das
menschliche Herz
und
feine Eigenheiten.
Ein Jahrgang von Predigten auf alle Sonn- und Festtage
von
J. F. W. Tischer
2 Bände. gr. 8.

eine wohlfeile Ausgabe veranstalten möchte. — Diesem Wunsche kann ich, da die erste Auflage vergriffen, nun entsprechen, und zeige hiermit an daß die zweite Auflage dieses Werks bereits unter der Presse ist, der erste Band sehr bald und der zweite und letzte Band noch vor der Jubilate-Messe 1829 dieselbe verlassen wird.

Der Subscriptionspreis für beide Bände, auf weißem Papier, sauber gedruckt, ist Ein Thaler und Zwölf Groschen Preußisch Courant oder zwei Gulden und fünf und vierzig Kreuzer Rhein. und dauert bis Ende Juni 1829. — Nach da tritt der Ladenpreis mit Zwei Thaler Preuß. Cour. oder Drei Gulden sechs und dreißig Kreuzer Rhein. ein

Jede Buchhandlung nimmt darauf Subscription an.

Leipzig, im December 1828.

Gerhard Fleischer.

Anzeigen mit Angabe des Inhalts sind in allen Buchhandlungen gratis zu haben

Auch ist in allen Buchhandlungen in sehr herabgesetzten Preise zu haben:

W. D. Fuhrmann's
Handbuch
der
theologische Literatur
oder
Anleitung zur theologischen Bücherkenntniß für Studirende, Candidaten des Predigtamts und für Stadt- und Landprediger in der protestantischen Kirche.
2 Bände in 3 Abtheilungen. gr. 8.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer. 1818 — 21.
(148 Bogen.)
Sonst 6 Rthlr. 12 Gr., jetzt 3 Rthlr.
Jede Abtheilung einzeln 1 Rthlr.

Verantwortl. Verleger: L. Oelsner.

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 18. 10. Februar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 3. Febr. Die auf allerhöchsten Befehl im Dez. v. J. zusammengetretene Militär-Berathungskommission hat innerhalb des festgesetzten Termins bis zum 31. Jan. ihre Arbeiten beendigt. Durch allerhöchste Verfügung vom letztern Tage haben Se. königl. Maj.: „um die Waffenthätigkeit des Heeres auf den größtmöglichsten Grad der Vollkommenheit zu bringen, und die dafür im Ganzen bestimmten Mittel durch eine zweckmäßige Verwaltung und durch Ersparnisse an den minderwichtigen Gegenständen im Militärhaushalte für den Zweck der ersten zu erhöhen," — eine neue Organisation des Kriegsministeriums und der äußern Kommandostellen in Bezug auf deren Wirkungskreis und Geschäftsgang beschlossen. Dieser umfassenden allerhöchsten Verfügung ist die Personalernennung und der Besoldungsetat für das Administrativpersonal bei dem Kriegsministerium, den Divisionskommando's und dem Artilleriekorpskommando angehängt. Derselbe beläuft sich im Ganzen auf 108,650 fl — Das Armeekommando ist vom 1. Febr. an aufgehoben; jedoch bleibt die Generalinspektion der Armee wie bisher dem Feldmarschall Fürsten v. Wrede übertragen. Auch die Militärhauptbuchhaltung ist vom 1. Febr. an aufgelöst; die Divisionskommando's erhalten einen erweiterten Wirkungskreis und ihre selbstständige Rechnungs- und Geschäftsführung; die Militärhauptkasse nimmt die Benennung: „Hauptkriegskasse" an; bei den Regimentern, Bataillons u. a. fallen die Fouriere weg u. s. w. Die bei dem Kriegsministerium verwendeten Generale v. Stabsoffiziere sind: Se. Exz. der General der Infanterie und Generalquartiermeister v. Raglovich, die HH. Generallieutenants Frhr. v. Hallberg, v. Handel, Frhr. v. Berger, Frhr. v. Stöhlz; die HH. Generalmajors v. Hertling, Graf Seyffel d'Air, v. Effenberg, v. Tausch; Staatsrath Graf v. Leyden (als Generalmajor der Landwehr); die HH. Obersten v. Reichlin, Frhr. v. Fick, v. Bauer, Göschl, Bäcker und Streiter; Oberstlieutenants v. Gotthardt, Roys und Frhr. v. Wo derndorff; Majors v. Schinkling und Frhr. v. Neubeck. — In einem gleichfalls am 31. Jan. erlassenen allerhöchsten Reskript haben Se. Maj. der König den Hrn. Feldmarschall und General-Inspekteur Fürsten v. Wrede von dieser neuen Einrichtung in Kenntniß gesetzt und demselben aufgetragen: so oft er es nöthig erachtet, wenigstens aber des Jahres einmal, unter Begleitung der Divisionare im Bereiche ihres Kommando's, in sämmtlichen Garnisonen, und festen Plätzen eine Generalinspection der Truppen, Festungen und Zeughöfe vorzunehmen und die Resultate unmittelbar an Sr. Maj. den König zu berichten. Am Schlusse des allerh. Reskriptes wird dem Hrn. Feldmarschall und General-Inspector Fürsten v. Wrede über die bisherige Führung des nun aufgelösten Armee-Kommando's noch die königl. vollste Zufriedenheit unbedingt zu erkennen gegeben. — Durch fernere allerhöchste Entschließung ist der Kriegsminister Generallieutenant v. Maillot de la Treille Exz. temporär quiescirt und das Portefeuille des Kriegswesens dem Hrn. Generalmajor v. Wenrich, bisherigen Brigadier der vierten Armeedivision (Würzburg), provisorisch übertragen worden.

München, 5. Febr. Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Italien, welche auf nächsten Sonnabend festgesetzt war, ist nun auf Montag den 9. Febr. verschoben worden, da sich Allerhöchstdieselben, in Folge zugezogener Erkältung, etwas unpäßlich befinden. — Am 30. Jan. beehrten J. M. die verwittwete Königin Karoline zum erstenmal wieder das Hoftheater mit Ihrer Gegenwart, wo bei übervollem Hause die Aufführung der Iphigenie in Tauris von Glück eben begonnen hatte. Schon ehe Ihre Majestät ankamen, gerieth einmal das Publikum, in der Meynung Sie zu sehen, in die lebhafteste Bewegung, so daß das Spiel unterbrochen wurde; als Sie aber kurz darauf wirklich in der königl. Mittelloge erschienen, erhob sich das ganze versammelte Publikum im Parterre und Logen, und brach in einen schwer zu beschreibenden und langanhaltenden Jubel aus. Ihre Majestät, über diesen herzlichen und enthusiastischen Empfang sichtbar gerührt, konnten sich überzeugen, daß die Liebe und Verehrung, welche Ihre hohen Tugenden eingeflößt haben, über den Wechsel der Zeiten hinaus in unserm Publikum ungeschwächt bestehen. Auch Se. Maj. der König mit J. Maj. der Königin Therese hatten sich zur Begrüßung Ihrer Maj. erhoben, und erschienen im Zwischenakte in der Loge derselben, um Ihnen Ihre Theilnahme und Freude mündlich zu bezeugen.

Rußland.

Aus Tiflis vom 24. Dez. wird gemel-

Digitized by Google

der: „Dreihundert funfzig tausend Tomans 8 Kurur der persischen Contribution sind, unter Bedeckung zweier Kompagnieen des 41sten Jäger-Regiments, in der Quarantaine von Gerget angelangt. — Der größere Theil des Avarischen Chanates, welcher bisher nicht Rußland, sondern dem minderjährigen Abu-Sultan gehörte, hat Sr. Maj. dem Kaiser den Eid der Treue geleistet. Nachdem diese Feierlichkeit vorüber war, gab der neue Vasall ein glanzendes Fest, das mehrere Tage nach einander währte, und an welchem seine sämmtlichen Verwandten und die Aeltesten sowohl des ihm unterwürfigen Volkes, als auch der benachbarten Stämme Antheil nahmen, die nach Chunsach, der Residenz des Sultans Abu, gekommen waren, um ihm Glück zu wünschen."

Die Tiflifer Zeitung enthält auch Nachrichten von den Fortschritten der von dem General der Kavallerie, Emanuel, befehligten Truppen, deren Resultat Folgendes ist: „Der General benutzt mit Vortheil die Winterzeit zur Bezähmung der Berg-Völker, die im Sommer leichter Gelegenheit finden, sich in den Berg-Schluchten des Kaukasus zu verbergen. Seine Unternehmungen werden durch den guten Fortgang des gegenwärtigen Krieges noch begunstigt, indem er den Räubern alle Hoffnung benimmt, Schutz von der Ottomanischen Pforte zu erhalten."

Preußen.

Berlin, 29. Jan. Die Aufmerksamkeit unserer Politiker ist mehr als je auf den Orient und auf die Unterhandlungen zu London gerichtet. Die Sendung des Grafen Matuszewitz nach London muß von großer Wichtigkeit seyn, da bekanntlich dieser ausgezeichnete Diplomat einer der ersten Geschäftsmanner des russischen Kabinets ist; man vermuthet also, daß derselbe neue Vorschläge von Wichtigkeit den Kabinetten von London und Paris überbringt. Seit mehrern Jahren in die Geheimnisse der höhern Politik eingeweiht, und mit allen ausgezeichneten Männern Europa's in diesem Fache vertraulich bekannt, ist Graf Matuszewitz sehr geeignet über die großen europäischen Interessen glücklich zu unterhandeln. So viel Gerüchte auch darüber verbreitet werden, so scheint doch vorzüglich die Aufrechthaltung der Stipulationen vom 6. Julius 1827 und der daraus hervorgegangenen spätern Verabredungen, die außerordentliche Mission des Grafen veranlaßt zu haben. Die sich nie verläugnende Mäßigung des Kaisers Nikolaus hat dessen Zustimmung zu dem vielbesprochenen Londoner Protokolle vom 16. Nov. bewirkt; indessen wird dasselbe noch nähere Bestimmungen und Erläuterungen erfordern, damit bei der wahrscheinlichen Rückkehr der Botschafter Englands und Frankreichs nach Konstantinopel, nicht neue Verwicklungen und Schwierigkeiten entstehen. (Allg. Z.)

Frankreich.

(Schluß der Rede S. M. des Königs.) Ueber den Zustand unserer Finanzen werden Ihnen Mittheilungen gemacht werden. Sie werden zu Ihrer Zufriedenheit erfahren, daß die Voraus bestimmungen des Budgets der Einnahmen von 1828 übertroffen worden sind. Dieser Zuwachs der Wohlfart dürfte dem Systeme der Sparsamkeit keinen Eintrag thun, in das meine Regierung trachten soll täglich tiefer einzudringen, ohne dabei zu vergessen, daß nützliche Ausgaben ebenfalls Ersparungen sind. Zahlreiche Arbeiten werden die heute eröffnete Session beschäftigen. Sie werden ein für die Armee bestimmtes Gesetzbuch zu erörtern haben, das eine ernste Aufmerksamkeit verdient; das Gesetz über die Dotation der Pairskammer, und mehrere andere Gesetze, die Ihrer ganzen Theilnahme würdig sind, sollen Ihnen ebenfalls vorgelegt werden. Ein ernster und wichtiger Entwurf wird vorzüglich Ihre Sorgfalt in Anspruch nehmen. Seit langer Zeit erkennt man einstimmig die Nothwendigkeit an, eine Municipal- und Departementalorganisation vorzunehmen, die im Ganzen mit unsern Institutionen in Uebereinstimmung stehe. Die schwierigsten Fragen sind mit dieser Organisation in Verbindung. Sie soll den Gemeinden und den Departements einen gerechten Antheil bei der Besorgung ihrer Interessen sichern, aber sie soll auch der, der Krone gebührenden beschützenden und leitenden Macht die volle Wirksamkeit und Kraft bewahren, deren die öffentliche Ordnung bedarf. Ich habe mit Sorgfalt einen Entwurf vorbereiten lassen, der Ihnen vorgelegt werden soll. Ich nehme für diesen Entwurf alle Bestrebungen Ihrer Weisheit in Anspruch, und vertraue nun die Erörterung derselben Ihrer Liebe zum öffentlichen Wohle und Ihrer Treue an. Jeder Tag offenbart mir deutlicher die Zuneigung meiner Völker, und macht mir auch die eingegangene Verpflichtung, mein Leben ihrem Glücke zu weihen, unverbrüchlicher. Diese edle Aufgabe, in deren Erfüllung Sie, meine Herren, mir beistehen werden, muß von Tag zu Tag leichter werden. Die Erfahrung hat auch den Zauber unsinniger Theorien vertilgt; Frankreich weiß, wie Sie, recht gut, auf welcher Grundlage sein Glück beruht, und diejenigen, die es anderwärts als in der aufrichtigen Vereinigung des königlichen Ansehens und der Freiheiten, welche die Charte bestimmt hat, suchen dürften, werden lauten Widerspruch von ihm erfahren. Sie sind berufen, meine Herren, diese Vereinigung immer enger und fester zu knüpfen. Sie werden diese schöne Aufgabe als treue Unterthanen, als loyale Franzosen erfüllen, und der Beistand Ihres Königs wird Ihren Bestrebungen eben so wenig als der öffentliche Dank dafür entgehen." — Nachdem der König seine Rede gehalten, benachrichtigte der Vicekanzler, dem von Sr. Maj. eingeholten

Digitized by Google

Befehle gemäß, die in der Zwischenzeit der beiden Sessionen ernannten Pairs, daß Se. Maj. sie beeidigen wollten. Jeder einzelne Pairs beantwortete nun die von dem Vicekanzler vorgelesene bekannte Eidesformel mit den Worten: Ich beschwöre dies. Der Vicekanzler beeidigte nun auf gleiche Weise, nach Einholung der königlichen Befehle, auch die Deputirten. Hierauf erklärte der Vicekanzler auf Befehl des Königs die Session der Pairs- und der Deputirtenkammer für 1829 für eröffnet, und lud jede derselben ein, sich am folgenden Mittage an ihren gewöhnlichen Sitzungsorten zum Beginnen ihrer Arbeiten einzufinden. Der tiefe Eindruck, den die Rede des Königs hervorbrachte, und dem der lebhafteste Beifall folgte, läßt sich kaum schildern. Der Enthusiasm, der bei der Ankunft des Königs sich gezeigt hatte, erneuerte sich bei seinem Austritte. Se. Maj. wurden in den anstoßenden Saal auf dieselbe Art begleitet, wie Sie bei der Ankunft empfangen worden waren. Eine zweite Artilleriesalve verkündete die Rückkunft des Königs nach den Tuillerien."

Der Messager des Chambres sagt unterm 26. Jan.: „Man hat Briefe von dem Grafen Laferronnays, aus Moulins datirt; der Gesundheitszustand Sr. Exc. ist sehr befriedigend; Alles läßt hoffen, daß Se. Maj. der loyalen Dienste eines so edlen Raths nicht beraubt werden wird."

Die Pairskammer hielt ihre erste Sitzung am 28. Jan. Mittags. Die durch ihr Alter zum Büreau berufenen provisorischen Sekretaire waren Marquis v. Mirepoix, Fürst Berghes, Herzog v. Escignac und Baron Beurnonville. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Bildung eines definitiven Büreau's. Die ernannten Sekretaire sind: Baron Glandevez, Graf Orglande, Vicomte Dode und Vicomte Houdetot. Die Kommission für die Adresse ward, dem Wunsche der Kammer gemäß, von dem Kanzler-Präsidenten bezeichnet, und besteht aus den HH. v. Brissac, Herzog v. Levis, Herzog v. Doudeauville, Marquis v. Mardrel, Marquis v. Talaru, Baron v. Barante und Baron Pasquier. Im Laufe der Sitzung beglaubigte die Kammer die erblichen Rechtsansprüche des Grafen v. Abrial und des Marquis v. Lauriston zum Sitze in der Kammer. Am Schlusse der Sitzung wurden die Büreau's durchs Loos bestimmt. Die Kammer vertagte sich, bis die Kommission der Adresse ihren Bericht erstatten könne. Für die sieben Büreau's wurden folgende Präsidenten ernannt: Herzog v. Levis, Herzog v. Uzes, Herzog v. Duras, Erzbischof von Bourges, Herzog v. Montmorency, Herzog v. Havré, Marq. v. Pastoret.

Die Deputirtenkammer versammelte sich am 28. Jan. um halb ein Uhr in ihrem gewöhnlichen Lokal unter dem Vorsitze des Hrn. Labbey de Pompières, als ältesten Mitglieds in Abwesenheit des Hrn. Lefebre Gineau. Die HH. Lieutenants, v. Cormenin, v. Chantelauze und v. Montbel versehen, als die jüngsten Mitglieder die Sekretairstellen. Der Präsident schlägt vor, sich im Namen der Kammer nach der Gesundheit, des Hrn. Lefebre Gineau erkundigen zu lassen. (Ja! Ja!) Hierauf werden durchs Loos die Bureaux bestimmt. Die Kammer entscheidet auf die Anfrage des Präsidenten, daß sie nach vorgenommener Organisation der Bureaux von Neuem in öffentlicher Sitzung zusammentreten wolle, um die Berichte über Verifikation der Vollmachten der neugewählten Deputirten anzuhören. Um drei Uhr versammelt sich die Kammer von Neuem im Sitzungssale. Der Präsident meldet, daß die Besserung bei Hrn. Lefebre Gineau anhalt. Hr. Guilhem, Berichterstatter des ersten Bureau's, berichtet über die Wahl des Hrn. Bote vom Departement der Aude. Diese Wahl wird ohne Reklamation für gültig erklärt. Dasselbe ist bei Hrn. Cassaignoles, Deputirten der Ardeche, der Fall. Da derselbe den Eid in der königlichen Sitzung noch nicht abgelegt hatte, läßt der Präsident ein Exemplar der Charte holen, um die Eidesformel vorzulesen, versucht aber inzwischen die Formel aus dem Gedächtniß herzusagen. Da er sich zweimal dabei untersbricht, so lacht die Rechte. Der Präsident äußert, gegen dieselbe gewendet, daß man im 78sten Jahre kein ganz treues Gedächtniß mehr habe. Darauf tritt Stille ein. Hr. Cassaignoles wird beeidigt und nimmt seinen Sitz im linken Centrum. Hierauf wird über Verifikation der Vollmachten neugewählter Deputirten weiterer Vortrag erstattet und entschieden. Um vier Uhr wird die Sitzung aufgehoben. Die Präsidenten und Sekretaire der Bureaux sind: 1. Bureau. Royer Collard, Präsident, Baron Louis, Sekretair. 2. Graf Gucheneur, Präsident, v. Cormenin, Sekretair. 3. Segup, Präsident, v. Villebrune, Sekretair. 4. Augustin Perrier, Präsident, v. Chantelauze, Sekretair. 5. v. Cassaignoles, Präsident, v. Lamezan, Sekretair. 6. Graf Duchatel, Präsident, Baron Pavée de Vandoeuvre, Sekretair. 7. Guttier, Präsident, v. Laborde, Sekretair. 8. Dhier, Präsident, Berenger, Sekretair. 9. Labbey de Pompières, Präsident, Marschall, Sekretair.

In der Sitzung am 29. Jan. wurden die fünf Kandidaten für die Präsidentschaft gewählt. Durch die absolute Mehrheit der Stimmen fiel die Wahl auf: Royer Collard mit 175, Casimir Perrier mit 154, de Berbis mit 146 und Sebastiani mit 145 Stimmen. Da von den übrigen Gewählten Keiner die absolute Mehrheit der Stimmen hatte, wurde über den fünften Kandidaten ein neues Skrutin vorgenommen, wobei Hr. Delalot die Mehrheit mit 165 Stimmen erhielt, und demnach zum fünften Kandidaten für die Präsidentschaft ausgerufen. — Der königl.

Digitized by Google

Großceremonienmeister, Marquis de Dreux-Brézé, ging am 27. Jan. mit Tode ab. — Der General Paul Barras, ehemaliger Präsident des vollziehenden Direktoriums, ist am 29. Jan. in seinem 74. Lebensjahre gestorben. Die Wiedereroberung von Toulon am 9. Thermidor, der 52. Vendemiaire, der 18. Fructidor u. s. w. sind die Hauptepochen, bei welchen er eine Rolle spielte. Er soll Memoiren hinterlassen, deren Herausgabe man entgegensieht.

Großbritannien.

Der Courrier versichert, ein Eilbote von Wien habe sehr friedliche Nachrichten gebracht. Der Reis-Effendi solle auf die, durch den niederländischen Gesandten an die Pforte gebrachten Anträge Englands und Frankreichs in Bezug auf den russischen Krieg, erklärt haben; falls Rußland wahrhaft den Frieden wünsche, und sich in seinen Forderungen gemäßigt zeige, so sey die Pforte nicht abgeneigt, unter Frankreichs und Englands Auspizien neue Unterhandlungen zu eröfnen.

London, 27. Jan. Gestern Abends ist der russische Graf Matusczewicz mit einer außerordentlichen Mission von seinem Hofe hier eingetroffen, und beim Fürsten Lieven abgestiegen. Durch seine Sendung wird die Frage sich entscheiden, ob das gegenwärtige Jahr den Kampf zwischen seiner Nation und der türkischen fortgesetzt sehen soll. Jetzt, vor Eröfnung eines neuen Feldzugs, ist der Zeitpunkt da, wo den Vorstellungen der intervenirenden Mächte entweder Gehör geschenkt oder versagt werden muß. Daß unser Kabinet, seiner Langsamkeit ungeachtet, sich bestimmt ausgesprochen hat, und zur Erhaltung des Gleichgewichts von Europa die gänzliche politische Schwächung des türkischen Reichs nicht zugeben will, weiß Jedermann, und diese neuerdings wiederholte Erklärung ist jetzt der Wendepunkt, um welchen sich alle Unterhandlungen drehen. Unsere Minister halten beinahe täglich Kabinetsversammlungen, wozu theils die nahe bevorstehende Parlamentseröfnung, theils die politischen Verhältnisse Europa's Stof genug liefern mögen. Man erwartet, daß die Thronrede besondere Hofnung auf baldige Beendigung dieses Krieges ausdrücken werde. Die Erlangung einer, für ewige Zeiten freien und ungehinderten Durchfahrt durch die Meerengen des Bosphorus und der Dardanellen, ist einer der hauptsächlichsten Punkte, auf welchen Rußland die Grundlagen zum Frieden unterhandeln will. Sind unsre Minister nicht von Eifersucht verblendet, so können sie sich unmöglich einem Antrage widersetzen, der nächst der Befreiung Griechenlands für alle Handelsvölker die wohlthätigste Frucht dieses russisch-türkischen Kampfes seyn würde. (Allg. Z.)

Deutschland.

Se. Exc. der Freiherr v. Münch-Bellinghausen, k. k. Präsidialgesandter am deutschen Bundestage, traf in der Nacht vom 30. Jan. zu Frankfurt ein.

Niederlande.

Brüssel, 1. Febr. Durch die vielfachen Ausstellungen, welche an dem Entwurf des zehnjährigen Budgets in den Ausschüssen der zweiten Kammer gemacht wurden, hat unser Ministerium sich veranlaßt gefunden, denselben der öffentlichen Diskussion nicht bloszustellen. Der Finanzminister, Hr. van Teets van Goudrian, begab sich demnach gestern in den Finanzausschuß und erklärte, daß er den Entwurf des Budgets zurücknehme. Er versprach jedoch die baldige Vorlage eines neuen und zweckmäßigern Budgetsvorschlags. Dieser Vorfall hat hier, als erster thatsächlicher Beweis, daß der Stern des Ministeriums zu erbleichen beginne, große Sensation erregt; in Frankreich oder England würde er gewiß einen Ministerwechsel sogleich nach sich gezogen haben.

Spanisches Amerika.

(Columbien.) Nach Briefen aus Bogota war General Sucre daselbst angekommen, und hatte von Bolivar das Kommando der gegen Peru bestimmten, 17,000 Mann betragen sollenden, columbischen Armee erhalten. — Der Vicepräsident Santander war zum Tode verurtheilt, das Todesurtheil ist aber vom Senate in lebenslängliche Verbannung verwandelt worden. — Uebrigens machten sehr neue Schiffernachrichten, die man am 12. Dec. zu Neu-Orleans aus Columbien erhalten, eine traurige Schilderung von der Anarchie, die im letztgenannten Lande immer mehr überhand nehme.

Konzert zum Besten der Armen in Erlangen.

Freitag den 13. Febr. 1829 veranstaltet die Gesellschaft des Bürger-Vereins das jährlich gewöhnliche Konzert zum Besten der Armen im Königl. Universitäts Redouten-Saale. Der Anfang ist Abends präzis 6 Uhr. Der Eintritts Preis im Saal 24 kr. auf der Gallerie 9 kr. Größere Gaben werden mit Dank angenommen.

Um unseren wohlthätigen Zweck in einer größeren Ausdehnung zu erreichen, haben wir dieses geräumige Lokal gewählt, und können unserer ergebensten Einladung die gewiße Versicherung beifügen, daß unserer Seits alles soll aufgeboten werden, um den verehrten Theilnehmern und Armen Freunden einen sehr genußreichen Abend zu verschaffen.

Die Wahl der zu gebenden Stücke, wobei unsere hiesigen Musik-Freunde auch von auswärtigen unterstützt werden, wird durch einen besonderen Zettel bekannt gemacht werden.

Erlangen, den 8. Febr. 1829.

Der Vorstand des Bürger-Vereins.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 19. 12. Februar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unparteiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 7. Febr. Se. Maj. der König sind von Ihrer Unpäßlichkeit dergestalt wieder hergestellt, daß Sie vorgestern Abend der masquirten Akademie beywohnen konnten.

Das Denkmal, welches Se. Maj. der König den in Rußland gefallenen Bayern errichten läßt, besteht in einem hundert Fuß hohen, ganz aus Erz gegossenen Obelisk. Auf drei hohen Stufen erhebt sich ein Würfel, mit Eichen- und Cypressenkränzen, über Widdertöpfe geworfen, verziert. Dazwischen die Inschrift: „Den im russischen Feldzuge gefallenen 40,000 Bayern. — errichtet von König Ludwig — MDCCCXXVIII. — Auch sie starben für Deutschlands Befreiung.“ —

Das neueste k. Regierungsblatt enthält unter den Dienstes-Nachrichten: Die Ernennung des königl. geheimen Raths und Regierungsvizepräsidenten Hrn. Arnold v. Linz zum Generalkommissär und Präsidenten der Regierung des Regenkreises; des Kanonikus am bischöflichen Domkapitel zu Würzburg, Dr. Oberthür, zum geheimen geistlichen Rathe in Anerkennung der vielen Verdienste, welche derselbe während 59 Jahre langen Zeitraums theils als Lehrer und Schriftsteller, theils als Geschäftsmann, namentlich durch den thätigen Antheil, den derselbe an der Errichtung der in Würzburg bestehenden politechnischen Schule nahm, sich erworben hat.

München, 6. Febr. Gestern starb dahier an einer äußerst schmerzhaften Krankheit der sehr verdienstvolle und allgemein geachtete General-Postdirector ꝛc. ꝛc. Ritter von Schenkhammer.

Oestreich.

Wien, 30. Jan. Die Post aus Konstantinopel ist hier eingetroffen; die Briefe sind aber noch nicht alle ausgegeben. Die Ankunft eines russischen Parlamentairs wegen Auswechselung der Gefangenen hatte großes Aufsehen erregt; indessen hatte er Konstantinopel wieder verlassen, ohne daß man wußte ob er seinen Zweck erreicht habe. Doch wollte man aus der neuerl chen Behandlung der Gefangenen, unter denen durch den dänischen Gesandten Geld und Kleidungsstücke vertheilt wurden, und die durch dessen Vermittelung die Erlaubniß erhielten, das Namensfest ihres Souverains nachträglich zu feiern, schließen, daß wirklich Aussicht zu ihrer Auswechselung vorhanden sey. Die gefangenen Russen hielten in Folge jener Erlaubniß in der griechischen Kirche auf der Prinzen-Insel einen feierlichen Gottesdienst.

(Allg. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 28. Jan. Durch testamentarische Verfügung Ihrer Maj. der hochseligen Kaiserin Mutter ist das Lustschloß Gatschina sammt allen dazu gehörigen Anstalten,

Miszellen.

Höchst merkwürdiger Unglücksfall.

Aus Ettenheim, im Großherz. Baden, wird unterm 28. Jan. folgendes geschrieben: „Ein schreckliches Unglück traf vor einigen Tagen den hiesigen Bürger Herbstreith, 49 Jahre alt. Am 23. d. Mon., Abends 4 Uhr, wollte er sich, mit seiner Frau vom Markte in Schiltach zurückkehrend, durch zwei Schiffleute von Oberhausen über den Rhein fahren lassen. Der Strom war mit Treib-Eis bedeckt, und ehe eine Viertelstunde umfloß, wurde ihr Nachen von sich übereinander schiebenden Eisblöcken erreicht, und fest eingezwängt. Vergeblich blieben die angestrengtesten Versuche, das gefährliche Fahrzeug aus dem Eise zu befreien. Nachdem sie 3 Viertelstunden in Todesnoth darin zugebracht, wälzten sich große Eisblöcke ohne Zahl übereinander auf die Eisschaluppe los, auf der ihr Nachen fest saß. Unter entsetzlichem Krachen stürzte diese selbst ein, und machte das Schiffchen wieder flott, das aber bald von den schwimmenden Eismassen übereilt und wie zuvor eingekeilt wurde. Die Unglücklichen hofften, daß das Eis sich ganz feststellen, und ihnen in dieser Lage die zur Wiederkehr des Tages zu verbleiben gestatten werde, wohl wissend, daß während der Nacht ihnen von den nahen Ufer-Gemeinden keine Hülfe geleistet werden könne. Aber nach Verlauf einer Stunde erscholl das Getöse der losgebrochenen Eisblöcke neuerlich an ihr Ohr; es bewegte sich abermals unter ihnen die

Digitized by Google

Gebäuden, Gärten und Dörfern Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus und höchstdessen männlichen Nachkommen, das Lustschloß Pawlowsk aber, mit allen dazu gehörigen Gebäuden ꝛc. dem Großfürsten Michael und dessen männlichen Nachkommen vermacht worden, letzteres mit der Bestimmung, daß im Fall des Aussterbens solcher Nachkommenschaft die genannte Domaine der Nachkommenschaft des jüngsten Sohnes Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus zufallen soll.

(Pr. Staats. Z.)

Die St. Petersburger Zeitung enthält neue Kriegs-Nachrichten aus dem Kaukasus, von dem General der Kavallerie, Emanuel; nach welchem die Beherrscher der Bitschenewer, nebst den ihnen untergeordneten Familien, die auf dem rechten Ufer der Laba, am Berge Achmet wohnen; dann der Fürst Atet-Kononow und die Volksältesten der Beschlebaser sich freiwillig unterworfen, Sr. Maj. dem Kaiser den Eid der Treue geleistet und Geiseln gestellt hätten. Die Absicht des Generals Emanuel soll seyn, nach dem Flusse Beleja aufzubrechen und in die Kluft des Volksstammes der Abasechen vorzurücken.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 30. Jan. wurden die vier Vicepräsidenten gewählt, aber nur die HH. v. St. Aulaire u. Girod, die allein die absolute Mehrheit erhalten hatten, als solche erklärt; die Wahl der zwei übrigen wurde vertagt. — In der Sitzung vom 31. Jan. wird ein Strutin durch Ballotiren zwischen den HH. Dupont de l'Eure Gauthier, Marquis v. Cambon und v. Chantelauze für die zwei noch übrigen Vicepräsidentenstellen vorgenommen. Die Stimmen ergeben sich auf folgende Art vertheilt, Hr. v. Cambon 170, Hr. Dupont de l'Eure 148, Hr. Gauthier 146, von Chantelauze 82. Die HH. v. Cambon und Dupont de l'Eure werden demnach als Vicepräsidenten ausgerufen. Bei dem hierauf vorgenommenen Strutin zur Ernennung der vier Secretaire der Kammer erhalten die HH. v. Lascours und v. Chateaufort die absolute Mehrheit der Stimmen und werden als Secretaire der Kammer ausgerufen. Die Wahl der zwei übrigen Secretaire wird auf die folgende Sitzung verschoben.

General Barras, eins der Häupter des Directoriums, ist zu Chaillot in der Nacht auf den 30. Jan. gestorben. Er war in der Provence, unweit Frejus, 1755 geboren. Seine Gesundheit war schon lange zerrüttet, allein bei einem leidenden Körper hatte er die Frische seines Geistes behalten. Er stand im Begriff seine Denkschriften herauszugeben, die vieles Licht über mehrere wichtige Punkte der Geschichte der Revolution und Napoleons verbreiten sollen.

Der Fürst Herzog v. Chalais, Pair von Frankreich, ist am 31. Jan. am Schlage gestorben. Er hatte noch eine Stunde vorher die Tuilerien frisch und gesund verlassen. — Der Courier français enthält eine vom 30. Jan. datirte Bittschrift an die Deputirtenkammer von Seite der in Paris wohnenden Mitglieder der Ehrenlegion, die darin abermals um Nachbezahlung der mehrere Jahre eingestellt gewesenen Ordensgehalte ansuchen, da der Finanzminister trotz der vorjährigen Verwendung der Kammer, sie mit ihrem Gesuche abwies. Am Schluß dieser Bittschrift heißt es: „Was wäre jetzt Frankreich, wenn wir nicht unser Blut vergossen hätten, um den Vertrag von Pilnitz, die beleidigenden Proklamationen des Herzogs von Braunschweig zu vernichten, und das Land vor dem Schicksale Polens zu bewahren? Es kann nicht mit Undank die Hingebung seiner Kinder belohnen, die unter der langjährigen Führung der Waffen zu seiner Vertheidigung ergraut, gealtert

---

Masse, und der Nachen ward an eine fast mannshohe Eismauer mit solcher Gewalt geschleudert, daß er umstürzte. Ueber die aufwärts gekehrte Seitenwand retteten sich die bei den Schiffstaue auf die steile Eismasse; sie zogen die von Kälte, Nässe und Schrecken erstarrte Frau an ihren Kleidern ebenfalls herauf, allein unter Herbstreif, als er schon über den Vordertheil des Nachens hinaus und nur noch wenige Schuhe von seiner Frau entfernt war, brach das Eisstück worauf er stand, und sein Körper sank, von den andrängenden Eisschollen rings umfaßt, die an den Kopf in das Wasser, und verbiß so in dieser aufrechten Stellung gleichsam eingemauert. Umsonst das Angstgeschrei, der Nothruf und das Flehen des armen Mannes; seine Unglücks-Gefährten konnten ihm keine Rettung bringen. Er selbst erkannte die Unmöglichkeit; den Tod als unvermeidlich betrachtend, tröstete er selbst noch sein mit Verzweiflung ringendes Weib, fremte sich ihrer Rettung, pries Gott laut dafür, empfahl seine verlassenen und hülflosen Kinder der Barmherzigkeit Gottes und guter Menschen, und verstummte endlich nach 1 Stunden, als ein dichter Nebel über den Rhein herzog, und den drei geretteten Menschen den Anblick dieser Schreckensscene verbarg. Ueberzeugt von dem Tode des Unglücklichen zogen nun die beiden Schiffstaue die trostlose Frau mit sich fort, suchten sie beinahe eine ganze Stunde lang in anhaltender Bewegung zu erhalten, entdeckten eine Eisbrücke zu einem sogenannten Grund, den sie glücklich erreichten, und jetzt, aller Hülfe beraubt, bereiteten sie sich sämmtlich zum Tode, da ihre durchnäßten Kleidungsstücke an den Leib gefroren waren, und sie ihren sichern Tod

Digitized by Google

ert und mit schweren und rühmlichen Wunden bedeckt sind; es hieße zugleich in der jungen Armee die Begierde nach Ruhm und die Vaterlandsliebe ersticken, von welcher unsre militärischen Annalen ihr so viele Beispiele darbieten." — Die Bittschrift ist von den Generallieutenants St. Germain, Doumerc, Thiébault, Augereau, d'Arnaud, Janin, Daumesnil, Drapyer, Boyer, Lebal, Fontanes, Lemoine, Lesuire, Lemarrois, Corbineau, St. Clair, Maurin, Thiéry, Guijot und Menet, dann von 17 Generalmajors, 7 Obersten, 12 Oberstlieutenants, 3 Kapitäne, einem Sergeanten und einem Maréchal des logis unterzeichnet.

Am 2. Febr. wurde in der Deputirtenkammer eine königl. Ordonnanz verlesen, welche unter den vorgeschlagnen 5 Kandidaten Hrn. Royer-Collard zum Präsidenten für die Session von 1829 ernannt. Diese Eröffnung erregte die lebhaftesten Freudensbezeigungen der linken Seite. Nach dem hierauf die Wahl der zwei letzten Sekretäre (Herren Pas de Beaulieu und v. Beaumont) beendigt worden, trat der Alterspräsident Hr. Labbey de Pompières von dem Präsidentenstuhl ab, nachdem er zuvor eine kurze Anrede gehalten, worin er es mit Dank anerkannte, daß die Sichel der Zeit ihn verschont habe. (Hr. Labbey de Pompières ist 78 Jahr alt), um ihn die Ehre der Alterspräsidentschaft zu gönnen, und daß die Kammer nachsichtig den Spruch auf ihn angewendet: „Tractari mollior aetas imbecilla volet." Hr. Royer-Collard nahm nun den Präsidentensitz ein, und hielt gleichfalls eine kurze, mit allgemeinen Beifall aufgenommene Anrede, worauf mit dem Danke der Kammer gegen Hrn. Labbey de Pompieres die Sitzung beschlossen wurde.

Großbritannien.

Es hieß der König wolle, falls seine Gesundheit es erlaube, das Parlament in Person eröffnen. In der Thronrede erwarten alle Journale sehr friedliche Aeußerungen; besonders aber die Versicherung des freundschaftlichsten Einverständnisses mit Frankreich. — Der Fürst von Lieven und der Graf Matuszewicz hatten am 28. Jan. mit dem Herzog von Wellington und dem Grafen v. Aberdeen eine lange Zusammenkunft, welcher auch der französische Geschäftsträger beiwohnte.

Die Minister hielten fortwährend beinahe täglich Kabinetsversammlungen. — Hr. O'Connel, welcher erst am 23. Febr. zu London eintreffen wollte, um seinen Sitz im Unterhause einzunehmen, soll nun seinen Vorsatz geändert haben, und schon am 8. ankommen wollen. — Der größte Theil der englischen Journale rühmt und lobt die französische Thronrede. Der Courier sagt: Es ist einer so großen Nation würdig, jede Anmaßung, jede Verstellung zurückzuweisen, und wenn wir die innere und äußere Lage Frankreichs betrachten, so scheint es uns nothwendig nichts zu verbergen. Es ist tröstlich für uns, den gegenwärtigen Zustand Frankreichs mit dem zu vergleichen, was es in ältern Zeiten war. Nach so vielen Stürmen und Zukungen hat es endlich Ruhe in einer Konstitution gefunden, die dem Monarchen hinreichende Gewalt ertheilt, und zugleich die Freiheit der Nation sichert; eine Konstitution, worin die Gewalten des Königs, des Adels und des Volks wohl abgewogen sind, die die Presse nicht mehr ungerechten Hemmungen aussetzt. Der Courier geht hierauf die ganze Rede durch und sagt zu Schlusse: „Dis ist die Rede eines weisen und konstitutionellen Königs. Sie belehrt uns über die Verbesserungen, die in Frankreich zu Stande gebracht worden sind, zwischen dem und uns nicht mehr jener Haß, jene Eifersucht bestehen, die nur zu lange gedauert, und jetzt freisinnigen Ideen und gerech-

---

durch Erstarrung für unabwendbar hielten. — Doch endlich gelang es den beiden Schiffleuten, nachdem sie ihre Westen zerrissen und davon Schleißen gezupft hatten, ihren ganz durchnäßten Zunder brennend zu machen. Die auf diesem Grund zerstreuten Reißer wurden eiligst zusammen gelesen, um dadurch ein Feuer zu erhalten. Gegen Morgen strömte eine Schaar Schönauer Einwohner an das Ufer, und gegen 10 Uhr Vormittags wurden sie glücklich an das rechte Ufer gelandet, nachdem sie beinahe 18 Stunden in Todesangst geschwebt hatten.

In einem heftigen entzündlichen Fieber langte die arme Wittwe bei ihren verwaisten unglücklichen Kindern an. Denzer ward die Leiche des Unglücklichen ungefähr hundert Klafter weit von dem Todesplatze entfernt, seitwärts in einem Altwasser mit den Kleidungsstücken auf die obere Eisdecke des Wassers angefroren; aufgefunden. — Möge doch dieser schreckliche Unglücksfall Jedem, dem er bekannt wird, zur Warnung dienen.

Hochgeforben.

Ein verschmitzter Abenteurer, der sich fälschlich für einen Grafen aus einer bekannten Familie ausgeben, falsche Wechsel gemacht und mehrere andere Betrügereien verübt, wurde endlich in L.*** verhaftet.

Seiner Verbrechen überführt und geständig, wurde er zum Galgen verurtheilt.

Ein Witzbold sagte von ihm:

„Mit dem Hochgeboren hat es ihm nicht recht glücken wollen, aber desto besser mit dem Hochgeforben."

Digitized by Google

ten Ansichten Platz gemacht haben." — Der Standard erklärt, die Rede sey die ehrenvollste Staatsakte, die in Frankreich erschienen sey, seit dieses Land eine freie Konstitution besitze. — Die Sun sagt, die Rede des Königs hätte nicht defriedigender ausfallen können; sie athme einen Ton der Wiederaussöhnung und des Vergessens, der alle Besorgnisse hebe, die man wegen der Ruhe von Europa hätte hegen können. — Die Times sagen unter Anderm: „Die Rede des Königs von Frankreich kann unsern Ministern zum Muster dienen, wenn sie dessen bedürfen; nur hat Frankreich nicht nöthig, von einem Irland zu sprechen. Dies ist ein Gegenstand, den zu behandeln nur uns gegönnt ist!" — Am 20. Jan., dem Tage nach des Vizekönigs Abreise, fand die längst angekündigte Versammlung der Katholikenfreunde in der Rotunda zu Dublin Statt. Der größte Theil der irländischen großen Gutsbesitzer fand sich ein, und die meisten Redner waren Protestanten, die bis jetzt in den politischen Streitigkeiten, welche das unglückliche Irland beunruhigen, noch nicht öffentlich aufgetreten waren. Die Rotunda faßt 3000 bis 4000 Menschen und war überall gepfropft voll. Der Herzog von Leinster nahm den Vorsitz ein, worauf einer der Sekretäre der Versammlung die Briefe Derjenigen vorlas, welche der Einladung gegenwärtig zu seyn, nicht nachkommen konnten. Folgende Beschlüsse wurden in dieser Versammlung angenommen: 1) Kein Theil unsrer Mitunterthanen kann entschlossner seyn als wir, die Grundsätze aufrecht zu erhalten, welche das Haus Braunschweig auf den Thron setzten. 2) Diese Grundsätze stützen sich auf bürgerliche und religiöse Freiheit. 3) Die früher für nothwendig gehaltenen gesetzlichen Beschränkungen der Katholiken sind es, unsrer Ueberzeugung nach, in der jetzigen aufgeklärten Zeit nicht mehr, und können, bei dem beunruhigten Zustande Irlands, ebenfalls unsrer Ueberzeugung nach, nicht mit Sicherheit beibehalten werden. 4) Der Vermehrung des Reichthums, der Aufklärung und der liberalen Gesinnung, welche unser Zeitalter auszeichnen, stehen Beschränkungen jeder Art so gegenüber, daß ihre Beibehaltung die politische Zwietracht nur dauernd machen und den Frieden und das Glück jeder Nation nur verhindern kann. (Beschluß folgt.)

Portugal.

Das Journal des Debats schreibt aus Lissabon vom 17. Jan.: „Eine der vielen Schriften, die trotz der Wachsamkeit der Polizei an alle Ecken der Hauptstadt in großen Buchstaben angeheftet werden, lautet folgendermaaßen: „Lügen Don Miguels. Er hat zweimal die Konstitution beschworen, und sie umgestürzt. Er hat zu Wien und zu London geschworen, im Namen seines Bruders regieren zu wollen, und hat die Krone usurpirt. Er hat bekannt machen lassen, daß ihn die Nation als König verlangte: Die Revolutionen, die Auswanderungen und die zahllosen Einkerkerungen beweisen das Gegentheil. Er hat angekündigt, es würden in Kurzem neue Botschafter an die Stelle der abgereisten kommen, und doch kommen diese nicht. Er hat allen Militairs, die sich nach der Revolution von Oporto einfinden würden, Verzeihung versprochen, und doch hat er sie alle einkerkern lassen. Er hat auch versprochen, daß seine Mutter, Pathin des Sohnes des Stadthauptans von Cintra, diesen begnadigen würde, und doch ward er gehenkt. Er hat die nahe Anerkennung von Seite Don Pedro's durch Vermittelung des Lords Strangford angekündigt, und dieser hat nichts durchgesetzt u. s. w."

Griechenland.

Der Courier de Smyrne vom 28. Dez. sagt: „Die drei Botschafter sind am 18 von Poros abgereist, und man versichert, daß die Gränzen Griechenlands Attika, Livadien, Euböa umfassen, und bis zu der Linie gehen sollen, die vom Golf von Arta an den Golf von Volo geht: eine Linie, wo auf der Charte genau der 39ste Grad der Breite anfängt. Folgende 27 Inseln würden dazu gehören, die wir hier mit der Bevölkerung nach neuern Zählungen benennen: Spra, 60,000 Seelen; Mycone, 8000; Naxos, 30,000; Tino, 30,000; Andros, 30,000; Sesto, 4000; Sifno, 2000; Sicino, 10,00; Nio, 2000; Santorin, 13,000; Anafe, 2000; Stampalia, 2000; Hydra, 40,000; Spezzia, 25,000; Aegina, 25,000; Poros, 12,000; Salamine, 5000; Milo, 10,000; Skiro, 5000; Thermia, 4000; Zea, 8000; Amorgo, 4000; Calemnos, 5000; Leros, 3000; Nysiros, 2000; Pathmos, 18,000; Nicaria, 5000. Es bliebe noch die Insel Delos übrig, die unbewohnt ist, wo man aber allgemein glaubt, daß vielfache und anhaltende Ausgrabungen zu kostbaren Entdeckungen in alten griechischen Kunstsachen führen würden. In Bezug auf die Kontinentalgränze können wir nur versichern, daß die Mehrheit der Botschafter gegen den englischen dafür war. Man darf aber hoffen, daß französische Kabinet werde sich nicht durch einen Plan verführen lassen, der unter russischen Einflusse gefaßt worden ist, und förmlich seine Absicht erklären, sich auf das zu beschränken, was zur Vollziehung des Traktats vom 6. Juli gehört.

Zu dem, am Sonntag den 15. Februar stattfindenden Maskenball lade ich auch auswärtige Freunde dieser Vergnügens hiermit ergebenst ein und bemerke dabei, daß Herr Feuk von Nürnberg seine schöne Masken Garderobe zur beliebigen Maskirung in einem bequemen Zimmer bereit legen wird.

Johann Möfner,
zum Brandenburger Haus in Fürth.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 20. 14. Februar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 10. Febr. Se. Maj. der König sind gestern früh 6 Uhr nach Italien abgereist. Allerhöchstdieselben werden das erste Nachtlager in Insbruck und das zweite in Verona halten. Im Gefolge Sr. Maj. befinden sich die Herren: Kreisdirektor von Graf Seinsheim, Graf von Arco-Valley, geh. Rath und Leibarzt v. Hartz, und der Kabinetssekretär Farmbacher. Se. Maj. werden erst künftigen Monat April wieder zurückkehren. Möge dieses theure Haupt in einer mildern Zonne von allen Regierungsgeschäften frei, eine heilsame Ruhe geniessen, und noch recht lange dem Vaterlande erhalten werden! — Die Zahl der Studirenden an der Universität München steigt dieses Jahr über 1700, und ihr Betragen ist eben so durch Fleiß wie durch Ordnung ausgezeichnet. Von dem im vergangenen Jahre eingetretenen Aergerniß der Zweikämpfe wird in diesem Jahre nichts gehört, und die Behörde wacht mit löblichem Ernste über die Einhaltung der dagegen ergangenen strengen Verordnungen Sr. Maj. des Königs. Auch dem Verrufsunwesen ist kräftig gesteuert worden, und eine Anzahl junger Männer, welche sich hatten verleiten lassen, an dem Verrufe von Heidelberg Theil zu nehmen, wurden, obwohl sich viele Gründe für Nachsicht zu ihrem Besten erhoben, ohne Ausnahme zurückgewiesen. Die heilsame Freiheit der Studien, welche die Universität der Weisheit Sr. Maj. des Königs seit Anfang des vorigen Jahrs verdankt, bewährt auch dort ihren wohlthätigen Einfluß.

Oesterreich.

Wien, 2 Febr. Man ist hier auf die nächsten Nachrichten aus Konstantinopel sehr gespannt, da eine entscheidende Antwort der Pforte auf die Erklärung der Mächte erwartet wird. — Ein Sträfling in dem hiesigen Arbeitshause will die Entdeckung gemacht haben, aus Heu Zucker zu bereiten. Bekanntlich ist der Zuckerstof in allen Vegetabilien mehr oder weniger enthalten, er soll sich aber nach Behauptung des Entdeckers im Heu in einer solchen Quantität finden, daß aus 6 Pund Heu 1 Pfund Zucker durch einen einfachen Prozeß gewonnen werden kann. Es heißt, die Regierung, welche alle nützlichen Entdeckungen thätig unterstützt, wolle auch dieser ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. (Allg. Z.)

Wien, 6. Febr. Die Nachricht, daß Se. Heiligkeit der Papst im Mai nach Wien kommen werde, um den Kaiser einen Besuch abzustatten und sodann nach Prag zum großen Johannisfest (Johann von Nepomuck am 16. Mai) sich zu begeben, findet immer größere Verbreitung; besonders macht sie in Prag selbst die größte Sensation. Was an der Sache Wahres sei, ist bis jetzt noch nicht mit Grund anzugeben; Einige sagen, der heilige Vater mache eine

Miszellen.

Fahnen- und Wasser-Weihe zu St. Petersburg.

Am 18. Jan. (6. a. St.) wurde zu St. Petersburg das Fest der Fahnen- und Wasserweihe unter folgenden Ceremonien gefeiert: Die Parade der Regimenter, welche auf dem Platze des kais. Winterpallastes gehalten werden sollte, wurde, der großen Kälte wegen, abgesagt und zur Fahnenweihe von jedem Regimente nur ein Peloton beordert und in den Sälen des k. Pallastes aufgestellt. Die Parade kommandirte der General von der Infanterie Graf Tolstoi. An der Spitze der Garde-Regimenter stand der General-Adjutant Demidow. Die Infanterie, die Grenadiere und die Pelotons der Saperurs und Karabiniers standen unter dem Befehl des General-Adjutanten Chrapowitzkoi.

Sämmtliche Truppen waren schon um 10 Uhr auf den ihnen angewiesenen Plätzen. Um halb 11 Uhr geruhten Se. Maj. der Kaiser sie in Augenschein zu nehmen.

Um 11 Uhr geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre kais. Hoh. der Thronfolger und der Großfürst Michail Pawlowitsch, sich in Begleitung der Hof-Chargen mit dem gewöhnlichen Ceremoniel, aus den innern Gemächern des Pallastes durch den großen Vorsaal, in welchem die Generals und die Stabs- und Ober-Officiere sich versammelt hatten, und durch alle von den Truppen besetzten Sä-

Digitized by Google

Reise wegen seiner Gesundheit nach Karlsbad und Töplitz, und berühre bei dieser Gelegenheit Wien; Andere wollen ausdrücklich wissen, Se. Heil. hätten sich diesen Besuch des österreichischen Hofes und der beiden Kardinäle Erzherzog Rudolph und Fürst Primas schon lange vorgenommen.

Rußland.

Petersburg, 20. Jan. Die Kriegsrüstungen für den nächsten Feldzug sind unermeßlich, und die ganze Armee ist in Bewegung. Se. Majestät werden die Armee in Person kommandiren, und dürften Petersburg bald verlassen, um alle Armeekorps einzeln zu beschtigen; auch wird der Kaiser, wie ich Ihnen schon früher schrieb, nach Warschau gehen, um sich vor Eröfnung des Feldzugs huldigen zu lassen. Auf unsern Schiffswerften wird fleißig gebaut, und man spricht von einer Uebereinkunft, die unsre Regierung mit den Vereinigten Staaten Nordamerika's einzugehen gedenke. Alles was von einer Anleihe im Auslande gesprochen wurde ist falsch; man hat zwar deßhalb unserer Regierung verschiedene Anträge gemacht, die jedoch von dem Finanzminister Hrn. v. Cancrin, der ein Gegner solcher Operationen ist, abgelehnt wurden. Die nöthigen Geldmittel für den Krieg sind von dem Kaiser bereits angewiesen. Sobald Se. Majestät die Reise nach dem Königreiche Polen antritt, wird die polnische Armee sich konzentriren, um von dem Kaiser in Augenschein genommen zu werden.

Deutschland.

Reußische Fürstenthümer. Gera, 4. Febr. Die am 31. Jan. nach einem kurzen Krankenlager an einem Brustfieber entschlafene Fürstin Luise Christiane von Reuß Hoh. geborne Herzogin in Bayern, Wittwe des am 26. April 1802 verstorbnen letzten Regenten des Geraischen Hauses, Hrn. Heinrichs XXX., war geboren am 17. Aug. 1748, vermählt am 18. Okt. 1773. Die erhabnen Eigenschaften Ihres Geistes und Herzens sichern Ihr ein bleibendes Andenken. Ihr beträchtliches Kapital-Vermögen, auf dessen Zinsen jetzt Ihre Dienerschaft mit lebenslänglichen Pensionen angewiesen ist, fällt künftig milden Stiftungen anheim, um davon an mehrern Orten die Armenfonds zu erhöhen, Wittwenkassen zu gründen, eine Armenkrankenanstalt zu errichten, die hiesige Mädchenschule und mehrere geringbesoldete Geistliche zu unterstützen, auch treues Dienstgesinde weiblichen Geschlechts zu belohnen.

Baden. Die Anzahl der Studirenden auf der Universität Heidelberg beträgt in diesem Winter-Halbjahr 667 im vorjährigen 787 also 221 weniger. —

Frankreich.

Der Courrier français meldet: „Das englische Kabinet hat nun einen unzweideutigen Beweis seines Einverständnisses mit Don Miguels Regierung gegeben. Zwei englische und zwei russische Schiffe, an deren Bord die unglücklichen zu Plymouth eingeschifften portugiesischen Flüchtlinge waren, sind zu Brest eingelaufen. Bekanntlich waren sie nach Terceira gesegelt. Im Augenblick wo sie daselbst ans Land steigen wollten, wurden sie von zwei englischen Fregatten angerufen, die ihnen den Befehl ertheilten, keinen Versuch zur Landung zu machen. Da sie darauf beharrten, so ging die königlich-brittische Seemacht von Befehlen zu Drohungen und von Drohungen zur Gewaltthat über; sie schoß auf diese unglücklichen Opfer ihrer Ergenheit für das Vaterland und Don Pedro, zwang sie, nachdem ihnen einige Leute und darunter ein Offizier (dem Constitutionnel zufolge wäre es der erste Adjutant Saldanha's gewesen) getödtet worden, in die hohe See zu steuern, und begleitete sie dann bis zum Cap

---

le, in die große Schloßkirche zu verfügen, um der Liturgie beizuwohnen.

Den Gottesdienst verrichtete Se. Eminenz der Metropolit Seraphim; hierauf begab sich der feierliche Zug zur Wasser-Weihe in folgender Ordnung; voraus die Sänger und Hof-Chargen; ihnen folgte die Geistlichkeit mit den Kreuzen und Heiligenbildern; dann Se. Maj. der Kaiser mit Ihrer Maj. der Kaiserin, Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Pawlowitsch und der ganze Hof. Der Zug ging durch den Staatsdamen-Saal nach dem Weißen Saale, von da durch den Kosaken-Saal nach dem kleinen Vorsaale, woselbst Ihre Maj. die Kaiserin Sich mit den Damen durch dieselben Säle in Ihre eigenen Zimmer zurückzubegeben geruhten. Se. Maj. der Kaiser und Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michail Pawlowitsch folgten dem Zuge, die große Treppe hinunter nach dem auf der Newa eingerichteten Jordan-Platz. Unmittelbar nach Sr. kaiserl. Maj schlossen sich die Regiments-Adjutanten mit den Fahnen und Standarten dem Zuge an. Während der feierlichen Einsaugung des heiligen Kreuzes wurden von der Peter-Pauls-Festung 101 Kanonen gelöß.

Nach Beendigung des Gebetes begab sich der Zug in derselben Ordnung wieder zurück. Sobald Se. Maj. der Kaiser sich in den weißen Saal verfügt hatten, befahlen Sie, die Fahnen und Standarten an ihre Plätze zu tragen, und den Truppen, sich zurück in ihre Quartiere zu begeben.

Während des ganzen Ceremoniels befanden Sich Se. kaiserl. Hoh. der Thronfolger an der Spitze des

Digitized by Google

Finisterre, um sich zu überzeugen, daß diese Unglücklichen nicht von Neuem ihre Absicht auszuführen trachten würden. Erst alsdann wurden sie von den beiden Fregatten verlassen. In diesem schwierigen Augenblicke befahl der die Expedition kommandirende General Saldanha an einem gastfreundlicheren Lande als Großbritannien zu landen, und das kleine Konvoy lief nun in den Hafen von Brest ein. Die portugiesischen Flüchtlinge (630 an der Zahl) schienen von dem Seepräfekten sehr freundlich aufgenommen worden zu seyn. Der Seeminister ward sogleich davon durch den Telegraphen in Kenntniß gesetzt, und das Betragen des Seepräfekten soll im Ministerrathe einstimmig gebilligt worden seyn. Man hat befohlen den Unglücklichen allen Beistand zu ertheilen, bis die Regierung weitere Maaßregeln in Bezug auf sie getroffen hätten.“

Der Messager des Chambres schließt vorstehende Begebenheit also: „Die Transportschiffe steckten inzwischen die Nothflagge auf, das Feuer hörte auf und General Saldanha begab sich in einer Schaluppe an Bord des englischen Kommandanten, der ihm auf die verlangten Erklärungen blos antwortete, daß er in Gemäßheit der Befehle seiner Regierung handle. Als der General sah, daß nichts zu hoffen sey, richtete er an den englischen Kommandanten eine energische Protestation, auf welche derselbe ihm bemerkte, daß er seinen Weg nehmen könnte wohin es ihm beliebte, daß er aber von den zwei englischen Fregatten begleitet werden würde. Nachdem der General seine Absicht erklärt hatte, sich nach Frankreich zu begeben, ward er durch die Fregatten bis auf die Höhe des Kaps Finisterre begleitet, und lief am 30. in den Hafen von Brest ein.“ — Hr. Lefèvre Gineau, Deputirter der Ardennen und ältester Mitglied der Kammer, Mitglied des Instituts und vormaliger Professor der Physik bei dem Collège de France, ist in einem Alter von 80 Jahren am 2. Febr. zu Paris gestorben.

Großbrittannien.

Schluß der Beschlüsse der Versammlung der Katholikenfreunde zu Dublin. 5) Angewendet auf Irland insbesondere, ist es unsre Ueberzeugung, daß jene Beschränkungen die Hauptursache der innern Unruhen desselben sind. 6) Wird diesen Uebeln nicht bald begegnet, so dürfte eine verzögerte Abhilfe derselben nur noch größere Schwierigkeiten zu bekämpfen haben. 7) Die Beseitigung dieser Angelegenheit durch das Parlament ist nicht blos für Irland, sondern auch für das Wohl des ganzen Reichs von erster Wichtigkeit. 8) Es soll an Se. Maj. eine Bittschrift gerichtet werden, daß Sie dem Parlamente den bedenklichen Zustand dieses Landes zur Beherzigung darzulegen geruhen. 9) und 10) Die Petition soll von einem Komité redigirt und von dem Herzog von Leinster (begleitet von vielen Adelichen und Gemeinen, darunter die Herzoge von Devonshire und Somerset, die Marquis v. Anglesea, Landsdowne, Clanricarde, Graf Harrowby, Lord Goderich, Hr. Dawson ꝛc. ꝛc.) dem Könige überreicht werden. 11) Wir bekennen uns zu der protestantischen Deklaration, welche von den Herzogen von Leinster und Devonshire, von 7 Marquis, 26 Earls, 11 Viscounts, 22 Barons (Lords), 2 Counts, 22 Baronets (Sirs), 52 Parlamentsmitgliedern und 2000 andern, in den Angelegenheiten Irlands betheiligten Herren unterzeichnet ist. Von dieser Deklaration soll der Herzog von Leinster ebenfalls dem Könige eine Abschrift überreichen. 12) Petitionen sollen beiden Häusern des Parlaments überreicht werden. 13) Alle irländischen Mitglieder des Parlaments werden ersucht, sich gleich bei Eröffnung der Sitzungen einzufele-

---

Pawlowschen Regiments und geruhten, die Regiments-Fahne selbst fortzutragen.

Nach dem Abmarsch der Truppen wurden die Cadetten mit Thee bewirthet, wobei Se. Maj. der Kaiser und die hohe kaiserl. Familie zugegen zu seyn geruhten.

Emanuel,

kaiserlich russischer General der Kavallerie, Gouverneur der kaukasischen Provinz, ist ein Ungar. Er wurde am 2. April 1775 zu Werschetz im Temeser Comitat geboren, trat schon 1791 seine militärische Laufbahn bei dem Infanterieregiment Splenyi an, und zeichnete sich als Korporal im französischen Feldzuge 1792 dergestalt aus, daß er für seine Tapferkeit mit der goldnen Denkmünze dekorirt, und 1794 in die königlich ungar. Nobelgarde als Lieutenant aufgenommen wurde. Im Jahr 1797 trat er in russische Dienste.

Gedanken und Maximen.

Die Eigenliebe hat den Teufel erfunden, sonst hätten die Menschen sich selbst schwarz mahlen müssen.

— Es gibt Felsenherzen, an welchen die Meteore der Freude wie Pfeile des Schmerzes abprallen müssen.

— Die Reue entwaffnet die Rache.

— Ein Herz, in welchem die Rache wohnt, findet selbst im Himmel keinen Himmel.

— Je mehr wir uns von eingebildeten Uebeln befreien, desto stärker werden wir in Ertragung der wirklichen.

Digitized by Google

len. 14) Se. Exz. der Marquis von Anglesea besitzt unser ganzes Vertrauen, und wir hoffen, er werde unter keinen, sich aus dem Kampfe für unsre konstitutionellen und religiösen Freiheiten ergebenden, Umständen sich bewegen fühlen, die Vertretung Irlands, das sich stets gern einer unparteiischen Verwaltung unterwirft, aufzugeben. 15) Unserm ersuchten Landsmanne, dem Herzog v. Wellington, sollen von unserm edlen Vorsitzer Abschriften von unsern Resolutionen und Petitionen überreicht werden, so wie die Mittheilung, daß wir zuversichtlich erwarten, er werde seinem Vaterlande den Frieden, und ganz besonders „den Religionsfrieden" wiedergeben, der, „indem er eine Wohlthat für den Staat ist, auch eine für jedes Individuum des Staates wird." (Eigne Worte des Herzogs in seinem Briefe an Dr. Curtis.) Die Resolutionen von 16) bis 20) betreffen nur Formalitäten.

Der Herzog von Leinster hatte dem Herzog v. Wellington Abschriften sämmtlicher, bei der neulich in Dublin statt gehabten Versammlung der Freunde der bürgerlichen und religieusen Freiheit, gefaßten Beschlüsse mitgetheilt. Der erste Minister zeigte deren Empfang dem Uebersender auf folgende Weise an: „Ich habe von Ew. Herrlichkeit eine Schachtel erhalten, worin sich die Erklärungen gewisser Protestanten zu Gunsten der von ihnen so genannten katholischen Emanzipation befanden. Wellington."

Das Morning Journal behauptet, die französische Regierung nehme insgeheim die portugiesischen Flüchtlinge in Schutz, und aus diesem Grunde sey kein Wort von Portugall in der Thronrede vorgekommen. Aber, sagt dasselbe, das Geheimniß wird bekannt werden; Frankreich kann sich für berufen halten, Streite zu endigen, und der oberste Schiedsrichter aller Nationen zu seyn; es täuscht sich; es gibt noch Schranken für diese Interventionsvorrechte. Die Regierung Don Miguels wird trotz Frankreichs fest stehen. Man wird weder dem Könige von Frankreich noch dem Kaiser Don Pedro gestatten, bei den Angelegenheiten dieses Landes dazwischen zu treten. England hält Portugall unter seiner speziellen Protektion; es hat seine Anhänglichkeit bewiesen, als das Haus Braganza vom Throne gestürzt war; es hat für Portugall gekämpft, und würde lieber noch einmal kämpfen, als es neuerdings unter dem Joche Frankreichs sehen.

Spanien.

Madrid, 26. Jan. Der König hat das Urtheil des peinlichen Gerichtshofs gegen Augustin Fort zu zehnjähriger Galeerenstrafe bestätigt. Dieser hatte sich unter dem Namen eines Marquis v. Guarani für einen Abgesandten des Doktors Francia von Paraguay ausgegeben. Er kam aus Portugall hieher, wo er schon die Königin Mutter durch seine Lügen getäuscht hatte. Man hat durch die Untersuchung gefunden, daß er aus Montevideo gebürtig ist, wo er als Kommis in einem Handelshause diente.

Italien.

Am 30. Jan. hatte der neue königl. bayerische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister beim heiligen Stuhle, Frhr. v. Malzen, die Ehre dem heil. Vater, der ihn mit besonderm Wohlwollen empfing, sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Zugleich theilte er Sr. das Diario di Roma anzeigt) Se. Heiligkeit die angenehme Nachricht von der nahen Ankunft des Königs seines Herrn mit. Se. Maj. werden die neulich angekaufte Villa di Malta bewohnen.

Osmanisches Reich.

Von der wallachischen Gränze, 25. Jan. Die Nachrichten aus Konstantinopel lauten sehr friedlich; man schmeichelt sich daselbst, daß die Mächte mit der Pforte in Hinsicht auf Griechenland eine Uebereinkunft treffen werden. Von russischer Seite sind Anträge zur Auswechselung der Gefangenen an den Divan gemacht worden, zu deren Annahme sich die Pforte unter der Bedingung, daß Jussuff Pascha und sein Anhang mit ausgeliefert würden, erboten haben soll. Der Großherr fährt indessen fort, die Kriegsrüstungen aufs Thätigste zu betreiben. Er hat ein neues Kavalleriekorps errichtet, das als eine Art Elite seine Leibwache bilden soll. Von der Armee wußte man blos, daß sie in der Ebene von Adrianopel Winterquartiere bezogen habe.

Von der serbischen Gränze, 26. Jan. Nach den aus Konstantinopel vom 10. d. zu Belgrad eingegangenen Privatbriefen hatte Hr. Jaubert mehrere Konferenzen mit dem Reis-Effendi gehabt, und schien einen günstigen Erfolg seiner Mission zu hoffen. Seitdem ist wieder ein englischer Kourier in der Gränzquarantaine angekommen, welcher Konstantinopel am 13. verlassen haben soll, und vermuthlich umständliche Nachrichten über die Wendung dieser diplomatischen Verhandlung überbringt. Mit der nächsten türkischen Post wird man hoffentlich das Nähere erfahren. (Allg. Z.)

Der Courier de Smyrne meldet: „Die russische Eskadre im mittelländischen Meere ward kürzlich mit einem Linienschiffe von 74 und mit zwei Fregatten ersten Rangs verstärkt, so daß sie jetzt aus 9 Linienschiffen, 6 Fregatten und einer Anzahl von Briggs und Korvetten besteht."

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 21. 17. Februar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Se. königl. Maj. haben einige Tage vor Ihrer Abreise aus der Hauptstadt noch dem königl. sardinischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Ritter von Simonetti, welcher in gleicher diplomatischen Eigenschaft an den russ. kaiserl. Hof bestimmt ist, die Abschiedsaudienz zu ertheilen, und sodann aus den Händen des zu München eingetroffenen neuen königl. sardinischen Minister-Residenten, Legationsrathes Grafen Avogadro, di Colobiano, dessen Beglaubigungsschreiben zu empfangen geruht.

München, 9. Febr. Dem Vernehmen nach soll die Reise Sr. Maj. des Königs sich bis nach Neapel erstrecken. Dahin, sagt man, wird auch der Obrist v. Heidegger aus Mauption, in Folge erhaltenen Befehls kommen, um seinem Könige die bestimmtesten Aufschlüsse über die Lage und Bedürfnisse Griechenlands zu einer Zeit zu geben, wo sich die Botschafter der drei Mächte in Neapel mit Berathungen über die künftige Gestaltung dieses Landes beschäftigen. Se. Maj. haben in den letzten Zeiten durch die angestrengteste Thätigkeit noch eine Reihe der wichtigsten Angelegenheiten und Geschäfte abgethan, unter denen man auch die Einrichtung der Postverwaltung und die Entscheidung über den neuen Schulplan nennt. Man sagt in Bezug auf letztern, Se. Maj. hätten sämmtliche von der Berathungskommission aufgegangene ausführliche, und auch den Lehrstand und dessen Hebung und bessere Besoldung umfassende Anträge, in ihrem ganzen Umfange genehmigt, und so dürfen die gelehrten Schulen in Bayern endlich einer Begründung entgegen sehen, welche bei der sorgfältigen Erörterung der einzuführenden Einrichtungen durch eine zum Theil aus praktischen Schulmännern bestehende Kommission, gewiß eine heilsame und bei dem festen Sinne des Monarchen dann eine dauernde seyn wird.

Der ungeheure Schnee, welcher gegenwärtig die Strassen bedeckt, soll, dem Vernehmen nach, Se. Maj. den König genöthigt haben, Ihr erstes Nachtlager zu Mittenwald zu nehmen.

München, 10. Febr. Gestern Abend ist dahier Se. Durchl. Joh. Karl, Fürst von Hohenzollern-Hechingen, Oberst und Flügel Adjutant Sr. Maj. des Königs, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, des österr. Leopold Ordens-Ritter, des russischen St. Annen-Ordens II. Klasse und des preuß. Militär-Verdienst-Ordens Ritter, von Allen, die ihn kannten, innigst bedauert, an einem Herz-Polypen gestorben. Er wurde von Sr. Maj. dem Könige besonders geschätzt, und hatte Allerhöchstdenselben auf mehrern Reisen begleitet. — Die Regensburger Zeitung enthält folgende erfreuliche Nachricht: Die in der Münchner politischen Zeitung Nro. 36 d. J. verbreitete Nachricht: „daß Se. Durchl. der regierende Fürst von Thurn und Taxis durch einen unglücklichen Sturz vom Pferde das Leben verloren habe, wird hiermit offiziell widersprochen, da Höchstderselbe laut den neuesten Nachrichten aus Buchau sich vollkommen wohl und gesund befindet.

Rußland.

St. Petersburg, 31. Jan. Der General der Kavallerie, Graf Pahlen II., hat den St. Alexander-Newsky-Orden und der General-Major Schubert, so wie der Wirkliche Staatsrath Perowsky den St. Annen-Orden erster Klasse erhalten. — Nach den, beim dirigirenden Synod aus den Eparchieen eingegangenen Verzeichnissen über die im Laufe des Jahres 1827 im Reiche Geborenen und Gestorbenen der orthodox griechisch-russischen Confession, betrug die Zahl der Ersteren 1,844,779 (952,673 männl. und 892,106 weibl. Geschlechts), und die der Letzteren nur 1,178,051 (600,162 männl. und 577,889 weibl. Geschlechts), mithin sind 666,728 mehr geboren als gestorben. Die Zahl der geschlossenen Ehen war 388,377.

Im Jahre 1828 sind in den Hafen von Reval 78 Schiffe eingelaufen und 103 ausgelaufen. Der Werth der Einfuhren belief sich auf 1,035,144 Rubel, und der der Ausfuhren auf 727,263 Rubel.

Der Handel von Moskau hat im vorigen Jahre, mit 1827 verglichen, bedeutend zugenommen, was besonders der verdoppelten Thätigkeit unserer Fabriken zuzuschreiben ist. Im J. 1827 wurden für 1,969,287 Rubel, im J. 1828 für 4,069,916 Rubel Waaren eingeführt; die Ausfuhr betrug 1827 165,993 und 1828: 538,905 Rubel.

Aus Achaltsich, vom 13. Dez. wird gemeldet: „Der 2. Dez. als der Thronbesteigungstag Sr. Maj. des Kaisers, ist hieselbst feierlich be-

Digitized by Google

gangen worden. Nach der Kirchenparade wurde das Hochamt vollzogen und die Fürbitte für das Wohlergehen Sr. Maj. und des hohen Kaiserhauses gehalten, während der Donner der Kanonen von der Festung ertönte. Darauf lud der Befehlshaber des Paschaliks von Achalzich, General-Major Fürst Bebutow, die Häupter der Muselmänner und die christlichen Armenier Achalzichs zu sich zur Tafel. Bei Ausbringung der Gesundheiten erschallte von allen Seiten ein lautes Hurrah. Abends waren die Stadt und der Bazar erleuchtet und die Fröhlichkeit währte beim Klange der Asiatischen Musik bis zum Dämmern der Morgenröthe. Während des ganzen Festes herrschte überall die ungestörteste Ordnung.

Am 8. Dez. (26. Nov. a. St.), als dem St. Georgstage, gab der Fürst Bebutow dem Georgsritterrn ein Mittagsmahl. Die Türken waren erstaunt über die Leutseligkeit, mit der der russische Pascha (wie sie ihn nennen) mit den Soldaten umging.

Von der russischen Grenze, 3. Febr. Nach einem Handelsschreiben aus St. Petersburg vom 20. Jan. hegte man in mehreren kaufmännischen Zirkeln dieser Hauptstadt die Meinung, daß es doch noch zu einem Frieden zwischen Rußland und der Pforte, vor Eröffnung eines zweiten Feldzugs, kommen dürfte. Wie es hieß, beschränkten sich die Forderungen Rußlands bloß auf die genaue Erfüllung der Bedingungen des Traktats von Ackermann, und auf den Ersatz desjenigen Kostenaufwands, den der gegenwärtige Krieg ihm verursacht habe. Im Falle aber die Pforte, in Ermanglung der hiezu benöthigten Geldmittel, diesen Ersatz nicht sofort zu leisten vermöge, so sollten einstweilen die im vorigen Jahre von den russischen Truppen okkupirten Provinzen und festen Plätze in deren Besitz bleiben, die allmählige Räumung derselben aber nach Maßgabe der Zahlungstermine erfolgen, über welche man sich, unter Garantie der großen Mächte, zu vereinigen habe.

Preußen.

Das Direktorium des im Königreiche Preußen bestehenden Vereins für die Befreiung der Staats-Gefangenen macht in der allgem. preuß. Staats-Zeitung unterm 6. Febr. allen Mitgliedern in und außerhalb Berlin öffentlich bekannt: daß Se. Königliche Hoheit, der Kronprinz das Protektorat dieses Vereins zu übernehmen; und Se. Maj. der König dem Vereine die Porto-Freiheit zu bewilligen, geruhet haben.

Frankreich.

Die Pairskammer sprach in der Sitzung am 5. Febr. zuerst die Zulassung des Marquis v. Lauriston und des Grafen Abrial aus. Hierauf hielt der Herzog von Doudeauville dem am 27. Jan. verschiedenen Marquis v. Brezé eine Lobrede. Die Kammer hörte alsdann den Bericht des Baron Pasquier, im Namen der Kommission der Addresse an; selbiger ward sogleich zur Prüfung an die Bureaux überwiesen. Nach vollendeter Prüfung war wieder Sitzung zu dessen allgemeiner Erörterung, und der Entwurf wurde mit einigen leichten Veränderungen angenommen. Die große Deputation zur Ueberreichung der Addresse an den König ward vor dem Schlusse der Sitzung durchs Loos bestimmt.

Die Deputirtenkammer versammelte sich am 6. Febr. in einem geheimen Comité, in welchem die Addresse an den König erörtert, und mit einigen Modifikationen von 213 gegen 8 Stimmen angenommen. — Der Courier français bemerkt: „Man sagt mit Bestimmtheit, das deutsche Kabinet habe den Entschluß gefaßt, sich jedem feindlichen Einschreiten treuer Unterthanen der Königin Dona Maria da Gloria gegen Portugal so lange zu widersetzen, bis der erlauchte Vater dieser Souverainin eine bewaffnete Macht zur Wiedereroberung des Throns seiner Tochter nach Europa geschickt hätte.“

Großbritannien.

Der Globe and Traveller vom 31. Jan. gibt folgenden Auszugs eines Briefs: „Ich habe von einer glaubwürdigen Person vernommen, daß der Herzog v. Wellington eine Emanzipationsbill vorschlagen wird. Die seit drei Wochen statt gefundenen Kabinetsversammlungen beziehen sich auf diesen Gegenstand, und der Plan ward von dem Erzbischofe von Canterburp und dem Bischofe von London gebilligt, welch' letzterer den Entwurf gemeinschaftlich mit dem Doktor Philpott aufgesetzt haben soll. Dis ist kein grundloses Gerücht, und die Quelle dafür läßt keinen Zweifel zu. Ein genauer Freund des Kanzlers, ein Gentleman von hohem Range, sagte zu Hrn....., er habe diese Nachricht von dem Herzoge selbst.“ Das Gerücht, daß eine Emanzipationsbill entschieden beschlossen sey, findet zu London täglich mehr Glauben, und es ist immer mehr erwiesen, daß die Mehrheit der einflußreichsten Mitglieder des Parlaments sehnlich die Lösung dieser wichtigen Frage wünscht. Die Absicht der Minister ist nicht zweifelhaft; aber man ist neugierig zu wissen, welche Art von Emanzipationsbill der Doktor Philpott vorschlagen möchte.“ — Die Sun freut sich sehr über diese Nachricht, und nennt das Unternehmen des Herzogs v. Wellington patriotischer, als je eins in England versucht worden. „Man emanzipire die Katholiken, ruft sie aus, und schicke die königliche Sanktion der Bill nach St. Petersburg; dann wird der Kaiser Nikolaus sehn, was der Herzog v. Wellington im Schilde führt.“

Dasselbe Journal sagt in einem andern Blatte: „Die Hofnungen der Freunde der religiesen Freiheit und der Ruhe des Reichs sind

erfüllt. Es ist nun kein Zweifel mehr über die Absicht, in der Thronrede von der katholischen Frage zu sprechen, und die Ausgleichung derselben dem Parlamente zu empfehlen. Die Pacification Irlands wird zum erstenmale eine Kabinetsmaaßregel. Wir werden nun bald sehen, ob das Volk unsers Landes in der That der Lösung dieser Frage entgegen ist, und bis zu welchem Grade es dis seyn kan. Wir glauben zu wissen, daß die Thronrede zuerst eine Aufforderung an das Parlament enthalten wird, der Regierung Vollmacht zur Unterdrückung der katholischen Association zu bewilligen, und zu verhindern, daß man keine Geldsammlungen zu einem faktiosen Zwecke mache. Man sagt die Rede werde sich über diesen Punkt sehr bestimmt ausdrücken. Se. Majestät wird darauf sagen, Sie empfehle den Zustand Ihrer katholischen Unterthanen der Erwägung des Parlaments, damit man ihnen die bürgerlichen Vorrechte, welche andere Dissidenten genössen, zugestehe, wobei man sorgfältig die nöthigen Bürgschaften zu fodern habe, damit diese Vorrechte der bestehenden Kirche nicht schadeten.“ — Die Times versichern ebenfalls aus bester Quelle zu wissen, daß die Emancipation durch den Herzog v. Wellington dem Parlamente vorgeschlagen werden würde; ein Ereigniß, sagen sie, dessen wohlthätige Folgen die Engländer wie die Irländer bis in die spätesten Zeiten empfinden würden.

Hr. O'Connel sagt in einem an die Freeholder der Grafschaft Clare entlassenen Schreiben aus Marrion Square vom 28. Jan. unter andern folgendes: „Ich werde Dublin am 5. oder 6. Febr. verlassen, und zu London erst nach der Erörterung in Betreff der Thronrede ankommen. Meine Absicht ist, gleich nach meiner Ankunft zu London im Unterhause zu erscheinen, und mandürfte dann schon die Frage in Betreff meines Rechts, darin zu sitzen, zu berathschlagen und adjustimmen, erörtert haben. Ich behaupte in dieser Beziehung, daß das Haus weder die Gewalt, noch die Autorität hat, die Frage verneinend zu entscheiden. Die sich erhebende Frage ist eine Rechtsfrage, und es gibt vielfache Mittel sie zu entscheiden, ohne daß sich das Haus eine Autorität anmaaßt, die ihm weder irgend ein Gesetz, noch irgend ein Statut zuerkennen. Wenn das Ministerium die Frage rechtlich entschieden zu sehn wünscht, so wird es sich nicht widersetzen, daß dieselbe vor das geeignete Tribunal gebracht werde. Es ist höchst wichtig, daß die Personen, die Sie zu meinen Begleitern nach London auserkohren haben, vor dem 12. Febr. in dieser Hauptstadt eintreffen. Ich halte es für wesentlich nothwendig, daß bei dieser Gelegenheit eine große Zahl von Edelleuten und Bürgern zu London erscheine. Es handelt sich nicht davon, irgend Jemand einzuschüchtern; aber ich bedarf eines Vereins von moralischer und intellektueller Kraft, der dem Kampfe Gewicht und Würde ertheilt, und dadurch den Sieg, den wir hoffen dürfen, sichert. Männer von Clare! England hat verschiedene Verträge mit Irland geschlossen; es hat nie einen derselben geachtet; es hat sie alle verletzt. Ich bin von Ihnen bevollmächtigt zu untersuchen, ob das englische Parlament den Unionsvertrag beobachten wird.“

London, 3. Febr. Wir leben nun einmal in Zeiten der Wunder, und so darf es auch Niemanden wundern zu erfahren, daß der Herzog von Wellington — trotz seines Briefs an Dr. Curtis, und trotz der mehr als lakonischen Antwort, womit er dem Herzog von Leinster den Empfang der wichtigen Beschlüsse der neulichen Protestanten-Versammlung, zu Dublin meldete — zu dem Entschlusse gekommen seyn soll, die Forderungen der Katholiken dem Parlamente empfehlend vorzulegen. Die Times, welche seit einigen Tagen das Publikum allmählig darauf vorbereitet hatten, behaupteten dis gestern als unläugbare Thatsache; Abends sah Jeder in den Courier, um darin einen Widerspruch zu finden, aber der Courier war stumm. u. s. w.

London, 5. Febr. Heute Nachmittag ist das Parlament durch die dazu ernannte Kommission, dem Lordkanzler, dem Grafen Bathurst, Herzog v Wellington, Lord Ellenborough und Grafen Shaftesbury, im Namen des Königs mit folgender Rede, welche der Lordkanzler adlas eröffnet worden: „Mylords und Gentlemen! Se. Maj. befehlen uns, Sie zu benachrichtigen, daß Sie nach wie vor von Ihren Verbündeten und im Allgemeinen von allen Fürsten und Staaten die Versicherung ihres beständigen Wunsches, die freundschaftlichen Verhältnisse mit Sr. Maj. aufrecht erhalten zu sehen, empfangen. — Der Vermittelung Sr. Maj. ist es gelungen, daß die Präliminarien eines Friedenstraktats zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Brasilien und der Republik der vereinigten Staaten von Rio de la Plata unterzeichnet und ratificirt worden sind. — Se. Maj. haben einen Vertrag mit dem Könige von Spanien zu einem definitiven Arrangement der gegenseitigen Reklamation englischer und spanischer Unterthanen abgeschlossen. — Se. Maj. haben befohlen, Ihnen eine Abschrift dieses Vertrags vorzulegen, und Sie rechnen auf Ihren Beistand, um Sie in den Stand zu setzen, einige Verfügungen desselben zu vollziehen. — Se. Maj. bedauern sehr, daß Ihre diplomatischen Verhältnisse mit Portugall nach dem Gebot der Nothwendigkeit noch immer unterbrochen sind. — Se. Maj., welche das lebhafteste Interesse an dem Wohl der portugiesischen Monarchie nehmen, haben mit dem Chef des Hauses Braganja Unterhandlungen angeknüpft, in der Hoffnung, einen Zustand der Dinge

Digitized by Google

zu beendigen, der mit der dauerhaften Ruhe und der Wohlfahrt Portugalls unverträglich ist. — Se. Maj. befehlen uns, Ihnen die Versicherung zu geben, daß Sie es Sich stets angelegen seyn lassen, die Bedingungen des Traktats vom 6. Juli 1827 zu erfüllen und in Gemeinschaft mit Ihren Verbündeten die Pacifikation Griechenlands ins Werk zu setzen. Morea ist von der Anwesenheit türkischer und ägyptischer Armeen befreit, und dieser wichtige Zweck durch die glücklichen Bemühungen der Marine Sr. Maj. und Ihrer Verbündeten, welche den Pascha von Aegypten zu einem Arrangement vermocht hat, so wie durch die klugen Maaßregeln und das musterhafte Verhalten der französischen Armee, welche nach den Befehlen Sr. allerchristlichen Maj. im Namen der Allianz verfahren hat, erreicht worden. — Die Truppen Sr. allerchristlichen Maj. haben die ihnen von den Verbündeten gewordene Aufgabe erfüllt und bereits angefangen, sich wieder nach Frankreich einzuschiffen. Zu Ihrem großen Vergnügen zeigen Se. Maj. Ihnen an, daß im Laufe dieser Operationen die herzlichste Eintracht zwischen den Land- und Seestreitkräften der drei Mächte geherrscht hat. — Se. Maj. sehen mit Schmerz die Fortdauer der Feindseligkeiten zwischen dem Kaiser von Rußland und der ottomanischen Pforte. — Se. kaiserl. Maj. haben im Laufe dieses Krieges die Nothwendigkeit gefühlt, von Ihren Rechten als kriegführender Macht im mittelländischen Meere Gebrauch zu machen und die Blokade der Dardanellen verfügt. (Beschluß der Rede folgt im nächsten Blatte.)

Im Oberhause soll die Dankadresse auf die Thronrede durch den Marquis v. Salisbury vorgeschlagen, und durch den Grafen v. Wicklow unterstützt werden; im Unterhause wird sie der Viscount Clive vorschlagen und der Viscount Corry, ältester Sohn Lord Belmore's, unterstützen.

Am 3. Febr. sah man zu London ein zwar in England nicht völlig ungewöhnliches, aber doch seltnes Schauspiel. Etwa 10,000 Handwerker und Fabrikarbeiter zogen in der größten Ordnung und Ruhe, aber in ihren Mienen Schmerz und Kummer ausdrückend, nach dem Hotel des Herzogs von Wellington, um demselben eine Petition zu überreichen, worin sie ihn dringend bitten, daß die Regierung die nöthigen Maaßregeln zur Abhilfe ihrer traurigen Lage treffen möge. So sehen gegen 7000 Webestühle ohne Arbeit, und diejenigen Weber, welche noch Arbeit hätten, müßten gegen einen so geringen Lohn arbeiten, daß sie damit ihre täglichen Bedürfnisse nicht bestreiten könnten. Der Herzog von Wellington hat versprochen, auf die Petition so schnell wie möglich eine Antwort zu ertheilen, die, wie der Kourier meint, befriedigend ausfallen dürfte, obgleich in dieser Angelegenheit die Regierung nicht allein wirken könne, und die Mildthätigkeit von Privatpersonen ihr zu Hilfe kommen müsse.

Der Globe will wissen, der russische Gesandte in England habe Instruktionen erhalten dem brittischen Kabinet zu erklären, daß der Kaiser von Rußland mit der Pforte auf keiner andern Basis, als jener der förmlichen Verzichtleistung des Divans auf die Moldau und Wallachei, unterhandeln wolle. Diese Erklärung solle dem Herzog v. Wellington bereits gemacht worden seyn, der sie für vernünftig halte, und der Meinung sei, daß die Pforte darauf eingehen werde, wenn Rußland seinerseits ebenfalls die Bewilligungen mache, die das englische Kabinet vorschlage. Fürst Lieven soll hierüber, nach Beendigung seiner letzten Konferenz mit dem Herzog, neue Instruktionen von seinem Hofe verlangt haben.

Schweden.

Stockholm, 27. Jan. Auf die freudige Ankündigung der Geburt des neuen Erbprinzen beschloß der Adelstand auf den Antrag des Generals Grafen de la Gardie und die drei andern Stände traten bei) sogleich eine Glückwünschungs-Adresse an Se. Maj. und die königl. Familie. Se. Maj. haben die Stände des Reichs zu Gevattern gebeten, um durch eine Deputation aus jedem derselben der morgen Statt findenden Taufhandlung beizuwohnen, wie dieses s. Z. auch durch den König Gustav III. bei damals getabe im Stockholm versammeltem Reichstage, nach der Geburt des Kronprinzen, seines Sohnes, der Fall war. Der kalten Witterung wegen wird die Feierlichkeit auf dem Schlosse vorgenommen. Fünfzehn Mitglieder aus jedem Stande, mit Einbegriff des Landmarschalls und der Sprecher, wohnen der vom Erzbischofe zu verrichtenden heil. Handlung bei. Das Ritterhaus hat drei Grafen, drei Barone und acht Adeliche dazu gewählt, und der Graf v. Brahe wird, dem alten Herkommen gemäß, als ältester Graf den neugebornen Prinzen über die Taufe halten.

Stockholm, 30. Jan. Bei der vorgestern Statt gefundnen feierlichen Taufhandlung hat der neugeborne Erbprinz den Namen Oskar Friedrich erhalten.

Italien.

Der Gesundheitszustand des heiligen Vaters soll wieder ziemlich bedenklich seyn, und man besorgte, daß Ihm solcher wegen der Beschwerden der Reise nicht erlauben werde, nach dem Rathe seiner Aerzte Karlsbad zu besuchen.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag. Nro. 22. 19. Februar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 13. Febr. Wir haben Nachrichten vom 10. d. M. aus Insbruck über die Reise Sr. Maj. des Königs. Die Straßen waren so tief mit Schnee bedeckt, daß die Pferde trotz der größten Anstrengung nur Schritt vor Schritt vorwärts konnten, obwohl die Landgerichte und Postämter das Mögliche gethan hatten, den Weg fahrbar zu erhalten. Acht Mann mußten immer neben dem Wagen gehn, ihn zu stützen und die Bahn wo es nöthig zu öffnen. Erst am Abend waren Se. Maj. in Mittenwald angekommen, und setzten kurz darauf die Reise unter denselben Schwierigkeiten nach Insbruck fort, wo Allerhöchstdieselben des Morgens um 7 Uhr anlangten. Der Monarch gedachte sich dort bis gegen Mittag aufzuhalten und sodann den Weg über den Brenner anzutreten. Die kaiserl. österreichischen Behörden haben bereitwillig Alles gethan, um die Schwierigkeiten desselben zu erleichtern. — Das neueste Regierungsblatt enthält eine königliche Entschließung über den Grenzverkehr in Bezug auf das Zollwesen, dann eine Bekanntmachung vom k. Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern, wonach zwischen den Kronen Bayern und Preußen hinsichtlich des Verbots des Büchernachdrucks vollkommene Reziprozität eingetreten ist, und in beyden Staaten die das schriftstellerische Eigenthum der Landesunterthanen sichernden Gesetze in gleichem Maaße auch auf die Unterthanen des andern Anwendung finden sollen.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Febr. Se. Maj. der Kaiser haben dem Chef des General-Stabs des 6ten Armee-Korps, General-Major Wachten, zur Belohnung des, während des jetzigen Krieges mit den Türken bewiesenen Diensteifers, und dem General-Major Dietrich III., für die bei der Belagerung von Varna gegebenen Beweise der Tapferkeit, den St. Annen-Orden erster Klasse verliehen. — Der evangelisch-lutherische Pastor Dr. Wollborth hat, zur Belohnung seines Diensteifers, den St. Annen-Orden zweiter Klasse erhalten. — Zufolge Tagesbefehl vom 29sten v. Monat geht der General-Major von Gerbais II., Commandeur der 2ten Brigade der 10ten Infanterie-Division, zur Suite bei der Armee über.

Deutschland.

Mainz, 6. Febr. Das tiefe Zufrieren des Rheins bei niedrigem Wasser und anhaltender Kälte, welche Ursachen bereits bewirkt haben, daß unterhalb Worms sich ein Eisdamm quer durch den Rhein gelegt, und bereits jetzt eine größere Ueberschwemmung als die im Jahre 1784 verursacht hat, lassen beim Aufgange des Rheins große Unglücksfälle befürchten; um so mehr, da im Gebirge bei Kaub das Eis sich zwölf Schuhe über das Flußbett angehäuft haben soll. Güter- und Postwagen beginnen bereits hier über die Eisdecke des Rheins zu fahren. Der Thermometer nach Reaumur zeigt seit einigen Tagen nur noch 4 bis 5 Grad Kälte an.

Baden. Zu Karlsruhe starb am 8. Febr. der großherzogliche Obersthofmeister General der Kavallerie und Inhaber eines Dragoner-Regiments, Karl Frhr. v. Geusau.

Preußen.

Berlin, 7. Febr. Unsere letzten Nachrichten aus Petersburg reichen bis zum 27. Jan. Man hatte damals Mittheilungen aus Odessa, welche von den zu Konstantinopel statt gefundenen Unterhandlungen sprechen, und die traurige Gewißheit geben, daß, obgleich die Pforte sich in die Vorschläge des englischen und französischen Kabinets fügen, und Kommissarien nach einer türkischen Stadt am mittelländischen Meere, wo auch englische und französische Bevollmächtigte sich einfinden sollen, schicken will, um die griechische Angelegenheit in Berathung zu ziehen, der Krieg zwischen Rußland und der Pforte dennoch fortdauern muß. Die Pforte soll sich geweigert haben, in die Auswechselung der gegenseitigen Gefangenen, welche Se. Maj. der Kaiser von Rußland wünschten, einzuwilligen, und sie soll auch von dem ihr gemachten Zugeständnisse, Bevollmächtigte nach Akerman zu schicken, was sie früher selbst bei dem russischen Hofe nachgesucht hatte, keinen Gebrauch mehr machen wollen. Es bleibt demnach dem Kaiser von Rußland keine andere Wahl, als nochmals die Waffen zu ergreifen, in einem zweiten Feldzuge seine Rechte zu vertheidigen, und die Pforte zur Nachgiebigkeit zu zwingen. In Petersburg soll die öffentliche Stimme den Krieg, auf das Nachdrücklichste verlangen, und die Pforte könnte in der Folge leicht ihr hochmüthiges Be-

Digitized by Google

nehmen bereuen; denn jetzt erst ist der russische Nationalstolz befriedigt und dürfte nicht so leicht zu befriedigen seyn. Auch hier, wo man von allen Schritten des Petersburger Kabinets in Kenntniß zu seyn scheint, spricht sich die öffentliche Meynung mehr als je gegen die Pforte aus; man zeigt eine Theilnahme für die russische Sache, wie man sie bisher nicht sah. Es heißt, eine hohe Person habe sich über die Fortsetzung des Krieges mit Bedauern geäußert, und ein so lebhaftes Interesse für Rußland gezeigt, daß daraus auf die innigsten freundschaftlichen Verhältnisse des hiesigen und Petersburger Hofes geschlossen werden kann. — Die braunschweigisch-hannöverschen Angelegenheiten erhalten ein sehr ernstes Ansehen, und bald dürfte mehr von dieser Sache gesprochen werden, als man gewünscht hätte.

Frankreich.

Am 7. Febr. um 8 Uhr Abends wurden die großen Deputationen der Pairs- und der Deputirtenkammer nach einander mit dem gewöhnlichen Ceremoniell bei dem Könige eingeführt, um die von jeder dieser Kammern votirte Dankadresse auf die Thronrede Sr. Maj. zu überreichen. Auf die Dankaddresse der Pairskammer antwortete der König: „Ich empfange mit vieler Zufriedenheit den Ausdruck der Gesinnungen meiner Pairskammer; ich sehe mit Vergnügen, daß sie den ganzen Umfang der wichtigen ihr anvertrauten Verrichtungen fühlt, und daß sie von allen dem ersten Staatskörper obliegenden Pflichten durchdrungen ist. Es geschieht nicht aus eitler Bescheidenheit, daß ich hier die Vergleichung, welche Sie zwischen den Regierungen des heil. Ludwigs, Heinrichs IV., Ludwigs XIV. und der meinigen anstellen wollten, ablehnen muß. Mein, meine Herren, ich fühle, wie sehr ich hinter ihren Tugenden und ihren Talenten zurückstehe; wenn es sich aber von der Liebe zu meinem Lande handeln sollte, so würde ich hinter keinem meiner Vorfahren zurückbleiben, und den Franzosen zu beweisen wissen, daß ich des Blutes, das in meinen Adern fließt, würdig bin. Ich zweifle, meine Herren, nicht an Ihrem Eifer; Sie werden die wichtigen Gesetze, die Ihnen auf meinem Befehl mitgetheilt werden sollen, aufs Gründlichste erwägen. Ich hege das feste Vertrauen, daß diese Session mit Hülfe Gottes noch etwas zu dem Glücke meiner Unterthanen und dem Ruhme unsers Vaterlandes beitragen dürfte." — Auf die Addresse der Deputirtenkammer antwortete der König: „Die Gesinnungen, die Sie mir im Namen der Deputirten der Departemente ausdrücken, sind mir um so angenehmer zu vernehmen, da sie mir das feste Vertrauen geben, daß diese wichtige Sitzung einen Zuwachs von Glück für Frankreich zur Folge haben wird. Ja, meine Herren, ich habe die innige Ueberzeugung, daß ich die Liebe meiner Unterthanen verdiene, und aus diesem Grunde gingen auch die Zeugnisse, die ich darüber in allen von mir durchreisten Departements empfangen habe, gerade zu meinem Herzen, und erweckten mit eine so lebhafte Freude. Ich würde, wie ich wohl erklären darf, wenig Genuß dabei gehabt haben, wenn ich nicht gefühlt hätte, daß ich sie verdiente. Sie haben Recht, meine Herren; sollten sich jemals, was Gott, wie ich hoffe, verhüten wird, bedenkliche Umstände darbieten, so würde die Stimme Ihres Königs von ganz Frankreich vernommen werden, und diese Stimme dasselbe immer zur Ehre anleiten. Diese Session wird, wie ich nicht zweifle, befriedigende Resultate für mein Volk, und somit auch für mich haben; denn, meine Herren, wer das Eine sagt, sagt auch das Andere. Ich genehmige die Versicherung des Eifers, den Sie bei Prüfung aller der Gesetze anzuwenden versprechen, die Ihnen meinem Befehle gemäß vorgelegt werden sollen, und danke Ihnen dafür." — Mehrere Journale erzählen: während der Vorlesung aller Paragraphen der Adresse in der Deputirtenkammer sey die rechte Seite der Kammer unbeweglich geblieben, und als man über das Ganze abgestimmt, seyen die Bänke dieser Seite beinahe verlassen gewesen. — Auch in der Pairskammer hätten sich die Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe in dem Augenblicke der Abstimmung über die Addresse entfernt. — In der Sitzung der Deputirtenkammer am 9. Febr. war der Zudrang der Mitglieder sehr beträchtlich, und alle Bänke der Rechten, der Linken und der beyden Centrums waren angefüllt. Der Minister des Innern verlangt das Wort. Es herrscht die größte Stille. Der Minister hält einen Vortrag zur Empfehlung von zwei Gesetzentwürfen über die Gemeindeverwaltung und die Organisation der Bezirks- und Departementalkonseils, und übergibt dann beyde Entwürfe der Kammer.

Großbritannien.

(Schluß der Rede des Königs.)

Indessen sind durch selbe die Handelsunternehmungen der Unterthanen Sr. Maj., die im Vertrauen auf die von Seite Sr. Maj. dem Parlament gegebene Erklärung, die Neutralität im mittelländischen Meere betreffend, begonnen waren, nicht benachtheiligt worden, obgleich es für Se. Maj. und den König von Frankreich unumgänglich nöthig war, die Mitwirkung Ihrer Streitkräfte mit denen Sr. kaiserl. Maj. in Folge der Ausübung Seiner Rechte als kriegführender Macht einzustellen, so herrscht doch zwischen den drei Mächten in ihren Bemühungen, die übrigen Bedingungen des Londoner Traktats zu erfüllen, das beste Vernehmen. — Meine Herren Mitglieder der Kammer der Gemeinen, Sr. Maj. haben uns befohlen, Sie zu benachrichtigen, daß das Budget für das laufende

Digitized by Google

Jahr Ihnen vorgelegt werden wird. Se. Maj. rechnen auf Ihre Bereitwilligkeit, die nöthigen Fonds zu bewilligen, wobei Sie sowohl die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes, so wie auch die Sparsamkeit, welche, wie Se. Maj. wünschen, in allen Zweigen der Staatsausgaben herrschen möge, ins Auge fassen werden. — Se. Maj. können Ihnen mit Vergnügen die fortschreitende Zunahme der Staatseinkünfte melden. Diese fortschreitende Zunahme insbesondere in den Gegenständen der Konsumtion im Innern, ist für Se. Maj. höchst erfreulich, indem sie einen überzeugenden Beweis von der Stabilität der nationalen Hülfsquellen und der Fortdauer der Wohlfahrt und des Glückes Ihres Volkes liefert.

Milords und Gentlemen! Der Zustand Irlands ist ein Gegenstand der fortwährenden Sorgfalt Sr. Maj. Se. Maj. sehen mit Bedauern, daß in diesem Theil des vereinigten Königreichs noch ein für die öffentliche Ruhe gefährlicher und mit dem Geiste der Konstitution unverträglicher Verein besteht, der unter den Unterthanen Sr. Maj. Zwietracht und Mißvergnügen nährt, und wenn man ihn noch länger bestehen ließe, die größten Anstrengungen, um auf eine dauerhafte Weise Irlands Lage zu verbessern, vergeblich machen würde. Se. Maj. sind voll Vertrauen auf die Weisheit und den Beistand Ihres Parlaments und Sie halten Sich versichert, daß Sie alle Gewalt zugestehen werden, um Se. Maj. in den Stand zu setzen, Ihre gerechte Autorität aufrecht zu erhalten. Se. Maj. empfehlen Ihnen an, daß Sie, sobald dieser wesentliche Zweck erreicht seyn wird, die Lage von ganz Irland in Erwägung ziehen und die Gesetze, welche die bürgerlichen Rechte der römisch-katholischen Unterthanen Sr. Maj. beschränken, einer Durchsicht unterwerfen mögen. Sie werden zu erwägen haben, ob die Aufhebung dieser Beschränkungen geschehen kann, ohne daß dadurch die volle und dauerhafte Sicherheit unserer Anstalten der Kirche und des Staats, die Aufrechthaltung der durch das Gesetz festgestellten reformirten Religion, und die Rechte und Privilegien der Bischöfe, der Geistlichkeit dieses Königreichs und der ihrer Sorge übergebenen Kirchen in irgend einer Hinsicht gefährdet wird. Es sind Institutionen, welche in diesem protestantischen Königreiche stets geheiligt bleiben müssen, und es ist der Pflicht und dem Willen Sr. Maj gemäß, sie unangetastet zu erhalten. Se. Maj. empfehlen Ihnen dringend, sich der Prüfung eines Gegenstandes von so hoher Wichtigkeit hinzugeben, der die theuersten Gefühle Ihres Volkes so tief erfaßt, und die Ruhe und Eintracht in dem vereinigten Königreiche sichern muß, wenn er mit der Umsicht und Mäßigung behandelt wird, welche am Besten geeignet sind, den Erfolg Ihrer Berathungen zu sichern."

Bei der Erörterung der Antwort-Adresse im Oberhause wurden ins besondere über die Frage wegen Emancipation der Katholiken mehrere Erinnerungen gemacht und von dem Herzog v. Newcastle gefragt: „ob der Herzog von Wellington eine Committee zur Prüfung der Gesetze in Bezug auf die Katholiken verlangen, oder sogleich eine Bill darüber einbringen wolle;" worauf dieser erwiederte: „Die Regierung Sr. Majestät hätte die Absicht, während der Session eine Maaßregel zur Ausgleichung dessen vorzuschlagen, was man gewöhnlich die katholische Frage nenne. Diese Maaßregel werde ohne vorhergegangene Committee vorgeschlagen werden, und die Katholiken aller Unfähigkeiten entledigen, die ihnen die gegenwärtigen Gesetze auflegten, in Verbindung mit Garantien für die bestehende Kirche, wie die Thronrede sage. Diese Maaßregel werde noch von einer andern begleitet werden, die durch Abschaffung der in Frage stehenden Unfähigkeit nöthig würde." Des gleichen wurde über die portugiesischen Angelegenheiten unter andern vom Marquis v. Landsdown geäußert: er hoffe, das Ministerium werde sich auf eine genügende Art über sein Betragen in den portugiesischen Angelegenheiten erklären können; worauf Graf Aberdeen erwiedert, er werde darüber solche Erläuterungen geben, die hinreichen würden, das Betragen der Regierung zu rechtfertigen und ihr in der Ansicht seines edlen Vorgängers eben die Lobsprüche zu verschaffen, die er den übrigen in der Rede berührten Fragen gezollt hätte. Die Addreße ward hierauf genehmigt, und die Sitzung um 9 Uhr geendigt. — Die Sitzung des Unterhauses am 5. Febr. war in vielfacher Beziehung nur eine Wiederholung dessen, was in der Pairskammer vorgekommen. Lord Clive schlug die Addreße vor, Lord Corry unterstützte sie. Nachdem mehrere Mitglieder ihre Meinungen darüber geäußert hatten, wurde dieselbe gleichfalls einstimmig angenommen.

Italien.

Nachrichten aus Rom zufolge war daselbst am 27. Jan. der Ordens-General der Jesuiten, Pater Ludwig Fortis, in dem Alter von beinahe 81 Jahren mit Tode abgegangen. Er hatte bereits für seinen Todesfall den Pater Vincenz Pevani, ehemaligen Provinzial der Gesellschaft Jesu in Italien, zum General-Vikar derselben (bis zur Erwählung eines neuen Generals) ernannt.

Kriegs-Schauplatz.

Bucharest, 26. Jan. So eben erscheint hier folgendes offizielle Bulletin: „Der Graf Langeron, Oberbefehlshaber der russischen Truppen in der Wallachei und auf dem rechten Ufer der Donau, hat am 12. (24.) Januar durch die Generale Malinofsky und Sorman, mit den Regimentern, Schlüsselburg, Ladoga und

Digitized by Google

dem roten Jägerregiment die wichtige Festung Kali, den Brückenkopf von Nikopolis (wo sich vor einigen Tagen Tschapan-Oglu befunden hatte) angreifen und nehmen lassen. Diese seit Kurzem erbaute Festung war sehr stark, mit Thürmen und einem tief breiten Graben umgeben, und hätte im Sommer eine regelmäßige Belagerung nöthig gemacht. Sie wurde in weniger als einer Stunde erstiegen und weggenommen; 30 Kanonen, 5 Fahnen und viele Munition fielen in die Hände der Sieger; ein Pascha, 60 Offiziere und 350 Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht, 250 Türken auf den Wällen getödtet. Im nemlichen Augenblicke ließ General Malinofsky die Vorstädte von Turnow (Turnul) das in der Entfernung eines kleinen Kanonenschusses von Kali liegt, angreifen. Sie wurden gleichfalls erobert; die ganze Bevölkerung wurde niedergemacht oder flüchtete sich in die Citadelle, welche täglich ihre Lebensmittel über Kali aus Nikopolis erhielt. Man hofft daß auch diese Festung sich in wenigen Tagen übergeben wird. Russischer Seits zählte man in diesen beiden Gefechten an Todten 2 Offiziere und 80 Soldaten, an Verwundeten 4 Offiziere und 250 Soldaten.

(Allg. Z.)

Jassy, 1. Febr. Bei der russischen Militäradministration gehen große Veränderungen vor; viele angesehene Beamten verlassen die Armee, um im Innern angestellt zu werden. So wird auch unser geschätzter Gouverneur Graf Pahlen seine Stelle niederlegen, und sich nach Petersburg begeben. Der Generalmajor Scheltuchin löst den Grafen Pahlen in seinem Posten ab. General Graf Diebitsch wird nächstens hier zurück erwartet, und es heißt auch, daß Se. k. Hoh. der Großfürst Michael, welcher früher nach Italien reisen wollte, wieder zur Armee geht. Die Anstalten zur Verpflegung der Armee sind unermeßlich, und die Thätigkeit in Reorganisirung der aus dem Feldzuge zurückgekehrten Truppen übersteigt alle Begriffe. Die Türken halten sich ruhig in ihren festen Plätzen; und ein aus Giurgewo neuerlich versuchter Ausfall hat ihnen viele Leute gekostet. Ein Dragonerregiment, welches von dem Generale Langeron mit Lanzen bewaffnet worden, soll bei dieser Gelegenheit die türkische Kavallerie so heftig angegriffen und in solche Unordnung gebracht haben, daß die Besatzung von Giurgewo aus Besorgniß, daß der Feind mit den Flüchtlingen zugleich in die Festung eindringen könnte, letztern die Thore versperrte, worauf sie dann unter den Wällen der Festung niedergemacht wurden.

(Allg. Ztg.)

Eine außerordentliche Beilage der St. Petersburger Zeitung, vom 2. Febr. enthält Folgendes: „Nach den letzten Berichten verhalten sich sowohl unsere als die feindlichen Truppen vollkommen ruhig. Kosaken-Partheien durchstreifen unbehindert die Gegenden von Tschernowodi und Basardschick, so wie den Weg nach Silistria, ohne daß ihnen etwas aufgestoßen wäre. Nur am Kamtschick, auf dem Wege von Varna nach Burgas, befindet sich ein kleines türkisches Detachement von etwa 500 Mann. Ein Theil der türkischen Truppen in den Donau-Festungen ist auseinander gegangen oder in die Dörfer entlassen, und die Garnisonen waren so geschwächt, daß die Pforte, überzeugt, sie auch selbst für die Winterzeit verstärken zu müssen, einige Truppen-Abtheilungen aus Schumla nach Widdin geschickt, nach Silistria und Rustschuk aber den Pascha Tschapan-Oglu abgefertigt hat, der aus Anatolien mit etwa zehntausend Mann, größtentheils asiatischer Reiterei, angelangt war. Tschapan-Oglu hat, sogleich nach seiner Ankunft, die Truppen in sämmtliche Festungen vertheilt, während er selbst mit einer geringen Anzahl in Nikopolis zurück blieb. Auch in Schumla ist nur die nothdürftigste Garnison übrig, ein Theil nach Widdin beordert, der andere entlassen und auch dahin gegangen. — Wie in dieser, so auch in allen übrigen Festungen der Donau, ist die Verproviantirung für die Türken äußerst schwierig, und dieser Umstand nöthigt ihre Befehlshaber, die Truppen in die, zum Theil sehr entlegenen Dörfer hinauszuführen oder zu entlassen. An einigen Orten sind Vorräthe von Korn, allein um Mehl ist große Noth, an Fourage ein fühlbarer Mangel, und daher auch die Kavallerie sehr erschöpft. Ueberhaupt ist die Lage der türkischen Truppen höchst zerrüttet. Da sie sich, wider alle Gewohnheit, tief in den Herbst hinein, und sogar einen Theil des Winters, der sich in aller Strenge zeigt, im Felde befinden, so haben sie von Kälte und Mangel an Proviant viel ausgestanden und einen beträchtlichen Verlust an Pferden erlitten, während die Leute theils sich verlaufen haben, theils von den Befehlshabern gezwungener Weise entlassen worden sind. — Schwerlich scheint demnach von Seite der Türken irgend ein Unternehmen vor dem Frühlinge zu erwarten zu seyn, was auch die ausländischen Nouvellisten darüber zu verbreiten nicht müde werden.

Publikandum.

Am Montag den 23. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen im Lokale des hiesigen Kastenamtes circa

105 Scheffel Korn
11 " Waiz
63 " Dinkel- und
230 " Haber

aus dem Erndtejahr 1828 meistbietend verstrichen werden, wozu Kaufslustige einladet

Cunreuth, den 13. Febr. 1829.

Der Amts-Kastner
Mäbert.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 23. 22. Februar 1823.

mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unparteiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 20. Febr. Als Nachtrag zu der neuen Kriegs-Ministerialorganisation ist noch anzuführen, daß auch der, auf dienstlichen Reisen, gegenwärtig in Schweden sich befindende Major Karl Weishaupt, als Ministerial-Referent bezeichnet ist. Die Referenten für die Justiz sind: Geheimerath Frhr. v. Harold, Oberauditor. Brückner; für die Administration resp. Komptabilität: General-Verwaltungs-Direktor Staatsrath v. Knopp, Oberkriegskommissar 1ster Klasse Administrations-Rath Mussinan, Oberkriegskommissar 1ster Klasse Prukner, Oberkriegskommissar 1ster Klasse Habel, Oberkriegskommissar 1ster Klasse v. Chlingensperg; für die Sanität: Generalstabsarzt Dr. Eichheimer, Oberstabsarzt Straßer. Die zur Administration, Kontrolle und Revision, dann zur Feststellung der Rechnungen angestellten Kriegskommissäre ꝛc. in der bayerischen Armee kosten mit Einschluß des gesammten Personals für die Administration resp. Komptabilität bei dem Kriegsministerium, und desjenigen bei der Hauptkriegskasse, nach der neuen Formation circa 48,000 fl., während in mehrern andern Armeen verhältnißmäßig noch sehr bedeutende Summen für dieses Personale verwendet werden. In Frankreich kosten die Intendanten, welche nach dem Dekrete vom 29. Juli 1817 an die Stelle der Kriegskommissäre und Musterungs-Inspektoren gekommen sind, 2,500,000 Fr., also ungefähr 25mal mehr als das dafür bestehende Personale in der bayerischen Armee; darunter sind die Kosten für die in dem französischen Kriegsministerium für die Administration, und die bei den Kassen angestellten nicht begriffen. Nach diesem Verhältnisse müßte die Stärke der französischen zur bayerischen Armee, wenigstens wie 25 zu 1 sich verhalten, um die fragliche Ausgabe in der französischen Armee mit der in Bayern auszugleichen; da Bayern 18 Infanterie-, 8 Kavallerie- und 2 Artillerieregimenter zählt, so müßte Frankreich 450 Infanterie-, 200 Kavallerie- und 50 Artillerieregimenter zählen. Auch andere Armeen sind noch sehr bedeutend mit solchen Ausgaben belastet. Bayern verdankt diese Minderung den weisen Anordnungen seines Königs; den von Ihm erst neuerdings herbeigeführten Vereinfachungen in der Administration und im dienstlichen Geschäftsgange. Die Armee ist von überflüssigen Schreibereien und Rechnungsdarstellungen befreit, ohne daß die Kontrolle verletzt wird. Die Regimenter und Kompagnien können dadurch mehr als je dem Waffendienste und der Ausbildung für denselben sich hingeben, und nachdem durch die aus einer von Sr. Maj. dem Könige angeordneten Berathungskommission hervorgegangenen Resultate auch noch bei den Regimentern die Fouriere entbehrlich geworden, so kann eine bedeutende Ersparniß in der Administration

Mißzellen.

Wil. Burke's Hinrichtung zu Edimburg.

William Burke, das Ungeheuer, welches Mordthaten in der Absicht beging, die Leichen zur Anatomie zu verkaufen, und von dessen Prozeß bereits in diesen Blättern die Rede gewesen, ist am 28. Jan. zu Edimburg hingerichtet worden. Er hatte vorher, als er keine Hoffnung mehr sah, alle seine Verbrechen eingestanden, die er der Noth und der Verführung von Seite des Hare'schen Ehepaares zur Last legte, welches ihn in der Kunst unterrichtete, Menschen zu tödten, um von ihren Leichen einen Gebrauch zu machen, an welchen bisher die schändlichsten Verbrecher noch nicht gedacht hatten. Sie warfen sich an abgelegenen Orten auf die ihnen Begegnenden, stopften ihnen Mund und Nasen mit Pech und nahmen ihnen das Leben, ohne daß die geringste Spur einer gewaltsamen Tödtung zurückblieb. Burke hat dem Geistlichen, der ihn zum Tode begleitete, 16 Verbrechen dieser Art eingestanden; die meisten Getödteten waren Greise, einer aber ein junger Kostgänger, den Hare in sein Haus genommen hatte. Die Leichen wurden zu 2 bis 10 Pf. Sterl. jede verkauft. Bei Burke's Hinrichtung wurden zu Edimburg Fenster im 6ten und 7ten Stock zu einer Guinee vermiethet. Er starb mit vieler Fassung. Hare und seine Frau, die noch viel strafbarer als Burke sind, werden wahrscheinlich, den englischen Gesetzen gemäß, nicht verurtheilt werden können, weil sie als „Zeichen

Digitized by Google

zur Steigerung der Heereskraft verwendet werden. Die Landstände von Bayern, — die sich früher gegen die hohen Ausgaben für die Administration öfters ausgesprochen — werden auch in dieser Maasregel ihres Königs erkennen, mit welcher Weisheit für die reelle und nützliche Verwendung der Staatsausgaben gesorgt wird.

München, 16. Febr. Mit Nächstem wird, wie die hiesige Flora anzeigt, als eine interessante Erscheinung in der Literatur der erste Band der „Gedichte des Königs Ludwig von Bayern" in der Cotta'schen Buchhandlung dahier ausgegeben werden. — Den neuesten Berichten über die Reise Sr. Maj. des Königs zufolge, waren Allerhöchstdieselben am 10. d. gegen 10 Uhr Abends von Innsbruck in Botzen und am 11. Nachmittags in Roveredo eingetroffen, und werden demnach Verona noch an demselben Tage erreicht haben. — Vorgestern war große Hofschlittenfarth mit 31 Schlitten nach Nymphenburg, wobey J. Maj. die Königin durch den Hrn. Generallieutenant Grafen v. Pappenheim, J. k. Hoh. die verwittwete Frau Kurfürstin durch den Hrn. Fürsten v. Löwenstein, und J. k. Hoh. die Frau Herzogin v. Pfalz-Zweibrücken durch den Hrn. General Grafen Rechberg geführt wurden. Se. k. Hoh. der Kronprinz führte die Frau Fürstin v. Löwenstein.

Oestreich.

Wien, 12. Febr. Aus Veranlassung des heutigen 61sten Geburtstages Sr. Maj. unseres allgeliebten Monarchen waren gestern Abend alle Theater beleuchtet, und es wurde unter gedrängtem Zuströmen und freudiger Theilnahme aller Volksklassen das Volkslied: Gott erhalte Franz den Kaiser, angestimmt. Heute war feierlicher Gottesdienst in der Metropolitankirche zu St. Stephan, wo das treue Volk von Wien, und an seiner Spitze unsere erhabene Kaiserin und der Kronprinz, so wie die ganze k. k. Familie, der hohe Adel und die Staatsbeamten, ihr Gebet für die lange Erhaltung des gütigsten Landesvaters vor den Thron des Ewigen brachten. Auf dem Platze paradirte die Bürgerschaft, und auf den Wällen wurden die Kanonen gelöset. Bei Hofe war keine Aufwartung, blos die kaiserliche Familie vereinigte sich an der Tafel des Monarchen; der Obristkämmerer Graf Czernin bewirthete das diplomatische Korps, und der oberste Kanzler Graf Saurau die höchsten Hof- und Staatsbeamten.

Deutschland.

Herzogthum Braunschweig. Braunschweig, 10. Febr. Die Nachricht, daß Bayern und Würtemberg im Begriff stehen, einen Handelsvertrag mit Preussen abzuschließen, hat die lebhafteste Freude bei Denen erregt, welche etwas über Deutschlands Lage nachsinnen. Es folgt dann natürlich der Kasseler Bund nach, und nimmt den Impuls der drei den deutschen Handel dirigirenden Staaten an. Dann wird England nachgeben und unsern Produkten freieren Abzug gestatten müssen, als bisher, oder eine Kontinentalsperre gewärtigen können, die diesesmal volksthümlicher wäre, als in der Periode der Berliner und Mailänder Dekrete.

Wallerstein, 15. Febr. Die Gemahlin des Fürsten Friedrich von Oettingen-Wallerstein, geborne Landgräfin von Fürstenberg, ist in Böhmen in ihrem 25sten Jahre mit Tod abgegangen. Sie war eine Freundin der Fürstin Metternich, starb beinahe an demselben Tage, und unter denselben Umständen wie diese, nemlich im Wochenbette. Ihr Leichnam ist gestern dahier angekommen, um in der fürstlichen Gruft beigesetzt zu werden.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 9. Febr. theilte der Finanzminister der Kammer den schon im vorigen Jahr vorgelegt

---

des Königes" in dem Prozeß gegen Burke aussagten und übrigens kein Beweis de visu gegen sie vorliegt.

Aphorismen.

Warum sind wir begieriger nach traurigen als nach fröhlichen Begebenheiten? Sympathie! du bist die allgemeine Arzney für die menschliche Unglückseligkeit! die Empfindungen, die du in unserm Busen erweckst, sind wollüster als alle Arten von Empfindungen die die Freude schafft. Bey dem Anblick eines Unglücklichen zeigt sich die Menschheit in ihrer ganzen Würde. Es fließt ein wehmüthiges süßes Gefühl durch alle unsere Nerven, ohne die Sinne zu ermüden. Es zwingt das Unglück Barbaren zum Beystand. — Eine unglückliche Schöne ist unwiderstehlich, allmächtig! — Nichts ist ansteckender als Traurigkeit. Es scheint als wenn der Mensch mehr zur Trauer als Freude geboren würde. Wie selten ist aber auch reine Freude, dagegen Schmerz fortherrschend. — Eine traurige Schönheit ist um viele Grade liebenswürdiger als die Freudige. Leicht heftet aber auch sich die Trauer an einen Gegenstand, bey welchem sie ihre Klagen ausschütten kann.

Etwas,

was für jetzt auch noch gelten könnte.

Napoleon sprach einst zu einem Grosoffizier der Krone, welcher Mitglied der Akademie der Wissenschaften war: „Seit wann erlaubt sich das Institut eine politische Versammlung zu werden? Es mag Verse machen, es mag die Fehler der Sprache beurtheilen, aber es soll nicht aus dem Gebiete der Mu-

Digitized by Google

worden, aber wegen Mangel an Zeit nicht zur Berathung gekommenen Gesetz-Entwurf, die Dotazion der Pairs betreffend, mit, welcher sogleich einer Kommission zur Prüfung zugewiesen wurde.

In der Sitzung am 10. Febr. legte der Minister des Innern der Kammer 26 Gesetzesentwürfe, Aenderungen in den Bezirksgränzen betreffend, vor. Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf, die Erneuerung des Tabaksmonopols, und Hr. Favard de Langlade, königlicher Kommissair, einen andern über die Flußfischerei vor.

Der Herzog von Mortemart, welcher schon beim Könige seine Abschiedsaudienz gehabt, stand im Begriffe nach Petersburg abzureisen. — Hr. v. Chateaubriand soll auf sein Begehren von den Ministern Urlaub erhalten haben, zu Anfang Aprils nach Paris zu kommen. — Der königliche Gerichtshof von Paris hat am 10. Febr. die Appellation des Hrn. Baudouin, Herausgebers von Berangers Liedern, gegen das Urtheil, das ihm eine sechsmonatliche Haft und 500 Fr. Geldstrafe auflegte, abgewiesen, und den Spruch erster Instanz bestätigt. — Ueber die beiden Adressen der Kammern an den König, sagt ein Journal, wird verschiedenartig geurtheilt. In welch' trefflichem Geiste die Antwort der Pairskammer auf die Thronrede auch abgefaßt seyn mag, so hat man doch allgemein jener der Deputirtenkammer den Vorzug gegeben, weil diese, nicht wie die Pairskammer von der Nothwendigkeit beherrscht, die Thronrede blos zu paraphrasiren, und dabei eines größern Spielraums rücksichtlich der parlamentarischen Rücksichten gegen den König genießend, nicht blos die Hoffnungen der Nation, sondern auch ihre Gefühle der Dankbarkeit in ihrer Adresse auszudrücken vermochte. — Seitdem der Hr. Kardinal v. Clermont-Tonnere sich endlich auch der vorgeschiedenen Erklärung, daß die Schuldoctern seines Sprengels in keinem Verbande mit irgend einer Kongregation stehen, unterworfen hat, bleibt nur noch ein einziger Widerspenstiger in der Person des Hrn. Erzbischofs von Paris übrig.

Großbrittannien.

In der am 5. Febr. gehaltenen Sitzung des Unterhauses erklarten die besten Redner: Hr. Peel, Brougham, Tront, Marwell, Pelhalm und General Gascahn sich die Emanzipation für und gegen die Maaßregel der Auflösung der Association. Sir J. Mackintosch erklärte, er sehe in der in der Thronrede enthaltenen Mittheilung ein Ereigniß, das Harmonie, Eintracht und Gerechtigkeit in Irland einführen und dadurch auch Englands Kraft und Wohlfahrt befestigen werde, deswegen sey ihm dieser Tag erfreulicher, als irgend einer den er bis jetzt erlebt. Sir Francis Burdett schloß sich in Betreff der Association in Irland an die Wünsche und den Rath' des Hrn. Brougham an, und rühmte das hohe Verdienst des Herzogs v. Wellington, der unter so schwierigen Umständen diese Frage endlich zu einem Punkte gebracht habe, den die redlichen Freunde derselben schon so lange ersehnt hätten. Er (Burdett) sehe in der Maaßregel das Werkzeug des Friedens zwischen beiden Königreichen, woraus nun eine Union der Herzen entspringen werde. — Ein Journal versichert, die Rede des Königs habe in der City das lebhafteste Interesse erregt, und wenn man von den Gesinnungen der Hauptstadt auf die des Landes schließen dürfe, so werde die Emanzipation wenig Widerstand finden. — Hr. Peel, welcher die Universität Oxford im Unterhause repräsentirt, hat derselben, nachdem er nun für die Emanzipation zu stimmen sich bewogen gefunden, schriftlich seine Entlassung angeboten. Noch am 4. Febr. hatte genannte Universität in einer Versammlung ihres Lehrpersonals, mit 164 gegen 48 Stimmen, Petitionen an beyde Parlamentshäuser gegen die Emanzipation beschlossen.

London, 6. Febr. In den ersten Debat-

---

sen herauszutreten, oder ich werde es wieder zurückzuführen wissen."

— Johann V., König von Portugall, stiftete 1720 die Akademie der Wissenschaften, und setzte unter andern fest, daß nur Eingeborne und keine Fremdlinge hiezu gewählt werden sollen.

Sinngedichte.

Von Weiser.

Die sieben Weisen.

Daß man in alten Griechenland
Der ächten Weisen sieben fand,
Wer — sieben sind in keine Schaaren. —
Wer glaubts nicht die Sage gern?
Allein das Wunder, meine Herrn,
Ist, daß sie Philosophen waren.

Zwey gleiche Thoren.

Spruch eines Weiberfeinds

Wohl dürft die Beyden ihr als gleiche Thoren preisen:
Der sucht ein treues Weib, und der den Stein der Weisen.

Aehnlichkeit und Unähnlichkeit.

Nicht mit den Wurm vergleicht den häßlichen Kornar,
Im Staube kriegen beyde zwar;
Doch tretet sie, so krümmt der Wurm sich jämmerlich,
Und Freund Kornar bedankt noch für die Gnade sich

Digitized by Google

ten der diesjährigen Parlamentssitzung wurde, ungeachtet der so höchst wichtigen Verwickelungen der in der Thronrede berührten auswärtigen Verhältnisse, von keinem Mitgliede der beyden Häuser (mit Ausnahme der vier auf die Dankadresse antragenden) irgend eines öffentlichen Gegenstandes Erwähnung gethan, als der Emancipation. Ihr blieben die Debatten ausschließlich gewidmet. Im Oberhause waren die Erklärungen der Lords Wellington und Anglesea, und die Rede des Lords Eldon, im Unterhause die Reden der HH. Peel und Brougham wohl die wichtigsten. Lord Wellington erklärte in wenigen aber bestimmten Worten, daß die Regierung selbst die Bills dem Parlamente vorlegen, und nicht erst auf Committeeuntersuchungen warten werde, eine Einleitungsart, welche die Braunschweiger gewünscht hatten; daß ferner ihre Vorschläge die Entfernung aller staatsbürgerlichen Vorenthaltungen aussprechen würden, denen die Katholiken in Großbritannien bisher unterworfen gewesen, mit Ausnahme einiger speziellen Fälle (wie bereits in einem frühern Schreiben erwähnt worden.) Lord Anglesea, der mit Recht so Vieles von sich selbst, von den Anforderungen die das Cabinet an ihn machte, und von seiner plötzlichen Zurückberufung zu sprechen hatte, verzichtete darauf um den freudigen Eindruck nicht zu schwächen, welchen jener große Entschluß der Minister hervorgebracht habe. Das Gewicht, welches die Minister in der königlichen Rede auf den katholischen Verein legten — ein Manoeuvre, das Jedermann hier nach seinen wahren Werth zu schätzen weiß, — betrachtete der Marquis, welcher so eben noch Vicekönig von Irland war, nur als lächerlich. „Seit den letzten zehn Monaten, sagte er, stand ich der Gefahr dieses katholischen Vereins ganz nahe, und ich erkläre ausdrücklich, daß ich die Nähe dieser Gefahr, von welcher man so viel zu erzählen weiß, weder sah noch fühlte. Der Verein war entweder den Gesetzen nicht zuwider oder er war gesetzwidrig. Ich sagte den Leuten immerfort, zeiget mir seine Gesetzwidrigkeit, und die Möglichkeit seiner Unterdrückung, so werde ich diese ohne den geringsten Anstand ausführen. „Niemand zweifelt, daß der Verein mit der „Verfassung unverträglich, aber kein Rechtsgelehrter kann behaupten, daß er gesetzwidrig war. „Wie nun derselbe durch den starken „Arm des Gesetzes unterdrückt werden „soll, ohne das heilige Recht des Bürgers seine Gefühle auszudrücken, „wenn er sich gekränkt findet, zu verletzen, vermag ich in der That nicht zu begreifen." Es ist denkwürdig, einen so ausgezeichneten Militär wie der Marquis v. Anglesea, sich auch als einen eben so ausgezeichneten Bürger im Oberhause beweisen zu sehen. Aber die Minister haben sich hier bei den Irländern eben so verrechnet, wie einst bei der erwarteten Zolleinnahme von ihrer Getreidescala: sie werden beim Parlamente auf die Unterdrückung einer Association antragen, die sich freiwillig aufgelöst hat, noch ehe ihr Antrag erscheint. Schon morgen früh, wo die königliche Thronrede und die Erklärung des Herzogs v. Wellington im Oberhause, zu Dublin eintreffen, werden die Häupter dieser Gesellschaft dem Vernehmen nach auf deren augenblickliche Auflösung antragen, da sie ihren Zweck erfüllt, und keine anderen, sogenannten unerklärbaren, dunklen, Umtriebe zum Zwecke habe.

Osmanisches Reich.

Von der serbischen Gränze, 1. Febr. Man will in Belgrad wissen, daß der Divan die Erklärung der Mächte förmlich angenommen, und dem Hrn. Joubert über diesen Entschluß einen offiziellen Akt eingehändigt habe. Hinzugen heißt es auch, daß die von russischer Seite vorgeschlagene Auswechselung der Gefangenen, welche früher bei der Pforte Eingang zu finden schien, später aus unbekannten Gründen verweigert worden sey. Bestätigt sich die erstere Angabe, so wären wohl die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen England und Frankreich einer, und der Pforte andererseits als wieder hergestellt zu betrachten. Man schreibt auch aus Konstantinopel, Hussein Pascha habe Befehl erhalten, in das Lager des Großherrn zu kommen, um an den Berathungen über die Operationen des nächsten Feldzuges Theil zu nehmen. In jedem Falle scheinen die Türken in dem einmal angenommenen Kriegsführungssysteme beharren, und ohne sich um die Besetzung der Fürstenthümer durch die Russen zu bekümmern, sich bei deren Uebergange über die Donau auf die Defensive, und die Vertheidigung ihrer Festungen und Positionen beschränken, bei dem Ueberschreiten des Balkans durch feindliche Kolonnen hingegen, den Volksaufstand in seinem ganzen Umfange proklamiren, und in den Ebenen von Adrianopel das Schicksal des Reichs in einer Hauptschlacht aufs Spiel setzen zu wollen. Der Enthusiasmus der Muselmänner ist noch immer derselbe, sie erwarten mit Ungeduld die Rückkehr der bessern Jahreszeit, um ins Feld ziehen zu können. Auf dem linken Donauufer sollen, trotz der seit 14 Tagen eingetretenen großen Kälte, fast täglich Scharmützel zwischen den Besatzungen der türkischen Festungen und dem russischen Observationskorps mit abwechselndem Glücke vorfallen. Aus Bosnien erfährt man wenig; die Ruhe scheint daselbst völlig hergestellt. Auch im Innern von Serbien herrscht Ruhe, und die verschiedenartigsten Gesinnungen werden durch Furcht im Zaume gehalten.

Verantwortl. Verleger: F. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 24. 24. Februar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegium.

Unparteiisch, klar und wahr.

Baiern.

Das neueste königl. Regierungsblatt enthält zwei königl. Allerhöchste Entschließungen: Die Privatlager an den Hauptplätzen und die Formation der königl. Steuerkataster-Kommission betreffend. Ferner enthält dasselbe unter den Dienstes-Nachrichten unter Andern Folgendes: Se. Maj. der König haben die von dem Ministerialrathe des königl. Staatsministeriums der Finanzen, Karl Christ. Barth allerunterthänigst nachgesuchte Versetzung in den temporären Ruhestand bey seinen nachgewiesenen Gesundheits-Verhältnissen zu genehmigen, und ihm in Ansehung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienste und in besonderer Würdigung der Verdienste, welche er sich bey der allgemeinen Zehentfixation erworben hat, den Titel und Rang eines königl. geheimen Rathes tax- und stempelfrey zu verleihen geruht. — Se. königl. Maj. haben den bisherigen Direktor der Regierungs-Finanzkammer des Untermain-Kreises, Michael von Metz, zu der erledigten Stelle eines Ministerialrathes bey dem Staats-Ministerium der Finanzen zu ernennen; die sonach erledigte Stelle eines Direktors der Regierungs-Finanzkammer des Untermain-Kreises dem Ober-Rechnungsrathe, Heinrich Gietl, provisorisch zu übertragen, den Regierungsrath bey der Regierungs-Finanz-Kammer des Isarkreises, Moritz Weigand, zum Ober-Rechnungsrathe bey dem obersten Rechnungshofe provisorisch zu ernennen, die erledigte Rathsstelle bey der Regierungs-Finanzkammer des Isarkreises, dem Rathe bey der Regierungs-Finanzkammer des Unterdonau-Kreises, Maximilian v. Barth, zu übertragen und auf die dadurch erledigte Rathsstelle bey der Regierungs-Finanzkammer des Unterdonau-Kreises, provisorisch den geheimen Sekretär bei dem Staatsministerium der Finanzen, Joh. Sigmund Vogel zu ernennen geruht."

München, 18. Febr. Gestern starb dahier Se. Exc. der Hr. General-Lieutenant Sebastian v. Handel, königl. Kämmerer und Kommandant des Ingenieur-Korps.

München, 19. Febr. Aus Rom ist, wie mehrere heutige Blätter melden, die traurige Nachricht von dem an den Folgen einer chirurgischen Operation eingetretenen Ableben Sr. Heil. des Papstes hier eingetroffen.

Deutschland.

Darmstadt, 14. Febr. Heute Nachmittag 2 Uhr starb dahier der großherzogliche Staatsminister, Minister des Innern und der Justiz, beider Rechte und der Philosophie Doktor, des großherzoglichen Haus- und Verdienstordens Großkreuz erster Klasse, Karl v. Grolman. Noch im rüstigsten Mannesalter, thätig den nahen Landtag vorbereitend, erlag er einem Uebel der edleren Eingeweide, welches ihm schon voriges Jahr gefahrdrohend, und diesesmal,

---

Miszellen.

Unglücksfall

zu Worms.

Als am 22. Januar des Eisgang im Mains bei der Stadt Prozelten losbrach, wurde nach alter Sitte die stromabwärts liegenden Ortschaften durch einen Schuß aus einem sogenannten Katzenkopf davon benachrichtigt, um sich vor Gefahr zu schützen. Da die Ladung dieses Böllers übermäßig stark war, so schlug der Schall 16 große Glastafeln im Landgerichtsgebäude ein. Das Eis stellte sich wieder und brach erst Abends 5 Uhr neuerdings los; es geschah demnach ein zweiter Schuß, und zwar am sogenannten Kirchenecke, weil es von dem Landgerichtsgebäude nicht mehr gesehen wurde. Kaum hatte man den Knall des Böllers gehört, so bemerkte man, daß er zersprungen war, und daß der Schuß dem abfeuernden Schlosser Fecher den rechten Fuß unter dem Knie mit solcher Gewalt weggerissen hatte, daß derselbe 43 Schritte weit geflogen. Der linke Fuß war an derselben Gegend ganz zerrissen, und der Unglückliche starb nach einer Stunde.

Seiten-Kultur.

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält über diesen Gegenstand nachstehenden Auszug einer Bekanntmachung der königl. Regierung zu Frankfurth a. d. O.

„Seit dem Jahre 1827, wo die, während der letzten beiden Decennien immer mehr gesunkene Sei-

Digitized by Google

nach mehrwöchentlichem Uebelbefinden, tödtlich geworden war.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Febr. Se. Maj. der Kaiser haben geruhet, dem General-Major von Fricken, als Belohnung seiner Sorgfalt, mit welcher er eine bedeutende Anzahl von Soldaten des colonisirten Grenadier-Regimentes, Graf Araktschejeff, dahin gebracht hat, ihren Unterhalt aus den ihnen angewiesenen Ländereien zu beziehen, den Annen-Orden erster Klasse zu verleihen. — Der Civil-Gouverneur von Esthland, Geheime Rath und Wirkliche Kammerherr, Baron von Budberg, hat das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2ter Klasse erhalten. — Se. Maj. haben geruhet, wegen Kränklichkeit des Befehlshabers des 2ten Infanterie-Korps, General-Adjutanten, Fürsten Tscherbatoff, dem General-Adjutanten Grafen Pahlen I., welcher bisher das 1ste Infanterie-Korps befehligte, den Ober-Befehl über das obenerwähnte 2te Korps zu übertragen. — Se kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael haben gestern die hiesige Residenz verlassen. — Der königlich Würtembergische Gesandte, Fürst von Hohenlohe-Kirchberg, ist am 3ten d. M. hier eingetroffen.

Preußen.

Breslau, 9. Febr. Der königl. Ober-Landes-Gerichts-Präsident, Freiherr v. Falkenhausen, begeht heute das Jubiläum seiner funfzigjährigen Dienstführung. Zur Feier dieses festlichen Tages versammelten sich bei demselben die Mitglieder seines eignen Collegiums und Deputationen der königl. Regierung Universität, des Magistrates und anderer Behörden, demnächst auch der königl. General der Kavallerie und kommandirende General des 6ten Armee-Korps, Herr Graf v. Zieten Exc., in Begleitung der gesammten Generalität, des Herrn Kommandanten und sämmtlicher Herren Obristen und Kommandeurs der hier garnisonirenden Truppen nebst Adjutanten eingefunden. Hier eröffnete der Präsident Schiller die Feier mit einer Rede über die Bedeutung der Zeit, welche der Herr Jubilar als Staatsbeamter durchlebt, auch in Bezug auf die ihn selbst betroffenen Ereignisse; überreichte hierauf ein von des Königs Majestät an den Herrn Jubilar gerichtetes sehr gnädiges Handschreiben, nebst den Insignien des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie einen Glückwunsch Sr. Excellenz des Herrn Justiz-Ministers, und verband damit die innigsten Glückwünsche des Ober-Landesgerichts-Collegiums selbst. Die Mitglieder des Ober-Landes-Gerichts hatten sich auch erlaubt, dem Herrn Jubilar ein mit seinem Familien-Wappen verschenes Tafel-Service, als eine Erinnerung an den heutigen Tag, überreichen zu lassen. Das mit einer solchen Feier gewöhnlich verbundene Festmahl mußte unterbleiben, weil der Herr Jubilar sich dasselbe dringend und bestimmt verbeten hatte.

Großbritannien.

In der Sitzung des Oberhauses am 9. Febr. wurden von dem Bischof von Exeter und dem Grafen Eldon Petitionen gegen die Emancipation, von dem Lord Holland eine Petition gewisser Dissenters für dieselbe eingereicht. Mehrere andere Petionen für und wider die Emancipation gaben zu Debatten Anlaß, die kein besonderes Interesse gewähren. Der Graf Aberdeen legte den mit dem Könige von Spanien zur Liquidation der Forderungen Großbritanniens abgeschlossenen Vertrag auf den Tisch des Sprechers. Lord Holland sagte, gegen Lord Aberdeen gerichtet: „Ich weiß nicht ob mein edler Freund die Absicht hat, dem Hause einige Erläuterungen über unsere Verhältnisse mit Portugall zu geben, und eine Motion über die Ur-

---

den-Kultur von neuem angeregt worden, ist dieselbe von mehreren Geistlichen und Schullehrern mit so steigendem Interesse und Erfolge wieder aufgenommen worden, daß die Bekanntmachung der bisherigen Resultate dieser Bemühungen, wie wir hoffen, mit dazu beitragen wird, die Vorurtheile zu zerstreuen, welche noch hier und da der Wiederbelebung und weiteren Verbreitung dieses nützlichen, und besonders für Geistliche und Schullehrer eine so anständige und gewinnreiche Nebenbeschäftigung bildenden Industrie-Zweiges entgegenstehen.

Im Jahre 1827 haben sich, mehrere Privat-Personen ungerechnet, mit dem Seidenbau beschäftigt: 61 Geistliche und Schullehrer. Diese haben von 1324 Loth Grains gewonnen: 252 Pfund 2 Loth einfache, und 33 Pfund 9 Loth doppelte Seide, überhaupt 291 Pfund 11 Loth.

Der Erlös dafür hat betragen 1482 Rthlr. 25 Sgr. 2 Pf.
Davon sind abzuziehen an Kosten 321 „ 14 „ 9 „

Ist reiner Gewinn geblieben 1161 Rthlr. 10 Sgr. 5 Pf.

Im Jahre 1828 haben den Seidenbau betrieben 92 Geistliche und Schullehrer. Diese haben von 200 Loth Grains gewonnen: 427 Pfund 26 Loth einfache und 37 Pfund 23 Loth doppelte Seide überhaupt 465 Pfund 17 Loth.

Der Erlös dafür hat betragen 2156 Rthlr. 1 Sgr. 9 Pf.
Davon sind abzuziehen an Kosten 579 „ 28 „ 1 „

Ist reiner Gewinn geblieben 1576 Rthlr. 13 Sgr. 8 Pf.

Im Durchschnitt würde also jeder, der sich mit dem Seidenbau beschäftigt hat, im Jahre 1827 einen rei-

Digitized by Google

kunden zu machen, in deren Besitze er ist. u. s. w. Graf Aberdeen erwiederte hierauf: es sey der Regierung Sr. Maj. allerdings nicht eingefallen in diesem Augenblicke dem Hause irgend eine Urkunde, die Verhältnisse von Portugall betreffend, vorzulegen. Se. Maj. hätten dem Hause bereits angezeigt, daß Sie in einer Unterhandlung mit dem Chef des Hauses Braganza ständen um den Leiden Portugalls endlich ein Ziel zu setzen. Unter diesen Umständen könne das Haus unmöglich erwarten, daß die Minister Urkunden vorlegten, oder das Haus zur Aeußerung seiner Ansichten in dieser Sache aufforderten. Sobald Mittheilungen ohne Beeinträchtigung des öffentlichen Dienstes möglich seyen, würden alle Urkunden vorgelegt werden. — Hr. O'Connel traf am 10. Febr. gegen Mittag in London ein, und stieg in Batts-Hotel an der Doverstraße ab. — Die Universität Oxford hatte, wie es hieß, Hrn. Peels Resignation angenommen.

London, 10. Febr. In den beyden letzten Sitzungen des Parlaments sprachen sich die Gegner der Emancipation gegen diese Maaßregel mit unveränderter Wärme aus. Gestern reichten sie eine Menge Bittschriften gegen dieselbe ein, und drei von den Bischöfen ergriffen die Gelegenheit, ihre unveränderten anti-katholischen Gesinnungen an den Tag zu legen. Ueberhaupt hat sich bis jetzt außer dem Ministerium noch kein Gelehrter im Parlamente angekündigt, und auch von den Zeitungen hat noch keine ihren Ton geändert, selbst der Courier nicht, welcher doch immer für das ministerielle Organ galt. Minister müssen sich daher nothwendig unter den Liberalen nach Verstärkung umsehn. Lord Ellenborough, der geheime Siegelbewahrer, ist bereits ausgetreten, und Graf Grey, der unveränderliche Verfechter der Emancipation, welcher sich sogar weigerte unter Canning ins Ministerium zu treten, weil derselbe sie nicht zur Kabinetssache machen wollte, soll an seine Stelle ernannt seyn. Der König ist in die Stadt gekommen, um in dieser wichtigen Periode dem Mittelpunkte der Verwaltung nahe zu seyn, und man versichert, Graf Grey werde morgen schon wegen Antritt seiner Stelle zum Handkusse gelassen werden. — Der Graf v. Winchelsea hat so eben einen Aufruf an seine „protestantischen Brüder" im Namen Gottes und des Vaterlandes erlassen, worin er sie auffordert, so viele Bittschriften ans Parlament zu schicken, daß sich die Tische darunter biegen müßten, und dis wird gewiß geschehen. Man sagt dem Volke täglich vor, die Zulassung der Katholiken zu politischer Macht würde den Umsturz der Kirche und der protestantischen Verfassung, Katholicismus, die Inquisition und Gott weiß was sonst herbeiführen; und da sich Alles mit wenigen hochklingenden Worten sagen läßt, die Gegengründe aber weitläufig auseinandergesetzt werden müssen, und einen aufgeklärten Verstand erfordern, so behalten die Allarmisten bei der Menge die Oberhand.

Spanisches Amerika.

Die Times enthalten Nachrichten aus Buenos-Ayres die bis 5. Dec. reichen. Sie erzählen, daß am 1. Dec. eine Revolution in der Regierung der Republik vorgegangen sey. Sie ward durch die aus der Banda oriental zurückgekommenen Truppen bewirkt; ihr Zweck war die Wiedereinsetzung des vorigen Gouverneurs Rivadavia. Diese Revolution erfolgte ohne Blutvergießen. Buenos-Ayres unterwarf sich der alten Partei am Abend des 2. Dec. Die öffentliche Meynung war für Rivadavia, und da seine Partei die reichsten und einflußvollsten Einwohner in sich schließt, so hoffte man, daß die Aenderung günstig auf den Kurs einwirken werde, der beträchtlich gesunken war. Nach einigen Briefen war Rodrigues bei Nacht entkommen, und

---

gen Gewinn von 19 Rthlr. 1 Sgr., und im Jahre 1828, wegen mehrerer hinzugetretener Theilnehmer die diesen Industriezweig nur erst im Kleinen versucht haben, von 17 Rthlr. 4 Sgr. gehabt haben. — Der Gewinn hat sich aber nach Maaßgabe der Geschicklichkeit, mit welcher, und der Ausdehnung, in der diese Kultur betrieben worden, auf die mannigfaltige Weise vertheilt, und es giebt einzelne unter der angegebenen Zahl von Geistlichen und Schullehrern, welche im Jahre 1828 einen reinen Gewinn von 40 bis zu 75 Rthlr. gehabt haben. — Die meisten unter diesen gehören zu denen, welche auch in den Zeiten, wo der Seidenbau ganz in Vergessenheit gekommen zu seyn schien, die Beschäftigung damit nicht ganz aufgegeben haben.

Fresko-Anekdoten.

Aus dem Leben gegriffen, von J. J. Castelli.

Ein Vielschreiber sagte von einem dummen Menschen: wenn er alles aufgeschrieben hätte, was dieser denkt, so habe er auf seine Lebenstage weisses Papier genug.

Als einer meiner Freunde jüngst ausging, bemerkte er gleich nach einigen Schritten, daß seine Stiefel voll von Schneewasser seyen. Er ging also zurück und zankte seinen Bedienten aus, daß er die zerrissenen Stiefel nicht untersucht habe. „Ei antwortete dieser: ich habe wohl gesehen, daß sie zerrissen sind, aber ich habe mir gedacht, im schlechten Wetter seyen sie gut genug.

Digitized by Google

suchte in den Provinzen eine Macht zu sammeln; sein Erfolg schien indessen zweifelhaft, da Labalija, welcher vorläufig die Präsidentschaft verwaltet, bei den Soldaten sehr beliebt ist.

Kriegs-Schauplatz.

Aus St. Petersburg vom 26. Jan. (8. Febr.) wird gemeldet: „Ein heute Vormittag hier eingetroffener Courier hat Sr. Majestät dem Kaiser die Nachricht gebracht, daß am 26. Januar ein vom General Malinowsky angeführtes, und unter dem Ober-Befehl des Barons von Geismar stehendes Detaschement den Brückenkopf von Nicopoli und die beiden Vorstädte von Turna mit Sturm genommen hat; 52 Kanonen, 5 Fahnen und 400 Gefangene waren die Früchte dieses Tages. Unter den Gefangenen befindet sich Ibrahim-Pascha, derselbe, der in Silistria während der letzten Belagerung den Ober-Befehl hatte. Auf dem rechten Donau-Ufer behaupten wir immer die nämlichen Stellungen, und seit Erscheinung des letzten Bülletins hat sich dort nichts von Wichtigkeit zugetragen.

Das Journal d'Odessa (vom 31. Jan.) enthält folgenden Bericht vom Kriegsschauplatz bis zum 25. Jan.: „Der General-Adjutant Graf Suchtelen hat, an der Spitze einer starken Abtheilung der Avantgarde, Tschernowody genommen und befestigt, und von dort aus Truppen nach allen Seiten hin bis zum Devipol-See und weiter hinaus gesandt. Diese Truppen haben die Türken auf, die es wagen, von Silistria aus zu fouragiren. Fortdauernd, verlassen die christlichen Einwohner von Silistria diese Stadt und flüchten sich zu unsern Vorposten; sie versichern einstimmig, daß unter der dortigen Garnison häufige Desertionen statt finden; daß in dieser Festung nur wenig an regulairen Truppen vorhanden, auch die Reiterei auf 5 bis 600 Mann zusammengeschmolzen sey, die nur vom Fouragiren, oder mit andern Worten, vom Plündern der Umgegend leben. Mit dem General-Lieutenant Rüdiger, der sich in Bazardschik befindet, so wie mit der Festung Varna haben wir häufige Communikationen. Nach zuverlässigen Berichten aus Prawody, Demno und Ebebedsche steht dort Alles so gut, als man es nur wünschen kann. Alle diese Stellungen sind ihrer Stärke wegen wichtig, und von zahlreichen Truppen besetzt. Bis jetzt hat der bei Aidos und Schumla hinter dem Rücken des Balkan aufgestellte Feind nichts zu unternehmen gewagt. Die Besatzung von Schumla besteht nur aus 8 bis 10,000 Mann. Im Allgemeinen fehlt es unseren, auf dem rechten Donau-Ufer aufgestellten Truppen an nichts; die Kälte trägt dazu bei, sie gesund zu erhalten. In den Verbindungen mit dem linken Ufer finden nur augenblickliche Unterbrechungen statt, und mit Lebensmitteln versorgen uns regelmäßig ankommende Transporte."

Bucharest, 30. Jan. Neuern Nachrichten aus der Gegend von Turnul vom 27. d. zufolge haben sich die russischen Truppen unter den Generalen Malinowsky und Bergmann, welche den Brückenkopf von Nikopolis und die Vorstädte von Turnul am 24. d. erobert hatten, seitdem wieder zurückgezogen, und stehen bei Semandra. Der Brückenkopf von Nikopolis, den die Türken gewöhnlich den Thurm von Kale nennen, ist indessen besetzt geblieben, und wird von den Russen als ein besonders wichtiger Posten betrachtet. Einige glauben, der Rückzug jenes kleinen Korps sey schon vor dem glücklich ausgeführtem Handstreiche gegen Kale beschlossen gewesen. Andere wollen wissen Tschapan Ogly habe auf einem benachbarten Punkte Demonstrationen zu einem Donauübergange gemacht.

Literarische Anzeige.

Bei Herold in Hamburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen in Erlangen bei Palm und Enke zu bekommen:

Günther, J. A., Geschichte und Einrichtung der Hamburgischen Rettung-Anstalten für im Wasser verunglückte Menschen. Dritte von der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe veranstaltete Ausgabe, bis jetzt fortgeführt und mit 6 Kupfertafeln erläutert. gr. 8. Mit Tabellen. Geh. 16 gr.

Hoffmann, J. A., Wesen und Wirken der Elementarschule. 8. 22 gr.

v. Juſti, Theorie des Chausseebaues und seiner vortheilhaftesten Bearbeitung, nach richtigen Grundsätzen. Nebst einem Anhange vom Chausseebaue mit gepflasterten Steinen auf dazu dienlichen Localen. 8. 16 gr. Dieses Werk ist mit hoher Erlaubniß der Königl. Schlesw.-Holstein-Lauenburgischen Kanzlei zugeeignet.

Krummacher, Dr. A., John Wesley's Leben; die Entstehung und Verbreitung des Methodismus. Nach dem Englischen des Robert Southey bearbeitet und herausgegeben. 2r Theil. 35 Bogen. 1 Rthlr. 12 gr. Das hiermit vollständige Werk gilt 2 Rthlr. 12 gr.

Reinhold, des seel. Weltweisen, über Religion, Glauben, Wissen, Wahrheitliebe, Wahrheiten und Lehren, mitgetheilt von seinem Schüler und Verehrer Ed. Dubois. Mit einigen Reflectionen des letzteren über die Anwendung der Grundsätze im wirklichen Leben vom Wesen der Methaphysik überhaupt und der methaphysischen Ansicht Reinholds insbesondere. Nebst einer Zuschrift an Herrn Prof. Krug. 8. 12 gr.

Barrie's, Dr. Carl, die russischen Bäder, nebst einer Anweisung zu dem zweckmäßigen Gebrauch derselben. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 25. 26. Februar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Die allg. Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus München vom 20. Febr. Schon seit längerer Zeit ist hier das Gerücht verbreitet, es würden demnächst in mehrern Bänden Gedichte erscheinen, deren Verfasser dem höchsten Stande der Gesellschaft angehört, und dessen großartiges Wirken für Kunst und Wissenschaft von einem lautern Enthusiasmus für alles Große und Schöne getragen, wie durch ein ungewöhnliches Dichtertalent unterstützt wird. Was früher nur Gerücht war, ist jetzt Thatsache geworden, und schon Mehrere haben den ersten Band jener Gedichte, noch ehe er ausgegeben ist, gesehn und gelesen. Man sagt, daß die Gedichte sich über die letzten zwanzig Jahre verbreiten, und sowohl große Begebenheiten der Zeit, als auch merkwürdige Erscheinungen im Gebiete der Kunst und des öffentlichen Lebens behandeln, desgleichen Gegenstände aus dem Leben des erhabenen Dichters selbst, und Vieles, was über seine Art zu denken und zu fühlen ein helles Licht verbreitet, und den reichen und tiefen Geist, der in ihm waltet, dem Verständnisse der Zeitgenossen näher bringen wird. Die Erscheinung gewinnt noch durch ihre Seltenheit. Auch Friedrich der Große war Schriftsteller, aber was von ihm sich fand, ward meist erst nach seinem Tode der Oeffentlichkeit übergeben, dagegen der glorreiche Kaiser Maximilian I., in dessen ritterlichem und edlem Geiste sich eine mehrfache Uebereinstimmung mit Art und Gesinnung des Monarchen findet, von dem es sich hier handelt, schon während seines Lebens als Einer der vorzüglichsten seiner Zeit, die dem Dienste der Musen huldigten, anerkannt und gerühmt ward.

Deutschland.

Mainz, 16. Febr. Eine wichtige, die Rheinschiffahrt betreffende Verordnung ist unterm 3. Jan. von Seite des Hrn. d. Schüz, königl. preußischen Steuerdirektors in Köln, erschienen. Sie bezweckt die Ausführung einer unterm 11. Febr. 1828 vom preußischen Finanzministerium erlassenen Verfügung, wodurch die in Preußen bestehenden Mauthgesetze in Anwendung auf den Rhein gebracht, und alle von dem Oberrheine und Holland kommenden Schiffe, welche nicht ausschließlich mit Transitgut beladen oder für den Freihafen von Köln bestimmt sind, an den Granzorten Emmerich und Koblenz mit dem 1. März d. J. einer materiellen Verification (d. h. dem Ausladen) unterworfen werden. Die Sicherstellung der Mautheinrichtungen, auf welche letztere sich das preußische Handels- und Finanzsystem gründet, erheischt diese und ähnliche Maaßregeln, deren Anwendung im Allgemeinen die Wiener Kongreß- und Navigationsakte auch zuläßt. Es wäre indessen sehr zu wünschen, daß die die Rheinschiffahrt

Miszellen.

Papst Leo XII.,

vorher Annibale della Genga! geb. zu Genua den 2. Aug. 1760 wurde Cardinal den 2. März 1816 und Pius VII. Nachfolger den 29. Septbr. 1823. Das Landgut Genga bei Spoleto gehört seiner Familie. Er wirkte früher als Nuncius, nach dem Geiste der römischen Curie, in der Schweiz, an dem Hofe zu Dresden und an andern deutschen Höfen, vollzog eine Sendung Pius VII. an Ludwig den XVIII. und war zuletzt Generalvikar von Rom. Als Papst ernannte er den Card. Somaglia zum Staatssecretair, später den Card. Pacca. Er machte sich durch Erlaß mancher Abgaben, durch Milde, durch persönliche Prüfung der öffentlichen Armen- und Krankenanstalten und der Gefängnisse bei dem Volke beliebt. Da er fest auf den Rechten der römischen Curie bestand, so traten 1824 Spannungen mit der französ. und mit der österreich. Regierung ein. Im Himmelfahrtstage 1824 kündigte er das Jubeljahr 1825 an. Sein encyklisches Schreiben an die Christenheit über dasselbe entdeckt einen heftigen Ausfall auf die Bibelgesellschaften. Am 17. Mai 1824 übergab er den Jesuiten und ihrem General Louis Fortis das römische Collegium, wie sie es bis 1773 gehabt hatten, nebst der Kirche des heil. Ignatius, dem Oratorium, dem Museum, der Bibliothek, dem Observatorium, damit sie sich ganz der Erziehung der Jugend weihen könnten. Auch knüpfte Leo XII. die Verbindung des apostolischen Stuhls mit den spanisch-amerikanischen Republiken an, namentlich mit Chile. Uebrigens suchte er dem Räuber- und Banditenwesen im Kirchenstaate mit Strenge Einhalt zu thun, so wie die Uebertrette des Carbonarismus zu unterdrücken. Auch ließ er 1825 die Gefängnisse der Inquisition wiederherstellen. Vorzüglich ist seine Sorgfalt auf die Abstellung vieler Mißbräuche in dem Bureaudienste, z. B. in der Camera apostolico, gerichtet. Daß übrigens von Rom die Juden der sogen. theokratischen Taxe zu entlaufen, ist begreiflich. (Conv. Lex.)

Digitized by Google

betreffenden Verfügungen mit Uebereinstimmung aller Uferstaaten getroffen, und dadurch die Einheit der Verwaltungsgrundsätze in der Schiffahrt gesichert werden könnten.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Febr. Am 8. d. M. wurde in der Hof-Kapelle des Winter-Pallastes, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und Ihrer Maj. der Kaiserin, zur Feier der Einnahme der türkischen Festung Kale, die von unsern Truppen am 27. Jan. erstürmt worden ist, ein Te Deum gesungen und ein Dankgebet dargebracht. — Die von Nicopolt durch die Donau getrennte Festung Kale liegt fast unter dem Feuer von Turno; ihre Befestigungen wurden im besten Stande gefunden. Die innere Böschung ist mit Stein und die äußere mit Holz bekleidet, der Graben ist tief. — Der General-Lieutenant Baron Löwenstern I., Kommandeur der Artillerie der zweiten Armee, hat zur Belohnung der ausgezeichneten Thätigkeit in dem Feldzuge gegen die Türken, den St. Alexander-Newsky-Orden, der Geheimerath und Civil-Gouverneur von Esthland aber, Baron von Budberg, wegen seines Diensteifers und seiner Bemühungen bei dem Comité zur Einführung der Bauern-Ordnung im genannten Gouvernement, den St. Wladimir-Orden 2ter Klasse erhalten.

(Preuß. Staatsz.)

Preußen.

Berlin, 18. Febr. Der großherzoglich Sachsen-Weimarsche wirkliche Geheime-Rath und General-Major Frhr. von Egloffstein hat Sr. Maj. die Nachricht überbracht, daß die feierliche Verlobung Sr. königl. Hoh. des Prinzen Wilhelm, Sohnes Sr. Maj., mit der Prinzessin Auguste, Herzogin von Sachsen-Weimar Hoheit, am 16. d. M. zu Weimar statt gefunden hat. — Die Vermählung wird im Mai daher statt finden. — Die Stände der Mark Brandenburg haben bei Sr. Maj. dem Könige ein unterthänigst Gesuch eingereicht, worin sie um Erlaubniß bitten, Friedrich dem Großen ein Monument in Berlin zu errichten. Der König hat dieses Gesuch zwar sehr gut aufgenommen, den Ständen aber geantwortet, daß er selbst diese Absicht schon lange hege, und bereits an das Staatsministerium deshalb verfügt habe.

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Der König hat die Ernennung des Hrn. Arnault, des Vaters, für die durch den Tod des Hrn. Picard in der französischen Akademie erledigte Stelle genehmigt.

Die Prinzessin von Carignan hatte das Unglück, am 12. Febr. auf ihrem Landgute zu Auteuil am Kamine ihre Kleider anzuzünden, und unter den furchtbarsten Schmerzen zu sterben. Sie hatte kaum das 45ste Jahr erreicht. Sie hinterläßt einen Sohn und eine Tochter, die in Turin erzogen werden. Dem ersteren würde der Thron von Sardinien zufallen, falls der gegenwärtige Fürst Carignan ohne Nachkommen sterben sollte.

Der Fürst von Polignac hatte am 15. Febr. seine Abschiedsaudienz beim Könige; er wollte am folgenden Tage nach London abreisen.

In der Sitzung der Pairskammer am 14. Febr. ward von dem Siegelbewahrer der Gesetzentwurf über das Duell, und von dem Kriegsminister der Gesetzentwurf über das Militairgesetzbuch vorgelegt. Beide Minister schickten, wie gewöhnlich, beiden Gesetzen eine Darstellung der Beweggründe voraus.

Der Gesetzentwurf über das Duell lautet wie folgt: Art. 1. Wenn in einem Einzelnkampfe zwischen zwei Personen entweder mit blanken Gewehren, oder mit Schießgewehren Wunden zugefügt werden, oder eine Tödtung erfolgt ist, so sollen die Thatsachen konstatirt, und die Angeschuldigten, wenn Grund dazu vorhanden ist, nach den, in dem peinlichen Gesetzbuche vorgeschriebenen Formen verhört und verhaftet werden. Der königliche Anwald wird unverzüglich die Protokolle und andere Akten dem Generalanwald zuschicken, und dieser Gerichtsbeamte wird die Anklagekammer damit beauftragen, die den 235sten und folgenden Artikeln des besagten Gesetzbuchs gemäß zu verfahren hat. 2. Wenn die Anklagkammer erkennt, daß gegen den Angeschuldigten hinreichende Anzeigen der bezüchtigten That vorhanden sind, so wird sie die Sache dem Assisenhofe selbst in dem Falle zuweisen, wo es sich nur von Wunden handeln sollte, die keine Krankheit oder Untauglichkeit zur Arbeit zur Folge gehabt hätten. 3. Sie darf auf keine der Ausnahmen Rücksicht nehmen, die dem Inhalte des Strafgesetzbuchs zufolge, der Handlung den Charakter der Peinlichkeit entziehen. 4. Der Jury soll immer die Frage vorgelegt werden, ob Umstände vorhanden sind, welche der That zur Entschuldigung dienen. Außer den in dem Strafgesetzbuche ausgedrückten Entschuldigungsgründen soll als Umstand, der die Handlung der Entschuldigung fähig machen würde, die Ausforderung mittelst Schmähungen oder schweren Injurien angesehen werden. Fällt die Antwort der Jury über diese Frage bejahend aus, so wird der Gerichtshof dem 326sten Artikel des Strafgesetzbuchs gemäß das Urtheil fällen; hat aber Todtschlag statt gefunden, so sollen den Schuldigen die Bürger-, die bürgerlichen und die Familtenrechte auf eine Zeit entzogen werden, die nicht zehn Jahre überschreiten, und nicht unter fünf Jahren seyn darf. Haben blos Verwundungen statt gefunden, so sollen ihnen nur ein Theil dieser Rechte und für eine Zeit entzogen werden können, die nicht fünf Jahre überschreiten und nicht unter drei Jahren seyn darf."

Digitized by Google

Der Courrier français sagt: „Man weiß noch nicht, wann die Deputirtenkammer wieder öffentliche Sitzung halten wird. Die Prüfung der beiden Gesetzesentwürfe über die Gemeinden- und Departementskonseils ist noch nicht geendigt. Die hat bis jetzt die Ernennung der zwei Kommissionen gehindert, durch welche die Entwürfe ausgearbeitet werden müssen, ehe sie zur Erörterung der Kammer kommen. Die Deputirten scheinen bei dieser Arbeit allen Fleiß anzuwenden, und in diesem Jahre die Wichtigkeit der Wahl der Kommissionen zu fühlen.

Großbrittannien.

Der König hat auf die Dankadresse des Unterhauses folgende Antwort ertheilt: „Ich habe die Adresse mit großer Zufriedenheit erhalten. Der Hauptzweck meines Lebens war das Glück und die Wohlfahrt meines Volks. Ich zähle auf Ihren Beistand in allen Maaßregeln, die auf Begünstigung der Interessen dieses Landes und Aufrechthaltung seines großen Charakters unter den Nationen der Welt abzwecken."

London, 11. Febr. Am 10. Febr. reichte im Oberhause der Herzog v. Rutland mehrere Petitionen gegen die Emanzipation ein, erklärte, daß sich seine Meynungen nicht geändert hätten, sein Vertrauen aber in den Herzog v. Wellington so groß sey, daß er sich nicht deßhalb über die angekündigte Maaßregel aussprechen wolle, ehe dieselbe dem Hause vorgelegt wäre. Der Graf Langford spricht sich gegen die von der Regierung vorgeschlagene Maaßregel aus; entwirft eine traurige Schilderung von Irland, beschuldigt den Herzog v. Wellington der Zweideutigkeit, indem er seine wahren Gesinnungen über die Emanzipation verborgen habe, und erklärt das Betragen des Ministeriums für konstitutionswidrig, da es auf einmal dem Parlamente eine Maaßregel ankündigte, die Niemand vorausgesehen habe. Der Herzog v. Wellington erwiedert, der edle Graf habe eine sehr traurige Schilderung von dem Zustande Irlands entworfen und wolle keine Emanzipation; aber weder er, noch die andern edlen Lords, die dessen Meynung theilten, könnten ein anderes Mittel angeben, die Uebel, deren Daseyn sie zugestünden, zu heben. Seine Ansichten über die Emanzipation, betreffend, so habe er sie nie verborgen; schon in der letzten Session habe er erklärt, daß er zu einer Ausgleichung dieser Frage zu gelangen wünsche, aber er habe die bestehende Unzufriedenheit nicht durch eine Stimme für die Maaßregel vermehren wollen, ehe sie von dem Kabinette angenommen worden, eine Bedingung, ohne welche sie nicht hätte gelingen können. Erst wenige Tage vor Eröffnung der Session, habe er die Genehmigung Sr. Maj. zu der neu angekündigten Maaßregel erhalten. Der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von London und Lord Redesdale erklärten sich gegen die Emanzipation. Lord Lansdowne reicht eine Bittschrift der Stadt Birmingham zu Gunsten der Katholiken ein, und drückt zugleich seine Freude aus, daß die Regierung sich nun mit der Erledigung dieser großen Frage beschäftige. Viscount Clifton reicht ebenfalls einige Petitionen zu Gunsten der Katholiken ein, und rühmt das Betragen des Hrn. Peel. Er könne um so unparteiischer zu dessen Lobe sprechen, da er nie Umgang mit ihm gehabt. — Im Unterhause legte Hr. Peel am 10. Febr. folgende Bill vor: Alle politische Versammlungen Irlands sollen unter die unmittelbare Aufsicht des Lordlieutenants gestellt werden. Er soll die Vollmacht haben, Versammlungen, die für die öffentliche Sicherheit gefährlich oder mit der Verwaltung der Regierung unverträglich seyn möchten, aufzuheben. Zu seiner Verfügung sollen zwei Lieutenants stehen, die den Auftrag haben, jede Versammlung, die Se. Exc. mißbilligen würde, zu zerstreuen. Der weitere Zweck der vorgeschlagenen Maaßregel soll seyn, die Einziehung von Renten, Geld, oder jeder andern Summe, so wie die Anweisung dieser Summen zur Verfügung von Individuen ohne Sanktion des Lordlieutenants, zu verhüten.

London, 13. Febr. Das Oberhaus beschäftigte sich in seiner ganzen Sitzung vom 12. Febr. mit einer Menge von Petitionen für oder wider die Emanzipation. Im Unterhause war derselbe Fall. Zugleich ward an diesem Tage Hrn. Peels Bill wegen Aufhebung der katholischen Association zum zweitenmal verlesen. Die Erörterung dauerte nicht lange, und bot kein besonderes Interesse dar. Hr. Brougham erklärte, diese Bill würde den lebhaftesten Widerstand erfahren haben, wenn man nicht überzeugt wäre, daß die Emanzipation darauf folgen würde; denn die Bill an sich böte die größten Bedenklichkeiten dar, indem sie nicht nur dem Vicekönige, sondern, was noch schlimmer sey, den untergeordneten Behörden von Irland, außerordentliche Vollmachten ertheile. — Der Courier glaubt die Bill werde am 13. zum drittenmal verlesen, und am 14. oder 16. ins Oberhaus gebracht werden. Die Hauptverfügungen derselben sind: Die Association ist aufgehoben. Jedes Mitglied, das nach durchgegangener Bill noch fortfahren würde den Sitzungen derselben beizuwohnen, soll für strafbar erklärt werden. Der Lordlieutenant ist bevollmächtigt, diese Versammlungen durch einen Aufruf aufzuheben. Dreimonatliche Haft oder einjährige Haft im Wiederholungsfalle, und Geldstrafen von 100 Pf. St. sind die durch das Gesetz gegen die Uebertreter verhängten Strafen. Die Bill soll zehn Tage nach erhaltener königlicher Sanktion vollzogen werden, und nur bis zum Ende der nächsten Parlamentssession Kraft haben.

Digitized by Google

London, 13. Febr. Gestern Abend zeigte Hr. Spring-Rice im Laufe der Debatten im Unterhause an, daß die katholische Association zu Dublin sich für immer aufgelöst habe. Dis geschah am 12. Febr. nach einer sechsstündigen Sitzung des großen Ausschusses dieser merkwürdigen Gesellschaft, welche allein durch alle vom Gesetze nicht verbotene Mittel und Handlungen die gegenwärtige große Umwälzung in den Staatsgesetzen Großbrittanniens herbeiführte, und folglich die endliche Beruhigung Irlands auf verfassungsmäßigem Wege bewirkte. Eine Mehrheit von mehr als hundert Stimmen entschied für den Antrag der gänzlichen Auflösung, der von Hrn. Shiel vorgebracht, und von den zweiundzwanzig jetzt zu Dublin in einer Synode versammelten katholischen Erzbischöfen und Bischöfen dringend anempfohlen wurde. Die hiesige brittisch-katholische Association (der englischen und schottländischen Katholiken) hat sich in einer Versammlung unter Vorsitz des Herzogs von Norfolk ebenfalls auf unbestimmte Zeit vertagt. — Was Männer wie Fox, Pitt, Burke, Grenville, Canning, und andere Zierden unsrer frühern Kabinette, als unerläßliche Bedingung zum Glücke des Landes betrachteten, haben nun Wellington und Peel, wie sie in beyden Häusern des Parlaments öffentlich eingestanden, aus Nothwendigkeit thun müssen. Ersterer wußte sich schon im Oberhause die nicht unbedeutende Mehrheit von wenigstens dreißig Lords für seine Bill zu verschaffen; im Unterhause wird die Mehrheit im Verhältniß noch weit stärker seyn, so daß bey den Freunden bürgerlicher und religieuser Freiheit alle Besorgniß verschwunden ist, daß die Regierung durch eine furchtbare Opposition an Ausführung ihres Plans verhindert werden könnte.

Portugall.

Aus Lissabon schreiben franz. Blätter unterm 31. Jan.: Vorgestern ist Don Miguel, in Begleitung seiner Schwestern, zum ersten Mal seit seiner Krankheit wieder in der Hauptstadt erschienen, und nach Anhörung eines Tedeums und eingenommenem Mittagmahl nach Queluz zurückgekehrt. Er stand auf seine Krücken gestützt, ohne niederknien zu können, und sein Gesicht trug die Spuren physischer und moralischer Leiden. Die Fahrt hieher soll gegen den Rath der Aerzte und auf das dringende Gesuch des Polizeiintendanten Stat gefunden haben.

Italien.

Der h. Vater hatte noch (meldet der österreichische Beobachter) am 5. Febr. Morgens im besten Wohlseyn den Kardinal-Staatssekretair Bernetti, welcher von einer heftigen Gicht befallen war, im Pallaste des Vatikans besucht, als plötzlich in der Nacht vom 5 auf den 6. d. M. das Hämorrhoidal-Uebel, welchem Se. Heiligkeit seit Jahren unterworfen waren, eine so bedenkliche Wendung nahm, daß man Besorgnisse für Ihr Leben zu schöpfen anfing. An den folgenden Tagen, namentlich am 8., traten jedoch wieder beruhigendere Symptome ein, die leider nur von kurzer Dauer waren. In der Nacht vom 8. auf den 9. hatte sich der Zustand des h. Vaters dergestalt verschlimmert, daß jede Hoffnung seiner Erhaltung aufgegeben wurde. Se. Heiligkeit empfingen am 9. in der Frühe um 5 Uhr die heiligen Sakramente der Sterbenden, und am folgenden Tage war Rom von der Trauerbotschaft erfüllt, daß Leo XII. um 9 Uhr Morgens den Geist aufgegeben habe! Der Kardinal-Staatssekretair Bernetti hat, dem Herkommen gemäß, sogleich nach dem Tode Sr. Heiligkeit seine Funktionen in obgedachter Eigenschaft eingestellt, welche während der Erledigung des apostolischen Stuhles von dem Sekretair des Kardinalskollegiums, Monsignor Polidori, übernommen wurden.

Literarische Anzeige.

Bei Herold in Hamburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen in Erlangen bei Palm und Enke zu bekommen:

Gedichtesammlung für unsere Kleinen; Vor und in der Schule zu gebrauchen. 8. 1828. geh. 3 gr.

Das verbesserte A b c, Pestalozzi und Stephani vereinigt und erweitert. 2te Aufl. 1828. 8. geh. 3 gr.

Auch Erzieherinnen werden auf diese kleinen brauchbaren Schriften aufmerksam gemacht. Insbesondere sollte bei letzterem Werke, die Pag. 22 — 25 aufgestellte Regel, von allen Schulmännern beachtet werden.

Englische Literatur.

The Course of time: a poem. in ten books. By Rob. Pollok, A. M. The fifth Edition. geh. 2½ Rthlr. Hamburg. Herold.

Wer dieser neue Werk nicht kennt, der habe es der Ansicht werth.

„The Course of time" is the finest poem which has appeared in any language since Paradise Lost. — sagt der Ecl. Review. (Das schönste was seit Milton Paradise Lost in irgend einer Sprache geschrieben worden.) — Aeußerst correct und wohlfeil ist die hier genannte Ausgabe: (Nach der O. M. 1829 ist der Preis 2 Thlr.)

Ein zu empfehlender neuer Roman ist:

Der Spanier oder die Pflegeföhne des Sechzigers, ein historisch romantisches Gemälde aus Harmburgs Vorzeit. Von Karl Hold. 2 Bde. 8. 2 Rthlr.

Von demselben Verfasser erschien früher:

Anton Haim und sein Zögling. 1 Rthlr.

Schuld um Schuld. 1 Rthlr. 4 gr.

Verbesserung eines Druckfehlers.

Im Zeitblatt Nro. 23 S. 97, Sp. 2, Z. 9 u. 10. v. oben lies statt „sich die Emanzipation sie" „sich für sie Emanzipation."

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 26. 28. Februar 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Deutschland.

Baden. Ihre Hoh. die Markgräfin Christiane Louise von Baden, geborne Prinzessin von Nassau, Wittwe des Markgrafen Friederich, ist am 19. Febr. zu Karlsruhe mit Tode abgegangen.

Rußland.

Ein Privatschreiben aus St. Petersburg vom 1. Febr. im Journal du Commerce sagt: „Nach langer Ungewißheit scheint der Kaiser fest zum Kriege entschlossen zu seyn. Er wird von seiner Familie, von dem Senat und besonders von der Geistlichkeit dazu angetrieben, welche den zahlreichsten Theil der Bevölkerung nach sich zieht, und Allen den kriegerischen Geist einhaucht, der sie belebt. Lord Heitesburg verliert täglich an Terrain, das Mißtrauen, das er erregt, fängt an, sich in Haß zu verwandeln. Der Lord bietet hier alle Mittel auf, um die Entschlüsse unsers Monarchen zu schwächen; er wagt sogar, Frankreichs Namen zu mißbrauchen, das keine ergebeneren Freunde hat, als uns. Die nächsten Nachrichten vom Grafen Matuszewitsch werden ohne Zweifel viele Geheimnisse aufklären. Man weiß hier nicht genau, worin seine Mission besteht; der Kaiser hat ihn selbst gewählt, und schätzt den Charakter und die Talente dieses jungen Diplomaten sehr hoch; er hat ihm sein ganzes Vertrauen geschenkt, und scheint große Hoffnungen auf den Gegenstand der ihm übertragenen Mission zu setzen. Die allgemeine Meinung ist, daß Hr. v. Matuszewitsch abgeschickt wurde, um die Intriguen des englischen Kabinets zu durchbrechen."

Polen.

Warschau, 16. Febr. Se. Maj. der Kaiser haben den, bei dem letzten Feldzug in der Türkei anwesend gewesenen Polnischen Officieren, Flügel-Adjutanten Obristen von Zaluski, den St. Annen-Orden 2ter Klasse, und den Hauptleuten vom General-Stabe, Szymanowski und Chrzanowski denselben Orden 3ter Klasse verliehen. — Der Professor Skarbek, welcher im verflossenen Jahre in Berlin anwesend gewesen ist, um dort die Einrichtung der Straf-Anstalten und sonstigen Stiftungen kennen zu lernen, ist gegenwärtig von der hiesigen Regierung mit der Einrichtung einer ähnlichen Anstalt, wie solche bereits in Berlin für verwahrloste Kinder besteht, beauftragt worden.

Der Großfürst Michael traf am 11. Febr. Abends zu Warschau ein. Se. kaiserl. Hoh. wollten Sich nach einem kurzen Aufenthalte nach Tülschin, dem Hauptquartiere der Garden, begeben.

Preußen.

Das am 21. Febr. zu Berlin ausgegebene 2te Stück der königl. preuß. Gesetz-Sammlung enthält unter andern unter:

Miszellen.

Nachtrag
zu dem in unserm letzten Blatte enthaltenen Nekrolog des Papstes Leo XII.

Aus dem Diario di Roma.

„Nachdem derselbe die wichtigsten Aemter versehen und bereits zum Erzbischofe von Tyrus in partibus ernannt worden war, machten Ihn Se. Heiligkeit Pius VII. im Konsistorium vom 8. März 1815 zum Kardinal-Priester, und später zum Bischofe von Sinigaglia, zum Erz-Priester der lateranischen Pfarrkirche Liberiana und zu Ihrem Generalvikar. Am 28. September 1823 zum päpstlichen Stuhle erhoben, ward Leo XII. am 5. October darauf gekrönt und nahm den 13. Jun. 1824 Besitz. Er stand der Kirche 5 Jahre, 4 Monate und 13 Tage vor. Seine großen Handlungen sowohl als Oberhaupt der Christenheit, wie auch als Souverain des päpstlichen Staates sind Italien, Europa und der ganzen katholischen Welt bekannt genug und werden noch viele Jahrhunderte ruhmvoll glänzen in den Jahrbüchern der geistlichen sowohl als der weltlichen Geschichte. Er feierte das heil. Jubiläum, rief durch feurige Cirkularbriefe die Gläubigen zur Beisteuer für die Wiederaufbauung der St. Paulskirche auf, reinigte von Ubelthätern die Provinzen Maritima und Campagna, wo dieselben seit so langer Zeit ihre Zuflucht gefunden, und war geliebt und hochverehrt von allen Monarchen Europa's deren einige Ihn selbst in seiner Hauptstadt besuchten.

Digitized by Google

Nro. 1170. die Ministerial-Erklärung vom 22., über die mit dem Königreiche Bayern getroffene Vereinbarung, die Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger in den beiderseitigen Staaten wider den Bücher-Nachdruck betreffend.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer hat nun Kommissionen über folgende Gegenstände ernannt: 1. Zur Prüfung der 26. Gesetzesentwürfe wegen Veränderung der Gränzen verschiedener Bezirkskantone; 2. Zur Prüfung des Gesetzentwurfs, das Tabaksmonopol betreffend; 3. zur Prüfung des Gesetzentwurfs über die Kommunalorganisation; 4. zur Prüfung des Gesetzesentwurfs, die Bezirks- und Departementalkonseils betreffend; 5. zur Prüfung des Entwurfs über die Flußfischerei. Hr. Jakob Lafitte ward zum Präsidenten der Petitionskommission ernannt.

Der Corrier français sagt: „Die letzten von dem Grafen Lafertronays eingetroffenen Nachrichten geben noch keine Hoffnung zu einer nahen Wiedergenesung desselben. Man glaubt inzwischen, er werde, wenn die Beschwerden der Reise nicht zu groß seyen, sich nach Neapel begeben, wo das Klima milder und günstiger ist als zu Nizza. Seine Reise soll einen diplomatischen Zweck, oder wenigstens einen solchen Vorwand haben. Er soll von seinen Kollegen beauftragt seyn, die Unterhandlungen zu leiten, die zu Neapel zwischen den drei Botschaftern in Bezug auf die Pacification und Befreiung Griechenlands fortgesetzt werden sollen. Bis jetzt haben diese so oft wieder aufgenommenen und wieder unterbrochenen Unterhandlungen keinen besondern Erfolg gehabt. Möchten sie doch endlich zu irgend einer glücklichen Ausgleichung für die Griechen führen, wenn sie unter dem Einflusse eines Staatsmannes gehalten werden, der sich in seiner ministeriellen Laufbahn den verdienten Ruf der Rechtlichkeit und Gesetzlichkeit erworben hat!“

Der Constitutionnel behauptet nach einem Privatschreiben aus London, man zweifle dort nicht mehr, daß die Art, wie der außerordentliche russische Gesandte, Hr. v. Matuscewicz, sich ausgesprochen, im hohen Grade dazu beigetragen habe, den Herzog von Wellington, der in letzter Zeit sehr geneigt gewesen, die Lösung der katholischen Frage bis zu einem andern Zeitpunkte zu verschieben, dahin zu vermögen, daß er die Krone sofort diese Angelegenheit zu ihrer eigenen machen ließ. — Der Fürst v. Polignac reiste von Paris am 16. Febr. nach London ab. — Der Leichnam des vor einiger Zeit verschwundenen Schriftstellers Auger, beständigen Sekretärs der französischen Akademie, ist nun endlich bei Meulan im Departement der Seine und Oise im Wasser gefunden worden. — Der Ex-Convents-Deputirte und Königsmörder Carpentier, der im Jahr 1819 trotz des Verbannungsdekrets nach Frankreich zurückkehrte und deßhalb zur Einsperrung verurtheilt wurde, ist am 27. Jan. im Gefängniß zu Mont-Saint-Michel gestorben. — Durch den Tod des Obersten Grafen Beaupoil-Saint-Aulaire hat die Armee einen ihrer ausgezeichnetsten Veteranen verloren.

Großbritannien.

Die Debatten im Ober- und Unterhaus in der Sitzung am 13. Febr. enthalten nichts Neues. Das meiste sind Wiederholungen neuer Freunde und Gegner der Emancipation.— Im Unterhaus wurde indeß auch in dieser Sitzung von der mit Prüfung der Bill über die Aufhebung der katholischen Association beauftragten Komittee Bericht und mehrere Amendements dabei in Vorschlag gebracht. Die Zahl der Gerichtspersonen zur Vollziehung der Befehle des Lord-

---

Er verschönerte Rom, hob Wissenschaften und Künste, indem Er die Gehalte der Professoren erhöhte, die vatikanische Bibliothek mit reichen und kostbaren Büchern und die päpstlichen Museen mit ausgezeichneten Denkmälern vermehrte, und die philosophischen und philologischen Kollegien, und vorzüglich eine heil. Kongregation zur besondern Aufsicht über die Studien einführte. Er verordnete große Ausbesserungen am Aniene, wodurch er der Stadt Tivoli gleichsam neues Leben zurückgab, ertheilte der Staatsverwaltung, Justiz und dem Handel sehr weise Gesetze, nahm das fromme Institut di Carita unter seine besondere Obhut, wachte über die Spitäler und war nach allen Seiten hin ein musterhafter Oberhirt, Fürst und Vater.

Conclave.

Conclave (Gemach), theils der Ort, wo sich die Cardinäle zur Wahl des Papstes versammeln, theils die Versammlung der wählenden Cardinäle selbst. Der Papst Gregor X., dessen Wahl 3 Jahre lang verzögert worden war, schrieb auf der 1274 zu Lyon gehaltenen Kirchenversammlung die Einrichtung des Conclave vor. Wenn der Papst, ward festgesetzt, in einer Stadt, wo er sich mit seinem Hofe aufhielt, sterben würde, so sollten die dort anwesenden Cardinäle nur verbunden sein, zehn Tage lang auf ihre abwesenden Mitbrüder zu warten. Nach dem Verlaufe dieser zehn Tage sollten sich die gegenwärtigen in dem Palaste in welchem der Papst gestorben, versammeln; hier sollten sie alle ein Gemach (conclave) ohne Zwischenwand oder Vorhang bewohnen, welches bis auf einen Eingang ins Innere, auf allen Seiten verschlossen sein sollte, damit Niemand mit den Cardi-

Digitized by Google

lieutenants zur Auflösung unerlaubter Versammlungen, ward von zwei auf vier oder fünf erhöht. Die Geldstrafe von 500 Pf. St., zu der nach der ursprünglichen Bestimmung die Einnehmer oder Schatzmeister der von den Mitgliedern solcher Vereine bewilligten Renten oder Unterschriften verurtheilt werden sollten, ist aufgehoben; hingegen verfügt ein Amendement der Committee, daß der Schatzmeister der aufgehobenen Association angehalten werden solle, den Betrag der Unterschriften zu erklären, und daß dann die Regierung sich desselben bemächtigen solle. Diese Veränderungen wurden von dem Unterhause genehmigt, und die weitere Erörterung der Bill auf den 16. vertagt.

Italien.

Die allg. Zeitung enthält mehrere Briefe aus Rom vom 10. und 11. über den Tod des Pabstes Leo XII. und die dabei beobachteten herkömmlichen Gebräuche und Cerimonien; aus denen wir folgendes ausheben: Der heil. Vater blieb bis zum letzten Augenblicke stets bei Bewußtseyn; gestern Morgen deckte nach langwierigem Schmerze ein wohlthätiger Schlummer seine Augen; — er erwachte nicht wieder. Nachdem die Gegenwärtigen sich vom Tode Sr. Heil. überzeugt hatten, schickte man nach dem Kardinal-Kämmerer (Camerlengo della santa chiesa). Dieser begab sich aus seinem Palaste sogleich in das Sterbezimmer und empfing unter den üblichen Cerimonien den päpstlichen Fischerring. Nachdem ebenfalls der Sitte gemäß der Leichnam als die Hülle des verewigten Papstes von Sr. Eminenz und zwei Offizianten anerkannt, und hierauf die Erlaubniß, das Absterben desselben bekannt zu machen, ertheilt worden, kehrte der Camerlengo, begleitet von der Schweizergarde und vielen Hofchargen, in seinen Palast zurück. — Die große Glocke des Kapitolthurms verkündete um halb drei zuerst das bis dahin geheim gehaltene Absterben mit dreiunddreißig dumpfen Schlägen; eine Stunde später hallte das schauerliche Signal von allen Thürmen Roms wieder. Die Pforten des Vatikans sind geschlossen, das Emblem des Erlöschens des heiligen Lichts der Kirche ist in der Kathedrale aufgestellt, alle Gänge wimmeln von Menschen. Die Glieder des päpstlichen Haushalts zogen in Prozession aus dem Palaste über den Corso nach dem Palast des Gouvernements, an ihrer Spitze die Schweizergarde und die Lakaien. Der Hauptzug bestand aus dem Kardinal-Kämmerer, den Kämmerlingen und Offizianten, welche sämmtlich in einer großen Reihe verschiedenartig gezierter Kutschen hinter dem Anführer der Garde einherfuhren. Der Magistrat, die Senatoren versammelten sich auf dem Kapitolium, im Palaste des Monte Citorio; tiefe Stille herrscht in allen Theilen Roms, alle öffentlichen Vergnügungen hören auf, und die Theater sind geschlossen. An ihrer statt beginnen die Exequien in St. Peter und das Conclave auf dem Monte Cavallo. Uebermorgen fangen die heil. Funktionen an. — Heute früh traten die Senatoren, begleitet von der römischen Miliz, auf dem Kapitol zusammen. Letztere trug zwar ihre gewöhnliche scharlachene Uniform und goldene Epaulets, aber Scherpen von schwarzem Krepp über den Schulter. Morgen wird die Leiche des Verstorbenen öffentlich ausgestellt — bis dahin ist der Eintritt in den Vatikan verboten, weil die Zuflüssungen eine geraume Zeit und Ungestörtseyn erfordern. — Die Verwaltung des Landes während der Vakanz des heiligen Stuhls fällt bekanntlich dem Camerlengo, jetzt Kardinal Galeffi, anheim, dessen erstes Geschäft die Rekognition des Leichnams war, worüber vom Notar ein Instrument aufgenommen ward. Die Funktionen des Kardinal-Staatssekretärs hören auf, und seine Stelle

---

nälen heimlich reden könne, und sie selbst sollten auch Niemand vor sich lassen, als wer mit Einwilligung aller ihrer Mitbrüder wegen des Wahlgeschäfts gerufen würde. Auch sollte es Niemanden erlaubt sein, ihnen einen Boten zu schicken oder zu schreiben. Doch sollte in dem gedachten Gemache ein Fenster offen bleiben, durch welches ihnen die nöthigen Speisen gebracht würden. Hätten sie drei Tage nach dem Eingange noch keinen Papst gewählt, so sollten sie an fünf folgenden Tagen Mittags und Abends nur ein Gericht bekommen, und wenn auch diese Zeit abgelaufen wäre, ohne daß sie einen Papst gewählt hätten, so sollten sie bis zur Vollziehung der Wahl nichts weiter als Brod, Wein und Wasser erhalten. Diese Verordnung Gregors X. ist zwar nicht immer in allen Stücken, aber doch im Wesentlichen bis auf die neuesten Zeiten beobachtet worden. Da die meisten Päpste in Rom starben, so ward das Conclave gewöhnlich in dem vaticanischen Palast gehalten, wo man die Einrichtung traf, daß an den Galerien des Vaticans so viele kleine Zellen, als Cardinäle zugegen waren, in einer Linie erbaut wurden, welche nur ein schmaler Raum von einander schied. Dahin begaben sich die Cardinäle zu zwei und zwei am Tage nach dem Begräbnisse des Papstes, oder an dem zehnten Tage nach seinem Tode, nachdem sie eine Messe, die man Missam spiritus sancti nannte, gehört hatten, und blieben hier bis die Wahl vollzogen war. Das Conclave, welches den Papst Pius VII. wählte, ward, weil Pius VI. fern von Rom gestorben war, von den zu Venedig versammelten Cardinälen gehalten.

Digitized by Google

tritt Monsignor Polidoro, Sekretär des Konsistoriums.

Rom, 14. Febr. In einer am Abend des 11. gehaltenen Kongregation ernannten oder bestätigten die Kardinäle-Vorsteher die Prolegaten und Delegaten der verschiedenen des Kirchenstaat bildenden Provinzen. Gestern wurden in einer allgemeinen Kongregation der Kardinäle die nöthigen Verfügungen wegen des Konklave's beschlossen, und deren Ausführung einer, aus den Kardinälen Galeffi, Falzacappa und Rivarola bestehenden Kongregation übertragen. Monsignor Capelletti ward als Gouverneur von Rom bestätigt, und der bekannte gelehrte Bibliothekar Angelo Mai mit der Leichenrede auf den verstorbenen, so wie Monsignor Tessa mit der Bewillkommungsrede für den neuen Papst beauftragt. Der Leichnam des Verewigten ist seit dem 12. in der sixtinischen Kapelle öffentlich aufgestellt, und die Gebete für dessen Seele begannen heute in allen Kirchen der Hauptstadt.

Osmanisches Reich.

Die allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 24. Febr. nach welchem der Reis-Effendi dem niederländischen Gesandten v. Zuylen, im Betreff der Pacifikation Griechenlands mündlich erklärt haben soll: „daß er von seinem Herrn den gemessensten Befehl habe, sich genau an die Verhaltungsvorschriften zu halten, welche er verschiedenemale den Botschaftern nach Corfu mitgetheilt habe, und daß die Pforte nie von dieser Linie abweichen werde. Was die Neutralität von Morea anlange, so wolle die Pforte sie insofern anerkennen, daß sie keine Truppen dahin schicken werde" und nachdem der Gesandte v. Zuylen den Reis-Effends ersucht habe, ihm über diese Mittheilung eine officielle Akte zuzustellen, dieser folgende schriftliche Erklärung, jedoch ohne alle diplomatische Formen, ausgehändigt habe! „Der Großherr hat die Vorschläge der Mächte in reifliche Berathung gezogen, und glaubt darauf schon früher geantwortet zu haben, indem er den Botschaftern zu Corfu sein Bedauern über ihre Entfernung aus der Hauptstadt zu erkennen gab, und sie zur Rückkehr nach derselben aufforderte. Die Pforte ist der Meynung, daß dieser billigen Forderung kein Hinderniß in den Weg gelegt werden könne, da ihr die Veranlassung unbekannt ist, welche das Betragen der Botschafter bei ihrer Entfernung leitete, und sie auch jetzt von Konstantinopel entfernt hält. Die Pforte wünscht jeder billigen Forderung zu genügen; sie wünscht direkte Unterhandlungen eingeleitet zu sehen, sie wünscht, daß die Botschafter nach Konstantinopel zurückkehren möchten, um zu unterhandeln, und die freundschaftlichen Verhältnisse Englands und Frankreichs mit ihr herzustellen. Sollten die Botschafter durch Verträge gehindert seyn, unter ihrem bisherigen Charakter in Konstantinopel zu residiren, so mögen sie sich zu einer außerordentlichen Sendung legitimiren. Was die Erklärung der Mächte anlangt, welche Morea und die Cycladen unter ihren Schutz stellt, und bis Gebiet bis zur definitiven Uebereinkunft mit der Pforte über das künftige Schicksal der Griechen für neutral erklärt, so will die Pforte diese Erklärung insofern anerkennen, daß sie keine Truppen nach Morea beordert." Hierauf bemerkt der Verfasser des Schreibens: daß ohnerachtet dieser Erklärung die Unterhandlungen fortdauerten und sowohl der niederl. Gesandte als Hr. v. Jaubert von Seite der Pforte die größte Auszeichnung genössen.

Ein zweites in der allg. Zeitung enthaltenes Schreiben aus Konstantinopel vom 26. Jan. sagt hierüber: Die Pforte sey bereit, auf die in dem Einladungsschreiben des Reis-Effendi an die Botschafter dieser beiden Mächte, nach Konstantinopel zurück zu kehren, ausgesprochenen Grundlagen, die sich auf das Protokoll vom 16. Nov. 1827 beziehen, weitere Verhandlungen anzuknüpfen, welche, wenn nicht in Konstantinopel selbst, auf einer von den Prinzen-Inseln oder an einem andern nicht weit von der Hauptstadt entlegenen Orte eröfnet werden könnten. Mittlerweile sollten gegen Morea und diejenigen Inseln, welche die Mächte unter ihren Schutz gestellt hätten, keine Feindseligkeiten ausgeübt werden. — Nebst dem enthalten diese beiden Schreiben noch folgende neuere Nachrichten: — Am 15. Jan. überfiel eine Abtheilung türkischer Truppen unter Anführung Ibrahim Pascha's, den von den Russen besetzten Ort Kustitscha, vertrieb sie aus den vor dessen Eingange angelegten Verschanzungen, und nöthigte die Besatzung sich in die Moschee zurück zu ziehen, wo sie sich hartnäckig vertheidigte, bis das Gebäude durch das türkischen Feuer in Brand gesteckt ward, und die darin eingeschlossenen Russen entweder durch das Schwert oder in der Flamme ihren Tod fanden. Man spricht auch von einem Angriffe der Türken auf Pravodi, doch mangeln hierüber noch bestimmte Berichte. — Der Sultan hat beschlossen, eine neue Leibgarde zu errichten, wozu vorzüglich Söhne von Staats- und Hofbeamten, von Ulema's und andern angesehenen und reichen Individuen ausgewählt, und denen ältere Offiziere, welche bereits Kriegsdienste geleistet, beigegeben werden sollen. In dieser Ehrengarde soll auch Prinz Abdul-Medschid einen Rang erhalten. — In der Hauptstadt herrscht die vollkommenste Ruhe, und die Regierung fühlt sich so sicher, daß seit einiger Zeit viele der Janitscharen, welche noch verbannt waren, in Freiheit gesetzt worden sind.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag. Nro. 27. 3. Merz 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Tages-Ereignisse.

(Aus dem bayer. Volksfreund.)

— Unlängst, in einer bedeutenden Stadt Bayerns war ein Jude, als einer der ersten des modernen Geldadels, so hochmüthig, zu einer sehr kostspieligen Mittagstafel, welche derselbe dem Adel aus den ehemaligen alten ritterlichen Geschlechtern gab, den in der Stadt residirenden Bischof einzuladen. Dieser aber entschuldigte sich. Der reiche Jude wollte indeß durchaus den erhabenen Priester zu Gast haben, und fuhr mehrmal zu demselben, ihm die Ehre zu geben. Allein der Bischof blieb bei seiner Erklärung, und sagte endlich dem zudringlichen Geldmann in aller Würde, daß solches mit seinem hohen Berufe und Stande nicht wohl sich vertrüge, an der Tafel eines Juden zu schmausen. —

— Hof. Der hiesige Magistrat hat ein heilsames Exempel statuirt, indem selber mehreren Bräuern ihr schlechtes Bier theils durch Auslassung vernichtete, theils zum Besten des Armenfonds confiscirte. Ja sogar zwei Bräumeister wurden ex officio ihres Postens entsetzt, weil sie mehrmaliger Warnung ungeachtet, die gesetzmäßige Eimerzahl durch Nichteinhaltung der Kühlfläche überschritten haben. Dadurch ist also der bösen Welt das uns von fern her vernehmbar gewordene Gemurmel, daß sich die patriotischen Bräuer puncto des selbst verlangten wohlfeilern Bierverkeitgebens im Retzatkreis schon schadlos zu halten wissen werden, gründlich widerlegt. —

Stuttgart, 19. Febr. Aus Ludwigsburg meldet heute die hiesige Stadtpost Folgendes: „Bei der großen Kälte, zu Ende des vorigen Monats, mußte eine hiesige Dienstmagd das erst wenige Monate alte Kind ihrer Herrschaft Nachts zu sich ins Bette nehmen. Die Magd mag sich wohl einmal im Schlafe auf die andere Seite gewendet haben, denn eines Morgens fand man das arme Kind erdrückt und todt im Bette. Welche Sorglosigkeit der Mutter, welche diesen Unglücksfall zunächst verschuldet hat!" —

Oestreich.

Wien, 20. Febr. Heute hatte der apostolische Nuncius am k. k. Hofe, Monsignor Ostini, eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, um den Tod Leo's XII. zu notifiziren. Morgen werden in der Hofburgpfarrkirche die Vigilien für Se. Heil. abgehalten werden. — Nachstehende allerhöchste Ernennungen sind seit gestern bekannt: Feldmarschall-Lieutenant Baron Radivojevich in Agram ist zum Feldzeugmeister, und der Divisionskommandant in Pesth, Feldmarschall-Lieutenant Graf Nadasdy, welcher Brigadier bei Sr. k. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand verbleibt, zum General der Kavallerie ernannt. Der bisher in Militairangelegenheiten beim deutschen Bundestage angestellte General-major Baron Langenau kommt als Feldmarschall-Lieutenant und Divisionskommandant nach Pesth, und wird in Frankfurt durch den Generalmajor Grafen Latour ersetzt.

Preußen.

Königsberg, 18. Febr. Vorgestern wurde der dritte Preuß. Landtag, nachdem die Verhandlungen desselben vier Wochen hindurch unausgesetzt statt gefunden hatten, durch den Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten von Preußen, Herrn von Schön Excellenz, als Königl. Landtags-Commissarius, geschlossen. In einer feierlichen Rede wurde den versammelten Landständen für die bewiesene Umsicht und Beharrlichkeit in der Ausführung ihrer wichtigen Geschäfte gedankt, so wie für die Einigkeit und den rühmlichen Gemeinsinn, von dem alle drei Stände belebt gewesen sind. (M. St. Z.)

Polen.

Warschau, 19. Febr. Unsere Zeitungen von heute enthalten Folgendes: Die auswärtigen Blätter haben verschiedene widersprechende Nachrichten über die Seitens unserer Regierung geschlossene Anleihe mitgetheilt; und ist über diesen Gegenstand Folgendes bekannt geworden: die besagte Anleihe beträgt 42 Millionen Gulden Poln. mit 5pCt. Zinsen; sie ist mit dem Warschauer Handlungshause S. A. Fränkel abgeschlossen, und in diesen Tagen von Sr. Maj. dem Kaiser und König bestätigt worden. Die ganze Anleihe ist in 147,000 Obligationen zu 300 Fl. in 2940 Serien getheilt. Die Obligationen tragen keine jährlichen Zinsen, werden aber in 25 Jahren, also bis 1854, durch jährliche Ziehungen eingelöset. Die Obligationen, denen das Glück am wenigsten günstig ist, erhalten ihren Nominal-Betrag mit den Zinsen zu 4 pCt. für die abgelaufenen Jahre v. 1. April 1829 an gerechnet; dergestalt, daß der Inhaber am wenigsten begünstigten Obligationen im Jahr 1855 600 Fl. bis zur Ziehungsepoche er-

Digitized by Google

hält; die übrigen Obligationen werden dagegen Summen zum Betrage von 400,000 Fl. 520,000 Fl. 100,000 Fl. und 50,000 Fl. gewinnen können, und sollen diese Summen den Vorzeigern der Obligationen v. 15. Mai jeden Jahres, ohne allen Abzug selbst bei Ausführung dieser Summen ins Ausland gezahlt werden. Unter Garantie Sr. Majestät ist die Anleihe auf die Salz-Einkünfte, als Spezialhypothek versichert worden.

Der jetzige Cours der Obligationen auf der Warschauer Börse ist 294 für 300, und ist ein Steigen derselben wohl bald zu erwarten.

(Pr. Staatsz.)

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 19. Febr. war an der Tagesordnung: Die Entwickelung 1) der Vorschläge der HH. Salverte und Labbay de Pompières die Anklage der übrigen Minister betreffend; 2) eines Vorschlags des Hrn. Karl Dupin, eine Untersuchung anzuordnen um das Tabaksmonopol durch eine andere Auflage zu ersetzen; 3) eines Vorschlags der HH. Marschall und Lefebre, geschriebene Reden betreffend. Hr. Salverte hielt eine sehr umständliche Rede. Ihm folgte Hr. Dignon und trug auf die vorläufige Frage an, die hierauf von der rechten Seite und dem linken Centrum angenommen ward.

Der Polizeipräfekt des Seinedepartements hat folgende Verfügung durch die Pariser Zeitungen bekannt gemacht: „Ein provisorischer aus 16 Subscribenten bestehender Rath soll, unter unserm Vorsitze, gebildet werden, um sich mit den Vorbereitungsarbeiten zu beschäftigen, welche die Anstalt eines Zufluchts- und Arbeitshauses erfordert, das aus den Geldern errichtet werden soll, die aus der eröffneten Subscription zur Ausrottung des Bettelns herrühren. Paris, den 24. Jan. 1829. Der Polizeipräfekt, Debelleyme. Gutgeheißen, der Minister des Innern, Martignac." — In Folge dieser Verfügung des Polizeipräfekten ernannte der Minister des Innern unterm 14. Febr., die Mitglieder des besagten provisorischen Rathes.

Alle französischen Kardinäle schicken sich an zur Wahl eines neuen Papstes nach Rom abzureisen.

Der Courier français sagt „Wenn man einigen Gerüchten trauen darf, so hätte die Regierung letzten Freitag oder Sonnabend die Nachricht erhalten, daß Rußland seinen Entschluß, den Krieg fortzusetzen, erklärt, und die Pforte jeden Vorschlag zu einer Ausgleichung verworfen habe. Die Ankunft dieser Depeschen soll die ungewöhnliche Audienz veranlaßt haben, die Hr. Pozzo die Borgo am verflossenen Sonntag erhielt. Man schreibt derselben Ursache die diplomatischen Mittheilungen zu, die dem Hrn. Portalis für gestern Abend aufgetragen worden. Es sollen bereits einige Maaßregeln getroffen seyn. Man behauptet, es wären neue Instructionen nach Toulon abgegangen, die unverzüglich an den General Maison abgefertigt werden müßten. Sie sollen bezwecken, die Rückkehr der zweiten Division der Armee von Morea zu verschieben. Man will sogar wissen, diese neue Verfügung sey der russischen Gesandtschaft angezeigt worden. Endlich setzt man hinzu, der Herzog v. Mortemart werde zu Warschau mit dem Kaiser Nikolaus zusammentreffen, und dieser Botschafter werde, so wie Se. kaiserl. Majestät, die polnische Armee gemustert, und dem Großfürsten Konstantin Ihre Befehle ertheilt hätten, denselben in Ihr Hauptquatier folgen.

In der Sitzung der Pairskammer am 19. Febr., hielten der Marquis v. Mirepoix auf den verstorbenen Marquis v. Lévis und der Graf v. Roche-Aimon auf den verstorbenen Herzog v. St. Aignan Lobreden. Hierauf wurden, dem Wunsche der Kammer gemäß, von dem Kanzler drei Kommissionen zu Prüfung verschiedener, in der letzten Sitzung übergebenen Gesetzesentwürfe ernannt, namentlich für das Gesetz über das Duell, für das Gesetz über das Militair-Strafgesetzbuch, und für das Gesetz über das Militair-Justizgesetzbuch.

In der Sitzung der Deputirtenkammer machte Hr. Salverte seinen Vorschlag, der in der letzten Session des verflossenen Jahres eingereichten Anklageakte gegen das vorige Ministerium weitere Folge zu geben, und sprach zu dessen Vertheidigung, unter großer Spannung der Kammer beinahe zwei Stunden lang. Der Präsident erinnert die Kammer, daß sie den 41. und 42. Art. des Reglements zufolge über einen Vorschlag von dieser Beschaffenheit nur dadurch bestimmen könne, daß sie denselben entweder in Erwägung ziehe, oder vertage, oder die vorläufige Frage ausspreche, welche dann die Priorität haben würde. Der Minister des Innern verlangt das Wort. Der Präsident erklärt, man müsse vor allem wissen, ob der Vorschlag unterstützt werde. Eine Menge Stimmen rufen: Nein, Nein! Einige wenige widersprechen unverneh mlich; endlich hört man ein lautes Ja von den Bänken der äußersten Linken. Hierauf nahm der Minister des Innern das Wort und sprach: „Ich will hier nicht versuchen, den zweiten Theil der gehaltenen Rede zu beantworten, sondern nur bemerken, daß man die Entwickelungen des Redners in diesem Theile des Saals nicht genau hören konnte. Der erste Theil der Rede enthielt eine präjudizielle Frage, deren Lösung uns als wichtig erscheint. Der Vorschlag, die Sachen in dem Zustande wieder vorzunehmen, in dem sie sich in der letzten Session befanden, scheint uns unsern Regierungsgrundsätzen und dem Geiste des Reglements der Kammer zu zuwider, daß wir ihn unmöglich unbeachtet lassen können. Im Laufe

Digitized by Google

der letzten Session hat ein ehrenwerther Deputirter es für seine Pflicht gehalten, die Mitglieder des vorigen Ministeriums wegen Verschwörung und Verrath anzuklagen. Dieser Vorschlag ward, wenn ich nicht irre, einstimmig in Erwägung gezogen. Die Frage sollte nach dem Budget vorgenommen werden, wo sich aber die Kammer nicht mehr damit beschäftigen konnte. Der Vorschlag, sie jetzt wieder in diesem Zustande aufzunehmen, könnte die nachtheiligsten Folgen haben. Wenn eine Session geschlossen ist, so bleiben von ihren Handlungen nur diejenigen übrig, die vollendet sind. Dies gilt sogar für die Gesetzesentwürfe, die nur von Einer der beiden Kammern angenommen sind, und die man selbst in dieser Kammer in der nächsten Session noch einmal vornehmen muß; es gilt von den Petitionen, mit denen man sich nicht zu beschäftigen hat; wenn sie nicht von Neuem eingereicht würden; es gilt von Vorschlägen aller Art. So will es einmal der Geist unserer Institutionen. Es gibt dreierlei verschiedene Arten der Trennung der Deputirtenkammer: die Auflösung, die Schließung und die Vertagung. Durch die Auflösung hört die Kammer auf zu existiren; in diesem Falle findet kein Zweifel statt. Die Schließung läßt, ich wiederhole es, nur die vollendeten Handlungen bestehen. Die Vertagung suspendirt nur die Berathschlagungen der Versammlung; in diesem Falle ganz allein müssen die unterbrochenen Arbeiten, nachdem die Unterbrechung aufgehört hat, wieder vorgenommen werden. Ein entgegengesetztes System würde zu den seltsamsten und gefährlichsten Folgen führen. Wenn die Kammer glauben würde, auf die von der Kommission im letzten Jahre gefaßten Schlüsse weiter eingehen zu müssen, so würde daraus nothwendig folgen, daß diese Kommission noch als bestehend zu betrachten wäre. Denn sie müßte doch ein Organ haben, um auf Fragen, die Nachweisungen betrafen, zu antworten. Man müßte demnach damit anfangen, gedachte Kommission für permanent zu erklären. Diese Betrachtungen werden ohne Zweifel genügen, Ihnen den Ernst der vorliegenden Frage einleuchtend zu machen. Ich trage daher darauf an, daß man erkläre, es sey kein Grund zur Berathschlagung vorhanden. (Eine Menge Stimmen: Ja, die vorläufige Frage! . . .)

Hr. Chauvelin: „Ich will mich nicht der vorläufigen Frage widersetzen, sondern nur gegen die Auslegungen protestiren, zu denen sie Veranlassung geben könnte, und einen Vorbehalt zu Gunsten eines der wesentlichsten Rechte der Kammer, nemlich des Rechts die Minister anzuklagen, stipuliren. Es handelt sich hier von einer wichtigen Frage: wenn man den Zweck wolle, müsse man auch die Mittel wollen. Es scheint mir fast unmöglich, eine so schwere Anklage im Laufe Einer Session zu Ende zu bringen, wenn man nicht dabei mit einer Schnelligkeit verfahren wollte, die die nachtheiligsten Folgen haben, und die Würde der Kammer verletzen möchte. Ich wünsche also nur, daß in der vorläufigen Frage Niemand eine Indemnitätsbill erblicke, und in dieser Beziehung scheint mir die Vertagung den Vorzug zu verdienen.“ Der Präsident läßt darauf über die vorläufige Frage abstimmen. Die zwei Abtheilungen der Rechten und das linke Centrum erheben sich für, etwa 40 Mitglieder der Linken gegen dieselbe. Die vorläufige Frage wird unter großer Aufregung der Kammer angenommen. Der Präsident erklärt, er wolle nun den Vorschlag des Hrn. Labbey de Pompières verlesen. Hr. Labbey de Pompières sagt, bei der stattfindenden Unruhe würde es unklug von seiner Seite seyn, seinen Vorschlag zu entwickeln. (Geräusch, Unterbrechung.) Ich würde, fährt derselbe fort, nur das bedauernswerthe Schauspiel erneuern, das die Kammer jetzt darbietet. (Neue Unterbrechung.) Ich werde meinen Vorschlag, den ich nicht zurücknehme, im Laufe der Session in dem Augenblicke wieder vorlegen, den die Kammer dazu für geeignet halten wird. (Von der Rechten: Sprechen Sie jetzt!) Nein, die Kammer ist zu sehr ergriffen. Der Präsident: Die Vertagung irgend eines Vorschlags, der einmal niedergelegt und mitgetheilt ist, gebührt nur der Kammer. Hr. Benjamin Constant sucht durch einen frühern Vorgang das Gegentheil zu beweisen. Hr. v. Mondel: Wenn es sich davon handeln würde, den Ihnen gemachten Vorschlag in Erwägung zu ziehn, so würde ich mich enthalten haben das Wort zu nehmen; die Beschaffenheit der betreffenden Frage zwingt mich aber das Wort zu nehmen. Ich werde nicht versuchen, Männer zu vertheidigen, die man angreift, und die übrigens schon gerichtet sind. (Unterbrechung. Stimme zur Linken: Ja! sie sind gerichtet. . . Neue Unterbrechung.) Es scheint mir den Pflichten und der Würde der Kammer entgegen, über den betreffenden Vorschlag nicht eine schnelle und bestimmte Entscheidung zu fassen. Man verlangt die Anklage von Bürgern, von vormaligen Ministern des Königs, die auf den Bänken der Pairskammer sitzen. Sie können unmöglich eine unbeschränkte Vertagung zugeben. Die Kammer würde eine Ungerechtigkeit gegen Frankreich begehen, wenn sie schuldig sind, und gegen sie selbst, wenn sie unschuldig sind. Sie kann unmöglich ein Spiel damit treiben, sie auf diese Art unter der Last einer Anklage zu lassen. (Mehrere Stimmen: dis ist nicht die Frage.) Die Frage der Vertagung hängt nicht mehr von Hrn. Labbey de Pompières ab. Hr. Dupin der ältere: Es handelt sich hier nicht von dem Grunde des Vorschlags; man hat mit Unrecht

Digitized by Google

gesagt, die vorigen Minister seyen gerichtet. Wehe denselben, wenn sie gerichtet wären, denn sie könnten nur durch das gerichtet werden, was Sie davon gesagt haben. Hätte Hr. Labbey de Pompières seinen Vorschlag entwickelt, so würde es nicht mehr seine Sache seyn, Sie davon abzuhalten; wir sind aber noch lange nicht so weit. Wir berathschlagen jetzt blos über einen Gedanken, der noch nicht bekannt seyn kann, weil ihm noch die nöthigen Entwickelungen fehlen, um Zweifel zu heben, Einwürfe zu widerlegen. Die Kammer hat allerdings ihre Rechte, aber auch der Deputirte hat die seinigen, und dazu gehört die Befugniß, einen Vorschlag zurück zu nehmen, den man noch nicht reiflich genug überdacht hat. Hr. v. Labourdonnaye: Die Frage ist blos eine Reglementsfrage. Der Vorschlag der Vertagung ist dem 30sten Art. des Reglements entgegen. Die Kammer kann nur den Antragsteller auffordern, ihn zurück zunehmen, mit dem Vorbehalte, ihn wieder einzureichen; dann ist es ein neuer Vorschlag, der dem eigenthümlichen angehört, der ihn gemacht hat. Hr. Ravez: Hr. v. Labourdonnaye hat ganz recht. Hr. Labbey de Pompières hat das Recht, seinen Vorschlag zurück zu nehmen; wenn er aber sagt, er wolle ihn nicht zurück nehmen und nicht entwickeln, so heißt dies, er wolle gegen den Inhalt des Reglements handeln. Nehmen Sie Ihren Vorschlag nicht zurück, so muß die Kammer berathschlagen. Hr. Labbey de Pompières: Ich bin von dem, was in der Kammer vorgegangen ist, so betroffen, daß ich meinen Vorschlag unmöglich entwickeln kann. Wollen Sie, daß ich jetzt meinen Vorschlag zurück nehme, so willige ich ein. Aber ich erkläre, daß wenn ich ihn zurück nehme, ich an einem der nächsten Tage ihn wieder vorlegen werde. Der Präsident erklärt, Hr. Labbey de Pompières habe heute seinen Vorschlag zurück genommen. In Betreff des dritten Vorschlags des Hrn. Karl Dupin, eine Untersuchungskommission zu ernennen, über die vortheilhafteste Art für die Steuerpflichtigen, die Tabaksauflage zu beziehen, erklärt derselbe, daß er ihn zurück nehme. Der Vorschlag des Hrn. Marschal, der die Gesetzesentwürfen, die blos örtliches Interesse betreffen, nur durch Sitzen und Aufstehen zu votiren, wird einstimmig unterstützt und in Erwägung gezogen.

In der Sitzung am 20. Febr. verliest der Präsident ein Schreiben des Grafen St. Aulaire, daß derselbe nicht mehr an den Arbeiten der Versammlung Theil nehmen könne, indem der Tod seines Vaters ihm den Sitz in der Pairskammer anweise. Hr. Lefevre entwickelt einen Vorschlag, daß nach dem Schlusse der allgemeinen Erörterungen keine geschriebene Rede mehr solle gehalten werden können, außer zur Entwicklung gedruckter und vertheilter Amendements. Nach einigen zum Theil witzigen Für- und Widerreden der HH. v. Corcelles, Felix de Lepval und v. Labordo wird die Erwägung dieses Vorschlags mit sehr großer Mehrheit verworfen. Die Kammer hält darauf das geheime Skrutin zur Ernennung eines Secretair-Redakteurs der Protokolle. Die Zahl der Stimmenden ist 358. Von den drei vorgeschlagenen Kandidaten erhält Hr. Louis Denis Lagarde 170, Hr. Delaloche 159, und Hr. Guillemot 9 Stimmen. Hr. Lagarde wird für diese Stelle ausgerufen.

Großbritannien.

London, 16. Febr. Am 14. und 15. Febr. hielten die Minister Kabinetsversammlungen, welche jedesmal drei bis vier Stunden dauerten. Der Herzog von Wellington hatte auch eine lange Unterredung mit dem aus Deutschland angekommenen Herzog von Cumberland. — Der Courier versichert, die katholische Association zu Dublin habe sich am 12. Febr. Hrn. Shiels Antrag gemäß definitiv aufgelöst.

In der Sitzung des Oberhauses am 16. Febr. bemerkt Lord Colchester bei Ueberreichung einer Petition gegen die Katholiken, daß er große Gefahren aus den den Katholiken zu bewilligenden Konzessionen fürchte. Er fragt darauf, ob die Konzession in Einer Bill sammt den zu fordernden Garantien ertheilt werden solle, oder in zwei Bills, und ob diese eine oder zwei Bills zuerst dem Unter- oder dem Oberhause vorgelegt werden würden. Der Herzog v. Wellington erwiedert, er könne sich auf diese nähern Bestimmungen nicht einlassen, die Maaßregel sey übrigens von den Ministern unter ihrer Verantwortlichkeit für die Folgen vorgeschlagen, und er hoffe, sie werde die Genehmigung beider Häuser erhalten. Auch sey die Regierung zu dieser Maaßregel keineswegs durch Furcht bewogen worden. Ich frage nicht, sagte der Herzog zum Schlusse, welchen Grund zur Furcht man uns unterlegen will, aber ich erkläre, daß, wenn je ein Augenblick gewesen ist, wo man keinen Grund zur Furcht hatte, dis der gegenwärtige ist. Wir werden die betreffende Maaßregel vorschlagen, weil wir Furcht hegen, sondern weil wir vollkommen überzeugt sind, daß sie unbedingt nothwendig ist.

Im Unterhause zeigt der Marquis v. Chandos an, er werde am 5. März auf einen namentlichen und gezwungenen Aufruf der Kammer antragen. Lord Nugent reicht die Petition der Katholiken von England ein, die von dem Herzog v. Norfolk, acht Pairs, 16 Baronets und 18,000 andern Personen unterzeichnet ist. Er könne mit Wahrheit sagen, fügt er hinzu, diese Petition rühre von einem Vereine der ausgezeichnetesten Männer des Königreichs. Er wünsche für dieselbe eine aufrich-

(Mit einer Beilage.)

Digitized by Google

tige und loyale Maaßregel, die nichts enthalte was ihre Ehre beleidigen, oder einen Argwohn auf ihre Absichten werfen könne. Er wünsche sich Glück daß es nun dahin gekommen sey, daß man die Howards, die Talbots, die Jerningshams im Genusse der Vortheile einer Konstitution sehen werde, die ihre Vorfahren gegründet hätten. — Nachdem die katholische Association zu Dublin sich am 12. Febr. definitiv aufgelöst hatte, hielten dortige Protestanten, auf Einberufung des Lordmayors, am 13. eine Versammlung. Die große Zahl der Anwesenden, die in keinem Saale Raum gefunden hätte, machte daß die Berathungen unter freiem Himmel gehalten werden mußten. Sie waren sehr stürmisch. Der Lordmayor, Graf Rathdown, Lord Longfort, Sir A. King, Sir Edmund Hayes, der Aldermann Beresford ꝛc. nahmen nacheinander das Wort. Zuletzt wurden, angeblich einmüthig, folgende Beschlüsse gefaßt: „Man wird den König um Aenderung seines Ministeriums und Auflösung des Parlaments bitten, zugleich aber auch durch eine Adresse das englische Volk auffordern, sich mit den irländischen Protestanten zu vereinigen.“ Aehnliche Versammlungen sollten in den Grafschaften Fermanagh und Cavan statt haben. Die irländischen Protestanten, welche so lange gegen die katholischen Ruhestörer in ihrem Lande bellamirten, scheinen also jetzt die Rolle mit ihnen vertauschen zu wollen.

Italien.

Das Diario di Roma verkündigte am 21. Febr. das Ableben des heiligen Vaters auf folgende Art: „Wir gehen mit blutendem Herzen daran, den Tod des Papstes Leo XII. zu verkünden, überzeugt, daß die ganze katholische Christenheit diese Nachricht mit dem größten Schmerze vernehmen wird, wie den Hingeschiedenen ganz besonders diese Hauptstadt und alle Unterthanen des päpstlichen Staats beweinen, welche seit mehr als fünf Jahren Bewunderer seines Edelmuthes, seiner Weisheit und Frömmigkeit waren. Der heil. Vater begann am 5. Abends an einer starken Entzündung des Harnweges zu leiden, und da das Uebel schnell ärger wurde, rief man in der Nacht die Aerzte herbei, die sogleich die in ähnlichen Fällen ersprießlichen Mittel zur Anwendung brachten. Die Krankheit dauerte nichtsbestoweniger am 6. und 7. fort. Am 8. trat einige Erleichterung u. Hoffnung ein, aber mit hereinbrechendem Abend ging es auch wieder schlimmer, so daß Se. Heiligkeit, als am Morgen darauf die Gefahr den höchsten Gipfel erreicht hatte, von selbst die letzte Wegzehrung verlangten. Nachdem Se. Heiligkeit von Ihrem Hauspriester und Vorschaftssekretair, Monsignor Alberto Barbolani, das heil. Abendmahl empfangen, verlangten Sie von dem Erzbischofe von Ephesus und geheimen Almosenier, Monsignor Giovanni Soglia auch noch die letzte Oelung und beteten mit der größten Andacht und Ergebung in den göttlichen Willen die Gebete mit, deren sich die Kirche bei Ertheilung dieses heiligen Sakraments bedient. Durch den Kardinal-Staatssekretair von dem höchst betrübenden Zustande Sr. Heil. in Kenntniß gesetzt, eilten der Kardinal della Somaglia, Dekan des heiligen Kollegiums, der Kardinal Zurla, Vikar, das ganze heilige Kollegium und das diplomatische Korps nach dem Vatikan, um sich persönlich nach der Lage des h. Vaters zu erkundigen. Der Ober-Pönitentiar, Kardinal, Castiglioni, trat in das Gemach des hohen Leidenden und leistete den üblichen Beistand. Als auf Anordnung des Kardinal-Vikars in den Pfarrkirchen des Laterans das heilige Altars-Sakrament ausgesetzt war, ließ derselbe den Klerus das Gebet Pro Infirmo Pontifice morti proximo verrichten, von welchem Augenblicke an alle öffentlichen Schauspiele eingestellt waren. Bei Sonnenuntergang verfiel der heil. Vater, Höchstwelcher bis dahin immer seine Geistesgegenwart behauptet hatte, in eine tiefe Betäubung, worauf sich seine Seele nach einer langen, aber stillen Agonie, unter den Thränen aller Anwesenden, um 9½ Uhr erhob, um den Lohn der Gerechten zu empfangen.

So wie der Kardinal-Schatzmeister Galeffi vom Tode Sr. päpstlichen Heiligkeit Kenntniß erhalten, versammelte er sogleich das Tribunal der apostolischen Kammer, und begab sich damit um zwei Uhr Nachmittags nach dem Vatikan, warf sich, sobald er ins Sterbezimmer getreten war, auf die Erde, betete für den hohen Verblichenen, und besprengte ihn mit Weihwasser. Er näherte sich hierauf die Leiche zu verifiziren, zu welchem Dienste zwei Hülfspriester der Kammer das päpstliche Antlitz enthüllten. Nach hergestellter Anerkennung des Leichnams kehrten Se. Eminenz an das Fußgestelle des Sterbebettes zurück, wonach vom Oberst-Kämmerer empfangenem Fischerringe sogleich vom Kammer-Notar auf den Knieen das gefertigte Instrument abgelesen wurde. Der Hr. Kardinal wurde, als sich derselbe nach seinem Palaste wieder zurück begab, von der Schweizergarde begleitet, und es wurden ihm von den Militärposten die höchsten Ehren erwiesen. Zu Hause angelangt, bezeichneten Se. Eminenz durch das Loos den Klerikern der Kammer die verschiedenen Verrichtungen, die ihnen im apostolischem Pallaste so lange obliegen, als sich die päpstliche Leiche daselbst befindet. Inzwischen, da nun Se. Eminenz die Nachricht vom Tode des heiligen Vaters Sr. Exc. dem Senator Roms mitgetheilt hatten, erschallte die große Glocke des Kapitols, und es war 4 Uhr Nachmittags, als auf Anordnung des Kardinal-Vikars alle Glocken der Hauptstadt dem römischen Volke den höchst traurigen Verlust des obersten Kirchenhauptes ver-

Digitized by Google

kündeten. Am Abende desselben Tages versammelte der Kardinal di Somaglia bei sich eine Kongregation der bei der Kurie anwesenden Kardinäle-Ordenshäupter. Mit dem Kardinal-Schatzmeister (der während der Erledigung des päpstlichen Stuhles allen Kongregationen beiwohnt) waren dabei die Kardinäle Fesch (vom Priesterorden) und Caccia-Piatti (von dem der Diakone) und der Sekretair des heil. Kollegiums zugegen. Die Patres Pönitentiarii der Patriarchalkirche des Vatikans umstanden fortwährend die Leiche des entschlafenen Papstes, unter Abhaltung der seit dessen letztem Athemzuge begonnenen Gebete. Diesen Morgen hat der römische Senat die kapitolische Miliz versammelt, und den Polizeivorstehern, die er zu sich berufen, die neuen Gefängnisse und die des Kapitols, worin minder Schuldige gefangen saßen, zu öffnen befohlen."

Osmanisches Reich

Konstantinopel, 26. Jan. Die Nachrichten aus Griechenland lauten bedenklich; die Griechen unter Ypsilanti machen bedeutende Fortschritte; sie nahern sich über Talanda längs der Küste den Thermopylen, und scheinen sich hier festsetzen zu wollen. Diese Unternehmung soll durch die Rathschläge französischer Agenten veranlaßt seyn, damit bei der wirklichen Bestimmung der Gränzen Griechenlands es dem französischen Ministerium möglich werde, eine größere Ausdehnung derselben bei seinen Alliirten durchzusetzen. Es heißt nemlich, die englische Regierung habe sich dem Vorschlage des Fürsten Polignac, die Gränze durch eine vom Golf von Volo nach dem von Arta gezogene Linie zu bestimmen, aus dem Grunde widersetzt, weil der Traktat vom 6. Julius nur von der Beruhigung der insurgirten griechischen Provinzen spreche, mithin auf Livadien und Thessalien nicht anwendbar sey, da diese Länder keinen Theil mehr an der Insurrektion nähmen. Ypsilanti's Invasion soll nun diesen Grund des englischen Kabinets vereiteln. (Allg. Z.)

Der Postbote aus Franken enthält nachstehendes Schreiben: — Hanau, 22. Febr. Ein hiesiges, sehr achtbares Handlungshaus übergibt uns folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Wien vom 15. Febr., den wir unsern geehrten Lesern mitzutheilen uns beeilen: „Leider bin ich durch ein zuverläßiges Schreiben aus Konstantinopel zu der traurigen Gewißheit gelangt, daß unter keiner Bedingung der Frieden zwischen Rußland und der Türkei wieder hergestellt werden kann; alle Hoffnung zu Ausgleichung der obwaltenden Mißhelligkeiten ist verschwunden! Der Krieg wird also im bevorstehenden Frühjahre wieder losbrechen, jedoch furchtbarer, als man es sich vorstellt. — Der Sultan beharrt auf seinem Entschluß, wohl mit Frankreich und England, zu Eingehung freundschaftlicher Verträge, aber nicht mit Rußland, bevor dessen Truppen über den Pruth zurückgekehrt seyen, in Unterhandlung treten zu wollen. Die Vorbereitungen, die der Sultan zu dem künftigen Feldzuge veranstaltet, sind außerordentlich und übertreffen alle Erwartung. Wie man vernimmt, ist der französische Agent Jaubert bemüht, der französischen Flagge die freie Fahrt durch die Dardanellen und durch den Bosphorus zu verschaffen, nachdem er mit Antragen in Betreff der Pacifikation Griechenlands abgewiesen worden war. Englands Gesandter wird mit Nächstem nach Konstantinopel zurückkehren, um in gleichen Angelegenheiten der Pforte Vorstellung zu machen. In der Hauptstadt herrschte bei Abgang des in Wien eingetroffenen Schreibens tiefe Ruhe."

Literarische Anzeige.

Bei Baumgärtner in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen in Erlangen bei Palm und Enke zu bekommen:

Handbuch der biblischen Alterthumskunde von Dr. und Prof. E. F. K. Rosenmüller 3r Band. 2. Preis 2 Thlr. 8 Gr.

Auch unter dem Titel:

Biblische Geographie.

3 Bändein 5 Abtheilungen, Preis compl. 10. Thlr. 20 Gr.

Durch diesen Band ist die Geographie der Bibel vollendet; daß der berühmte Verfasser seinen vielfältigen Verdiensten um die theologische Literatur ein neues hinzugefügt hat, geht aus den kritischen Beurtheilungen hervor, welche über die frühern Bände erschienen sind und die dem gründlichen wissenschaftlichen Werthe des Werks so wie seine Vollständigkeit die glänzendste Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Willkommen wird einem jeden Bibelleser, Philologen, Orientalisten und Alterthumsforscher ein Werk seyn, welches die Resultate langjährigen Studiums bietet und alle Zeichen einer tiefen Gelehrsamkeit in sich trägt.

Der nächste Band wird die biblische Naturgeschichte beginnen.

Druckfehler.

N. 26, S. 1, Sp. 1, Z. 4, v. ob. fehlt der Buchstabe: N. —

Erlanger Getraidmarkt-Preise vom 28. Februar 1829.

Getraide-Gattung.	Verkauf.	Preise pr. Schäffel. höchster		mittlerer		niedrigster	
	Schäffel.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen		17	30	16	45	16	—
Korn		12	30	12	—	11	30
Gerste		9	40	9	35	9	30
Haber		5	—	4	42	4	24

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 28. 5. Merz 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 25. Febr. Die Reise Sr. Maj. des Königs ist, nachdem er glücklich über den Brenner gekommen, ohne Schwierigkeit bis nach Rom fortgesetzt worden. Se. Maj. waren am 22. d. in Verona, am 23. in Bologna angekommen. Um die gefährliche Fahrt über die mit Schnee bedeckten Apenninen zwischen Bologna und Florenz zu vermeiden, wurde der Weg an der Seeküste nach Ancona eingeschlagen, auf welchem Se. Maj. den 24. in Cesena und hierauf über Spoleto den 25. in Rom glücklich eintrafen. Sie gedachten dort nur wenige Tage zu verweilen, und die Reise nach Neapel dann anzutreten.

München, 7. Febr. Gestern starb dahier nach nur siebentägiger Krankheit der k. Ober-Kirchen- und Studien-Rath Schamberger, von Allen, die ihn kannten, aufrichtig betrauert.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Febr. Der Civil-Gouverneur von Nischnei-Nowgorod, Wirkliche Staatsrath und Kammerherr Chrapowitzky, ist an der Stelle des, auf sein Ansuchen entlassenen Geheimen Raths Bezobrazoff, Civil-Gouverneur in Petersburg geworden. — Der wirkliche Staatsrath Comstadius ist zum General-Intendanten der zweiten Armee, und der Staatsrath und Präsident des Criminal-Gerichtshofes von Bessarabien, Kuttl zum General-Proviant-Commissair für den Felddienst bei derselben Armee ernannt worden.

Odessa, 11. Febr. Der Civil-Gouverneur von Bessarabien, Herr von Prajeffsky, ist von Petersburg hier angekommen; seit einigen Tagen befindet sich auch der Kammerherr, Graf Boleslaus Potocky, hier.

Der kaiserl. östreichische wirkliche Geheimerath und Generalmajor, Graf v. Fiquelmont, welcher mit besonderen Aufträgen seines Souverains zu Sr. kaiserl. Majestät gesendet ist, hatte am 22. Febr. bei dem Kaiser und am 23. Febr. bei der Kaiserin eine Audienz. Der Fürst von Lichtenstein und der Graf v. Salis, als zum Gefolge des Grafen Fiquelmont gehörende Offiziere in östreichischen Diensten hatten die Ehre, Ihren kaiserlichen Majestäten vorgestellt zu werden. — Am 7. Febr. sind bei der Tiflizer Quarantaine 350,000 Tomans von der persischen Kontribution angekommen.

Preußen.

Des Königs Majestät hat den Regierungsrath Meyer, bei der Provinzial-Steuer-Verwaltung zu Köln, zum Geheimen Regierungs-Rath, und die Assessoren Gliesecker und Kurlbaum zu Regierungs-Räthen zu ernennen geruhet.

Berlin, 20. Febr. Als Graf Guilleminot vor einiger Zeit an einen seiner Kollegen schrieb: „Die Pforte zahlt in diesem politischen Drama die Zeche," und zugleich Montesquieu's

Miszellen.

Villa Malta

in Rom, welche Se. Maj. unser allergnädigster König angekauft hat und während seines dortigen Aufenthaltes bewohnt, ist ein schöner Pallast an der alten Porte oder porta pinciana gelegen. Sie ist auf einem der sieben Hügel monte pincio, also auf einer Anhöhe, welche die ganze Stadt beherrscht, und eine herrliche Aussicht gewährt. Unter diesem Pallaste liegt die Kirche Santa trinite, zu welcher von der Stadt die große sogenannte spanische Stiege führt. Diese Gegend der Stadt ist unter andern dadurch historisch merkwürdig, weil der Held Belisar einst dort um Almosen gebettelt hatte.

Formalitäten,

welche gewöhnlich bey dem Tode und der Beysetzung eines Papstes beobachtet werden:

Ist der Pabst verschieden, so schreitet der Cardinal Schatzmeister, von den Clerikern der Kammer begleitet, zu Verifizirung des Leichnams und constatirt demnach den Sterbfall; er ruft zu diesem Zwecke den Hingeschiedenen dreymal bey seinem Taufnamen an und läßt nun, da er keine Antwort erhält noch sonst ein Lebenszeichen gewahrt, die Todesacte von den apostol. Notaren verfassen. Hierauf fordert er vom Kardinal-Oberkämmerer des Papstes den Fischerring. Dieser Ring, als das Siegel des Papstes, ist vom massivem Golde und trägt das Bildniß des

Digitized by Google

Worte anführte: „Quand les sauvages de la Louisiane veulent avoir un fruit, ils coupent l'arbre au pied, et cueillent le fruit; voilà le Gouvernement despotique!“ um die Unstatthaftigkeit der Hoffnung auszudrücken, von der Pforte auf gütlichem Wege Konzessionen zu erhalten, sagte er eine große Wahrheit. Die Pforte beharrt nach wie vor bei ihrem seit Jahren befolgten Systeme, und scheint den Vorschlägen der Mächte nicht allein kein Gehör geben, sondern selbst und ausschließlich die Initiative in der griechischen Frage ergreifen zu wollen. Eine Mittheilung des Reis-Effendi an den niederländischen Gesandten erklärt, daß die Pforte ihre Antwort auf das Protokoll vom 16. Nov. schon früher und zu wiederholtenmalen an die Botschafter habe gelangen lassen, und daß keine andere zu erwarten sey. Zugleich wird den Botschaftern eine Zeitfrist von drei Monaten (vom 22. Jan. an gerechnet) zur Rückkehr nach Konstantinopel gelassen. Dis ist eine peremtorische Erklärung, eine Art von Ultimatum des Divans an die drei Mächte, wodurch sie aufgefordert sind, diesen Termin zu benützen, um die wirklichen Absichten der Pforte rücksichtlich Griechenlands in Konstantinopel selbst in Erfahrung zu bringen. Sie läßt den Mächten nur die Alternative, ihren Botschaftern unverzüglich den Befehl zuzuschicken, nach Konstantinopel zurückzukehren, oder aber Truppen zu beordern, um ihre eigene Ehre zu vertheidigen, und den Griechen den versprochenen Schutz wirklich angedeihen zu lassen. Denn sobald die Botschafter nicht in Konstantinopel eintreffen, sollen auch keine freundschaftlichen Unterhandlungen zwischen den Mächten und der Pforte statt finden. Hieraus dürfte hervorgehen, daß die wohlmeinenden Rathschläge der Mächte bei dem türkischen Ministerium ihren Zweck verfehlt haben, und schwerlich noch zu einem glücklichen Resultate führen werden. Zuletzt wird also doch auf andere Mittel gedacht werden müssen, um die Ruhe im Oriente herzustellen. (Allg. Ztg.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 21. Febr. wurden größtentheils Petitionen vorgetragen, die kein allgemeines Interesse hatten.

Die Kommission der Pairskammer für den Gesetzesentwurf über das Duell hat den Marschall Molitor, die Kommission für die Militärgerichtsbarkeit den Marschall Gouvion St. Cyr, und die Kommission für das Militärstrafgesetzbuch den Marschall Marmont zu ihrem Präsidenten ernannt.

Eine königl. Ordonnanz vom 22. Febr. ernennt den Generallieutenant Marquis Maison, Befehlshaber der Expedition in Morea, zum Marschall von Frankreich.

Der Moniteur sagt bei dieser Gelegenheit: „Die Zahl der Marschälle von Frankreich war seit dem Absterben des Marquis v. Lauriston unvollständig geblieben. Der König wollte dem Generallieutenant Marquis Maison einen glänzenden Beweis seiner Zufriedenheit geben. In dem Feldzuge von 1814 hatte dieser General als Kommandant eines Armeekorps zur Vertheidigung des Norddepartements von Frankreich diesen Auftrag mit großer Auszeichnung vollzogen. Er brachte zuerst mit den Truppen unter seinem Befehle dem Könige, bei dessen Landung zu Calais, seine Huldigung dar. Später gab er Beweise seiner Anhänglichkeit, indem er Se. Majestät im J. 1815 begleitete. Mit dem Oberbefehle der Expedition von Morea begleitet, entwickelte er neue Talente, und wußte mit Gewandtheit den ihm durch seine Instruktionen angewiesenen Zweck zu erreichen. Se. Majestät haben diesen General, zur Belohnung seiner frühern und neuern Dienste, durch Ordon-

---

heiligen Petrus, der eine Leine mit befestigter Angel in das Wasser hält. Mit diesem Ringe werden die päpstlichen Breve's gesiegelt. Der Kardinal Oberkämmerer, tritt nun diesen Ring entzwei und gibt die Stücke dem Ceremonienmeister, dem sie gehören. Der Notarius und die Secretäre, welche die andern Ringe des verstorbenen Papstes haben, müssen sie dem Kardinal-Oberkämmerer über tiegen, der sie gleichfalls zerbrechen läßt.

Der Kardinal-Patron und die Neffen des Papstes sind nun den Pallast, worin derselbe verblichen, zu verlassen verpflichtet. Der Kardinal-Oberkämmerer nimmt dann Namens der apostolischen Kammer Besitz und läßt das darin befindliche Geräthe inventiren. Die Pönitentiarier des heil. Petrus und die Decane des verstorbenen Papstes treffen nun die geeignete Vorbereitung zum Einbalsamiren des Papstes, der, nach abgenommenem Barte, mit den Pontifikalgewändern angethan und sodann nach der St. Peters-Kirche gebracht wird.

Der Zug dahin geht auf folgende Art vor sich. Die große Glocke des Capitols verkündet durch einzelne Schläge in angemessenen Zwischenräumen das Abgehen des Zuges. Die Leiche befindet sich auf einer offnen Trauersenfte, an deren Mitte ein Paradebett angebracht ist. Voraus zieht ein Reitercorps mit halb schwarz, halb violet umflorten gedämpften Trompetten; dann kommen die Schweizerbataillone, hinter ihnen 24 Stallknechte mit eben so vielen bis auf den Boden hinab schwarz behangenen Zelternz endlich zwölf Pönitentiarier des heil. Petrus, denen 24 andere Stallknechte folgen, und zuletzt eine Carabiniers-Compagnie mit einigen Kanonen von vergoldetem Bronze. Der entseelte Körper wird nun durch eine geheime Stiege in die Sixtinische Kapelle hinab getragen und nach Verlauf von 24 Stunden daselbst einbalsamirt und in die St. Peterskirche selbst übergesetzt, wo er drey Tage hindurch auf dem Paradebette öffentlich ausgestellt bleibt.

Digitized by Google

nanz vom 22. Febr. zu der Würde eines Marschalls von Frankreich erhoben.“

Durch Ordonnanz vom nämlichen Tage ist der Brigadegeneral Dürrieu, Chef des Generalstabs der Expeditionsarmee, zum Generallieutenant; die Obersten Trezel, v. Cubières, v. Faudoas und v. Labitte zu Brigadegenerälen; die Oberstlieutenants Sanfourche und v. Baudreuil zu Obersten befördert worden. Die Brigadegenerale Sebastiani und Higonnet wurden Kommandeurs des St. Ludwigsordens, der General Schneider Großoffizier der Ehrenlegion, die Obersten la Serre, Rulhière und der Oberstlieutenant Audoy (Kommandeurs des Genievesens in Morea) Kommandeurs der Ehrenlegion. Die sämmtlichen vorbenannten Generale und Stabsoffiziere gehören dem Expeditionskorps in Morea an.

Großbritannien.

In der Sitzung des Unterhauses am 17. Febr. wurde die Bill zu Unterdrückung gefährlicher Associationen zum drittenmale verlesen und angenommen, auch noch am nemlichen Tage ins Oberhaus gebracht, und dort zum erstenmale verlesen. Am 18. fand auf Lord Wellingtons Antrag die zweite Verlesung statt; in der Diskussion dieses Tages sprachen sich bei Gelegenheit einer Bittschrift von Bristol zu Gunsten der Emanzipation, die zwei Brüder des Königs, der Herzog von Sussex für, der Herzog von Cumberland gegen die Emanzipation aus. Die Bill soll am 19. vor eine Generalkommitte gebracht werden. — Die Oberhaussitzung vom 19. Febr. war besonders durch die Anwesenheit und die Aeusserungen zweier königlichen Prinzen, der Herzoge v. Cumberland und Sussex, und durch die auffallende Meinungsverschiedenheit der beiden Brüder, merkwürdig. Der Herzog von Sussex legte eine Bittschrift von 1700 Einwohnern der Stadt Bristol zu Gunsten der Emanzipation vor, und äusserte dabei: Er habe niemals eine lebhaftere Freude empfunden, als bei Vorlage dieser Bittschrift. Er glaube, daß der Herzog v. Wellington und die übrigen Minister den ganzen Dank der Nation für den Vorschlag der Emanzipation verdienten, und er sichere ihnen seinen kräftigen Beistand zu. Seine Stellung am Throne lege ihm zugleich die Pflicht auf, die Behauptung zu widerlegen, daß der jetzige Souverain seine Ansprüche auf den Thron verliere, wenn er den Katholiken politische Gleichheit bewillige. Wie könne ein vernünftiger Mensch eine solche Behauptung wagen? Schon sey sie von Lord Grey und Lord Holland so siegreich wiederlegt und die Grundsätze der parlamentarischen Macht so richtig entwickelt worden, daß er sich wundere, wie man jene Einwendung abermals hervorbringen den Muth habe. (S. den nachfolg. Artikel.) — Der Herzog von Cumberland erklärte folgendes: Er halte es für seine Pflicht, heute sein Glaubensbekenntniß niederzulegen. Es thue ihm leid, da dieser Veranlassung sich von seinem alten Freunde Wellington trennen zu müssen, allein die Frage sey jetzt: soll England protestantisch bleiben oder papistisch werden? Denn von dem Augenblick, wo ein Katholik in das Parlament zugelassen werde, höre es auf, ein protestantisches Parlament zu seyn. „Nie — fuhr er fort — werde ich daher zugeben, daß ein Katholik im Ober- oder Unterhause sitze, daß ein Katholik in das Kabinet trete oder irgend eine andere Stelle erhalte, die ihn in Stand setzt, der bestehenden Kirche zu schaden. Ich habe durchaus keine feindselige Absicht gegen die Regierung; allein ich hielt es für nothwendig, diese Erklärung abzugeben, um den Gerüchten über eine angebliche Aenderung meiner Gesinnungen ein für allemal ein Ende zu machen.“ — Lord Grey widersprach der Behauptung Sr. k. Hoh.: daß die Frage sey, ob das Land protestantisch bleiben oder papistisch werden solle. „Nein — rief er — die Frage ist: ob das Land einig seyn oder getrennt bleiben soll.“ (Beifall.) Zuletzt erfolgte auf Vorschlag des Herzogs v. Wellington die zweite Lesung der Bill gegen den katholischen Verein. — Wie weit der Fanatismus und die Arroganz der Ultrotory-Partei gehe, zeigt nachstehender Artikel aus dem Morning-Journal: ....„Wir stellen in Abrede, daß die Krone Englandsein Erbgut sey, vielmehr ist es das öffentliche Vertrauen, welches sie unter bestimmten Bedingungen Diesem oder Jenem überträgt. Die Erhebung Wilhelms von Oranien auf den Thron hat die Frage des Erbrechts für immer beseitigt. Wir Protestanten, die wir durch die Charte einen protestantischen König besitzen, dessen Pflicht ist, jeden Versuch der Unterthanen des Königs und des Papstes in Rom, an den Vortheilen und Rechten unsrer Konstitution Theil zu erlangen, zurückzuweisen, wir haben ein Recht, von Sr. Maj. die genaue Vollziehung der in der Charte ausgesprochenen, von Ihm übernommenen Verbindlichkeiten zu verlangen. Und wir verlangen dies jetzt im Namen des englischen Volkes. Wir warnen den König vor den Machinationen seiner Minister. Unsre Pflicht ist, offen mit der Wahrheit hervorzutreten, und wir erklären Sr. Maj., daß wenn Er je eine Bill, welche den Katholiken den Zutritt in das Parlament gestattet, sanktioniren sollte, Er damit zugleich die Entsagung auf den Thron unterzeichnen würde. Von demselben Augenblicke an, wo der Papismus in die brittische Konstitution eindringt, muß das Haus Braunschweig seine Erbrechte in die Hände der Nation niederlegen. Dieser steht offenbar das Recht zu, über ihre verletzte Charte gesetzlich zu verfügen, und wenn sie nach Erledigung des Throns, Georg Prinzen von Cumberland zum König erklären

Digitized by Google

sollte, nach welchem Rechte würde Georg IV. die Succession bestreiten können? Die Nation hat ein unbestreitbares Recht, ihren Souverän zu ernennen, und wenn die religiösen Institutionen und politischen Rechte der Unterthanen verletzt sind, so kann es keinem Zweifel unterworfen seyn, daß jenes Recht ausgeübt werden wird."

Schweden.

Bei der am 28. Jan. erfolgten feierlichen Taufe des Herzogs von Gothland erschien Se. Maj. der König nebst Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen in altem Kostüm; sie trugen spanische Hüte mit Straußfedern, spanische Röcke von Drag d'argent, weiße Unterkleider, weiße Reiterstiefeln mit Hermelin besetzt, und goldne Sporen, desgleichen spanische Mäntel von Drap d'argent mit Hermelin, Ritterschwerter, Ritterhandschuhe mit silbernen Frangen, so wie auch Ordensketten; die Agraffen an den Hüten und die übrigen Knöpfe, ingleichen die Orden, von Brillanten.

Osmanisches Reich.

Der österr. Beobachter giebt aus einem Schreiben aus Bucharest vom 15. Febr. folgendes: „Nachdem früher der große Divan der Wallachei, der von der russischen Regierung Divan judiciaire benannt wird, eingesetzt worden, ist nun auch zur Ernennung des Divan exécutif (wie in der Moldau) geschritten worden, der zunächst für die Verpflegung der russischen Armee zu sorgen hat. Zu Mitgliedern dieses Divans sind die zwei Ban's Balatano und Barbo Walareeto, die Dwornits Bibesko und Goleeko, der Bischof von Argisch und der Vestia Aleko Ihpileepsko ernannt. — Die gegenwärtig hier von den Russen neu organisirte Gesundheitskommission soll ganz unter militairischer Aufsicht und Leitung stehen. Indessen hofft man allgemein, daß die strenge Kälte und der häufig gefallene Schnee zur Vertilgung der ansteckenden Krankheiten und selbst der Pest, wohlthätig beitragen werden."

Griechenland.

Der Präsident von Griechenland war am 20. Dez. Nachmittags von Poros, nachdem die Botschafter der drei verbündeten Mächte diese Insel verlassen hatten, nach Aegina zurückgekehrt. — Der griechischen Biene zufolge hatten die Türken Karpenissi am 5. Dez. verlassen, und sich gegen Thessalien zurückgezogen, wohin sie von dem Chiliarchen Strato, Rango, Tsavella und dem General Dentzel eine Strecke weit verfolgt worden seyen. Nach demselben Blatte sollen die Griechen die Thermopylen besetzt haben.

Spanisches Amerika.

Der Globe and Traveller giebt aus Zeitungen von Neu-York und Mexiko folgende Nachrichten:

Gegenwärtig herrscht Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecknissen in Mexico. In der Nacht vom 30. Nov. bemächtigte sich die Miliz der Hauptstadt, 3000 Mann stark, der wichtigsten Posten, die einen Artilleriepark enthielten, und befestigte sich in denselben. Sie ward von den Truppen der Regierung ohne Erfolg angegriffen, die endlich selbst aus der Stadt vertrieben wurden. Man verwüstete hierauf die Häuser der alten Spanier; dasselbe geschah mit den Wohnungen der Engländer und Deutschen; alle Gesandten und fremden Konsuln, mit Ausnahme des nordamerikanischen Konsuls, Hrn. Poinsett, erhielten ihre Pässe, und verliessen die Hauptstadt. Die Stadt ist nach einem dreitägigen Kampfe unterlegen. Sie ward zuerst von dem Pöbel, dann von den Soldaten geplündert. Man schätzt den durch diese Ausschweifungen verursachten Schaden auf 8 bis 10 Millionen Dollars. 800 Personen wurden auf den Straßen von Mexico ermordet; die Fremden entfliehen nach allen Seiten; die Amerikaner und die Franzosen sind besonders den Ausschweifungen des Pöbels ausgesetzt. Alle diese Bewegungen scheinen von den Anhängern des Generals Guerrero, vormaligen Kriegsministers, angestiftet zu seyn, die ihm, statt des regelmäßig gewählten Pedraza's, zur Präsidentschaft verhelfen wollen.

Kriegs-Schauplatz.

Zu Bucharest wurde am 13. Febr. nachstehendes Bulletin bekannt gemacht: „Wir erhalten in diesem Augenblicke die Nachricht von der Uebergabe von Turno, welches vorgestern kapitulirt hat; der Kommandant dieser Festung, der Aban Ahmet Selim, hat die Schlüssel dem Hrn. Grafen v. Langeron übergeben. In wenniger als drei Wochen hat dieser General eine Festung (Kalé) mit Sturm nehmen lassen, eine andere (Turno) zur Kapitulation genöthigt, 98 Kanonen, 8 Fahnen erobert, und 3500 Türken getödtet oder gefangen genommen. Obwol das Erdreich mit fusstiefen Schnee bedeckt ist, und die Kälte beständig 5, 10 und 12 Grade beträgt, haben dennoch die russischen Truppen, welche mit ihren Anführern im Bivouacq lagen, durch ihren Eifer und ihre Standhaftigkeit über die Strenge der Jahreszeit gesiegt, wie ihre Bajonette über die Säbel der Türken gesiegt haben."

Der österr. Beobachter enthält folgendes Schreiben aus Bucharest vom 15. Febr.: „In Folge der am 11. d. M. abgeschlossenen Kapitulation ist der auf 1500 Mann angegebenen Besatzung von Turno der freie Abzug nebst Waffen und Effekten nach der Türkei bewilligt worden. Graf Langeron hatte gleich nach seiner Ankunft vor Turno eine Zusammenkunft mit dem türkischen Kommandanten Achmed Selim-Aga, vormaligem Baich-Beschli-Aga der Wallachei, in Folge deren letzterer, aller Hoffnung auf Entsatz beraubt, in die ihm gemachten Kapitulationsvorschläge willigte.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 29. 7. Merz 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Se. Maj., unser allergnädigster König und Herr, welcher am 16. Febr. im erwünschtesten Wohlseyn unter dem Inkognito eines Grafen von Augsburg zu Rom eingetroffen, und in der Villa di Malta abgestiegen war, beehrte am 18. die Werkstatte des berühmten Thorwaldsen mit einem Besuche. Das beinahe vollendete Denkmal Pius VII. zog besonders die Aufmerksamkeit des Monarchen auf sich, welcher dem Künstler das Kommandeurkreuz des bayerischen Civil-Verdienstordens umhing. Allerhöchstdieselben haben auch dem in der Peterskirche abgehaltenen feyerlichen Trauer-Gottesdienst für Se. päpstl. Heil. Leo XII., in Begleitung des königl. Gesandten, so wie der Ihr Gefolge bildenden Kavallerie beizuwohnen geruht, und sind Willens am 24. zu einem Besuche bei dem königl. sizilianischen Hofe nach Neapel weiter zu reisen, von woher jedoch Sr. Maj. bald wieder nach Rom zurückzukehren gedachten.

Das k. Regierungsblatt vom 28. Febr. enthält unter anderm folgende Dienstes-Nachrichten: Den Vorstand der vormaligen unmittelbaren Steuer-Cataster-Kommission Helwig, Conrad Lutz zum Direktor bey der k. Regierung des Unter-Donaukreises, Kammer der Finanzen, zu ernennen und die bey dem Ober-Appellations-Gerichte erledigten vier Rathsstellen dem bisherigen Kron-Anwalt Franz Innocenz Kobell, dem Kronanwalt Welsch dem Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Michael Stautner zu Würzburg und dem Appellationsgerichts-Rath Christian Prater zu Ansbach zu verleihen; dann auf die zu Würzburg erledigte Kreis- und Stadtgerichts-Directorsstelle den bisherigen zweiten Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Hörl zu Nürnberg, und auf die bey dem Appellations-Gerichte zu Ansbach freywerdende Rathsstelle den bisherigen Appellationsgerichts-Assessor Michael Jaeck zu Bamberg zu befördern; ferner den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Joseph Dietl zu Straubing, in Gemäßheit des §. 22. lit. D. Edict IX. zur Verfassungs-Urkunde, wegen seiner physischen Gebrechlichkeit in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen und den bisherigen Appellationsgerichts-Assessor Paur zu Amberg zum Appellationsgerichts-Rath in Straubing zu ernennen; den bisherigen Appellations-Gerichts-Assessor Hauck zu Würzburg in die allhort erledigte Appellationsgerichts-Raths-Stelle vorrücken zu lassen und zu den hiedurch erledigten Appellationsgerichts-Assessorstellen zu Amberg, Bamberg und Würzburg die bisherigen Militär-Appellationsgerichts-Assessoren Jak. Wiedemann nach Amberg, Martin Kurz nach Bamberg und Ignatz Süßmair nach Würzburg zu berufen; sofort das Kreis- und Stadtgericht München um zwei Mitglieder zu verstärken und in Folge dessen den bisherigen Assessor des Mi-

Miszellen.

Nachrichten, über die Tschartschen und Belokanischen Lesghier im Kaukasus.

Die jetzigen Verhältnisse der Gebirgs-Völker müssen für Jeden von hohem Interesse seyn, der den Faden der Begebenheiten in den Ländern des Kaukasus verfolgen will. Türken sowohl, als Perser, der Festsetzung der russischen Macht jenseits dieser Bergkette widerstrebend, waren stets geschäftig, die kriegerischen Bewohner derselben gegen Rußland aufzuwiegeln; sie versahen sie mit Geld, Waffen und allen Kriegsbedürfnissen, kauften ihnen ihre Gefangenen ab und nährten auf die Art ihre Neigung zu Streif- und Raub-Zügen. — Von beiden Nationen nun abgeschnitten und aller jener Hülfsquellen verlustig, fangen nach und nach diese Gebirgs-Völker an, ihr Heil in der Großmuth der russischen Regierung zu suchen. Einen auffallenden Beweis von dieser Sinnes-Aenderung finden wir bei den Lesghiern. Ehe wir indeß unsere Leser von den letzten Maaßregeln der Regierung gegen diese Räuber-Horden unterhalten, glauben wir Ihnen mit wenigen Worten Einiges über diese Letzteren mittheilen zu müssen.

Die Lesghier bestehen aus mehreren unabhängigen Stämmen; wir erwähnen hier aber nur der Tscharen und Belokanen: Im Rücken unseres Transkaukasischen Gebiete, links vom Flusse Alasan, zwischen Kachetien und Dagestan, bewohnen sie eine der

Digitized by Google

litär-Appellationsgerichts, Dr. Alois Bihler zum Kreis- und Stadtgerichts-Rath, und den bisherigen Protocollisten beim Kreis- und Stadtgerichte München, Joseph Schollwöck zum Assessor allda zu ernennen.

Preußen.

Des Königs Majestät hat die Ober-Zoll-Inspektoren Klenitz zu Teigte, von Wedell zu Warburg, Prillwitz zu Eckartsberge, von Oppeln-Bronikowski zu Landsberg in Ober-Schlesien, die Ober-Steuer-Inspektoren Lanz zu Schiewelbein, Rose zu Friedland, Voigtel zu Brandenburg, Löffke zu Braunsberg, Staevie zu Halberstadt, den Dirigenten und Abschätzungs-Inspektor bei der Kataster-Kommission zu Koblenz, Holthoff, zu Steuer-Räthen und den Büreau-Vorsteher des Kassen- und Rechnungswesens bei der Provinzial-Steuer-Verwaltung zu Königsberg in Preußen, Liebig, zum Rechnungsrath ernannt.

Der Justiz-Rath Julius Barckow zu Stargard ist zum Justiz-Kommissarius bei den Unter-Gerichten des Saatziger Kreises und zum Notar im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Stettin bestellt worden. (Pr. Staatsz.)

Berlin, 21. Febr. Zweiundzwanzig Rittergutsbesitzer in der Mark Brandenburg, von welchem funf zum bürgerlichen, die übrigen zum Adelsstande, und zwar meistens zu den ältesten und angesehensten Geschlechtern des märkischen Adels gehören, haben sich erboten, die Patrimonial-Gerichtsbarkeit ihrer Güter dem Staate freiwillig abzutreten. In ihrer Vorstellung führen sie als Grund an: „Daß die Patrimonial-Gerichtsbarkeit ein veraltetes Institut sey, welches mit der jetzigen Zeit und der neuern Gesetzgebung nicht mehr in Uebereinstimmung stehe." — Sie bemerken in einer spatern Vorstellung, daß noch ein bedeutender Theil der dortigen Rittergutsbesitzer den Wunsch geäußert habe, sich ihrem Unternehmen anzuschließen, und sprechen die Hofnung aus, daß andere Provinzen ebenfalls ihrem Beispiele folgen werden. (Allg. Z.)

Berlin, 24. Febr. Die Friedensgerüchte scheinen sich nun allmählig ganz zu verlieren. Die Erstürmung von Kalé und Turno war für die Türken der fühlbarste Beweis. Der günstige Kurs faßt aller Staatspapiere beweist übrigens, wie sicher man jetzt ist, daß Rußland seine Angelegenheiten mit der Türkei allein ausfechten werde. — Das Wichtigste, was hier seit einiger Zeit besprochen ward, ist die Krankheit des jungen Prinzen Georg von Cumberland des muthmaaßlichen hannöver'schen Thronerben. Er hat die Lungenentzündung und rang vor wenigen Tagen mit dem Tode, hat sich jedoch demselben wieder entrissen, und ist jetzt auf dem Wege der Besserung. (Münd. Korr.)

Königsberg, 20. Febr. Gestern feierte die Stadt das Dienst-Jubiläum eines ihrer geachtetsten Communal-Beamten, des zweiten Bürgermeisters, Kriegsraths Bertram, mit einem Festmahl, wozu die höheren Militär- und Civil-Beamten, so wie die zahlreichen Freunde des Jubilars eingeladen waren. Se. Majestät der König hatten demselben den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet, dessen Insignien ihm von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten von Schön überreicht wurden. Die Stadt verehrte ihm, als ein Zeichen dankbarer Anerkennung, einen silbernen Pokal mit sinniger Inschrift.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 23. Febr. erstattete Hr. Lefèbre den den Kommissionsbericht über den Vorschlag der Hrn. Marschal, bei Gesetzesentwürfen, die zur örtliche Interessen betreffen, blos durch Aufstehen und Sitzenbleiben abzustimmen, wenn nicht das

---

herrlichsten, durch Clima und außerordentliche Fruchtbarkeit des Bodens ausgezeichneten, Provinzen jener Länder. Vor Alters von den Grusinischen Zaaren abhängig, nachher ihre Bundesgenossen, überfielen sie zuletzt diese ihre vorigen Oberherren und plünderten deren Ländereien. Durch Muth und Tapferkeit begünstigt zogen sie aus Grusien Sklaven und Beute in Menge. Gewöhnlich geschahen ihre Angriffe von zwei Seiten, nämlich vom Alasan und von Achalzich aus, im ersteren Falle gingen sie bei Signag über den Fluß schlichen durch die Jorischen Bergklüfte nach Kartalinien, und brachten Schrecken und Verderben von Duschet bis nach Mscher; oder sie zogen durch die Chanate Hansha und Eriwan nach Achalzich und überfielen von dort aus Somchetien und Kartalinien.

(Forts. folgt.)

Der Hund des Melai.

(Fortsetzung.)

Genug und übergenug hab ich dich von schändlichen Geschöpfen unterhalten; es ist mir selbst wohl endlich einmal auf eines von besserer Art kommen zu können; doch muß ich, um dir verständlicher zu werden, nun erst sagen, was dieses für ein Hund gewesen sey.

Unter allen Gattungen der Jagd hatte ich bisher die einzige Tigerjagd geliebt, weil sie mir die zuträglichste für das Wohl meiner Unterthanen zu seyn schien. Auf einer derselben sah ich einen sehr jungen, aber muthigen Hund bald zerfleischt in seinem Blute liegen, und ertödtete den Tiger in eben dem Augenblick, als er seinem Feinde den Rest zu geben gesuchte. Das arme Thier jammerte mich: ich gab Befehl ihn auf-

Digitized by Google

geheime Scrutin von wenigstens fünf Mitgliedern verlangt werde. Die Kommission trage bei der Ueberzeugung von der Nützlichkeit des Vorschlags auf dessen Annahme an. Der Präsident setzt mit Bewilligung der Kammer die Erörterung über diesen Gegenstand auf den 25. fest. Hr. v Villeneuve berichtet im Namen der Kommission über 26 Gesetzesentwürfe, die Veränderung der Gränzen verschiedener Kantone und Bezirke betreffend, und trägt auf Genehmigung an. Die Kammer beschließt die Erörterung derselben nach der Erörterung des Vorschlags des Hrn. Marschal vorzunehmen. Im geheimen Comité verliest General Sebastiani einen Vorschlag gegen die Abzüge von den Ruhegehalten der Offiziere zu Gunsten des Invalidenfonds.

Das Journal du Commerce spricht neuerdings von dem Gerüchte, daß die Raumung von Morea durch die französischen Truppen suspendirt sey.

Der Constitutionnel spricht von mehrern, wohl sehr unverbürgten Gerüchten, von Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Rußland und Preußen, von einem, an eine andere Macht ergangenen, und von dieser bewilligten Vorschlage, eine bewaffnete Neutralität mit 100,000 Mann aufrecht zu erhalten, von einer Vermehrung der französischen Armee in Morea auf 25,000 Mann, um die Gränzen des neuen Griechanlands über Attika, Böotien, Thessalien und Epirus auszudehnen ꝛc.

Großbritannien.

Der Fürst von Bolignac traf am 20. Febr. zu London wieder ein und hatte am folgenden Tage eine zweistündige Konferenz mit dem Herzog von Wellington.

Portugall.

Nach einem in der allg. Zeitung enthaltenen Schreiben aus Lissabon vom 11. Febr. sollen dort 2 Schiffe eingelaufen und von den beiden portugiesischen Geschäftsträgern zu London und Paris, Vicomte Asseca und Grafen da Ponte, Depeschen überbracht haben; nach welchem sie von den Ministerien zu London und Paris die Versicherung erhalten haben sollen: daß sie demnächst in diplomatischer Eigenschaft als Botschafter Se. Maj. des Königs Don Miguel anerkannt werden würden. — Briefe aus London behaupten, Dona Maria da Gloria habe von ihrem Vater den Befehl erhalten, falls England den Usurpator des Throns von Portugall anerkennen sollte, nach Brasilien zurückzukehren. Da die Rathgeber der Prinzessin wüßten, daß diese Anerkennung in Kurzem erfolgen werde, so würden bereits alle Anstalten zu ihrer Abreise nach Rio-Janeiro getroffen. — Don Miguel hat große Hofgalla auf den 22. d., den Jahrestag seiner Ankunft im Königreiche anfagen lassen. Zu Oporto wurden 60 Personen zum Tode verurtheilt; man sagt aber, es sollten nur etwa 12 davon hingerichtet werden.

Italien.

Rom, 14. Febr. Eine ungeheure Menschenmenge strömt täglich nach St. Peter, um die Leiche des heil. Vaters und die Feierlichkeiten, welche seinem Begräbnisse voran gehn, zu schauen. Am Abende des 11. wurde das Gefaß, welches das Herz Sr. Heiligkeit enthielt, dem Herkommen gemäß nach der Kirche von St. Vincenz und Anastasius gebracht, da der Pallast des Quirinals zu dieser Pfarrei gehört. Am 13. Morgens war im Vatikan die erste allgemeine Versammlung der Kardinäle, deren Oberhaupt neun gehalten werden. Darin verlas man die auf das Conclave sich beziehenden Constitutionen; sie wurden von jedem Kardinal einzeln beschworen, und darauf der vom Kardinal-Camerlengo überbrachte Fischerring zerbrochen, eben so wie der Stempel für die Bleisiegel der päpst-

---

zuheben, und da ich bey allen dergleichen gefährlichen Spielen eine vortreffliche Art von Wundbalsam mit mir zu führen pflegte, so goß ich einige Tropfen davon in die Wunden des Hundes. Die Linderung, die er dadurch fühlte, machte, daß sein bisheriges Geschrey sich in ein leides Winseln verlor, und mitten in diesem Gewinsel lechte er dankbar meine Hand.

Ich wiederholte mein Gebot, sich seiner aufs sorgfältigste anzunehmen. Es geschah; der Hund genas, und da ich oft nach ihm gefragt hatte, brachte man ihn, da er gebeilt war, zu mir. Er kannte mich, und, als wüßte er, daß ich allein sein Leben gefristet habe, liebkoßte er mich so fröhlich und mit so guter Art, daß er von Stund an mein Liebling ward. Auch wäre es ob jedem beynahe Unmöglichkeit gewesen, ihn lebend wieder von mir zu trennen, so groß war der Eifer, den er für mich bezeugte. Am Tage mein Gefährte, in der Nacht mein Wächter, war er mit nachgefolgt, ins Lager und auf der Flucht. Ihn fand ich noch bey mir als alles gestoben war, was nur hat fliehen können. — Dünk es dir so niedrig, als du willst, der ehemalige Monarch von Indostan küßte jetzt seinen treu gebliebenen Freund wärmer als er den hätte küssen können, der ihm Reich und Thron zurückgegeben hätte. Dann schwang ich mich auf mein Roß und verfolgte meine Flucht; doch nicht mehr auf die Festung zu, ich sah zu deutlich, daß ihre Thore mir verschlossen bleiben würden.

Der Weber-Meister Lindsay in London wäre neulich um ein Haar purer Armuth um ein Paar Millionen Gulden gekommen. Er sitzt am Morgen

Digitized by Google

lichen Kanzlei. Alsdann wurden der Versammlung in versiegelten Kassen die nicht beantworteten Supplicken und nichtausgefertigten Breve's überliefert, der Gouverneur von Rom Msgr. Cappelletti in seiner Stelle bestätigt, und endlich bestimmt, daß das Conclave auf dem Quirinal gehalten werden solle. Hierauf verfügten sich die Kardinäle in die Sixtinische Kapelle, wo sich die Geistlichkeit von St. Peter versammelt hatte, deren Dekan die Absolution über die Leiche aussprach, worauf sie mit allen Zeichen der päpstlichen Würde bekleidet, und unter Vortragung des Kreuzes mit brennenden Fakeln, nach der Kirche hinabgetragen wurde. Acht Canonici hielten die Enden des Leichentuchs, zur Seite ging die adeliche und die Schweizer-Garde, die Kardinäle folgten. Der Zug ging über die große Treppe durch die anstoßende Vorhalle, in die Basilica, wo Msgr. della Porta, Patriarch von Konstantinopel, aufs Neue die Absolution aussprach, und die Leiche zuletzt nach der Kapelle des heiligen Sakraments gebracht wurde. Heute den 14. Morgens begannen die neuntägigen Exequien, nach deren Beendigung das Conclave anfangen muß. Zum Behufe der Feierlichkeiten der drei letzten Tage, wird im Mittelschiff der Kirche ein großer Katafalk erbaut; man sieht in der Kirche selbst gleich beim Eingange schon Maler beschäftigt, verschiedene Tableaux grau in grau auszuführen, die dabei angebracht werden sollen. Morgen gegen Abend wird die Leiche beigesetzt werden. Zu diesem Ende nimmt man den Sarg des vorigen Papstes aus der Mische, worin er jedesmal provisorisch eingemauert war, und bringt ihn in die untere Gruft bis das für ihn bestimmte Denkmal aufgerichtet werden kann. — Man erzählt, der heil. Vater habe kurz ehe er exkrantte, Verordnungen über den Ort, wohin sein Denkmal gesetzt werden solle, so wie eine Grabschrift gemacht, welche in einfachen Worten den Geist der Demuth ausspricht, der ihn beseelte.

Die drei großen Mächte Oestreich, Frankreich und Spanien haben bei der Papstwahl das Ausschließungsrecht, welches darin besteht, ein Individuum, von dem sie glauben es sey „unfähig," das heißt „gefährlich für ihre Politik," als durchaus unwahlbar zu erklären. Eben deswegen muß die Ankunft der Kardinäle dieser drei Mächte erwartet werden, damit jede der drei Mächte offizieller Weise den von ihr verworfenen Kandidaten bezeichnen könne. Die Ausübung des Ausschließungsrechtes, auf welches die drei Mächte besondern Werth legen, ist die große Hauptangelegenheit, um die sich Anfangs alle diplomatischen Manövres drehen. Jede Macht überlegt wohl, und sondirt die andern aufs sorgfältigste, ehe sie das Recht ausübt. Man bringt einen Kardinal in Vorschlag, dem man einige Hoffnung zur Erlangung der Papstwürde veranlaßtete, und von welchem man weiß, daß er der und der Macht verhaßt oder gegen sie feindlich gesinnt ist, um ihn zum Gegenstande ihrer Verwerfung zu machen; man weiß wohl, daß er nicht erwählt wird, will aber glauben machen, er dürfte erwählt werden; es ist ein Scheinangriff, der einen ernsthaftern machen soll. Wenn man nun so unklug ist, in die Schlinge zu gehen, und von seinem Verwerfungsrechte Gebrauch macht, so ist der Fehler unverbesserlich. Kein französischer Kardinal darf sich nach Rom zur Papstwahl verfügen, ohne vorher den Befehl oder die Erlaubniß hiezu vom Könige erhalten zu haben. Dis ist eine unumgängliche Formalität, seit der Kardinal von Bouillon sich herausgenommen hatte, bei einem ähnlichen Umstande ein förmliches Verbot Ludwigs XIV. zu übertreten."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 26. Jan. (Aus einem Handelsschreiben.) Dieser Tage reiste Nagib Effendi, Geschäftsführer des Pascha's von Aegypten, nach Alexandrien ab, um im Namen der Pforte seinen Herrn aufzufordern, daß er bald möglichst 40,000 Mann ausrüste und zu den Truppen des Sultans stoßen lasse. Zu gleichem Zweck wurden Kouriere nach Syrien und Bagdad abgeschickt, und überhaupt alle Pascha's beordert, ihre Kontingente vollständig zu sammeln. Der Sultan scheint entschlossen, keinen Vorstellungen Gehör zu geben, und man versichert, Hr. Joubert dürfte ohne Erfolg wieder abreisen. — Aus Aegypten langten kürzlich 3000 Matrosen an, um die Flotte demannen zu helfen, an deren Ausrüstung im hiesigen Arsenal Tag und Nacht gearbeitet wird, da sie bis Anfang Aprils zum Auslaufen bereit seyn soll.

---

eben beim Frühstück, da kommt der Postjunge mit einem Brief „Vier Schillinge," sagte er und hält die Hand hin. Aber die Frau Meisterin meint: was, ein Brief 4 Schillinge? den brauchen wir nicht und weist den Postjungen mit dem Brief wieder fort, auf richtig gesagt, die Weibers hatten nicht mehr als 2 Schillinge im Vermögen. Indeß tritt ein Nachbar herein und wie er die Geschichte hört, meint er, Wundershalber sollte man doch sehen, rief den Postjungen zurück, zahlt die 4 Schillinge, erbricht den Brief und die 2 Männer neust der Frau Meisterin buchstabiren bald so viel heraus, daß des Herrn Lindsay Oheim ohne Kinder gestorben sey und der Herr Webermeister höflichst ersucht werde, die hinterlassene Erbschaft von 3 Millionen 300,000 fl. in Empfang zu nehmen.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 30. 10. Merz 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 3. Merz. Durch einen gestern aus Rom eingetroffnen Kabinetskurier ist die Nachricht eingegangen, daß Se. Maj. am 24. Febr. im besten Wohlseyn von dort nach Neapel abgereist waren. Der Hr. geh. Rath u. Leibarzt von Hartz mußte wegen leichter Unpäßlichkeit noch in Rom zurückbleiben.

Oesterreich.

Wien, 26. Febr. Dem Vernehmen nach ist gestern aus dem Ministerium des Innern ein Staffette mit der erfreulichen Nachricht nach Venedig abgegangen, daß Se. Maj. der Kaiser die Wünsche der getreuen Venetianer erhört, und den Hafen von Venedig zum Freihafen erklärt habe. Diese wichtige Maaßregel wird unstreitig viel zu Wiederbelebung des gesunkenen Wohlstandes dieser Stadt beitragen.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Febr. Der Chef des Generalstabes Sr. Kaiserl. Maj., General-Adjutant Graf Diebitsch I., ist von hier nach Jassy abgereist. — Der Generallieutenant und Chef des Generalstabes bei dem detaschirten Orenburgschen Armee-Korps, Wesselitzky, der General-Major Pantratieff und der Wirkliche Staatsrath Stog, Direktor der Oekonomie-Departements im Ministerium des Innern, sind zu Großkreuzen des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse ernannt worden. — Der General-Major des Ingenieur-Korps und Kommandant des St. Petersburgischen Arrondissements, Trußon I., und der Wirkliche Staatsrath Heselinsky, haben die diamantenen Insignien des St. Annen-Ordens erster Klasse erhalten. — Der General-Major beim Ingenieur-Korps und Kommandant des Arrondissements der Donau, Lechner, und der General-Major Dietrichs I., Chef der Artillerie-Garnisonen im Arrondissement Kiew, haben den St. Annen-Orden erster Klasse erhalten. — Am 19. d. M. starb hier die Hofmeisterin Ihrer Maj., Gräfin von Litta, Dame des St. Katharinen-Ordens erster Klasse.

Aus Tiflis, vom 10. (22.) Jan. wird gemeldet: „Die Ruhe in dem neu eroberten Paschalik befestigt sich immer mehr. Das Benehmen der russischen Befehlshaber hat, durch weise Vereinigung der Gerechtigkeit und Milde, das vollkommene Zutrauen der Einwohner zu gewinnen verstanden, das bei dem Vergleiche ihrer gegenwärtigen Regierungs-Form mit der frühern nicht anders als zunehmen kann. Bei allen öffentlichen Festen äußert sich unverhohlen ihre Theilnahme durch freudige Ausrufungen zu Ehren des Monarchen, dessen mächtige und sanfte Herrschaft ihre höchste Bewunderung in Anspruch nimmt.“ — „Auf der Linie haben die Operationen des Generals von der Cavallerie, Emanuel, jenseits des Kuban, gegen die Abadzechen und flüchtigen Kabardiner, bis zum 23. (35.) Dez-

---

Miszellen.

Nachrichten, über die Tschartschen und Belokanischen Lesghier im Kaukasus.

(Fortsetzung.)

Die Bewohner des Paschaliks Achaltzich haben sich von jeher durch Widerspenstigkeit ausgezeichnet. Um über dieses tapfere und kriegerische Volk ihr Ansehen zu behaupten, waren daher die Pascha's genöthigt, gegen ansehnlichen Sold ein Lesghisches Korps zu unterhalten; und noch in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts weigerten sich die Einwohner von Achaltzich, den vom Sultan geschickten Redshio-Pascha in ihrer Stadt aufzunehmen, ehe er ihre ihm vorgeschriebenen Bedingungen unterzeichnet hatte.

Von dem Fürsten Zizianow aufs Haupt geschlagen, wurden die Tscharischen und Belokanischen Lesghier im Jahre 1803 gezwungen, der russischen Regierung den Eid der Treue zu leisten; damals zählte man in ihren 29 Dörfern mehr als 8000 Häuser; die sechs Haupt-Ortschaften, denen die übrigen zugeschrieben und zinsbar waren, gaben Geiseln und versprachen eine jährliche Abgabe von 220 Pud Seide, der Hauptzweig ihrer Industrie. Zu gleicher Zeit nöthigte der Fürst Zizianow den Pascha von Achaltzich seine 600 Lesghier zu entlassen, die durch Grusien nach Dagestan zurückgeschickt wurden. Dieses brachte jedoch Grusien nicht auf lange Zeit Ruhe, denn die Lesghier begannen bald aufs neu ihre alten Räube-

Digitized by Google

d. J., den erwünschten Fortgang gehabt. Einige der Bergfürsten haben sich, völlig nach dem Beispiele der Bislenejever, zur Unterwürfigkeit bequemt, andere ihre Widerspenstigkeit an ihren Zeitdörfern büßen müssen. Am genannten Tage sind die activen Truppen wieder über den Kuban zurückgekehrt." (Pr. Staatsz.)

Polen.

Warschau, 24. Febr. Des Kaisers von Oesterreich Maj haben dem K. Polnischen Commissarius zur Requitirung der Liquidations-Angelegenheiten, Staatsrath v. Grabowski, den Leopold-Orden 1ster Klasse nebst einer kostbaren Tabatiere, und dem Kaiserl. Russ. General-Consul in Danzig, von Tegoborski, denselben Orden 2ter Klasse und gleichfalls eine Tabatiere zu schenken geruhet. — Der rühmlichst bekannte Componist und Musik-Director am Hofe des Königs Stanislaus Augustus, Stephani, ist hier, 82 Jahr alt, mit Tode abgegangen.

Frankreich.

Durch eine vom Finanzminister Roy kontrasignirte königliche Ordonnanz vom 22. Febr. wird in acht Departements, wo die Lotterie bis jetzt nicht existirte, deren Einführung untersagt, und in achtundzwanzig andern dieselbe definitiv aufgehoben. In den übrigen Departements, wo sie noch bestehen bleibt, wird das Minimum des Einsatzes von 50 Cent. auf 2 Franken erhöht; auch sollen die den Lotterie-Einnehmern zu bewilligenden Abzüge in abnehmendem Verhältnisse mit der Höhe ihrer Einnahmen stehen; sie erhalten von den ersten eingenommenen 100,000 Frkn. 5 Proz., von den zweiten 4 Proz., von den folgenden 50,000 Frkn. 3 Proz., von den folgenden 2 Proz.; und endlich von den Einnahmen über 300,000 Frkn. nur 1 Prozent Abzug. Diese Beschränkungen sollen mit dem 1. Jan. 1830 in Vollziehung treten. — In der Sitzung der Deputirtenkammer am 25. Febr. kam der Vorschlag des Hrn. Marschall (S. unser letztes Blatt Nro. 29.) zur Erörterung. Hr. v. Berbit legte der Kammer hierüber folgendes Amendement vor: „Wenn mehrere auf Gemeinde- oder Departementalinteressen Bezug habende Gesetze mit einander vorgelegt, an eine einzige Kommission verwiesen, und in einen einzigen Bericht zusammengefaßt werden, und wenn sie dann zu keiner Reklamation Veranlassung geben, so sollen sie nacheinander durch Sitzenbleiben und Aufstehen, und darauf alle vereint durch geheimes Scrutin votirt werden. Sollte sich irgend eine Erörterung bei Gelegenheit eines oder mehrerer dieser Gesetze ergeben, so soll über jedes derselben, das dazu Veranlassung gegeben hat, durch geheimes Scrutin votirt werden" welches auch nach abgegebener Erklärung des Hrn. Marschalls und einigen Debatten und Bemerkungen bei der von dem Präsidenten veranlaßten Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen wurde. — Die Tagesordnung trifft nun die Erörterung der 26 Gesetzesentwürfe, Veränderungen in Bezirksgränzen betreffend. Dem in dieser Sitzung angenommenen Vorschlage zufolge wird jeder einzelne Entwurf durch Sitzenbleiben und Aufstehen votirt und angenommen. Darauf hält man über alle geheimes Scrutin, wo dieselben mit 256 weißen gegen 8 schwarze Kugeln angenommen werden. Im geheimen Comité entwickelte General Sebastiani noch seinen vorgestern erwähnten Vorschlag zur Abschaffung der Gesetze, die einen Abzug von den Ruhegehalten vorschreiben.

Die Gazette de France nennt als Kandidaten zum päpstlichen Throne die Kardinäle Mazelli, Galeffi, Castiglione und Giustiani.

Großbritannien.

Der Standard enthält folgende Nachricht: „Wichtige Erklärung. Mit einen unsern Lesern eine Nachricht mitzutheilen, die alle protestantischen Herzen mit Freude erfüllen wird. Unser König, unser wahrhaft protestantischer

---

reien in Kachetien und Kartalinien, drangen auf verschiedenen Wegen in großen Haufen in Achalzich ein, und beunruhigten, in Verbindung mit den aufrührerischen Bewohnern dieser Provinz, unsere Gränzländer.

Vor zwei Jahren traten sie in offener Fehde gegen Rußland auf, und dies war der Vorläufer des persischen Krieges, der so blutig begann und so glücklich endigte. Ungeachtet der Anfruhr damals gedämpft ward und das besiegte Persien ihnen keine ferneren Hoffnungen geben konnte, so fanden sie dennoch eine Freistätte in Achalzich, und ihre Unterwerfung an Rußland erschien in einem zweideutigen Lichte in offenbarer Auflehnung gegen unsere Macht, gingen ihrem Hange zum Menschenraube nach, und weigerten sich, die bedungene Steuer zu entrichten, versprachen viel und hielten nichts, oder plötzlich nahm der Gang der Begebenheiten eine andere Wendung. (Schluß folgt.)

Anekdote.

Als die Engländer 1809 in das spanische Dorf Alcobaco kamen, welches die Franzosen Abends zuvor verlassen hatten, fanden sie große Weinvorräthe, die von den Franzosen erbrochen worden waren. Die Engländer füllten sich alle ihre Feldflaschen, und zechten wacker; allein wie groß war ihr Erstaunen, als sie zuletzt im Weinfasse einen Franzosen in voller Richtung entdeckten, der darin sein Grab gefunden hatte.

Digitized by Google

König hat vor höchstens 48 Stunden erklärt, daß er hinsichtlich der katholischen Frage fortwährend dieselben Gesinnungen hegt, die er im Monate Junius 1827 dem Hrn. Canning bekannt machte, und daß wenn seine getreuen Unterthanen sich um seinen Thron versammeln wollen, er nicht den geringsten Eindruch in die protestantische Verfassung von 1688 gestatten werde."

Italien.

Rom, 16. Febr. Am Abende des 15. versammelte sich die Geistlichkeit von St. Peter in der Kapelle des heil. Sakraments, um die Leiche nach der Kapelle des Chors zu bringen. Eine unglaubliche Masse von Menschen wogte in der Kirche auf und ab. Als nach der gewöhnlichen Vesper das Getöse der Arbeiter, welche den Katafalk aufrichteten, allmählig verstummt war, sah Jedermann dem Beginnen einer Cerimonie entgegen, welche zu den schönsten und würdevollsten gehört, zu welcher viele aus dem Volke hinzugeströmt waren, die Leiche ihres Oberhirten noch einmal zu sehn, und wobei die Fremden eine vorzüglich schöne Musik zu hören erwarteten; es herrscht also bei eindrechender Dämmerung eine allgemeine Spannung. Plötzlich setzte sich das in der Kirche aufgestellte Militär in Bewegung, um Jedermann hinauszutreiben. Die Ausführung dieses so unerwarteten Befehls erregte eine fast allgemeine Widersetzlichkeit; sie konnte nach manchen heftigen Scenen nur unvollkommen zu Stande gebracht werden. Endlich wurden die Thuren geschlossen, die Ruhe war einigermaaßen hergestellt, und es erschallte von Ferne der Gesang der päpstlichen Kapelle; der Zug setzte sich in Bewegung. Zu beiden Seiten der brennende Fackeln tragenden Geistlichkeit gingen die Schweizer in Helmen und Harnischen. Die Leiche war mit allen Zeichen der papstlichen Würde bekleidet und unbedeckt. Milizen bildeten Spalier von der einen Kapelle bis zur andern. Allerdings machten Gesang und Beleuchtung bei der Stille und dem Dunkel des Abends einen schönen und feierlichen Eindruck. Nachdem die Prozession in die Kapelle des Chors eingegangen war, schloß man deren Glasthüren und ließ einen Vorhang herab, der zum Theil dasjenige, was nun vorging, den Augen der Neugierigen entzog. Darinnen befand sich Niemand als die Kardinäle, einige Bischöfe, die Geistlichkeit von St. Peter und das diplomatische Korps, für welches die Loge rechts eingerichtet war. Die Leiche ward nun in ein Leichentuch gehüllt und in einen Sarg von Cypressenholz verschlossen, worauf der Sarg feierlich vom Kardinal-Camerlengo dem Kapitel von St. Peter übergeben, in einen andern von Blei, und zuletzt in einen dritten von Eichenholz gesetzt wurde. Alsdann öffnete man wiederum die Thüren, und während die päpstliche Kapelle Psalmen sang, wurde er bis zu der Mesche über der Thüre, welche zu der oben erwähnten Loge führt, hingerollt, dort hinaufgezogen und eingemauert. Diese von Wenigen gesehene Feierlichkeit gehörte zu den imposantesten, und die damit verbundene Musik erhöhte noch den Eindruck. Man will wissen, der Ort, wohin der Papst künftig sein Denkmal (einen einfachen steinernen Sarg) zu stellen verordnet habe, sey die Kapelle des heil. Leo in St. Peter. (Allg. Ztg.)

Preußen.

Berlin, 1. März. Heute Nachmittag um 2½ Uhr sind Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Maria, Gemahlin des Prinzen Karl von Preußen, zur Freude Sr. Maj. des Königs und des ganzen königl. Hauses, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Diese höchst erfreuliche Begebenheit wurde der Stadt durch Abfeuerung der Kanonen bekannt gemacht. Die hohe Wöchnerin, so wie die neugeborne Prinzessin, befinden sich im höchsten Wohlseyn.

Se. Durchl. der Herzog von Anhalt-Dessau und die Frau Herzogin königl. Hoh. sind von Dessau hier eingetroffen, und auf dem königl. Schlosse in den für höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern abgestiegen. — Der bisherige Professor bei der hiesigen königl. Cadetten-Anstalt, Dr. Loebell, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultat der königl. Universität zu Bonn ernannt worden.

Spanien.

Madrid, 16. Febr. Man spricht von einer Aushebung von 50,000 Mann. Mehrere Regimenter Infanterie und Kavallerie, die in den südlichen Provinzen liegen, haben Befehl erhalten, nach Madrid aufzubrechen. In den Werkstatten für das Militar wird sehr eifrig gearbeitet; und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß man nicht darauf denke, die Armee zu verstarken, und sie auszustatten. Der Gesandte der Vereinigten Staaten soll von seiner Regierung den Befehl erhalten haben, seinen Aufenthalt an unserm Hofe zu verlangern. Man spricht auch noch immer von einer Ministerialveranderung, so lange aber Hr. Calomarde in Gunst bleibt, wird sich auch das gegenwartige Ministerium erhalten.

Dännemark.

Kopenhagen, 21. Febr. Dieser Tage ist hier der berumte Vice-Admiral, Olfert Fischer, im fast zurückgelegten 85sten Jahre mit Tode abgegangen. Der Name dieses Dänischen Seehelden, welcher eine bedeutende Flotten-Abtheilung gegen den berühmten Nelson geführt und ihm eine Schlacht geliefert hat, gehört, gleich dem eines Hvidtfeld, der vaterländischen Geschichte an: denn, wie Letzterer, führte Fischer nicht allein seine Flagge bei der Schlacht am 2. April 1801 auf einem Linienschiff glei-

Digitized by Google

ches Namens, Danebrogen genannt, sondern sprengte es auch, wie Hvidtfeld zur Zeit Friedrichs III., in die Luft. (Pr. St. Z.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Nach officiellen Berichten kamen hier im Laufe des vorigen Jahres 18,945 Ausländer an; beinahe eben so viel als 1827. Der bessere und fleißigere Theil dieser Eingewanderten fanden bald ihren Weg in's Innere des Landes, wo Fleiß, Sparsamkeit und Mäßigkeit ihres Lohnes gewiß sind. Von den hier Zurückbleibenden wurden natürlich Einige nützliche und achtbare Bürger, Andere indessen auch Opfer der Trunkenheit und in Folge derselben entweder Bewohner der Armenhäuser oder der Gefängnisse. Der National-Intelligencer giebt die Anzahl der Wohnhäuser in Washington auf 2901 an, wovon 158 im vorigen Jahre erbaut wurden. — Vor Kurzem starb in Philadelphia der Major Wm. Jackson, früher Secretär der Föderativ-Versammlung, wozu ihn General Washington ernannt hatte, und später Privat-Secretär des Letzteren. Er soll Notizen über die damaligen Verhandlungen hinterlassen haben, die General Washington während seiner Lebenszeit nicht hatte drucken haben wollen. Den Aeußerungen der National-Gazette zufolge hat man Grund zu hoffen, daß sie in Kurzem erscheinen werden.

Im Repräsentanten-Hause von Neu-Hamshire wurde kürzlich der Beschluß gefaßt, dem zufolge alle Mitglieder verbunden sind, so lange die Sitzung dauert, sich des Genusses geistiger Getränke zu enthalten.

Türkei.

Triest, 19. Febr. Nachrichten aus Scutari vom 13 d. zufolge ist der dortige Pascha vom Sultan für einen Rebellen erklärt worden. In Scutari herrscht große Bestürzung; die Ursache obiger Verfügung soll seyn, daß der Pascha den oft wiederholten Aufforderungen der Pforte, an die Donau zu marschiren, bis jetzt nicht Folge leistete.

Konstantinopel, 9. Febr. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der Sultan hat dem erst zum Großwessier erhobenen ehemaligen Kapudan Pascha Izzet Mehmed das Siegel des Reichs wieder abgenommen und einen Capidschi Baschi nach Schumla geschickt, ihm seine Absetzung zu überbringen. Zu seinem Nachfolger hat der Großherr den durch die Unterdrückung der Insurrektion des berüchtigten Ali Pascha von Janina, so wie durch die Eroberung von Missolunghi und der Akropolis bekannten jetzigen Seraskier von Rumelien Reschid Pascha, ernannt. Der bisherige Ferman wurde durch einen Stallmeister nach Arta geschickt; Reschid Pascha soll sich sogleich an die Donau begeben. Ueber diese unerwartete Veränderung sind allerlei Gerüchte in Umlauf, es scheint daß, vielleicht neben einer Intrigue, besonders Izzet Mehmeds seit dem Falle von Varna bewiesene geringe Energie die Unzufriedenheit des Sultans erregt hat.

Griechenland.

Triest, 23. Febr. Briefe aus Corfu vom 11. d. wollen behaupten, daß die Gränzen Griechenlands doch noch bis zu den Meerbusen von Volo und Arta ausgedehnt werden, und also Negroponte mit einschließen sollten. Die jetzigen Militäroperationen der Griechen, die sich bis zu den Thermopylen ausdehnen, scheinen dieses Gerücht zu unterstützen. Indessen läßt es sich schwer erklären, wie die vermittelnden Mächte in einem Augenblicke, wo Unterhandlungen durch Hrn. v. Jaubert angeknüpft sind, eine weitere Ausdehnung der Insurrektion durch griechische Invasionen gestatten. Die hiesigen Griechen sind über diese glückliche Wendung der Gränzen angelegenheiten ihres Vaterlandes sehr erfreut.

Kriegs-Schauplatz.

Bucharest, 14. Febr. Man erwartet hier täglich Nachricht von einem Angriff auf Giurgewo, wohin sich zwei russische Brigaden gewendet haben sollen. Die aus Turnul vermöge Kapitulation ausmarschirten Türken haben sich nach Nikopolis begeben, und es heißt der bei uns wohlbekannte Beschli Aga Achmed Bey sey von Tschapan Oglu zur Verantwortung über sein Benehmen gezogen worden. Tschapan Oglu hat aber selbst gar nichts zur Rettung von Turnul gethan. — Se. k. Hoh. der Großfürst Michael wird nächstens in Jassy erwartet.

Literarische Anzeige.

Anzeige
einer neuen, sehr wohlfeilen Ausgabe von
EDWARD GIBBON'S
HISTORY
OF THE
DECLINE AND FALL
OF THE
ROMAN EMPIRE.
IN TWELVE VOLUMES.
LEIPSICK, PRINTED FOR GERHARD FLEISCHER 1829.

Der erste Band dieses classischen Werks ist bereits erschienen und an alle Buchhandlungen versendet, wo er zu sehen und zu haben ist. —

Der Preis jeden Bandes ist 12 ggr. Preuß. Courant oder 54 Kreuzer Rheinisch. — Jeden Monat wird ein Band die Presse verlassen, so dass mit Ende dieses Jahres das ganze Werk vollständig in den Händen der Abnehmer sein wird.

Der höchst wohlfeile Preis für diese 12 Bände (300 Bogen enthaltend) ist demnach nur 6 Thaler Preuss. Courant, oder 10 Gulden 48. kr. Rheinisch.

Leipzig, im Januar 1829.

GERHARD FLEISCHER,

Anzeigen mit Probe des Drucks und des Papers sind in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag. Nro. 31. 12. Merz 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Se. Maj. der König haben zu Rom dem Generalsekretär der königl. Akademie der bildenden Künste Hrn. Wagner, einem der ersten deutschen Bildhauer, das Ritterkreuz des Zivilverdienstordens verliehen.

München, 6. Merz. Heute finden die von Sr. Exzellenz dem Hrn. Erzbischof von München-Freising angeordneten Exequien für Se. Heil. den Papst Leo XII. Statt, wozu gestern mit halbstündigem Läuten aller Glocken der Anfang gemacht wurde. Se. Exz. der päpstliche Nunzius so wie das diplomatische Korps und die höhern Landesstellen wohnen dem Requiem in der Metropolitankirche bei.

München, 7. Merz. Dem gestern Statt gefundenen feierlichen Requiem in der Metropolitankirche für Se. Heil. Papst Leo XII., wohnten JJ. MM. die regierende Königin und die Königin Karolina, JJ. kk. hh. der Kronprinz, der Prinz Karl und die übrigen k. Prinzen und Prinzessinnen, so wie die Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken, mit dem Hofstaate auf den Tribunen bei. Den Trauergottesdienst verrichtete der ehrwürdige Herr Erzbischof, und Cherubini's herrliches Requiem wurde von mehr als 150 Musikern mit großer Vollendung ausgeführt. Heute wird auch in der St. Peters-Pfarrkirche das Seelenamt abgehalten werden. — Der Plan zu der neuen Ludwigskirche, wozu von Sr. Maj. aus der Kabinetskasse 100,000 fl. beigetragen und die übrigen Kosten von dem Stadtmagistrate bestritten werden, soll von dem Architekten Prof. Gärtner bereits vollendet seyn.

Rußland.

St. Petersburg, 25. Febr. Durch einen Tages-Befehl vom 21sten d. M. haben Se. Maj. der Kaiser, auf die Bitte des General-Feldmarschalls, Grafen Wittgenstein, demselben Allergnädigst erlaubt, seinen durch die Beschwerden des letzten Feldzugs völlig zerrütteten Gesundheit wegen, das Ober-Kommando der zweiten Armee niederzulegen. — An demselben Tage ist der Chef des Generalstabes Sr. kaiserl. Majestät, General von der Infanterie, Graf Diebitsch, zum Ober-Befehlshaber der zweiten Armee ernannt, mit Verleihung aller nach dem Reglement für die großen activen Armeen mit diesem Kommando verknüpften Vorrechte und Befugnisse. — Der Chef des Generalstabes der ersten Armee, General von der Infanterie und General-Adjutant, Baron Toll I., ist zum Chef des Generalstabes der [illegible] Armee, an die Stelle des General-Adjutanten Kisselew, welcher das Kommando des 4ten Reserve-Kavallerie-Korps erhalten hat, ernannt worden. — Der General-Quartiermeister der ersten Armee, General-Major Butürlin II., ist in Stelle des General-Majors Berg zum General-Quartiermeister der zweiten Armee ernannt worden.

Miszellen.

Anzeige eines Artikels im Courier francais, über die Papstwahl, vom Hrn. v. Pradt.

„In unsern Tagen sind die Dogmen bestimmt, die Kirchendisziplin ist befestigt. Rom ist nicht mehr der Mittelpunkt der Kontinentalpolitik, die Worte Faktionen von Frankreich, Spanien, Oestreich sind für uns veraltet. Bei der Papstwahl ist nur noch ein Interesse der Civilisation vorhanden, nemlich die Nothwendigkeit, sie in Harmonie mit dem Geiste der Gesellschaft zu stellen, wie derselbe durch die Fortschritte des menschlichen Geistes geworden ist. Seit dem 16ten Jahrhundert sind gemäßigte Pontifikate an die Stelle der herrschsüchtigen getreten, und diese friedlichen Regierungen haben die Furcht vor dem päpstlichen Throne verwischt. Man sieht in Rom nicht mehr einen Gebieter, sondern nur einen Führer, dem man um so zuwilliger folgt, je sanfter er spricht. Wirft man in der gegenwärtigen Zeit einen Ueberblick auf die Christenheit, so entdeckt man eine Gefahr neuer Art, nemlich den Jesuitism. Zu den Zeiten Luthers und Calvins schien der Jesuitism für den päpstlichen Stuhl durch den Katholicism selbst vorgeschlagen zu seyn; jetzt könnte nur die Politik einen solchen Vorschlag machen, und wenn er damals als eine schätzbare Hülfe für Rom erschien, so würde man ihn jetzt nur als Hand in Hand gehend mit

Digitized by Google

— Der Befehlshaber des detachirten Kaukasischen Armee-Korps, General der Infanterie und General-Adjutant Graf Paskewitsch von Eriwan, ist zum Oberbefehlshaber des erwähnten Korps, mit allen, dem Oberbefehlshaber einer, im Felde stehenden großen Armee zukommenden Befugnissen und Vorrechten, ernannt worden. — Der Befehlshaber der ersten Brigade der 4ten Husaren-Division, General-Major Karpoff 2., ist zum diensthuenden General beim Generalstabe der ersten Armee, in Stelle des General-Lieutenants Oldekop ernannt worden, der bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit Urlaub erhalten hat. — Dem beim Generalstabe Sr. kais. Maj. angestellten Obersten Weitrauch 1. sind die Functionen eines General-Quartiermeisters der ersten Armee übertragen worden. — Der General-Major Baron von Offenberg 1., dem bisher der Befehl über das Regiment der Garde zu Pferde übertragen war, ist zum Befehlshaber desselben ernannt worden. — Der Vice-Gouverneur von Moskau, Staatsrath und Kammerherr Nebolsini, ist zum wirklichen Staatsrath befördert, und zum Civil-Gouverneur von Moskau ernannt worden.

(Pr. St. Z.)

Der wirkliche Staatsrath Comstadius ist zum Generalintendanten der zweiten Armee, und der Staatsrath und Präsident des Criminalgerichtshofes von Bessarabien, Kurik, zum General-Proviantkommissär für den Felddienst bei derselben Armee ernannt worden.

Ehe [illegible] und Professor der Physik an der Universität Dorpat, Dr. Friedrich Parrot, projektirte naturwissenschaftliche Reise nach dem Ararat, in Begleitung von mehreren Zöglingen der Universität Dorpat, auf deren eigene Kosten, ist von Sr. Maj. dem Kaiser am 16. Dez. v. J. mit dem Hinzufügen genehmigt worden, daß noch ein zuverlässiger Feldjäger, welcher während der ganzen Dauer der Expedition sich bei derselben befinde, abzufertigen, und die zur Reise erforderlichen Taschen-Chronometer aus dem kaiserlichen Institute zu St. Petersburg zu verabfolgen seyen. Den Professor Parrot werden auf dieser Reise ein Botaniker, ein Zoolog, ein Mineralog und ein Astronom begleiten.

Preußen.

Seine Majestät der König haben den Bürgermeister zu Königsberg in Preußen, Kriegsrath Bertram, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Berlin, 26. Febr. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben durch Ihren Finanzminister, den Hrn. v. Cancrin, dem Hrn. Alexander v. Humboldt für seine bevorstehende Reise nach dem Ural 1200 Dukaten Reisegeld übersenden lassen, wofür nur die Reise bis Petersburg zu bestreiten ist. In Petersburg wird Hr. v. Humboldt 10,000 Silberrubel erhalten, außerdem sind alle Gouverneute angewiesen, der Reise den möglichsten Vorschub zu leisten. Auch werden mehrere Equipagen zur Disposition des Hrn. v. Humboldt gestellt. Von hier aus werden die HH. Professoren Rose und Ehrenberg Hr. v. Humboldt begleiten. In Petersburg gesellen sich einige Eleven des Bergdepartements dazu.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am [illegible] hervorriefen zwei Petitionen zu sehr lebhaften Erörterungen Anlaß, die eine in Betreff der den Falschmünzern auferlegten Todesstrafe, die andere in Betreff der Verletzung eines Trauerdenkmals auf dem Grabe eines vormaligen Mitgliedes des Konvents. Die erste rührte von einem Advokaten zu Rouen, Hrn. Tougard her, der die Todesstrafe bei Falschmünzern abgeschafft wünscht. Die Kommission schlägt vor, sie auf das Bureau der Nachweisan-

---

den erklärten Feindschaften gegen die Fortschritte des menschlichen Geistes und gegen die Freiheiten der Völker betrachten müssen. Für letztere ist daher das Hauptinteresse bei der Wahl eines neuen Papsts, daß dieser kein Jesuit sey. . . . . In Frankreich hat der kürzlich zu Aix verstorbene Erzbischof von Aix die Gesinnungen des Klerus mit Einem Zuge dadurch dargestellt, daß er sein Herz den Jesuiten vermachte. Es ist nur allzu wahr, daß das Herz des französischen Klerus den Jesuiten gehört; je jesuitischer aber der Klerus ist, um so wichtiger wird es, daß der Papst kein Jesuit seyn möge. . . . Ein Papst des 19ten Jahrhunderts ist kein theologisches oder mönchisches Wesen: noch weniger der Repräsentant dieser oder jener politischen oder religieusen Faktion. Er ist das Oberhaupt der christlichen Welt, in sich die Interessen ihrer verschiedenen Parteien vereinigend, aufgeklärt, wachsam, unerschütterlich, unpartheiisch, und in einer majestätischen Ruhe dem Klerus der Halbinsel sagend: „Macht den Unordnungen ein Ende, welche der Religion Verkündung zuziehen; kehrt in den Schooß der Völker zurück, von dem ihr euch zu trennen trachtet;“ und zugleich in dem französischen Klerus: „Steigt nicht von dem hohen Posten herab, den eure Väter mit Ruhm eingenommen hatten, und als Hirten eines Volks, das zu aufgeklärt ist, um die Freiheit nicht zu lieben; hört auf euch mitten unter dessen Feinden zu zeigen; so wie zu dem Klerus von Irland: „In dem Augenblick, wo die Toleranz ihre Eroberungen zu euern Gunsten verbreitet, widersetzt euch dieser Wohlthat nicht durch unüberlegte Widerstände, und haltet euch nicht in en-

Digitized by Google

gen niederzulegen, und dem Siegelbewahrer zugehn zu lassen. Hr. Lefebvre trägt auch auf Verweisung an das Finanzministerium an. Im Laufe der Debatten wurde der Grundsatz aufgestellt: daß die Gesellschaft das Recht nicht habe, dasjenige ihrer Mitglieder mit dem Tode zu bestrafen, das eine legislative Verfügung überschritte, welche die Todesstrafe gegen diese Uebertretung verhängt, welchen jedoch der Minister des Innern sich heftig widersetzte, indem er unter andern erklärte: „Wenn Sie auf diese äußerste, gewaltsame, verhängnißvolle Folgerung kommen, daß die Todesstrafe unrechtmäßig verhängt werde, so ist dies eben so viel als wollten Sie sagen, daß täglich ein Mord in Frankreich begangen werde. . . . (Lebhafte Unterbrechung.) Die Frage, die Sie hier beschäftigt, ist eine von denen, die ohne Nachtheil in publizistischen Schriften verhandelt werden können; denn in diesen Schriften stellt man die Theorie auf, und prüft dieselbe. Hier aber sind wir eine Versammlung aus Gesetzgebern bestehend, d. h. mit der Befugniß versehen, das Gesetz zu machen. Es handelt sich daher nicht mehr blos von eitlen Theorien, die in einem Buche aufgestellt, in einem andern bestritten sind, sondern von dem Ausspruch eines Gesetzgebers auf der Tribüne der legislativen Kammer. Hier erkläre ich nun, meine Herren, daß Gefahr, unermeßliche Gefahr dabei vorhanden ist, das Gesetz auf eine unbedingte, allgemeine Art zu tadeln, und mit blutiger Schrift auf dieser Tribüne den Tadel aufzuzeichnen: das Gesetz befiehlt den Mord! u. s. w. Nachdem Hr. v. Tracy, der den Grundsatz aufgestellt hatte, seine Meinung gegen den Minister vertheidigt hatte, nahm Hr. Lefebvre seinen Vorschlag wieder zurück, worauf die Kammer nur noch über die Tagesordnung und die Beschlüsse des Berichts zu entscheiden hatte. Die Tagesordnung wird verworfen, hingegen die Zuweisung an den Siegelbewahrer und die Niederlegung auf dem Bureau der Nachweisungen beschlossen."

Großbritannien.

Bei der dritten Verlesung der Bill gegen die gefährlichen Associationen in Irland, im Oberhause am 24. Febr., schlug der Herzog v. Wellington einen nicht sehr bedeutenden Zusatz vor, der sogleich angenommen, und mit der Bill aus Unterhaus zurückgeschickt ward. Nachdem in kurzer Zeit dessen Beistimmung herausgekommen war, wurde die Bill zum drittenmale gelesen, angenommen, und an den König befördert. Man erwartete dessen Genehmigung am folgenden Tage durch eine Kommission.

London, 26. Febr. Die Sitzung im Oberhause am 25. war unstreitig die interessanteste und zugleich die wichtigste seit Eröffnung des diesjährigen Parlaments: sie bot das nicht gewöhnliche Schauspiel dar, daß die drei gegenwärtig hier befindlichen königlichen Brüder nach einander sprachen, und daß der Herzog von Clarence, der die nächste Anwartschaft auf die Krone Großbritanniens hat, in einer kraftvollen Rede seine feste Anhänglichkeit an die Sache religieuser und bürgerlicher Freiheit, so wie seinen Entschluß die Minister in dieser Angelegenheit nach Möglichkeit zu unterstützen, aussprach. „Während der vierzig Jahre, sagte „er, in welchen ich die Ehre eines Sitzes in „diesem Hause habe, gab ich meine Stimme „noch nie mit solcher innigen Freude als bei „dieser Versöhnung. Wollte Gott! die Minister wären schon 1804, schon 1825 so einig gewesen wie jetzt, aber da sie es nun sind — und Niemand wird zweifeln, daß mir die Wohlfahrt des Vaterlandes tief am Herzen liegt — „so wünsche ich dem Vaterlande, je [illegible] zu der neuen Epoche Glück — weil dem ganzen Europa die Größe Großbritanniens nicht „gleichgültig seyn kann."

Da derselbe im Verlaufe seiner Rede auch erklärte: daß er jetzt, wo die Minister wegen der in Vorschlag gebrachten Maasregel auf eine niedrige und schändliche Art angegriffen würden, sie vertheidigen und eine öffentliche und feierliche Erklärung seiner Gesinnungen ablegen wolle; so entstund hierüber unter den drei königlichen Brüdern folgender Wortwechsel: Der Herzog von Cumberland sprach: „So schmerzlich

---

ren Bedenklichkeiten für katholischer als mich;" und zu Amerika: „Die Natur hat einen zu großen Zwischenraum zwischen euch und mich gestellt, der Himmel bestimmt euch allzu zahlreiche Generationen, als daß die frühern Disciplinargesetze, die der Wiedergeburt eurer Existenz vorausgegangen sind, euern Bedürfnissen genügen könnten; ich biete meine Hand zu dem, was diese erfordern dürften, und indem ich das Werk der Natur sanktionire, und den Geboten derselben zum Voraus gehorche, unterlege ich den Banden der Abhängigkeit die Bande der Eintracht. Mögen in der Folge unsere Huldigungen in Gemeinschaft ohne Hemmung und ohne Störung zum Himmel aufsteigen." Dies ist der durch die Civilisation des 19ten Jahrhunderts angezeigte Papst, der Papst, den diese Civilisation moralisch eben so sehr auf den Thron setzen wird, als die Kardinäle dies materiell thun können. Um Alles in Ein Wort zu fassen, so brauchen wir einen Papst, der die Hälfte des Buchs des Abbé Lamennais anathematisirt, und den Klerus anhält, die andere Hälfte zu befolgen."

es für mich jederzeit war, von denen verschiedener Meinung zu seyn, mit denen ich gewöhnt war im politischen Leben zusammen zu handeln, so ist es mir doch noch viel schmerzlicher, gezwungen zu seyn, von denen abzuweichen, mit denen die Bande des Bluts mich vereinen. Ich führte indessen die geheiligte Pflicht, meine Ueberzeugung entschieden auszusprechen, und ich hoffe daher, daß mein edler Verwandter (der Herzog von Clarence) es mir nicht übel auslegen werde, wenn ich das Erstaunen zu erkennen gebe, das ich fühlte als ich hörte, wie diese edle Person die Gegner der Katholiken faktiöser Bestrebungen beschuldigte, und das noch größere Erstaunen bei dem gehässigen (unfair) Angriff, der auf mich persönlich, so wie auf Andere dadurch gemacht wurde, daß man unsere Opposition eine ungerechte und … (Se. k. H. hält einen Augenblick inne und scheint sich zu besinnen. Eine Stimme, wie es heißt, die des Herzogs von Clarence selbst, ruft: und schändliche — infamous —) und schändliche nannte. Mein Benehmen bei dieser Frage war stets frei und offen, ehrenhaft und aufrichtig, sowohl in als außer dem Hause, und wenn nicht Veränderungen sich zeigen, die ganz verschieden von dem sind, was ich bis jetzt erfuhr, so bin ich entschlossen, diese redliche und aufrichtige Opposition, die ich bis jetzt behauptete, fortzusetzen, wenn die Frage der Konzession vor das Haus kommt. Im Gefühle aber, daß ich stets in diesem Geiste handelte, kann ich nicht zugeben, daß mein Benehmen durch Ausdrücke wie Faktion oder schändlich beschimpft werde." Der Herzog von Susser: „Mein erlauchter Bruder gebrauchte jene Worte in Beziehung auf das Benehmen aller derer, welche auf leidenschaftliche Weise ihre der Katholiken Emanzipation feindlichen Ansichten ausdrückten. Wendet dieselben mein edler Verwandter nun auf sich selbst an, so ist dies seine eigene Sache; Alles, was ich dabei zur Rechtfertigung meines edlen Bruders sagen kann, ist, daß er keine persönlichen Angriffe beabsichtigte. Er wählte jene Ausdrücke in der Ueberzeugung, daß dies eine Frage sey, über welche das englische Volk nicht mißleitet und irregeführt werden sollte, durch die Behauptung, daß es sich blos darum handle, ob das Land ein papistisches oder protestantisches Parlament haben solle." (Bekanntlich hatte der Herzog von Cumberland in seiner wenige Tage früher gehaltenen Rede diese Behauptung aufgestellt.) Der Herzog von Clarence: „Es kam mir nicht in den Sinn, mit jenen Ausdrücken meinen edlen Verwandten treffen zu wollen. Mein erlauchter Verwandter hat so lange im Auslande gelebt, daß er die in diesem Lande der Debatte schuldige Freiheit ganz vergessen hat." — Hierauf nahmen auch noch die Grafen Eldon und Grey, dann der Herzog v. Wellington an diesen Debatten Antheil, endlich ging das Oberhaus zur Tagesordnung über.

Am 26. Febr. hielten die Minister eine lange Kabinetsversammlung, in welcher, wie es hieß, die einzelnen Paragraphen der vorzuschlagenden Emanzipationsbill nochmals in Erwägung gezogen wurden. — Der Gemeinderath der Altstadt London beschloß am 26 Febr. mit 105 gegen 51 Stimmen eine Petition an beide Parlamentshäuser zu Gunsten der Emanzipation. Zugleich ertheilte er einmüthig dem Hrn. Peel das Londoner Bürgerrecht, welches bemerkten in eine goldnen Kapsel von 100 Guineen-Werth überreicht werden sollte. Oft schon ist dieses Bürgerrecht in so glänzender Weise an Seehelden und Feldherrn verliehen worden, aber bei einer Veranlassung wie die jetzige nie. Hr. Peel hat demnach einen Sieg errungen, und zugleich auch sich die Gesinnung der Mehrzahl dadurch auf eine merkwürdige Weise.

Bei der am 26. Febr. angefangenen neuen Wahl zu Oxford ergaben sich Abends beim Schlusse für Sir Robert Inglis 311, für Hrn. Peel 268 Stimmen. Dieses Resultat ist aber für Hrn. Peel noch nicht entscheidend, und seine Freunde sollen noch immer hoffen seine Ernennung durchzusetzen. Andererseits halten die Anhänger des Sir Inglis dessen Wahl fast für gewiß. Der Poll sollte am 27. um 9 Uhr wieder eröffnet, und erst am 10. geschlossen werden.

Türkei.

Der österr. Beobachter schreibt aus Konstantinopel v. 10. Febr. Am 7. d. M. hat sich der Sultan ganz unerwartet mit mehreren Personen seines Hofstaats an Bord des, im vorigen Jahre von der Pforte angekauften, Dampfschiffes nach dem Meere von Marmora eingeschifft, ein Ereignis, welches um so mehr Aufsehen erregte, als seit länger als einem Jahrhunderte keiner seiner Vorfahren sich so weit von der Residenz entfernt hatte.

Erlanger Getraidmarkt-Preise vom 7. Merz 1829.

Getraide-Gattung.	Verkauf. Schäffel.	Preise pr. Schäffel. höchster fl.	kr.	mittlerer fl.	kr.	niederster fl.	kr.
Weizen		18	—	16	45	15	30
Korn		12	45	11	48	10	51
Gerste		10	—	9	30	9	30
Haber		5	—	4	30	4	—

Verantwortl. Verleger L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 32. 14. Merz 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Se. Maj. der König haben zur Förderung der vaterländischen Geschichte, zur Belebung des Nationalgeistes und zur Anerkennung tugendhafter Handlungen beschlossen, die wichtigsten Ereignisse Ihrer Regierung und ruhmvolle, dem Staate und der Menschheit nützliche Handlungen, wie früher üblich gewesen, durch Kurrentmünzen, und zwar Konventionsthaler, der Nachwelt zu überliefern. Der erste dieser Thaler (die nächstens erscheinen sollen) wird den denkwürdigen Moment vorstellen, wo der König in der Mitte des Staatsraths die Verfassung beschwört.

Oestreich.

Wien, 3. März. Es verlautet, der General der Kavallerie, Baron Frimont, solle hier das Präsidium einer zur zweckmäßigern Einrichtung der Militäradministration niederzusetzenden Kommission übernehmen.

Wien, 4. März. Nach zuverlässigen Briefen aus dem russischen Hauptquartiere vom 11. (23.) Febr. hatte man daselbst die offizielle Nachricht von Vernichtung der türkischen Flottille vor Nikopol erhalten. Zur Ausführung dieser glänzenden Waffenthat hatte General Malinofsky 200 Freiwillige von der 5ten Infanteriedivision, unter Befehl des Majors Stepanoff ausgesendet. Die türkische Besatzung der Flottille wurde überrascht und niedergemacht. Von dreißig Fahrzeugen und Kanonierschaluppen, welche diese Flottille bildeten, hat man 29 verbrannt; die Artillerie und Provision, welche sich auf den Schiffen befanden, wurden vernichtet. (Allg. Z.)

Deutschland.

Vom Main, 1. März. Die Sendung des Grafen Matuczewicz wird über wichtige Fragen eine bestimmte Entscheidung herbeiführen. Seine Instruktionen sollen weit umfassend und für die verschiedenen Fälle des Gelingens oder Mißlingens seiner Mission berechnet seyn. Man sagt, dieser außerordentliche Gesandte habe bereits in London erklärt, sein Hof könne die Beschränkung Griechenlands auf Morea und die Cykladen nicht anerkennen, indem der Traktat vom 6. Juli sich ein anderes Ziel gesetzt habe. — Ferner soll derselbe auf den Widerspruch mit dem für alle Kontrahenten gleichen Traktat vom 6. Juli sich berufen haben, falls in Konstantinopel Unterhandlungen angeknüpft würden, an welchen ein russischer Bevollmächtigter keinen Antheil nehmen könne. Der Kaiser Nikolaus sey noch immer des festen Vorsatzes, allen Bestimmungen des erwähnten Vertrags treu zu bleiben, und berufe ein Gleiches von seinen hohen Alliirten. — Diese Erklärungen sollen den Herzog von Wellington in einige Verlegenheit gesetzt haben. — Indessen soll Graf Matuczewicz in London eine bestimmte Antwort zu erhalten suchen. — Nach Beendigung dieser Unterhand-

Miszellen.

Nachrichten, über die Tscharischen und Belokanischen Lesghier im Kaukasus.

(Beschluß)

Achalzich fiel, und mit ihr die letzte Stütze der Lesghier: den besten Erfolg aber hatte die von der Oberbehörde anempfohlene Güte, Großmuth und Gerechtigkeit im Umgange mit den Lesghiern, Maaßregeln, die mit so vieler Einsicht von dem Chef der in Kachetien stehenden Truppen, Obristen Rajewski, in Ausübung gebracht wurden, daß die Tscharen und Belokaner bald unbedingten Gehorsam und Erfüllung aller unserer gerechten Forderungen versprachen. Ihre Oberhäupter verpflichteten sich zur Auslieferung aller russischen Gefangenen, zu Geldentschädigungen für geplündertes Eigenthum und geraubte Waaren, und erlegten vorläufig eine ansehnliche Summe zum Unterpfande. Dies geschah ohne den mindesten Zwang von unsrer Seite, denn alle ihre Verhandlungen unter sich und alle Geldlieferungen geschehen durch ihre eigene Gerichtsbehörde, die sie Dschamath, das heißt: Versammlung der diesen, nennen. Mit diesen Zeichen der Unterwürfigkeit begnügten sie sich indeß noch nicht: zwischen ihnen und Dagestan haben zwei andere unabhängige Lesghische Stämme ihren Sitz, die Upadaler und Antzlistiner, die Rußlands Oberherrschaft bisher noch nicht anerkannt hatten und unter dem berüchtigten Bellad (Räuber) Pirydaß-

Digitized by Google

lungen werde der Graf nach Paris gehen, der französischen Regierung die freundschaftlichen Gesinnungen seines Kaisers erneuern, und sie zu einer offenen Mittheilung ihrer Ansicht der orientalischen Frage einladen. — Von Paris endlich werde sich Graf Matuszewicz nach Berlin begeben, und auch dort die bisherigen Verhältnisse, falls es nöthig seyn sollte, zu befestigen bemüht seyn. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Merz. Am 1. März speisten die verwittwete Frau Großherzogin von Baden und ihre Prinzessin Tochter, so wie der Markgraf Wilhelm von Baden, in Gesellschaft der Familie Orleans, mit dem Könige und der königl. Familie. Die Tafel war von zwölf Gedeken. — Am 2. März gab die Herzogin v. Berry einen Ball mit einer glänzenden Quadrille, die Ankunft der Königin Maria Stuart am französischen Hofe vorstellend. Die Herzogin selbst erschien als Maria Stuart; alle Kostume's waren glänzend und streng historisch.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 28. Febr. wurde, wie wir schon in unserm letzten Blatte anzeigten, auch die Petition in Betreff der Verletzung eines Trauerdenkmals auf dem Grabe eines vormaligen Mitgliedes des Konventes in Erörterung genommen: Hr. Clement berichtete über die Bittschrift der Wittwe Bertrand l'Hospitaliers, ihrer Kinder und Enkel, die sich über eine Justizverweigerung aus Anlaß einer Anklage gegen den königlichen Prokurator v. Domfront, wegen Verstümmlung des Denkmals beklagen, das diese Familie dem Hrn. Bertrand de l'Hospitaliers, (vormaligen Konventsmitgliede und Regicide) errichtet hatte, Folgendes: „Auf diesem Denkmale stand die Inschrift: „Das Vaterland hat einen seiner besten Bürger und die Freiheit einen ihrer eifrigsten Vertheidiger verloren.“ Der königl. Prokurator ließ den Marmor zertrümmern und die Aufschrift abnehmen, da er sie in Bezug auf die Anwendung die man davon machen könnte, für aufrührerisch hielt; indem der, den sie betraf, und dessen ganzes Betragen sie zu loben scheine, zu dem Attentat vom 21. Jän. beigetragen hätte. Frau de l'Hospitaliers legte eine Klage bei dem königl. Gerichtshofe von Rouen ein. Der Generalprokurator tadelte die Eigenmächtigkeit des königl. Prokurators v. Domfront, der nur in Gemäßheit eines Urtheils hätte handeln sollen, erklärte aber, daß kein Grund zu weiterer Einschreitung vorhanden sey, wobey der Klägerin die Appellation übrig blieb. Das Tribunal erklärte nach Empfang dieser Klage, daß kein Grund zu weiterer Verfolgung vorliege, und in diesem Verhältnisse der Sache wandte sich nun die Wittwe an die Kammer, um sich über Justizverweigerung zu beschweren. Die Kommission hat sich nicht mit der Frage beschäftigt, ob der königl. Prokurator seine Gewalt überschritten hat; es ist anerkannt, daß die Jugend dieses Gerichtsbeamten und die Beweggründe, die ihn hier die gebührenden Schranken überschreiten ließen, zu seiner Entschuldigung nicht hinreichend erschienen. Der vorige und der gegenwärtige Justizminister haben sein Betragen förmlich gemißbilligt. Endlich hat die Kommission nicht gemeynt, daß hier eine wirkliche Uebertretung des Artikels der Charte, der Vergessenheit der Abstimmungen ausspricht, statt finde. Dieser Artikel kann nicht zu solchen Inschriften ermächtigen, die einen Lobspruch der verbrecherischsten Handlungen enthalten. Der Berichterstatter zeigt darauf, daß die Familie Bertrand nicht die ihr eröffneten gesetzlichen Wege verfolgt habe. Sie konnte noch den Kassationsweg ergreifen, hat dies aber nicht gethan, und kann sich somit auch nicht über Justizverweigerung beschweren. Die Kommission schlägt daher über

---

Mahmed stehend, die Hauptanstifter der Unordnungen in Grusien waren, denn gewöhnlich nahmen die Räuberbanden ihren Weg durch deren Gebiet, genossen den Schutz des Bellad und wurden auch nicht selten von ihm thätig unterstützt. Diesen unruhigen Anführer nun haben die Tscharischen und Belokanischen Lesghier bewogen, sich der russischen Macht zu unterwerfen, und in einem friedfertigen und arbeitsamen Leben das Glück seines Stammes zu begründen. Am 13. (25.) December leistete er dem Kaiser von Rußland den Unterthanen-Eid für sich und seinen Stamm, und versprach von nun an friedlich zu leben, treu zu dienen, weder offenbar noch heimlich die Unterthanen des Monarchen zu überfallen und keinen Räubern ferner einen Durchzug durch sein Gebiet zu gestatten.

Auf diese Art unterwarfen sich Rußland 16 Ortschaften mit 535 Höfen.

Der Dschamat der Tscharischen und Belokanischen Lesghier hat schon Mehrere des Diebstahls, des Raubes und Mordes überwiesen, und bestraft sie ohne Schonung nach den Landessitten. Die Strafe für grobe Verbrechen besteht darin, daß man das Haus des Verurtheilten in Brand steckt, seine Gärten zerstört, ihn selbst aber aus dem Stamme vertreibt.“

Notizen

über den General Guerrero in Mexiko.

„Dieser Mann, der mitten unter den Unruhen in Mexiko durch eine Volksbewegung, die er vielleicht selbst anstiftete, zur Präsidentschaft berufen ward, ist einer von denen, die von der Natur bestimmt zu seyn scheinen, die stürmischen Zeiten, in denen sie leben

Digitized by Google

diesen Punkt die Tagesordnung vor, und da das Betragen des königlichen Prokurators v. Domfront die Prüfung von Seite des Chefs der Justiz erfordern dürfte, so schlägt sie in Bezug auf diesen Punkt die Verweisung der Petition an den Justizminister vor." Hr. v. Pina erklärte: „Man hat in dieser unseligen Sache die Gesetze angerufen, die gegen die Verletzung der Gräber gerichtet sind, und ist selbst so weit gegangen, die Charte anzurufen. Heißt es nicht den Stifter derselben insultiren, wenn man sein Werk zur Unterstützung des Königsmords anruft? Die Familie Bertrand ist nicht die einzige, die das Unglück hatte, solche Schuldige in ihrem Schooße zu haben, aber die andern schweigen wenigstens und halten sich an die Resignation. Ich verlange die Tagesordnung." Vicomte Lemercier tadelte das Benehmen des Prokurators sehr heftig. Hr. v. Conny sprach mit Wärme gegen die Anmaßung, lobende Inschriften auf das Grab eines Mannes zu setzen, der seinen König getödtet habe. Dieser Mann, sagt derselbe, war kein guter Bürger, denn er hat das Vaterland verletzt; er war keine Stütze der Freiheit, denn er hat die Freiheit verletzt, indem er seinen König tödtete. Ich stimme für die Tagesordnung." Hierauf trat der Justizminister auf und erklärte: „Wenn ich die Tribune bei dieser Erörterung besteige, so will ich niemanden betrüben. Ich will nicht eine Familie in Kummer versetzen, die schon sehr unglücklich ist, sondern nur eine einfache Frage abhandeln. Man beschuldigt den königlichen Prokurator zu Domfront einer unregelmäßigen Handlung. Dieser Prokurator ward gerichtlich belangt. Die Sache ward entschieden. Wenn die Familie mit dem Spruch unzufrieden war, so konnte sie appelliren. Die Gerichtshöfe in Frankreich sind allen Franzosen zugänglich. Statt aber sich an die Tribunale zu wenden, hat man die Publizität ergriffen. Sollte man in diesem unregelmäßigen, dem Gesetze nicht gemäßen Gang nicht die Fortdauer jener Gesinnung erblicken, die die Inschrift beranlaßt hatte, die ich nicht näher bezeichnen will, weil eine Bezeichnung Gefühle aufregen könnte, die man nothwendig in Schranken halten muß. Die Kammer muß sich über die Petition aussprechen. Hat der königl. Prokurator zu Domfront seine Pflicht überschritten, so muß ich laut sagen, daß ein großes Skandal einen Augenblick des Vergessens und der Verwirrung hervorgerufen hatte. Wenn die Charte ein Vergessen der Abstimmungen verfügt hat, um den Franzosen Eintracht einzuflößen, so verstand sie darunter weder eine unmittelbare noch mittelbare Apologie von Handlungen, auf die sie nur einen Schleier werfen wollte. Ihr erlauchter Verfasser wollte nicht, daß der öffentliche Friede durch die Handlung der Gnade gestört werde, die den Zweck hatte, diese zu befestigen. (Andauernder Beifall.) Die Kammer wird daher über eine Petition zur Tagesordnung gehen, die ein großes Skandal verursacht hat, und die die ganze Kammer mißbilligt." Nachdem noch einige Mitglieder gesprochen, ließ der Präsident über die Tagesordnung in Betreff des Theils der Petition abstimmen, der sich auf Justizverweigerung bezieht. Die Tagesordnung wird angenommen, so wie auch in Betreff des zweiten Theils, das Betragen des königl. Prokurators zu Domfront angehend. Nur die äußerste Linke erhob sich dagegen. Auf diese Berathschlagung folgte eine solche Gährung, daß die Sitzung aufgehoben ward." — In dieser Sitzung ward auch noch die Bildung der Bureaux, der Petitionskommission, und der Kommission zur Erstattung des Berichts über den Vorschlag des Generals Sebastiani vorgenommen.

In der Sitzung der Pairskammer am 2. März hielten der Graf Lemercier auf den

---

zu beherrschen. Als bloßer Hirte, oder vielmehr als Knecht eines Pächters, hütete er in seiner Jugend in der Nähe von Mexiko, wo er jetzt gewissermaßen regiert, die Kuhheerden. Auf den großen Savannen dieses Landes, das so reiche Weiden darbietet, übte sich Guerrero noch als Kind auf Pferden, die er selbst gezähmt hatte, die furchtbarsten wilden Ochsen mit der Schlinge in der Hand zu verfolgen. Seine Unerschrockenheit und Gewandtheit bei dieser gefährlichen Jagd hatte ihn bereits ausgezeichnet; und als der Unabhängigkeitskrieg alle Indier unter die Waffen rufte, ward er als einer der Entschlossensten und Tapfersten bezeichnet. Sein Muth und die innern Kriege seines Landes thaten das Weitere zu seinem Glücke. Guerrero kann nicht lesen; aber mit Scharfblick und rascher Besonnenheit begabt, weiß er den gänzlichen Mangel der Erziehung möglichst zu ersetzen. Er spricht mit jener feurigen Beredsamkeit, die das Volk sogeräuflich an den aus seinem Schooße hervorgegangenen Chefs zu schätzen weiß. Ein französischer Offizier, der früher bei der Artillerie gedient hat, begleitet Ihn fast immer, und man sagt, daß er ihm bei den Details der Administration mit den nothwendigen Kenntnissen helfe. Guerrero ist jetzt 46 bis 48 Jahre alt. Er ist hoch gewachsen, und seine Gesichtsbildung ernst und imposant. Dabei ist er mit Einem Worte einer von den schönen Indianern, deren kupferfarbene Züge den beweglichen Ausdruck der heftigsten Leidenschaften zeigen. In entscheidenden Augenblicken setzt er sein Leben ohne Bedenken aufs Spiel. In dem Kriege gegen die Spanier sah man ihn an der Spitze seiner kleinen Armee den Kampf annehmen, den ihm der feindliche General vorschlug. Er ward Anfangs im Angesichte beider Parteien durch einen Lanzenstich in der Seite verwundet, behielt aber noch Kraft genug, seinen Gegner, den General Spitacio, durch einen Pistolenschuß zu tödten. Seine persönliche Tapferkeit und ähnliche ritterliche Handlungen machten ihn zum volksthümlichsten Chef der Eingebornen von Mexiko."

Digitized by Google

am 13. Nov. 1828 verschiedenen Grafen Abrial und der Herzog von Ahremberg auf den am 31. Jan. d. J. verschiedenen Fürsten von Chalais Trauerreden. Der Minister des Innern legte mehrere von der Deputirtenkammer angenommene Gesetzesentwürfe, Bezirksgränzen betreffend, vor. In der übrigen Sitzung wurden verschiedene Berichte Namens der Petitionskommission erstattet.

Am 3. März versammelten sich alle Kommissionen der Deputirtenkammer zur Fortsetzung der Prüfung der ihnen zugewiesenen Gesetzesentwürfe. Die mit dem Gesetzesentwurfe wegen der Gemeindeorganisation beauftragte Kommission hat den ältern Hrn. Dupin zu ihrem Berichterstatter gewählt.

Der Courrier français sagt: „Der Kaiser von Brasilien hat seinen Konsul zu Lissabon beauftragt, den ihm durch Erbschaft zugefallenen Nachlaß des Königs Johann VI. zu reklamiren. Don Miguel ließ aber durch seinen Minister, den Grafen Santarem, antworten, „Don Pedro habe keinen Anspruch mehr auf den Nachlaß seines Vaters; alles Vermögen desselben sey unter Beschlag genommen, und der gegenwärtige König von Portugal werde nach Belieben darüber verfügen."

Großbritannien.

London, 28. Febr. Die Konsol. 3 Proz. fielen auf 86¼, gingen aber wieder bis 87⅛. Als Ursachen dieses Sinkens wurden Hrn. Peels wahrscheinliches Unterliegen zu Oxford, und das Gerücht von einem zwischen Rußland und Preußen abgeschlossenen Separatvertrage angegeben. Ueberhaupt waren an diesem Tage mannichfaltige Gerüchte in Umlauf. Ein Mitglied der königlichen Familie sollte mit dem Herzog von Wellington eine sehr ernsthafte Unterredung über die Gefahren der Emanzipation im gegenwärtigen Augenblick gehabt haben. Letzterer sollte hierauf plötzlich einen Kabinetsrath zusammen berufen, und darin sich eine Spaltung zwischen den Ministern gezeigt haben, in Folge deren Hr. Peel seine Entlassung angeboten hatte ꝛc.

Zu Oxford hatten am 27. Febr. Abends Sir R. Inglis 676, Hr. Peel 550 Stimmen; die Freunde des letztern fingen an die Hoffnung zu ferner Wiedererwählung aufzugeben.

Im Unterhause kündigten am 27. Febr. die Minister an, daß sie am 5. März die Bill zu Gunsten der Katholiken einbringen würden. — An diesem Tage wurde auch das Marinebudget votirt. Die Zahl der bewilligten Seeleute beträgt 30,000, mit Einschluß von 9000 Seesoldaten.

In der Unterhaussitzung vom 24. Febr. wurden abermals Bittschriften für und gegen die Emanzipation vorgelegt und weitere Debatten über diesen Gegenstand gepflogen, die im wesentlichen nichts Neues enthalten. Am Ende kündigte Hr. Slaney eine Motion zur Verbesserung der Armengesetze an. Die Zahl der Armen betrage jetzt zwei Millionen, deren Unterhaltung gegen acht Millionen Pf. St. jährlich koste. — Am 25. Febr. fanden sich die Mitglieder nicht in gehöriger Anzahl ein, so daß die Sitzung auf den folgenden Tag verschoben werden mußte.

Die Times enthalten einen heftigen Ausfall auf den Herzog v Cumberland, aus Veranlassung der neulichen Diskussion im Oberhause. Sie rathen ihm, wieder zu abreisen, da er wohl wisse, daß er beim englischen Volk nicht beliebt sei, und da seine Anwesenheit nur der Lösung der katholischen Frage hinderlich seyn könne. Auch beschuldigen die Times den Herzog, seinem königlichen Bruder falsche Rathschläge zu ertheilen.

Spanien.

Madrid, 23. Febr. Unsere Hofzeitung enthält ein Dekret aus dem Pardo vom 21. d., wodurch Cadix zum Freihafen erklärt ist. Die Schiffe aller, mit Spanien befreundeten Nationen können mit jeder Art von Waaren daselbst aus- und einladen und handeln, ohne irgend eine Abgabe, außer die Anker-, Gesundheits- und solche Gebühren zu bezahlen, die zu örtlichen Ausgaben bestimmt sind, und in einer besondern Verordnung unverzüglich bekannt gemacht werden sollen. Sollte das Privilegium aus irgend einem Grunde in der Folge zurückgenommen werden, so kann dies erst ein Jahr nach der Bekanntmachung in Kraft treten. Die Regierung hat dieses Dekret durch einen außerordentlichen Kourier an den Generalkapitän der Provinz Cadix abgeschickt.

Kriegs-Schauplatz.

Das St. Petersburger Journal macht in einer außerordentlichen Beilage den Bericht des Marschalls Wittgenstein über die Einnahme von Turno bekannt: „Die Besetzung dieser Festung — heißt es darin — bietet uns einen Stützpunkt an der Donau dar, und stellt die westliche Wallachei vollkommen sicher. Als der General Graf Langeron den beiden Infanterie-Regimentern Schlüsselburg und Ladoga, welche die Festung Kale eingenommen hatten, vorschlug, sie von ihrem Posten ablösen zu lassen, damit sie ausruhen könnten, riefen die Soldaten einstimmig: da sie die Festung eingenommen hätten, so wollten sie auch deren Vertheidiger seyn. — Im Ganzen sind in beiden Festungen 13 Fahnen und 87 Feuerschlünde vorgefunden worden."

Druckfehler.

In Num. 31, S. 134, Sp. 1, letzte Zeile: lese statt: „Dabetten" Debatten.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 33. 17. Merz 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Rußland.

St. Petersburg, 28. Febr. Auf die hier eingegangene erfreuliche Nachricht von der am 11ten d. M. erfolgten Einnahme der türkischen Festung Turno durch unsere siegreichen Truppen, wurde vorgestern, um 2 Uhr Nachmittags, in der Hof-Kirche des Winter-Pallastes, im Beisein Ihrer kaiserl. Majestäten, ein feierliches Dankgebet dargebracht, an dem eine zahlreich versammelte Menge hoffähiger Personen Antheil nahm. Zugleich wurden 101 Kanonen-Schüsse von den Festungs-Wällen gelöst. Abends war die Residenz erleuchtet. — Der General der Infanterie Graf Langeron ist zum Befehlshaber des Rekrutirten Infanterie-Regimentes; der Chef der 2ten Jäger-Division zu Pferde, General-Lieutenant Pagrätzky I., zum Commandeur der, unter den Befehlen des Corps-Kommandeurs Grafen Witte I. stehenden Reserve-Kavallerie, und der bei den Militär-Colonieen angestellte General-Major Loschkareff II., zum Befehlshaber der 2ten Jäger-Division zu Pferde ernannt worden. — Se. Majestät haben geruhet, dem dienstthuenden General-Intendanten des detaschirten kaukasischen Armee Korps, Wirklichen Staatsrath Schuskoffsky, den St. Annen-Orden 2ter Klasse zu ertheilen. (Pr. St. Z.)

Frankreich.

Die Pairskammer versammelte sich am 5. März sowohl in ihren Bureaux, als in öffentlicher Sitzung. Die 26 in der vorhergegangenen Sitzung überreichten Gesetzesentwürfe, Bezirksgränzen betreffend, wurden an eine Kommission verwiesen. Baron Pasquier erstattete den Kommissionsbericht über den Gesetzesentwurf wegen des Duells. Die Kammer hörte sodann noch mehrere Berichte Namens der Petitionskommission an. Schlüßlich wurden die Bureaux erneuert.

Der Courier français theilt folgendes Privatschreiben aus London vom 2. März, Nachts 11. Uhr mit: „Das gegenwärtige Ministerium steht auf dem Punkte, sich aufzulösen: es findet kaum noch ein Zweifel in dieser Hinsicht statt. Der König hat der Bill zur Unterdrückung der katholischen Association die Sanktion verweigert, weil die seiner Ansicht nach eine Verpflichtung für ihn bilden würde, später die Emanzipationsbill zu sanktioniren, die unmittelbar nach Genehmigung der ersten dem Parlamente vorgelegt werden sollte. Diese Veränderung in der Gesinnung des Königs ward durch den Herzog von Cumberland hervorgebracht. Der Herzog von Wellington hatte mehrere Zusammenkünfte mit dem Könige, dem Herzog von Cumberland und Hrn. Peel. Alle Kabinetsmitglieder werden wahrscheinlich morgen ihre Entlassung eingeben, wenn der König darauf beharrt, der Bill die Sanktion zu verweigern. Ein Aufstand in Irland wird die unvermeidliche Folge dieses Schrittes seyn. Man scheint bereits sowohl hier als in Irland

Miszellen.

Historische Merkwürdigkeit.

Aus Agram, vom 17. Febr. wird gemeldet: „Seit ein Paar Monaten befinden sich in unserer Stadt der schon im dritten Jahre auf einer wissenschaftlichen Reise, besonders in linguistischer Hinsicht befindliche Doctor der Philosophie und Professor Kurchatzky (ein Pole.) Unter mehreren andern Entdeckungen ist ihm auch gelungen, die Runischen Inschriften auf den metallenen Helmen, die unlängst bei Negau (zwischen Pettau und Radkersburg in Untersteyern) ausgegraben und in das kaiserl. königl. Antiken-Cabinet nach Wien übertragen worden sind, slowenisch zu erklären. Diese Inschriften sind: 1) Zidakur to dli iarmeiosot supni pan uapi — eiorisos jije io obil, d. i. Maurer! hier ruhet Jarmeißel, Supanien-Herr (heut zu Tage Comitats-Oberherr, oder richtiger Obergespann) von Vara. — Eiorisos hat ihn erschlagen." Merkwürdig ist hiebei, daß diese auf den Helmen vorgefundenen Inschriften von der Rechten zur Linken gelesen werden müssen, wodurch ihr Alterthum beurkundet wird."

Anagram.

Wenig an Gewicht sind vier,
Doch wenn du sie willst versetzen,
Bieten Stoff zu Fischernetzen.
Sie und dufred Ansehn dir.

(Auflösung folgt im nächsten Blatt.)

Digitized by Google

einen Aufstand zu besorgen, da die Garden den Befehl erhalten haben, auf jeden Wink bereit zu seyn. Diese Vorsicht ist um so nothwendiger, als man nicht auf die Treue der in Irland kantonnirenden Regimenter zählt, falls ein Aufstand daselbst ausbrechen sollte, weil einer der Hauptgründe, dessen sich der Herzog von Wellington und die andern Minister bedienten, um den König zur Einwilligung in die Emanzipation der Katholiken zu vermögen, in dem Mißtrauen bestand, welches diese Regimenter einflößten. Wir sind am Vorabende einer furchtbaren Krise."

Die Straßburger Zeitung vom 8. März schreibt: „Durch außerordentliche Gelegenheit erhält man Nachricht aus London, daß in Folge von Hrn. Peels Niederlage bei der Wahl zu Oxford, die Bill wegen Emanzipation der Katholiken zurückgenommen, und das Wellington'sche Ministerium geändert worden sey."

Großbritannien.

Der British Traveller erzählt, Hr. Peel habe vor Kurzem in einer Unterredung mit einer erlauchten Person über seine mißliche Stellung in Betreff der Katholikensache geklagt, worauf die erlauchte Person antwortete: „Meine Lage ist noch weit mißlicher; denn ich kann nicht abdanken." — Der Marquis v. Douro, ältester Sohn des Herzogs von Wellington, ward zum Parlamentsmitgliede für (den Rottenborough) Aldborough in der Grafschaft Suffolk erwählt. — Der Herzog von Northumberland verließ London am 2. März, um sich auf seinen Lordlieutenantsposten zu Dublin zu begeben.

In der Sitzung des Oberhauses vom 26. Febr. legt Lord Anglesea die Petition der Dubliner protestantischen Versammlung vor, unter Beischließung der unter dem Namen der protestantischen Deklaration bekannten Erklärung von Dublin zu Gunsten der Katholiken, unterzeichnet von 2 Herzogen, 17 Marquis, 26 Earls, 11 Viscounts, 2 Grafen, 22 Baronen, 35 Baronets, 52 Mitgliedern des Hauses der Gemeinen, und gegen 2000 Personen anderer Stände. Der Marquis v. Londonderry bemerkt, die auftrichtige Aenderung in den Gesinnungen des edlen Marquis gereiche ihm zu großer Ehre; zu bedauern sey nur, daß er der katholischen Association die Sanktion seines hohen Namens geliehen habe. Marquis Anglesea erwiederte: „Ich war der katholischen Association nie günstig; während meiner Verwaltung in Irland aber handelte ich nach dem Grundsatze, daß es weit besser sey, eine Versammlung zu dulden, deren Mitglieder sich öffentlich und vor aller Welt aussprechen, als gewärtig zu seyn, daß sie, wenn die öffentliche Versammlung verboten würde, das Land durchstreiften, und durch ihr Mißvergnügen und ihre Irrthümer das Volk noch mehr aufregten. — Die übrige Zeit der Sitzung ward durch die Vertheidigung Lord Plunkett's in Anspruch genommen, dem Lord Langford den Vorwurf gemacht, daß er, bei seiner frühern Verwaltung als Attorney-General von Irland im Jahre 1825 die Association nicht unterdrückt habe.

In der Oberhaussitzung vom 27. Febr. wurden blos Petitionen für und wider die Katholiken eingereicht, ohne daß die dabei gemachten Bemerkungen ein allgemeines Interesse darboten.

In der Unterhaussitzung von demselben Tage kamen Anfangs gleichfalls viele Petitionen in der Emanzipationssache vor. Hr. G. Wortley bringt eine Bill zur Verbesserung der Wildgesetze ein, die dem Druck übergeben wird. Hr. Robinson fragt, ob das System der Matrosenpresse in Sr. Maj. Seemacht abgeschafft werden solle. Sir G. Clerk erwiedert, eine vollständige Abschaffung sey nicht beschlossen; man habe übrigens zu jenen Mitteln nie als in den äußersten Fällen die Zuflucht genommen. — Hierauf legte Sir G. Clerk den Marine-Etat vor, welcher nach einigen Debatten in allen seinen Theilen angenommen wurde.

In der Sitzung des Oberhauses am 2. März zeigte der Herzog von Wellington an, die Bill zu Aufhebung der gegen die Katholiken bestehenden Beschränkungsgesetze werde zuerst im Unterhause und dann den Lords vorgelegt werden. Er erklärte wiederholt, und mache sich zu beweisen verbindlich, daß die Verfügungen dieser Bill, weit entfernt (nach dem Ausdrucke ihrer Gegner) den Papismus in Großbritannien einzuführen, vielmehr die Existenz der anglikanischen Kirche sichern, und die weitere Verbreitung der katholischen Religion in Irland hindern würden. — Ungerechter dieser zuversichtlichen Sprache fand man es sonderbar, daß der König die Bill zu Unterdrückung des irländischen Vereins, welche man als die Einleitung zur Emanzipation ansah, noch immer nicht sanktionirt hatte.

Italien.

Die Gazetta di Parma vom 25. Febr. enthält nachstehendes Dekret: „Wir Marie Luise ꝛc. haben Folgendes dekretirt: 1) Der österreichische Oberst und Unser geheimer Kabinetssekretair, Freiherr Joseph v. Werklein wird zu dem Posten eines Staatssekretairs Unserer Herzogthümer erhoben. 2) Er hat in besagter Eigenschaft die oberste Leitung der Staatsverwaltung und die auswärtigen Angelegenheiten betreffenden Geschäfte zu führen. 3) Wir befehlen, daß gegenwärtiges Dekret bekannt gemacht und in die Gesetzsammlung eingerückt werde. Gegeben zu Parma, den 24. Febr. 1829. Marie Luise.

Türkei.

Bucharest, 18. Febr. Ibrahim Pascha, welcher in Turnul kommandirte, und der Ayan von Turnul haben sich, aus Furcht ihre Köpfe

Digitized by Google

in Mikopolis zu verlieren, von woher Tschapan Oglu sie für Feige und Verräther erklärte, entschlossen, dem Grafen Langeron zu folgen, und für ihre Personen die Kapitulation nicht zu benutzen. Sie werden mit Auszeichnung behandelt. — (Andern Briefen vom 18. zufolge wären drei Ayans von Turnul, als sie die Kapitulation dem Tschapan-Oglu überbrachten, auf dessen Befehl enthauptet worden.)

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Veracruz vom 20. Jan. im Journal des Debats meldet: „Die Ereignisse in der Stadt Mexico haben das Resultat herbeigeführt, daß sich die Verschwornen bei ihrer Empörung gegen die Regierung vorgesetzt hatten. Guerrero ward zum Präsidenten der Republik gewählt, und da diese Ernennung eine Folge des Siegs der überspannten Partei ist, so wird wahrscheinlich bald ein Gesetz zur Austreibung aller Spanier erscheinen. Diese sind auf eine solche Maaßregel gefaßt; die meisten suchen ihre Angelegenheiten zu ordnen, und schon ist eine beträchtliche Zahl derselben hier angekommen, um sich einzuschiffen.

Kriegs-Schauplatz.

Das Journal d'Odessa vom 21. Febr. enthält Folgendes: „Am 1. (13.) Jan. schickte der General-Major Kuprianoff dem General Roth zwei Tartarische Ueberläufer aus Schumla zu, die sich auf seinen Vorposten gemeldet hatten. Nach ihrer Aussage war der Groß-Vezier gegen den 25. Dez. (6. Jan.) in Schumla angekommen, und hatte dort gegen 30,000 Mann versammelt, um Prawady anzugreifen. In Folge dieser Nachricht ward den Truppen doppelte Wachsamkeit anempfohlen, und der Befehl ertheilt, durch Patrouillen die Bewegungen des Feindes auszukundschaften. Abends berichtete der General-Major Rogoffsky von Devno aus, daß ein bei Kosludschi bestehendes Observations-Korps von 80 Kosacken von einem bei weitem zahlreicheren Haufen türkischer Reiterei angegriffen worden sey; ein ihnen entronnener Kosack habe diese Nachricht überbracht. „Hierauf wurden zur Verstärkung des Postens von Prawady mehrere Truppen zusammengezogen und der Posten von Kosludschi wieder besetzt. Da ihn der Feind unvermuthet mit 500 Mann angegriffen hatte, so waren ihm unsere Patrouillen wahrscheinlich in die Hände gefallen. In dieser Affaire sind uns 2 Kosacken und ein Unterofficier getödtet worden; der Befehlshaber des Postens und 32 Kosacken sind verschwunden, und man hat nicht die mindeste Kenntniß von ihrem Schicksale." — Oberstlieutenant Dmitroff soll mit einem Theil seines Regiments auf mehrere hundert türkische Reuter gestoßen seyn, die sich jedoch sogleich wieder auf Schumla zurückgezogen hätten.

Die St. Petersburger Zeitungen enthalten folgende Mittheilungen:

Nachrichten von der Armee in der Türkei.

„Der General-Feldmarschall Graf Wittgenstein berichtet in Folge des Rapportes von dem General der Infanterie, Roth, Kommandirenden der Truppen in Bulgarien, über das vollkommene Gelingen der Recognoscirungen, die am 11. und 12. (23. und 24.) Januar in der Umgegend von Bazardschick vorgenommen worden sind." — Dabei soll der Oberst-Lieutenant Patton mit einem Bataillon des 35. Jäger-Regimentes und 50 Kosacken bei Omurkiol von 1500 feindlichen Reitern umzingelt worden seyn, in einem sogleich formirten Viereck die Türken zurückgetrieben und endlich nach einem dreistündigen hartnäckigen Treffen mit dem Bajonet in die Flucht getrieben haben. Oberstl. Patton hatte bei diesem Treffen 13 Todte und 49 Verwundete. Der Verlust des Feindes soll aber weit bedeutender gewesen seyn. Am folgenden Tag kehrte Patton mit seinem Detaschement nach Uschenly zurück. — „Der Obrist Bykow, der mit einem Bataillon des ihm anvertrauten 36sten Jäger-Bataillons und 50 Kosaken, am 11. (23.) Januar, das Dorf Kujutschuck erreichte, besetzte selbiges nach einem kurzen Widerstande der Einwohner ohne einigen Verlust seinerseits, hob dort drei Türken auf, und erbeutete 100 Stück Hornvieh. Da er jedoch erfuhr, daß in Jekitscha ein starkes feindliches Detachement stehe, so kehrte er am folgenden Tage wieder zurück."

„Auch von Prawodi aus wurde eine Recognoscirung gegen den Feind unternommen. Der Generalmajor Kuprianow rückte von dort am 12. (24.) Januar, mit dem 40sten und 32sten Jäger-Regimente, 75 Kosacken und 2 Kanonen aus, und gelangte über Kerowno und Kowno nach Nino, wo ihm 8 Türken und 180 Stück Vieh in die Hände fielen. Die kothigen Wege und die üble Witterung verstatteten dem Detaschement nicht, weiter vorzudringen, und der Generalmajor Kuprianow kehrte am folgenden Tage, ohne allen Verlust nach Prawodi zurück."

„Das türkische Heer erschöpft sich zusehends durch die rauhe Jahreszeit, durch Krankheiten und den zunehmenden Mangel aller Bedürfnisse."

Ausführlichere Beschreibung der Einnahme der Festung Kale.

Da der General von der Infanterie Graf Langeron die Nothwendigkeit einsah, die Festungen Kale und Turno, zur Sicherstellung des benachbarten Theiles der Wallachei, in Besitz zu nehmen, so trug er die Ausführung dieses Planes dem General-Major Malinowski auf. Das ungestüme Wetter, der tiefe Schnee und der

Digitized by Google

heftige Eisgang auf der Donau, begünstigten dieses kecke Unternehmen. Entschlossen, zuerst Kale anzugreifen, dessen Bezwingung auch die Einnahme von Turno erleichtern konnte, rückten die General-Majore Malinowski und Herrmann, am 13. (25.) Januar vor Tagesanbruch, mit sieben Bataillonen der Infanterie-Regimenter Schlüsselburg und Ladoga, dem 9ten und 10ten Jäger-Regimente, 4 Eskadronen des Moskowischen Dragoner-Regiments, 100 Kosaken und 20 Kanonen, vor die Mauer der Festung, ohne von dem Feinde bemerkt zu werden. Der General-Major Malinowski drang mit drei Kolonnen, — die rechte commandirt von dem Obersten Ossipow, die linke von dem Oberst-Lieutenant Tschaikowski, die mittlere von dem Major Sedlezki — in den Graben, während er zugleich dem Oberst-Lieutenant Wyschkowski Befehl gab, mit dem 9ten Jäger Regiment die befestigten Vorstädte von Turno zu attakiren. Unsere kühnen Krieger stürmten mit Hülfe der Leitern und ihrer Flinten, die sie mit den Bajonetten in den Wall pfählten, im Nu, durch die Schießscharten von allen Seiten in die Festung, ohne sich an des Feindes verzweifelte Gegenwehr zu kehren. Die Türken fuhren fort, sich noch in den Häusern hartnäckig zu vertheidigen. Ueber 300 fielen unter den Bajonnetten; Ibrahim, Pascha von 2 Roßschweifen, Topitschi Pascha, viele Officiere und 360 Türken, die sich in der Moschee verborgen hielten, ergaben sich kriegsgefangen. 6 Fahnen, 34 Kanonen und eine Menge Munition gerieth in die Hände der Sieger."

„Tschapan-Oglu sandte aus Nikopolis zum Entsatze für Kale einige Fahrzeuge, die aber geschlagen wurden." — „Zu gleicher Zeit verweiterte sich der Oberst Lieutenant Wyschkowski mit dem 39sten Jäger-Regimente, der Vorstädte von Turno, die er den Flammen preis gab, während die hartnäckig sich wehrenden Türken theils geschlagen wurden, theils in die Festung entkamen. Gegen Abend versuchten 300 Reiter einen Ausfall aus derselben, und wurden von dem Moskowischen Dragoner-Regimente geworfen, das ihnen eine Fahne abnahm." — „Gegenwärtig hält der General-Adjutant Baron Geismar die Festung Turno in enger Blokade, und die Communikation zwischen ihr und dem rechten Donau-Ufer ist durch Errichtung einer Ufer-Redoute völlig abgeschnitten.

Nachrichten von der Donau-Armee vom 31. Jan. (12. Febr.)

Der General-Feldmarschall Graf Wittgenstein berichtet, zufolge eines von dem General von der Infanterie Grafen Langeron erhaltenen Rapports vom 31. Jan. (12. Febr.), daß die Festung Turno sich, am 30. desselben Monates (11. Febr.), unsern Waffen unterworfen habe. Als der Graf Langeron von selbiger am 26. (7. Febr.) anlangte, fand er sie von aller Verbindung mit dem rechten Donau-Ufer völlig abgeschnitten, eine Folge der wohlüberlegten Anordnungen des General-Adjutanten Baron Geismar, der sie mit Redouten geschickt umgeben und somit ihren Fall vorbereitet hatte. — Fünf Fahnen und 44 Kanonen sind die Trophäen dieser neuen Waffenthat, die um so wichtiger erscheint, da sie uns einen festen Punkt an der Donau gewährt und die Ruhe in der westlichen Wallachei völlig sichert. Der Festungs-Kommandant Achmet-Aga mit seiner Parthei hat sich dem hohen Schutze Sr. Maj. des Kaisers ergeben. — Die tapfern Truppen der 5. Infanterie-Division haben abermals Proben ihres Heldenmuthes abgelegt. Trotzend einer Kälte von 14 Graden, und wiewohl ein tiefer Schnee jede freiere Bewegung erschwerte, brannte das ganze Detaschement vor Ungeduld, die Festung zu stürmen; der General Graf Langeron aber, der ihren Unterwerfung ohne alle Opfer, gewiß war, willfahrte diesem Begehren nicht, und die Einnahme der Festung geschah ohne Blutvergießen. — Als der Graf Langeron den Infanterie-Regimentern Schlüsselburg und Ladoga für die Eroberung der Festung Kale den Dank erstattete, und die Absicht äußerte, sie von frischen Truppen ablösen zu lassen, erklarten sie einmüthig den Wunsch, die Festung, die sie genommen hatten, auch selbst zu beschützen. Außer der schon erwähnten Kriegbeute bei Eroberung der Festung Kale, fanden die Unsrigen daselbst noch 3 Fahnen und 9 Kanonen. — In beiden Festungen zusammen sind 13 Fahnen und 87 Kanonen genommen worden. — Berichte aus Tiflis, vom 29. Jan. theilen folgende Nachrichten von der Kaukasischen Linie mit: Auf Verfügung des Ober-Befehlshabers an der Kaukasischen Linie, Generals der Kavallerie, Emanuel, bemühte sich der Hettmann der Tschernomorschen Truppen, General-Major Bestkownoi, in Gemeinschaft mit dem diplomatischen Agenten, Staatsrath Stasi, die an Anapa gränzenden Natugaier zur Unterwerfung unter Russischem Scepter zu bewegen. Der Erfolg dieser Bemühungen war, daß 59 Aulen es nach ihren Gebräuchen feierlich beschworen, sich bis zur Beendigung des Türkischen Krieges ruhig zu verhalten; als Unterpfand ihrer Treue überlieferten sie 6 der Ihrigen als Geißeln.

Ein Wirthshaus, an der Straße liegend, ist zu Herzogenaurach aus freier Hand zu verkaufen. Auf demselben haftet die Bierbrauerei- und Brantweinbrennerei-Gerechtigkeit, wie auch die Bäcker-Gerechtigkeit, welche aber seit geraumer Zeit nicht betrieben wurde, und besteht in einem Wohnhaus, 1 Scheune, 2 Schweinställe, 2 Mulchennen, 1 Brunnen, 2 Gärtlein, 2 Klafter Gerechtholz nebst Ueberholz und dem Gemeinderecht. Auch werden alle zur Brauerei und Brantweinbrennerei gehörigen Kufen und Fässer mit abgegeben.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 34. 19. Merz 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 13. März. Heute wurden in der Cotta'schen Buchhandlung dahier die ersten Exemplare der Gedichte Sr. Maj. des Königs ausgegeben, deren Erscheinung die Allgemeine Zeitung neulich als nahebevorstehend angekündigt hat. Sie sind unter des Monarchen Namen „Gedichte des Königs Ludwig von Bayern" in zwei Bänden gedruckt, mit der Meldung, daß ihr Ertrag der Erziehungsanstalt für Blinde in Freysing bestimmt ist. Schon seit einiger Zeit waren einige Exemplare, die der Monarch als Geschenke zurückgelassen, wiewol nur Wenigen zugänglich, und wurden mit der größten Begierde gelesen, nicht nur wegen ihres Urhebers, sondern auch wegen ihres Inhaltes und ihres poetischen Werthes. Die lebendigste Theilnahme an diesem, eben so überraschenden als herrlichen Phänomen, das sich plötzlich über unserm poetischen Horizont erhebt, wird bald über ganz Deutschland und über seine Gränzen hinaus verbreitet seyn; die Sammlung enthält eine große Fülle von Liedern, Chören, Sonetten, Epigrammen und Elegien, über die merkwürdigsten Vorgänge eines an Erscheinungen reichen fürstlichen Lebens, in einer großen Zeit. Sie zeigen eben so klar, in welchem Geiste der Herrscher, dem die Vorsehung das Geschick eines beträchtlichen Reiches deutscher Nation zur Lenkung anvertraut hat, verfährt und handelt, wie sie uns mit seinen Ansichten über das Leben und seine Begegnisse, über Menschen und ihren Werth, über Pflichten und Bestimmung des Herrschers, über Gegenwart und Vergangenheit vertraut machen. Bis in das Innere seiner lautersten Gefühle der Freundschaft, der Liebe und des häuslichen Glücks eröffnen sie eine von dem mannigfaltigsten Reichthume der Dichtung belebte Aussicht, geistreich und bedeutsam, erhaben oder heiter, und ohne Ausnahme den Stempel eines edlen Geistes, einer auf das Schönste und Höchste gerichteten Gesinnung, und der wahren aus tiefstem Herzen strömenden Poesie an sich tragend. Dieses zur vorläufigen Nachricht. Wir werden später auf diese Erscheinung von höchster Merkwürdigkeit zurückkommen, um sie näher zu bezeichnen. (Allg. Z.)

Deutschland.

Darmstadt, 11. März. Wie man heute vernimmt, sind der ordentliche öffentliche Professor der Rechtswissenschaft und Geistzer des Spruchkollegiums, auch Kirchen- und Schulrath Dr. J. C. H. Linde in Giessen, sodann der geheime Regierungsrath v. Kuber dahier, zu Ministerialräthen im Departement, des Innern und der Justiz, endlich der Haupt-Staatskassedirektor Zimmermann dahier, mit Belassung seiner bisherigen Dienststelle, zum Ministerialrathe im Departement der Finanzen, von des Großherzogs königl. Hoheit ernannt, und auf diese Art die höchste Staatsbehörde in ihrer neuen Organisation vollendet worden.

Rußland.

St. Petersburg, 4. März. An die Stelle des, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beurlaubten General-Majors Dietrichs III., ist der General-Major Arnoldi zum Chef der Belagerungs-Artillerie der zweiten Armee ernannt worden. — Der bei dem Befehlshaber der 2ten Uhlanen-Division befindliche General-Major Fürst Tschewtschewadse, ist zum stellvertretenden Gebiets-Befehlshaber in Armenien und zum Commandirenden der Truppen an der Persischen Linie Allergnädigst verordnet worden. — Nach dem feierlichen Te Deum in der Hofkirche des Winterpallastes am 26. d. M. für die Einnahme der Festung Turno, wurden die dem Feinde abgenommenen Fahnen in den Hauptstraßen der Residenz umhergetragen. — Ein auf Urlaub entlassener Diener aus der Senats-Druckerei, Namens Storosh Iwan Petrow, war in Nishnei-Nowgorod angehalten und, weil er kein schriftliches Zeugniß gehabt, von der dortigen Gouvernements-Regierung zur Ansiedelung nach Sibirien verschickt worden. Durch Beschluß des dirigirenden Senats vom 27. Mai v. J. ist dieses Urtheil der genannten Gouvernements-Regierung cassirt worden, mit dem Hinzufügen, daß die dem Iwan Petrow zu seiner Rückreise von Perm nach St. Petersburg zugestandenen, auf ein Pferd berechneten Reisegelder, von den Mitgliedern und dem Secretär der Nishnej-Nowgorodschen Gouvernements-Regierung ausgezahlt werden sollen, weil sie in dieser Sache gecurtheilt haben, ohne die nöthigen Erkundigungen einzuziehen. — Auf diesen Beschluß des Senats haben Seine Kaiserl. Maj allerhöchst eigenhändig folgenden Befehl zu schreiben geruht: „Den Schuldigen soll

ein strenger Verweis gegeben werden; dem Petrow aber sind dafür, daß er unverschuldeter Weise verschickt worden war, auf Rechnung der Schuldigen 300 Rubel auszuzahlen."

(Pr. St. Ztg.)

Die Tiflifer Zeitung enthält unter der Rubrik: Auswärtige Nachrichten, folgende Artikel:

„Persien. Choi, vom 30. Dez. Nach Abzahlung des verabredeten Theiles vom 8. Kurur der Persischen Contribution, langte der Prinz Bagram-Mirza, Sohn des Persischen Thron-Erben, Abbas-Mirza, in Gemäßheit des Friedens-Tractats von Turkmantschai, in Choi an, um dieses Gebiet von der Russischen Verwaltung in Empfang zu nehmen. Unsere dortigen Truppen rückten am 29. Dez. von Choi aus, und zogen sich nach Bajazed, um gegen die Türken agirenden linken Flügel, den der General-Major Pankratiew commandirt, zu verstärken. Am 8. Jan. waren diese Truppen in dem Dorfe Zangezor unweit Bajazed einzutreffen bestimmt. Somit haben wir gegenwärtig die Persischen Lande völlig geräumt."

„Asiatische Türkei. Nachrichten von der Türkischen Gränze zufolge, machen die Türken in Asien starke Anstalten zu dem bevorstehenden Feldzuge, und, allem Anscheine nach, werden mit dem ersten Strahle des Frühlings die Kriegs-Operationen wieder beginnen. In Erzerum, heißt es, sollen, außer den übrigen Truppen, sich noch 8000 Mann regulairer Infanterie befinden."

Von der russischen Gränze, 3. März. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser Nikolaus am 4. Mai neuen Styls Petersburg verlassen, und am 14. in Warschau eintreffen, wo aber keine Krönung statt findet. Von dort aus wird der Kaiser mit dem Könige von Preußen, wahrscheinlich an einem noch zu bestimmenden Gränzorte, zusammenkommen. Ob der Kaiser sodann nach Odessa geht, weiß man noch nicht; wofern es aber auch, wie man glaubt, geschieht, so zweifelt man doch, daß Se. Majestät sich zur Armee begeben werde. Diese wird so zahlreich, so reichlich mit allen Bedürfnissen versehen, und auf die beachtigten Punkte so zweckmäßig vertheilt seyn, daß es nur der freien Disposition des Obergenerals bedarf, um die glücklichsten Resultate erwarten zu können.

Preußen.

Berlin, 7. März. Nachrichten aus Petersburg zufolge ist nun General Diebitsch zum General en Chef der Armee gegen die Türken ernannt, und den Generalen Toll und Neidhardt ist die Leitung des Generalstabs anvertraut. Der Kaiser Nikolaus, der die Billigkeit in seinen Forderungen, so wie die Mäßigung in seinen Gesinnungen keinen Augenblick verläugnet hat, soll in der letzten Zeit neue Beweise gegeben haben, wie viel ihm daran gelegen sey, die bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse mit den übrigen Mächten zu unterhalten, und daß es nicht seine, sondern der Pforte Schuld sey, wenn der Friede im Orient nicht zu Stande kommt. Er that den ersten Schritt, um die Pforte dazu zu vermögen, und ist auch noch jetzt geneigt, die Hand zur Ausgleichung zu bieten. Diese Mittheilungen haben hier den besten Eindruck gemacht, und besonders auf die Fonds vortheilhaft gewirkt. Man glaubt hier, daß der Feldzug wohl beginnen, aber vielleicht nicht von Dauer seyn werde, indem sobald die Pforte nur irgend einige Geneigtheit zum Nachgeben zeigen sollte, die Feindseligkeiten eingestellt, und Unterhandlungen angeknüpft werden dürften. Ob ein Stabsoffizier von unserer Armee, wie im vorigen Feldzuge, in das russische Hauptquartier geschickt werden wird, ist noch unbekannt.

(Allg. Z.)

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 6. März entwickelte Hr. Peter de la Lozère seinen Vorschlag, daß die vier Kandidaten zur Präsidentschaft, auf welche die Wahl des Monarchen nicht fallen würde, von Rechts wegen Vicepräsidenten seyn sollten. Die Kammer beschließt mit sehr schwacher Mehrheit, den Vorschlag in Erwägung zu ziehn, und verweist ihn zur Prüfung an die Bureaux. Hr. Mestadier erstattet hierauf Namens der Kommission Bericht über den Gesetzesentwurf, die Flußfischerei betreffend, und trägt nach umständlicher Prüfung der einzelnen Artikel auf einige Amendements an. Der Präsident schlägt vor, die Erörterung dieses Gesetzes am 10. März vorzunehmen, und die Kammer zeigt sich damit einverstanden.

Noch keine Sitzung der jetzigen Session hatte ein so beträchtliches Zuströmen von Zuhörern in allen Tribunen veranlaßt, wie die Sitzung der Deputirtenkammer am 7. März. Man wußte im Publikum daß drei Petitionen, das Sacrilegiengesetz und die Missionarien betreffend, in das Bulletin aufgenommen waren. Der Berichterstatter, Hr. Sade, bittet die Kammer um Erlaubniß, den Bericht über die Petition des Advokaten Franque von Paris, der die Abschaffung des Sacrilegiengesetzes vom 20. April 1825 verlangte, zu vertagen. Er erwarte neue Urkunden und eine Berichtigung zu der Petition, ohne die der Bericht unvollständig seyn würde. Er geht hierauf zu der Bitte des Advokaten Jsambert von Paris über, der die Vollziehung der Gesetze verlangt, welche die Missionen verbieten, so wie zu der Petition des Advokaten Grand bei dem königlichen Gerichtshofe von Paris, der die Nothwendigkeit der Untersagung der Missionen auszuführen sucht. Es entsteht ein großes Geräusch. Der Präsident begehrt vergeblich Stillschweigen. Mehrere De-

Digitized by Google

putirte der rechten Seite drängen sich um den Präsidenten und die Bänke der Minister. Der Berichterstatter erhält endlich wieder das Wort, giebt eine sehr umständliche Darstellung der rechtlichen Verhältnisse der Missionen, und trägt schließlich auf eine Verweisung der betreffenden Petitionen an Monseigneur den Siegelbewahrer an. Der Präsident bemerkt, daß man den Titel Monseigneur nicht vor der Kammer gebrauche. Der Berichterstatter sagt darauf: an den Hrn. Siegelbewahrer-Justizminister. (Lebhafte Beistimmung links, lange Gährung.) Nachdem mehrere Mitglieder und selbst der Minister der geistlichen Angelegenheiten für, andere aber gegen die Missionarien sich erklärt hatten, wurde die Verweisung an den Siegelbewahrer von der Kammer angenommen und die Sitzung geschlossen.

Großbritannien.

In der Oberhaussitzung vom 2. März wurden antikatholische Petitionen eingereicht von dem Herzog von Cumberland, Lord Eldon, den Bischöfen von Ely und von Bath und Wells, dem Herzoge von Richmond und Lord Falmouth; Petitionen zu Gunsten der Katholiken von dem Herzoge von Sussex, Lord Dundas (von der Stadt York, Marquis v. Downshire, Lord Fitzwilliam, Lord De Dunstanville, Lord Plunkett und dem Marquis v. Anglesea. Dann sagte der Herzog von Newcastle: „Ich erhebe mich, Mylords, um anzuzeigen, daß es meine Absicht ist, einen Namensaufruf in Ew. Lordschaften Haus in Vorschlag zu bringen, auf den Tag, an dem in das Haus jene Bill gebracht werden soll, die ich als eine Bill zur Unterdrückung und Beschimpfung des Königs und zur Einführung papistischer und willkührlicher Gewalt bezeichne. Ich werde dis thun, Mylords, damit jeder Pair persönlicher Zeuge der Entwürdigung sey, der man ihn auszusetzen im Stinne hat, damit er im Stande seyn möge, auf seine eigene Verantwortlichkeit zu beurtheilen, ob es weise und zweckmäßig gehandelt sey, sich sklavisch und blind von dem unbedachtsamen oder ehrgeizigen Willen irgend eines Mitglieds dieses Hauses leiten zu lassen, das darauf ausgeht, mit unserer Religion zu spielen, unsere Freiheiten mit Füßen zu treten, und unsere protestantische Konstitution über den Haufen zu stürzen.“ Der Herzog von Sussex: „Ich fühle mich aufgefordert, dem edlen Herzoge der eben gesprochen hat, vollen Glauben für seine Aufrichtigkeit rücksichtlich der Art beizumessen, mit der er diese Frage behandelt (Hört!); aber ich glaube, daß der edle Herzog, indem er die Grundsätze und Motive irgend eines edlen Pairs zu verdächtigen sucht, unregelmäßig und höchst inkonstitutionell handelt. Ich kann nicht glauben, daß das Haus der Lords es ruhig mit anhören werde, wenn man ihm sagt, eines seiner Mitglieder habe die Absicht, Se. Maj. zu entwürdigen, und die Konstitution zu stürzen. (Hört!) Ich bin überzeugt, das Haus wird dem edlen Herzoge nicht erlauben, eine solche Beschuldigung vorzubringen, sondern es wird ihn auffordern zu beweisen, daß irgend ein solches Motiv vorhanden sey. Ich bin eben so überzeugt, daß die Bischöfe, welches auch sonst ihre Gesinnungen in dieser Frage seyn mögen, nicht dulden werden, daß man von Sr. Maj. in dem Hause der Lords auf diese Weise spreche.“ (Hört! hört!) — Der Herzog geht nun auf die letzte Wahl in Oxford über und schließt mit den Worten: Es sollte dem Parlamente überlassen bleiben, zu prüfen und zu sehen, was das Beste sey, aber stete Vorwürfe gegen den edlen Herzog an der Spitze der Verwaltung auszustoßen, und ihm verrätherische Motive vorwerfen, sey höchst unregelmäßig und höchst unverständig. (Beifall.) Herzog von Newcastle versucht hierauf seine Aeußerungen zu vertheidigen, Herzog v. Sussex widerlegt ihn aber in seiner weitern Erörterung kräftig. Eine weitere Debatte entstund zwischen dem Bischof von Bath und Wells und dem Herzoge v. Wellington. Ersterer vertheidigte bei der Vorlage einer Petition von Glastonbury gegen weitere Konzessionen an die Katholiken, seine Meynung sehr umständlich, schildert die Gefahr, in welche die Protestanten bei einer Gleichstellung der Katholiken, gerathen würden und schließt mit folgenden Worten: „Niemand kann mehr Mitleiden fühlen als ich mit der Noth des Volks von Irland, Niemand beklagt inniger die Uebel dieses unglücklichen Landes. Jene Noth wird aber nicht erleichtert, jene Uebel werden nicht entfernt durch das was man die katholische Emanzipation nennt. Ich will nicht sagen, daß nicht Umstände und Verhältnisse in Irlands Lage eintreten könnten, welche mich bewegen würden, eine Maaßregel politischer Gleichstellung zu unterstützen; aber ich läugne, daß solche Umstände bereits jetzt existiren, oder durch die beabsichtigte Bewilligung der katholischen Forderungen herbeigeführt werden können. Ich erkläre feierlich, daß, ehe ich in eine Maaßregel willige, welche darauf abzweckt, die protestantischen Einrichtungen des Landes zu stürzen, und dem Papismus zu nähern, ich das Beispiel eines großen Vorgängers auf meiner Stelle in den Tagen der papistischen Verfolgung nachahmen und mich in den Tower schleppen lassen würde, dort jeder Strafe entgegensehend. Als Pair dieses Hauses habe ich einen Eid geschworen, der mit mit der Bewilligung der katholischen Forderungen unvereinbar scheint. Diesen Eid werde ich halten, komme was da will, so wahr mir Gott helfe!“ Hierauf erwiederte der Herzog von Wellington: „Ich halte es für meine Pflicht, die letzte Bemerkung des sehr ehrwürdigen Prälaten nicht ohne Bemerkung vorübergehen zu

Digitized by Google

lassen. Ihm scheint sein Eid mit der Konzession für die Katholiken in Widerspruch zu kommen. Ich bitte erklären zu dürfen, daß die eingebrachte Bill vollkommen frei von dem geringsten Eingriffe in die bestehenden Institutionen seyn, und mit den Eiden der Mitglieder des Hauses nicht das Mindeste zu schaffen haben werde. Ich brauche hier über jene Bill nicht mehr zu sagen, als daß sie die Integrität der protestantischen Einrichtungen des Landes nicht berühren, noch die bestehenden Bürgschaften für jene Integrität auf irgend eine Weise verletzen wird. Der sehr ehrwürdige Prälat widersetzt sich der sogenannten katholischen Emanzipation, und scheint diese Maaßregel für gleichbedeutend mit der Einführung des Papismus in diesem Lande zu halten. Dennoch gibt der sehr ehrwürdige Prälat zu, daß Umstände in der Lage Irlands eintreten möchten, die ihn bestimmen könnten, in eine Konzession zu willigen. Nun bitte ich den sehr ehrwürdigen Prälaten fragen zu dürfen, wie er, der in der katholischen Emanzipation eine Wiederherstellung des Papismus erblickt, unter irgend welchen Umständen jemals darein willigen könnte? (Hört! und Gelächter.) Was sind die für Umstände, unter denen der sehr ehrwürdige Prälat in das, was er die Wiederherstellung des Papismus nennt, willigen würde? Der sehr ehrwürdige Prälat nahm den Ton eines edlen Herzogs an, und behauptet die beabsichtigten Maaßregeln seyen von einer Natur, von der jeder vernünftige Mann weiß, daß weder ich, noch irgend Jemand dieses Hauses sie billigen könnte. (Hört hört!) Ich behaupte, wenn jene Maaßregeln erst vor Ew. Lordschaften liegen, beweisen zu können, daß sie, statt zu einer Begünstigung des Papismus zu führen, vielmehr das Wachsthum des Papismus verhindern, und die Ausbreitung der protestantischen Religion befördern werden. (Hört!) Ich verpflichte mich dis zu beweisen, wenn nicht zur Befriedigung des sehr ehrwürdigen Prälaten, doch zu der Ew. Lordschaften u. s. w. Der Bischof von Bath und Wells reicht hierauf sechs Petitionen von Kirchspielen in Somersetshire ein. Lord King wirft demselben vor, daß er die Unterschriften der Petitionen erzwungen habe und sagt unter anderem: „Der sehr ehrwürdige Prälat hat bei der Uebergabe dieser Bittschriften einen kleinen Umstand vergessen. Er prophezeihte schon früher, er werde von jedem Kirchspiele in Somersetshire eine Petition gegen die Katholiken erhalten. Er hat seine Prophezeihung bewahrheitet, aber bei seiner Denunciation des Papismus und der Jesuiten unterläßt er, die mehr als jesuitischen Künste anzuführen, die ihm dazu verholfen mußten, als wahrer Prophet zu erscheinen."

Portugal.

Nach Versicherung französischer Journale wurde folgender, mit großen Buchstaben geschriebener Zettel, welcher während der Nacht an den Ecken aller Hauptstraßen von Lissabon angeklebt worden, von der Polizei abgenommen: „Damit die merkwürdigen Ereignisse, welche das erste Regierungsjahr Don Miguels, Königs von Portugal, bezeichnen, auch für die Nachwelt nicht verloren gehen, so schlagt man vor, auf Unterzeichnung eine Medaille schlagen zu lassen, auf der einen Seite das Brustbild Don Miguels I. und auf der Rückseite die glorreiche Heldenthat zweier englischen Fregatten darstellend, welche in den Gewässern von Terceira vier mit 600 entwaffneten Leuten angefüllte Transportschiffe mit Kanonen beschießen. Diese Denkmünze soll folgende Umschrift führen: Terceira, Quiberon, Kopenhagen, St. Helena, u. s. w. Hr. Mathews, brittischer Generalkonsul in Portugal, erbietet sich zur Annahme von Subscriptionen, und gibt zugleich nähere Auskunft über die Bedingungen."

Kriegs-Schauplatz.

Eine außerordentliche Beilage des neuesten Blattes der St. Petersburger Zeitung enthält Folgendes:

Der General-Feldmarschall Graf Wittgenstein berichtet, daß zufolge der Anordnung des General-Majors Malinowski, Befehlshabers des Detaschements in den Festungen Turno und Kale, Freiwillige des Infanterie-Regiments Schlüsselburg und des 9ten Jäger-Regiments, unter Anführung des Majors Stepanow, vom Grusinischen Grenadier-Regiment, am 18. Febr. die, aus 30 Fahrzeugen bestehende türkische Flottille, welche in der Mündung des Flusses Osela unweit Nikopolis überwinterte, überrumpelt, und 29 derselben, zu sammt der Takelage und den Zwieback-Vorräthen, verbrannt haben. Dieses kühne Manoeuver hat uns nur 2 Soldaten gekostet, während der Verlust des Feindes sich auf 30 Todte erstreckt. Außerdem haben wir 20 Bulgaren gefangen genommen, die an einer Ufer-Batterie, welche der Flottille zum Schutze dienen sollte, arbeiteten. Die einzige Kanone, die sich bereits auf jener Batterie befand, haben die Unsrigen in die Donau versenkt, weil es nicht möglich war, sie wegzubringen.

Bekanntmachung.

Es wird
Freitags den 27. d. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr im rentamtl. Lokal
eine kleine Quantität Gerste aus dem Erndtejahr 1828 dann eine Quantität Korn und Haber aus dem Erndtejahr 1827 meistentheils zu Frauenaurach befindlich an die Meistbietenden zum Verkauf ausgesetzt, und werden Kaufsliebhaber hiemit eingeladen.

Erlangen, am 16. März 1829.

Königl. Bayerisches Rentamt.
v. Lipp.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 35. 21. Merz 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unparteiisch, klar und wahr.

Bayern.

Se. Maj. der König haben mittelst Reskripts, d. d. Rom, 23. Febr., den bisherigen Ober-Inspektor der königl. Posten, Philipp Ferdinand von Lippe, in Anerkennung der vielseitigen Verdienste, die sich derselbe während einer langen Reihe von Dienstjahren in treu ausdauernder Anhänglichkeit für seinen Fürsten und für den Staat erworben hat, zum General-Postdirektor ernannt. — Das Reg.-Bl. enthält nunmehr das k. Kabinetsreskript vom 31. Jan., durch welches der Kriegsminister und Generallieutenant v. Maillot, unter allerhöchster Zufriedenheitsbezeigung, in temporärer Quieszenz versetzt, und der Generalmajor und Brigadier v. Weinrich zum Verweser des Portefeuille des Kriegsministeriums ernannt wurde.

München, 15. Merz. Gestern Vormittag ist der, als Geschichtschreiber rühmlich bekannte und um die vaterländische Literatur überhaupt sehr verdiente geheime geistliche Rath Lorenz v. Westenrieder gestorben. Er soll das geistliche Seminar in Freysing mit einem ansehnlichen Legate bedacht haben.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 9. März legte der Minister des Innern dreizehn Gesetzesentwürfe, örtliche Interessen betreffend, vor. Hr. Camdon erstattete hierauf Namens der Kommission Bericht über den Gesetzesentwurf, das Tabaksmonopol betreffend. Er erklärt sich darin gegen das Monopol, das das Eigenthum nicht sichere, ein Feind der öffentlichen Wohlfahrt sey, und die ersten Quellen derselben vertrockne. Um aber die Finanzen des Staats nicht in Verlegenheit zu setzen, trägt er auf eine weitere Verlängerung des Monopols bis zum 1. Jan. 1833 (statt bis 1837) an. General Demarçay entwickelte einen Vorschlag, dem Reglement einen Artikel beizufügen, nach welchem eine spezielle Prüfungskommission für das Budget eines jeden Ministeriums ernannt werden sollte. Nachdem sowohl der Finanzminister, als der Minister des Innern, auch mehrere Mitglieder dagegen, und einige der Letztern dafür gesprochen hatten, läßt der Präsident abstimmen. Die Linke und ein schwacher Theil des linken Centrums erheben sich für Erwägung des Vorschlags; die übrigen dagegen. Der Vorschlag wird demnach nicht in Erwägung gezogen werden. Hierauf wird die Erörterung über das Gesetz, die Flußfischerei betreffend, begonnen. Viele Deputirten entfernen sich, trotz der Aufforderung des Präsidenten, länger zu verweilen. Hr. André vom Oberrhein verliest in Anwesenheit von etwa 60 Deputirten den betreffenden Bericht. Der Präsident erklärt die allgemeine Erörterung für geschlossen, da kein Redner sich habe einschreiben lassen, und verschiebt die Erörterung der einzelnen Artikel auf den folgenden Tag. — Am 10. März ward das Gesetz über den Flußfischfang zwar erörtert; die Kammer kam aber nur bis zum dritten Artikel, ohnen einen Beschluß zu fassen, weil die Zahl der Mitglieder zu gering war.

In der Sitzung am 11. März legte der Finanzminister die Gesetzesentwürfe, die definitive Bestimmung der Rechnung von 1827, die Gewilligung der außerordentlichen Kredite von 1828, und die Bestimmung der Einnahmen und Ausgaben des Budgets von 1830 betreffend, vor. Bei den Budgets von 1827 wies der Minister folgende Ersparnisse an den angewiesenen Kreditен nach: bei dem Justizministerium 268,000, bei den auswärtigen Angelegenheiten 11,000, bei den Ausgaben für den Kultus 755,000 bei dem Seewesen 230,000, bei den Fonds der eingeschriebenen Schuld 4,160,000, bei der Regie der Auflagen 516,000 Fr. Die Rechnung von 1828 hatte bekanntlich einen Einnahmsüberschuß von 17,331,102 Fr. über die muthmaßliche Schätzung gewährt. Die außerordentlichen Ausgaben dieses Dienstes stiegen auf 71,387,319, wovon nach Abzug letztern Ueberschusses die Forderung des außerordentlichen Kredits 56,753,931 Fr. stehen bleibt. Der außerordentliche Kredit ward verwendet zu den Ausrüstungen in Gemäßheit des Traktats vom 6. Julius, zur Blokade von Algier, zur Besetzung von Spanien, zur Vermehrung der Armee um 40,000 Mann und 6,000 Pferde, und zur Expedition des Admiral Rousseln nach Brasilien. Davon sollen 27,073,800 Fr. auf den Ertrag der 4 Millionen, deren Kredit durch das Gesetz vom 19. Juni 1828 eröffnet ward, so wie 17,000,272 Fr. Kosten für die Besetzung von Spanien und die Blokade von Algier angewiesen werden. Die übrige Summe bleibt dem Budget der ordentlichen Einnahmen zur Last. Der Minister legt dann die Schätzungen für 1829 vor. Die außerordent-

Digitized by Google

lichen Hülfsquellen bestehen aus 26 Millionen die von dem Kredit von 80 Millionen nach dem Gesetze vom 17. Juni übrig geblieben sind; aus 10,700,000 Fr. Ueberschuß, die das Budget von 1829, so wie es bestimmt ward, darbietet; endlich aus den zu hoffenden Einnahmsüberschüssen. Diese außerordentlichen Hülfsquellen sollen auch die außerordentlichen Ausgaben von 54 Millionen decken, welche die politischen Ereignisse in diesem Rechnungslaufe erfordern könnten. Der Minister hofft demnach keine neuen Subsidien ansprechen, und den Schatz nicht durch neue Vorschüsse in Verlegenheiten setzen zu dürfen. Er geht dann zu den Einzelnheiten des Budgets von 1830 über, verlangt für jedes Ministerium zu besondern Ausgaben eine bedeutende Zulage, macht den mit Spanien abgeschlossenen Vertrag zu einer Entschädigung von 80 Millionen für Frankreich, bekannt und kündigt zuletzt einen Gesetzesentwurf, die Tranksteuer betreffend, so wie einen andern zur bessern Vertheilung der Personal- und Mobiliarsteuer an.

Großbritannien.

In der Oberhaussitzung vom 3. März übergeben der Erzbischof von York, Lord Eldon, der Herzog von Newcastle, die Lords Winchelsea, Guilford, Lorton, Verulam und Shaftesbury Bittschriften gegen die Katholiken, und erklären sich mit den Wünschen der Bittsteller einverstanden. Se. k. Hoh. der Herzog von Gloucester, der Marquis von Lansdown, die Lords Darnley, Somers, Suffield und Carlisle, überreichen Petitionen im entgegengesetzten Sinne, und drücken ihre Absicht aus, zu Gunsten der Katholiken die vorzuschlagende Maaßregel aufs Aeußerste zu unterstützen. Der Herzog von Gloucester hofft, daß diese Maaßregel keine halbe seyn werde, weil nur eine ganze den Frieden und die Ruhe Irlands so wie die Macht und das Wohl des Reichs sichern könne. Der Marquis von Lansdown bittet die Lords, die jetzt eine Appellation ans Volk so sehr wünschten, sich zu erinnern, daß man in den letzten zehn Jahren zweimal an's Volk appellirt habe, und daß das Resultat beidemale günstig für die große Frage ausgefallen.

In der Sitzung des Unterhauses von demselben Tage nahm Hr. Peel seinen Sitz für den Borough Westbury ein. Beinahe der ganze Abend ward durch die Ueberreichung von Petitionen über die katholische Frage in Anspruch genommen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 5. März ward die königl. Zustimmung zu der Unterdrückungsbill der katholischen Association angekündigt. Die übrige Zeit der Sitzung über kamen blos Petitionen für und wider die Katholiken vor, und zwar dagegen eingereicht von dem Herzog von Cumberland, Herzog von Newcastle, Herzog von Richmond, Lord Eldon, Lord Colchester, den Bischöfen von Durham, Bath und Wells, Bristoll und Landaff; dafür von dem Herzog von Gloucester, den Lords Harrowby, Esser, King, Radnor, Fitz-William, Morley und Wharncliffe, von letzterem im Namen des Lords Majors, der Sheriffs und des Gemeinderaths von London.

Ueber die Sitzung des Unterhauses am 5. März sagt der Courier vom 6. März Folgendes: „Man wird aus der ungewöhnlichen Größe unsers Blattes auf die Wichtigkeit schließen, die wir darauf legen, Hrn. Peels Rede ungetheilt ihrem ganzen Inhalte nach zu geben. Diese Rede macht außerordentlichen Eindruck, umfaßt alle Punkte der Frage, geht in alle Einzelheiten ein, und ist höchst ausgezeichnet durch die Klarheit und Bestimmtheit in ihrer ganzen Anordnung. Hr. Peel sprach über vier Stunden. Eine kleine Zahl von Mitgliedern erhob sich für ihn, und um halb ein Uhr Nachts ward die Berathung auf den folgenden Tag vertagt. Wahrscheinlich wird sie am Montag (9.) geendigt. Die Hauptpunkte des vorgeschlagenen Planes sind: 1) Sein Zweck ist die bürgerlichen Unfähigkeiten, mit denen die Römisch-katholischen behaftet sind, verschwinden zu machen, und ihre politischen Rechte auszudehnen. 2) Die Katholiken erhalten Zutritt in beiden Häusern des Parlaments. Ihre Zahl wird nicht beschränkt, hingegen haben sie den unten folgenden Eid zu schwören. 3) Die Katholiken können weder Lordkanzler noch Vicekönig von Irland werden. 4) Sie können aber alle Korporations-, so wie die Sheriff- und Richterstellen versehen. 5) Hingegen können sie keinerlei Stelle versehen, welche der bestehenden Kirche, den geistlichen Gerichtshöfen, oder überhaupt den geistlichen Fundationen angehört, keine Stelle auf den Universitäten, in den Kollegien von Eton, Winchester und Westminster, noch in irgend einer Schule von kirchlicher Fundation. Hingegen sind die Gesetze rücksichtlich des Rechts der Präsentation von Seite der Katholiken beibehalten. Im Falle ein Katholik eine Stelle erhalten sollte, die ein Patronat der Kirche ausübt, so hat die Krone das Recht das Patronat zu übertragen. Kein Römisch-Katholischer wird aber eine Stelle erhalten, die ihm ein Recht gäbe, die Krone in der Ernennung der zur bestehenden Kirche von England und Irland gehörigen Stellen zu berathen. 6) Die Strafgesetze gegen die Katholiken werden zurückgenommen. 7) Die Katholiken werden in Beziehung auf das Eigenthum auf denselben Fuß gesetzt wie die Dissenters. 8) Die katholischen Mitglieder des Parlaments werden bei keiner Berathung irgend einer Frage verpflichtet seyn, das Haus zu verlassen. 9) Es wird von ihnen keine Erklärung gegen die Transsubstantiation gefordert. Rücksichtlich der kirchlichen Bürgschaften werden

Digitized by Google

die Katholiken auf denselben Fuß wie alle andern Dissenters gestellt. 11) Es wird kein Veto, noch irgend eine Einmischung in die gegenseitigen geistlichen Mittheilungen zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Stuhle von Rom statt finden. 12) Die bischöflichen Titel und Namen, die bei der Kirche von England in Gebrauch sind, werden von den Mitgliedern der römisch-katholischen Kirche nicht in Anspruch genommen werden. 13) Wenn die Katholiken zu Korporations- oder andern Stellen zugelassen werden, so werden die Inhaber dieser Stellen von ihnen in keinem Falle an irgend einem andern der Gottesverehrung geweihten Orte als an denen der bestehenden Kirche getragen werden. Keine öffentliche Uniform kann in einer andern als der bestehenden Kirche getragen werden. 14) Die Namen und die Zahl der zu religieusen Gemeinden gehörigen Individuen werden einregistrirt. Die durch Gelübde gebundenen religieusen oder klösterlichen Gemeinden werden keine Erweiterung erhalten, und eine Maaßregel wird ergriffen werden gegen den künftigen Eintritt des Ordens der Jesuiten in diesem Lande. Die jetzt bestehenden Jesuiten werden einregistrirt. 15) Man schlägt vor, die Wahlberechtigung von vierzig Shilling auf zehn Pfund Sterling zu erhöhen. Die Freisassen werden einregistrirt, und das Register wird vor den beeidigenden Anwalt (Assistant Baritser) der Grafschaften Irlands gebracht, der in gewissen Fällen das Recht eines Namenaufrufs hat. — Dis sind die Hauptdispositionen der von Hrn. Peel vorgeschlagenen Maaßregeln. In Beziehung auf den von den römisch-katholischen Mitgliedern des Parlaments zu leistenden Eid sagt Hr. Peel: „Wenn ich vorschlage, für die Protestanten den Supremateid beizubehalten, so hoffe ich, daß die Zeit kommen wird, wo diese Unterscheidungen verschwinden, und wo die Römisch-Katholischen ihn schwören werden, wie ihn zu jeder Zeit alle andern geschworen haben. In diesem Augenblicke noch verweigern sie dis, und es ist nöthig, ihnen einen Eid vorzuschreiben, der den Supremateid ersetzt. Ich schlage daher einen Eid vor, der sie von dem gegenwärtigen, dem Huldigungs- und Supremateid, dispensirt; ich schlage vor, das Wesen derselben beizubehalten, indem man sie in einem Eide vereinigt, welcher der Regierung dieselbe Sicherheit gewähren wird, unter Vermeidung der Ausdrücke, an denen die Katholiken gegenwärtig so großen Anstoß nehmen, so daß dieselben im praktischen Leben denselben Verpflichtungen unterworfen seyn werden, denen sie in diesem Augenblicke unterworfen sind. Ich schlage daher vor, daß der Eid in folgender Form geschworen werde: „Ich erkläre, daß ich die römisch-katholische Religion bekenne. Ich verspreche aufrichtig und schwöre, daß ich Sr. Majestät dem Könige Georg dem Vierten getreu bleiben, und ihn mit allen meinen Kräften gegen alle Verschwörungen und Attentate jeder Art vertheidigen will, welche gegen seine Person, Krone und Würde gerichtet seyn könnten, und ich will meine äußersten Bemühungen anwenden, Sr. Majestät, deren Erben und Nachfolgern allen Verrath und Verschwörungen zu entdecken und bekannt zu machen, welche gegen Sie oder diese letztere geschmiedet werden möchten. Auch verspreche ich aufrichtig, das Erbrecht zur Krone mit allen meinen Kräften aufrecht zu halten und zu vertheidigen, welche Thronfolge vermöge der Akte, betitelt: „Akte zur Beschränkung der Krone und bessere Befestigung der Rechte und Freiheiten des Unterthanen," ist und bleibt beschränkt auf die Prinzessin Sophia, Kurfürstin von Hannover, und solche ihrer Leibeserben, welche Protestanten sind. Ich schwöre ab jeden Gehorsam und jede Treue gegen jede andere Person, welche auf die Krone dieses Reiches Ansprüche machen, oder ein Recht darauf zu haben vorgeben sollte. Ich erkläre ferner, daß diejenige Lehre kein Artikel meines Glaubens ist, welche sagt, daß die von dem Papste oder irgend einer andern Autorität des römischen Stuhls exkommunizirten oder abgesetzten Fürsten von ihren Unterthanen abgesetzt oder ermordet werden können, und daß ich sie abschwöre, verwerfe und darauf verzichte. Auch erkläre ich, daß ich nicht glaube, daß der Papst von Rom, oder irgend ein anderer Fürst, Prälat, oder irgend eine Person, Staat oder fremder Potentat, irgend eine mittelbare oder unmittelbare weltliche oder bürgerliche Gerichtsbarkeit, Macht, Hoheit oder Vorzug in diesem Reiche habe oder haben dürfe. Ich schwöre, daß ich mit allen meinen Kräften das Eigenthumsrecht in diesem Reiche, wie dis nach den Gesetzen bestimmt ist, vertheidigen werde, und ich verwerfe, entsage und schwöre hiemit feierlich jede Absicht ab, die gegenwärtige kirchliche Verfassung (Church Establishment) wie solche nach dem Gesetze in diesem Reiche befestigt ist, umzustürzen. Ich schwöre feierlich, daß ich niemals irgend eines der Vorrechte, zu welchem ich berechtigt seyn möchte zur Störung oder Schwächung der protestantischen Religion und der protestantischen Regierung in diesem Königreiche ausüben werde. Und ich bekenne, bezeuge und erkläre hiemit feierlich, in der Gegenwart Gottes und in voller Aufrichtigkeit meiner Seele, daß ich diese Erklärung und jeden Theil derselben in den wahren und geraden Sinne dieses Eides mache, und daß ich schwöre allen Theilen dieses Eides, ohne irgend eine Ausflucht, Zweideutigkeit, oder innern Vorbehalt treu zu bleiben."

Die vierstündige Rede, womit Hr. Peel seine Vorschläge einleitete, ist in kurzem Auszuge folgenden wesentlichen Inhalts, (wir werden sie vollständiger nachliefern): „Ich erhebe

mich als Minister des Königs, unterstützt von der geehrten Autorität, welche diesen Charakter bekleidet, um den Rath zu vertheidigen, den ein vereinigtes Kabinet Sr. Maj. gab, in der Thronrede die Nothwendigkeit zu empfehlen, die Lage Irlands, so wie die bürgerlichen Unfähigkeiten der Römisch-Katholischen in Betrachtung zu ziehen. Ich erhebe mich in einem Geiste des Friedens, um die Lösung der römisch-katholischen Frage in Vorschlag zu bringen, dieser Frage, welche die Aufmerksamkeit des Parlaments so lange und so zeitlich beschäftigte, und den Rath Sr. Majestät seit 3. Jahren in Zweifelt hielt. Ich ergreife diesen Gegenstand, aufs Lebhafteste durchdrungen von den großen Interessen, die er umfaßt, von den Schwierigkeiten, die ihn umgeben. Ich weiß, diese Schwierigkeiten sind ungeheuer, und ich kann nicht läugnen, sie vermehren sich noch durch die besondere Lage dessen, der beauftragt ist, diese Maaßregel dem Hause vorzuschlagen, und die dringende Nothwendigkeit ihrer Annahme auseinander zu setzen. Aber allen diesen Schwierigkeiten gegenüber fühle ich mich ermuthigt durch die Ueberzeugung, meine Pflicht erfüllt zu haben gegen meinen Souverain und mein Vaterland. (Beifall.) Ich glaube, und meine gewissenhafte Ueberzeugung sagt es mir, daß die Zeit gekommen ist, die Dinge nicht mehr in demselben Zustande zu lassen. Ich glaube, daß ich vor einem Hause spreche, dessen Mehrheit geneigt ist zu Gunsten der Lösung dieser Frage zu stimmen; ich weiß, daß ich mich an die Majorität derer wende, die seit mehreren Jahren alle Kraft anstrengten, eine günstige Lösung herbeizuführen, während ich, durch höhere Gründe bestimmt, seit mehreren Jahren versuchte, die Ausschließung der Katholiken von der politischen Macht aufrecht zu erhalten. Ich konnte aber dabei nicht im Sinne haben, einen Kampf auch dann noch fortzusetzen, wenn er in Widerspruch mit der Zeit gerathen, und also vor der Vernunft verwerflich geworden wäre. Ich gab ihn auf, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß er nicht länger fortgesetzt werden könne und dürfe. Ich bin bereit Beweise vorzulegen, auf Thatsachen gestützt, die wohl geeignet seyn werden, die politische Bahn, welche die Umstände mir vorschrieben, zu rechtfertigen. Ich erkläre, als verantwortlicher Minister der Krone, daß die Gründe, die mir zur Richtschnur dienten, auf der Ueberzeugung beruhten, daß aus einem längern Widerstande gegen die Konzession die höchsten Uebel hervorgehen würden. Seit 1822 war die Frage eine eigentliche neutrale Frage und veranlaßte dadurch höchst ungünstige Folgen für die Verwaltung von Irland. Die Kabinette Sr. Majestät waren getheilt. In diesem Hause bestand eine konstante Majorität von sieben Stimmen zu Gunsten der Konzession.

(Forts. folgt.)

Am 6. März begannen im Unterhause wieder die Debatten über die katholische Frage. Nach einer Diskussion, die bis Morgens um 3 Uhr dauerte, wurde über Hrn. Peels Antrag: „Daß die ganze Kammer sich in eine Komittee zu Prüfung der Gesetze, welche den römisch-katholischen Unterthanen Sr. Maj. bürgerliche Unfähigkeiten auflegen, verwandeln solle,“ abgestimmt. Für den Antrag stimmten 348, gegen denselben 160; Mehrheit zu Gunsten der Regierung 188.

Die zu Prüfung von Hrn. O'Connels Wahl vom Unterhause niedergesetzte Kommittee hat ihr Gutachten abgegeben, daß diese Wahl regelmäßig und legal, daß jedoch die dagegen beim Parlamente eingegangenen Petitionen nicht grundlos (frioolous) wären.

Italien.

Am 5. März Abends kam Se. Maj. der König von Bayern von Neapel wieder zu Rom an.

Literarische Anzeige.

Heute, den 17. Februar erschien und wurde versandt:

Bibliothek der deutschen Classiker,

43ste Lieferung:

Seume's Gedichte.

Miniaturausgabe im niedlichsten 16.: (sehr leserliche Schrift!) 9 Kr. (2 Gr. oder 24 Sgr.) Kabinetsausgabe. gr. 12. 18 Kr. (4 Gr. oder 1 Sgr.)

Das Bibliographische Institut in Hildurghausen.

Heute den 3. März erschien und wurde versandt:

Bibliothek der deutschen Classiker,

44 und 45ste Lieferung:

Musäus, 1 u. 2tes Bändchen. (Volksmährchen.)

Mit Musäus Leben und Portrait.

Miniaturausgabe: 18 Kr. (4 Gr. oder 5 Sgr.).
Kabinetsausgabe: 36 Kr. (8 Gr. oder 10 Sgr.).

Das Bibliographische Institut in Hildurghausen.

☞ Auf das regelmäßigste Forterscheinen der Bibliothek, jede Woche ein Bändchen, sowohl von der Miniatur- als von der Kabinetsausgabe, darf man fest rechnen.

* * So eben erscheint von der Miniatur- sowohl, als von der Kabinetsausgabe der Bibliothek deutscher Classiker eine neue, eben so vortreflich als früher und auf das kostbarste Velinpapier gedruckte Auflage, welche zu den alten Preisen und zur Bequemlichkeit der neuen Subscribenten in Reihen von vier Bändchen versandt wird. Ausführliche Prospekte sind durch alle Buchhandlungen zu bekommen.

Die bereits erschienenen Bändchen umfassen die Meisterwerke Klopstock's, Lessing's, Bürger's, Hölty's, Herder's, Wieland's, Körner's, Kleist's, Engel's, von Voß, Leisewitz, Gotter, Collin und Seume, die meisten ganz, andere in Auszügen.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Beilage zur Erlanger Zeitung Nro. 35.

Die Rede des englischen Ministers und Staatssekretärs Peel über die Emanzipation der Katholiken in Irland ist von solcher Wichtigkeit, daß wir uns für verpflichtet halten, sie unsern verehrlichen Lesern, in besondern Beilagen nach und nach ganz ausführlich mitzutheilen. Wir unterlassen daher die Fortsetzung des in unserm letztern Blatte angefangenen Auszuges, und beginnen die ausführliche Rede, wie folgt:

Rede,

des Ministers und Staatssecretairs Peel, gehalten in der Unterhaussitzung des großbrittannischen Parlaments, am 5. März 1829.

Nachdem Herr Peel am Schlusse seiner, in unserm letzten Blatte mitgetheilten Einleitung erklärt hatte, daß jetzt die Zeit gekommen sey, wo es für die allgemeinen Interessen des Landes und für die protestantischen Einrichtungen insbesondere mit geringerer Gefahr verknüpft sey, wenn eine Ausgleichung der katholischen Frage nach festen Grundsätzen versucht werde, als wenn man irgend einen andern Weg einschlagen wollte, fuhr derselbe folgendermaßen fort: „Schon bei einer frühern Gelegenheit habe ich geäußert, daß dies meine entschiedene Meinung sey, begründet auf die unwiderstehliche Gewalt der Umstände, und ich füge hinzu, unabänderlich trotz allen Spottes, trotz aller darüber gemachten Aeußerungen, wie heftig und wie allgemein sie auch gewesen seyn mögen, — unabänderlich trotz der Entstellungen des Partheigeistes und über alles, unabänderlich trotz des Verlustes meiner Privat-Freunde, deren gute Meinung ich stets geschätzt, deren Gesinnungen ich hochgeachtet und deren Zuneigung mir theuer war. (Beifall.) Der Meinung, die ich über diesen wichtigen Gegenstand geäußert, bleibe ich getreu, und wenn mir es noch einmal freistünde, die Maaßregel zu verlassen, die ich vorzuschlagen im Begriff bin, aber allen Verdacht und alle die Unannehmlichkeiten, welche meine Einwilligung in die Einbringung dieser Maaßregel über mich gebracht, ruhig zu ertragen, so erkläre ich auf's unzweideutigste: ich würde zu demselben Beschluß kommen, zu dem ich jetzt gelangt bin. (Hört, hört!) Wenn ich auf die Vergangenheit zurückblicke, wenn ich die Gegenwart betrachte, und einen durchdringenden Blick in die Zukunft richte, so bin ich überzeugt, man wird es zugeben, daß die Zeit endlich gekommen, in der diese Frage entschieden werden müsse. Man hat mich aufgefordert, die Gründe anzugeben, die mich bewogen, einen Weg einzuschlagen, der dem, welchen ich früher verfolgt, so ganz entgegen läuft. Um diejenigen zu befriedigen, die diese Aufforderung an mich haben ergehen lassen oder vielmehr, um sie meinen Ansichten über diesen Punkt näher zu bringen, und das Englische Volk zu überzeugen, will ich es versuchen, die Frage zu erörtern, zu deren Beantwortung man mich herausgefordert hat. (Beifall!) Ich weiß, daß ich vor dem Hause der Gemeinen spreche, vor dem die Mehrheit bereit ist, zu Gunsten der Frage zu stimmen. Ich weiß, daß es ganz unnütz seyn würde, Denjenigen Argumente an die Hand zu geben, die schon von der Unerläßlichkeit einer Feststellung der Ansprüche, als des einzigen Mittels, die Uebel und die Verlegenheiten, von denen wir umgeben sind, abzuwenden, überzeugt sind. Ich habe es Jahre hindurch versucht, die Ausschließung der Katholiken von aller politischen Macht aufrecht zu erhalten; ich glaube, daß dieser Kampf weder unnatürlich noch unbillig war. Ich stand davon ab, weil mit die Ueberzeugung ward, daß er nicht länger mit Vortheil durchgeführt werden könne; und weil ich fand, daß ich nicht mit den nöthigen Materialien und Hülfsmitteln dazu ausgerüstet war. Als verantwortlicher Minister der Krone versichere ich, daß die Beweggründe meiner Handlungen auf der Ueberzeugung beruhen, daß dem Lande größere Nachtheile durch fortdauernden Widerstand, als durch einen wohldurchdachten Versuch, die Frage bleibend zu beseitigen, erwachsen würden. Ich weiß, wie ungern ein Jeder Argumenten, die aus einer Reihe moralischer Folgerungen gezogen werden, sowohl in öffentlichen als Privat-Versammlungen Gehör leiht. Ich vertraue jedoch nach den vielfachen Beweisen, die ich von der Liberalität meiner Freunde in diesem Hause erhalten, daß sie den Beweggründen, die ich über die politischen Ansichten der Frage zu entwickeln bereit bin, diejenige Aufmerksamkeit widmen werden, zu welcher mich die Erhabenheit des Gegenstandes, die Schwierigkeiten, mit denen er umgeben, und das gewichtige und ernste Interesse, welches daran geknüpft ist, und mit welchem es von dem ganzen Königreiche betrachtet wird, berechtigen. Die Umrisse meines Argumentes sind folgende: wir befinden uns in einer Lage, in der wir nicht beharren können; es muß etwas geschehen, wir können nicht stationär bleiben, denn ein uneiniges Cabinet und ein in sich zerfallener Rath sind Uebel, die nicht länger geduldet werden können. Angenommen nun, daß eine einige Verwaltung wieder hergestellt werden muß, so muß diese einen oder den andern Weg einschlagen, sie muß entweder vorwärts oder sie muß zurückschreiten; sie muß den Katholiken größere politische Privilegien einräumen, oder die bereits zugestandenen wieder aufheben. Man fragt mich, welches neues Licht mir aufgegangen sey, warum ich im Jahre 1829 anders als ehedem über die Frage urtheile? Man sagt, es sey nicht das erste Mal, daß die beiden Häuser verschiedener Meinung wären, und daß demnach das alte System beibehalten werden sollte.

Digitized by Google

Aber sind die Begebenheiten dieselben geblieben? Wenn die beiden Häuser in den letzten fünf Jahren getheilter Meinung gewesen sollen, so ist es deshalb auf gleiche Weise auch für die nächsten zehn Jahre, oder vielleicht für immer bleiben. Sind jene politischen Ereignisse, gleich mathematischen Größen oder moralischen Wahrheiten immer dieselben? Können nicht Ereignisse, die während fünf oder zehn Jahren erträglich gewesen sind, durch die Dauer eine furchtbare Wichtigkeit erhalten, können sie sich nicht in ein Element fast unerträglicher Uebel verwandeln? Was mich selbst in dem Verlauf dieser Frage betrifft, so befand ich mich im Jahre 1825 als Minister des Innern bei der Berathung der Frage unter der Minorität in diesem Hause. — Als ich die große Zahl derer, die sich in demselben gegen mich rüsteten, gewahr ward, fühlte ich die Unhaltbarkeit meiner Stellung als Minister. Ich meldete dem Grafen von Liverpool, dem damaligen Premier-Minister, daß, so in Folge der Stimmung, die im Lande gegen mich eine getreten, und durch die Repräsentanten dieses Hauses gegen mich ausgesprochen, mein dringender Wunsch sey, von meinem Amte abgelöst zu werden. Man theilte mir jedoch mit, daß meine Abdankung auch die des Grafen von Liverpool nach sich ziehen, daß dadurch die Auflösung des Ministeriums unfehlbar veranlaßt und mit die Verantwortlichkeit davon zufallen würde. Die Beweise dieser meiner Angabe besitze ich. Der Nothwendigkeit, sie zu gebrauchen, möchte ich gerne überhoben seyn, ich bin jedoch bereit, sie Jedem vorzulegen, der sie zu sehen wünscht. Der Graf Liverpool näherte sich dem Ende seiner politischen Laufbahn, ich hatte die meinige, unter seinen Auspicien begonnen, und ich schauderte vor dem Gedanken zurück, seine Abdankung und die Auflösung der Königlichen Verwaltung zu veranlassen. — Hätte ich meinen eigenen individuellen Wünschen folgen können, so würde ich sicherlich resignirt haben, ich wurde jedoch bewogen, mein Amt zu behalten, und mit den Gesinnungen des Landes einen neuen Versuch anzustellen. Das im Jahre 1826 zusammenberufene neue Parlament erklärte sich im Jahre 1827 in diesem Hause mit einer Majorität von 25 Stimmen gegen die katholische Frage. Im Jahr 1828 jedoch gewann das Haus eine andere Ansicht über diese Materie, und obgleich keine Bill eingebracht ward, kam es zu einem den Principien der Gleichstellung günstigen Beschluß. Ueberzeugt, daß durch diesen Beschluß eines neuen Hauses die Gesinnungen des Landes deutlich ausgesprochen waren, beschloß ich, daß Nichts mich bewegen sollte, mein Amt zu behalten, und dieser Maaßregel entgegen zu wirken. Im vorigen Jahre erneuerte sich die Uneinigkeit zwischen beiden Häusern, und ich sah dann, daß mir unsern Weg und zwar ein sehr peinlicher, offen stieß, der nämlich, früher erhaltenen Eindrücken zum Trotz, als achtbaren Freunden entgegen zu treten. Die Ereignisse des vorigen Jahres übten auch die ganze Kraft ihres Einflusses auf mich aus, und ich entschloß mich, dem Wohle des Landes alle meine individuelle Gefühle zum Opfer zu bringen; ich entschloß mich — allein es war kein leichter Schritt." Der Redner führte hierauf einige bezügliche Strophen aus den Gedichten Dryden's an, er schien, während einiger Minuten, sehr ergriffen, und das Haus wiederhallte von den Rufen: „Hört! Hört!" „Als ich," fuhr der Redner fort, „im vorigen Jahre bemerkte, daß die Sachen so standen, wie ich sie eben beschrieben, wandte ich mich an den edlen Herzog (von Wellington) mit dem Gesuche, mich meines Amtes zu entlassen, weil ich empfand, daß der Strom der öffentlichen Meinung den katholischen Ansprüchen so günstig geworden, daß ich mich nicht ferner berechtigt hielt, ihm, in welcher Lage ich mich auch befinden möchte, zu widerstehen. (Hört! hört!) Ich sah, daß, nach den Erfahrungen der vorigen Sitzung, für die Protestanten in Irland wenig Sicherheit bis zur Entscheidung der Fragen bleiben würde. Schon bei einer früheren Gelegenheit habe ich der entschiedenen Aufregung gedacht, von denen das Irländische Volk ergriffen war, des Giftes, welches alle gesellschaftliche Bande durchdrang, Familie gegen Familie und Mann gegen Mann empörte; ich versuchte damals, zu zeigen, wie die Rechtspflege verderbt, wie der Geist der Zwietracht sich überall offenbart, und eine physische Macht sich den Gesetzen zum Trotz und dem öffentlichen Frieden zur Störung, erhoben. Konnten wir diesen Zustand fortdauern lassen, und welche Maaßregel sollten wir ergreifen? Vielleicht, daß man mir, wie früher, mit jenen vertraulichen, aber kräftigen Worten entgegnet: „Das ist eine alte Geschichte!" Dies Alles habe sich während 20 Jahren zugetragen und könne auch fernerhin so bleiben. Aber eben weil es eine alte Geschichte ist, weil dieser Zustand so lange gewährt, weil wir so lange außer Stande waren, Mittel dagegen aufzufinden, eben weil die Konstitution 20 Jahre hindurch damit heimgesucht worden, gerade deshalb bin ich es müde geworden, das alte System beizubehalten. Wir können nicht ruhige Zuschauer der Leiden in Irland bleiben u. wenn einige meiner ehrenwerthen Freunde zu dem entgegengesetzten Beschluß kommen sollten, so weiß ich, daß nur die Gesinnungen aller verständigen Männer in mir wiederhallen, wenn ich sage, daß etwas geschehen muß. Ich bitte das Haus, zu einer mehr hinter uns liegenden Zeit zurückzukehren, und dann den Zustand der Verwaltung während der letzten 35 Jahre zu prüfen. (Forts.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 36. 24. Merz 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 18. März. Der gestern Nachmittag mit Depeschen von Rom zurückgekehrte k. Cabinets-Kourier Lang hat von dem fortwährenden hohen Wohlbefinden Sr. Maj. des Königs unseres allergnädigsten Herrn die befriedigendsten Nachrichten mitgebracht. Auch der Gesundheits-Zustand des k. Leibarztes, geh. Raths v. Hartz, worüber unter dessen hiesigen Angehörigen und zahlreichen Freunden grosse Besorgniße eingetreten waren, hatte bey dem Abgange der letzten Nachrichten sich sehr bedeutend gebessert, so daß auf dessen baldige vollkommene Herstellung mit Grunde gehofft werden darf.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus München vom 16. März. Es verbreitet sich das ziemlich beglaubigte Gerücht, daß ein gestern angekommener Kourier der königl. bayerischen Gesandtschaft in Rom die wichtige Nachricht gebracht habe, die Wahl des neuen Papstes sey schneller als man gehofft hatte, zu Stande gekommen, und auf den Kardinal Gregorio gefallen. Dis wäre derselbe, den ein früherer aus römischen Korrespondenznachrichten gezogener Artikel der Allg. Zeitung aus München als denjenigen unter den Kardinälen angab, welcher wegen seiner Mäßigung, Weisheit und Erfahrung in der Führung großer Geschäfte von der öffentlichen Meynung als der für diesen hohen Posten am meisten geeignete bezeichnet worden, und die katholische Christenheit dürfte sich demnach in jeder Hinsicht zu einer solchen Wahl Glück wünschen. Es ist demnach im Interesse der Kirche wie der Politik, zu wünschen, daß die Nachricht sich bestätige. (Der nach vorhergehendem Schreiben vom 18. am Merz, 17. angekommene Kabinetskourier brachte diese Bestättigung noch nicht mit.)

Rußland.

St. Petersburg, 7. März. Se. Maj. der Kaiser haben den bei Höchst Ihrer Suite stehenden General-Major Hermann, Chef des Stabes vom 4ten Infanterie-Korps, zur Bezeichnung Ihres kaiserlichen Wohlwollens und für die von ihm am 25. Januar d. J., bei Erstürmung der Festung Kale, an den Tag gelegten Beweise von Muth, Tapferkeit und Besonnenheit, zum Ritter vom St. Annen-Orden erster Klasse ernannt. — Der General-Quartiermeister des Generalstabs Seiner kaiserlichen Majestät, General-Adjutant Graf Suchtelen II., ist aus Jaffa angekommen.

Von der polnischen Gränze, 8. März. Nach Handelsbriefen aus Petersburg schien es noch unbestimmt, ob der Kaiser zur Armee gehn, oder in der Hauptstadt verbleiben werde. Vorerst ist dem General Grafen Diebitsch der Oberbefehl über die Armee, mit ausgedehnter Machtvollkommenheit, übertragen worden, und er hat

Miszellen.

Aus den so eben erschienenen Gedichten König Ludwigs von Bayern.

An die Hellenen,

da sich König.

Nur Gebete vermochte die Seele zum Himmel zu senden,
Tapfre Hellenen, für euch, für den befreienden Kampf.
Thatlos verwehten mir in den Lüften die Töne der Lyra,
Blos in die Saiten allein dürfte sie greifen, die Hand;
Einsam erklangen dieselben wie Seufzer verheimlichter Liebe,
Jetzt ist die Lyra verstummt, aber das kräftige Wort
Tönt von dem Könige aus der Fülle des glühenden Herzens,
Daß sich's gestalte zur That, Griechen, zu eurem Heil.

Gegenwärtiger Zustand der Festung Varna, in Vergleich mit dem der Zerstörung zur Zeit ihrer Einnahme durch die russischen Truppen.

(Journal de St. Petersbourg aus einem Brief aus Varna.)

Varna bot, in dem Augenblick des Einzuges unserer Soldaten, den Anblick einer seit mehreren Jahrhunderten in Ruinen liegenden Stadt dar; alle Häu-

Digitized by Google

die Verantwortlichkeit für die Art der Kriegführung gegen die Türken auf sich genommen. Diese Auszeichnung erregt viele Eifersucht, bringt aber auch die Stimmen zum Schweigen, welche im verflossenen Feldzuge den großen Talenten des jetzigen Oberbefehlshabers der russischen Armee keine Gerechtigkeit widerfahren lassen wollten. — Das Postwesen, das im preußischen Staate eine so glückliche Ausbildung erhalten hat, verbessert auch in Rußland bedeutend, besonders in Kurland, Ehstland und Liefland, wo die Straßen und Posthäuser auf eine sehr zweckmäßige Art hergestellt werden. Der General-gouverneur von Liefland, Graf Paulucci, hat sich bei diesen Einrichtungen besondere Verdienste erworben.

Frankreich.

Nach Vorlegung des Budgets in der Sitzung der Deputirtenkammer am 11. März kam die Tagesordnung an die Fortsetzung der Erörterung des Gesetzentwurfs über die Flußsicherer, von welchem die Artikel 5 bis 15 mit einigen Amendements angenommen wurden.

In der Sitzung der Pairskammer am 12. März hielt der Erzbischof von Tours eine Lobrede auf den am 29. Jan. verstorbenen Grafen v. Boufflers-Roquefort, Erzbischof von Aix. Der Graf Orglandes berichtet über 26 Gesetzesentwürfe, Aenderungen in Bezirksgränzen betreffend. Die Kammer hört darauf in Erörterung über das Duellgesetz die Grafen Pontecoulant und Tocqueville, den Marschall Marmont, den Baron Mounier, Marquis Malleville und den Siegelbewahrer. Baron Pasquier faßt die allgemeine Erörterung in einer Uebersicht zusammen.

Die Deputirtenkammer fuhr am 12. März in Erörterung des Gesetzesentwurfs über die Flußsicherei fort. Sie nahm die Art. 13 bis 29. zum Theil mit Amendements an. Als man über den 30. Art. abstimmen wollte, ergab es sich, daß die Kammer nicht mehr vollzählig war.

Großbritannien.

Nach Hrn. Peels Rede im Unterhause am 5. März erklärten die HH. Bankes, O'neil, Trant, und Inglis sich gegen die Maaßregel. Letzterer ließ sich, unter vielfachen Zeichen der Ungeduld von Seite des Hauses in umständliche Erörterung der Gründe des Hrn. Peel ein, drückte seine entschiedene Mißbilligung der Maaßregel aus, und bemerkte, daß der edle Premierminister, wohl erfahren in energischer Anwendung roher Gewalt, wenig von der moralischen Kraft der öffentlichen Meynung verstehe. Sir G. Murrey unterstützte die Maaßregel mit Wärme, behauptete die unerläßliche und unbedingte Nothwendigkeit derselben bei dem Zustande Irlands, und sprach von den ernsten Gefahren, die aus einer Spaltung des Kabinets entspringen könnten. Der ehrenwerthe Baronet (Sir Inglis) hatte in Bezug auf die Armee von „roher Gewalt“ gesprochen, und damit wahrscheinlich den Auszeichnenden des Militärstandes etwas angenehmes sagen wollen. Ich kann, bemerkte der Redner, hier nur so viel sagen, daß ich in diesem Stande den größten Theil meines Lebens zugebracht, und ihn frei von Vorurtheilen gefunden habe. Bei der Armee traf ich nichts von Unterschieden in religieuser Hinsicht (Beifall), und nur in bürgerlichen Gesellschaften sah ich ein Vorherrschen solcher Unterscheidungen. Bei der Armee wohnten Männer von verschiedener Religion unter demselben Zelte, sie standen in denselben Reihen, und das einzige gegenseitige Bestreben bestand nur darin, wie einer den andern in Treue gegen sein Vaterland, in Eifer, in Muth, in kräftiger Vertheidigung desselben übertreffen könnte. Die tapfern Männer wurden in ein Grab zusammen gelegt, und ihre Seelen verließen diese

---

ser waren durch die, während der Belagerung darauf gefallenen Kugeln und Bomben zerstört; und die Straßen mit dem Leichnamen der Menschen und Thiere bedeckt, deren schnellste Wegschaffung mit Rücksichten auf die Gesundheit dringend nothwendig war. Drei Wochen gebrauchte man um dies ins Werk zu setzen, und erst nachdem Alles vollständig ausgeführt war, konnte man zur Wiederherstellung der Festungswerke schreiten. Anderthalb Monate reichten für uns sere Soldaten hin, um die Festung wieder in vollkommenen Vertheidigungs-Zustand zu setzen. Von einem wirklich bewunderungswürdigen Eifer beseelt, haben sie alle diese Arbeiten in einem so kurzen Zeitraume ausgeführt, ohne sich weder durch die Hindernisse, welche die Natur selbst ihrer Beharrlichkeit entgegensetzte, noch durch die schon vorgerückte Jahreszeit, abschrecken zu lassen. Man kann die Ordnung, die Reinlichkeit und die gute Mannszucht, welche jetzt in der ganzen Stadt herrschen, nicht genug loben, und zwar findet dieses Alles besonders seit der Ankunft des Oberbefehlshabers General Roth hier statt, welcher das Kommando über alle auf dem rechten Ufer der Donau cantonnirenden Truppen führt. Unter der Leitung desselben und des General-Adjutant Golowine ist ein Gerichtshof organisirt, welcher aus den angesehensten Einwohnern von Varna besteht, deren Wahl als die sicherste Garantie für das öffentliche Wohl angesehen werden kann. Ebenso verdankt die Garnison der Vorsorge des Oberbefehlshabers und des General-Adjutanten Golowine die Errichtung zweier Hospitäler, welche beinah neu erbaut sind, und deren eines 2000 Betten in sich fassen kann.

Digitized by Google

Welt in der Hoffnung auf denselben Erlöser. Dis ist der Geist der Armee, wie ich ihn durch lange Erfahrung kennen gelernt, und die Schilderung desselben möchte als die passendste Antwort auf die schmeichelhafte Aeußerung des ehrenwerthen Baronnets dienen. Es wäre zu wünschen, daß ein Geist des Friedens und der Eintracht, wie er bei der Armee vorherrscht, auch bei andern Klassen der Gesellschaft angetroffen würde, und daß andere Personen, unter denen wir zuweilen Diener des Friedens erblicken, nicht versuchen möchten, die verschiedenen Klassen feindlich und zu tödtlichen Kämpfen gegen einander aufzuhetzen. (Beifall.) Nachdem noch Lord Milton sich gleichfalls für die große Maaßregel ausgesprochen hatte, ward auf allen Seiten auf Vertagung angetragen, und das Haus vertagte sich auf den Antrag des Lords Tullamore nach Mitternacht.

Die Verhandlungen und das Resultat der Sitzung des Unterhauses am 6. März haben wir bereits in unserm letzten Blatte gegeben.

Das Oberhaus beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 9. März lediglich mit Petitionen für und gegen die Emanzipation. — Dasselbe geschah an diesem Tage im Unterhause, wo uns wenig Mitglieder zugegen waren. Nach einem ziemlich unbedeutenden Gespräche zwischen Hrn. Peel, dem General Gascoyne und einigen Andern, über die Nothwendigkeit die Emanzipationsbill sogleich einzubringen, erstattete Sir A. Grant den Bericht, welcher jederzeit der ersten Verlesung einer Bill vorausgeht. Die Bill soll nun am 10. März zum erstenmale verlesen, deren Druck angeordnet, und die zweite Verlesung auf den 17. März vorgenommen werden.

Spanien.

Madrid, 2. März. Don Esteban Goicoerrea, Direktor des großen Buchs und der Tilgungskasse, ist schnell an einem Schlaganfalle gestorben. Er war früher nur ein kleiner Krämer in einem Flecken von Arragonien, zeichnete sich daselbst durch seine Anhänglichkeit an die Konstitution aus, flüchtete sich nach der Restauration von 1823 nach Madrid, stellte sich als großen Anhänger des reinen Royalism, und fand Gelegenheit, dem Minister Calomarde einige persönliche Dienste zu erweisen. Der Minister erhob ihn gegen den Rath seiner Kollegen, vorzüglich des Hrn. Ballasteros, allmählig zu den höchsten Stellen, ohne daß derselbe andere Kenntnisse in den Finanzen besessen hätte, als die er sich beim Anlehen auf wucherische Zinsen erworben hatte. Bei der Art seiner bisherigen Amtsführung wird sein Verlust nicht bedauert. Man spricht von dem Marquis Almenara als seinem Nachfolger, der einer der ausgezeichnetsten und kenntnißvollsten Spanier ist. Leider ist aber derselbe gegenwärtig gefährlich krank. — Die Regierung läßt Soldaten für Amerika werben; es melden sich viele Kriegslustige dazu; Catalonien allein hat mehr als 2000 geliefert.

Portugal.

Die französischen Blätter melden aus Lissabon Folgendes: „Am 22. d. war die Jahresfeier der Rückkunft Don Miguels. Man hatte große Vorbereitungen zu diesem Feste gemacht, es wurde aber durch ein furchtbares Gewitter gestört; das um 4 Uhr Morgens ausbrach und bis zum Abend dauerte. Eine Menge Dächer von Häusern wurden abgedeckt, die Dome mehrerer Kirchen abgeworfen; mehrere Schiffe im Hafen ans Land getrieben, andere umgeworfen, endlich schlug der Blitz in den großen Mast des Linienschiffs Johann VI. Die meisten darauf befindlichen Leute wurden entweder durch den Blitz getödtet oder durch den Sturz des Mastes zerschmettert. Seit dem Erdbeben von 1757 war Lissabon nicht der Schauplatz ähnlicher Verheerungen. — Der Graf Son Lorenzo ist zum

---

Mit allem Nothwendigen versehen, lassen diese beiden Hospitäler nichts zu wünschen übrig, und stehen beiner Einrichtung dieser Art nach. Endlich haben auch die Befehlshaber, — voller Wetteifer sich ohne Unterlaß mit demjenigen beschäftigend, was zu dem Wohlseyn ihrer Truppen und der christlichen Einwohner Varna's beitragen kann, eine Moschee dieser Stadt in eine christliche Kirche umgewandelt. In diesem neuen Gotteshause hielt Se. Eminenz der Erzbischof Philotheus, bei Gelegenheit der Feier des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers, den ersten Gottesdienst, und stimmte ein Te Deum an; zugleich erfreute an diesem Tage der Ton der Glocken, der seit der Einnahme dieser Festung durch die Türken nicht gehört worden war, zuerst wieder die Herzen der Christen. Dieser schöne Tag wurde mit der größten Feierlichkeit begangen; Artillerie-Salven ertönten von allen Geschützen des Walls, und Se. Excellenz der General-Adjutant Golowine gab sämmtlichen Officieren und Beamten ein glänzendes Mittagsmahl, bei welchem eine um so größere Freude herrschte, als man an selbigem Tag auch die Nachricht von der Einnahme der Insel Athanasius durch unsere Truppen erhalten hatte.

Nekrolog.

Die Universität Königsberg hat am 2. März einen sehr schmerzlichen Verlust durch den Tod ihres bis zu dem letzten Augenblicke thätigen Senioris, des königl. Medizinalrathes, Ritters des rothen Adlerordens zweiter Klasse und Professors der Chemie, Physik und Pharmazie, Dr. Hagen des Aeltern, eines

Kriegsminister an die Stelle des Herzogs von Cadaval, der provisorisch dieses Portefeuille versehen hatte, ernannt."

Italien.

Das Giornale di Napoli vom 4. März meldet: „Se. Maj. der König von Bayern, angelangt am 25. Febr. in hiesiger Hauptstadt, wurden sogleich vom Fürsten von Campoforte, dem Maggiordomo Maggiore Sr. königl. Maj. bekomplimentirt, worauf sich Allerhöchstdieselben zu Sr. Maj. unserm allerdurchlauchtigsten Monarchen verfügten. Ihre kk. Hoheiten der Herzog von Calabrien und der Prinz von Salerno drückten dem erhabenen Reisenden in Auftrag unserer Souverains das Mißvergnügen aus, welches Se. Majestät darüber empfänden, Demselben wegen des Augenübels, woran Sie leiden, nicht in Person ihren Gegenbesuch abstatten zu können. Tags darauf den 1. März verfügte sich der König von Bayern nach Hof, bestette Sr. Maj. dem Königen Besuch ab und speiste hierauf mit Ihrer Maj. der Königin und der königlichen Familie." (Am 4. März traten Se. Majestät Ihre Rückreise nach Rom an.)

Rom, 10. März. Man erzählt, vor einigen Tagen habe Nachmittags (bekanntlich wird täglich zweimal gestimmt) der Kardinal de Gregorio 24 Stimmen gehabt, und sey also nahe daran gewesen, gewählt zu werden. Das Gerücht davon verbreitete sich schnell, in der Stadt und am Morgen strömte eine unglaubliche Menge von Menschen nach dem Quirinal und harrte der Publikation. Es stieg aber wieder der gewöhnliche Rauch auf, denn der Kardinal hatte bei der neuen Stimmensammlung nur 11 Stimmen gehabt.

Ein französisches Blatt schreibt aus Rom: „Man spricht hier viel von den Kardinälen Pacca, Capellari und Gregorio als Kandidaten für die Papstwahl. Das wären treffliche Wahlen. Jeder von ihnen würde als Papst ein gemäßigtes und verständiges System befolgen. Man glaubt, das Conclave werde von kurzer Dauer seyn. Bartolomäus Pacca ist in Benedent am 25. Dez. 1756, Marco Capellari in Belluno den 18. September 1765 und Emanuel de Gregorio in Neapel am 18. Dez. 1758 geboren."

Kriegsschauplatz.

Von der moldauischen Grenze 3. März. General Graf Diebitsch ist zu Jassy angekommen, und hat sogleich an alle russischen Korpskommandanten auf der linken Seite der Donau Befehle zur schnellen Konzentrirung der Truppen erlassen, um nach Umständen die Feindseligkeiten ungesäumt beginnen zu können. Diesesmal, schreibt man aus Jassy, werden die Türken kräftiger angegriffen werden, und man hofft, daß der Sultan sich in diesem Feldzuge zum Frieden gezwungen sehen wird. Das linke Donau-Ufer ist fast gänzlich von den türkischen Truppen befreit, und das Fort Giurgewo, gegenüber von Rustschuk, der einzige Punkt, welchen die Türken noch in den Fürstenthümern inne haben, dürfte nächstens angegriffen werden. Zugleich soll nicht weit davon eine Schiffbrücke geschlagen werden, um den Truppen, welche Rustschuk selbst einschließen werden, zum Uebergange zu dienen. (Allg. Ztg.)

Die preußische Staatszeitung schreibt aus Bucharest vom 20. Febr.: „Graf Langeron ist den 16. Abends von Turno zurückgekommen. Den 18. wurde wegen Einnahme dieser Festung ein Tedeum abgehalten. Den Abend desselben Tages kamen die in Kalé und in der Umgegend von Turno gefangenen Türken hier an, deren Zahl sich auf 400 beliefe, um nach Bessarabien geschickt zu werden. Den 19. früh in dem Augenblicke, als der in Kalé gefangene Befehlshaber Ahmet bei dem Grafen Langeron sich befand, und mit Kaffee und Pfeife bedient wurde, traf ein Kourier mit der Nachricht ein, daß die unter den Kanonen von Nikopolis liegende Flottille durch die Russen verbrannt worden sey." Die Russen hatten sich mit Brandkugeln in der Hand, über die schwach gefrorene Donau geschlichen, und näherten sich den Schiffen. Als man es von türkischer Seite gewahr wurde, war es zu spät; denn die Schiffe standen schon in Flammen. Vergeblich begann nun eine nahe Strandbatterie auf die Russen zu feuern, sie wurden mit stürmender Hand erobert, ehe die Besatzung von Nikopolis ihr zu Hülfe kommen konnte. Die Russen versuchten sogar, die Kanonen davon wegzuführen, doch unter der ersten schon brach das zu schwache Eis, die Kanone fiel ins Wasser und sie mußten die übrigen stehn lassen. Je vortheilhafter die Zerstörung dieser Flottille für die Russen ist, um desto empfindlicher muß sie für die Türken seyn, und dürfte wohl dem bekannten Tschapan Oglu den Kopf kosten."

---

ten. Im akademischen Unterrichte fand er seinen schönsten Beruf. Mehr als drei und fünfzig Jahre hindurch hat derselbe mit eben so regem Eifer als lichtvoller Klarheit nicht nur die genannten Fächer, sondern in der größern Hälfte seiner akademischen Laufbahn auch noch alle Zweige der Naturgeschichte Zoologie, Botanik und Mineralogie vorgetragen. Dieser Eifer für seinen Beruf, dem er auch im laufenden Winter sich ergab, hat leider seinen Tod durch eine Verkältung, die er bei chemischen Experimenten sich zugezogen hatte, beschleunigt.

(Mit einer Beilage.)

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 37. 26. März 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unparthetisch, klar und wahr.

Rußland.

St. Petersburg, 12. März. Se. kaiserl. Majestät haben dem Kriegs-Gouverneur von Tiflis, General-Adjutanten Strekalow, die Civil-Verwaltung von Georgien, unter den Befehlen des Oberbefehlshabers des detaschirten Kaukasischen Armee-Corps zu übertragen geruhet.

Der russische Bildhauer Orlowsky, ein Schüler Thorwaldsen's, hat eine eben so ähnliche als vortrefflich ausgeführte colossale Büste des verstorbenen Kaisers Alexander in Rom aus Carrarischem Marmor verfertigt und hieher gesandt; sie ist in der Eremitage aufgestellt und wird allgemein bewundert. Se. Majestät, der regierende Kaiser, haben geruhet, dem vielversprechenden Künstler ein Jahrgehalt von 3000 Rubeln auszusetzen.

Frankreich.

In den beiden Sitzungen der Pairskammer am 23. und 24. März wurde nach gepflogenen Debatten das ganze Gesetz über das Duell mit den von der Kommission vorgeschlagenen Amendements mit einer Mehrheit von 96 gegen 75 Stimmen angenommen. Dasselbe lautet, so wie es von der Kommission amendirt wurde, also: „Art. 1. Unter den Thaten, die der peinliche Kodex als Vergehen, Verbrechen oder Versuche zu Verbrechen bezeichnet und als solche bestraft, sollen alle Thatumstände, die aus einem Duelle zwischen zwei oder mehreren Personen folgen, das Duell mag nun mit blanken oder mit Schießgewehren statt gefunden haben, begriffen seyn. Diese Thatumstände sollen konstatirt, die Angeschuldigten verhört, und nach Befund der Umstände den durch den peinlichen Instruktionsbefehl vorgeschriebenen Formen gemäß verhaftet werden. In den 24 Stunden des letzten Instruktionsakts wird der königliche Prokurator die Protokolle und andere Urkunden dem Generalprokurator übersenden, und diese Uebersendung in derselben Frist sowohl den Angeschuldigten als den Civilparteien melden. Der Generalprokurator wird unmittelbar die Anklagekammer angehen, die den 235 und folgenden Artikeln des Strafkodex gemäß weiter verfahren wird." Art. 2. „Wenn die Anklagekammer die gegen die Angeschuldigten erhobenen Anzeigen für hinreichend hält, so wird sie dieselben in allen Fällen an die Assisen gehen lassen. Art. 3. Die Jury soll immer darüber befragt werden, ob abgesehen von den Umständen welche der Kodex als solche aufzählt, die die Vergehen oder Verbrechen entschuldigbar machen können, sowohl bei Schmähungen oder schweren Beleidigungen, die zu der Ausforderung Anlaß gegeben, als bei den Umständen, welche die bezüchtigten Handlungen begleitet haben, hinreichende Beweggründe zu Entschuldigungen statt finden. Entscheidet die Jury bejahend in Betreff der Entschuldigung,

Miszellen.

Nekrologe.

Die Universität Rostock hat durch den am 28. Febr. erfolgten Tod des verdienten landwirthschaftlichen Schriftstellers, geheimen Hofraths Karsten, einen großen Verlust erlitten.

Zufällige Lebenserrettung.

Eine merkwürdige Begebenheit hat sich von Kurzem bei Warschau zugetragen. Ein Reisender, welchem Geschäfte nach Warschau nöthigten, hatte das Unglück, daß ihm bei der strengen Kälte sein Kutscher erfror. Da er nicht Raum im Schlitten hatte, um den erstarrten Körper mit sich fortzubringen, so verscharrte er ihn in einem zusammengewehten Schneehaufen, damit ihn die Wölfe bis zu seiner Rückkehr, wo er ihn zum Begräbniß mitnehmen wollte, nicht finden und verzehren sollten. Nach kurzem Aufenthalt in Warschau fährt er zurück und durchsucht den Schneehaufen, ohne jedoch den Erfrornen zu finden. Als der Reisende in dem nächsten Wirthshause Erkundigungen einziehen will, findet er dort seinen Kutscher ganz gesund am Ofen sitzend. Erfreut, seinen Herrn wieder zu sehen, fragt er, warum er ihn in den Schnee geworfen, aus dem er sich nur mit der größten Anstrengung habe herausarbeiten können, und dankt Gott, als erfährt, daß ihm eben diese Handlung zufällig das Leben wieder gegeben.

Digitized by Google

so wird der Gerichtshof nur eine zeitliche Haft verhängen, die nicht über zwei Jahre, und nicht unter einem Monate dauern darf. Sie kann auch noch die Versetzung unter Aufsicht nach einem Orte befehlen, der die Schuldigen wenigstens 12 Myriameter von dem Orte entfernt hält, wo das Vergehen oder Verbrechen begangen war. Das Gericht kann auch noch auf eine Zeit, die nicht drei Jahre überschreiten, und nicht geringer als ein Jahr seyn darf, die Ausübung der Civil-, Bürger- und Familienrechte, die in dem 49. Art. des Codex aufgezählt sind, ganz oder zum Theil versagen."

Die Deputirtenkammer kam am 13. März in Erörterung des Gesetzentwurfs über Flußsicherei bis zum 52. Artikel. — Am 14. März war der Zudrang von Neugierigen wieder so groß, wie vor acht Tagen. Eine Petition von Seite von 182 Wählern in Lille gab dazu Veranlassung. Diese stellen darin vor, daß Hr. v. Bully, der im verflossenen Jahre als Deputirter dieses Bezirks aufgenommen ward, zur Zeit seiner Wahl nicht wählbar gewesen sey, daß er seine Zulassung blos durch Vorlegung von Urkunden erhalten habe, die nicht auf ihn anwendbar gewesen, daß er später aus der Wahlliste gestrichen worden, und daß, wenn es ihm auch gelingen sollte, sich bei der nächsten Rektifikation wieder eintragen zu lassen, er doch selbst alsdann nicht mehr wählbar seyn würde. Die Bittsteller verlangen demnach, daß die Kammer ihre frühere Entscheidung zurücknehme. Der Berichterstatter, Hr. Sade, geht in eine genaue Auseinandersetzung des Inhalts der Bittschrift und die darauf ertheilte Antwort des Hrn. v. Bully ein, und trägt am Ende in dem was die Zulassung betrifft, auf die Tagesordnung, in dem aber, was Veränderungen und Einschiebungen in die Steuer-Register der Gemeinde von Royers betrifft, auf Zuweisung an den Siegelbewahrer an. Hierauf eröffnet sich eine sehr lebhafte Erörterung, nach deren Schluß die Anträge des Berichterstatters durch die Mehrheit der Stimmen angenommen wurden.

Großbritannien.

Am 16. März begehrte im Oberhause Graf Winchelsea Vorlegung umständlicher Verzeichnisse der in den drei brittischen Reichen vorhandenen römisch-katholischen Geistlichen und Klöster, mit namentlicher Bezeichnung derjenigen Institute, welche unter Leitung der Jesuiten ständen. Der Herzog von Wellington erklärte, daß die Regierung dem Wunsche des Grafen zu entsprechen suchen werde, so weit es die Mangelhaftigkeit der in ihren Händen liegenden Materialien erlaube.

Hr. Peel brachte endlich am 10. März seine beiden Bills, wegen Emanzipation der Katholiken und wegen Erhöhung des Wahlcensus in Irland, ins Unterhaus. Sie füllen, mit kleiner Schrift gedruckt, fünf der unermeßlichen Kolumnen der Londoner Zeitungen, sind aber übrigens mit dem am 5. März vorgelegten Entwurfe ganz übereinstimmend. Sie wurden sogleich zum erstenmale verlesen, ohne daß dabei Debatten vorkamen, welche durch gemeinschaftliche Uebereinkunft bis zur zweiten Verlesung am 17. März ausgesetzt sind.

In den Sitzungen beider Häuser am 11. März kam nichts Erhebliches vor.

Am 12. März führen beide Parlamentshäuser fort, Petitionen für und gegen die Katholiken anzunehmen. — Hr. Warburton machte im Unterhause den Antrag, daß man die Aufseher der öffentlichen Krankenhäuser ermächtigen solle die Leichname derjenigen Individuen, welche nicht binnen einer gewissen Zeitfrist von ihren Verwandten oder Freunden reklamirt würden, den Chirurgen oder Professoren der Anatomie zu verabfolgen. Er behauptete, dis sey das einzige

---

Der Hund des Mekai.

(Fortsetzung.)

Es klingt fast unglaublich, daß ich, ein einzelner Flüchtling, unerkannt durch ein Land voll Krieg und Unruhe schlüpfen konnte; aber ich hatte bey Ergreifung der Flucht Kleid und Turban von dem schlechtesten Ansehen mir erwählt; mein Roß war rasch und gut, doch nichts minder als schön; und endlich schützte mich der, in dessen Kraft es steht, Feindesauge mit Blindheit und Feindesarm mit Ohnmacht zu schlagen, so bald er uns retten will. —

Mein Plan war, mich so immer fort bis nach Persien zu stehlen, und ich mochte noch ohngefähr zwanzig Meilen von der Grenze seyn, als ich einst des Nachts in einem Bauernhause um Herberge bat, und Herberge erhielt. Ich saß am Tische und aß, oder stellte mich wenigstens, als könnt ich essen; da trat ein junger Soldat herein, der so eben vom Felde heim kam, und wie ich gleich darauf erfuhr der Sohn meiner Wirthsleute war. Ihr Jubel begrüßte ihn, und Ihre Frage: Wie Alles stehe? Wie es ihm ergangen? auf wessen Parthey er sich geschlagen habe? Was der Unglückliche, was der neue Monarch machen? dieß und noch tausenderley bedürfte ihn fast. — Er war einer von denen, die, während der Schlacht in Mahmud übergegangen waren; er erhob die Milde des Siegers äußerst, und sagte: daß mein Kopf nicht minder, als eine Provinz gälte. — Ich saß so, daß es mein Gesicht nicht recht sehen konnte. Er schien dieß sehr begierig zu suchen, und als es ihm endlich so halb und halb gelang, flüsterte er ein paar Augenblicke mit seinem Vater.

Digitized by Google

Mittel dem schändlichen Handel der Leichenausgraber (Resurrection-men) ein Ende zu machen. Hr. Peel unterstützte den Vorschlag, Niemand widersetzte sich, und Hr. Warburton erhielt Erlaubniß, eine solche Bill einzubringen.

Der neue Vicekönig von Irland, Herzog von Northumberland, war am 6. März zu Dublin angekommen, und sehr festlich empfangen worden.

Portugal.

Lissabon, 28. Febr. Die Blokade-Erklärung der Insel Terceira ward gestern an der Börse angeheftet, und heute in der Zeitung amtlich bekannt gemacht. Man ist neugierig auf die etwanigen Ereignisse, wenn die portugiesischen Flüchtlinge, wie man hier versichern will, auf französischen Schiffen nach dieser Insel gebracht werden sollten. Die englische Regierung wird die Blokade ohne Zweifel anerkennen. — Man sagt, das Todesurtheil über den Brigadier Moreira und den Obristen Chabot sey bereits gefällt, noch ist es aber nicht öffentlich bekannt gemacht. Der Vicomte Santarem soll von dem Grafen da Ponte Depeschen aus Paris erhalten haben, die nicht sehr erfreulich für Don Miguel lauten.

Italien.

Die Zeitung von Venedig zeigt unterm 8. März mit Ausdrücken der lebhaftesten Freude und Dankbarkeit an, daß Se. Maj. der Kaiser geruht habe, das Privilegium des Freihafens, welches bis jetzt blos die Insel S. Giorgio genoß, über die ganze Stadt Venedig auszudehnen.

Die Gazette de France enthält folgende Notiz: „Bekanntlich besteht das heilige Kollegium, wenn es vollständig ist, aus 70 Kardinälen, wovon 6 zu dem Orden der Bischöfe, 50 zu dem der Priester und 14 zu dem der Diakone gehören. Diese Zahl ist aber selten vollständig. Gegenwärtig zählt das heilige Kollegium nur 58 Kardinäle, wovon einer von Pius VI., 35 von Pius VII. und 22 von Leo XII. ernannt wurden. Darunter sind 6 Kardinalbischöfe, 42 Kardinalpriester und 10 Kardinaldiakone. Die meisten Kardinäle sind aus Rom oder aus Italien; nur 12 sind aus andern Ländern, nemlich 5 Franzosen, 3 Oestreicher, 3 Spanier und 1 Portugiese. Im heiligen Kollegium befinden sich fünf Religiosen, die Kardinäle Zurla, Gazzola, de Silva, Micara und Capellari. Die Kardinäle Zurla und Capellari sind von den Camaldulenserorden, Kardinal Gazzola vom Franziskanerorden, und der Kardinal Micara war und ist noch Kapuzinergeneral. Der Kardinal Silva, ein Portugiese, ist Patriarch von Lissabon; er gehört zu dem Augustinerorden. Man kann die Zahl derer, die dem Conclave beiwohnen werden, noch nicht genau wissen. Der erste Priester, Kardinal Fittro zu Neapel, wird vielleicht nicht im Stande seyn, zu erscheinen, er ist 93 Jahre alt und gelähmt. Die ältesten nach ihm sind die Kardinäle della Somaglia, Maro und Gazzola, die in ihrem 85. Jahre stehen. Der Kardinal Clermont-Tonnere ist 80 Jahre alt. Die Kardinäle Grabina, Guerrieri, Ludwig Ruffo, Albani, Nazalli sind nahe an 80. Der Kardinal Erzherzog von Oestreich ist der jüngste; man glaubt nicht, daß er zum Conclave reisen werde. Auch weiß man noch nicht, ob alle Kardinäle von Spanien und Portugall kommen können; der Patriarch von Lissabon ist 72 Jahre alt, und am weitesten entfernt, der Erzbischof von Toledo ist 64, der Erzbischof von Sebilla 63 Jahre alt und kränklich. Wahrscheinlich werden also überhaupt nur gegen 50 Kardinäle ins Conclave kommen. Am ersten Tage waren 35 anwesend; später sind mehrere hinzugetreten. Die französischen Kardinäle müssen jetzt (15. März) zu Rom eingetroffen seyn, so

---

Zwar verstand ich nur wenige Worte davon; aber unter diesen wenigen war das Wort: verdächtig, und bald darauf gieng er weg. Mehr bedurft es nicht, um mich in Besorgniß zu setzen. Ich stellte mich schlafrig, ergriff einen Vorwand, um noch einmal vor dem Niederlegen heraus zu gehen, eilte in den Garten, fand mein Roß da angebunden, löste es ab, setzte mich drauf, war schnell mit ihm über die kleine Verzäunung hinweg, und schoß wie ein Pfeil von dannen.

Kaum mocht ich einige hundert Schritte fort seyn, als ich mir nachrufen hörte, und nach Verlauf einer Viertelstunde sah ich beym Schimmer des Mondes, ganz außerst von weitem einige Punkte, die sich zu bewegen schienen. Ich fand keinen Augenblick im Zweifel, daß es nicht Personen wären, die mir nachsetzten; aber ich verließ mich auf mein treffliches Pferd und ich hatte Grund dazu; denn bald konnt ich selbst diese Punkte nicht mehr erkennen. Ich ritt, oder vielmehr, ich jagte die ganze Nacht hindurch; immer vermied ich die Landstraße, und bald sah ich, daß ich sie nur allzusehr vermieden hatte; denn mit Tageshelle befand ich mich in einem weiten Sandgefilde. Mein Roß dauerte mich, doch mein Leben noch mehr: ich ruht fort, es dann und wann wieder anzutreiben; gegen Mittag, als die Sonne am stärksten brannte, fiel es für Mattigkeit nieder, ohne Vermögen sich wieder aufzurichten.

„Ach du verläßt mich? rief ich aus, indem ich ihm Sattel und Zügel löste: armes Thier, wenigstens schwand bey dir der Wille nicht eher, als deine Kräfte schwanden; o! daß die Schändlichen, die mich

Digitized by Google

wie auch der Erzbischof von Mailand, der Primas von Ungarn, u. s. w. Dann dürften die Geschäfte rascher vorwärts gehn. In dem letzten Conclave, das 26 Tage dauerte, waren Anfangs 34 Kardinäle, am Ende 49; nur 4 waren ausgeblieben."

Rom, 12. März. Am 7. d. hielt der Kardinal Albani seinen Einzug ins Conclave. Am 9. trafen der bejahrte Kardinal Firrao von Neapel, und der Kardinal Latil, Erzbischof von Rheims, am 10. der Kardinal Isoard Erzbischof von Auch, und am 11. der Kardinal de la Fare Erzbischof von Sens ein. Von den Verhandlungen im Innern des Conclave's erfährt man durchaus nichts Sicheres.

Kriegs-Schauplatz.

Im Hauptquartier zu Jassy waren am 27. Febr. folgende zwei Tagsbefehle an die zweite Armee bekannt gemacht worden: „I. Hauptquartier Jassy, 27. Febr.: Se. Maj. der Kaiser haben, in Berücksichtigung meiner wiederholten Bitten, mich der Last des Kommando's der Armee zu entheben, und kraft eines an den Senat erlassenen Ukases vom 18. Febr. den Chef Ihres Generalstabs, General der Infanterie Grafen Diebitsch, zu meinem Nachfolger zu ernennen geruht. Indem ich die Laufbahn der Waffen, auf welcher ich während vierzig Jahren für Thron und Vaterland gekämpft habe, verlasse, ist es mir angenehm, mich noch zum letztenmale an diejenigen, die unter meinen Befehlen gedient haben, wenden, und ihnen meinen unbegränzten Dank für ihren Eifer im Dienste Sr. Majestät bezeugen zu können. Ich muß vorzüglich meine Zufriedenheit dem Hrn. Chef des Generalstabs der Armee, dem Generaladjutanten Kisseleff und dem Hrn. Generallieutenant Baron Löwenstein zu erkennen geben, welche mir zehn Jahre hindurch durch die lobenswürdigste Sorgfalt, und durch mühevolle und emsige Arbeit die Pflicht des mir anvertrauten Amtes erleichtert haben. Die wichtigen Folgen, die aus den Großthaten des letzten Feldzuges jenseits der Donau hervorgehen, haben die Aufmerksamkeit unsers erlauchten Monarchen auf euch gelenkt; die russischen Fahnen, die man am Fuße der Balkans wehen sieht, und unsere Truppen, die mitten im Winter auf feindlichem Gebiete kantonniren, bezeugen die Solidität unserer Eroberungen. In den Wüsteneien Bulgariens, an den Ufern der Donau im Kampfe mit unerhörten Schwierigkeiten, und sogar mit der Geißel der Pest, haben unsere Krieger, von dem brennendsten Muthe und Eifer beseelt, der Strenge des Klimas Trotz zu bieten gewußt; sie haben sich selbst in der Ruhe durch die Einnahme zweier Festungen, durch die Verbrennung der Flotte von Nikopolis und durch fortwährende Successe über die feindlichen Phalangen ausgezeichnet. Euch, tapfere Soldaten, euch gebührt dieser unsterbliche Ruhm, und wer kann wohl eure Großthaten besser kennen, als derjenige, der seit so langer Zeit Zeuge derselben ist. Mein vorgerücktes Alter nöthigt mich, mich von euch zu trennen; allein ich werde mich über den Schmerz, den ich empfinde, euch zu verlassen, trösten, wenn ich die Erzählung eurer neuen Thaten, unter der Anführung meines würdigen Nachfolgers hören werde, und durch diese Thaten werdet ihr der Welt eure brennende Liebe für den Kaiser und für das Vaterland beweisen. (Unterz.:) Der Generalfeldmarschall Graf Wittgenstein." —

(Der zweite Tagsbefehl folgt im nächsten Blatte.)

---

umringten, und die ich auferzog, nur halb so gut ihre Pflichten erfüllt hätten!" — Mit Thränen verließ ich es; einen meiner beiden Arme hätte ich darum gegeben, wäre ich vermögend gewesen, ihm zu helfen; aber für mich selbst war nirgends weder Stärkung noch Trost.

Ich setzte nun meine Reise zu Fuße fort. Die Noth zwang mich aufs erste Dorf, das ich nach einigen Stunden erblickte, loszugehen. Hier kaufte ich mir einige Lebensmittel, gab mich für einen Kaufmann aus, der unter Räuber gefallen sey, und fragte nach dem Weg, auf Persien zu. Man antwortete mir, daß es deren zwey gäbe: der erste führe auf einer Heerstrasse durch einige Umschweife; der andere sey um ein gutes Theil näher, aber einsam und besorglich, weil man sich leicht etwas seitab in eben die Wüste verirren könne, von der ich jetzt nur einen kleinen Winkel durchschnitten habe. Ich wählte den letzten Weg, und befand mich am Ende des dritten Tages in der Verlegenheit, für die man mich gewarnt hatte.

Wenn das Loos eines jeden Menschen, in einer Wüste ohne Dorf, ohne Führer, ohne Lebensmittel, ohne Pfad, ohne Kenntniß und Hoffnung schon schrecklich genug ist, wie fürchterlich muß es zumal für einen Fürsten seyn, der in Weichlichkeit erzogen und im Glücke grau geworden ist; der sonst jede Sorge dieser Art auf seine Gefährten wälzte, jedes Elend sich erleichtert, jeden Mangel von sich entfernt sah? Dennoch schleppt' ich mich wieder einen Tag und eine Nacht mit mattem Körper fort. Meine Kräfte waren am Ende, die Einöde war es noch nicht.

(Forts. folgt.)

(Mit einer Beilage.)

Digitized by Google

Fortsetzung,
der Rede des Ministers Peel.

Wie hat die katholische Frage seitdem auf die Verwaltung eingewirkt? welche Spaltungen hat sie unter unseren Staatsmännern erzeugt nun folglich welche Schwäche hervorgebracht? Wenn dies nun geschehen, so sage ich, ist es nicht unerläßlich, daß eine übereinstimmende Verwaltung gebildet und die Angelegenheiten Irlands nach denselben Grundsätzen geleitet werden sollten, wie die der übrigen Theile des Reiches. Als Pitt sich dem Herzoge von Portland und dem Lord Fitzwilliam zugesellte, herrschte Uneinigkeit im Rathe. Pitt widersetzte sich zuerst den katholischen Ansprüchen; nachdem er jedoch jene Anderen ins Cabinet aufgenommen hatte, wichen sie von seiner Meinung über die bei der Frage zu nehmenden Maaßregeln ab. Lord Fitzwilliam ging nach Irland, begünstigte die Ansprüche der Katholiken und von dem Augenblick hat über den Gegenstand stets Uneinigkeit in der Verwaltung vorgeherrscht. — Lord Fitzwilliam legte sein Amt im Jahre 1794 nieder und zwar wegen einer Uneinigkeit über die katholische Frage. Pitt, welcher noch eine Zeit lang an der Spitze der Verwaltung geblieben, resignirte gleichfalls im Jahre 1801 wegen einer Uneinigkeit über die katholische Frage. Nachdem er im Jahre 1804 seinen Platz wieder eingenommen, so wurde das von ihm zusammengesetzte Kabinet keineswegs auf den Grund eines durchgehenden Widerstandes gegen die Emancipation gebildet und nach seinem 1806 erfolgten Tode bildete sich eine Verwaltung, die jedoch, nur 18 Monate dauernd, gleichfalls auf den Grund der Uebereinkunft über die katholische Frage ihre Endschaft erreichte. Während dieses kurzen Zeitraums hatte in der Administration Irlands eine gänzliche Umwandlung statt gefunden. Der Abdankung Pitts folgte die Auflösung der Verwaltung unter Lord Greenville und Grey 1807, und dies Alles wegen der katholischen Frage. Im Jahre 1807 übernahm Herr Perceval die Leitung der Geschäfte, und wenn gleich die Verwaltung bis zu seinem Tode die Erwägung der Frage gänzlich ablehnte, so waren die Gründe dazu doch keineswegs permament. (Hört!) Lord Castlereagh und Hr. Canning, die Vertheidiger der katholischen Sache, waren ihnen zu jener Zeit nur in Betracht der Gewissens-Scrupel des Königs entgegen. Herr Perceval verlor 1812 das Leben und nach seinem Tode wurde hinsichtlich der Frage ein anderes Prinzip angenommen. Wäre er am Leben geblieben, so glaube ich, daß er seinen Grundsatz unbedingter Verwerfung der Ansprüche beibehalten, allein daß Herr Canning sowohl wie Lord Castlereagh dem Kabinet nicht beigestimmt haben würden. Seit 1822 ist die Frage so zu sagen eine neutrale geworden, es blieb jedem Mitgliede des Kabinets frei, nach seinem Guthünken darüber zu entscheiden, allein ich muß gestehen, daß die Folge davon sich für die Verwaltung des Landes sehr ungünstig erwiesen haben. Das Kabinet war in der Regel gleichmäßig in seinen Ansichten über den Gegenstand getheilt; in diesem Hause waren fortwährende Majoritäten vorherrschend, einmal zu Gunsten der Concessionen, ein anderes Mal dagegen. Die unausbleibliche Folge von alle dem war eine Uneinigkeit in der Verwaltung Irlands. Wenn nun die Veranlassung dieses Uebels in dem schwankenden Zustand, worin sich die Frage befindet, ihren Ursprung hat, sollte dann nicht etwas zur Verbesserung der Lage jenes Landes geschehen? und kann man behaupten, daß sich die Stimme des vereinigten Königreichs gegen einen solchen Versuch erheben würde? Sind nicht unter 5 der letzten Häuser der Gemeinen 4 zu einem für die Concessionen günstigen Beschlusse gekommen? nur ein einziges war ihnen entgegen und zwar mit einer Mehrheit von 243 gegen 241 Stimmen. Im Jahre 1819 war eine Majorität von 2, 1820 von 6, 1821 von 19 und im Jahre 1822 von 5 Stimmen; im Jahre 1824 kam die Frage nicht zur Sprache; 1825 ging eine erleichternde Bill mit einer Mehrheit von 21 Stimmen durch; 1826 fanden die Wahlen für's gegenwärtige Parlament statt; 1827 wurde die Frage mit einer Majorität von 4 Stimmen verworfen und in einer späteren Periode desselben Jahres genehmigte man die Haupt-Principien der Maaßregel mit einer Majorität von 6 Stimmen. Was aber war der Erfolg von dem allen? Lediglich der Beweis, daß jede Parthei Kraft genug habe, der anderen in ihren Anstrengungen die Waage zu halten, ohne daß sie ihre eigenen geltend machen konnte und daß die Verwaltung nicht hinreichende Mittel besäße, Maaßregeln für die Concession oder für Unterdrückung zu ergreifen, selbst wenn sie es zweckmäßig erachtet hätte, zu einer dieser traurigen Alternative ihre Zuflucht zu nehmen. Was aber das gegenwärtige Haus der Gemeinen betrifft, ist es nicht ein vollgültiger Repräsentant der öffentlichen Meinung übee die große Frage? Wurde es nicht zu einer Zeit erwählt, in welcher die öffentliche Meinung genugsame Anregung über die Emancipation erhalten, und auf die Fortschritte der katholischen Association gelenkt ward? Die Bill zur Unterdrückung jener Association war durchgegangen und 5 Abende vergingen in Debatten darüber; damals wäre es Zeit gewesen, daß sich die öffentliche Meinung ausgesprochen und daß sie uns mit Waffen zum Streite versehen hätte. (Hört!) Man ließ jedoch die Gelegenheit vorübergehen und will uns nun tadeln, weil wir nicht in einem vergeblichen Wi-

Digitized by Google

derstand verharrten. Es ist hart, uns, die verantwortlichen Minister der Krone, zu einem Widerstande aufzufordern, während man uns die Waffen verweigert, durch welche allein der Streit ausgefochten werden kann. Wenn man uns vorwirft, das fast bey gegen die katholische Frage so bitte ich das Haus, auf die Wahlen zu blicken. Wenn Unzufriedenheit unter dem Volke herrscht, so herrscht sie noch nicht lange. (Beifall.) Die Unruhe ist noch neu (großer Beifall), und hätte sich nicht in öffentlichen Versammlungen, sondern durch die Ergebnisse der Wahlfreiheit offenbaren sollen. Ich habe einen meiner ehrenwerthen Freunde aus bloßer Neugier ersucht, mir eine Liste der Parlaments-Mitglieder der 15 großen Grafschaften und der 20 volkreichsten Städte des Königreichs anzufertigen und mir dabei zu bemerken, wie jene Mitglieder über die Frage gestimmt, damit ich so in den Stand gesetzt würde, zu beurtheilen, nach welcher Seite die Gesinnungen des Volkes sich neigen. (Beifall.) Dies schien mir ein praktischer Weg zur Beleuchtung des Gegenstandes, und ich frage, wie konnte menschliche Kraft eine Regierung leiten, die von einer Seite durch die protestantische Parthei zu Maaßregeln gegen die Katholiken gedrängt, und deren Bemühungen auf der anderen durch das Land selbst, welches der Frage günstige Mitglieder ins Parlament gesandt, bereitelt wurden? Im Jahre 1826 äußerten sich die Gesinnungen der Grafschaften auf folgende Weise. Yorkshire hat gar keine Meinung ausgedrückt, indem 2 seiner Repräsentanten für und 2 gegen die Maaßregel gestimmt." (Hier wurde der Redner durch ein Mitglied unterbrochen, welches behauptete, daß Yorkshire wohl eine Meinung über die Frage gehabt). „Dies ist es auch nicht, was ich behaupte," fuhr der Redner fort, „ich sage nur, Yorkshire hat seine Meinung nicht ausgedrückt, denn ich will mich nicht durch Bittschriften, ich will mich durch das Parlament bestimmen lassen. Man hat die Bemerkung gemacht das Land sey bei den Parlaments-Wahlen vom Jahre 1826 nicht vorbereitet, und von den beabsichteten Maaßregeln nicht unterrichtet gewesen: — Hiegegen sage ich: hätten wir es etwa durch eine Benachrichtigung aufregen sollen? — Nein! gewiß nicht, nimmermehr! Dies Haus und nur dies Haus allein will ich als Richter über die große Frage erkennen. Das Volk mag seine Gefühle und seine Gesinnungen kund thun, und man sollte sie mit Achtung vernehmen; wir aber sind nicht verpflichtet, uns jenen Meinungen über Dinge zu fügen, die die Wohlfahrt des ganzen Landes betreffen, und deren Entscheidung dem besonderen Berufe des Parlaments obliegt; wenn ich daher sage, die Grafschaft Yorkshire hat keine Meinung ausgedrückt, so behaupte ich, daß sie es nicht auf dem einzigen Wege gethan, auf welchem sie allein wirksam werden konnte; sie hat mich nicht mit Waffen versorgt, durch welche ich meinen Widerstand hätte fortsetzen können, ihre Meinung ist deshalb so gut wie keine. Ich gehe nun zu Middlesex über, der Grafschaft, welche die Hauptstadt in sich schließt. Sie sendet zwei Mitglieder ins Parlament, welche beide den katholischen Ansprüchen günstig sind. Lancashire, die nächste Grafschaft in Rücksicht der Bevölkerung, stand davon ab, eine Meinung über den Gegenstand abzugeben, oder derhielt sich vielmehr neutral. Einer der beiden Repräsentanten dieser Grafschaft stimmte für, der andere gegen fernere Concessionen. Die Grafschaft Devon folgte dem Beispiele Lancashires, indem sich eins ihrer Mitglieder für, das andere gegen Emancipation vernehmen ließ. Die Grafschaft Kent, die nach der angegebenen Ordnung die nächste ist, hat denselben Weg eingeschlagen! ein Abgeordneter derselben stimmt für Erwägung und Feststellung der katholischen Ansprüche, der andere für ihre Verwerfung. Surrey befindet sich in der nämlichen Lage; der eine ihrer Repräsentanten begünstiget, der andere widersetzt sich den Concessionen. Dies ist der Zustand der Dinge in den erwähnten Grafschaften; diese, die ansehnlichsten im Punkte der Bevölkerung, drückten bei den letzten Wahlen gar keine Meinung über die katholische Frage aus, obgleich ihre Aufmerksamkeit durch die Verhandlungen im letzten und in den frühsten Parlamenten genugsam auf den Gegenstand gelenkt worden war. Die Grafschaft Somerset macht jedoch hiervon eine Ausnahme; denn außer meinem sehr ehrenwerthen Freunde (Sir T. Lethtridge), einem langjährigen Vertreter der Grafschaft, der ihre Absichten durch entschiedene Verweigerung aller ferneren Bewilligungen ohne Zweifel repräsentirt, hat sie noch ein anderes, gleichfalls gegen die Ansprüche stimmendes Mitglied erwählt. Norfolk sandte zwei Repräsentanten, die sich beide zu Gunsten der Frage erklärt. Die beiden Mitglieder für Staffordshire, meiner Nachbarschaft, stimmten gleich denen von Norfolk. Dorsetshire giebt keine Meinung ab, da sich seine beiden Abgeordneten entgegen stimmen, und Exeter thut ein Gleiches. Für Hampshire sprechen sich beide Repräsentanten gegen die Katholiken aus. Lincolnshire bleibt neutral, indem dessen Mitglieder verschiedene Ansichten äußern. Wiltshire, Warwickshire und Suffolk befinden sich in derselben Lage. Dies nun ist eine Uebersicht der Meinungen in den 15 größten Grafschaften Englands, wie sie sich zur erwähnten Zeit dargethan.

(Forts. folgt.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 38. 28. Merz 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Nach amtlichen Quellen hatte Bayern im Jahre 1825—26 eine Bevölkerung von 4,037,017 Einwohnern, unter welchen sich 2,880,383 Katholiken, 1,094,633 Lutheraner und Reformirte, 57,574 Juden und 4,427 andre Glaubensgenossen befanden. Zum Militärstande gehörten 45,227 Individuen. Der Isarkreis hatte 581,923, Regenkreis 419,949, Unterdonaukreis 407,541, Oberdonaukreis 505,220, Obermainkreis 513,789, Untermainkreis 642,475, Rezatkreis 539,059, Rheinkreis 517,081 Einwohner. Die Gesammtzahl der Familien betrug 843,469.

München, 20. März. Unsere letzten Nachrichten aus Rom vom 12. März melden, daß Se. Maj. der König in erwünschtem Wohlseyn dahin zurückgekommen sind. Am 27. Febr. waren Se. Maj. mit Ihren Begleitern in Herculanum und Pompeji, um dort die neuen Nachgrabungen zu sehen. Da man jetzt die Wandgemälde an ihren Plätzen, auch mehrere Geräthschaften an den Stellen läßt, wo sie den alten Eigenthümer gedient haben, so glaubt man sich wie mitten in das Leben der Alten versetzt, und bei ihnen einheimisch. Merkwürdig erschien besonders ein in den letzten Zeiten aufgegrabenes Bad, in welchem nicht nur die sehr schönen Verzierungen der Wände vollkommen erhalten, sondern sogar die brozenen Ruhebänke noch auf der Stelle geblieben sind, wo sie vor 1800 Jahren den Bewohnern von Pompeji gedient haben. Se. Maj. dem Könige zu Ehren hatte man in einem Hause, dessen Aufdeckung begonnen, eine Nachgrabung veranstaltet, die sehr ergiebig ausfiel. Es scheint, daß man auf die Bude eines Glashändlers kam, denn es fanden sich auf Einer Stelle über 500 Glasgefäße von den verschiedensten Gattungen vor. In der Nähe lagen mehrere brozene Gefäße und eine Menge Glasperlen, die vermuthlich zu einem Halsbande gehört haben. Der König von Neapel hat Alles, was man bei dieser Ausgrabung fand, unserm Monarchen zum Geschenke gemacht. Die neuaufgedeckten Gemälde übertreffen die früher bekannten um ein Bedeutendes, und geben einen neuen Beweis, daß bei den Alten die Malerei den andern Künsten nicht nachstand. Die Wandgemälde eines auch im Uebrigen sehr hübschen Hauses, welche den Raub des Ganymedes durch den Adler, und Bacchantinnen vorstellen, sind der Kunst eines Giulio Romano und Giovan da Udine nicht unwürdig. — Andere mit Architektur zerstören den Wahn, als ob die Alten keine Perspektive gekannt, vollkommen, wo er noch Bekenner hat, indem gerade die perspektivische Anordnung der Gebäude die größte Vollendung zeigt. In einem ganz neu entdeckten Hause zu Herculanum hat man einen sehr vollständigen Vorrath aller Arten von Früchten entdeckt, die zwar verkohlt, aber sonst sehr gut er-

Miszellen.

Der Hund des Melai.

(Fortsetzung.)

Jetzt ging die Sonne unter; kein Lied der Vögel begleitete sie, denn um mich lebte nichts als mein Hund. Kein Abendroth folgte ihr, denn die Luft war allzu dünsteleer. Kein Thau fiel hernieder, denn Alles war verbrannter Sand umher. — Traurig warf ich mich auf einen dieser Sandhügel nieder. „Hier will ich liegen und schlummern den ewigen Schlaf!" „Wie so matt war ich! An mich schmiegte sich mein Hund, sah mich an und wimmerte. Auch er hatte den Tag über nichts gegessen. Treulich hatt' ich gestern mein letztes Brod mit ihm getheilt. Jetzt bog ich mich weinend über ihn, streichelte ihn und rief: „Wie gerne wollt' ich dich speisen, hätte ich nur selbst einen Brosamen!" — Als verständ' er die Worte, als könnt' er die Thräne im Auge deuten, sah er mir starr in solches; leckte mich noch einmal, sprang schnell auf und — flog davon.

Vielleicht ist es dir unglaubig, aber unter allen bis dahin und seitdem erlittenen Prüfungen war dieß diejenige, die mich am härtesten angriff, die einzige, der ich unterlag. — Auch der endlich, rief ich aus; mein Gefühl übermannte mich, ich sank und verlor Empfindung. Wie lang ich eigentlich dagelegen, weiß ich dir nicht bestimmt zu sagen; aber wenigstens mußt es einige Stunden angehalten haben; denn so eben war das Tageslicht angebrochen, als ein Winseln, ein

Digitized by Google

halten und von besonderem Interesse sind. Se. Maj. haben davon eine vollständige Sammlung der verschiedenen Gattungen erhalten. (Allg. Ztg.)

München, 25. März. Dem Vernehmen nach soll der neue Schulplan bereits dem Drucke übergeben worden seyn und demnächst öffentlich erscheinen. — Das neueste Blatt des Inländers theilt Folgendes als die Grundzüge der neuen Studien-Ordnung mit. — Nach derselben werden die Anstalten für die Jugend-Bildung, deren Grundlage die Kenntniß der alt-klassischen Sprachen ist, in lateinische Schulen und Gymnasien getheilt, welche von einander ganz unabhängig bestehen. Die lateinische Schule umfaßt, als eine selbstständige in sich abgeschlossene Anstalt in drey Kursen, jeden zu zwey Jahren, eine sechsjährige Lehrzeit, und ist auf das Knabenalter vom 8. bis zum 14. Jahre berechnet, in welchem letztere gemeiniglich über den künftigen Beruf des Knaben entschieden und bestimmt wird, ob er die Studien fortsetzen, oder zu einem bürgerlichen Gewerbe übertreten soll. Für diejenigen, welche die Studien fortsetzen, treten hierauf die Gymnasien ein, welche mit vier Klassen übereinander den Jüngling vom 14. bis zum 18. Lebensjahre auf die Universität vollkommen vorzubereiten bestimmt sind. Die lateinische Schule steht unter einem eigenen Rector, dem mehrere Unterlehrer (Praeceptores) beygegeben sind, deren Anzahl von der Frequenz der Schule abhängt. Eine gründliche und umfassende Erlernung der lateinischen Sprache soll den Studirenden für das Gymnasium, und den künftigen Bürger für seinen Beruf hochbereiten, zugleich auch dieser zu der Stellung erheben, die ihm die Verfassung und die Theilnahme an der Berathung der öffentlichen Angelegenheiten des Gesammt-Vaterlandes, des Kreises und der Gemeinde anweiset. Das Griechische ist zwar in die obere Abtheilung der lateinischen Schulen aufgenommen, aber nur für Diejenigen verbindlich gemacht, welche in das Gymnasium übergehen. Es versteht sich übrigens, daß zugleich auf Erlernung des Deutschen, auf Unterricht in der Religion, der Arithmetik, der Geographie und vaterländischen Geschichte und der französischen Sprache die nöthige Rücksicht genommen ist. — Eine jede Stadt von 3000 Einwohnern soll eine vollständige lateinische Schule bekommen. Wo die Mittel nicht ausreichen, können lateinische Schulen von zwey Cursen oder von einem errichtet werden. Für die Präceptoren des unteren und des mittlern Cursus, eben so für die des obern, oder die Oberlehrer sind besondere Prüfungen veranstaltet; ihr Gehalt steht zwischen 400 und 1000 fl. ungerechnet besonderen Antheile von freyer Wohnung, Naturalien u. dgl. Die Leitung ihrer Angelegenheiten ist nächst dem Rector und den Lehrern einem Scholarchat übertragen, das aus einem Geistlichen des Orts, einem Gliede des Magistrats und der Gemeinde-Vorsteher bestehet, und in Gymnasialstädten aus dem Rector des Gymnasiums besteht, und bestimmt ist, zur Aufrechthaltung der äußern Ordnung beizutragen und in Disciplinarfällen jedesmal zu entscheiden, wo der Rector seine Dazwischenkunft begehrt. Der Eintritt in das Gymnasium hängt von dem Erfolg einer Prüfung ab. Im Gymnasium ist mit einer zweckmäßigen Lesung griechischer und lateinischer Schriftsteller außer den deutschen Studien, Unterricht in der Metrik, Poetik, Rhetorik und Dialektik, desgleichen tiefer eingehender Unterricht in der Religion, der Geschichte, Geographie und Mathematik verbunden; Religion und Mathematik haben eigene Professoren für das ganze Gymnasium; die übrigen Gegenstände werden von dem Professor der Klasse gelehrt. Vorstand oder Rector des Gymnasiums ist der Lehrer der Oberklasse. Auf Unterricht in den

---

Zupfen und Kratzen mich erwecke. Ich schlug mein gebrochenes Auge mühsam auf, und erblickte meinen zurückgekehrten Freund. Sein Mund war blutig, und zu meinen Füßen lag ein Thier von mir unbekannter Gattung, das aber um sehr vieles einem Kaninchen glich. Als er mich aufgewacht sah, winselte er leise noch einmal, hob es auf und legte es in meinen Schoos.

Kein Wort hier von meiner Empfindung, ich spreche mit einem Manne, dessen Auge mir sagt, daß sein Herz fühlt.

Freylich war das, was er mit darbot, kein königliches Mahl; aber keines von allen denen, die ich ehemals im Glanz der Majestät genoß, hatte so herrlich mir geduftet, hatte so kräftig mich erquickt, als diese wenigen rohen Bissen. — Ich setzte nun meine Wanderschaft fort, sah mich am Nachmittag auf einer etwas betretenen Straße, am Ende des Tages auf zerstörtem Grund und Boden, und mit dem nächsten Morgen bey guter Zeit in einem kleinen Städtchen. Mein Geld langte noch eben zu, mich auf ein paar Tage zu beköstigen, ein gastfreier Alter gab mir Wohnung. Ich stahl mich, sobald ich nur konnte, in den abgelegensten Winkel des Hauses, und brach mit vieler Mühe den ersten und kleinsten Stein aus dem väterlichen Ringe; der Preis, den ich dafür erhielt, fristete mich bis Ispahan. Ich reiste in Gesellschaft, oder vielmehr im Schutze einer Karavane dahin ab; den ganzen Weg hindurch sprach ich kaum hundert Worte, beantwortete jede Frage einsylbig, und that nie eine zuerst.

Als wir in Ispahan ankamen, fanden wir alle Straßen voll Menschen und Auflauf. Meine Gefährt-

Digitized by Google

neuern Sprachen, auf Kalligraphie, Zeichnen, Musik und Turnkunst, für die künftigen Theologen auch im Hebräischen ist auch im Gymnasium Bedacht genommen. Die Gymnasial-Professoren sind wie die Lehrer der lat. Schulen berechtigt, sich von geprüften Candidaten für das Gymnasial-Lehramt bis auf 6 Stunden aushelfen zu lassen. Eine doppelte Prüfung ist für sie angeordnet, eine theoretische nach dreyjährigen akademischen Studien und eine praktische nach zweyjähriger Schulpraxis. Bei gleicher Befähigung haben die Geistlichen vor den Weltlichen den Vorzug. Ihr Gehalt steigt von 700 nach 15 Dienstjahren allmählig bis 1500 fl. ungerechnet besondere Vortheile, die ihnen zugewendet werden können.

Preußen.

Berlin, 20. März. In dem Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl wurden heute Mittag die feierliche Taufhandlung der am 15ten d. M. gebornen Prinzessin Tochter Sr. königl. Hoheit durch den Bischof Dr. Eylert vollzogen.

Die junge Prinzessin hat in der heiligen Taufe die Namen Marie Luise Anne erhalten.

Düsseldorf, 8. März. Die hier gegründete, und nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung in einer General-Versammlung vom 12. Mai 1828 durch die Wahl eines definitiven Ausschusses constituirte Gesellschaft zur sittlichen und bürgerlichen Besserung der Gefangenen in den Rheinisch-Westphälischen Provinzen, hat sich einer vielseitigen Theilnahme und großen Ausbreitung zu erfreuen. — Die Ober-Präsidenten der Provinzen: der Hr. Geheime Staats-Minister von Ingersleben zu Koblenz und der wirkliche Geheime Rath Hr. v. Bincke zu Münster, so wie der Hr. Staats-Minister Freiherr vom Stein zu Cappenberg, waren gleich anfänglich der Gesellschaft als Mitglieder beigetreten, und ihnen folgten der Hr. Erzbischof Graf Spiegel zum Desenberg zu Köln, die Bischöfe, Freiherr von Droste zu Vischering zu Münster, Freiherr von Ledebur zu Paderborn, Herr von Hommer zu Trier, so wie der Weihbischof Freiherr von Beyer zu Köln, nebst mehreren anderen höheren Geistlichen, Superintendenten und Dechanten beider Provinzen. — Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen, in seiner hiesigen Residenz mit der Wirksamkeit der Gesellschaft vertraut, hat in einem huldreichen Schreiben an die Gesellschaft vom 15. Januar d. J. das Protectorat derselben anzunehmen geruhet. — Der Central-Ausschuß der Gesellschaft, als deren Präsident der Hr. Graf von Spee gewählt worden ist, bildet zugleich das Comité für das hiesige Gefängniß. Für die Provinzial-Straf-Anstalt zu Werden besteht eine Tochter-Gesellschaft. In Münster, Köln und Trier ist man im Begriff, ebenfalls Tochter-Gesellschaften zu errichten. — Oertliche Hülfs-Vereine der Gesellschaft bestehen bereits in Elberfeld, Barmen, Duisburg, Ruhrort, Crefeld, Neuß, Langenberg u. a. a. Orten. — Bei dem Gefängnisse zu Düsseldorf hat der evangelische Pfarrer Schmidt seine Wirksamkeit mit sichtbarem Erfolge begonnen. — Die Mitglieder des Gesellschafts-Ausschusses sind bemüht, durch abwechselnden Besuch der Gefängnisse die Gebrechen derselben zu erforschen, und für deren Abhülfe, insbesondere aber für das Unterkommen der Gefangenen nach ihrer Entlassung, zu wirken. — Die Anzahl der Mitglieder und Theilnehmer der Gesellschaft ist bereits zu mehreren Tausenden angewachsen und vermehrt sich noch täglich.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 16. März theilte der Präsident ein

---

ten fragten, um die Ursache dieses Gerümmels; ehe sie solche noch erfahren konnten, sah ich sie mit eigenem Auge; sah sie, und mein Geist hatte alle mögliche Fassung nöthig, um sich nicht zu verrathen. Es war nichts mehr und nichts weniger als der Einzug des Gesandten von dem Räuber meines Throns. Mein Leibelephant trug ihn; er selbst war sonst einer meiner Günstlinge. Wie viel tausendmal hatte er sonst mir Treue bis in den Tod geschworen! Jetzt kam er, um meinen Tod zu begehren.

Was ich vermuthete, geschah. Einst hatte sich den König von Persien bey einem gefährlichen Aufstande — ganz der gewöhnlichen Sitte benachbarter Monarchen entgegen — durch Hülfsvölker auf dem Thron erhalten; jetzt ließ er dem ruchlosen Sieger zu gefallen, durch öffentlichen Ausruf, einen großen Preis auf meinen Kopf setzen, und eine so pünktliche Beschreibung meiner Person dazu fügen, daß jeder der auch nur ersonnal mich sah, mich kennen mußte; — vorausgesetzt, wenn ich wirklich der geblieben wäre, der ich auf dem Throne war. Aber freylich so pünktlich auch der Zeichner mein Bild entworfen hatte, so war doch eines nicht in Anschlag gekommen, hatte auch nicht darein kommen können, — die Abänderung, die mittlerweile mein Elend hervorgebracht hatte. Der Unglückliche, den sein treuer Hund vom Tode hat retten müssen, sah jenem, der aus der Schlacht entfloh, so unähnlich, daß ich ganz sicher noch einen völligen Monat in Ispahan leben konnte. Dann zog ich mich gemächlich immer weiter, bis ich nach Konstantinopel kam. Hier kaufte ich mir ein entlegenes Häuschen, und lebte fern von der

Digitized by Google

Schreiben des Hrn. v. Bully mit, worin derselbe die Kammer benachrichtigt, daß er so lange nicht an den Berathschlagungen derselben Theil nehmen würde, bis die ministerielle Instruktion, die durch die Erörterung vom 14. März veranlaßt worden sey, zu Ende gekommen wäre. Die Kammer geht hierauf zur Erörterung des Gesezesentwurfs über Flußsicherei über. Sie nimmt die noch übrigen Artikel desselben vom 54sten bis zum 86sten mit einigen Amendements an, und stimmt dann über das Ganze des Entwurfs, der ebenfalls mit einer Mehrheit von 249 weißen gegen 18 schwarze Kugeln angenommen wird.

Großbritannien.

In ihren lezten Sitzungen beschäftigten sich beide Kammern des Parlaments fortwährend fast nur mit Bittschriften und wenig interessantem Diskussionen über die Katholikenangelegenheit.

Der Herzog v. Newcastle, einer der größten Gegner der Emanzipation, hatte am 12. März zu Windsor eine Audienz beim Könige.

Der russische Botschafter erhielt am 13. einen Kourier aus St. Petersburg, welcher, wie man glaubte, die Entscheidung des russischen Kabinets über die Anfragen des Grafen Mastuszewicz überbrachte.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, 6. März. Die Ernennung Reschid Pascha's zum Großwessier wirkt auf alle Zweige der Administration und man erkennt schon den Geist, der den neuen Reichsverweser beseelt. Ein wirklicher Feldzugsplan ward nie von den Türken entworfen, über den Ausgang ihrer Feldzüge entschieden meistens zufällige günstige oder widrige Ereignisse, denn jeder Befehlshaber verfolgte seinen eignen Weg, ohne sich um die oberste Leitung zu bekümmern. Daß solchergestalt keine berechnete gegenseitige Unterstüzung der verschiedenen Heeresabtheilungen statt fand, bewies auch der vorjährige Feldzug, wo meistens der Zufall über die wichtigsten Kriegsereigniße entschied, und die Türken selbst die ihnen günstig scheinenden zu benuzen außer Stande waren. Reschid Pascha, will nun diesem Uebel steuern und Zusammenhang in die Operationen bringen. An alle Pascha's in den verschiedenen Provinzen ergingen Instruktionen, nach welchen sie sich bei der Vertheidigung ihrer Distrikte, und bei der Unterstüzung der aktiven Armee zu richten, und sich in gegenseitigem Einverständnisse zu halten haben. Für die festen Plätze wurden ebenfalls Verhaltungsbefehle erlassen, und jeder Kommandant für deren Befolgung verantwortlich gemacht. Auch sollen in den Festungen eigne Kommissionen niedergesezt werden, die eine Art Verwaltungsrath bilden, und das Betragen der Kommandanten kontrolliren. Leztere Anordnung hat ihren Grund in dem verminderten Zutrauen des Sultans in seine Festungskommandanten, seitdem mehrere derselben nach der Kapitulation freiwillig in russischer Gefangenschaft blieben. (Allg. Ztg.)

Kriegs-Schauplaz.

„II. Tagsbefehl. Hauptquartier Jassy, 27. Febr. Es hat Sr. Majestät dem Kaiser gefallen, mir das Kommando der zweiten Armee anzuvertrauen; ich fühle die Wichtigkeit dieser Aufgabe in vollem Umfange, und hoffe mit dem Beistande der göttlichen Vorsehung ein glückliches Gelingen. Voll Vertrauen in euch, in euern Reihen auferzogen, Alles euern Thaten verbannend, weiß ich auch Alles, was ich von eurer Tapferkeit erwarten darf, und ich scheue nicht die Beschwernisse des Krieges. Meine Liebe zu euch wird derjenigen gleichen, welche mein achtungswürdiger Vorgänger für euch hegte, dessen vorgerücktes Alter mich des Glückes beraubte, ihn noch einmal unsere Feinde schlagen zu sehen. Unter einem solchen Führer bin ich Zeuge eurer glänzenden Thaten und euer Anhänglichkeit an euern würdigen Feldherrn gewesen. Ich hoffe nach dem geheiligten Willen unseres erlauchten Monarchen, daß eine strenge Gerechtigkeit und die unermüdliche Sorgfalt, die ich für euch tragen werde, mir auch euer Zutrauen erwerben werden. Möge Gott uns beistehen, und wir werden beweisen, daß mit den tapfern Kriegern des russischen Heeres nichts unmöglich ist, wenn dieses Heer für den Glauben, für den Kaiser und für das Vaterland streitet. (Unterz.:) Der Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Generaladjutant und General der Infanterie, Graf Diebitsch."

Theater-Anzeige.

Dienstag den 31. März wird aufgeführt: „Der Maurer und der Schlosser." Große komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen von Scribe und Delavigne, bearbeitet von Ritter. Musik von Auber.

---

schädlichen Brut der Menschen sechszehn Jahre hindurch. Meine Sparsamkeit bedurfte nur eines Wenigen; dies Wenige verschaffte mir nach und nach mein Ring. Nie hab' ich mich zu einer Bitt' erniedrigt; nie mir die Last der Krone zurück gewünscht: nie das Schicksal angeklagt; nie sogar wieder eine Thräne vergossen, als gestern, da mein Begleiter, mein Freund und Retter, mein Murkim starb. Das Alter rieb ihn auf; noch in lezten Zügen leckt' er meine Hand ungern schien er zu sterben; ungern muß' er sterben, denn er schied von mir."

(Schluß folgt.)

(Mit einer Beilage.)

Digitized by Google

Fortsetzung,
der Rede des Ministers Peel.

Ich muß danach glauben, daß die als so allgemein vorgegebenen Gesinnungen gegen die Concessionen gar nicht stattfinden; es müßte denn seyn, daß Einige, ihrer Pflicht ungetreu, die Wünsche ihrer Constituenten nicht so, ausgedrückt hätten, wie man es mit Recht erwarten durfte. Ich habe vergessen, das totale Resultat der Wahlen jener 25 Grafschaften anzugeben. Es ist folgendes: sie haben 15 Abgeordnete ins Parlament gesandt, welche gegen fernere Concessionen, und 17, die zu Gunsten der Katholiken stimmen (hört, hört!) und dies, ich muß es noch einmal erwähnen, geschah, nachdem die öffentliche Meinung durch die Vorgänge in den früheren Parlamenten Häufern über die Frage hinlänglich angeregt worden war. (Hört hört!) Ich habe dem Hause gezeigt, welche Meinung die größten Grafschaften hegen, und möchte nunmehr die Aufmerksamkeit auf dasjenige lenken, was die größten Städte gethan; deren Zahl sich auf 20 beläuft. London wählt 4 Mitglieder, 2 von ihnen stimmen für, die andern gegen Emancipation. Westminster sendet 2 und beide sind derselben günstig; ein Gleiches läßt sich über Southwark sagen. Von den beiden Mitgliedern für Liverpool ist eins der Frage geneigt, das andere ihr entgegen. Bristol sandte zwei Repräsentanten, welche sich beide gegen Concessionen erklärt. Von Norwich ist der eine dafür der andere dagegen. Nottingham zeigt sich durch seine Abgeordnete der Sache zugethan. Die beiden Mitglieder, für Newcastle-stimmen ebenfalls dafür. Leicester ist getheilt, gleich wie Hull. Preston stimmt durch seine beiden Abgesandten zu Gunsten der Emancipation. Exeter ist ganz dagegen. Die Stimme von Coventry ist neutral, welches auch mit York der Fall ist. Die beiden Mitglieder für Chester zeigen sich den ferneren Concessionen gewogen, welches auch auf Yarmouth Anwendung findet. Die erwählten von Derby sind für eine Untersuchung der Frage. Ipswich, dessen Mitglieder getheilt sind, drückt keine Meinung aus. Von den beiden Abgeordneten für Worcester stimmte der eine gar nicht, der andere aber gegen die Emancipation. Die beiden Mitglieder für Tynesbury stehen sich gegenüber, dies findet auch für Carlisle statt und Colchesters Repräsentanten blieben getheilter Meinung. Das Resultat dieser, aus den Wahlen der 20 größten Städte gezogenen Analyse ist, daß 18 Mitglieder gegen, 28 aber für die Concessionen stimmten. (Hört, hört, hört!) Dies beweist, daß die gesammte Stimme des Volkes der Erwägung dieser großen Frage, zur Zeit, wo sie sich am wirksamsten dagegen aussprechen konnte, keineswegs entgegen war. Sey dem indessen, wie ihm wolle, so bleibt es für diejenigen, die in den letzten zehn Jahren den Kampf gegen fernere Concessionen mit einem fast ebenmäßig getheilten Hause, gegen fast gleiche Kräfte getämpft haben, sehr hart, daß man sie eines Mangels an Eifer beschuldiget, weil sie es für fruchtlos erachteten, den Streit länger fort zu setzen. Wenn ich den Verlauf der Frage, während der bezeichneten Periode betrachte, so muß ich gestehen, es ist nicht billig, auf mich alle Verantwortlichkeit dessen, was aus ihr geworden: zu laden. (Hört, hört!) Und nun möchte ich mit Rücksicht auf die Folgerungen, die man aus den Debatten dieses Hauses für die öffentliche Meinung herleiten konnte, fragen, zu welchem Schlusse derjenige gekommen seyn mußte, der den Fortgang unserer Discussionen beobachtet hat. Wer sind diejenigen die den thätigsten Antheil daran genommen haben? Auf wen sind die Streiche im Kampfe gefallen? in meiner Hand halte ich die Liste derjenigen, die sich in den verschiedenen Debatten über den Gegenstand vernehmen ließen. Es würde gehässig erscheinen, und ich bin daher weit entfernt, in Details darüber einzugehen, da viele meiner ehrenwerthen Freunde, welche den wärmsten Eifer für die Sache in sich verspüren, durch mancherlei Umstände an der Theilnahme bei den Debatten verhindert wurden. Ich will deshalb das Ausbleiben Mehrerer nicht in einem Mangel an Eifer auslegen; allein ich finde es hart, daß ein Individuum, welches zehn Jahre hindurch den harten Kampf gekämpft, von denjenigen angeklagt werden soll, die während dieses langen Zeitraums dem Streite müßig beigewohnt, ohne auch nur ein einziges Mal ihren Mund zu Gunsten der Angelegenheit zu öffnen, für welche sie jetzt eine so ungewöhnliche Besorgniß blicken lassen. (Hört, hört!) Während jener zehn Jahre hat die Anzahl der für und wider die Sache aufgetretenen Redner beinahe geschwankt, ich kann sagen, die Majorität war für dieselben. Drei oder vier Redner erhoben sich nach einander, um dem Hause die Beschwerden der Katholiken vorzutragen, welches bei ihren Gegnern niemals geschehen. Wenn ich mich dessen erinnere, kann ich nur bedauern, daß Viele von denen, welche in früheren Jahren die Sache auf keine Weise unterstützten, jetzt auftreten, wie wir es gesehen haben. (Hört, hört!) um diejenigen, die sich bei den Debatten in den ersten Reihen zu befinden pflegten, des Mangels an Eifer und der Verläugnung ihrer Grundsätze zu beschuldigen, und ihnen vorzuwerfen, daß sie den Vertheidigern der Emancipation zu ihrem Triumphe verholfen hätten. Ich gestehe, zum Beispiel, daß das ehrenwerthe Mitglied für Kent seinen Eifer für die Sache, nach meiner Ansicht, viel besser durch Theil-

Digitized by Google

nahme an den Verhandlungen, die in den letzten zehn Jahren darüber stattfanden, bekundet haben würde, als durch die Aufforderung, die er zur Versammlung in Penenden-Heath an die Bewohner Kents vor Kurzem ergehen ließ; (Hört!) allein er schwieg, während der Streit in früheren Sitzungen geführt wurde, und als er sah, daß er beinahe vorüber, und die Kräfte und der Muth der Kämpfer geschwunden waren, drang er vor und griff diejenigen an, die er in früheren Debatten niemals unterstützt hatte. Wie lange aber würde dieser Streit haben dauern können, wenn die Minister nicht zu ihrem Beschluß gekommen wären? Dies ist eine Frage, die ich wohl von denen, die jetzt noch gegen die Emancipation streiten, beantwortet sehen möchte. Gehören die jüngeren Mitglieder dieses Hauses, gehören die jugendlichen Talente, die sich in diesen Mauern befinden, etwa zu den Gegnern der Katholiken? ich muß gestehen, da man es einmal versucht, mit alle Verantwortlichkeit der Aufhebung des Streites zur Last zu legen, daß ich, auf die letzten zehn Jahre zurückblickend, fast jeden jungen Mann von Talent im Parlament als einen thätigen und beredten Vertheidiger der Emancipation befunden habe. (Hört, hört!) Dies ist eine wichtige Thatsache, welche der Beachtung des Hauses nicht entgehen sollte. Wenn ich dem Hause den Zustand der Kabinette des Parlaments, wie er in den letzten 35 Jahren gewesen, beschrieb, gehe ich demnächst zur Untersuchung eines nicht minder wichtigen Gegenstandes über, ich meine den Zustand von Irland, während dieses Zeitraumes. Unmöglich konnte die Lage jenes Landes von dem Einflusse verschont bleiben, der sich durch Schwäche und Mangel an Thatkraft in einem getheilten Kabinet stets offenbart. Ich kann zwar in diesem Fall den genauen Zusammenhang von Ursach und Wirkung nicht bestimmen, allein das Factum: daß Irland viel zu leiden gehabt hat, steht unleugbar fest; wenn wir dennoch Elend und Abneigung vorherrschend finden, wenn der Beweis geführt worden, daß der Widerstand gegen die katholischen Ansprüche nicht geneigt war, dem Lande Frieden zu geben, so dürfte, ohne daß ich den Erfolg der Veränderungen, die ich vorzuschlagen im Begriff bin vorauszusagen wage, die Annahme eines neuen Systems wohl etwas für sich haben, nachdem man sich überzeugt, daß die gegenwärtige Politik das Land in einen Zustand großer Verlegenheit gebracht hat. Ginge Alles seinen ebenen Weg, wäre Alles ruhig und friedlich und der gewöhnliche Gang des Gesetzes ausreichend, Unordnungen zu dämpfen, so möchten sich wohl gute theoretische Gründe für die Aufrechthaltung des alten Systems und für die Fortdauer eines Widerstandes gegen die katholische Emancipation auffinden lassen. Allein in welchem Zustande befand sich Irland in der langen Zeit, während welcher das Parlament getheilt und die Minister uneinig waren, kaum daß wir uns, in den letzten 25 Jahren, ein Einziges Jahr, auf die gewöhnlichen Mittel der Gesetze stützen konnten; außerordentliche Maaßregeln sind wiederholt, sind fast unaufhörlich nöthig gewesen. Ich bin als Mann im Amte bereit, meinen vollen Antheil an der Verantwortlichkeit der Beschränkungen zu nehmen, die von Zeit zu Zeit erforderlich waren, und welche ich theils selbst veranlassen mußte. Aber eine Anschuldigung, die man gegen mich in dieser Rücksicht erheben möchte, würde jeden anderen Beamten, der mit den Angelegenheiten Irlands in der letzten Zeit zu thun gehabt, nicht minder treffen. Untersuchen wir denn den Zustand der Dinge, seit dem Erscheinen der Unions-Acte. Im Jahr 1801 ward nöthig befunden, die Habeas-Corpus-Acte zu suspendiren und ein Gesetz gegen aufrührerische Versammlungen zu geben. Im Jahr 1803 kam die sogenannte Emmets-Verschwörung zum Ausbruch, welche mit dem Aufruhr, der Lord Kilwardines Mord veranlaßte, in Verbindung stand, und man war genöthiget, die Maaßregeln in Anwendung zu bringen, deren ich so eben gedachte; auch im Jahre 1804 bestanden die Maaßregeln bei dem Unruhigen Zustande des Landes fort. Im Jahre 1806 erlosch die Akte, der unruhige Zustand einiger Provinzen in Irland machte es jedoch nöthig, daß man die Autoritäten mit besonderer Gewalt zu Unterdrückung der Störungen bekleidete. Im Jahre 1807 wurde die Insurrections-Acte eingebracht, und ging durch. Nach diesem Gesetze konnte der Lord-Lieutenant von Irland die Habeas-Corpus-Acte suspendiren, und diejenigen, welche nach Sonnen-Untergang umherstreifend gefunden, zur Transportation verurtheilen. Im Jahre 1808 sah man sich zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe genöthigt, die Bestimmungen jenes Gesetzes in Anwendung zu bringen; im Jahre 1809 wurde es zwar aufgehoben, 1810 aber schon wieder erneuert. Wenn einige ehrenwerthe Mitglieder es auf sich nehmen, zu behaupten, daß alle Uebel durch die katholische Association verursacht worden, und wenn sie in deren gänzlicher Unterdrückung auch das Ende all' jener Uebel voraussehen, so erlaube ich mir, sie auf dasjenige aufmerksam zu machen, was sich zur Zeit, auf welche ich jetzt komme, begeben hat. Im Jahre 1811 wurden Maaßregeln gegen das katholische Collegium oder Comité ergriffen. Diese Körperschaft zählte die Söhne von Pairs und die einflußreichsten Männer Irlands zu ihren Mitgliedern.

(Forts. folgt.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 39. 31. Merz 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Rußland.

St. Petersburg, 14. März. Der am 11. d. M. hier angekommene Französische Botschafter, Herzog v. Mortemart, ist von Sr. Maj. dem Kaiser zum Ritter des St. Andreas-Orden ernannt worden; derselbe hatte gestern eine Privat-Audienz bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin. — Der Kommandant von Moskau, General-Lieutenant Werewkine I., hat das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse erhalten. — Mittelst Kaiserl. Tages-Befehls vom 4. März ist der Contre-Admiral Patrimotti zum Befehlshaber der Donau-Flottille ernannt worden; der Contre-Admiral Lumani übernimmt an seiner Stelle das Commando der ersten Flotten-Brigade.

Odessa, 7. März. Vom 4. bis zum 6. März sind zwei von Varna kommende Schiffe in den hiesigen Hafen eingelaufen, und 29 mit Munition für die Armee beladene Fahrzeuge nach den verschiedenen eroberten Hafen unter Segel gegangen. — Wie aus Belzy gemeldet wird, waren zwischen dem 25. und 28. Febr. der General Graf Wittgenstein, und die Generale, Graf Diebitsch, von der Pahlen und v. Toll, dort durchgereist. Der Erstere, um sich auf seine Güter zu begeben; die drei Letzteren auf ihrem Wege nach Jassy.

Aus Erivan vom 6. (18.) Jan. wird gemeldet: „Zur Feier des Jordans waren hier die Truppen längs dem Ufer der Sanga in Parade aufgestellt. Nach Beendigung des Gottesdienstes zog die Prozession des Kreuzes aus der Festung an den Fluß und begegnete der Prozession der Armenier, die unter den Tönen der Asiatischen Musik, von einer unzähligen Volksmasse begleitet, herbeikam. Durch den fallenden Schnee glänzten die goldenen Einfassungen und Beschläge der Heiligenbilder und die Prunkgewänder der Geistlichkeit; der Erzpriester der Armenier schritt unter einem Baldachin, mit einer alterthümlichen Tiare auf dem Haupte, umgeben von vier Diakonen, die silberne Kronen trugen. Ihre Prozession ließ der Russischen den Vortritt; die Truppen gaben beiden dieselben Ehrenbezeugungen ab. Mit erhobenem Gefühl empfingen die Armenier diese Aufmerksamkeit, eingedenk der frühern Erniedrigung, wo sie dem despotischen Sardar die Gunst theuer abkauften, die Gebräuche ihrer Kirche in Frieden beobachten zu dürfen, und dennoch deren Verspottung von dem zügellosen Pöbel gelassen ertragen mußten, statt daß jetzt die glänzende Reihe der Russischen Krieger sie mit den steggewohnten Waffen grüßend ehrt. Noch feierlicher war der Moment, wo beide Prozessionen bei dem Jordan sich vereinigten, und die Hymnen der Russen und Armenier im Einklange zum gemeinsamen Vater der verschiedenen Bekenner emporstiegen. Fünftausend Menschen zu beiden Seiten der Sanga richteten gerührte Blicke auf

Miszellen

Der Hund des Melai.

(Beschluß.)

Der Greis stockte hier zwey Sekunden lang, dann fuhr er fort: „Meine Geschichte naht sich zum Ende; noch sind zwey Steine von eilfen mir übrig. Es sind die kostbarsten unter allen; meiner Tage sind noch wenige zurück; der kleine Juwel genügt mir für diese wenigen. Nimm du den größern hin, und ehre durch deinen Meisel ein Geschöpf, das freylich nur ein Hund, aber wenn du aufrichtig reden willst, edelmüthiger als mancher Mensch und Held und Sieger war."

Das Auge des Künstlers floß während dieser Erzählung, der freylich der Ton des Redenden mehr Wärme, als die Feder des Schriftstellers mittheilte, mehr als einmal von Thränen über; jetzt da Melai schloß, nahm Melonion das Wort.

O Monarch. —

Melai. Nicht Monarch! der war ich einst. Jetzt sieh nur den Menschen und den Greis in mir.

Melon. Edelster Greis also! Wie tief hat dein Schicksal mich gerührt! Mit welcher warmen Empfindung dank' ich dir, daß du meine geringen Künstler-Kräfte zu einem Gegenstande brauchen willst, der mir freylich anfangs erniedrigend schien, der mir jetzt aber werther, als das Mausoleum manches Fürsten werden soll. — Nur zwey Bitten gewähre mir zuvor.

Digitized by Google

den Vorgang und die Salven der Kanonen, die hier noch vor Kurzem den Feind erschreckten, verkündeten jetzt die Weihe des Festes."

(Pr. St. Ztg.)

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 14. März kam vor der den Hrn. v. Bully betreffenden Petition eine andere vor, worin die Interessenten in Bezug auf die zwei Millionen, die durch den 9. Art. des Vertrags von Fontainebleau vom 11. April 1814 vorbehalten waren, die Zahlung der ihnen schuldigen Summen in Folge dieses Traktats, und den demselben angehängten Vertheilungsetats gemäß verlangen. Die Kommission schlug die Verweisung dieser Petition, die von mehreren Generalen und einer bedeutenden Zahl höherer Offiziere unterzeichnet war, vor, und die Kammer genehmigte dieselbe ohne Widerspruch. In derselben Sitzung kam ferner eine Petition des Marechal de Camp v. Vaudoncourt vor, worin derselbe die Kammer um Verwendung wegen einer Revision und Annullirung des Spruchs des Assisenhofs, der ihn zum Tode verurtheilt hatte, und wegen einer Entschädigung seines seitdem verfallenen Gehalts ersucht. Im Jahr 1816 hatte nemlich der Assisenhof von Metz den General durch Kontumaz zum Tode verurtheilt. Der Bittsteller hatte sich um Annullirung an die Regierung gewandt. Im Jahr 1824 wiederholte er dieses Gesuch, aber nur in Bezug seiner Wiedereinsetzung und Entschädigung. Im Jahr 1825 ward er für die Zukunft wieder eingesetzt, ohne daß die betreffende Ordonnanz über die Vergangenheit etwas entschieden hätte. Nach seiner Rückkunft nach Frankreich ward der General pensionirt. — Der Berichterstatter sagt: „Offenbar kann der erste Theil der Petition, die Annullation des Urtheils betreffend, zu keiner Verweisung Anlaß geben, da der Reklamant dazu nicht den erforderlichen Weg eingeschlagen hat. Die Entschädigung betreffend, so schien der Kommission die Lage eines ausgezeichneten Offiziers, des Verfassers geschätzter militärischer Werke, der Theilnahme würdig. Sie wollte daher auch in diesem Bezug auf Verweisung an den Kriegsminister antragen; sie dachte aber, es lasse sich keine Reklamation in einer gerichtlich entschiedenen Sache machen, und indem sie den Wunsch ausdrückt, der König möge seine Güte auf einen Mann ausdehnen, der dem Lande noch nützlich werden könne, wird sie veranlaßt, die Tagesordnung über die ganze Petition Ihnen vorzuschlagen." Die Tagesordnung ward angenommen. Die Bittschrift eines Hrn. Goullard, Betrachtungen über die Nothwendigkeit einer Reform des Strafcodex und einer Ersetzung der Todesstrafe durch Deportation enthaltend, so wie eine Bestimmung der Mehrheit der Jury auf 9 Stimmen gegen 3, gab zum Antrag der Tagesordnung Anlaß. Die Kammer beschloß aber durch große Mehrheit die Niederlegung auf dem Bureau der Nachweisungen. Eine andere Petition eines Hrn. Philippon, die Todesstrafe abzuschaffen, wird mit der Tagesordnung übergangen, da sie blos Phrasen und keine Nachweisungen an die Hand gebe. Eine Petion, die Richter-Auditoren und die Ungesetzmäßigkeit dieser Institution betreffend, wird an den Siegelbewahrer verwiesen. Hr. Bourdeau erklärt, die Regierung sey in diesem Augenblick mit einem Gesetzesentwurf, den Richter Auditoren betreffend, beschäftigt, der bald vorgelegt werden würde." — Am 17. März begann in der Deputirtenkammer die allgemeine Erörterung des Gesetzesentwurfs, das Tabaksmonopol betreffend. — Die Kammer verwandelte sich darauf in ein geheimes Comité, worin die Kommission über den Vorschlag des Generals Sebastiani, die Abschaffung verschiedener Gesetze betreffend, die

---

Melai (halb lächend.) Zwey für einen? — Wohlan, laß hören: Welche?

Melon. Behalt deinen Stein! Das Schicksal hat mir in den vorigen Jahren Erwerb genug gegönnt, als daß ich nicht auch eines meiner künftigen blos zu meinen Vergnügen hinbringen könnte. — Dies war meine erste Bitte; und dieß sei meine zweyte! So gegründet dein Menschenhaß immer zu seyn scheint, so gieb doch den Glauben an Menschentugend noch nicht ganz auf. Was Instinkt beym Thiere so öfters thut, kann Gefühl und Ueberlegung auch zuweilen — gesetzt, es wäre auch seltener — bey uns hervorbringen. — Ich habe freylich keine Krone die zur Entschädigung für deine verlorne anzubieten; aber deinen letzten, deinen schwersten Verlust, den Verlust eines Freundes vermag ich vielleicht dir zu ersetzen.

Melai. Du?

Melon. Ja, ich! Verlaß deine Einsamkeit; Sey Herr in meinem Hause; sey Vater und König bey mir! Und sieh dann mit eigenen Augen sich nach und nach das Denkmal bilden, das deinen Liebling ehren soll.

Randgloſſen.

Glaube, Liebe, Hoffnung; die Liebe iſt die größte unter ihnen! — Warum? — Weil der Glaube und die Hoffnung uns von außen kommt, und ſich auf Dinge beziehe, die außer uns liegen,

Digitized by Google

einen Abzug von zwei bis drei Prozent von den Militärpensionen bestimmen, abrathend berichtete. Die Erörterung darüber wird am 21. März in geheimer Sitzung statt finden. — In der Sitzung der Deputirtenkammer am 18. März erstatte Hr. Alexis v. Noailles im Namen einer Kommission Bericht über den Vorschlag des Hrn. Peter, die Wahl der vier Vicepräsidenten betreffend, und trug darauf an, nicht in denselben einzugehen. Darauf ward in Erörterung des Entwurfs über das Tabaksmonopol fortgefahren. — Eine sehr stürmische und lange Diskussion erhebt sich darauf über die Frage, an welchem Tag die Bureaux anfangen sollten, sich mit der vorläufigen Prüfung der Finanzgesetze zu beschäftigen, ob am 23. oder am 30. März. Man kommt am Ende über den 23. zur Entscheidung. Ein Vorschlag des Hrn. Aug. Perier, die Rechnungskommission, statt aus 9, aus 18 Mitgliedern bestehen zu lassen, wird nach langem Streite angenommen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 19. März erstattete zuerst die Kommission der Tilgungskassethen Bericht über die Lage dieser Kasse. Darauf erhält Hr. Dupin als Berichterstatter der Kommission über das Gemeindegesetz das Wort. Die Kommission hatte 18 Sitzungen, jede von fünf Stunden, zur Prüfung desselben verwendet. Nach Hrn. Dupin hält Hr. Sebastiani seinen Vortrag über die Generalkonseils der Departemente. Hierauf fordert der Präsident die Kammer auf, die Ordnung der Berathschlagung dieser beiden Entwürfe zu bestimmen. Erst nach lange anhaltender allgemeiner tiefer Stille treten einige Mitglieder auf und sprechen theils für den einen, theils für den andern Entwurf. Es dauert aber nicht lange, so ruft man von allen Seiten „zum Schlusse.“ Das Geschrei nimmt so sehr zu, daß der letzte Redner Hr. Benj. Constant nicht mehr weiter sprechen kann. Der Schluß wird angenommen und der Präsident stellt folgende Frage und Meinung auf: „Ueber welches von beiden Gesetzen soll die Prioritätsfrage gestellt werden? Es liegt die Ordnung vor, in der sie von der Regierung eingereicht worden sind, wenn nemlich die Kammer nicht für gut hält diese umzukehren, was sie schon bei manchen Anlässen gethan hat. Mir scheint demnach über die Priorität des Departementalgesetzes abgestimmt werden zu müssen, da die Priorität von Rechts wegen für das Gemeindegesetz ist. Mögen daher die HH. Deputirten, die für die Priorität des Departementalgesetzes sind, aufstehen. Kaum hatte der Präsident geendigt, so erhob sich die rechte Seite rasch und in Masse. Die Linke und ein Theil des linken Centrums erheben sich ihrerseits ebenfalls unter Bezeugung ihres großen Erstaunens. Es folgt eine tiefe Stille. Der Präsident ruft aus: Die Kammer entscheidet, daß sie das Gesetz, die Generalkonseils der Departemente betreffend, zuerst erörtern werde. Die Mitglieder der Rechten verlassen ihre Bänke. Der Tag der Erörterung soll erst nach Vertheilung der gedruckten Beilagen zum Berichte festgesetzt werden.

Großbritannien.

Nach Versicherung des Globe hatte der Pascha von Aegypten von der Pforte Befehl erhalten, den russischen Konsul, der trotz des Krieges zwischen derselben und Rußland zu Alexandria geblieben war, aus seinen Staaten zu verweisen.

Nach der Times hatte die Audienz, welche der Herzog von Newcastle neulich auf sein Verlangen beim Könige erhielt, keinen andern Zweck, als Sr. Maj. eine Denkschrift gegen die Emancipation zu überreichen. Der König soll geantwortet haben: „Mylord Herzog, ich wünsche Ihnen einen guten Tag. Wenn aber Gw.

---

die Liebe aber aus des eigenen Herzen innerster Tiefe selbst entspringt.

— Die Erde ist eine Art von wallendem Grundstücke, das den Herrn oft wechselt. Nur der Oberlehenherr bleibt immer derselbe.

— Wie kann man sich aber wundern, daß Verschwender mit dem Gelde so unsinnig umgehen. Gehen Faulpelze — und darunter giebt es recht kluge Leute — mit dem größten und wichtigsten Kapitale — der Zeit — nicht weit verschwenderischer um?

— Wie der Madera erst gut wird, wenn er die Linie passirt hat, so werden auch die meisten Männer erst gut, wenn die Mittaglinie des Lebens hinter ihnen liegt.

Anekdote.

Man schenkte Klausen einst ein schön gemaltes Osterei und er lobt' es sehr. —

„Weiß du denn, fragte man, weshalb du das thust?“

„O ja! Weil man alles loben soll, was schön ist; aber freilich das noch mehr, was recht und gut ist.“

* * *

Da bist du falsch daran, guter Klaus! Nur was schön ist, wird jetzt gelobt; noch öfter das, was glänzt. Doch freylich sprachst du nur von sollen.

Digitized by Google

Herrlichkeit mir wieder Mittheilungen über diesen Gegenstand zu machen wünschen, so bitte ich Sie, mir sie durch meinen Minister den Herzog von Wellington zukommen zu lassen." — Dasselbe Journal versichert, der Herzog von Wellington habe vom Könige eine schriftliche Erklärung seiner herzlichen Billigung der neulichen Regierungsmaaßregel begehrt und erhalten, um den mancherlei Gerüchten von einer veränderten Gesinnung Sr. Maj. ein Ende zu machen.

Des Herzog von Wellington und der Graf Aberdeen hatten am 15. und 16. März mehrere Konferenzen mit den Ministern von Rußland, Preußen und Frankreich.

Der Courier widerspricht den, von einigen Zeitungen geflissentlich verbreiteten Gerüchten, daß der König krank geworden sey, und seine Meynung wegen der Emanzipation wieder geändert habe.

Dasselbe Journal meldet: „Am 6. März sind zu Lissabon ein General, ein Obrist und drey andere Offiziere, die in Moreira's Sache verwickelt gewesen, gehenkt, und ihre Köpfe auf dem Galgen ausgestellt worden. Zwey Mitschuldigte mußten zuschauen, und die Kinder der Hingerichteten wurden während dieser tragischen Scene am das Schaffott geführt.

Kriegs-Schauplatz.

Kriegsbericht vom 7. bis zum 19. Febr.

Der Armee-Ober-Befehlshaber, General-Adjutant Graf Diebitsch, berichtet über verschiedene von Pravody aus mit glücklichem Erfolge bewerkstelligte Recognoscirungen in der feindlichen Armee. Der General-Major Kuprianoff, der am 7. Febr. mit 3 Bataillonen, einer Kanone und 100 Kosacken Pravody verließ, nahm das Dorf Affalbeli in Besitz, verjagte die dort anwesenden Türken und nahm ihnen 200 Stück Rindvieh ab; auf seinem Rückwege nach Pravody schnitt er eine ihn verfolgende feindliche Abtheilung ab und schlug sie in die Flucht. Der Verlust der Türken an Todten und Verwundeten war ansehnlich; von unserer Seite wurden 3 Gemeine getödtet und 2 verwundet. Am 12. Febr. setzte der General-major Kuprianoff seine Recognoscirungen in der Richtung des Dorfes Markoffitscha fort, um es von der dort befindlichen feindlichen Abtheilung zu reinigen. Die Türken, die seinem lebhaften Angriff nicht widerstehen konnten, wurden mit Hinterlassung von Geschütz und Pferden auseinander gesprengt. Obgleich die Dunkelheit der Nacht ihr Entrinnen möglich machte, so büßten sie dennoch bei dieser Gelegenheit mehr als 20 Mann an Todten ein; unter der Zahl der Gefangenen befindet sich der Anführer der Abtheilung, der Ajan-Pascha, Chadscha-Mehmet. Wir verloren keinen Mann. In Markoffitscha fand man einen Vorrath von Zwieback und Gerste.

Einem Bericht des Generals Daubray zufolge machten die Türken, 3000 Mann Reiterei und Fußvolk stark, einen Ausfall aus der Festung Giurgewo; da sie aber mehreren Kosacken-Regimentern begegneten, kehrten sie theils nach Giurgewo, theils aufs Eis nach Ruschtschuk zurück. Am 19 Febr. erneuerten sie mit verstärkten Kräften ihren Versuch indessen mit eben so schlechtem Erfolge, und sahen sich nach einem kurzen Gefecht genöthigt, wieder in die Festung zurückzukehren, ohne daß sie und den mindesten Verlust beigebracht hatten.

Der General Graf Langeron berichtet, daß er in Turno außer den bereits angezeigten 44 Kanonen noch 7 Stück Geschütz vorgefunden habe. Die Einwohner und die Garnison von Miskopolis, von Schrecken über die schnelle, unter ihren Augen bewerkstelligte Ueberwältigung der Festungen Kale und Turno ergriffen, und in Furcht, unsere Krieger vor ihren Mauern zu sehen, flüchten ins Innere vor Bulgarien, trotz aller strengen Aufsicht und Strafen, durch welche Tschapan-Oglu sie in der Festung zurückzuhalten bemüht ist. (Pr. Staats. Z.)

Erlanger Getraidmarkt-Preise vom 28. Merz 1829.

Getraide-Gattung.	Verkauf.	Preise pr. Schäffel. höchster		mittlerer		niedrigster	
	Schäffel.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen		17	30	16	15	15	—
Korn		12	—	11	15	10	30
Gerste		10	—	9	30	9	—
Haber		5	—	4	30	4	—

Kurze Reden

merkwürdiger Männer.

— Als Dionys in dem Zimmer seines Sohnes eine Menge goldner und silberner Gefäße sah, so sagte er: „Hast du noch nicht gelernt, dir statt derer, Freunde zu verschaffen?"

— Dionys sagte: „Ein Fürst muß sich nicht nur vor seinen Feinden, sondern auch vor seinen Freunden sicher stellen.

— Nachdem Dionys der jüngere abgesetzt worden, so sagte er: „Mein Vater erhielt die Krone, da man der Volksregierung müde war: ich verliere sie, da man der königlichen müde ist.

(Mit einer Beilage.)

Digitized by Google

Fortsetzung,
der Rede des Ministers Peel.

Von zweien gegen dieselbe angestellte Untersuchungen hatte die eine die Verurtheilung, die andere aber die Freisprechung des Verklagten zur Folge. Es hatten diese Schritte jedoch keine beruhigende Wirkung auf Irland. Im Jahre 1814 wurde das katholische Collegium unterdrückt, dennoch ward das Uebel nicht beseitigt, und nunmehr trat zu einer spätern Periode die katholische Association ins Leben. Wir erliessen im Jahre 1825 gegen dieselbe ein Gesetz und jetzt, 1829, werden wir neuerdings zur Erwägung von Maasregeln aufgefordert, die das Land dem Einfluß eines so verfassungswidrigen Körpers befreien sollen. Ich habe die Geschichte der strengen Gesetze, die zur Erhaltung der Ruhe bis im Jahre 1811 in Anwendung gekommen waren, beendigt. Die, durch die beiden vorerwähnten Untersuchungen hervorgebrachte Aufregung dauerte bis zum Jahre 1814 im Lande fort. Die Suspension der Habeas-Corpus- und die Wiedereinführung der Insurrection-Acte wurden abermals nöthig befunden. Im Jahre 1815 ward dieselbe widerrufen, 1816 aber wiedergestellt; im Jahre 1817 aufs Neue widerrufen und wieder eingeführt, und so ging es fort. Im Jahre 1822 wurde sie noch einmal erneuert, und auch für 1823 und 1824 beibehalten. Im Jahre 1825 erliessen wir das Gesetz gegen aufrührerische Versammlungen, diese Acte blieb bis zum Jahre 1827 in Kraft und erlosch mit 1828, und nun kommen wir im jetzigen Jahre zur Berathung einer ähnlichen Maaßregel im Parlament zusammen. Dies war der Zustand der Dinge in Bezug auf Irland. Man verbinde ihn mit den Spaltungen, welche die Frage in beiden Häusern und im Kabinet erregt hat, so wird man die Behauptung, welche ich zu Anfang über die Unmöglichkeit eines Fortbestehens der Verhältnisse in ihrem jetzigen Zustande, und über die Nothwendigkeit einer vollkommenen Uebereinstimmung aller Theile in der Verwaltung der Irländischen Angelegenheiten, aufgestellt, durchaus bestätigt finden. (Hört, hört!) Wenn ich dem Hause nun dargethan habe, daß ein neuer Weg eingeschlagen werden muß, so nähere ich mich der Untersuchung der wichtigen Frage über die Art jenes neuen Weges. (Hört!) Eine einzige Verwaltung ist für Irland von allen Seiten als nothwendig zugegeben worden. Sie sollte nach Einigen über den Beschluß einer Verweigerung aller ferneren Ansprüche, die von den Katholiken gemacht werden könnten, übereinkommen, nach Anderen aber sollte sie sich über die Grundsätze der den Katholiken zu gewährenden Concessionen und über die endliche Feststellung der Frage einigen. Ueberlegen wir demnach, ob es möglich ist, eine Verwaltung nach den ersten Principien zu bilden. Mir scheint es, daß wir einen Punkt erreicht haben, bei dem wir auf eine oder die andere Weise zur Entscheidung kommen müssen, mir scheint es, daß ein einziges Kabinet auf alle Fälle gebildet werden muß, ein Kabinet, vereinigt, um Widerstand zu leisten oder den Beschwerden der Katholiken durch Concessionen abzuhelfen. Kann aber ein solches, frage ich, auf den Grundsätzen einer dauernden und unbedingten Verwerfung aller Concessionen gebildet werden? Ich wünsche daß dieser Umstand sorgfältig und unparteiisch erwogen werden möge, denn wenn man mir zugiebt, daß es nicht möglich ist, ein gegen die Concessionen gesonnenes Kabinet zu Stande zu bringen, so ist meine Behauptung vollkommen richtig, und es folgt, daß kein anderes Mittel übrig ist, als das, welches die Minister der Krone anzuwenden sich entschlossen haben. Kann nun also ein Ministerium gebildet werden, welches den Katholiken beständig zu widerstehen bereit ist? Es mag der eine oder der andere ehrenwerthe Herr leicht antworten: „„wir sind entschlossen, uns allen Concessionen zu widersetzen, die von den Bekennern der katholischen Religion gemacht werden mögen;““ die Frage aber ist hier nicht, was darüber gesagt, sondern was gethan werden kann. Es ist viel leichter, den Plan zu bezeichnen, nach welchem eine Verwaltung handeln sollte, als den Beweis zu führen, daß auch mit der Befolgung dieses Planes alle Verlegenheiten verschwinden werden. Was soll nun geschehen? Was soll zuförderst mit den katholischen Ansprüchen und mit ihren Vertheidigern in Irland geschehen? Inwiefern Andere mit den bestehenden Gesetzen zur Erhaltung des öffentlichen Friedens auszureichen würden, weiß ich nicht; ich weiß nur so viel, daß die Meinung der Justiz-Beamten der Krone, im Jahre 1824 und 1825, einstimmig dahin entschied, daß die gewöhnlichen Gesetze zur Unterdrückung der damals entstandenen Unordnungen nicht mehr genügten. Das Gesetz zu Unterdrückung aufrührerischer Versammlungen ging im Jahr 1825 durch. Man hat jedoch von diesem Gesetz behauptet, daß, um mich einer vertraulichen Phrase zu bedienen, eine Kutsche mit sechs Pferden durchfahren könne; und die in diesem Jahre erschienene Acte scheinen Einige nicht minder mangelhaft zu finden. (Lauter, anhaltender Beifall.) Was soll mit der Association geschehen, die sich in Irland, wenn keine Abhülfe erfolgt, aufs neue bilden wird? Sollte es lediglich auf Einschränkungen abgesehen seyn, so verlasse man sich darauf, daß der bloße Verdacht, die Regierung habe dergleichen zur Absicht, die allgemeine Unzufriedenheit aufregen,

Digitized by Google

die Gemüther erhitzen, und die Uebel in einer weit ernsthafteren Form zeigen werde, als sie jetzt den Gegenstand unserer Beschwerden ausmachen. Und wie soll die Regierung verfahren, um sich der Gewalt zu versichern, die zur Aufrechthaltung einer, nach den Principien permanenten Widerstandes gebildeten Administration, nothwendig sind. Soll sie von diesem Hause, in welchem die Frage im verflossenen Jahr mit einer Majorität von 270 gegen eine Minorität von 266 Stimmen entschieden wurde, gefordert werden? Würde ein so über die Frage schwankendes Haus einer Regierung, die den katholischen Ansprüchen in allen Rücksichten entgegen wäre, so außerordentliche Gewalt verleihen? Ich zweifle daran, ich zweifle, ob irgend eine Regierung die Maaßregel durchführen würde. Gesetzt aber auch, es geschähe, ist man denn schon zu Ende? Was soll dann geschehen, wenn man nicht, den gesammten Zustand Irlands erwägend, auf Maaßregeln zur Abschaffung bürgerlicher Unfähigkeiten und einer Feststellung der Frage das Augenmerk richtet? Was soll z. B. mit den Vierzig-Schillings-Freisassen geschehen? (Hört!) Mein ehrenwerther Freund, das Mitglied für Oxford, hat uns gesagt, daß 23 Grafschaften in Irland sich anschickten, dem Beispiele der Grafschaft Clare zu folgen. Wenn die Irländischen Landeigenthümer nun allen Einfluß über ihre Lehnsleute verloren haben, welche Maaßregeln wird dann die Regierung zur Abstellung der Uebel ergreifen? Soll die Auflösung des Parlaments etwa zum Mittel dienen? (Hört, hört!) Wird ein in dem Widerstande gegen die katholischen Ansprüche übereinstimmendes Ministerium es wagen, das Parlament bei dem gegenwärtigen Zustande Irlands aufzulösen? Dies sind praktische Betrachtungen, welche reiflich erwogen werden sollten. Mag die Majorität seyn, welche sie will, so kann sie, ich bin davon wie von meinem Daseyn überzeugt, niemals über diese Schwierigkeiten obsiegen. Die Majorität mag der Bill den Durchgang durchs Haus verschaffen, aber unmöglich wird sie im Stande seyn, die Ruhe Irlands durch die bestehenden Gesetze zu erhalten. Diejenigen, welche glauben, daß eine so geformte Regierung eine Bill zur Unterdrückung der Association mit fortdauernden Beschränkungen durchführen könne, möchte ich fragen, nach welchem Maaßstab sie die inneren Angelegenheiten Irlands zu regulieren gedenken? ich bitte sie, auf die repräsentirende Körperschaft in Irland einen Blick zu richten, auf die erwähnten Abgeordneten der Grafschaften. Von 61 Irländischen Mitgliedern aus Grafschaften stimmten im Jahr 1828 45 für und 16 gegen die Concessionen. Von den Mitgliedern für große Städte und Flecken zeigten sich 17 der Emancipation günstig, 16 waren dagegen. Die beiden Abgeordneten für die Stadt Dublin stimmten gegen einander, diejenigen für die Universität Dublin jedoch waren beide für die Concessionen. Die Mitglieder für Cork, für Waterford, für Leicester, für Drogheda, für Galway stimmten sämmtlich für Emancipation. Derry's Abgeordnete dagegen. Das Resultat war, wie ich es angegeben. Man könnte sagen, die gemeldeten Thatsachen bewiesen nur die Macht des katholischen Einflusses, und so ist es auch; allein wir müssen die Dinge erwägen, wie sie wirklich sind, und wenn man mir sagt, daß 23 Grafschaften bereit sind, dem Beispiele von Clare zu folgen, so behaupte ich, daß wenn man diese der großen Anzahl derer beifügt, welche sich den katholischen Ansprüchen in diesem Hause bereits günstig gezeigt, ein nach den Principien permanenten Widerstandes gebildetes Ministerium seine Laufbahn mit dem Kampfe gegen die gesammte repräsentative Körperschaft Irlands zu beginnen haben würde. Mit einer solchen einerseits und mit den erwähnten Gesinnungen der Constituenten auf der anderen, wie würde es möglich seyn, eine Verwaltung auf dem Fuß bleibender Verweigerung zu erreichen? Was aber soll das Mittel zur Heilung der bestehenden Uebel seyn? ich glaube, es kann nur in der Aufhebung der gegenwärtigen Gesetze gefunden werden, und deshalb will ich die Untersuchung der großen Frage beginnen. Mit einer Verstärkung der Gewalt, welche wir schon besitzen, würde man schwerlich ausreichen; durch eine solche, glaube ich, würde eine Reaction und ein Kampf entstehen, der vielleicht nichts Geringeres als die Erneuerung des Straf-Gesetzes (Penal-law) nothwendig machen würde. Und sollte die Erneuerung desselben beschlossen werden, wie schwierig würde dann die Ausführung seyn? Können wir Irland auf seinen ursprünglichen Zustand zurück bringen? Können wir Alles, was wir gethan, ungeschehen machen? Wir haben den Niedern in Irland Privilegien, den Höhern Macht und Einfluß verliehen und unmöglich wird es, zurück zu schreiten. Ich bitte Sie, auf den Zustand, auf die Bevölkerung des Landes Rücksicht zu nehmen, deren ich jetzt nur in Bezug auf eine Verwaltung erwähne, welche Verweigerung fernerer und Zurückziehung der schon gegebenen Privilegien zur Basis ihrer Handlungen machen könnte. Die Bevölkerung von Irland belief sich nach der letzten Zählung auf 6,800,000 Seelen. Hiervon sind 1,963 000 Protestanten, die Mitglieder der Anglicanischen Kirche und aller Dissendenten eingeschlossen. Ich entnehme diese Schätzung aus den Angaben meines ehrenwerthen Freundes, des Mitgliedes für Cork, dessen Zuverlässigkeit allgemein anerkannt ist. (Forts. folgt.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 40. 2. April 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Rußland.

St. Petersburg, 17. März. Mittels Kaiserlicher Rescripte vom 20., 26. und 28. Febr. sind die General-Majors Perrin I., Vorsteher der Artillerie-Schule und der Artillerie-Lehrbrigade, Tschermissnoff I., Kommandeur der Artillerie des 7. Infanterie-Korps, und Hesse, Chef der dritten Brigade der 22. Infanterie-Division, zu Rittern des St. Annen-Ordens erster Klasse ernannt worden. — Durch Tages-Befehl vom 28. Febr. haben Se. Maj. der Kaiser die Obersten und Regiments-Commandeurs Lewandowsky, Rittrine II., Baldekoff, Slatowsky und Markoff IV., zu General-Majors zu befördern geruhet.

Preußen.

Berlin, 27. März. Des Königs Maj. haben den bisherigen Professor der Theologie, Dr. Karl Ullmann in Heidelberg, zum ordentlichen Professor in der theologischen Facultät der Universität in Halle zu ernennen, und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 22. März forderte zuerst Hr. Benjamin Constant, daß man einen Vorfall der gestrigen Sitzung in das Protokoll aufnehmen solle. Ein Mitglied (de Brigode) habe einen Zusatzartikel vorgelegt, es sey aber in einem Theile der Kammer ein so furchtbarer, absichtlicher Lärm entstanden, daß er ihn nicht hätte entwickeln können. Der Präsident erwiedert, frühere Fälle seyen der Zulassung seines Antrags entgegen; Zwischenvorfälle würden niemals im Protokolle erwähnt; wollte man Alles in dem Protokolle aufnehmen, so würde dieses entstellt, und zu einem Denkmale des Skandals und der Satyre für die Kammer werden. Der Vorschlag des Hrn. Constant wird bei der Abstimmung verworfen. Hr. Conen de St. Luc erstattet einen Kommissionsbericht über vier Gesetze von örtlichem Interesse. Darauf erhält Hr. Sades als Berichterstatter der Kommission der Petitionen das Wort. Es entsteht bei Gelegenheit einer Petition von zwölf Bewohnern des Moselbepartements gegen die Zulassung des Hrn. v. Turmel als Deputirten, über die Bezeichnung, die sich die Bittsteller als Mitglieder eines konstitutionellen Comités gegeben hätten, eine Erörterung. Der Berichterstatter bemerkt, daß sie in der Petition selbst diesen Titel nicht gebraucht, sondern sich blos mit ihren Namen unterzeichnet hätten. Die Kammer beschließt die Tagesordnung. Dasselbe geschieht nach umständlicher und lebhafter Erörterung hinsichtlich der Petition des Hrn. Lascases, den 38sten Artikel der Charte, das Alter der Wählbarkeit betreffend, zu revidiren. Nach diesem bildete sich die Kammer in ein geheimes Comité, worin der Vorschlag des Gene-

Miszellen.

An König Ludwig.

Der Natur bewegte Massen
Sehen wir Dich kräftig fassen,
Und mit zähmender Gewalt,
Daß sie nicht im Weiten schwanken,
Daß sie werden zu Gedanken
Und zur lieblichen Gestalt.

Solches geistige Bestreben
Zeigt von einem innern Leben,
Zeigt von gottgeschenkter Kraft,
Ob die Hand das Scepter führet,
Ob sie Saitenspiele rühret,
Ob sie hebt den Lanzen Schaft.

Von der ew'gen Macht berufen,
Trat Du in des Thrones Stufen
Herrlich wie der neue Tag;
Und nun zeigt Du unverborgen,
Was an Freuden, was an Sorgen
Lang Dir in der Seele lag.

Kann ein Herz, wie Dein's, sich kümmern,
Bei der Vorwelt großen Trümmern,
Ob die Gegenwart entflieht,
Wenn der Zeiten hellen Spiegel,
Der Geschichte heil'ge Siegel
Aufgelöst, der Forscher sieht?

Digitized by Google

tals Sebastiani, den Abzug an den Rückkritts-gehalten der Militärs für die Invalidenkasse aufzuheben, erörtert wird. Nachdem mehrere Mitglieder gesprochen hatten und Gen. Sebastiani auf die Einwendungen des Finanzministers sehr umständlich geantwortet hatte, vertagte die Kammer die weitere Erörterung auf den 25. März.

Großbritannien.

Am 18. März schritt das Unterhaus, nachdem sich die Diskussion über die Katholiken bis um 3½ Uhr in der Nacht verlängert hatte, zur Abstimmung. Von 526 anwesenden Mitgliedern stimmten 355 für die zweite Vorlesung 173 dagegen. Mehrheit für die Anträge der Regierung 180.

In einer Katholikenversammlung zu Dublin am 16. März wurde beschlossen, sich der Erhöhung des Wahlcensus in Irland nicht zu widersetzen, aus Furcht die ganze Emanzipationsbill in Gefahr zu bringen. — Graf Aberdeen ließ dem Londoner Handelsstand die von Seite Don Miguels erfolgte Erklärung der Insel Terceira in Blokadestand, amtlich bekannt machen.

Am 19. März wurde im Unterhause die Bill zur Erhöhung des irländischen Wahlcensus von 40 Schilling auf 10 Pf. St. zum zweitenmale verlesen und nach einer nicht sehr lebhaften Diskussion mit 223 gegen 17 Stimmen angenommen. — Das Oberhaus beschäftigte sich auch heute wieder nur mit Petitionen für und gegen die Katholiken. — Der Herzog von Wellington wurde an diesem Abende, als er das Oberhaus verließ, vom Pöbel arg insultirt. Eine Menge von Individuen umringten ihn, und ließen die gröbsten Schimpfreden gegen ihn aus. Der Herzog suchte ihnen zu entgehen, indem er sein Pferd spornte, aber sie verfolgten ihn bis zu seinem Hotel in der Downingstraße, wo die Polizei die größte Mühe hatte, die Volkshaufen zu zerstreuen.

Portugal.

Lissabon, 7. März. Der eine von den gestern hingerichteten Unglücklichen unter dem Namen Joachim Vellez Barreiros war kein anderer als der tapfere Pereztrello, der sich beim Eintritt in das Gefängniß einen falschen Namen gegeben und diesen aus Rücksicht auf seine Familie beibehalten hatte. Er zeigte bis zum letzten Athem den größten Muth, und verweigerte den Priestern, die noch eine mündliche Anerkennung Don Miguels von ihm verlangten jede Antwort. Er war vormals Offizier bei der Armee gewesen, und später Obristlieutenant der Miliz in einer nördlichen Provinz, wo er Güter besaß, und wo seine reiche und geschätzte Familie sich aufhält. Auch hatte er unter Napoleon gedient, und von diesem das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Er hatte sich schon nach England geflüchtet, war aber in sein Vaterland zurückgekehrt, um der öffentlichen Sache zu dienen, und am 9. Jan. wenige Stunden nach seiner Landung schon in Ketten geworfen worden. Man hatte ihm seit sechs Wochen nicht erlaubt, ein Hemd zu wechseln, so daß er mit Ungeziefer bedeckt und in der schauderhaftesten Lage war.

(Allg. Ztg.)

Brasilien.

London, 20. März. Wir erhielten heute von Rio-Janeiro Nachrichten bis zum 6. Jan. Am 31. Dez. hatte die von hier vor mehreren Monaten abgereiste portugiesische Deputation, an deren Spitze der Graf Sabugel und Don Magalhaes standen, beim Kaiser eine feierliche Audienz, auf ihre Rede und Bitte die Lage Portugals zu berücksichtigen, gab Don Pedro die merkwürdige Erklärung: daß er auf eine Art handeln werde, welche der ganzen Welt seinen Entschluß beweisen solle, für die Rechte seiner

---

Wenn die Kunst, die fromme, reine,
Schönheit haucht in Marmorsteine,
Unbegriffen lange schon,
Da durchbricht Du kühn die Schranken,
Du belebst sie mit Gedanken,
Geistiger Pygmalion!

Oder wenn an heiliger Stelle,
Des Urdiners Farbenhelle
Glänzend sich dem Blick enthüllt,
Tief erfaßt von jener Sonne,
Stehst Du da, das Herz von Wonne
Und von Andacht ganz erfüllt!

Könnten wir es uns versagen,
Mitzufühlen, mitzuklagen,
Wenn Dein Geist zum Osten fliegt,
Sinnend, wie aus ihren Ketten
Hellas Kinder zu erretten,
Da das Kreuz im Staube liegt?

Hebt uns Deines Liedes Flügel
Ueber jene sieben Hügel,
Die das Denkmal sind der Zeit;
Oder tönt es, einzuladen,
Freundlich zu des Mayns Gestaden,
Wo Du fandst Verborgenheit.

Nimmer dürfen wir, vermessen,
Mit der Schule Maaßstab messen,
Was aus vollem Herzen dringt;
Eines freien Geist's Erkenntniß

Digitized by Google

Tochter, der Königin Portugals, zu kämpfen, und mit dem Usurpator ihrer Krone in keinen Vergleich einzugehen. Es heißt, Don Pedro wolle 4 bis 5000 Mann zur Landung in Portugal, von einer entsprechenden Seemacht begleitet, nach Europa senden. (Allg. Ztg.)

Diese Nachricht bestättiget der Courier nach am 20. März bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingelaufenen Depeschen vom 6. Jan. von Lord Strangford und Lord Ponsenby, Abgesandten zu Rio Janeiro.

Spanisches Amerika.

London, 20. März. Die Berichte aus Buenos-Ayres sind sehr unerfreulich. Der vorige Gouverneur, Don Manuel Dorrego, der Urheber des Versöhnungswerks mit den Provinzen im Innern, und des Friedens mit dem auswärtigen Feinde, der aber dem Verrathe der heimkehrenden Generale nicht gewachsen war, flüchtete am 30. Nov. aus der Stadt, als General Lavalle sich gewaltsam der Regierung bemächtigte. Am 1. Dez. mußten die Notabeln von Buenos-Ayres den Usurpator zum provisorischen Gouverneur wählen, am 6. zog derselbe dem Dorrego entgegen, und ernannte Admiral Brown zum Civil- und Militärgouverneur der Provinz Buenos-Ayres. Am 9. kam es zu einem Gefechte; Dorrego wurde geschlagen, gefangen, in Lavalle's Hauptquartier gebracht und sogleich erschossen. Daß nun die konstituirende Nationalversammlung zu Santa Fe ebenfalls aus einander getrieben werden wird, unterliegt wohl wenig Zweifel. So machen in diesem Jahre fast alle neuen Staaten des vormaligen spanischen Amerika's die traurige Erfahrung, daß wo im Volke der wahre Sinn für Freiheit fehlt, der Name Verfassung und republikanische Formen nicht hinreichen, den Staat gegen die Herrschsucht wilder Krieger und unaufhörliche Konvulsionen zu schützen. (Allg. Ztg.)

Auch diese Nachrichten bestättigt der Courier nach am 20. März zu London eingetroffenen Depeschen vom 15. Dez. aus Buenos-Ayres.

Kriegs-Schauplatz.

Bucharest, 14. März. Die russischen Truppen rücken von allen Seiten gegen die Donau vor, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß man die Einschließung der türkischen Donaufestungen beabsichtigt, zugleich aber auch die Operationsbasis von Varna benützen will. Man weiß, daß von Seite der Türken große Anstalten zur Vertheidigung gemacht werden, und ist bei der russischen Armee völlig darauf gefaßt. General Graf Langeron wird dem Vernehmen nach die Armee verlassen und sich nach Petersburg begeben; man fügt hinzu, er werde das Gouvernement von Finnland erhalten. General Baron Berg, dem früher eine andere Bestimmung zugedacht war, bleibt jetzt wieder dem großen Generalstabe der zweiten Armee als Unter-Chef zugetheilt. Das Korps des Generals Geismar soll sehr verstärkt werden; man spricht von 20,000 Mann, die für dasselbe bestimmt seyen. — Der Nürnberger Korrespondent schreibt von der Nieder-Donau unterm 10. März: „Seitdem der General v. Diebitsch den Oberbefehl über die aktive Armee erhalten hat, ist gleichsam ein neues Leben und eine verdoppelte Regsamkeit unter den Truppen in beiden Fürstenthümern eingetreten. Die Dislokationen und Musterungen nehmen kein Ende; auch werden bei den verschiedenen Korps fast täglich neue Beförderungen bekannt gemacht. Alle Offiziere sprechen mit der höchsten Achtung von des neuen Oberbefehlshabers Talenten und Leutseligkeit. Sie brennen vor Begierde, sich mit den Türken in offner Feldschlacht zu messen, und sehen den glänzendsten Siegen mit Gelassenheit entgegen. Durch die neu angekommenen Rekruten und Re-

---

Einer treuen Brust Bekenntniß
Binde keines Grüblers Zwang!

Einer nur ist werth der Krone,
Nur der Väter starkem Sohne
Schmücket sie des Scheitels Haar.
Der entledigt sich der Bürde,
Strebt als Mensch nach Menschenwürde,
Und ist größer als Er war.

Ueber Joseph Bounaparte.

Der Philadelphia Advertiser enthält folgende Bemerkungen über Joseph Buonaparte und seinen Aufenthalt zu Bordentown: „Sein Gut erstreckt sich über ein weites Gebiet. Sein Haus ist in französischem Styl, aber nicht glänzend. Sein Land ist wohl be-

baut. Er trägt freigebig zu allen öffentlichen Verbesserungen bei und ist bei den Dorfbewohner sehr beliebt. Er beschäftigt auf seinem Gute so viel Leute, daß sich kaum eine arme Familie an jenem Orte befindet. In der Jahreszeit, wo die Felder bebaut werden, geht er mit seinen Arbeitern hinaus, und hält immer selbst eine zierliche Hacke in der Hand. Fremde nimmt er sehr gastfreundlich auf.

Kanzel-Offenherzigkeit im 16ten Jahrhundert.

Pomeranus, ein sächsischer Hofprediger, ermunterte einst seine Zuhörer zum Gebet für den Kurfürsten von Sachsen, mit dem Beisatz: „Doch meine ich nicht den alten Kurfürsten Herrn Johann Friedrich, sondern unsern jetzigen gnädigsten Herrn, Herrn Mo-

Digitized by Google

monten sind nunmehr die Kompagnien und Schwadronen vollzählig. Sämmtliche Truppen sind sehr gut bekleidet, die Reiterei aufs Beste beritten, und das Geschützwesen mit der erforderlichen Bespannung hinreichend versehen; sie alle aber beseelt nur ein Geist. Allein obgleich alle Anordnungen und Vorbereitungen auf die bevorstehende Eröffnung des neuen Feldzugs hindeuten, so hört man dennoch von Personen, die nach ihren Verhältnissen wohl unterrichtet seyn können, behaupten, daß vor der Ueberschreitung des Hämus russischer Seits — denn die Umgehung dieser Gebirgskette im Osten ist, sozusagen, nur eine militärische Redensart, deren Unstatthaftigkeit ein Blick auf die Charte zeigt — noch ein letzter Versuch gemacht werden soll, dem Großherrn friedliche Gesinnungen einzuflößen, und ihn zu jenen billigen Konzessionen zu vermögen, welche nach dem Zugeständnisse aller europäischen Kabinette, Rußland zu fordern berechtigt ist.

Vermischte Nachrichten.

Letztern Samstag kam, so schreibt man aus Koblenz, von Soudorf die Mosel herab, ein Schiffchen mit sieben Personen; ein Schiffer, eine alte Frau, vier Knaben und ein junges Frauenzimmer, von sehr angesehener Familie, aus Niederfell an der Mosel. Dieses Frauenzimmer, kaum 19 Jahre alt, ist, nach dem allgemeinen Ruf, das schönste Mädchen zwischen Koblenz und Trier; sie ist mit einem braven Mann von hier, Hrn. Faßbender, verlobt. — Eben als das besagte Schiffchen nächst der Moselbrücke schwebte, passirte der Bräutigam, seiner Geliebten harrend, die Brücke. Da schmetterte die Fluth das leichte Fahrzeug an einen der tausendjährigen Felsenpfeiler, — nur noch Trümmer sind zu sehen, und alle sieben Menschen scheinen in den Wellen, mit denen sie kämpfen, ihr Grab zu finden. Aber der junge Mann stürzt wie ein Pfeil in die brausende Fluth, erreicht glücklich das geliebte Mädchen, welches eben mit dem Ruf: „Jesus Maria, ich sterbe!“ zu sinken begann, erfaßte die halbtodte Braut und bringt sie glücklich zu Land. Des wackern Faßbenders Beispiel hatte die herbeigeeilten Schiffleute zu ähnlichem begefeuert, und so wurden alle sieben Personen glücklich gerettet.

Aus den hiesigen Gärten und Anlagen werden Zierbäume und Gesträuche aller Art in englischen Anlagen, Gruppirungen und Alleen, dann neuholländer Pflanzen, die vorzüglichsten Sorten Pelargonien, Rosen und sonstige Topf- und Landgewächse, die besten Sorten Spargel-Feyer u. d. m. fortwährend zu den billigsten Preisen abgegeben. Bestellungen erwarte ich portofrei.

Weisendorf bei Erlangen den 24. März 1829.

Seiler,
herrschaftlicher Gärtner.

zuen, der ist ein rechtschaffener, milder und gütiger Fürst, und hat neulich mir und dem Hrn Philippo einem jeden eine Pumpmütze voller Thaler schenken lassen.“ (Wahrscheinlich ist Melanchton unter dem Philippo gemeint, den Moritz sehr schätzte.)

Anekdote aus den Feldzügen Friedrichs des Großen.

Im siebenjährigen Kriege hatte der König zu Naumburg, im Hause der Schwiegermutter des damaligen Diakonus M. C. August Lenke, der ihn empfangen mußte, sein Quartier. Der König fragte, warum er so geistlich aussähe? — „Ich bin ein Prediger!“ war die Antwort. — Kann er sonst nichts als predigen? — — „Ja ich habe allerhand Wissenschaften erlernt.“ — Hat er den Thucydides gelesen? — „O ja, und zwar im Originale.“

Der innere Richter.

Ein Biedermann, wohl kundig seiner Schwächen
Führt über Herz und That ein strenges Richteramt
Und ist sobald er sich verdammt,
Von keinem Richter loszusprechen.

Räthsel.

Wir halten fest an Einem Orte
Und machen dennoch wunderleise
Zusammen eine lange Reise;
Der eine geht nach Schneckenweise,
Der Andre zwölfmal schneller fort,
Allein auf einem gleich dem Eise,
Ganz hellem spiegelglatten Gleise.
Auch hat, wer emsig rennt, wer schleicht,
Sein Ziel zu gleicher Stund' erreicht;
Doch Jeder kommt zurück im Kreise
Und wiederholt sogleich die Reise,
Wenn's ihrem Oberherrn nöthig däucht.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 41. 4. April 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt vom 28. März enthält unter Anderm Folgendes: Se. Maj. der König haben den Regierungs-Rath bey der k. Regierung des Rezatkreises, K. d. J., Gustav Bezold provisorisch zum Ministerialrathe bey dem kgl. Staatsministerium des Innern, — den bisherigen Assessor der Ministerial-Section für die Angelegenheiten der Kirche und des Unterrichts, Joh. B. Mehelein zum wirklichen Rathe bey genannter Ministerial-Section provisorisch und den vormaligen Assessor bey der k. Regierung des Unter-Mainkreises, K. d. J. Anton Fischer provisorisch zum Assessor der Ministerial-Section für die Angelegenheit der Kirche und des Unterrichts zu ernennen allergnädigst geruht. — Se. Maj. der König haben den bisherigen Vorstand des Medicinal Comités zu Bamberg, Medizinalrath Dr. Dorn der Funktion eines Vorstandes zu entheben und ihn, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen 42 Jahre hindurch treu geleisteten Diensten, in Quiescenz treten zu lassen; die Function eines Vorstands des Medicinal-Comités zu Bamberg dem bisherigen Mitgliede desselben, Medicinalrath Dr. Weigand zu übertragen allergnädigst geruht.

Nach Berichten aus München werden Se. Maj. der König daselbst erst gegen den 10. Mai von Rom zurück erwartet. Die Abreise Ihrer Maj. der Königin ist bis zum 10. April verschoben. — Der königl. Leibarzt, Geheimerath v. Hartz, ist am 27. März von Rom nach München zurückgekommen.

Landshut, 31. März. Am 28. d. ist dahier der quiescirte Präsident des königl. Appellationsgerichts des Isarkreises, Ritter des Zivilverdienstordens der bayerischen Krone, Hr. Joh. Bapt. v. Schober, im 65sten Lebensjahre gestorben.

München, 27. März. Von dem k. Prof. und Bildhauer Rauch in Berlin langten am 22. d. in natürlicher Größe die beiden ersten Löwenmodelle für das über 6 Schuh hohe untere Piedestal des schönen Monuments an, welches der hiesige Stadtmagistrat dem höchstseligen König Maximilian am Max-Josephplatz aufrichten läßt. Diese kolossalen Modelle in Gips werden in der hiesigen k. Kunstgießerei geformt, und in Erz gegossen. Das Modell zu dem Standbilde des Königs selbst in kolossaler Größe, wird noch in diesem Jahre durch den k. Prof. Rauch in der k. Erzgießerei dahier modellirt, und dann von dem k. Inspektor Stiglmayer in Erz ausgeführet. Dieser verdienstvolle vaterländische Künstler hat bereits zu dieser erhabenen Kunstarbeit große Voranstalten getroffen. Er ließ einen neuen Flammenofen von ausgezeichneter Struktur bauen, worin an dreihundert Zentner Metall geschmolzen werden könne.

Miszellen.

Alte Sprüche in einem neuen Gewande.

Bei allzugroßer Genauigkeit kommt wenig heraus,
Sie wollen's Licht recht putzen und — putzen's aus.

— Keine theurere Henne ist zu gedenken,
Als die man bekommt zu schenken.

— Großes Geschenk
Stindet das Gelenk.

— Schenkt man Jemanden eine Kuh
So will er's Futter auch noch dazu.

— Wenn ein Bettler einem Bettler etwas schenkt,
Ein Engel darüber lacht und beider gedenkt.

— Mußt das kleinste Ding nicht verunehren,
Eine Nadel kann einen Schneider ernähren.

— Nur ein Gelehrter ist so dünn und so dicke,
Daß er überall ausfüllt seine Lücke.

Griechische Gebräuche.

Das Osterfest wird in Griechenland häufig im Freien und aller Orten mit großer Andacht gefeiert. Unter dem Schatten eines Oelbaums ertönen die frommen Gesänge von Jünglingen und Jungfrauen im Chore wiederholt. Sie stimmen oft Hymnen an, die den frühesten Zeiten des Christenthums an. Eine der schönsten lautet: „Allmächtiger Gott! Der Himmel bildet deine Krone, in welcher die Sonne unter Millionen Sternen strahlt, gleich einem Saphir, eingefaßt in Diademe der Könige des Morgenlands. Er-

Digitized by Google

Nebst diesem großartigen Unternehmen werden in derselben hiesigen Gießanstalt die Modelle in naturlicher Größe zu dem majestätischen Obelisk verfertiget, welchen unser allgeliebte König ꝛc. für die in Rußland auf dem Feld der Ehre gebliebenen 40,000 Bayern in Erz ausführen befahl. Dieses Denkmal ist nach den schönsten Verhältnissen ägyptischer Obelisken gewählt, und wird 100 Fuß hoch ragen. Der Sockel, mit Eichenlaub und Zupressenguirlanden geziert, welche an den vier Ecken über Widderköpfe sich winden, wird die Inschriften enthalten. In drei Jahren vollendet, wird so dieses k. Heeresdenkmal an dem Odeonsplatze prangen. —

Preußen.

Die Preuß. Staats-Zeitung vom 28. März enthält folgende Bekanntmachung: In Folge einer Verfügung des hohen vorgesetzten Ministeriums werden die Vorlesungen des kommenden Sommer-Semesters an hiesiger Universität, wegen des spät eintretenden Oster-Festes, nicht wie gewöhnlich mit dem Montage nach Jubilate, sondern schon mit dem Montage nach Quasimodogeniti, den 27. April, beginnen. Es wird dieses besonders den abwesenden Studirenden zur Nachachtung hiermit bekannt gemacht.

Berlin, den 26. März 1829.

Rektor und Senat der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität.

Klenze.

Stettin, 20. März. Der am 15ten d. M. eröffnete dritte Provinzial-Landtag für das Herzogthum Pommern und Fürstenthum Rügen ist hier am 18ten d. M. geschlossen, nachdem die versammelten Stände alle dorthin gehörigen Gegenstände in dieser Zeit ununterbrochen verhandelt und beendigt haben. Am gestrigen Tage wurde der verfassungsmäßige Communal-Landtag für Alt-Pommern mit den dazu gehörigen Landtags-Abgeordneten eröffnet; so wie derselbe von den zu Neu-Vorpommern gehörigen Abgeordneten im nächsten Monate verfassungsmäßig zu Stralsund gehalten werden wird.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 23. März gab der Graf Labaseque, Deputirter des Norddepartements, wegen geschwächter Gesundheit die Entlassung von seiner Stelle ein. Hr. Benjamin Constant erbat sich aus gleicher Ursache einen Urlaub auf einige Tage. Die Kammer erörtert den Vorschlag des Hrn. Pelet de la Lozère, die Vereinfachung der Wahl der Vicepräsidenten der Kammer betreffend, und verwirft denselben mit großer Mehrheit. Die Erörterung des Gesetzesentwurfs, die Departementalorganisation betreffend, wird auf den 30. März festgesetzt. Nach Annahme mehrerer Gesetzesentwürfe, örtliche Interessen betreffend, bildet sich die Kammer in ein geheimes Comité zur Fortsetzung der Erörterung über den Vorschlag des Generals Sebastiani, die Abzüge an die Pensionen betreffend. Nachdem diese erfolgt war, ließ der Präsident über zwei Amendements abstimmen, das eine von dem Obristen Jacqueminot, von dem Abzuge die Pensionen von 1200 Fr. und darunter auszunehmen, das andere von Hrn. Salverte, die Ausnahme bis auf die Pensionen von 2000 Fr. zu erstrecken. Die Kammer verwirft beide. Endlich wird auch der Vorschlag selbst von einer ziemlich beträchtlichen Mehrheit, hauptsächlich aus den Mitgliedern der Rechten und der beiden Centrums bestehend, verworfen.

Großbritannien.

Alle Londoner Zeitungen sprechen von einem Duelle, das zwischen dem Herzog von Wellington und dem Grafen Winchilsea statt gefunden, doch glücklicher Weise keine blutigen Fol-

---

haben auf einem goldenen Thron, gehorchen Tausende von seligen Geistern unermüdet dem leisesten Winke deines heiligen Willens. Deine Füße berühren die Erde, und deine Rechte reicht bis jenseits der Grenzen des Oceans. Bei deinem Anblicke zittern die höchsten Gebirge und die Meere erbeben in ihren tiefsten Abgründen. Unsterbliches, dreimal heiligstes Wesen! Starker Gott, dessen Werk das Firmament ist! Du, den Alles verkündet, erleuchte und beschirme deine Kinder."

Anekdoten.

Diebe drangen einstmals in ein Haus. Es war Nacht. Sie suchten etwas und fanden's nicht. Der Hausherr kam dazu und fragte sie, was sie da suchten? Ihr Thoren, sprach er, ihr sucht in diesem Hause zur Nachtzeit etwas; wie vieles habe ich darinnen schon so; ar bei Tage gesucht und nicht gefunden.

— Als ein Vater sah, daß sein Sohn Zähne bekam, sprach er traurig zu seiner Frau: woson soll ich Brod und Zugemüse für ihn herschaffen? Sie antwortete ihm: Gott der die Zähne schaffet, wird auch Brod für unser Kind schaffen.

Vor mehrern Jahren reiste ein portugiesischer Geschäftsträger am preußischen Hofe von Berlin ab. Am Thore tritt der wachthabende Unteroffizier an den Wagen, pflichtmäßig nach Stand, Namen und Wohin zu fragen.

Ich gehe nach Lissabon, entgegnet der Reisende und bin der portugiesische Chargé d'affaires, N. N.

Der Kriegsmann, dem der Titel wie das Amt fremd war, mißverstand, glaubte aber ganz recht zu

Digitized by Google

gen gehört hat. Der Graf Winchilsea hatte ein Schreiben in den Standart einrücken lassen, worin er erklärte, er könne nicht ferner zu den für die Errichtung des sogenannten Kings College bestimmten Fonds unterschreiben, mit dem Beifügen, er habe nach dem Beispiele des Herzogs v. Wellington unterzeichnet, er denke nun aber daß der edle Herzog selbst nur unterschrieben habe, um dem Publikum in Betref seiner Ansichten mit den Katholiken Sand in die Augen zu streuen. Der Herzog von Wellington verlangte nach Einsicht dieses Schreibens Erklärung von dem Grafen, mit der Bemerkung, daß es ihm allerdings frei stehe, dem fraglichen Kollegium seine Unterstützung zu entziehen, daß er aber in diesem Falle nicht behaupten dürfe, daß er (der Herzog v. Wellington) in Folge entehrender und verbrecherischer Beweggründe der Unterzeichnung beigetreten wäre. Da der Graf Winchilsea sich weigerte, die geforderten Erklärungen zu geben, so verfügte sich der Herzog v. Wellington am 21. März Morgens acht Uhr mit Sir Heinrich Hardinge, als Zeugen, auf das Feld von Battersea. Der Graf Winchelsea kam mit dem Grafen Falmouth, als Zeugen, einige Minuten später. Der Herzog von Wellington schoß zuerst, aber ohne Erfolg. Der Graf Winchilsea feuerte hierauf seine Pistole in die Luft ab; der Graf Falmouth, sein Zeuge, machte den Vermittler, und es ward von dem Grafen Winchilsea eine Erklärung unterzeichnet, worin derselbe sein Bedauern ausdrückte, die Meynung, worüber der Herzog sich beschwere, zu leichtsinnig ausgedrückt zu haben. Der Graf Winchilsea machte sich überdis anheischig, diese Erklärung in den Standart einrücken zu lassen.

Portugal.

Lissabon, 7. März. Der gestrige Tag war für unsere Hauptstadt ein Tag der Trauer und des Schreckens. Gestern Morgen sah man, daß auf dem Marktplatze in der Nacht ein Galgen an der Stelle aufgerichtet worden, wo man im Jahre 1816 dem Don Pedro zu Ehren eine Säule errichtet hatte. Im Augenblicke wurden die Fenster und Thüren aller Häuser, die die Aussicht auf diesen Platz haben, geschlossen. Um neun Uhr Morgens zogen Infanterie- und Kavallerieforps, besonders aber viele Truppen von dem Korps der königlichen Freiwilligen auf den Platz, und bildeten ein Viereck um den Galgen. Eine Menge Pöbel umgab das Viereck. Der Zug der Unglücklichen aus dem Gefängnisse Limoices begann erst gegen Mittag. Sie waren baarfuß, trugen lange weiße Kleidee, hielten Kruzifixe, und waren auf beiden Seiten von Priestern begleitet. 50 Mann Polizeikavallerie eröffneten den Zug, ihnen folgten 100 Mann Polizeisoldaten zu Fuß, dann 50 Justizdiener mit weißen Stäben, einige Desembargadores in großer Gerichtsuniform, und die Richter der Verurtheilten. Ihnen folgten 45 baarherzige Brüder mit Wachskerzen unter Vortragung einer Fahne. Darauf kamen die fünf Verurtheilten mit Priestern aus dem Orden der Jesuiten umgeben. Der jüngste, kaum 18 Jahre alt, Sohn des Kapitäns Chabis, kam zuerst; ihm folgte ein anderer fast eben so junger Mann. (Die Mutter und Schwester des letztern sollen gestern aus Kummer gestorben seyn.) Der dritte war ein brasilischer Kapitän, der vierte ein Oberstlieutenant der Miliz, beide mit sehr fester und muthiger Haltung; der fünfte war der Brigadier Moreira, dessen Gattin ebenfalls in der Nacht zuvor in Verzweiflung gestorben ist. Diesen fünf Unglücklichen folgten der Kapitän Chabis und der Sohn des Brigadiers Moreira, beide lebenslänglich zu den Galeeren in Angola verurtheilt. Der eine sollte noch der Hinrichtung seines Sohnes, der andere der seines Vaters beiwohnen. Zwei Scharfrichter gingen unmittelbar hinter ihnen, und der Zug schloß sich durch hundert Polizeisoldaten zu Pferd. Um halb ein Uhr kam er vor der Magdalenenkirche an, wo die Verurtheilten länger als eine halbe Stunde baarfuß im Straßenkothe eine Rede des Vaters Bonaventura anhören mußten. Auf dem Hinrichtungsplatze wurden die Unglücklichen vor dem Galgen aufgestellt. Die Henker faßten sie in der Ordnung, in der sie angekommen waren, so daß die Hinrichtung mit dem jüngsten begann.

---

hört zu haben, entließ den Reisenden und schrieb den Meldezettel. Der Gouverneur lachte laut auf, als er diesen erhält, denn der Unterofizier hatte aus dem Chargé d'affaires einen Schornsteinfeger gemacht.

Nachlese.

Ein Holländer ließ auf den Schild seines Gasthofes zum ewigen Frieden einen Kirchhof mahlen.

— Friedrich II. überschrieb seinen Brief an Washington: Der dritte General von Europa an den berühmtesten General der Welt.

— Dudley sagte: der Galgen ist eine Schmeicheley für das menschliche Geschlecht. Man henkt drey die vier, um die Uebrigen zu beeeden, daß sie tugendhaft leben.

Gnome.

Die Teufelsbrut, der Argwohn, weichet nicht,
Ihm strahle denn die Wahrheit in's Gesicht.

Digitized by Google

Diese dauerte eine Viertelstunde; man hieb ihm in Gegenwart der andern den Kopf ab, und pflanzte denselben auf dem Schaffotte auf. Beide jungen Leute starben muthig, ohne zuvor ein Wort gesprochen zu haben. Die zwei folgenden zeigten noch mehr Muth und Lebensverachtung. Der brasilische Kapitan sagte unter Andern: „Ich habe den Tod nicht verdient, meine Richter hatten dies anerkannt, und mich blos zur Verbannung verurtheilt; aber der Tyrann verlangte Blut, und befahl einen Justizmord.“ Man ließ ihm nicht fortfahren. Die Truppen erweiterten das Viereck, um das Volk zu entfernen. In der That hatten auch nur zwei Richter für den Tod gesprochen, die übrigen wurden durch einen Befehl Don Miguels dazu gezwungen. Der Brigadier Moreira ward zuletzt hingerichtet, sprach aber nicht, weil man ihn daran hinderte. Nach der Hinrichtung ließ man den unglücklichen Vater Chabis und den Sohn Moreira um den Galgen herführen, und dann in das Gefängniß zurückbringen. Der ganze schauderhafte Auftritt dauerte gegen vier Stunden.

(Berichtigung.) Aus Versehen der Expedition wurde unter Portugall ein Schreiben aus Lissabon vom 7. März im vorhergehenden Blatte aufgenommen, welches eigentlich vorstehendem Aufsatz erst nachfolgen sollte. Red.

Schweden.

Stockholm, 17. März. Heute um 6 Uhr Abends sind Ihre k. Hoh. die Prinzessin Sophia Albertina, vormalige Fürstin-Aebtissin zu Quedlinburg, zum größten Leidwesen des königl. Hauses und des ganzen Landes, in einem Alter von 75 Jahren und 5 Monaten mit Tode abgegangen. — Gestern entschied sich das Ritterhaus mit 190 gegen 155 Stimmen für die Oeffentlichkeit bei den Berathschlagungen des Adels.

Italien.

Rom, 22. März. Se. Maj. der König von Bayern empfing am 2. in der Wohnung des Baron v. Malzen, seines Gesandten, das diplomatische Korps, die Prälaten und den hohen Adel von Rom, so wie auch einige der sich hier aufhaltenden Fremden. Der König unterredete sich mit Allen mit der ihm eignen Herablassung, und seine ausgezeichnete Sprachkenntniß machte es Demselben möglich sich mit beinahe Jedem in seiner Muttersprache zu unterhalten. Se. Maj. beobachten das strengste Incognito und beschäftigen sich allein mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten Roms. In diesen Tagen, heißt es, wird Se. Maj. auch bei dem österreichischen Botschafter speisen. — Der Kardinal Brancadoro ist angekommen. Auch wird Morgen die früher bezweifelte Ankunft des Kardinals Clermont-Tonnere erwartet, so wie auch die des Kardinals Gravina. — Man glaubt im Publikum noch immer daß der Kardinal Castiglioni gewählt werden wird. Einige nennen auch den Kardinal Gregorio oder den Kardinal Benvenuti.

Türkei.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskourier schreibt aus Jassy vom 18. März: „Vorgestern traf ein Türke vom Gefolge des ehemaligen Unterkommandanten von Varna, Jussuff Pascha's, aus Odessa mit der Nachricht hier ein, daß sein Gebieter daselbst mit Tode abgegangen sey. Jussuff Pascha soll mehreremal vergebens um die Erlaubniß nachgesucht haben, sich nach Italien oder der Schweiz begeben zu dürfen. — Um dem im vergangenen Jahre so fühlbaren Mangel an Fuhrwerk abzuhelfen ist in Rußland ein eigener Troß von 60 000 mit Ochsen bespannten Wagen errichtet worden, welcher ehestens bei der Armee eintreffen soll. Fünf hundert dieser Wagen bilden eine Abtheilung, die von verabredeter gewesenen Offizieren kommandirt wird und der vier Kanonen beigegeben sind. Ueberdies erhält jeder Fuhrknecht außer einem Säbel und einem kurzen Feuergewehr auch eine Sense, so daß diese bewaffnete Magazine überall selbst für ihren Unterhalt sorgen können, während das Zugvieh erforderlichen Falls den Fleischbedarf für die Hauptarmee liefert. Dadurch bekömmt die der Angabe nach aus 250,000 Mann bestehende Armee einen weiteren Zuwachs von beinahe 80,000 Mann — eine allerdings furchtbare Macht, welche jede Provinz, in die sie fällt, zittern machen kann.“

Von der serbischen Gränze, 24. März. In Belgrad sind sehr nachtheilige Gerüchte über den Zustand der Hauptstadt verbreitet. Der Mangel an Lebensmitteln soll daselbst aufs Höchste gestiegen seyn; die fremden Gesandten ließen täglich Brod unter den ärmsten Volksklassen vertheilen, um die Noth so viel in ihren Kräften stand zu mildern; den Bäckern sind Aufseher zugegeben, damit nur so viel Mehl verbraucht werde, als die Behörden für unumgänglich nothwendig halten. Allein alle diese Maaßregeln können kaum die Gefahr abwenden, welche Konstantinopel bedroht, und jeder Brief der von dort kommt, wird mit Aengstlichkeit erbrochen. Zu diesen beunruhigenden Nachrichten gesellen sich jene von den sehr drohenden Vorkehrungen der Russen in der kleinen Wallachei, und den Verbindungen derselben mit den serbischen Anführern, welche einen Einbruch der russischen Truppen in Serbien wahrscheinlich machen. Das Mißtrauen der Türken gegen die Serbier wächst daher täglich, obgleich die begünstigte Klasse der letztern keine Veränderung wünschen sollte, und von der Ankunft einer fremden Armee schwerlich Heil für das Land zu erwarten ist. (Allg. Ztg.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 42. 7. April 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 1. April. Sicherm Vernehmen nach werden Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, bis zum 12. Mai wieder in Ihrer hiesigen Residenz eintreffen. — Während des Aufenthalts in Neapel gab die Großfürstin Helene von Rußland ein Diner und der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg einen Ball zu Ehren des Königs. Se. Maj. der König hat der Sizilien verliehen unserm Monarchen die Großkreuze der beiden Hausorden vom h. Januarius und h. Ferdinand. Ueberhaupt wurde dem erlauchten Reisenden von der königl. Familie die zarteste Aufmerksamkeit bewiesen. Eine schöne Handlung bezeichnete — nach einem Schreiben aus Rom in der Flora — den Aufenthalt Sr. Maj. in Neapel. In den Gefängnissen Neapels schmachteten 12 Bayern, welche unter frühern Verhältnissen in neapolitanische Militärdienste getreten, durch versuchte Desertion sich der ganzen Strenge der Kriegsgesetze unglücklicherweise schuldig gemacht hatten, und Jahre wären ihnen wohl verflossen in ihrem besammernswerthen Zustande, wenn König Ludwig mit seinem großmüthigen Gestirne, um mit Schiller zu reden, nicht dazwischen getreten wäre. Der edle König, kaum das Loos dieser seiner Unterthanen vernehmend, beeilt sich, durch ein heilbringendes Wort bei Sr. Maj. dem König von Neapel ihre Fesseln zu lösen, und die glücklich Befreiten, durch ein Geldgeschenk noch von Sr. Maj. unterstützt, werden demnächst ihre Reise nach Bayern antreten. — Se. Maj. der König empfing am 22. Merz in der Wohnung des Barons v. Malzen, Seines Gesandten in Rom, das diplomatische Korps, die Prälaten und den hohen Adel von Rom, so wie auch einige der sich allda aufhaltenden Fremden. Der König unterredete sich mit Allen mit der ihm eignen Herablassung, und seine ausgezeichnete Sprachkenntniß machte es denselben möglich, sich mit beinahe Jedem in seiner Muttersprache zu unterhalten. Se. Maj. beobachten das strengste Incognito und beschäftigen sich allein mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten Roms. Nächstens, heißt es, wird Se. Maj. auch bei dem österreichischen Botschafter speisen. — Die königl. Akademie der Wissenschaften hielt zur Feier ihres 29ten Stiftungstages am 28. Merz eine öffentliche Sitzung. Der Vorstand, geheime Hofrath v. Schelling, eröffnete dieselbe mit einer Rede, worauf der Minisserialrath v. Fink eine Abhandlung „über die politische Unterhandlung Johann Wilhelm's von der Pfalz zur Befreiung der Christenheit in Armenien vom Joche der Ungläubigen, von 1698—1705" vortrug, und dabei an das noch erhöhnere Interesse hinwies, welches in unsern Tagen ein gekröntes Haupt aus dem Hause Wittelsbach an der Befreiung der unterjochten Christenheit in Griechenland nimmt.

Miszellen.

Alte Sprüche in einem neuen Gewande.

Bist einmal im Garn, herum kommst schwer,
Du verwickelst Dich länger, je mehr.

— Geh' kühn entgegen dem Schmerz,
Gefahr spitzt den Kopf und harnischt das Herz.

— Wenn wir einmal im Bade sitzen,
Müssen wir uns nicht scheuen vor dem Schwitzen.

— Ein Geschäft, bei dem viel Nutzen erscheint,
Ist auch ringsum mit Schaden eingezäunt.

— Manche sind wie die Mücken,
Sie müssen hinzu, wo sie ein Feuer erblicken.

— Eine Henne, die den Fuchs einmal gesehn,
Wird auch seinem Balg aus dem Wege gehn.

— Soll irgend Lob die Welt durchdringen,
Muß es gewaltig laut erklingen.

— Nichts aber pflanzt sich leichter fort,
Als bösen Leumunds böses Wort.

— Zittre nicht vor Trug und List
Vor der Hölle Banden:
Wenn man klug und rüstig ist
Werden sie zu Schanden.

Anekdoten aus den Feldzügen Napoleons.

Die 39ste und 85ste französische Halbbrigade hatten sich im Jahre 1796, unter dem Befehl des Generals Vaubois, nicht wacker gehalten und namentlich Trient räumen müssen, das sie decken sollten.

Digitized by Google

Oestreich.

Wien, 29. Merz. Die neueste Post aus Konstantinopel vom 10. d., welche bereits heute hier eintraf, bringt Briefe von dort, nach welchen die Hauptstadt einige Tage lang durch fühlbaren Brodmangel in große Besorgniß versetzt worden war, und selbst Exzesse bei den Bäckerläden vorfielen. Diesem Zustand war jedoch durch das Eintreffen von Getreidezufuhren aus den asiatischen Provinzen theilweise abgeholfen und die Besorgnisse bedeutend vermindert worden. Ein Ferman des Sultans verbietet, in Anbetracht der kritischen Zeiten, den Moslims das Tragen allzu kostbaren Shawls, Mousseline und Pelze. Das Vaterland — heißt es in dem Ferman weiter — sei in höchster Gefahr, und es ziemt sich für jeden Bekenner des Islams, ohne Unterschied der Stände, ein Zeichen des Kampfes für die Vertheidigung des Reichs und der Religion an sich zu tragen. Seitdem ist Alles mit rothen Kappen (Fes) bekleidet.

Rußland.

St. Petersburg, 19. März. Se. Majestät haben geruhet, die diamantenen Insignien des St. Annen-Ordens erster Klasse dem General-Lieutenant Fürsten Dadian von Mingrelien, als Belohnung seines ausgezeichneten Benehmens bei der Einnahme der Festung Poti, zu ertheilen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben dem General-Lieutenant von Keaffe, Commandeur des 1sten Armee-Corps, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruhet.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer am 26. März war der Entwurf des Gesetzes über Flußfischerei an eine Kommission überwiesen. Der Minister des Innern legte mehrere, von der Deputirtenkammer angenommene Gesetzesentwürfe, örtliche Interessen betreffend, und der Finanzminister das Tabaksgesetz vor. In der übrigen Sitzung wurden mehrere Petitionen erörtert, unter andern eine von der Industriegesellschaft zu Mühlhausen, die Abschaffung der Lotterie in den Manufakturstädten betreffend. Nach Versicherung des Finanzministers, daß die Regierung die neueste Ordonnanz über die Lotterie nach reifer Ueberlegung aller Umstände erlassen habe, ging die Kammer zur Tagesordnung über.

Der Courier français meldet: „Der zwischen Frankreich, Rußland und England in Betreff der Gränzen Griechenlands geschlossene Traktat soll nun definitiv unterzeichnet seyn, und darüber die vollkommenste Eintracht unter den drei Höfen herrschen. Dieser Vertrag dürfte bald öffentlich bekannt werden, er soll bereits nach Konstantinopel zur Kunde für die türkische Regierung abgeschickt seyn."

Großbritannien.

In der Sitzung am 23. März bildete sich das Unterhaus in eine allgemeine Kommittee, um die einzelnen Paragraphen der Emanzipationsbill zu diskutiren. Ein Amendement des Hrn. Bankes, welches die Katholiken vom Sitze in beiden Kammern des Parlaments ausschließen sollte, wurde mit 207 Stimmen gegen 84; ein anderes des Hrn. Inglis, auf eine Abänderung des von den Katholiken abzulegenden Unterthaneneids, mit 276 Stimmen gegen 124 verworfen. Die Diskussion in allgemeiner Kommittee sollte am 24. fortgesetzt werden.

Der Herzog von Wellington hatte dem widerspenstigen Attorney-General Sir Charles Wetherell schriftlich erklärt, daß der König seiner Dienste nicht weiter bedürfe.

Der Courier sagt: „Wir wissen aus guter Quelle, daß der Hauptgegenstand der Erörterung in dem Kabinetskonseil am 20. März

---

Napoleon ließ sie in die Hochebene von Rivoli rücken, auf welcher er den großen Sieg über Alvinzi errungen hatte. „Soldaten," sprach er, ich bin unzufrieden mit euch: ihr habt weder Mannszucht, noch Ausdauer, noch Tapferkeit gezeigt; ihr vermochtet euch in keiner Stellung zu sammeln: ein panischer Schrecken hat euch erfaßt. Ihr habt euch aus Stellungen vertreiben lassen, wo eine Hand voll Tapferer würde ein ganzes Heer aufgehalten haben. Soldaten der 39sten u. 85sten Halbbrigade, ihr seid keine französischen Soldaten. Ich befehle dem Chef des Generalstabs, auf eure Fahnen zu schreiben: „Sie gehören nicht zum italienischen Heere!" Diese mit strengem Tone ausgesprochene Rede brachte die alten Soldaten dieser Divisionen zu Thränen. Die Gesetze der Subordination vermochten den Ausdruck ihres Schmerzes nicht zu ersticken. Mehrere Grenadiere, welche mit Ehrenwaffen geziert waren, riefen aus: „General, man hat uns verläumdet: stellen Sie uns an die Spitze der Vorhut, und Sie sollen sehen, ob die 39ste u. 85ste Halbbrigade zum italienischen Heere gehöre!" Nachdem Napoleon auf solche Weise die erwünschte Wirkung hervorgebracht, richtete er einige Worte des Trostes an sie, und einige Tage darauf fanden diese beiden Halbbrigaden Gelegenheit, durch glänzende Thaten der Tapferkeit sich mit Ruhm zu bedecken.

Fresko-Anekdoten.

Ein Verwalter meldete vor Kurzem seiner Herrschaft das Ableben eines Bibers in folgenden Ausdrücken schriftlich:

Digitized by Google

die gegenseitige Lage Brasiliens und Portugals gewesen ist. Die Mitglieder des Conseils wurden gleich nach Empfang der Depeschen des Lord Strangford zusammenberufen. Es verbreitet sich das Gerücht, England und Frankreich würden dem Don Pedro Beistand leisten, und es scheint fast gewiß, daß jede Hoffnung zur Wiederaussöhnung der beiden Brüder verschwunden ist."

Im Unterhause wurde am 24. Merz die Discussion im allgemeinen Comité über die Emancipationsbill fortgesetzt. Alle von den Gegnern der Bill vorgeschlagnen Aenderungen wurden verworfen, so z. B. mit 218 gegen 98 Stimmen ein Vorschlag des Marquis Chandos: die Katholiken von der Stelle des Premierministers auszuschließen, mit 158 gegen 45 ein Amendement, wodurch die Katholiken in Schottland der Wohlthaten der Bill verlustig gegangen wären u. s. w. Alle Artikel über die Jesuiten und andre religiöse Orden wurden ohne Aenderung angenommen, obgleich einige Mitglieder diese Artikel als eines freien Landes unwürdig darstellten. Hr. Huskisson dagegen äusserte seine Zufriedenheit mit den Maßregeln gegen die Jesuiten, und Hr. Bankes wollte gar, daß alle Mönche gezwungen werden sollten, innerhalb drei Jahren England zu verlassen. Die Bill wurde schließlich vom allgemeinen Comité angenommen. Es sollte ein neuer Bericht darüber am 27. Merz erstattet werden, und die dritte Lesung derselben (welche über Annahme oder Verwerfung definitiv entscheidet) am 30. Statt finden.

Schweden.

Stockholm, 18. März. Das Testament der verewigten Prinzessin Sophie Albertine ist in Gegenwart des Justiz-Ministers, Grafen von Gyllenborg und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Wetterstedt, eröffnet worden. Dem Vernehmen nach hat der Kronprinz das ganze Mobiliar von Schloß Tullgarn, welches letztere nach dem Beschluß der Stände jetzt an die Kronprinzessin kommt, erhalten. Uebrigens hat die Verewigte viele Mitglieder ihres Hofes bedacht. Die Armen, denen sie sehr viele Wohlthaten erwies, haben ihr Hinscheiden besonders zu beklagen, und ihr Andenken ist durch ihre Tugenden jedem Schweden theuer. — Die Prinzessin war eine Schwester Gustavs III. und der letzte Sprosse des Wasastammes in Schweden.

Italien.

Rom, 24. März. Schon ist ein Monat verflossen, seit die Kardinäle im Conclave versammelt sind, und man erwartet mit der gespanntesten Ungeduld, auf wen endlich die Wahl fallen wird. Man nennt als diejenigen, welche neuerlich die meisten Stimmen hatten, die Kardinäle Pacca, Castiglioni und Capellari. Die Kardinäle Clermont-Tonnerre und Brancadoro sind angekommen; Kardinal Cesare-Leoni soll unterwegs krank geworden seyn.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat nach Untersuchung der Stimmen für die Wahl eines Präsidenten und Vicepräsidenten am 11. Febr. erklärt, daß Andrew Jackson gesetzlich zum Präsidenten der Vereinigten Staaten auf vier Jahre, von dem nächsten 4. März an, und eben so J. C. Calhoun zum Vicepräsidenten erwählt sey. General Jackson soll Hrn. van Buren zum Staatssekretair; S. D. Ingham zum Schatzsekretair; John H. Eaton zum Kriegssekretäre; John Branch zum Sekretar des Seewesens; J. M. Pherson Berrien zum Generalprokurator; und J. Mac Lean zum Generalpostmeister der Briefe ernannt haben.

Kriegs-Schauplatz.

Das Journal von St. Petersburg enthält im neuesten Blatte (vom 21. März)

„Aus dem Grunde des menschlichen Lebens und ewigen Sterbens, starb der hiesige herrschaftliche Bindiener heute früh um 8 Uhr in puncto Wassersucht." — Als eine hohe, allgeliebte Person durch J.. suhr, hatte sich das ganze Städtchen versammelt, um ihr ein Vivat zu bringen. Des Bürgermeisters Tochter aber war auf den Kirchenthurm gestiegen um dort dem Jubelgeschrei auf dem Panoforte zu accompagniren. — Ein Fremder stieg in J.. in einem Wirthshause ab, besah sein Zimmer und fand darin alles zur Bequemlichkeit Nöthige, nur keinen Kasten. — Er begehrte also einen von dem Aufwärter, und bald nachher wurde ihm der Kasten gebracht. „Wo ist denn der Schlüssel?" fragte der Fremde, als er eine der Laden öffnen wollte und sie verschlossen fand. „Den hat der Herr mitgenommen, war des Aufwärters Antwort: der in's Bad gegangen ist und vor vier Wochen nicht zurückkommt." — Vor einigen Tagen gaben zwei Gesellschaften in den beiden Sälen im Augarten Mittagsmahle. In dem Saale zur Rechten speisten die Mitglieder der Landwirthschafts-Gesellschaft; zur Linken die Hofschauspieler. Ein witziger Kopf, der von einem Fremden gefragt wurde, was das für Gesellschaften seyen, antwortete: „Rechts speiset die Wirthschaft und links die Unwirthschaft.

Sinngedichte.

von Weiser.

1.

Der zurückgeworfene Bannstrahl.

Glüh' einst, Verruchter, glüh' im tiefsten Schlund der Hölle!

Digitized by Google

Nachstehendes: „Wir beeilen uns, das glückliche und schnelle Resultat einer, an den Küsten Anmeliens, unter Oberbefehl des Contre-Admirals Kumani, unternommenen Expedition zu Wasser, mitzutheilen. Der genannte Admiral meldet in seinem Bericht vom 5. d. M., daß es ihm gelungen ist, sich am 28. Febr. des jenseits Burgas belegenen Forts Sizopolis (Sissevoli) zu bemächtigen, und den Befehlshaber desselben, einen Pascha von 2 Roßschweifen, mit 46 Offizieren der Garnison zu Gefangenen zu machen. Bei dieser Gelegenheit fielen ein großer Vorrath an Lebensmitteln und Kriegs-Munition und 11 Stück Geschüz in unsere Hände. Der Besiz von Sizopolis macht uns zu Herren einer der besten Reeden des schwarzen Meeres.

Eine außerordentliche Beilage zum Journal d'Odessa vom 14. März enthält folgende offizielle Nachrichten von Varna vom 5. März: „Am 3. d. M. haben unsere Truppen das ganze türkische Lager, das sich am Kamtschik befand, verbrannt. Am 2. Morgens meldeten unsere Vorposten, daß die Türken, da der Kamtschik ausgetreten war, ihr Lager verlassen, und sich auf Derwischtöi zurückgezogen hatten. Am 3. mit dem frühesten Morgen wurde der Generallieutenant Kuteinikoff mit 30 Kosaken abgeschickt, um sich von der Richtigkeit dieser Meldung zu überzeugen, und das Lager in Brand zu stecken. Er traf um die Mittagsstunde am Kamtschik ein, und ließ einige seiner Kosaken, mit Brennstoffen versehen, durch den Fluß schwimmen. Den erhaltenen Befehlen zufolge steckten sie alle Zelte, die noch standen, und eine große Anzahl, die in vier Schoppen aufbewahrt lagen, in Brand. Als die Türken den Rauch sahen, eilten sie herbei, konnten aber nichts mehr retten. — Es sind viele Schiffe aus Odessa angekommen, und wir haben Ueberfluß an Allem." — Ferner vom 7. März die Einnahme von Sizopol mit folgenden näheren Umständen: „Er, (Contre-Admiral Kumani) heißt es, fieng am nemlichen Tage (27. Febr.) die Stadt zu bombardiren an, und bemächtigte sich am 28. des Platzes, nachdem er das Bombardement die ganze Nacht hindurch fortgesetzt hatte. Er machte bei dieser Affaire einen Pascha von zwei Roßschweifen nebst seinen Offizieren und 51 bewaffnete Türken zu Gefangenen; er erbeutete ferner 11 Kanonen mit ihrer Munition, eine ziemlich bedeutende Quantität Pulver und Stückpatronen, ein Magazin mit Zwieback, 1500 Tschetwerts Weizen, über 600 Stück Hornvieh und viele Pferde, wovon ein Theil dazu diente, sechzig Kosaken zu Fuß, die mit den Landungstruppen hingeschickt worden waren, beritten zu machen. Die Besatzung von Sizebol bestand, die Kriegsgefangenen nicht mitgerechnet, aus 1600 Albanesern, welche in der Nacht vom 27. auf den 28., während des Bombardements, die Flucht ergriffen. Von den Griechen, welche aus Burgas und der Umgegend gekommen sind, haben wir erfahren, daß die Einnahme eines festen Platzes jenseits des Balkans von unsern Truppen, Schrecken unter den Türken verbreitet hat, welche in der Nähe des Golfs von Pharos, unter Hussein Paschas Kommando, stationirt sind."

Erlanger Getraidmarkt-Preise vom 4. April 1829.

Getraide-Gattung.	Verkauf.	Preise pr. Schäffel. höchster		mittlerer		niedrigster	
	Schäffel.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen		17	30	16	15	15	—
Korn		12	—	11	15	10	30
Gerste		9	30	9	32	9	24
Haber		5	15	4	37	4	—

Dies war, ehrwürd'ger Herr, wohl nicht im Ernst gemeint:
Denn denken Sie doch nur, erst hier Ihr ärgster Feind,
Und dort einst ewig Ihr Gesell.

2.

Die Gastfreiheit.

Nie speiße Fremde noch der wirthschaftliche Kornar,
So sprecht ihr stets, und sprecht nicht wahr
Kennt nur erst seine Frau, dann richtet ihr gelinder:
Der Mann speist täglich fremde Kinder.

3.

Die Hölle.

Die Höll' ist voller Zank und Streit,
Und darum, leicht könnt ihrs errathen,
Versorgt der Teufel sie von Zeit zu Zeit
Mit neuen Advokaten.

4.

Die Besessene.

Der Teufel Gott woll' uns bewahren!
Mein guter Nachbar! ist in eure Frau gefahren.
Sie lästert, tobt und schimpft, trotz einem tollen Heer.
„Herr, zu dem Unfall kann ich lachen;
Das Bischen Teufelei wird sie nicht schlimmer machen:
Ein Tropfen Wasser fiel in's Meer."

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 43. 9. April 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Deutschland.

Frankfurt, 5. April. Diesen Morgen ist aus Homburg vor der Höhe uns die betrübende Nachricht zugekommen, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, den durchlauchtigsten Herrn Landgrafen zu Hessen-Homburg, Friedrich Joseph Ludwig, nach einem kurzen Krankenlager von 9 Tagen, gestern Abends 7 Uhr, zum großen Schmerze seiner threuen Unterthanen aus dieser Welt abzurufen. Der Höchstselige war den 30. Juli 1769 geboren, am 20. Januar 1820 zur Regierung gelangt und seit 1818 mit Elisabeth, königl. Prinzessin von Großbritannien und Hannover vermählt. Da aus dieser Ehe keine Kinder vorhanden sind, so folgt des Verewigten durchl. Bruder, Prinz Ludwig (geb. 29. Aug. 1770), k. preuß. General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, in der Regierung der homburgischen Lande.

Preußen.

Die preuß. Staats-Zeitung vom 2. April enthält folgende Bekanntmachung vom 31. März: „Diejenigen Aerzte und Wundärzte, welche geneigt seyn sollten, bei der Kaiserl. Russischen Armee Dienste zu nehmen, können, sobald sie mit den erforderlichen Zeugnissen über ihre Erfahrung und Geschicklichkeit versehen sind, sich an die hiesige Kaiserl. Russische Gesandtschaft wenden, um von den Bedingungen vollständig unterrichtet zu werden, unter denen ihre Aufnahme in die Kaiserl. Russische Armee statt finden kann."

Oeffentliche Blätter schreiben aus Berlin vom 27. März unter Anderm Folgendes: „In nächster Woche werden, dem Vernehmen nach, die preußischen Officiere, welche dem Feldzuge in der Türkei beiwohnen sollen, nach dem russischen Hauptquartiere abgehn; man hat andere ausgewählt, als die, welche im vorigen Jahre mit dieser Sendung beauftragt waren. Der jetzige preußische Gesandte bei der ottomannischen Pforte, Frhr. v. Cantz, ist ein Mann, welcher mit allgemeiner Achtung Berlin verließ, und auf seinem gegenwärtigen wichtigen Posten die von seinen Kenntnissen, seinem Scharfsinn und seiner diplomatischen Gewandtheit gehegten Erwartungen noch übertroffen hat. Die Stellung Preußens in den türkischen Angelegenheiten ist unstreitig von größter Wichtigkeit; und es könnte sich bald ergeben, daß dieser Staat dazu berufen ist, den verwickelten Angelegenheiten den Ausschlag zu geben. — Mit Ungeduld erwartet man hier den außerordentlichen russischen Gesandten und Bevollmächtigten, Grafen Matuszewicz, welcher nun schon eben so viel Monate, als ihm Anfangs Wochen bestimmt waren, an dem Londoner Hofe verweilt. — Der nächste Feldzug in der Türkei ist dem Vernehmen nach darauf berechnet, daß man zuerst Silistria und Schum-

Miszellen.

Nekrolog,

des königl. baier. quiescirten Präsidenten des Appellationsgerichtes für den Isarkreis und Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, Johann Baptist von Schiber.

Johann Baptist von Schiber, in der ehemaligen bayerischen Grafschaft Wiesensteig am 23. Juli 1764 von bürgerlichen Aeltern geboren, entwickelte schon in seiner zartesten Jugend Lebendigkeit des Geistes, gepaart mit einem reinen guten Gemüthe.

In seinem 19ten Jahre betrat er die Universität Ingolstadt und widmete sich mit allem Eifer dem Studium des Rechts-Wissenschaft, so wie jenem der Geschichte.

Durch sein freundliches, geselliges Benehmen im Umgange hatte sich von Schiber die Liebe aller seiner akademischen Brüder erworben und er schied endlich aus der Mitte seiner vielen Freunde und Bekannten im Herbste 1786, wo er sodann, in das Geschäfts-Leben eingeführt, seine praktische Laufbahn betrat. Die umfassenden Kenntnisse von Schibers sowohl in der Rechtswissenschaft als Geschichte gaben demselben bald eine Anstellung im unmittelbaren Staatsdienste und schon am 9. May 1788, mithin in seinem 24ten Lebensjahre ward er als Fiskal bei der damaligen Regierung in Landshut angestellt.

Digitized by Google

la belagern und nehmen wird, ehe man weiter vordringt. Beide Plätze sind wegen des Hauptfeldzugs, welchen sie decken, von größter Wichtigkeit für die russische Armee. Varna soll weniger bedeutend seyn, als man geglaubt hat, und den Russen nicht den Nutzen bringen, den es für die Türken hatte. Es scheint also gewiß: vor Schumla wird das Loos des türkischen Reichs entschieden. Rußlands Ehre fordert es eben so sehr, als sein Vortheil, daß dieser Platz um jeden Preis genommen werde, und ist dieses Bollwerk der Türken gefallen, so liegen die Folgen außer menschlicher Berechnung. In Rußland ist übrigens allgemein die Stimmung für den Krieg, und die Armeen sind von dem herrlichsten Geiste beseelt."

Großbritannien.

Am 24. März beendigte das Unterhaus in allgemeiner Kommitte die Diskussion der einzelnen Paragraphen der Emanzipation-Bill. Nachdem alle vorgeschlagenen Amendements mit großer Stimmenmehrheit verworfen worden, rekonstituirte sich die Kammer, der Sprecher nahm wieder seinen Sitz ein, und der Bericht der Kommittee wurde übertreicht. Die Kammer beschloß ihn am 27. neuerdings in Erwägung zu ziehn, und die Bill am 30. zum drittenmale verlesen zu lassen.

Der Courier bemerkt in Bezug auf das Duell des Herzogs von Wellington mit dem Grafen Winchilsea: „Das Rencontre war ehrenvoll für beide Partheien. Zum Glück schoß der Herzog fehl, und Lord Winchilsea bot, nachdem er allen Forderungen eines Ehrenmannes Genüge geleistet, eine Genugthuung an, wo diese nicht mehr einer persönlichen Furcht oder irgend einem andern nicht ehrenhaften Grunde zugeschrieben werden konnte."

Am 26. März wurden im Unterhause die Bill zu Erhöhung des Wahlcensus in Irland in allgemeiner Kommittee diskutirt. Nach Verwerfung mehrerer in Vorschlag gebrachter Abänderungen durch starke Stimmenmehrheit, nahm die Kammer das Ganze ohne Abstimmung an, und beschloß den Bericht darüber in der nächsten Sitzung anzuhören.

Der Courier sagte am 25. März: „Noch zweifelt man, ob der Kaiser Nikolaus sich zur Armee begeben oder in seiner Hauptstadt verweilen werde; die Vollmacht, mit welcher General Diebitsch bekleidet wurde, ist so ausgedehnt, daß die Anwesenheit eines andern Oberbefehlshabers dadurch rein unnöthig wird. Man hat ihm die Machtvollkommenheit ertheilt, sich selbst die Plane zu dem Feldzuge zu entwerfen, und er soll, wie es heißt, die ganze Verantwortlichkeit des Krieges auf sich genommen haben. Allerdings eine gefährliche Probe, um so mehr als das Vertrauen, welches ihm der Kaiser schenkt, viele Eifersucht erregt. Man kennt jedoch seine großen Talente und seinen unternehmenden Geist, welche vereint andere (setzen es nun günstige oder ungünstige) Resultate, als jene im letzten Feldzug herbeiführen müssen."

Die Times sagen: „Man versichert uns, daß der Erfolg von des Grafen Matuszewicz Sendung sehr befriedigend gewesen ist. Der Kaiser Nikolaus willigt ein, daß die Unterhandlungen wegen Vollziehung des Londoner Traktats durch die Abgesandten Frankreich und Englands, im Namen der drei großen Mächte, welche den Traktat unterzeichnet haben, fortgesetzt werden. Die Adresse der beiden Botschafter nach Konstantinopel unterliegt also keinem Zweifel mehr."

Dieselbe Nachricht giebt der Courier am 26. März mit dem Beifügen: „Indessen hoffen wir, daß sie nach ihrer Rückkehr nach Konstantinopel sich nicht auf die griechische Frage beschränken werden. Da sie an Ort und Stelle sind, so werden sie diese Gelegenheit benutzen,

---

Von Schiber entsprach den Erwartungen des Staates im vollsten Maase, und dieß war die Ursache, daß ihn Churfürst Karl Theodor bereits am 15. April 1790 zum wirklichen Regierungs-Rathe in Landshut ernannte.

In diesem Jahre vermählte er sich mit der Bürger-Meisters-Tochter Elise Popp, welche ihm 9 Kinder gebar, von denen aber nur 2 noch am Leben sich befinden.

Mit stets steigendem Eifer widmete von Schiber seine gesammte physische und geistige Kraft dem Dienste; dieser, so wie seine ausgebreiteten Kenntnisse, verbunden mit einem tadellosen Lebenswandel sicherten ihm unter der Regierung des Königs Maximilian Josefs eine schnelle Beförderung im Voraus zu, und wirklich ward von Schiber am 23. April 1799 zum Landes-Commissär bey der damaligen General-Landes-Direktion und am 25. Juni desselben Jahres zum Revisions-, nachhin obersten Justiz-Rathe befördert. — Was von Schiber in dieser Eigenschaft leistete, mit welch' regem Eifer er nur die Sache ergriff und durch strenge Rechtlichkeit als Mensch und Richter sich auszeichnete; hierüber geben seine Zeitgenossen und damaligen Kollegen ein lautes und rühmliches Zeugniß.

Acht Jahre hatte von Schiber die Stelle eines Ober-Appellations-Gerichtsrathes bekleidet, als er unterm 17. September 1808 zum Direktor des Appellationsgerichts für den Unterdonaukreis ernannt, und am 10. Juni 1810 in gleicher Eigenschaft zum Appellations-Gerichte des Isar-Kreises in München versetzt wurde. Am 11. Januar 1811 rückte er zum er-

Digitized by Google

um die Pforte zur Eröffnung von Unterhandlungen mit Rußland zu stimmen."

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 28. März verlas zuerst der Präsident ein Schreiben des Hrn. Sernin, Deputirten der Aude, der seine Entlassung als Deputirter gibt. Hr. Blin de Bourdon erstattet Bericht über einen Gesetzesentwurf, die Regierung zu autorisiren, 16000 Aktien, je zu 1000 Fr., zum Behufe der Arbeiten zur Verbesserung des Hafens von Boulogne auszugeben. Der Präsident fragt, wann die Erörterung dieses Gesetzesentwurfs geschehen solle, und ob nicht nach dem Departementalgesetz? Nach einigen Debatten ward auf den Vorschlag des Präsidenten von der Kammer den 4. April zur Berathschlagung bestimmt. Nach diesem kommen die Berichte der Petitionskommission an die Tagesordnung. Einige unbedeutende Petitionen werden durch Tagesordnung beseitigt, andere an die Behörden verwiesen. Eine an die Kammer geschickte Denkschrift eines Hrn. Feline aus Paris über die in den orientalischen Angelegenheiten zu befolgende Politik gibt zu einer Zwischenerörterung Anlaß, hatte aber nach den Erörterungen gleiches Schicksal mit den vorhergegangenen Petitionen. — Der Maire, der Adjunkt und die Municipalräthe von Mont St. Aignan, Departement der untern Seine, beschweren sich über einige Usurpationen von Seite des Erzbischofs von Rouen in Bezug auf das Bauerngenthum dieser Gemeinde, und über ungesetzliche, von Seite der geistlichen Behörde befohlene Gränzveränderungen. Der Berichterstatter erklärt, die Kommission habe anerkannt, daß diese Eingriffe und Usurpationen wirklich statt gefunden, auch die Aenderungen in den Gränzen seyen wirklich vorgefallen, und sie glaube, der vormalige Präfekt sey darüber zu tadeln, daß er diesen Mißbrauch der Gewalt geduldet habe. Er schlage daher Verweisung dieser Petition an die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten vor. Nachdem der Minister der geistlichen Angelegenheiten einige Bemerkungen gemacht und erklärt hatte, daß er nichts versäumen werde, diese Sache aufzuklären und ins Reine zu bringen, machten auch mehrere Mitglieder ihre Erörterungen und trugen zum Theil auf die Tagesordnung an. Diese ward aber von den beiden Abtheilungen der Linken und dem rechten Centrum verworfen, und die doppelte Zuweisung angenommen. Eine Petition verlangt, die Anhäufung mehrerer Stellen ausdrücklich zu untersagen, wenn die angehäuften Gehalte die Summe von 6001 Fr. überschreiten. Die Kommission schlägt vor, diese Petition auf dem Bureau der Nachweisungen niederzulegen. Bei der Erörterung dieser Petition äußert Hr. Benjamin Constant unter anderm: „Mit den Verwaltungs-, Gerichts- und Finanzgehaltsanhäufungen bereichert man sich durch den Schweiß und die Kraft der Steuerpflichtigen. Die Gehaltsanhäufungen sind eine eigene Art, die Mißbräuche der Publizität zu entziehen, und wenn Sie sich erinnern, daß man Ihnen einen Verlust von 30 Millionen als einen Grund zum Untergang und zu allgemeiner Umwälzung darlegte, um wie viel strenger dürften Sie sich nicht zeigen, wenn es sich von einem für das Land so schädlichen Sinecuresysteme handelt! Die Gehaltsanhäufung ist ein Mittel, die Nation zu Grunde zu richten, ohne daß sie es weiß. Ich verlange, daß man endlich den Schleier zerreiße, der so viele Mißbräuche deckt, und daß Frankreich erfahre, auf welche Art die Fonds der Steuerpflichtigen verschwendet werden. Der Minister des Innern beklagt sich, daß man aus Anlaß einer Petition eine wahre Anklage gegen das Ministerium erhebe. Es gebe über die Gehaltsanhäufung bestimmte Gesetze;

---

sen Direktor vor, und am 8. Oktober 1812 wurde er zum Direktor des Ober-Appellations-Gerichts befördert.

Hatte von Schiber bisher als Rath und Vorstand in den verschiedenen Collegien, die seinen Verdiensten angemessene ehrende Anerkennung und Auszeichnung genossen, und ist diese Anerkennung von Seite des Staates und der Regierung schon in den schnell aufeinander gefolgten Beförderungen zu suchen; so erhielt er doch noch als besonderes Zeichen der allerhöchsten Zufriedenheit von Weiland Seiner Majestät dem Könige Maximilian Joseph unterm 27. May 1814 das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone.

Glücklich bey der Anerkennung seiner Würdes wirkte nun von Schiber in seiner Sphäre als Direktor des Appellations-Gerichts 14 Jahre mit ruhmvoller Thätigkeit, er lieferte überdieß treffliche Beyträge zur Kriminalrechts-Pflege, und ward hierauf am 10. September 1826 zum Präsidenten des Appellations-Gerichts für den Isarkreis in Landshut ernannt. (Schluß im nächsten Blatte.)

Anekdote.

Der Dauphin (Sohn Ludwig XV.) nahm zur zweyten Gemahlin eine Prinzessin von Sachsen, deren Vater den König Stanislaus, den Vater der Königin von Frankreich, des Thrones beraubt hatte, so daß die Dauphine mit Zittern vor ihrer Schwiegermutter erschien. Den dritten Tag nach der Vermählung

Digitized by Google

wenn diese verletzt worden seyen, so sollte man die Fälle bestimmt nachweisen, aber nicht sich in unbestimmten Schilderungen der Gefahr der Gehaltsanhäufungen verlieren. Ehe man etwas der Art wirklich nachweise, habe er das Recht zu sagen, daß in diesem Bezug keine Verletzung der Gesetze statt finde. Die Budgetskommission besitze die dazu nöthigen Nachweisungen. Hr. Aug. Pertier bemerkt, man wolle durch die vorausgegangene Bemerkung nicht das gegenwärtige Ministerium anklagen, wenn es nemlich die Mißbräuche der frühern Verwaltung nicht fortsetze. Hr. v. Tracy verlangt Zuweisung der Petition an das Ministerkonseil und an die Kommission des Budgets mit Ausnahme dessen, was die Gelehrten betreffe. Diese Zuweisung wird mit großer Mehrheit beschlossen. Darauf wird aber auch mit eben so großer Mehrheit die Zuweisung in dem beschlossen, was die Gelehrten betrifft. Die Kammer erörtert noch einige Petitionen von geringerem Interesse, und die Sitzung wird dann um halb 6 Uhr aufgehoben.

Italien.

Rom, 24. März. Die heil. Geistmessen, öffentlichen Gebete, Prozessionen und Kollekten pro eligendo Summo Pontifice dauern ununterbrochen fort. Capi d'Ordine werden im Conclave vom 26. bis zum 28 die Kardinäle Castiglioni, Oandini und Cocchiatti seyn. Heute wird der Kardinal Gravina, Erzbischof von Palermo, in Rom erwartet. — Am 16. d. geruhten Se. Maj. der König von Bayern ein Mittagsmahl bei dem Grafen und Miladi Shrewsbury einzunehmen, welchem der größte Theil des zu Rom befindlichen englischen Adels beiwohnte. — Der englische Gesandte beim Florentiner Hofe, Lord Burgersh, ist zu Rom angekommen. (Allg. Z.)

Schweden.

Stockholm, 20. März. Die am 17. d. verstorbene Prinzessin Sophie Albertine war bekanntlich auch eine Schwestertochter Friedrichs des Großen. — Die Prinzessin hat dem Kammerherrn Grafen v. Sternbock, Sohn des Oberstallmeisters und der Hofmeisterin ihres Hofhalts, ein Kapital von mehr als 100,000 Rthlrn. Banko vermacht. Ihr reizender Landsitz Tullgarn bleibt auf Lebenszeit ein Eigenthum des Kronprinzen. Wer der Erbe des kostbaren Schmuckes J. k. H. seyn wird, scheint noch zweifelhaft.

Türkei.

Von der moldauischen Gränze, 20. März. Zu Odessa sollen 20,000 Mann eingeschifft werden, über deren Bestimmung aber nichts bekannt ist. Einige sind der Meynung, daß sie bei Sizeboli, unweit Burgas, Andere, daß sie an der Nordküste von Natolien ans Land gesetzt werden sollen. In jedem Falle ist diese Expedition von großer Wichtigkeit, und dürfte auf die übrigen militärischen Operationen bedeutend einwirken. Die Fürstenthümer sind mit Truppen angefüllt, die seit Kurzem meistens die Straße nach Silistria einschlagen. Dieser Platz wird belagert werden, wobei der General Graf Pahlen, der durch den letzten französischen Krieg bekannt ist, den Oberbefehl führen soll.

---

mußte sie, der Hoffitte gemäß, ein Armband mit dem Bildniß ihres Vaters tragen, und da begreift man, wie viel Ueberwindung es der Tochter des Stanislaus kostete, vor ihren Augen, wie im Triumph, in ihrem eigenen Palaste das Bild des Auguste III. glänzen zu sehen. Ein Theil des Tages ging vorüber, ohne daß Jemand den Muth hatte, diesen Schmuck anzuschauen. Die Königin warf einen Blick darauf, und sagte: dieß ist also, meine Tochter, das Porträt des Königs, ihres Vaters! Ja liebe Mutter, versetzte die Dauphine, sehen sie nur, wie ähnlich es ist! — Es war das Bild des Stanislaus. — Man kann sich die frohe Ueberraschung denken. Dieser feine, rührende Zug, von Höflingen Galanterie genannt, obwohl er eines bessern Namens werth war, konnte seine Wirkung nicht verfehlen. Zu Stund an nahm die Königin die Dauphine als Tochter auf, und lebte in dem vollkommensten Einverständnisse mit ihr und ihrer ganzen Familie.

Mannigfaltiges.

Ludwig III. pflegte zu sagen: man bediene sich im Kriege gegen den Feind vieler Hände und weniger Köpfe. Eine Lehre, durch die, wenn sie seine Nachfolger mehr beherzigt hätten, manch Unheil verhütet worden wäre.

— Elend ist, wer den Tod wünschet; noch elender aber, wer ihn fürchtet! diesen Spruch pflegte Kaiser Heinrich V. im Munde zu führen.

— Als man den Kaiser Sigismund fragte, wen er fähig halte zum Regieren? gab derselbe zur Antwort: denjenigen, welchen das gute Glück nicht stolz und das böse nicht verzagt macht.

— Ein Armer verfolgte in Paris einen wohlgekleideten Mann. — Im Namen des heil. Petrus! sagte der Bettler; im Namen des heil. Joseph, im Namen der Jungfrau Maria, im Namen Gottes! Endlich als er an die Statue von Heinrich dem IV. kam: im Namen Heinrich des Vierten! — „Hier!" sagte der Andere: „im Namen Heinrichs des Vierten!" und gab ihm einen Louisd'or.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 44. 11. April 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 6. April. Aus Rom ist nun die bestimmte Nachricht hier angekommen, daß Kardinal Castiglione von dem im Conclave versammelten Kardinals-Collegium zum Papste erwählt worden ist. Derselbe hat den Namen Pius VIII. angenommen.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 15 v. 4. April enthält die Formation des Kriegsministeriums und die Verordnungen über die neuen Einrichtungen bei der Armee.

Bei der k. Hofbühne ist auf allerhöchste Anordnung ein Pensionsverein der Theatermitglieder errichtet worden, um für die Ausgedienten, die Wittwen und Waisen derer zu sorgen, welche keine Ansprüche auf eine pragmatische Pension haben. Der Fond dieser Anstalt wird aus den Beiträgen gebildet, welche jedes Mitglied der Bühne dazu mit 6 proC. seines Bezuges zu leisten hat. Um ihn schneller auf eine bedeutende Summe zu bringen, haben Se. Maj. der König aus Ihrer eigenen Kasse 50,000 fl. dazu geschenkt, und gestattet, daß jährlich zwei außerordentliche Vorstellungen zum Vortheil dieses Pensionsfonds gegeben werden sollen.

Die erste dieser Vorstellungen „Euryanthe" von Carl Maria v. Weber wird Donnerstag den 9. d. M. gegeben werden.

Oestreich.

Wien, 31. März. Schon seit mehrern Jahren wohnt der Erzherzog Kronprinz den Sitzungen des Staatsrathes in inländischen Geschäften bei. Se. Maj. der Kaiser haben nun, zur Beschleunigung der Geschäfte, Sr. kaiserl. königl. Hoheit dem Kronprinzen die Befugniß ertheilt, gewisse, von Sr. Majestät eigens bezeichnete Geschäftsgegenstände in Folge der staatsrathlichen Berathungen, mittelst höchsthrer Unterschrift zu bekräftigen. Diese Anzeige ist allerhöchsten Orts an sämmtliche Hofstellen ergangen.

Preußen.

Se. Maj. der König haben am 30. März folgende Beförderungen in der Armee vorzunehmen geruht:

Zu General-Lieutenants:

1) General-Major Graf v. Lottum, Commandeur der 18ten Division.
2) " " v. Albensleben, Commandeur der 2ten Garde-Division.

Zu General-Majors:

1) Oberst Monhaupt, Commandant von Wesel.
2) " v. Cardell, Commandeur der 2. Infant. Brig.
3) " v. Colomb, vom Kriegs-Ministerium.
4) " v. Weyrach, Commandeur des 14. Inf. Regts.

Miszellen.

Nekrolog,

des königl. baier. quiescirten Präsidenten des Appellationsgerichtes für den Iskarkreis und Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, Johann Baptist von Schiber.

(Schluß.)

An Jahren bereits vorgerückt, aber an Geist und Körper gleich kräftig noch, übernahm der Verblichene diese ehrenvolle Stelle; er arbeitete rastlos, was seiner Umgebung der treueste Freund und Rathgeber, half allenthalben, wo seine Güte angesprochen wurde, und überall bei jeder seiner Handlungen war dessen lebendiges Gefühl — nur das Wahre und Rechte zu wollen — unverkennbar.

Doch der große Umfang des Appellations-Gerichts für den Iskarkreis, die auf diesem Gerichtshofe ruhende, im Verhältnisse zu allen anderen, drückende Geschäftslast, die vielen und schweren Pflichten eines Vorstandes des drückten mächtig auf des besten Präsidenten Herz; von Schiber erkannte die schwere Aufgabe, er empfand die große Last, die auf ihm ruhte; seine allseitig angesprochenen Kräfte fingen zu weichen an, und schon im Jahre 1827 — standen seine Freunde in der bangen Erwartung, Ihn, den Theuren, zu verlieren. — Aber von Schiber erholte sich und führte das Präsi-

Digitized by Google

5) Oberst v. Lügow, Chef vom General-Stabe des 3ten Armee-Korps.
6) " v. d. Gröben, Commandeur der 10. Landw. Brig.
7) " du Moulin, Commandant von Luxemburg.
8) " v Röder, Commandeur der 1. Garde-Inf und ferner 16. Oberst-Lieutenants zu Obersten und 17 Majors zu Oberst-Lieutenants.

Auch sind ferner die bei der Land-Gendarmerie stehenden Oberst-Lieutenants: v. Flotwell (Brigadier der 6ten Brigade), v. Hacke (Brigadier der 5ten Brigade) und v. Zielinski (Brigadier der 1sten Brigade) zu Obersten befördert worden.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 30. März, bei der man die Anwesenheit der aus Morea zurückgekommenen Generale Higonnet und Tiburce Sebastiani bemerkte, ertheilt zuerst der Finanzminister das Wort zur Vorlegung einiger Gesetzesentwürfe. Der eine betrifft den Austausch mehrerer Kronliegenschaften, der andere die Regulirung der geschehenen Abtretung des Bodens der neuen Börse an der Stadt Paris mit der Verpflichtung, auf ihre Kosten den Börsenpallast zu unterhalten. Ein dritter hat die Verrufung und den Umlauf der alten Gold- und Silbermünzen zum Gegenstand, die in einer Frist von fünf Jahren geschehen soll. Die Regierung hofft die Kosten größtentheils durch den Gewinn einer ziemlich bedeutenden Menge Goldes, die in den alten Silbermünzen vorhanden ist, zu decken. Die ganze Masse, bis in fünf Jahren, bis zum 1. Juli 1834 gerechnet, umzuschmelzenden Geldes dürfte nahe an 600 Millionen betragen. Ein vierter Entwurf betrifft die Vertheilung der Briefe in die Wohnhäuser in allen Gemeinden des Königreichs. Alle diese Entwürfe wurden an die Bureaux zur Prüfung verwiesen. Die Tagesordnung führt nun an die Eröffnung der Erörterung des Gesetzesentwurfs, die Organisation der Bezirks- und Departementalkonseils betreffend. Hr. Formont hat zuerst das Wort. Er spricht sich im Allgemeinen gegen den Entwurf der Minister aus und erklärt denselben für gefährlich, unnütz und unbedeutend. Der Oberst Jacqueminot sucht die nachtheiligen Aeußerungen anderer Redner zu widerlegen und die Besorgnisse derer zu beschwichtigen, welche von Gefahren für die Monarchie gesprochen haben. Am Schluß seiner Rede erklärt er sich für den Gesetzentwurf, jedoch mit den von der Kommission vorgeschlagenen Amendements. Hr. v. Corcelles zollt zuerst den Arbeiten beider Kommissionen seinen Beifall, die aufrichtig die Systeme der Gegenrevolution und des Kaiserreichs zurückgewiesen hätten; jene veralteten Traditionen, deren Gepräge man noch in dem ministeriellen Entwurfe gefunden habe, entwickelt dann mit vieler Umsicht den Geist, die Vortheile und Nachtheile des Gesetzesentwurfes und stimmt zuletzt für die Amendements der Kommission.

In der Sitzung am 31. März fuhr die Deputirtenkammer in der allgemeinen Erörterung des Departementalgesetzes fort, wobei die HH. Devaux, v. Salaberry, Cunin Gridaine, Dannou, Degouve de Nunques, Petou, Thil, v. Hina und Jars sprachen.

In der Pairskammer legte an diesem Tage der Siegelbewahrer einen Gesetzesentwurf, den Personalarrest betreffend, vor, der hauptsächlich bezweckt, die Strafe des Schuldners bei hohem Alter zu mildern. Die Verlesung des Berichts des Grafen Ambrugeac über den Militärstrafkodex nahm hierauf einen großen Theil der Sitzung ein. Die von der Kommission eingeführten Amendements scheinen wenig Opposition von Seite der Minister finden zu

---

dium wieder, weil, wie er sagte, „des Menschen heiligste Pflicht sey, zu dienen, bis das Auge bricht.“

Es nahte der 9. Mai 1828, der Tag, an welchem der Verklärte sein 40stes Dienstjahr vollendet hatte. — Obwohl der würdige Mann alle Ehrenbezeugungen sich verbeten, obwohl er sogar die Stadt verlassen und zu einem Freunde auf das Land sich begeben hatte, so wetteiferten doch alle königlichen Gerichten und Stände der Stadt Landshut, ihm ihre Glückwünsche, ihre Ehrfurcht, und ihren unbegränzten Dank zu bezeigen; sie sandten Deputationen an ihn ab, und überreichten ihm 13 Adressen, ihre Gerichte und Segnungen für den im Dienste und edlem Wirken ergrauten Biedermanne enthaltend. — Hechtreut war der Jubelgreis über diesen ungeheuchelten Ausdruck wahrer Verehrung und Liebe, und der tief bewegten Brust gab nur der Thräne treyer Lauf die Sprache wieder.

Hatte nun auch von Schiber im lohnenden Bewußtsein redlich treu erfüllter Pflicht für Staat und Menschheit durch 40 lange Jahre, ein Recht, den Rest seiner Tage in Ruhe zu genießen, so machte der Edle doch hievon keinen Gebrauch: er führte bey seinem stets regen Geiste die Leitung der Geschäfte fort, bis endlich seine physischen Kräfte wichen und er selbst zur innersten Ueberzeugung kam, sein schweres Amt niederlegen zu müssen. Auf sein Ansuchen ward er auch am 20. October 1825 in den Ruhestand versetzt und Se. Maj. der König bezeugten ihm hiebey für seine ausgezeichnete langjährigen Dienste die besondere allerhöchste Zufriedenheit.

Welch' rührenden und tief erschütternden Abschied

Digitized by Google

sollen. Bei dem Gesetzbuch über das peinliche Verfahren soll dis aber nicht der Fall seyn, da sich bereits Meynungsverschiedenheiten zwischen mehreren Kommissionsmitgliedern erhoben haben. Man besorgte deshalb, daß der Bericht in dieser Session nicht vorgetragen, oder wenigstens nicht erörtert werden würde.

Großbritannien.

Am 27. März wurde der Bericht der allgemeinen Kommittee über die Emanzipationsbill im Unterhause erstattet, und nach Beseitigung mehrerer neuerdings vorgeschlagenen Amendements (besonders in Beziehung auf die Mönchsorden) mit 233 gegen 106 Stimmen beschlossen die Bill mit einigen, von Hrn. Peel selbst im Namen der Regierung darin angebrachten Veränderungen, am 30. März zum drittenmale verlesen zu lassen.

Italien.

(Kirchenstaat.) Die Gazette de France sagt: „Unsre Privatkorrespondenz aus Rom meldet uns, daß am 18. Merz die beiden Fraktionen des Conclave, wovon die eine den Kardinal Pacca, die andre den Kardinal Gregorio unterstützt, übereingekommen waren, ihre Stimmen für den 85jährigen Kardinal Gazzolla, Bischof von Montefiascone, zu vereinigen. Es wurde ihm der deßfallsige Vorschlag gemacht; der ehrwürdige Prälat verlangte einige Augenblicke, um sich zu sammeln, und nach einigen Minuten Ueberlegung richtete er an die Kardinale eine rührende Anrede, die eine halbe Stunde dauerte, um ihnen zu erklären, daß er nicht die nöthige Kraft zur Uebernahme der Last des Pontifikats in sich fühle, und ihnen die Gefahr vorzustellen, eine so wichtige Funktion einem Greise anzuvertrauen, der unfähig sei, die Kirche mit der nöthigen Macht, Körper- und Geistesstärke zu beherrschen. Diese Anrede hat das ganze Auditorium lebhaft gerührt und einstimmigen Beifall erhalten. Indessen ist es doch sehr wahrscheinlich, daß die Stimmen sich für einen bejahrten Prälaten entscheiden werden, und in diesem Falle würde der Kardinal Arezzo viele Hoffnung haben."

Griechenland.

Der Courier de Smyrne schreibt aus Aegina vom 17. Febr. Die neuernannten Mitglieder des Panhelleniums sind die Hrn. Renieri aus Creta, Coletti aus Romelien, Peruca aus Argos, Nako aus Livadien, Contumas aus Myconi, Rangos aus Romelien, Cairi von Andros und Caralambi aus dem Peloponnes. Das Panhellenium ist nunmehr vollständig und zählt 27 Mitglieder. Die ersten Sekretaire der drei Departements sind: Der Graf Viaro Capodistrias für die Finanzen, Coletti für den Krieg und Peruca für das Innere und die Justiz.

Der Oberst Fabvier befindet sich noch immer hier. Der Präsident scheint den Einfluß zu fürchten, den derselbe über die Griechen ausübt, und deshalb die von dem Obersten ihm gestellten Bedingungen nicht eingehen zu wollen. Er dürfe sich sonach bald nach Navarin und von dort nach Frankreich zurückbegeben.

Der Präsident fängt an, in seinen Gunstbezeugungen an die Ausländer behutsamer zu werden. So hat er neulich einem einflußreichen Fremden dessen Bitte, einen Korfioten anzustellen, geradezu abgeschlagen, mit der Bemerkung, er wolle von den Bewohnern der jonischen Inseln nichts weiter hören und er habe nach Korfu, Zante und Cephalonien geschrieben, man möge doch Jedem, der die Absicht habe, nach Griechenland zu gehen und dort eine Stelle zu suchen, davon abrathen.

Der Präsident, welcher die Schwierigkeiten voraussieht, welche die Nationalversammlung ihm bereiten wird, sucht die Stimmen

---

der Verlebte von seinem Collegium nahm, mit welcher Wehmuth ihn das Gefühl, aus einem schönen und würdigen Wirkungskreise zu scheiden, ergriff, und welch' ungetheilten Schmerz alle Collegial-Mitglieder und jeder Rechtsuchende, der mit ihm in Berührung stand, empfanden; hierüber wollen uns seine Freunde eine nähere Schilderung erlassen, da die Feder zu schwach ist, das treue Bild von dem Geschehenen zu geben.

Alle Theilnehmenden hofften, die zerrütteten Gesundheits-Umstände würden sich bessern und der verdiente Präsident, entfernt von Geschäften und frey von jeder Sorge, den Abend seines Lebens froh und heiter genießen. — Die Vorsehung hatte es anders beschlossen. Von Schiber kränkelte und verfiel in ein Zehrfieber, das ihn nicht mehr verließ. Er starb am 28. März l. J. nach einem mehrmonatlichen Krankenlager mit Ruhe und Ergebung in den göttlichen Willen.

Seine edlen Söhne, der königl. Regierungs-Assessor Johann Baptist Schiber und der Apellationsgerichts-Accessist Joseph Schiber, weinen an dem Grabe ihres geliebtesten Vaters und seine zahlreichen Freunde beklagen einen unersetzlichen Verlust. M.

Die Erinnerung.

Nach dem Spanischen

Gute Zeiten, sel'ge Stunden,
Sagt, wo seyd ihr hingeschwunden?
Und zum Unglück oder Glück
Blieb mir euer Blick zurück?
„Hin zu neuer Jugend Stunden
Sind wir leise hingeschwunden;
Und zur Labung und zum Glück
Blieb dir unser Bild zurück."
Euer Bild? — Wie ungenossen

der bekanntesten und entschlossensten Bürger für sich zu gewinnen. So hat er zwei Verordnungen erlassen, welche den Zweck haben, die Eigenthümer der in dem Kampfe gegen die Turken von der Regierung benutzten Fahrzeuge zu entschädigen und die Garnison von Mytilonghi, so wie die übrigen Militärkorps zu unterstützen. Es liegt offenbar in dieser Theilnahme des Präsidenten an bereits verschmerzten Verlusten und Leiden das Streben, sich Anhänger zu machen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. März. (Aus einem Handelsschreiben.) In den letzten 14 Tagen hat die Noth und das Elend in der Hauptstadt sehr überhand genommen, und man muß die sich dabei zeigende Resignation des Volks bewundern. Wer längere Zeit hier gelebt hat, begreift es kaum, wie die Moslims, die sonst bei jeder Brodtheurung in lautes Murren, ja in Aufruhr ausbrachen, bei der jetzigen Krisis sich so geduldig betragen. — Man erzählt hier, der französische Abgeordnete Jaubert und der Reis-Effendi seyen im Laufe des vorigen Monats auf seltsame Art mystifizirt worden. Beide erhielten auf geheimnißvollem Wege eine falsche Thronrede des Königs von Frankreich, worin dieser Monarch in den feindseligsten Ausdrücken von der Pforte sprach. Der Reis-Effendi legte darüber seinen Unmuth nachdrücklich an den Tag und Hr Jaubert war nicht im Stande, seine Beschwerden zu beantworten, als auf einmal die achte Thronrede des Königs von Frankreich ankam, welche ganz anders lautete. Hr. Jaubert begab sich sogleich zum Reis-Effendi, allein dieser schien auch mit der neuen, von ihm mitgebrachten, nicht zufrieden. Seitdem ist Hr. Jaubert nicht mehr beim Reis-Effendi gewesen, und es heißt, er erwarte die Antwort seines Hofes auf seine letzten Depeschen. Man glaubt in Pera, daß diese Mystifikation den Zweck hatte Hr. Jaubert mit der Pforte zu entzweien.

Kriegs-Schauplatz.

Die Zeitung von Odessa meldet unterm 28. März: „Am 6. (18.) Febr. schickte der Oberst-Lieutenant Krassowsky, Befehlshaber des 20ten Jägerregiments, den Kapitain zweiter Klasse Krassowsky mit 1 Unteroffizier, 8 Soldaten und 3 Kosaken ab, um drei große zweimastige türkische Schiffe, die vier Werste oberhalb Sulow lagen, zu verbrennen. Dieser Offizier hat diesen Auftrag mit rühmlicher Kühnheit ausgeführt."

Bucharest, 22. März. Täglich treffen hier Verwundete von dem diesseitigen und jenseitigen Donauufer ein, wo bereits die Feindseligkeiten wieder angefangen haben, und häufige Vorpostengefechte statt finden. Bei der russischen Armee herrscht die größte Thätigkeit; man scheint den Operationen einen Nachdruck zu geben, der den ganzen Feldzug zur baldigen Entscheidung führen kann. Mehrere Infanteriedivisionen, von Feld- und Belagerungsgeschütz begleitet, sind gegen Silistria marschirt, um diesen Platz einzuschließen. Die Belagerung von Giurgewo wird jetzt regelmäßig betrieben, und der Donner des Geschützes ertönt unaufhörlich aus jener Gegend. Der Besitz dieses Platzes ist von großer Wichtigkeit; Giurgewo ist die einzige Festung von Belang, welche die Türken noch am linken Donauufer inne haben, und ihr Fall würde die auch den des gegenüber liegenden Rustschuck nach sich ziehen. Uebrigens werden fortwährend viele Baumaterialien durch unsere Stadt gegen die Donau geführt, um dort zur Bewirkung eines Uebergangs verwendet zu werden, und man dürfte bald erfahren, daß er in der Gegend von Giurgewo statt gefunden habe. Die Garden, unter dem unmittelbaren Oberbefehle des Großfürsten Michael, sollen, wie es allgemein heißt, in die Fürstenthümer einrucken, und die Reserve der Armee bilden; doch scheint deshalb noch kein fester Entschluß gefaßt zu seyn. Der General Graf Pahlen ist von Jassy abgereist, und dem Armeekorps nach Silistria gefolgt. In der Wallachei werden die stehenden Magazine fortwährend vergrößert. (Allg. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

Heute Vormittags erlitt der Staat einen sehr schmerzlichen Verlust durch den Tod des höchst verdienstvollen Hrn. Clemens v. Neumayr, kgl. Staatsrathes im ordentlichen Dienste und Commandeur's des Civilverdienst-Ordens der bayer'schen Krone.

— Am 4. April starb zu München Hr. Gallus v. Hack, k. Oberst-Judigrath, 62 J. a. am Schlemichlag und einige Tage vorher dessen Gattin M. T. v. Hack, geb. Oehninger, 59 J. a. zu Würzburg.

Zu Brüssel ist der Advokat Ramel, ehemaliges Mitglied der konstituirenden Versammlung und des National-Konvents in Frankreich, und Finanzminister unter dem Direktorium, in der Verbannung im 6 sten Jahre gestorben. Er besaß auch vielseitige Kenntnisse, besonders im Finanzfach.

Sind der Tage viel verflossen!
Trübe kommt dem matten Blick
Ruhe oft statt Trost zurück
„Auch der Reue süße Schmerzen
Sind ein Balsam kranker Herzen,
Neuer Muth ist Lebensglück,
Schaue vor dich nicht zurück" —
Vor mich? Sieh auf jenem Hügel

In der Abendröthe Spiegel
Seh' ich eine Urne steh'n;
Darf ich, darf ich zu ihr geh'n?
„Geh' hinan! Die goldnen Stunden
Haben kränzend sie umwunden,
Lies die Inschrift, glänzend schön!
„Auch hier ist Arkadien."

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 45. 14. April 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 6. April. Der Kardinal Franz Xaver Castiglioni, von dessen Wahl zum Oberhirten der Kirche durch einen Kourier aus Rom gestern Abend um 10 Uhr dahier die Nachricht einging, ist den 20. Nov. 1761 zu Cingoli geboren, und war seit 1816 Kardinal-Bischof von Frascati und Großpönitentiarius.

Rußland.

St. Petersburg, 28. März. Das hiesige Journal meldet im heutigen Blatte: „Nach Briefen aus Teheran hat dort am 11ten vorigen Monats, in Folge eines heftigen Streites zwischen den Leuten unseres Gesandten, Herrn Gribojedoff, und einigen Menschen aus dem Pöbel eine schreckliche Catastrophe statt gefunden. Ein Haufen von Müßiggängern, die sich während dieses Streites vor der Behausung des Gesandten versammelt hatten, glaubten sich mit hineinmischen zu müssen, und da unglücklicherweise einige von ihnen getödtet wurden, stürzte vom Bazar her eine zahllose Menge Menschen hinzu, um den Tod ihrer Landsleute zu rächen. Das Thor des Hotels ward eingeschlagen, trotz des Widerstandes unserer Kosaken und der persischen Wache, die bei dieser Gelegenheit 4 Mann verlor, wurden die Mauern überstiegen; man drang unaufhaltsam in die innern Gemächer, und Alles, was sich der Wuth des stürmenden Haufens darbot, ward niedergemetzelt. Vergebens eilte der Schah selbst in Begleitung seines Sohnes Selou-Sultan, der zugleich General-Gouverneur von Teheran ist, mit einer bedeutenden Truppenzahl hinzu, um die Aufrührer zu bändigen und zu zerstreuen. Es war zu spät. Herr Gribojedoff und sein Gefolge waren bereits die Schlachtopfer der Mörder geworden. Der erste Legations-Secretair Herr Maltzoff, und drei andere Personen, hatten allein das Glück, dem Blutbade zu entrinnen. Der Schach sowohl als Abbas Mirza und der ganze Hof sind in der größten Bestürzung. Es ist eine achttägige Hoftrauer angeordnet worden. Auf das Angelegentlichste wünschend, uns die gebührende Genugthuung zu geben, will Abbas Mirza seinen ältesten Sohn mit dem Katmakan an den Grafen Paskewitsch von Eriwan senden, um ihm alle näheren Umstände mitzutheilen, und alle Erklärungen zu kommen zu lassen, die der Oberbefehlshaber über dieses schreckliche Ereigniß zu erhalten wünschen möchte."

Die Civil-Gouverneurs von Kursk und Perm, Wirkliche Staatsräthe Lessofskty und Tufajeff, haben den St. Annen-Orden 1ster Klasse erhalten.

Tiflis, 26. Febr. In den unterworfenen türkischen Paschalik's herrscht fortwährend Ruhe und Ordnung. Die Witterung ist rauh, und die hochgelegenen Stellen bedeckt der Schnee. Auf der Linie sind unsere Verhältnisse zu den

Miszellen.

Heldenmuth und Geistesgegenwart zweier russischer Soldaten, Protafow und Ljusnjuk, vom 30. Jäger-Regimente, und des Kosaken Pokrutschin, vom Donischen Kosaken-Regimente Kurnetzow, bei einer Rekognoscirung — Ersterer, dem eine Kugel durch die Wange gegangen war, weigerte sich standhaft, seinen Posten und die Fronte zu verlassen. — Ljusnjuk, einer der Scharfschützen, war am Fuße blessirt; die leichte Wunde hinderte ihn nicht, seine Patronen alle zu verschießen und nach neuen zu gehen; unterwegs sieht er einen Türken heranspringen, der ihn umrennen will, sogleich sammelt er das in der Patron-Tasche verschüttete Pulver, ladet seine Flinte mit derselben Kugel, die ihn verwundet hatte, und erlegt mit einem glücklichen Schusse seinen Gegner. — Der Kosak Pokrutschin nahm dem unter ihm getödteten Pferde den Sattel ab und trug ihn in das Quarre, griff nach der Flinte eines verwundeten Jägers und stellte sich in die Reihe der Scharfschützen, woselbst er bis zum Ende des Treffens mit ausgezeichneter Tapferkeit focht. — Diese tapfern Krieger sind von dem General-Feldmarschall Grafen Wittgenstein mit dem Militär-Ordenszeichen belohnt und von Sr. Maj. dem Kaiser den beiden Ersten zu Unter-Offiziers, Letzterer zum Urjädnik befördert worden.

(Aus der St. Petersb. Ztg.)

Digitized by Google

Bergvölkern die erwünschtesten. Noch jüngst sind zwei große Gebirgs-Dörfer, in ziemlicher Entfernung von der Festung Grosnoi, dem Beispiele ihrer Landsleute gefolgt, und haben Sr. Majestät dem Kaiser freiwillig den Eid der Treue geleistet.

Vor Kurzem gaben die Bewohner von Achalzik einen Beweis ihrer Ergebenheit gegen unsere Regierung. In der Voraussetzung, daß die Feindseligkeiten bald wieder beginnen würden, ließen sie durch ihre Aeltesten den Beschlshaber des Paschalik von Achalzik, General-Major Fürsten Bebutoff, ersuchen, sie nicht ohne Schutz zu lassen, und erboten sich, nicht nur alle verdächtigen Personen auszuliefern, sondern auch für sichere Nachrichten von den Bewegungen des Feindes zu sorgen. Ihr Anerbieten ward mit Dank angenommen und ihnen der erbetene Schutz versprochen.

Preußen.

Die preuß. Staatszeitung schreibt aus Königsberg v. 30. März: Se. Maj. unser Allergnädigster König und Herr haben an dem heutigen Tage in den Annalen des vaterländischen Heeres und der hiesigen Provinz ein neues Denkmal des hochherzigen Sinnes gegründet, mit welchem Allerhöchst Dieselben ruhmwürdige Thaten und treue, ausgezeichnete Dienste in vieljähriger Pflicht-Erfüllung zu belohnen wissen.

Durch einen besonderen Allerhöchsten Befehl war nämlich dem General-Major und Kommandeur der ersten Division, Herrn Grafen von Wylich und Lottum, der ehrenvolle Auftrag geworden, dem allgemein verehrten commandirenden General des ersten Armee-Korps, Hrn. General-Lieutenant, Frhrn. von Krafft Excellenz, an dem heutigen so denkwürdigen Jahrestage, im Namen Sr. Maj. des Königs, ein Allerhöchstes Handschreiben zu überreichen, dessen huldvoller Inhalt also lautet: „Da Sie in dem laufenden Monat Ihre 50jährige Dienst-Laufbahn vollenden, so nehme ich gern Veranlassung, Ihnen zu diesem seltenen Ereignisse hierdurch aufrichtig Glück zu wünschen, und mache Mir zugleich das Vergnügen, Ihnen, zur Belohnung Ihrer dem Staate ruhmwürdig geleisteten Dienste, so wie zur öffentlichen Anerkennung Ihrer treuen Anhänglichkeit an Mein Haus, den hierneben erfolgenden Schwarzen Adlerorden zu verleihen. Sie empfangen dieses Zeichen an dem Tage (30. Merz), an welchen sich die Erinnerung an den Beschluß des großen und schönen Kampfes unmittelbar anschließt, dem das Vaterland vor 15 Jahren seine Errettung und Befreiung dankte, und zu dessen glorreichen Ausgang auch Sie so kräftig mitgewirkt haben. Ich wünsche deshalb, daß Ihnen dieses Ehrenzeichen zugleich eine stete und belohnende Erinnerung an jene gewichtvolle Zeit sey, und daß Sie dasselbe zu Meiner Freude recht lange tragen möchten.

Berlin, den 20. März 1829.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Auch Se. Königl. Hoh. der Kronprinz, unter dessen Befehlen der General-Lieutenant von Krafft in seinem früheren Verhältniß als Kommandeur der 7ten Division gestanden, hatte die Feier dieses Tages durch ein höchst liebreiches und wohlwollendes eingehändiges Schreiben erhöhet, welches neben dem schmeichelhaftesten Anerkenntniß der seltenen Eigenschaften des verehrten Jubilars, den Edelsinn und die Liebenswürdigkeit des theuern Königssohnes in dem glänzendsten Lichte zeigt.

Dem Allerhöchsten Befehle zufolge begab der Herr General Graf von Lottum sich schon um 9 Uhr Morgens, nur von dem Chef des Generalstabes begleitet, zu dem in seiner Anspruchslosigkeit nichts ahnenden und erwartenden Jubilar, und ihnen ward der schöne Anblick, die Thränen der Freude und der Rührung über die

---

Paganini.

(Berlin.) Das vierte Konzert des bewundernswürdigen Virtuosen Paganini am 30. Merz war das ausgezeichnetste, wie das am zahlreichsten besuchte von allen seinen bisherigen Konzerten. Ein großes Violin-Konzert in E dur interessirte sowohl durch den Schwung der Erfindung, als durch die Anhäufung der originellsten Schwierigkeiten und deren vollendetste Ausführung. Die unerhörtesten Schwierigkeiten wurden in der Sonate und den Variationen auf das schöne Thema des Haydnschen Volksliedes: „Gott erhalte Franz den Kaiser," auf der G-Saite allein ausgeführt. In diesem non plus ultra technischer Kunstfertigkeit fiel besonders eine Variation im höchsten Flageolet, mit Begleitung hoher Glasinstrumente, als ein kühnes Wagstück auf, das mit unfehlbarer Sicherheit dennoch gelang. Gemüth und tiefes Gefühl lag im Vortrage des Spielers, der das Thema zu den seltsamsten Extravaganzen in verschiedenen Tonarten mit siegendem Erfolg zu benutzen wußte. Der sentimentale Charakter herrschte in Paganini's Spiel, der vielen Kreuz- und Querzüge der Begleitung ungeachtet, stets vor und wechselte theilweise nur mit dem Pathetischen. Der Unbegreifliche wußte dennoch in den Schlußvariationen noch eine Steigerung des Enthusiasmus zu bewirken, der nach geendetem Konzert stürmisch ausbrach. Die Muse des Gesangs hatte zwei ihrer Lieblinge abgesandt, den Wettstreit des schönen und Großen in der ausübenden Tonkunst zu vervielfältigen. Fräulein v. Schätzel und Herr Bader sangen ein reizendes Duett aus Jessonda von Spohr, wahrhaft con anima (seelenvoll), und die

Digitized by Google

Huld des gnädigen Monarchen auf den Wangen des ehrwürdigsten Kriegshelden zu sehen. Hierauf folgte das gesammte Offiziers-Korps mit den Militärbeamten und brachten dem gefeierten Helden ihre innig empfundenen Glückwünsche gleichfalls dar. — Unvergeßlich wird Allen der edle und bescheidene Sinn bleiben, mit dem der hochverdiente Kriegsheld diese Glückwünsche annahm.

In früher Jugend unter die vaterländischen Fahnen getreten, und trotz den Wechselfällen einer Zeit, die nach schwerer von dem gefeierten Helden muthvoll durchkämpfter Bedrängniß, die Tage des Ruhms und der Erhebung, an freudig bestandene Gefahren und Beschwerden knüpfte, genießt derselbe jetzt das seltene Glück, in ungeschwächter Kraft ein durch glänzende Waffenthaten und ausgezeichnete Leistungen geschmücktes halbes Jahrhundert im Dienste unsers geliebten Herrscherhauses zu beschließen.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer fuhr in der Sitzung am 1. April. in allgemeiner Erörterung des Departementalgesetzes fort. Zuerst sprach Hr. Schrieys de Martinhoc. Ihm folgte der Minister des Innern mit einer beinahe zweistündigen Rede, worin er den ursprünglichen Gesetzesentwurf gegen beide Seiten der Kammer vertheidigte. Nach ihm hörte man noch die HH. Saint-Martin, v. Sesmaisons und Lacroix Laval.

Dasselbe geschah in der Sitzung am 2. April, wobei die HH. Girod de l'Ain, Graf Labourdonnaye, v. Laborde, v. Conny, Karl Dupin, v. Brigode, v. Schonen und Viennet Reden hielten. Die meisten Redner erklärten sich nur unter der Bedingung der Annahme der Amendements der Kommission für das Gesetz.

Großbritannien.

Die Londoner Journale vom 31. März sind angefüllt mit den in der Nacht vom 30. auf den 31. März im Hause der Gemeinen beim dritten und letzten Verlesen der katholischen Befreiungsbill statt gehabten Debatten. Die Bill ward ohne Abstimmung durch Akklamation angenommen. Die Katholikenfreunde brachen in lauten lang anhaltenden Beifallruf aus, schwenkten die Hüte und Taschentücher; viele von ihnen begrüßten Hrn. Peel mit Glückwünschen und schüttelten ihm die Hand. Die Bill sollte Nachmittags durch Hrn Peel und andere Mitglieder dem Hause der Lords übergeben werden. Die Verhandlungen dauerten bis gegen 4 Uhr Morgens. Der Marquis v. Chandos schlug vor, das Wort nun auszulassen, und statt dessen „von diesem Tage an in sechs Monaten" (gewöhnliche Formel für Verwerfung) zu setzen. Das Amendement ward mit 320 gegen 142 Stimmen beseitigt. Das zweite Amendement betraf eine Klausel „daß kein katholisches Mitglied einer Korporation bei Verwendung für wohlthätige Zwecke bestimmten Fonds, solle votiren dürfen." Die Klausel ward durch 253 gegen 17 Stimmen von der Hand gewiesen. Auch die irrländische Wahlbill ward zum drittenmal verlesen und angenommen. Die Hauptsprecher in dieser Nacht waren der Marquis v. Chandos, Hr. G. Moore, Hr. W. Bankes, der Solicitor-General, Sir Charles Wetherell, Hr. Peel, Sir Robert Inglis, Hr. Sadler und Hr. Fitzgerald.

London, 31. März Abends. Gleich nachdem der Lordkanzler diesen Abend seinen Sitz im Oberhause eingenommen, brachte Hr. Peel begleitet vom Kanzler der Schatzkammer und mehr als hundert Mitgliedern des Hauses der Gemeinen, die von ihnen angenommene Bill zur Emanzipation der Katholiken vor das Oberhaus. Als der Lordkanzler dieselbe in Empfang nahm und den Titel ablas, ertönte ein lautes Beifallrufen von den meisten Bänken

---

erstere talentvolle Sängerin fügte der Variationen-Guirlande des zweiten Konzert-Abschnittes noch einen frisch blühenden Kranz durch die so rein als sicher und gefühlvoll ausgeführten Variationen von Rode hinzu, die in einem Violin-Konzert ganz eigentlich an der rechten Stelle waren. Das öftere hörbare Umstimmen der G-Saite ist auch ein Problem für die Violinisten, da es die große Sicherheit des Meisters im feinsten Gehör, wie in den selbst geschaffenen Applikaturen beweist. Mozart's Ouvertüre zu Figaro und zwei Sätze der vortrefflichen Es dur-Symphonie gewährten vollkommen befriedigende Erholungsmomente durch die gediegene, intensive Größe der Kompositionen. Das Orchester führte solche, wie die schwere Begleitung des Paganinischen Konzerts, sehr wirksam aus.

Sinngedichte

von Weiser.

6.

Die Langschläferin.

Tief in den Tag hinein pflegt Dorilis zu schlafen,
Wenn nicht Mama sie scheltend weckt.
Doch wer wird auch ein Gäuchen darum strafen,
Daß es gern in den Federn steckt.

8.

Die Schädellehre.

Der Schädellehre sollt' ich lachen?
Mein, Freund, die Lehre laß ich ruhn:
Denn ach, Gott seys geklagt! mir machen
Die Schädel schon genug zu thun.

Digitized by Google

des Hauses. Der Herzog von Wellington trug hierauf sogleich darauf an, daß die zweite Lesung übermorgen den zweiten April vorgenommen werden solle. Diese Schnelligkeit schien aber den Gegnern der Bill wenig zu gefallen, und Lord Bexley beklagte sich bitter, daß man von dem frühern Brauche abweiche und den Lords nicht Zeit lasse, einen so wichtigen Gegenstand mit Ruhe zu erwägen. Der Herzog erklärte sich aber gegen jeden längern Aufschub; „meine Achtung für Ew. Herrlichkeiten, sagte er, meine Achtung für die Anempfehlung Sr. Majestät und für die an Höchstdieselben erlassene Antwortsadresse, und endlich die Achtung für meinen eigenen Charakter, würden mich ohne Zweifel veranlassen mich auch vor jedem Anscheine der Uebereilung zu hüten. Aber ich darf ebenfalls nicht vergessen, daß Ew. Herrlichkeiten sich schon beinahe seit zwei Monaten mit dieser Angelegenheit täglich beschäftigt haben. Ich und meine Kollegen wurden mit Verläumdungen überhäuft, als wollten wir Katholizismus und Alleinherrschaft in diesem Reiche einführen; dieser Umstand läßt mich allerdings eifrichst wünschen, so schnell als möglich die Gründe zu entwickeln, welche Sr. Majestät Diener bewogen haben, jene Maaßregel vorzuschlagen, und die Ursachen zu ihrer Hoffnung, daß dieses Haus die Maaßregel als einen Gesetzesvorschlag günstig aufnehmen werde. Diese Angelegenheit ist schon am ersten Tage der Sitzung in der Rede vom Throne Ew. Herrlichkeiten empfohlen worden, und es ist daher besonders wünschenswerth, daß das Oberhaus unter allen Umständen über das Prinzip der Bill selbst sobald als möglich eine Entscheidung fasse, und daß die Nation von den Ansichten Ihrer Herrlichkeiten baldigst unterrichtet werde."

Ein Schreiben aus London vom 29. März in Pariser Blättern erzählt: „Der Londoner Pöbel versammelt sich jeden Abend in der Umgegend des Parlamentshauses, um den Herzog von Wellington und andere Mitglieder des Ministeriums zu insultiren; man besorgt daraus ernstlichere Unordnungen. Es sollte eine Volksversammlung im Hydepark gehalten werden, aber der Herzog hat sie verboten, die Gitter sollen geschlossen werden, und die Garde zu Pferd ausrücken, die zu Kew und Kingston liegenden Regimenter sind nach Little-Chelsea berufen. Kurz es droht eine Krisis, die wohl mehr noch der Unpopularität des Herzogs von Wellington, als der Katholikensache zuzuschreiben ist, mit welcher man sich, seit die Emanzipation unvermeidlich scheint, wenig mehr beschäftigt. Der Londoner Pöbel, der zügelloseste in Europa, handelt jetzt wie zur Zeit des Prozesses der Königin, um die er sich eigentlich wenig bekümmerte, deren Partei er aber aus Oppositionsgeist gegen den von ihm gehaßten Castlereagh nahm."

Portugall.

Der Constitutionel meldet aus Lissabon 18. März: „der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat dem Generalkonsul von Brasilien den Befehl zugeschickt, unverzüglich Portugall zu verlassen. Man scheint Schaffotte auf verschiedenen Plätzen und in den Hauptstraßen von Lissabon errichten zu wollen; 22 Liberale sollen dieselben besteigen. Die Gefängnisse der Klöster sind zur Einschließung der Frauen geöffnet, da alle übrigen Gefängnisse schon voll sind. Die Expedition nach Terceira ist noch nicht abgegangen. Man hat wieder 146 Offiziere von allen Graden abgesetzt; mehrere, die angeklagt sind zur konstitutionnellen Partei zu gehören, sollen vor Gericht gezogen werden. Nachdem gegen 30 Gefangene aus dem Gefängnisse von Estremoz entwichen waren, hat man ihre nächsten Verwandten verhaftet, die man als Geisel festhält.

Bekanntmachung.

(1) Künftigen Dienstag den 21. d. M. werden in den Walddistrikten Pfaffenau und Katharinenlohe 4 Fichten und Fohren Plöcher, 24½ Klftr. Erlen, dann 30 Klftr. Fohren und Fichtenbrennholz, endlich 1750 Stück Erlen und 600 Stück Fohren Reißholz öffentlich meistbiethend versteigert.

Kaufsliebhaber haben sich am benannten Tage früh 9 Uhr in der Waldung Pfaffenau einzufinden.

Neunkirchen am Brand, den 10. April 1829.

Erzbischöfl. Seminar-Verwaltung.

Müller.

Erlanger Getraidmarkt-Preise vom 11. April 1829.

Getraide-Gattung.	Verkauf.	Preise pr. Schäffel.					
		höchster		mittlerer		niedrigster	
	Schäffel.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen		17	15	16	37	16	—
Korn		11	30	11	15	11	—
Gerste		9	15	9	30	9	15
Haber		5	—	4	15	4	50

7.

Recension einer Schrift von der Schädellehre.

Dein Werkchen von der Schädellehre
Macht deinem Schädel wenig Ehre.

8.

Der Lügenfeind.

Wohl ist das Lügen häßlich, doch zu sehr
Mußt du, o Nickel; nicht dagegen toben;
Denn lüge nur erst Niemand mehr,
Wer könnte dich noch loben.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 46. 16. April 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 11. April. Ihre Majestät die Königin reisen heute von hier zu einem Besuche bei Allerhöchstihrer durchlauchtigsten Familie nach Altenburg ab und werden in Ingolstadt, Amberg und Hof übernachten. In Ihrem Gefolge befinden sich der Hr. Obersthofmeister Graf v. Pocci, Excell. und die Kammerdame Freifrau von Mandt.

Deutschland.

Mainz, 6. April. Die vor beiläufig zehn Tagen aus Köln hier eingetroffene Nachricht, daß die zwischen Preußen und Holland in Betreff der Freiheit der Rheinschiffahrt obwaltenden Streitigkeiten definitiv ausgeglichen und die deshalb aufgestellten, diesen wichtigen Gegenstand betreffenden Bedingungen von den Regierungen beider Länder genehmigt worden seyen, erhält durch neuere Berichte ihre Bestätigung. Es wird dabei bemerkt, daß Preußen, schon seit längerer Zeit den Abschluß eines politischen Vertrages mit den Niederlanden beabsichtigend, sich nachgiebiger als früher in Bezug auf die zu verhandelnden merkantilischen und nautischen Verhältnisse gezeigt habe, um dadurch Holland zu gleicher Nachgiebigkeit in Betreff des zu regulirenden politischen Verhältnisse zu vermögen, und daß auf diesem konciliatorischen Wege die Verständigung bewerkstelligt worden sey. Man kann nicht oft genug wiederholen, daß die Beibehaltung der jetzt auf dem Rheine bestehenden Ordnung der Dinge, so unvollkommen sie auch seyn mag, noch immer weit vortheilhafter für Deutschland ist, als die sogenannte bisher von den Holländern in Vorschlag gebrachte freie Rheinschiffahrt, welche sie in den Besitz des Handels und der Schiffahrt der Deutschen bringen, dagegen letztere nach wie vor von dem niederländischen Rhein ausschließen und ihnen die in der Wiener Kongreßakte verheißenen Wohlthaten vorenthalten würde. (Allg. Ztg.)

Preußen.

Die preuß. Staatszeitung vom 9. April zeigt an: Se. Maj. der König haben den Kammerherrn Friedrich Heinrich Alexander, Frhr. v. Humboldt zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikat Excellenz, zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der juristischen Facultät der Universität zu Königsberg, Dr. Eduard Albrecht, zum ordentlichen Professor in der gedachten Facultät zu ernennen, und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer fuhr am 3. April in Erörterung des Departementalgesetzes fort. Die HH. Berenger, Portalis, v. Ladoiz-

---

Miszellen

Edle That eines Bauern.

Der 23. März war ein Schreckenstag für das bei Tyrnau (in Ungarn) liegende Dorf Moderndorf. Um halb 3 Uhr Nachmittags brach in der Mitte des Dorfes plötzlich Feuer aus, das sich bei heftigem Winde trotz aller Hülfe aus der Stadt und den nahen Ortschaften mit solcher Schnelle verbreitete, daß schon nach einigen Stunden 58 Häuser, 13 Scheunen, 45 Fruchthütten und der Thurm der Kapelle unrettbare Opfer desselben geworden waren. Unter den jammernden Verunglückten erweckte ein junges Weib, das erst vom Felde herbeieilte, als ihre Hütte schon in hellen Flammen stand, die größte Theilnahme, denn ihre beiden Kinder befanden sich noch in der Hütte, und selbst zu kraftlos, flehte sie händeringend um Rettung der Ihrigen. Da drängte sich ein schon bejahrter Bauer aus Liesch, ergriffen vom herzzerschneidenden Wehklagen der unglücklichen Mutter, durch die Menge, und stürzte mit einer Hast und Entschlossenheit, die Alle in Erstaunen setzte, in das brennende Häuschen. Einige angstvolle Minuten verstrichen; mit banger Erwartung sieht man seiner Wiederkehr entgegen, sieh! da erscheint der edelmüthige Retter, mit Rauch und Flammen ringend und begrüßt vom lauten Jubelruf der Umstehenden, mit einem etwa 4 Wochen alten Kinde in den Armen. Er übergiebt es der Mutter und wagt zum zweiten Mal den Kampf mit dem Tod drohenden Elemente. Auch diesmal

Digitized by Google

sière, v. Vatimesnil, v. Montbel und Salverte wurden gehört; hierauf ward von einigen Mitgliedern der Schluß verlangt, den aber die Kammer verwarf und die weitere allgemeine Berathung auf den 6. April vertagte.

Der Siegelbewahrer gab in seiner Rede an diesem Tage zu verstehn, daß wenn die Kammer das Departementalrathsgesetz nicht so annehmen wolle, wie es von der Regierung vorgelegt worden, man gar Nichts erhalten, und dasselbe zurückgenommen werden dürfte. Diese Aeußerung, welche wenig Hoffnung zu einem versöhnlichen Ausgang läßt, machte viel Aufsehn.

Die Pairskammer hörte in der Sitzung am 4. April den Kommissionsbericht über das Flußfischereigesetz und über 13 Gesetzesvorschläge, Autorisation für mehrere Städte zu Anleihen, außerordentlichen Auflagen für Departementalstraßen, und Gränzänderungen betreffend. Dann wurden mehrere Berichte im Namen des Petitionsausschusses erstattet. Petitionen von Weinbergsbesitzern gaben zu umständlichen Erörterungen Anlaß. Auch über eine Petition, die Vertheilung des von dem Departement der Seine zu liefernden Kontingents betreffend, entstand eine lebhafte Diskussion.

Die Deputirtenkammer hielt am 4. April eine Petitionssitzung (auf die wir zurückkommen werden), und nahm am Schlusse derselben ein Gesetz mit 241 weißen gegen 18 schwarze Kugeln an, wodurch die Regierung bevollmächtigt wird, mittelst Ausgabe von 1600 Aktien zu 1000 Fr. die vorgeschlagenen Arbeiten in dem Hafen von Boulogne ausführen zu lassen.

Paris, 4. April. Es bestätigt sich vollkommen, daß die in London zur Unterhandlung über die griechische Angelegenheit Bevollmächtigten, Lord Aberdeen, Fürst Polignac und Fürst Lieven ein neues Protokoll unterzeichnet, und in gemeinschaftlicher Uebereinkunft die Gränzen des neuen Griechenlands bis an die Golfe von Volo und Arta ausgedehnt haben. Die Botschafter von England und Frankreich werden sich mit diesem Protokolle nach Konstantinopel begeben.

Großbrittannien.

Am 1. April erhielten der Marquis v. Aylesbury, Graf Winchilsea, Lord Bexley und Lord Rolle, sämtlich Antiemanzipationisten, zu Windsor beim Könige eine Audienz, die gegen zwei Stunden dauerte. Sie kehrten hierauf nach London zurück. Indessen war an diesem Tage der Chef der Londoner Polizei, Sir R. Birnie, mit vielen Polizeibeamten nach Windsor berufen worden, und das in den Kasernen von Windsor liegende zweite Bataillon des dritten Garderegiments stand unter den Waffen. Diese Maaßregeln waren in Erwartung eines großen Zuges von Kutschen und Fußgängern getroffen worden, der von London nach Windsor kommen wollte, um dem Könige Petitionen zu überreichen, der aber nachher unterblieb.

Man war auf die Sitzung des Oberhauses am Abend des 2. Aprils, wo bei der zweiten Verlesung der Emanzipationsbill die eigentlichen Debatten darüber anfangen werden, sehr gespannt. — Ein Schreiben aus London vom 2. April (Allg. Ztg.) sagt hierüber: „Diesen Abend findet nun die zweite Lesung der Emanzipationsbill im Oberhause statt. Es wird eine der wichtigsten Sitzungen in den Annalen dieses Hauses seyn (wiewohl die Debatten bei der zweiten Lesung ohne Zweifel diese Nacht nicht geschlossen werden.) Man rechnet, daß alle im Reiche gegenwärtigen Pairs, die Sitz und Stimme im

---

leitet und rettet ihn die Vorsehung, und er entreißt auch das andere Kind, einen 3jährigen Knaben, den Flammen; doch war dieses schon halb erstickt und gab bald nachher den Geist auf. Der Namen dieses Edlen im Bauernkittel ist, ungeachtet aller Nachforschung, noch nicht bekannt geworden; unbemerkt hatte er sich, gleich nachdem die hochherzige That vollbracht war, entfernt.

Anekdoten.

Es war am Pfingst-Sonntag des Jahres 1632, wo Schwedens siegreicher König Gustav Adolph, von München wiederholt nach Augsburg gekommen, zur Abendtafel bei köstlichen Speisen, bei altem, feurigem Rheinweine guter Dinge und vergnügt saß. Auf einmal wandelte ihn die Lust zu tanzen an. Sogleich waren die Anstalten hiezu getroffen. Die schönen Frauen und Töchter aus dem Adelsgeschlechtern erschienen in großer Zahl köstlich geschmückt, und entzückten den König durch ihre lieblichen Reize. Doch am stärksten zog ihn die ausgezeichnete Schönheit der Jakobine Lauber an; diese holde Jungfrau ward seine Lieblingstänzerin. Als aber der Monarch, hingerissen von ihrer Zaubermacht, Jakobinens Purpurmünd zärtlich küssen wollte, und die sittsame Jungfrau ihm wehrte, fügte es sich, daß bei solchem Anlaße in des Königs köstlichen Spizenkragen mehrere Löcher gerissen wurden. Ueberrascht von dem hohen Tugendsinne der schönen züchtigen Jakobine ließ der König ab von seiner muthwilligen Lust, schickte ihr nachher den durchlöcherten Kragen nebst einem kostbaren Geschmeide als Andenken seiner Verehrung. Die Familie hielt

Digitized by Google

Oberhause haben, ungefähr 300 an der Zahl, gegenwärtig seyn werden; sogar der alte und körperlich leidende, aber an Geist noch jugendliche große Staatsmann, Lord Grenville, wird, wie man sagt, zu dieser Jubelfeyung sich tragen lassen. Von den fünf Prinzen der königl. Familie, den Herzogen von Clarence, Cumberland, Cambridge, Sussex und Gloucester, stimmt nur Einer, der Herzog von Cumberland, gegen die Bill, und so wie er unter seinen Brüdern, wird auch seine Partei in der Minderzahl, und die Bill vermuthlich bis zum 13. dieses Monats zum Gesetze erhoben seyn. Dem Herzog von Newcastle, welcher zum zweitenmale sein Vorrecht als Pair ausüben, und in Begleitung einer großen Cavalcade dem Könige persönlich zu Windsor eine Anzahl Bittschriften gegen die Bill vorlegen wollte, ist durch den Herzog von Wellington der Wunsch Sr. Maj. zu erkennen gegeben worden, daß dis durch den Staatssekretär des Innern Hrn. Peel geschehen möchte."

Portugal.

Lissabon, 21. März. Der dem brasilischen Generalkonsul, Hrn. Silva, von Don Miguel gegebene Befehl zur unverzüglichen Abreise ist noch nicht vollzogen. Die Konsuln Oesterreichs und Frankreichs versammelten sich gestern bei dem französischen Konsul und gaben dann eine gemeinschaftliche Vorstellung in Betreff ihres Kollegen an die Regierung ein. Hr. Silva fand sich inzwischen veranlaßt, eine Freykätte auf der französischen Fregatte Thetis zu suchen. Die Verfolgung gegen Hrn. Silva hat sich auch auf die Personen erstreckt, die mit ihm in demselben Hause wohnten; nur ist man gegen sie mit weniger Schonung verfahren. Hr. Hume, ein angesehener Handelssensal, ein geborner Hamburger, der sich aber hat naturalisiren lassen, ward auf den Verdacht, ein Freund des brasilischen Konsuls zu seyn, gestern in seinem Zimmer aufgesucht, und da man bei ihm das Bild Don Pedro's und drei Bände von Voltaire's Trauerspielen fand, unter diesem Vorwande ins Gefängniß abgeführt. — Der Prozeß gegen die Gräfin Ficalhao wird lebhaft betrieben. Man hat schon einige falsche Zeugen angehört, und den Aussagen derselben nach erschien diese achtungswerthe Dame in den Augen ihrer Richter so strafbar, daß man sagt, das Todesurtheil werde gegen sie ausgesprochen werden, wobei dann nur noch auf die Gnade Don Miguels zu hoffen sey. Die vormalige Regentin, Dona Isabella, war davon so erschüttert, daß sie es wagte, sich für die unglückliche Dame zu verwenden. Don Miguel gerieth darüber in Zorn, sagte ihr nicht nur die beleidigendsten Dinge, sondern soll sie auch, wie schon mehrmals, thätlich mißhandelt und ihr gedroht haben, sie einsperren zu lassen. — In den Provinzen wurden vier Bischöfe verhaftet, darunter ist der Bischof von Algarbien, der in das Kloster von Busaco gebracht ward. Unter den andern nennt man die Bischöfe von Oporto und Aveira. (Allg. Z.)

Italien.

Rom, 2. April. Neun und vierzig Tage nach Erledigung des heiligen Stuhls und sechs und dreißig nach dem Beginn des Conclave's wurde Se. Eminenz der Kardinal Franz Xaver Castiglioni, Bischof von Frascati, Großpenitentiar und Präfekt der heil. Kongregation des Index, zum Papst erwählt, und legte sich den Namen Pius des VIII. bei. Nachdem derselbe erklärt hatte, daß er die Würde annehme, worüber von Monsignor Zucchi, dem Cerimonienmeister und apostolischen Notar, ein Instrument aufgenommen wurde, begleiteten die Kardinäle Albani und Caccia-Piatti, erste Diakonen, den Neuerwählten in die Sakristei, bekleideten ihn mit dem päpstlichen Gewändern und führten ihn zum Altar, auf welchen er sich setzte, den Handkuß von den Kardinälen empfing und jeden zweimal umarmte. Hierauf überreichte ihm der Kardinal Camerlengo Galeffi den Fischerring. Im Balkon über die Hauptthüre des Quirinalpallastes verschloß, durchbrochen und der Kardinal Albani als erster Diakon trat heraus und verkündigte

---

dieses kostbare Siegeszeichen jungfräulicher Züchtigkeit fortan in größten Ehren, und bewahrte es, mit erklärender Unterschrift, unter Glas und Rahmen.

— Ein preußischer und ein österreichischer Offizier speisen zusammen allein in einem Gasthause und es wird unter andern auch eine Schüssel voll Krebse aufgesetzt, doch zufällig so, daß mehrere der größten gerade vor den Oesterreicher kommen. Der Preuße darüber im Stillen erbost, sinnt eine Erzählung, wie im Preußischen jetzt alles verändert und verbessert werde, welche Menge Veränderungen, besonders bei Militär gemacht würden ꝛc., wobei er jedoch, wie im Eifer des Gespräches und als wisse er es selbst nicht, die Schüssel mit den Krebsen unmerklich herumdreht. Als er zuletzt noch ausruft: „Ja ja, Kammerad, ich versichere Ihnen, Alles, Alles wird bei uns herumgedreht," ist das Experiment mit der Schüssel glücklich vollbracht. Ruhig lächelnd nimmt nun der Oesterreicher das Wort: „Schauens, Kammerad, bei uns ist das ganz anders, unser Kaiser läßt halt Alles beim Alten" und dreht mit einem Ruck die Schüssel wieder herum.

B.

Digitized by Google

die Wahl mit folgenden Worten: Annuncio Vobis gaudium magnum: Papam habemus Eminentissimum ac Reverendissimum Dominum Franciscum Xavrrium Episcopum Tusculanum S. R. E. Cardinalem Castiglioni, qui sibi nomen imposuit Pius VIII. Einige erzählen, er habe von 50 Stimmen 47 gehabt; Andere behaupten, er sei einstimmig erwählt worden. — Gewöhnlich waren auf dem Quirinalplatze Morgens und Abends eine Menge Menschen versammelt, um die Sfumata zu sehn; aber ein anhaltendes Regenwetter hatte sie seit einigen Tagen verscheucht, und so geschah es, daß als die Wahl ruchbar wurde, beinahe Niemand auf dem Platze war. Doch füllte er sich bei heftigem Regens ungeachtet sehr schnell mit Menschen und Wagen: die Kanonen vom Kastell St. Angelo verkündigten das wichtige Ereignis auch den entferntern Stadtvierteln, und als nun endlich der Kardinal Albani heraustrat, die Ankündigung las, und den Zettel hinunter warf, entwortete ihm das lebhafteste dreimalige Freudengeschrei und Handeklatschen von allen Seiten; der verehrte Name Pius lief von Munde zu Munde. Derselbe Jubel des Volks empfing den heil. Vater am andern Morgen, als er sich in Begleitung der Kardinale Somaglia und Galeffi nach der Sixtinischen Kapelle und nach St. Peter begab; man bemerkte sichtbare Spuren der Rührung an Sr. Heiligkeit. Es ist nicht möglich den Eindruck zu beschreiben welchen es machte; als der Zug die Basilika erreichte, der feierliche Kirchengesang erscholl, und außen der Platz vom Jubel des Volks wiederhallte.

(Schluß im nächsten Blatte.)

Spanisches-Amerika.

Die preuß. Staatszeitung enthält Folgendes aus Mexico vom 30. Jan.: „Alle Staaten der mexicanischen Föderation haben ihre Zustimmung zu der letzten Veränderung in der Regierung gegeben, und die Ruhe ist gänzlich wieder hergestellt. Der Kongreß hat erklärt, daß die Wahl Pedraza's zum Präsidenten ungültig und die Mehrheit der Stimmen für Guerrero sey. Die Regierung will diejenigen entschädigen, die bei der Plünderung der Conducta in Puebla gelitten haben. Ungefähr 60 Ausreißer hatten während des letzten Aufstandes einen Angriff auf das Eigenthum der vereinigten mexicanischen Kompagnien in Sombrerete gemacht, und, wie es heißt, gegen 30,000 Dollars an Werth geplündert. Dieser Exceß scheint der einzige gewesen zu seyn, der während der Unruhen in der Hauptstadt in den Provinzen statt gefunden hat. Die Altspanier beeilen sich, das Land zu verlassen.

Kriegs-Schauplatz.

Eine außerordentliche Beilage der St. Petersburger Zeitung enthält über die nähere Umstände der Eroberung der Festung Sisopolis durch den Comte-Admiral Kumany einen Bericht des Oberbefehlshabers der activen Armee, General Graf Diebitsch, welcher am wesentlichen mit den Nachrichten übereinstimmt, welche wir schon in unserm Blatte Nro. 42 aus einer Beilage zur Odessaer Zeitung mitgetheilt haben, jedoch heben wir aus diesem Berichte das, was jene Nachrichten nicht enthalten, aus und theilen solches unsern verehrten Lesern gleichfalls mit:

„In der Stadt Sisopolis, die ausschließlich von Griechen und Christen aus andern Nationen bewohnt wird, blieben diese ruhig in ihren Häusern. Sogleich nach dem Einmarsche unserer Truppen schritt man zur Ausbesserung der schadhaften Werke, und überhaupt zur Vervollkommung der Festungs-Wehren auf den Fall eines etwanigen Feindes-Angriffes."

„Der gefangene Benderli-Halil-Pascha, Platz-Kommandant, erklärte selbst dem Kommandirenden der Truppen in Bulgarien, General von der Infanterie, Roth, daß die Stellung des Befehlshabers der türkischen Truppen um den Meerbusen von Pharos, Hussein-Pascha, wegen Mangel an Menschen zur Vertheidigung sämmtlicher ihm anvertrauten Punkte, höchst mißlich sey. Diese Aussage bestärigt sich durch spätere glaubwürdige Nachrichten, denen zufolge die Zahl dieser Truppen in Burgas, Messelevira und den übrigen Uferplatzen der Bucht, nicht über sechs bis sieben tausend Mann ausmacht."

Von der moldauischen Grenze, 26. März. Das Gerücht verbreitet sich, daß es in vergangener Woche bei Giurgewo zu einem heftigen Gefechte gekommen sey, worin die Turken großen Verlust erlitten, und die Russen den Besitz wichtiger Positionen erlangt hatten. Man will sogar wissen, daß Giurgewo schon in die Hände der Sieger gefallen sey, oder doch unverzüglich fallen dürfte. Auch heißt es, ein Theil der russischen Armee wäre unweit Giurgewo über die Donau gegangen. Alle diese Nachrichten bedürfen jedoch noch der Bestätigung. (Allg. Z.)

Bekanntmachung.

(1) Bey unterzeichneter Verwaltung werden Donnerstag den 23. d. M. Nachmittags 2 Uhr
47 Schff. 3. Mez. Korn
47 " — " Dinkel, und
96 " — " Haber
1820er Frucht in sehr guter Quantität, vorbehalth höchster Genehmigung öffentlich meistbietend verkauft.

Neukirchen am Brand, den 13 April 1820.

Erzstiftisch. Seminar-Verwaltung.
Müller.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 47. 18. April 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unparteiisch, klar und wahr.

Preußen.

Berlin, 2. April. Die letzten Nachrichten aus London äußern sich über die Mission des Lords Strangford nach Rio-Janeiro sehr ungünstig und setzen es fast außer Zweifel, daß dieser Diplomat in Kurzem unverrichteter Sache nach England zurückkehren wird. Auch war man zu London der Meynung, Don Miguel werde unverzüglich von England anerkannt werden, sobald einige Hindernisse gehoben sind, die noch von Seite Frankreichs obwalten, das zwar die Ansprüche der Dona Maria da Gloria aufrecht erhalten zu wollen, jedoch auch die Ansicht des englischen Kabinets zu theilen scheint, daß die Erscheinung brasilischer Truppen in Portugal dieses unglückliche Reich noch größerem Unheile preis geben müßte; da der Haß der Portugiesen gegen die Brasilier eingewurzelt, und unmöglich ein glückliches Resultat von einer solchen Maaßregel zu erwarten sey, vielmehr alsdann das Blutvergießen erst recht beginnen, und auch im Westen von Europa ein zweiter Feuerherd, wie Griechenland im Osten, sich bilden würde. Aus diesem Grunde, heißt es, würde Frankreich die Ausrüstung einer brasilischen Expedition ungern sehen, und nichts dagegen thun, wenn England dieselbe hintertriebe, es würde aber die Einführung eines gemäßigten Systems in Portugal und die Aufrechthaltung der Rechte der Königin Maria da Gloria verlangen. Diese Angaben sind mit denjenigen fast gleichlautend, welche englische Blätter enthalten, und die von Befehlen der englischen Admiralität sprechen, nach welchen der brasilischen Expedition der Weg nach Europa selbst mit Gewalt streitig gemacht werden sollte. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Der aus Italien zu Paris angekommene Prinz Leopold von Sachsen-Koburg speiste am 4. April mit dem Könige und der königlichen Familie.

In der Sitzung der Pairskammer am 4. April tadelte Graf Molé in seinem Berichte über 21 Petitionen von Weingärtenbesitzern die Unschicklichkeit der Abfassung einiger derselben, erkannte aber die Wirklichkeit der Leiden an, die auf dieser ganzen Volksklasse lasteten, und trug auf eine Zuweisung dieser Petitionen an die Minister des Handels, des Innern, des Aeußern und der Finanzen an. Der Finanzminister erklärte, die Regierung habe schon in Rücksicht dieser Klagen im Sinne, nach der Eröterung des Departementalgesetzes einen Gesetzesentwurf, die Tranksteuer betreffend, der Deputirtenkammer vorzulegen. Mehrere Mitglieder unterstützten den Antrag des Berichterstatters und die Kammer stimmte dann bei. — Die Bittschrift von 40 farbigen Menschen, Kaufleuten und Gutsbesitzern in den Kolonien, auf gleiche Rechte mit den Weißen gerichtet, wird an den

Miszellen.

Friedrich der Große.

Das Verhältniß Friedrichs des Großen zu seiner würdigen Gemahlin, einer Prinzessin von Braunschweig, war vielleicht einzig in seiner Art, so wie fast Alles, was dieser seltene Mensch that, — sein Ich originel aussprach. Man weiß, daß er seine Gemahlin nicht selbst gewählet hatte. Sie war ihm von seinem Vater gegeben, den er damals haßte, und er hatte sich zu dieser Wahl nur durch die Zureden seiner Mütter bestimmen lassen, die er liebte. — Aber auch selbst bei einer so gezwungenen Ehe war er nie ungerecht gegen die Prinzessin selbst. Er lebte mit ihr zwar nicht als Ehemann, und vermied sogar nach dem Hochzeitfeste zu Salzdahlen die Brautnacht auf eine erfinderische Art — aber er ging mit ihr wie ein Verehrer aus den Zeiten der Chevalerie um; mit dieser Veneration benahm er sich gegen sie bis an das Ende seines Lebens. Wenn er mit ihr im Schlosse in Berlin wohnte, welches im Carneval und im Sommer bei der Residenzzeit der Fall war, so ließ er sich nicht nur jeden Morgen nach dem Befinden der Königin erkundigen, sondern sandte ihr auch öfters eine Art Billet doux, worin er ihr theils in französischen Versen, theils in Prosa seine Hochachtung bezeugte. Die Königin erwiederte die Briefchen auf ähnliche Art, da sie im Französischen so geübt war, daß sie eine Menge geistlicher Schriften meisterhaft aus dem Deutschen übersetzte. War eine solche Uebersetzung

Digitized by Google

Seeminister, die Bittschrift mehrerer Einwohner von Paris, das Militärkontingent der Hauptstadt in Einklang mit der Bevölkerung zu stellen, an die Minister des Innern und des Kriegs verwiesen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 6. April sprachen bei Fortsetzung der Erörterung über das Departementalgesetz die HH. de la Boullaye, Benjamin Constant, Bignon, Mechin, Ravez und Delalot. Der letztere machte einen Versuch zur Vermittelung zwischen dem Ministerium und der Kommission. Hr. v. Martignac behielten sich seine Antwort auf die folgende Sitzung vor. Der Courrier français will wissen, Hr. v. Martignac sey entschlossen, zu erklären, daß er durchaus keine Aenderung in seinem Entwurfe zugeben könne.

In der Pairskammersitzung am 7. April hielt der Graf Ambrugeac eine Lobrede auf den verstorbenen Grafen von St. Aignah. Darauf folgte die Erörterung der Artikel des Gesetzes über Flußfischerei, das am Ende im geheimem Scrutin mit einer Mehrheit von 129 Stimmen unter 135 angenommen ward.

Die Deputirtenkammer setzte an diesem Tage die Erörterung über das Departementalgesetz fort. Nach einem, in der Allg. Zeitung enthaltenen Schreiben aus Paris v. 8 April, sollen unter andern folgende merkwürdige Ereignisse sich zugetragen haben: „Der Minister des Innern hatte in einer abermaligen Auseinandersetzung der Grundlagen seines Entwurfs, wiederholt und noch bestimmter als vorher versichert, er werde nicht zugeben, daß etwas in seinem Antrag geändert werde. Er behauptete, der König sey im Besitz des Rechts, die Departementsräthe zu ernennen, und das in Berathung liegende Gesetz sey eine bloße königliche Bewilligung; die Kammer habe kein Recht, der Bewilligung eine weitere Ausdehnung zu geben, als der König selbst angeboten habe." Hr. Champelin, sonst einer der gemäßigtsten Redner, widerlegte den Minister in heftigen Darstellungen. Hierauf erfolgte der Schluß zur allgemeinen Berathung. Hr. Sebastiani faßt als Berichterstatter die Erörterung in einen Umriß zusammen, und schlägt vor, die Berathschlagung über das erste Kapitel des Entwurfs erst nach dem zweiten Kapitel vorzunehmen. Die HH. Mesladier, Martignac, v. Leyval, Amat, v. Cambon sprechen gegen diesen Vorschlag, der von den HH. A. Perrier und Duvergier de Hauranne unterstützt wird. Hr. Ravez, der gleichfalls seine Meinung gegen die Anträge der Kommission aussprach, hatte dabei das Unglück, das seit der Existenz der Charte nie einem Redner wiederfahren ist, daß man einförmliches Auspfeifen von einer Zuhörerbühne hörte, die aber keine der Bühnen des gewöhnlichen Publikums, sondern Eine derjenigen war, welche nur Ehrenplätze enthalten. Darüber beklagte sich zwar Hr. Ravez, aber um so heftiger einige Mitglieder der Rechten; der Präsident Royer-Collard versicherte, er habe nichts gehört, und es blieb bei seiner Drohung, daß er im Wiederholungsfalle die Zuhörer ohne Rücksicht werde hinausschaffen lassen. Allein damit war nun ein Zeichen zu den scandalösen Auftritte gegeben, der sich jetzt alle Tage in der Kammer erneuert, nemlich zu einem furchtbaren Lärmen der rechten gegen die linke Seite, der sogar in bittere Vorwürfe und Persönlichkeiten ausartet. So rief ein Mitglied der Linken, den Mitgliedern der Rechten, als sie in der höchsten Wuth gegen die Linke stand, und der Präsident durchaus die Ordnung nicht herstellen konnte, mit einer Donnerstimme zu: „Stille, stille, ihr bezahlten Söldlinge!" Das Ende war eine förmliche Katastrophe: die Erklärung des Ministers des Innern, er werde nicht nachgeben, weil er bis

---

vollendet, so sandte sie dieselbe dem Könige zu, so wenig Geschmack er auch an allem fand, was Aretik heißt. Er möchte ihr dagegen Geschenke mit seinen freyern Schriften, die ihrer religiösen Denkungsart nicht sehr behagen konnten. Aber selbst dieß Heterogene ihrer Meinungen störte ihre guten Verhältnisse nicht. Der König zahlte ihre Schulden, die sie wegen des ökonomischen Hof-Etats nicht vermeiden konnte, jedesmal mit gütiger Bereitwilligkeit, und achtete sie stets als eine der edelsten Frauen.

Im vierten Artikel seines so äußerst denkwürdigen Testaments vom 8. Januar 1769, vermehrte er ihre Einnahme nach seinem Tode, außer andern wichtigen Vortheilen für ihren Haushalt, mit 10,000 Thalern, und setzte die merkwürdigen Worte an den Nachfolger hinzu: j'exige qu'il ait pour elle la déférence convenable à la veuve de son Oncle, — et à une Princesse, dont la vertu ne s'est jamais démentie. — Indeß war es doch auffallend, daß der große König seiner so von ihm hochgeachteten Gemahlin nie die prächtigen Umgebungen von Potsdam zeigte, die er geschaffen hatte. Allein auf dieß läßt sich erklären. Der König lebte in seinem Sanssouci gleichsam en Garçon, und ließ sich durch Besuche von Prinzessinen gar ungern genren. Noch mehr würde dieß das Gefolge der Königin gethan haben, und sie war entweder zu bescheiden, oder — zu stolz, den König um einen Besuch in Potsdam zu bitten, den er ihr als König und als Gemahl wenigstens nach der Hofsitte doch wohl selbst anbieten mußte.

Digitized by Google

vor dem König nicht verantworten könne, zog die beklagenswürdige Antwort des Berichterstatters Sebastiani nach sich: auf diese Art sey künftig keine Berathschlagung mehr möglich, wenn ein Minister sich, um Recht zu behalten, nur hinter der königlichen Person verschanzen dürfe. Andere Mitglieder der Linken schrieen dann noch weiter, der Minister habe damit der Kammer und dem ganzen Repräsentativsystem das Todesurtheil gesprochen. Es scheint die linke Seite habe das, was nun erfolgte, in einem unwilligen Vorgefühl vorausgesehen, und vielleicht argwohnt sie sogar, dieser Ausgang sey insgeheim verabredet gewesen. Als nemlich der Präsident vorschlug, das 2te Kapitel, das von den Departementsräthen handelt, zuvor zur Berathung zu bringen, dagegen das 1ste Kapitel hinten ans Ende zu verweisen, weil die Kommission auf Abschaffung der im ersten Kapitel verhandelten Bezirksräthe antrage, da widersezte sich der Minister. Der Präsident gab nach, und stellte nun die Frage, ob die Berathschlagung so geschehen solle, daß der Gesezartikel wegen der Bezirksräthe hinter die Artikel der Departementsräthe gestellt werde? Das Ergebniß der Stimmen durch Aufstehen und Sizenbleiben war nicht entscheidend; es kam zur Kugelung, und nun verlor, wie gewöhnlich, die linke Seite die Mehrzahl durch die Kombination der beiden Centrums mit einem Theile der äußersten Rechten und der Vorschlag des Hr. Sebastiani ward mit 195 schwarzen gegen 167 weiße Kugeln verworfen.

Eben so merkwürdige Ereignisse ergaben sich in der Sitzung der Deputirtenkammer am 8. April. Die Tagesordnung war die Eröffnung der Diskussion über die einzelnen Artikel des Departementalgesetzes. Das erste Kapitel bebetraf die Organisation der Bezirksräthe. Der Ausschuß hatte durch ein Amendement deren gänzliche Aufhebung verlangt; die Minister behaupteten dagegen, die Kammer überschreite ihre Rechte, wenn sie ein bestehendes Gesez durch Amendement aufheben wolle. Hierüber entspann sich ein lebhafter Streit zwischen den Ministern und den HH. Sebastiani, Larochefoucauld u. s. w., worauf es endlich zur Abstimmung kam. Der größte Theil der rechten Seite nahm, trotz aller Aufforderungen, an derselben keinen Antheil, und das Resultat war die Annahme des Ausschuß-Amendements (also Aufhebung der Bezirksräthe) mit Mehrheit von 50 Stimmen. Alles blickte nun nach der Ministerbank, wo dieser Beschluß große Bestürzung zu erregen schien. Die Hrn. v. Martignac und Portalis wechselten Blicke und Worte mit ihren Kollegen, nahmen hierauf ihre Portefeuilles und verließen eilig den Sitzungssaal. „Wohin gehen sie?" — rief man auf der linken Seite; — „nach den Tuilerien" antworteten Andre. Kaum hatten die beiden Minister die Thüre hinter sich, als die Sitzung wie aufgehoben war, die Deputirten bildeten sich in Gruppen, und umringten die Ministerbank, wo die sechs zurückgebliebenen Minister mit Fragen und Ausrufungen bestürmt wurden. Die äusserste Rechte schien sich an der Verlegenheit des Ministeriums zu weiden. Endlich stellte der Präsident Ruhe her, und ließ die Berathung fortsetzen. Bereits war über mehrere Artikel des zweiten (nun ersten) Kapitels, welche die Zahl der Mitglieder der Departementalräthe nach den verschiednen Klassen der Departements festsetzen, abgestimmt und die Amendements des Ausschusses angenommen, (wobei die äusserste rechte Seite sich fortwährend der Abstimmung enthielt) und Hr. Daunou entwickelte eben auf der Rednerbühne einen Antrag, daß für das Seine-Departement ein eignes Gesetz die Zahl der Mitglieder des Departementalrathes festse-

---

Die Siegesgöttinn.

Wer ist die Jungfrau, die mit Roß und Wagen
Da oben hält in wunderbarem Glanze?
Wer gab den Speer, den Adler ihr zu tragen,
Und wer das Eisenkreuz im Eichenkranze?
Nicht ungestüm will sie die Bahn durchjagen,
Die Rosse toben nicht in wildem Tanze,
Als wollten sie das Land in Stücken schlagen,
Sturm aufwärts donnernd gegen Burg, und Schanze!
Bedächtig heben sie die sichern Hufe,
Die Augen glühen wohl voll Lust zu streiten,
Sie aber folgen ihrer Herrinn Rufe.
Könnt ihr mir wol das Bild der Jungfrau deuten?
— Die Siegesgöttin ist es, hochgeboren.
So hält sie auf den Brandenburger Thoren!

Worte vom Range.

„Für gewiß darf man annehmen, daß von der Gottesfurcht des Fürsten seine Glückseligkeit und die Sitten des Volkes, so wie die Schicksale beyder großentheils abhangen."

Max I. Kurfürst von Bayern.

— „Darin besteht die Wesenheit der christlichen Religion, daß man fromm und rechtschaffen lebe, daß man seine Pflichten gegen Gott, so wie gegen den Nebenmenschen wahrhaft erfülle."

Max Joseph König von Bayern an die Geistlichkeit im Rheinkreise.

— „Die Religion ist nicht nur für das gemeine Volk, sondern auch vor allem für die Fürsten nothwendig."

Ludwig, Kronprinz jetzt König von Bayern an die Stände.

Digitized by Google

zen solle, als die Flügelthüren sich öffneten und die Minister v. Martignac und v. Portalis wieder in den Saal traten. Alle Blicke waren voll ängstlicher Erwartung auf sie gerichtet. Hr. v. Martignac öffnete sein Portefeuille und nahm ein Blatt Papier heraus. „Fahren Sie fort" rief man von der linken Seite dem Hrn. Daunou zu, der aber durch Worte und Geberden zu verstehen gab, daß er es jetzt für überflüssig halte. Endlich verlangte Hr. v. Martignac unter allgemeiner Stille das Wort und sprach, ohne sich der Eingangsformel: „Meine Herren!" zu bedienen: „Der König hat uns befohlen, Ihnen nächstehende Ordonnanz zu überbringen: Karl u. s. w. Die beiden Gesetzentwürfe über die Departemental- und Kommunalverwaltung, welche Unsrer Deputirtenkammer am 8. Febr. d. J. vorgelegt wurden, werden zurückgenommen. Unser Minister-Staatssekretär des Innern ist mit Vollziehung dieser Ordonnanz beauftragt. Gegeben u. s. w am 8. April. Karl." Kaum hatte Hr. v. Martignac die Ordonnanz abgelesen, so verließ er, sichtbar angegriffen und bewegt, die Versammlung, welche sich in der größten Stille trennte. „Noch nie — sagt ein liberales Blatt — war die Ruhe imposanter und bedeutungsvoller."

Großbritannien.

Am 2. April Abends begannen endlich im Oberhause bei der zweiten Verlesung die Debatten über die Emanzipationsbill. Für dieselbe sprachen: der Herzog v. Wellington (nach Versicherung des Couriers mit eben so viel Freimüthigkeit als Würde), der Bischof von Oxford, der Marquis v. Lansdown und der Graf v. Wicklow; gegen dieselbe die Erzbischöfe von Canterbury und Armagh, der Herzog v. Richmond, der Marquis v. Salisbury, die Grafen Winchilsea, Harewood und Enniskillen. Die Diskussion war, sagt der Courier, eben so merkwürdig durch das Talent der Redner als durch die Ruhe und das Rechtschickensgefühl, die in ihren Vorträgen herrschten. Sie sollte am 3. und vielleicht noch am 4. fortgesetzt werden. — Am 3. April setzte das Oberhaus die Diskussion über die zweite Verlesung der Emanzipationsbill fort, verschob aber deren Schluß auf den 4., wo die Sitzung schon um 1 Uhr Mittags beginnen sollte. Am 3. sprachen unter Andern der Erzbischof von York und der Bischof von Durham gegen, der Herzog von Sussex, der Lordkanzler und der Marquis von Anglesea für die Maßregel. Da der Herzog von Sussex in seiner Rede auf die Bekanntmachung der über die Katholikensache zwischen seinem Vater Georg III. und Pitt gepflogenen Korrespondenz zu sprechen kam, und diese Bekanntmachung eine Verletzung des Geheimnisses und der allergewöhnlichsten Begriffe von Schicklichkeit nannte, entstand sich eine lärmende Diskussion; mehrere Lords sprachen zu gleicher Zeit, was sonst im Oberhause nie geschieht. Der Herzog von Sussex vertheidigte seine Aeußerung mit vieler Wärme gegen einige Lords, die ihn deßfalls angegriffen hatten. Als endlich die Ruhe hergestellt war, hielt der Lordkanzler eine lange Rede zur Vertheidigung der Bill, und brachte hierauf (als Präsident) das Amendement des Erzbischofs von Cantorbery: daß die Bill in 6 Monaten wieder verlesen (d. h verworfen) werden solle, zur Abstimmung. Dasselbe wurde abgewiesen, und sodann vom Lordkanzler die ursprüngliche Motion der zweiten Lesung gestellt, um durch content oder non content (einverstanden, nicht einverstanden) entschieden zu werden. Schon hatten viele Stimmen content! gerufen, und der Lordkanzler war im Begriff, den Contents die Majorität zuzusprechen, als der Herzog v. Richmond erklärte, Lord Mansfield

---

— „Der Fürst soll auch in der Religon Beyspiel seines Volkes seyn. Die Aufsicht, welche er darin seinem Volke giebt, ist die größte Wohlthat, die er ihm erweisen kann. Der Fürst muß darauf sehen und wachen, daß seine Unterthanen die Religion genau beobachten und üben."

Ludwig XIV. von Frankreich.

— Nach dem einstimmigen Zeugniß selbst der Nichtchristen übertrifft die Sittenlehre des Christenthums bisweilen, alles, was man früher an den größten Weltweisen bewundert hat."

Friedrich II. von Preußen.

Anekdote.

Von Don Pedro, der im Jahr 1357 den portugiesischen Thron bestieg, sagt man: Er hätte nie zu gütig seyn können, oder ewig

Folgender Zug bezeichnet die eigenthümliche Denkart dieses Fürsten sehr auffallend.

Ein Domherr von hohem Adel ermordete seinen Schuster. Was liegt euch an einem rechtschaffenen Handwerker, der blos Hausvater und Ernährer einer wackern Familie ist! So dachte das hohe Ordinal, und schloß den Domherrn zur Strafe seines Verbrechens nur auf ein Jahr lang vom Chor aus.

Aber dem Sohne des Ermordeten leuchtete der Richter Grundsatz nicht ein. Er ermordete rächend den Mörder seines unglücklichen Vaters. Da verurtheilte der König Pedro den Verbrecher, — ein Jahr lang keine Schuhe zu machen.

(Mit einer Beilage.)

Digitized by Google

habe blos aus Höflichkeit dem Herzog v. Wellington früher das Wort abgetreten, und wolle jetzt sprechen. Die Diskussion dauerte demnach fort. Der Herzog v. Newcastle schlug die Vertagung auf Montag vor; das Haus entschied aber, daß die Debatten bis 1 Uhr nach Mitternacht fortdauern und Samstags den 4. April, Nachmittags 2 Uhr fortgesetzt werden sollten. (Da die Debatten beim Abgang der samstägigen Abendzeitungen noch fortdauerten, am Sonntag aber keine Zeitungen erscheinen, so kam das Resultat dieser dreitägigen Berathung über die zweite Lesung der Bill aus solchen noch nicht bekannt gemacht werden; doch enthält das in dem Münd. Korrespondenten und der Münchner pol. Zeitung eingerückte nachstehende Privatschreiben aus London vom 6. April hierüber Folgendes: London vom 6. April. Die Berathung über die acte Ablesung der Emancipationsbill der Katholiken begann Sonnabend um 1 Uhr im Oberhause. Die Debatten, an welchen einer Seits die Lords Guilford, Eldon, Tenderdese, Radesdale, Farnham und Sidmouth gegen, anderer Seits die Lords Westmoreland, Grey, Liverpool, Plunketti und der Herzog von Wellington für die Katholiken Antheil genommen, dauerte bis Nachts um 11 Uhr.

Um diese Stunde gieng die Abstimmung vor sich. Sie hatte folgendes Resultat:

	Für	Gegen
Anwesende . .	147	79
Durch Procuration	70	33
	217	112

Die Mehrheit zu Gunsten der besagten Bill betrug demnach 105. Somit kann ihr Erfolg nicht mehr zweifelhaft seyn; diese Probe ist entscheidend und übertrifft selbst die Erwartungen der Regierung. Sie wurde nach der Abstimmung zum zweitenmal verlesen, wird nächsten Dienstag im General-Ausschuße discutirt, wahrscheinlich Donnerstag oder Freitags darauf zum drittenmale verlesen und am Montage sodann deren Genehmigung von Seite des Königs bei den Häusern signizirt werden. Bildet das Haus einen General-Ausschuß, so werden die Stimmen vermittels Procuration nicht zugelassen: ein Umstand, der den Gegnern der Regierungs-Maaßregel ihre letzten Hoffnungen entzieht.

Als sich der Herzog von Wellington erhob, um am Schlusse der Berathung, dem Herkommen gemäß, den Entwürfen seiner Gegner zu begegnen, stunden die dem Throne zunächst sitzenden Damen mit Eigenmale alle zugleich auf und blieben stehend während der ganzen Rede des Herzogs. — Der Herzog von Wellington hat durch die feste Beharrlichkeit, durch den muthigen und unerschrockenen Eifer, mit welchem er die Regierungsmaßregel durch beide Häuser trieb, in der öffentlichen Gunst bedeutende Fortschritte gemacht und selbst bei den Gegnern unserer Ministerialpolitik Achtung erzwungen. — Derselbe soll unter Andern in einer seiner Reden gesagt haben: „Ich bin einer von Denen, die mehr als Andre ihr Leben im Kriege und ganz vorzüglich im Bürgerkriege zugebracht haben. Könnte ich durch irgend ein Opfer, und wäre es das Opfer meines Lebens, dem Lande, welchem ich angehöre, den Bürgerkrieg auch nur für einen Monat ersparen, ich würde es gern thun."

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 31. März enthält herzzerreißende Details über das furchtbare Erdbeben, das am 21. März in den Königreichen Murcia und Valencia so große Verwüstungen angerichtet hat. In Murcia (Stadt von 36,000 Einwohnern) kündigte es sich durch ein furchtbares Getöse an, so daß alles aus den Häusern flüchtete, inzwischen war der Schaden, den es anrichtete, doch nicht sehr beträchtlich; es litten blos die aus Quadern errichteten Gebäude, wie die Kathedralkirche, mehrere Klöster und die Brücke. In Orihuela (Stadt von 22,000 Einw.) stürzten mehrere Thürme ein, wurden fast alle öffentlichen Gebäude ruinirt und ein großer Theil von Privathäusern bekamen Risse; 6 Personen verloren das Leben. Außerhalb der Stadt waren die Wirkungen des Erdbebens furchtbar; in der ganzen Ebene von Orihuela ist fast kein Haus mehr bewohnbar; viele Personen und fast der ganze Viehstand der Gegend wurde unter den Ruinen begraben. Torrevieja ist nur noch ein Schutthaufen, auch nicht ein Haus blieb stehen, und viele Menschen verloren das Leben; dasselbe ist in Almoradie der Fall, wo über 200 Menschen umgekommen, und mehr noch beschädigt worden sein sollen; in Rafal stürzten die Kirche und viele Häuser ein, und allen noch übrigen drohet der Einsturz; viele Menschen wurden beschädigt und mehrere liegen hoffnungslos darnieder; in Benejuzar steht fast kein Haus mehr, bei Abgang der Nachricht hatte man bereits 30 Leichen aus dem Schutte hervorgegraben, und viele lagen noch darunter verborgen! Formentera ist ein Schutthaufen, wie viele Menschen darin begraben liegen, weiß man noch nicht, die Ortschaften Benijofar, Guardanar, La Mafada, Los Dotores, San Fulgancio, La Mata, Cox, La Granja, Torreaguera, Callosa und Royales haben alle mehr oder minder gelitten; die Berichte von dem Umfange des Unglücks, das sie getroffen, sind noch nicht angelangt. Keine Feder vermag das Elend und den Jammer dieser unglücklichen Gegend zu schildern.

Italien.

(Schluß des Schreibens aus Rom vom

2. April.) Langsam bewegte sich der Zug der Kardinäle durch die dichtgedrängte Menschenmenge, und auf einem Sessel getragen, mit den Zeichen der höchsten Würde geschmückt, erschien endlich in der Hauptthüre der Papst, das Volk segnend. Er verweilte einige Augenblicke in der Kapelle des heil. Sakraments um zu beten; ein Gleiches thaten die Kardinäle, für welche vor derselben Plätze bereitet und Kissen gelegt waren. Sodann begab sich der heil. Vater nach dem Hauptaltar, setzte sich auf denselben, und während die päpstliche Kapelle den Ambrosianischen Hymnus sang, welchen der Kardinal-Dekan angestimmt hatte, wurden die Kardinäle zum Fußkuß, Handkuß und zur Umarmung gelassen. Diese Cerimonie, welche überhaupt dreimal wiederholt wird, hatte vorher auch in der Sixtinischen Kapelle statt gefunden. Der heil. Vater ist am 20. Nov. 1761 in Cingoli in der Mark Ancona geboren, und wurde von Pius VII. im Jahre 1800 zum Bischof von Montalto ernannt. Während der Ereignisse im Jahre 1808 ward er nach den südlichen Frankreich verbannt und blieb daselbst bis 1814; 1816 wurde er Bischof von Cesena und Kardinal mit dem Titel von S. Maria in Trastevere, kurz darauf seiner ausgezeichneten Gelehrsamkeit und seltenen Eigenschaften wegen Großpönitentiar, und im Jahre 1821 Bischof von Frascati. Se. Heiligkeit hat den Kardinal Pacca als Protektor bestätigt, den Kardinal de Gregorio zum Großpönitentiar, und den Kardinal Albani zum Staatssekretär ernannt. Letztgenannter Fürst, welcher der Chef seines berühmten Hauses, und mit dem Hause von Este nahe verwandt ist, war vorher Legat in Bologna, zu welcher Stelle jetzt der Kardinal Bernetti bestimmt seyn soll; er zeichnet sich so sehr durch seine persönlichen Eigenschaften, als durch seine Kenntniß der Geschäfte aus. Man sagt, daß der Papst diejenigen, welche höhere Stellen bei der Regierung und bei Hofe bekleiden, in ihren Aemtern bestätig habe, und daß in dem Personal fürs Erste keine Veränderung vorgenommen werden solle. Ein herkömmliches Avancement seiner bisherigen Dienerschaft ist, daß sein Leibkutscher, der seitdem seine Peitsche zerbricht, Stallmeister wird, indeß der bisherige (vormals Leibkutscher des vorigen Papstes) sein Unterstallmeister seyn muß. Sein Kammerdiener kommt an die Spitze der päpstlichen Dienerschaft. Heute wurde in allen Kirchen der Stadt ein feierliches Tedeum gesungen. Auch war die Stadt gestern und vorgestern erleuchtet und auf den Plätzen brannten Freudenfeuer.

(Allg. Ztg.)

Rom, 4 April. Gestern Morgen begaben Se. Maj. der König von Bayern sich in Begleitung des Barons v. Malzen, Ihres außerordentlichen Gesandten beim päpstlichen Hof, und Ihres Gefolges, nach dem Pallaste des Quirinals, um Sr. Heiligkeit einen Besuch abzustatten. Der heilige Vater empfing den durch seine religieusen Gesinnungen ausgezeichneten Monarchen, der nicht nur ein Beschützer der Wissenschaften und Künste ist, sondern sie auch selbst übt, und so sehr der Vater als der Fürst seines Volkes genannt werden kann, mit der zuvorkommensten Herzlichkeit.

Brasilien.

Der Constitutionnel schreibt aus Rio-Janeiro vom 31. Jan.: „Der Kaiser hat an alle Souveraine von Europa ein eigenhändiges Schreiben erlassen, worin er gegen die Usurpation seines Bruders protestirt; man sagt, er werde Lord Cochrane einladen, das Kommando der Flotte zu übernehmen, die er gegen Portugal verwenden wolle. Die Portugiesen, die die provisorische Regentschaft im Namen der Dona Maria ausmachen würden, sollen der Marquis v. Labradio, Graf Funchal und Marquis v. Valence sein. Graf Sabugal soll Vormund der Königin, Hr. Guerrero Regentschaftssekretär werden, Graf Saldanha den Oberbefehl der Landtruppen führen.

Entschuldigung.

Wir hoffen bei unsern verehrlichen Herren Abonnenten auf gütige Nachsicht und Entschuldigung: daß dieses Blatt um einen Tag später ausgegeben und versendet wird. In der Offizin, in welcher die Zeitung gedruckt wird, war am Charfreitag Niemand, weder durch Bitten, noch durch amtliche Erinnerungen, zur Arbeit zu bewegen und früher konnte das Manuscript nicht geliefert werden.

Red. d. Erl. Zeit.

Bekanntmachung.

(a) Bey unterzeichneter Verwaltung werden Donnerstag den 23. d. M. Nachmittags 2 Uhr

47 Schff. 3. Mez. Korn
47 " — " Dinkel, und
96 " — " Haber

1822er Frucht in sehr guter Quantität, vorbehaltl. höchster Genehmigung öffentlich meistbiethend verkauft.

Neukirchen am Brand, den 13. April 1822.

Erzbischöfl. Seminar-Verwaltung.

Müller.

(2) Künftigen Dienstag den 21. d. M. werden in den Waldstrikten Pfaffenau und Katharinenhöhe 4 Fichten und Fohren Plöcher, 241 Klftr. Erlen, dann 30 Klftr. Fohren und Fichtenbrennholz, endlich 1750 Stück Erlen und 600 Stück Fohren Reißholz öffentlich meistbiethend versteigert.

Kaufsliebhaber haben sich am benannten Tag früh 9 Uhr in der Waldung Pfaffenau einzufinden.

Neunkirchen am Brand, den 10. April 1822.

Erzbischöfl. Seminar-Verwaltung.

Müller.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 48. 21. April 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Rußland.

Odessa, 25 März. Folgendes ist der Inhalt des Rescripts, mittelst dessen Se. Majestät der Kaiser (wie letzthin bereits gemeldet worden) dem General der Infanterie, Grafen Langeron, zum Chef des Rschaitskischen Infanterie Regiments zu ernennen geruht haben: „Die glänzende Waffenthat, durch welche sich neulich die, unter Ihren Befehlen stehenden Truppen ausgezeichnet, und den Ruf ihrer Tapferkeit vergrößert haben, liefert einen Beweis mehr von dem Eifer, mit welchem Sie Sich die Erfüllung der Ihnen von Mir ertheilten Aufträge angelegen seyn lassen. Mit wahrem Vergnügen habe Ich ersehen, in welcher ausgezeichneten Weise sich die Regimenter, die an der Eroberung der Festung Kalè und der Vorstädte von Turno Theil nahmen, betragen haben. Indem Ich diesen glücklichen Erfolg Ihren einsichtsvollen Anordnungen zuschreibe, ist es Mir angenehm, Ihnen dafür Meine Dankbarkeit zu bezeigen, und ernenne Sie deshalb zum Chef des Infanterie-Regimentes Rschaisk, das sich unter Ihrer Leitung schon mehrere Male ausgezeichnet hat; auch schenke Ich Ihnen eine von den in der Festung Kalè genommenen Kanonen, zum Andenken an diese glorreiche Eroberung, und als Zeichen Meines besonderen Wohlwollens.

St. Petersburg 3. (15.) Februar 1829.

(gez.) Nicolaus. (Preuß. St. Z.)

St. Petersburg, 4. April. Se. Majestät haben den General-Major Minitz 9 zum Vice-Admiral, mit Beibehaltung seiner Functionen als General-Gouverneur und Ober-Befehlshaber des Hafens von Archangel, zu ernennen geruhet.

Ferner geruhten Se. Majestät, dem Civil-Gouverneur von Astrachan, Wirklichen Staatsrath Dishoff, Allerhöchst Ihre Zufriedenheit mit dem Eifer und der Thätigkeit bezeigen zu lassen, die er bei dem Ankauf und der Absendung von 1000 Kameelen zur Russischen Armee an den Tag gelegt hat.

Der Erzbischof von Räsan, Gregorius, ist zum Mitglied des dirigirenden Synods ernannt worden.

Am 10ten v. M. starb auf seinem Landsitze im Pultavaschen Gouvernement der wirkliche Geheime-Rath und Ritter mehrerer Orden, Demetrius Troschtschinsky, im 76sten Jahre seines Alters. Er gehörte zu den ausgezeichnetesten Männern Rußlands, indem er des besonderen Vertrauens dreier aufeinanderfolgenden Herrscher gewürdigt ward. Unter Katharina II. ward er Staats-Secretär, und nahm thätigen Antheil an der inneren Verwaltung. Paul I. bestätigte ihn in diesem Posten. Unter Alexander I. war er gleichfalls Staats-Secretär und zuletzt 3 Jahre lang Justiz-Minister, bis er seiner schwächlichen

Miszellen

Die Insel Terceira.

Diese von den Römern unter dem Namen Tertiaria gekannte Insel ist die bedeutendste unter den Azoren, und liegt 15 Grad westlich im Atlantischen Ocean. Sie ist 15 Stunden lang, 6 Stunden breit und fast ganz von steilen Felsen umgeben, welche sie unzugänglich machen; an den ebenen Stellen des Ufers sind Befestigungen angelegt. Das Innere der Insel ist höchst anmuthig; auf den Bergen sind Hochebenen. Das Land ist gut bewässert und der Boden sehr fruchtbar; die Insel ist den Erdbeben unterworfen, im Jahre 1761 bildete sich sogar ein Vulkan. Der Wein von Terceira ist mittelmäßig, desto mehr wird Mais, Weizen, Bohnen und Hirse, besonders nach Lissabon, ausgeführt; Kastanien-, Maulbeer-, Citronen-, Orangen- und Aepfelbäume wachsen in Menge. Das Hornvieh ist ausgezeichnet schön; der Haupthandel der Insel besteht in Mais, Baubolz und Cider. Terceira zählt 60,000 Einwohner, welche wohlgestaltet, lebhaft, mäßig und arbeitsam sind; es hat zwei Städte, Angra und Praya; erstere die Hauptstadt der Insel und der Azoren überhaupt, hat 6000 Einwohner, besitzt einen guten Hafen, den zwei Schlösser vertheidigen und ist der Sitz eines Bischofs, so wie des Statthalters der Azoren. Gewöhnlich legen hier die Portugiesischen Schiffe auf ihrer Fahrt nach Brasilien an. Praya hat 4000 Einwohner und einen belebten Hafen.

Digitized by Google

Gesundheit wegen sich genöthigt sah, seinen Abschied zu nehmen.

Preußen.

Se. Maj. der König von Preußen haben den Kammerherrn Freiherrn Alex. v. Humboldt durch folgendes Dekret zum wirklichen geheimen Rath mit dem Prädikate Excellenz zu ernennen geruht: „Ihrem erfolgreichen Wirken im Gebiete der Wissenschaften ein ausgezeichnetes Anerkenntniß zu gewahren, habe Ich Sie zum wirklichen geheimen Rath mit dem Prädikate „Excellenz" ernannt und das anliegende Patent vollzogen. Für die Naturwissenschaften neue Schätze zu sammeln, treten Sie wieder eine große Reise an; kein Zweifel, daß die Ausbeute den Erwartungen entsprechen wird, wenn Sie, wie Ich hoffe, vor Unfällen bewahrt bleiben; Meine Wünsche für die glückliche Vollendung dieser Reise werden Sie stets begleiten. Berlin, den 6. April 1829. (Gez.:) Friedrich Wilhelm. — An den Kammerherrn v. Humboldt."

Frankreich.

Die Pairskammer nahm in der Sitzung vom 9. April verschiedene Gesetze, örtliche Interessen betreffend, an. Graf Sussy erstattete darauf den Kommissionsbericht über den Entwurf wegen des Tabaksmonopols. Darin ward nicht nur die Nothwendigkeit behauptet, noch eine gewisse Reihe von Jahren bei dem gegenwärtigen Zustande zu beharren, sondern das Monopol auch an sich vertheidigt. Dieser Bericht zeichnete sich durch Sachkenntniß und durch eine geschichtliche Darstellung der Veränderungen aus, welche die Gesetzgebung über den Tabak, seit dessen Einführung im 16. Jahrhundert in Frankreich, erfahren hat.

Die Deputirtenkammer, in der an diesem Tage sich nur die HH. Roy und Hyde de Neuville und später Hr. v. St. Cricq auf den Ministerbänken einfanden, bestimmte zuerst durchs Loos die Deputation, die sich von Seite der Kammer am 12 April, als dem Geburtstage des Königs, in die Tuillerien zum Glückwunsche zu begeben habe. Hr. Sappey erstattet dann den Kommissionsbericht über den Gesetzesentwurf, die Organisation eines neuen Postendienstes betreffend. Die Erörterung darüber wird auf den 23. April festgesetzt. Hr. Karl Dupin schlägt vor, am folgenden Tage eine Petitionssitzung zu halten. Er wird von den HH. Demarçay, Benjamin Constant, de Tracy unterstützt; die HH. Daunant, Cambon widersprechen. Die erste Abstimmung ist zweifelhaft. Bei der zweiten theilt sich die Kammer, wie bei der ersten; die ganze Rechte, weniger fünf Mitglieder, erhebt sich gegen den Vorschlag, der von der ganzen Linken und dem linken Centrum, mit Ausnahme von 14 Mitgliedern, unterstützt wird. Nach mehrmaliger Besprechung mit dem Bureau erklärt der Präsident den Vorschlag für angenommen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 10. April wird zuerst die Petition eines Pariser Advokaten, Hrn. Lucas, erörtert, über die Nothwendigkeit den Primairunterricht aufzumuntern und das Pönitentiarverfahren in den Gefängnissen einzuführen. Nach Erörterung beschließt die Kammer die Zuweisung an die Minister des öffentlichen Unterrichts, des Innern und der Justiz. Eine Bittschrift, die sich über schlechtes Betragen eines Pfarrers von Ronde im Untersein-departement beklagt, wünscht Entfernung desselben. Sie ist von neun Mitgliedern des Munizipalkonseils und von dem Maire unterzeichnet und beruft sich auf willkührliche Verweigerung der Sakramente und des Begräbnisses, Gewaltthätigkeiten bis in die Kirche gegen mehrere Personen ausgeübt u. s. w. Der Berichterstatter trägt auf Zuweisung an den Minister der geistlichen Angelegenheiten an.

Ausgezeichnete Handlungen einzelner Individuen in der russischen Armee.

(Aus d. St. Petersburger Zeitung.)

„Während eines Gefechtes vor den Mauern von Silistria fiel eine feindliche Bombe mit brennender Lunte in eine unserer Redouten. Der Bombardier Rudnitschenko, von der ersten Batterie-Compagnie der 16ten Artillerie-Brigade, sah die drohende Gefahr, ergriff die Bombe und warf sie so geschickt über die Brustwehr hinaus, daß sie nicht eher als im Graben platzte, wo sie weiter keinen Schaden anrichten konnte. Für diese kühne That ward er von dem Ober-Befehlshaber mit dem Militair-Ehrenzeichen belohnt. — Einige Tage später hatte Rudnitschenko abermals Gelegenheit, ein auffallendes Beispiel seiner Geistes-Gegenwart zu geben, indem er nämlich eine 20pfündige feindliche Granate, im Augenblicke ihres Niederfallens, aus der Redoute warf. — Auf den hierüber eingegangenen Bericht haben Seine Majestät der Kaiser ihn zum Feuerwerker befördern, und ihm eine Belohnung von 1000 Rubel auszahlen lassen, und Allerhöchst befohlen, daß er das Doppelte seines Gehaltes beziehen solle.

— Einen ähnlichen Beweis von Unerschrockenheit gab vor Schumla der Feuerwerker Kirila Tschernowanow von der 11ten Artillerie-Brigade, der, als er mitten in der Redoute eine Granate niederfallen sah, sie sogleich aufhob und über die Brustwehr schleuderte wo sie im Graben losging.

— Als, ebenfalls vor Schumla, in der Nacht vom 27. auf den 28. August der Feind unsere Verschanzungen plötzlich angriff, und mit Uebermacht

Digitized by Google

Dieser antwortete: er habe die nöthigen Belege in Betreff dieser Sache in Händen; es würde was Rechtens sey geschehen, und er trage auf Tagesordnung an. Nach weiterer Erörterung wird die Tagesordnung, durch eine Mehrheit der ganzen linken Seite und acht oder zehn Mitglieder des rechten Centrums verworfen, und die Petition dem Minister der geistlichen Angelegenheiten zugewiesen. Die Bittschrift eines Pariser Wählers, Hrn. Quiclet, beschuldigt Hrn. Amy, Präsidenten des königlichen Gerichtshofs von Paris, bei den Wahlen von 1827 und 1828, ohne dazu berechtigt zu seyn, votirt zu haben. Er verlangt nun von der Kammer, sie solle sich bei dem Siegelbewahrer verwenden daß Recht geschehe. Es entspinnt sich darüber eine lange Erörterung, an der besonders die HH. Dupont und Montbel Theil nehmen. Auf eine nähere Beleuchtung von Seite des Grafen Chabrol wird die Tagesordnung angenommen. Die Bittschrift eines Hrn. Franque, das Sacrilegiengesetz abzuschaffen, kommt nun zur Erörterung. Die Kommission trägt auf Niederlegung auf dem Bureau der Nachweisungen an. Hr. v. Pinna verlangt die Tagesordnung. Bei der Abstimmung wird diese verworfen, und der Antrag der Kommission genehmigt.

Weder im Moniteur noch im Messager sind bis jetzt die von den Ministern versprochenen Erläuterungen über die Zurücknahme der beiden Gesetzesentwürfe erschienen. Das neueste Journal du Commerce spricht von einem Gerüchte, daß die Ministers Willens wären, diese Gesetzesentwürfe nächster Tage in der Form einer vom Könige oktroyirten Departemental- und Kommunal-Charte einzuführen; der Plan dazu solle am 10. April dem Staatsrathe vorgelegt und von demselben gebilligt worden seyn. Ein anderes Gerücht ließ einen Theil des Ministeriums austreten.

Großbritannien.

Am 1. April schlug der Herzog v. Wellington im Oberhause die zweite Verlesung der Bill zu Erhöhung des Wahlcensus in Irland vor. Nach einigen Debatten, wobei neun Pairs für, fünf aber (der Herzog v. Richmond, die Grafen Malmesbury und Winchilsea und der Marquis Clanricarde) gegen die Maaßregel sprachen, ward die zweite Verlesung mit 139 gegen 17 Stimmen beschlossen. Graf Winchilsea erklärte, er werde in Zukunft, nachdem die brittische Verfassung umgestürzt sey, an den Berathungen des Hauses nicht mehr Theil nehmen.

Ein Journal spricht von Börsengerichten, daß der Herzog v. Wellington Willens sey, einige neue Maaßregeln zu Entfesselung des Handels in Vorschlag zu bringen, daß Hr. Peel in der nächsten Sitzung eine Bill über den Kurs der Staatspapiere einbringen werde, daß man den Don Miguel vom Throne stoßen wolle ꝛc.

Am 7. April bildete sich das Oberhaus in eine Generalkommittee, um die Paragraphen der Emanzipationsbill einzeln zu diskutiren. Am 8. sollte damit fortgefahren werden.

Portugall.

Der Courrier français sagt: „Nach einem Privatschreiben aus Lissabon läßt Don Miguel, nachdem er seine Rache an den ausgezeichnetsten Unterthanen geübt, seiner Wuth bis in den Schooß seiner eigenen Familie freien Lauf. Seit einiger Zeit ist seine Schwester Isabella unsichtbar geworden; Niemand kann zu ihr gelangen, und man glaubt, sie sey in ihren Zimmern auf Befehl ihres Bruders eingesperrt. Diese Maaßregel ward dem Vernehmen nach in Folge eines Wortwechsels getroffen, wobei Don Miguel mit einer Pistole sie zu erschießen drohte, und nur durch die Bemühungen des Marquis v. Bellas und des Vicomte v. Queluz davon abgehalten wurde. Dieses Attentat hat in Portugal, selbst unter Don Miguels Anhängern, große Entrüstung hervorgebracht." Auch der englische Globe and Traveller vom 6. April spricht von diesen Vorfall, und sagt, ein Kammerherr, der die Prinzessin habe retten wollen, sey ein Opfer der Wuth des Prinzen geworden, der die Prinzessin nun eingesperrt hatte, und sich täglich neue Gewaltthätigkeiten gegen sie erlaube. Das Schiff, mit dem diese Nachricht nach England gekommen, habe auch 22 Personen mitgebracht, die sich aus Portugal geflüchtet hätten.

Schweden.

Stockholm, 3. April. Am Dienstag Abend wurden die irdischen Ueberreste der verewigten Prinzessin Sophia Albertina nach der Riddarholms-Kirche gebracht. Se. Maj. der König und Se. K. H. der Kronprinz begaben sich zu diesem Ende nach dem Pallaste der hochseligen Fürstin und erwiesen derselben an der Spitze des Leichenzuges die letzte Ehre.

---

schon in die Gräben gedrungen war, nahm der Feuerwerker von der 11ten Artillerie Brigade, Fedor Wedernikow, auf Befehl des Unter-Lieutenants Mertens, mit kaltem Blute eine Granate, zündete sie an, und warf sie in den Graben, woselbst sie unter den stürmisch anlaufenden Türken nicht wenig Unheil anrichtete. Der kühne Feuerwerker ward dafür vom Ober-Befehlshaber mit dem Militair-Ehrenzeichen belohnt.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Das erste Paar nennt dir das nützliche Metall,
Was sich dem Zweiten fügt bey lauter Schläge Schall,
Und hat das Erste seine Kraft verloren,
Wird es im Ganzen wieder neu geboren.

Digitized by Google

„Gestern hatte eine große Deputation der Reichsstände, mit dem Landmarschall und den Sprechern der drei Stände an der Spitze, die Ehre, Sr. Maj. eine Condolenz-Adresse der Reichsstände wegen des Ablebens der Prinzessin Sophia Albertina zu überreichen. Allerhöchstdieselben geruhten, auf diese Adresse zu erwiedern:

„Gute Herren und Schwedische Männer!

Der Tod hat die Schwester des Königs hinweggerafft, der unter den gefährlichsten Verhältnissen niemals an des Vaterlandes Rettung zweifelte. Dies verwandtschaftliche Band war allein hinreichend, um das Andenken J. K. H. der Prinzessin Sophia Albertina uns allen theuer zu machen, aber auch ihre Tugenden u. ihre Eigenschaften fordern unsere Liebe. Der Allmächtige hat sie zu den Wohnungen der Seligen berufen; sie hat diese Erde verlassen, wo Sorgen und Mühen von eines Jeden Sohn unzertrennlich sind. Indem sie König Karl's XIII. Beispiel folgte, war ihre liebste Beschäftigung, Wohlthaten zu vertheilen und Bedürftige zu unterstützen. Sie erndtet nur in Frieden den Lohn für die christlichen Handlungen ein, die sie im Leben ausübte. Wenige Augenblicke, bevor die Vorsehung ihren Lebenslauf endete, rief sie noch den Segen des Himmels auf Schweden, dessen Bewohner, Mich und Mein königl. Haus betreffend. Ich hoffe, Gott werde diese ihre Gebete erhören! Es gereicht Mir zum Troste, ihre Mir stets erwiesene Sorgfalt, die Uebereinstimmung, welche alle Zeit zwischen Uns in Gesinnungen und Gefühlen vorherrschte, so wie Meine unausgesetzte Bemühung, sie von dem hohen Werthe zu überzeugen, den Ich auf Ihre Freundschaft setzte, Mir ins Gedächtniß zurückzurufen. Ich bin lebhaft gerührt von der Theilnahme der Reichsstände an diesem traurigen Ereignisse, welches uns einer Fürstin beraubt, die wir Alle beweinen.

Kriegs-Schauplatz.

Das Journal d'Odessa enthält Folgendes: „Am 24. Febr. ward der Oberst Liebers mit einem Bataillon des 37sten Jäger Regiments, gegen das auf dem linken Ufer des Kamtschik belegene Dorf Tschaly Maly gesandt, das von einer Abtheilung der in Knoupriksoi stationirten Türkischen Truppen besetzt war. Der Oberst überrumpelte diesen Posten, tödtete dem Feinde 29 Mann, und machte 5 zu Gefangenen. Diejenigen, welche ihm entrannen, stürzten sich in den Kamtschik und kamen in den Wellen um. Wir hatten bei dieser Gelegenheit nur 3 Verwundete. Den Berichten der Gefangenen zufolge, steht die in Knoupriksoi stationirte Türkische Abtheilung unter den Befehlen von Kirdjala Jussuf Pascha. Sie besteht aus 600 Mann Infanterie, 60 Arnauten, 300 Pferden und 3 Stück Geschütz. Nach dem Bericht des General-Lieutenants Rudiger ward eine Abtheilung von 5 Bataillonen, 75 Kosaken und 2 Stücken Geschütz unter den Befehlen des Obersten Rostatsch gegen eine Abtheilung Türken gesandt, die das Dorf Efstschi besetzt hatten; als der genannte Oberst am 24sten mit seinen Truppen in diesem, aus 300 Feuerstellen bestehenden Dorfe ankam, fand er es vom Feinde sowohl als von den Einwohnern verlassen. Er zündete es an, nahm ohngefähr 60 Stück Rindvieh mit sich, und kehrte am 25sten nach Basardschik zurück."

Die St Petersburger Zeitung enthält den ausführlichen Rapport des Contre-Admirals Kumany über die Eroberung der Festung Sisopolis, der zwar den Hergang umständlicher erzählt, jedoch nichts Neueres enthält, als was wir hierüber schon in Nr. 42. und 46. unsrer Zeit. gemeldet haben.

Dieselbe Zeitung enthält aber auch zugleich noch einen andern Bericht des Admirals Greigh vom 2. März, durch welchen der Contre-Admiral Kumany auch die Vernichtung einiger Türkischen Kauffahrteischiffe meldet. Auf die eingegangene Nachricht, daß in der Bucht von Pharos sich mehrere Türkische Fahrzeuge zwischen Pharos und Burgas vorbergen hielten, und daß daselbst ein Prahm gebaut werde, um auf dem Südlichen Ufer der Bucht den Transport zu Lande, der etwa 60 Werst betragt, abzukürzen, schickte Contre-Admiral Kumany eine Brigg und einige bewaffnete Schaluppen ab, um sich jener Fahrzeuge und des Prahmes zu bemächtigen. Dem hartnäckigen Widerstande der Turken zum Trotze eroberten unsere Ruderfahrzeuge den Prahm und zwei zweimastige Schiffe, die übrigen sieben, welche die Türken der größeren Sicherheit wegen ans Land gezogen hatten, konnten nicht weggeführt werden, wurden aber von unserm Commando in Brand gesteckt. Auf den zur Escadre gebrachten zwei Schiffen befanden sich zwei eiserne Kanonen und andere Waffenstücke, auf dem Prahm fand man einen Vorrath Zwieback, der für die Türkischen Truppen bestimmt war. Diese Unternehmung ist ohne den mindesten Verlust unserer Seits ausgeführt worden.

Bekanntmachung.

Es werden Mittwoch den 29. dieses Monats Vormittags von 10 bis 12 Uhr von den diesamtlichen Getraide-Vorräthen aus dem Erndte Jahren 1827 u. 1828 und zwar von dem Getraide-Magazin zu Erlangen ein kleiner Vorrath an Waizen.

Vom Getraide-Magazin Frauenaurach eine Partie Waizen.

" " Korn, v Jahr 1827 u. 1828.

" " Dinkel,

" " Haber, und

Vom Getraide-Magazin Herzogenaurach, gleichfalls eine Parthie Korn u Haver, sämmtl. Früchte von guter Beschaffenheit, an die Meistbietenden zum Verkauf gebracht und werden hiezu Käufer eingeladen.

Erlangen, den 16. April 1829.

Königl. Rent Amt.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 49. 23. April 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium

Unparteiisch, klar und wahr.

Preußen.

Berlin, 15. April. Seit einigen Tagen herrscht unter den Bewohnern der hiesigen Residenz die freudigste Stimmung, indem die schon früher verbreitete Nachricht, daß Ihre Majestät die regierende Kaiserin von Rußland hier eintreffen werden, sich zu bestätigen scheint. Wie es heißt, wird der Tag, an welchem wir die erhabene Königs-Tochter in unsern Mauern zu beherbergen begrüßen können, im Anfange des Juni-Monats eintreten.

Berlin, 7. April. Der Staatsminister Freiherr v. Humboldt beschäftigt sich, seiner verewigten Gattin, einer gebornen v. Dachröden auf seinem Landgute Tegel, unter Mitwirkung unsers berühmten Künstlers Professors Rauch, ein Denkmal zu errichten. Der Leichnam ist einstweilen auf dem Kirchhofe beigesetzt, bis das selbe vollendet ist, und er sodann im Garten an derjenigen Stelle beerdigt werden kann, welche die Abgeschiedene vorzüglich geliebt, und zu ihrer Ruhestatte ausgewählt hat. Die seltenen Vorzüge ihres Geistes und Gemüths machten die Verewigte zum Gegenstande allgemeiner Theilnahme und Verehrung; auch war sie durch ihre Reisen nach England, Frankreich, der Schweiz und Italien mit Allem in Verbindung, was unser Zeitalter in intellektuellem Sinne Großes in Wissenschaft und Kunst aufzuweisen hat, so wie ihr Haus in Berlin der Mittelpunkt der geistreichsten und angenehmsten Geselligkeit war. — Freiherr Alexander von Humboldt tritt am 12. d. seine Reise nach dem Ural an."

(Allg. Ztg.)

Die preuß. Staats-Zeitung theilet aus Thorn v. 9. April über den dortigen Eisgang folgende traurige Nachrichten mit: Der Eisgang im Weichsel-Strom fing den 2. April v. M. bei Krakau an, und hat in den Tagen vom 4. bis 6. d. M. sich hier am ersten Gränz-Orte mit Polen auf eine furchtbare Weise eröffnet. Die unermeßliche Menge des 2 bis 3 Fuß starken Eises, welches sich in ungeheuren Massen aufthürmte, und zuerst mit einem Wasserstande von 16 bis 18½ Fuß anbrang, formirte den 5. d. M. 4 Meilen unterhalb Thorn zwischen den Bergen bei Ostrometzko und Czarnowo eine feste Stopfung. Die Wasserfluth stieg demnach bis zu einer Höhe von 26 bis 30 Fuß, stürzte sammt den ungeheuren Eismassen mehrere Fuß über die zunächst der Stopfung liegenden 3 Meilen langen Dämme der Thorner fruchtbaren und wohlbebauten Niederung, brach auch die Dämme selbst an mehreren Stellen durch und überschwemmte innerhalb der Stunden von 4 bis 8 Uhr Abends diesen schönen Landstrich von 3½ □Meilen, wo 362 Familien in 246 Feuerstellen bewohnen, bis unter, hin und wieder auch über die Dächer der Häuser, so daß viele Menschen in die dringendste Lebensgefahr

Miszellen.

Ausgezeichnete Handlungen einzelner Individuen in der russischen Armee.

(Schluß.)

— Dem Unterofficier Iwan Nesterow verwundete beim Sturm von Brailow, am 3. Juni; den er als Freiwilliger mitmachte, eine matte Kugel, die Brust. In demselben Augenblicke sah er seinen Bataillons-Commandeur, Oberst Lieutenant Dobromolski z., fallen; sogleich eilte er, seiner schwindenden Kräfte ungeachtet, ihm zu Hülfe und trug ihn in die Tranchéen.

— In einem der Feld-Lazarethe an der Donau zeigten sich Symtome der Pest. Ohne Rücksicht auf die augenscheinliche Gefahr und das eigene Vorgefühl des gewissen Todes, erbot sich der Ordinator des Lazareths, Sokolow, freiwillig zu dem gefahrvollen Geschäfte eines Krankenwärters. Leider hatte ihn seine Ahnung nicht getäuscht, denn nach einigen Tagen gewissenhafter Erfüllung seiner Pflicht starb dieser Menschenfreund als Opfer der furchtbaren Krankheit. — Einen Augenblick vor seinem Eintritt in das Pest-Lazareth bat er, für den von ihm als gewiß vorausgesetzten Fall, daß die Krankheit ihn hinraffen würde, seinen Chef, daß er sich seines bejahrten Vaters, des Protodiatri Andreas Sokolow, im Balaschowschen Kreise des Saratowschen Gouvernements, annehmen möchte."

— Im Anfange des jetzigen Winters war bekannt-

Digitized by Google

versetzt waren. Durch die von hier herbeigeeilten Kähne und Matrosen, und alle erfinnlichen Anstalten wurden jedoch alle Menschen glücklich gerettet, und nur mehreres Vieh ist umgekommen. Das Elend der in den nächsten Dörfern und Waldhütten untergebrachten Menschen ist groß, der Schaden noch gar nicht zu übersehen und zu berechnen. Sehr viele Häuser sind ganz weggerissen, und andere total verwüstet. Das Wasser stehet noch hoch über der ganze Fläche und im Strome noch 15 Fuß. Es geschiehet alles Mögliche zur Unterstützung und Erhaltung der Verunglückten; menschenfreundliche Hülfe aus der Ferne thut jedoch Noth. Seit den Jahren 1570. 1584 und 1719 ist eine solche Fluth in hiesiger Gegend nicht gewesen. Die Pfahlwerke der hiesigen 2200 Fuß langen Brücke sind gänzlich zertrümmert. Die Balken und den Belag hat man zuvor gerettet, und die Passage wird jetzt durch Ueberfahren unterhalten."

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. April wurde nur über einige Petitionen verhandelt. Hr. Lafitte berichtet über die Petition des Hrn. Detroyat zu Bayonne, der um Zahlungen der Quittungen von Prämien, die der Ausfuhr der Zeuge von ausländischer Wolle bewilligt worden, einkomme. Diese Quittungen, die von der Mauthverwaltung zbezahlt werden sollen, waren durch zwei königliche Ordonnanzen verbürgt, und hatten im Augenblicke, wo er sie kaufte, im Handel Kurs. He. v. St. Cricq bestreitet die Forderungen des Bittstellers, und trägt auf Tagesordnung an. Hr. Cunin Gridaine spricht für den Kommissionsvorschlag, und meint, es sey nie zu spät, auf Handlungen zurückzukommen, die das Privateigenthum und den öffentlichen Kredit beeinträchtigen. Hr. Mechin ist derselben Ansicht. Die Kammer beschließt Verweisung an den Handels- und Finanzminister. Hr. Labrouche, Maire von St. Jean de Luz, fordert, vermöge ihm übertragener Vollmacht, Zahlung von ungefähr zwei Millionen Fr. für Lieferungen, welche die Gemeinde der Niederpyrenäen auf Staatsforderung im Jahre 1815 gemacht hätte. Die Kommission trägt auf Verweisung an den Finanzminister an; bei der Abstimmung wird aber die Tagesordnung angenommen. Die HH. Ternaux, von den Eigenthümern des spanischen Schiffs Veloz Marianna, das von den Feindseligkeiten mit Spanien 1823 gekapert ward, bevollmächtigt, reklamiren Alles, was noch von diesem Schiffe vorhanden ist, den Werth des Verkauften, und eine Entschädigung für den erlittenen Verlust. Der Justizminister sucht zu beweisen, daß der Offizier, der den Jean Bart bei Wegnahme jenes Schiffes befehligte, ganz seiner Pflicht gemäß gehandelt habe. Die Kammer beschließt eine Verweisung dieser Sache an die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen.

Am 12. war bei Hofe, aus Anlaß der Jahresfeier der Ankunft des Königs (als damaligen Grafen von Artois) zu Paris, zahlreiche Aufwartung, und Se. Maj. empfingen die Glückwünsche Ihrer Familie und der höchsten Behörden des Reichs.

Der Constitutionnel meldet in einem Schreiben aus Rom vom 2. April, Hr. Funchal, der älteste Diplomat zu Rom, Gesandter des Don Pedro und der Dona Maria, der seit der Usurpation Don Miguels weder von dem verewigten Papste, noch von dem Conclave, eben so wenig wie der Abgesandte Don Miguels empfangen worden sey, habe am 1. April Abends eine Audienz bei dem heiligen Vater erhalten, wodurch diese bisher unentschiedene Frage hinsichtlich Roms auf einmal entschieden sey. Ein am 27. März angekommener Abgesandter Don Miguels habe nur bei dem Staatssekretär Albani eine Privataudienz erhalten, und gleich nach derselben Kourriere nach Wien und Lissabon abgefertigt.

Großbritannien.

Am 8. April setzte das Oberhaus in einer Generalkommittee die Erörterung der einzelnen Artikel der Emanzipationsbill fort. Nachdem alle von den Gegnern vorgeschlagenen Amendements verworfen worden, beschloß die Kammer auf Antrag des Herzogs von Wellington, die dritte Verlesung der Bill am 10. April vorzunehmen.

Die Bill zur Erhöhung des Wahlcensus in Irland wurde am 9. April im Oberhause der Erörterung einer Generalkommittee unterworfen, erlitt aber keine Veränderung. Auch diese Bill

---

lich, durch stürmisches Wetter und Eisgang, alle Verbindung mit dem jenseitigen Donauufer unterbrochen, und das zu einer Zeit, wo Transporte von Lebensmitteln in Hirsowa erwartet worden. Das anhaltend ungünstige Wetter verursachte bei den Vorposten in Tschernowody einigen Mangel an Brod und Zwieback. Kaum hatte der als Marketender in Hirsowo anwesende Bürger aus Orlow, Nikolai Plotnikow, dies erfahren, als er ohne Zeitverlust auf seinen eigenen Fuhren 3000 Pfund gebackenes Brod und 2000 Pfund Zwieback nach Tschernowody schaffte, und sie unter die vorstehenden Truppen unentgeldlich vertheilte. — Se Majestät der Kaiser, von dieser uneigennützigen That in Kenntniß gesetzt, haben geruhet, dem Plotnikow eine Medaille mit der Inschrift „für Eifer," zu ertheilen."

Digitized by Google

soll am 10 April zum drittenmal verlesen werden.

Parlaments-Verhandlungen.

Am 10. April im Oberhause die dritte Lesung der katholischen Bill erfolgt. — Die Sitzung, welche bis 2 Uhr des Morgens dauerte, wurde, wie bisher gewöhnlich, mit der Ueberreichung von Bittschriften eröffnet. Graf von Eldon erschien mit einer Petition der Einwohner Liverpools gegen die Emanzipation die so umfangreich war, daß einer der Thürsteher des Oberhauses, ein starker Mann, sie kaum auf den Schultern zu tragen vermochte, und hielt darüber eine lange Rede. Nach ihm übergab Lord Goderich eine zweite Petition gleichfalls von Einwohnern Liverpools für die Emanzipation; und bemerkte, daß die Bittschrift, die er selbst überreiche, wiewohl nicht so umfangreich als jene, doch die höchste Beachtung verdiene, denn sie enthalte die Unterschriften von 22,000 der achtbarsten Einwohner von Liverpool, einer Stadt, die bekanntlich viele Jahre lang den berühmten Vertheidiger der Emancipation, den Mann, der unter den Freunden dieser großen Maaßregel immer als der Ausgezeichnetste erschienen sey (Herrn Canning), als Repräsentanten in das Parlament geschickt habe. Dies allein sey hinreichend, zu beweisen, daß die Einwohner Liverpools den katholischen Concessionen nicht so entschieden feindlich gesinnt seyen. — Diese Bemerkung gab zu weitern Debatten Veranlassung, die jedoch friedlich sich endigten. — Nachdem hierauf der Herzog von Wellington auf die an der Tages-Ordnung seyende dritte Lesung der katholischen Emancipations-Bill angetragen hatte, ließen sich folgende Redner vernehmen: Dafür, Marquis von Camden, Lord Granville, Lord Harrowby, Bischof v. Norwich, Herzog v. Athol, Lord Middleton, Bischof v. Lichfield, Herzog v. Sussex, Marquis v. Lansdowne, Lord Holland und endlich beim Schlusse der Debatten der Herzog v. Wellington. Dawider sprachen: Graf von Eldon (in einer ablehnlichen Rede, von der er sagte, man möge sie als den Schwanengesang seines politischen Lebens betrachten), Graf von Abingdon, Herzog von Newcastle, Graf von Roden, Graf von Falmuth, Herzog von Cumberland, und der Bischof von Bath und Wells. Herzog von Sussex schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Indem ich nun von dieser Maaßregel Abschied nehme, kann ich nicht umhin, dem edeln Herzoge (v. Wellington) bei dem Schlusse einer Verhandlung, welche er unter so glücklichen Vorbedeutungen anknüpfte so erfolgreich und triumphirend durchführte, meinen Glückwunsch abzustatten. In den Schlachten, welche er kämpfte, bin ich ihm als Soldat gefolgt; ich folgte ihm eben so treu, als irgend ein Soldat der ihm jemals, zur Erkämpfung jener Siege, die er für das Vaterland gewonnen hat, gefolgt ist. (Hier verbeugte sich der Herzog von Wellington, und dankte Sr. Königl. Hoheit durch eine Bewegung.) So groß und ruhmwürdig aber jene Siege auch waren — sie sind durch den heute erfochtenen Sieg noch übertroffen worden. Der mittärischen Lorbeer-Krone, welche er bereits trägt, ist heute der Oliven-Zweig des Friedens eingeflochten worden, und zu der Dankbarkeit des Landes für seine glänzenden Kriegsthaten gesellt sich der Beifall, den sowohl das eigene Gewissen ihm giebt, als der der Mit- und Nachwelt dafür, daß er die Segnungen religiösen Friedens über Millionen dankbarer Mitbürger verbreitet." (Beifall.) — Bei der Abstimmung fanden sich;

Für die dritte Lesung, gegenwärtige Mitglieder	149
Für die dritte Lesung, durch Vollmacht	64
Zusammen .	213
Wider die dritte Lesung, gegenwärtige Mitglieder	76
Wider die dritte Lesung, durch Vollmacht	33
Zusammen .	109

Mithin einer Majorität von 104 Stimmen für die dritte Lesung. Lauter und wiederholter Beifall ließ sich, nachdem das Resultat im Hause bekannt wurde, vernehmen. Es wurde alsdann auch auf die dritte Lesung der Irländischen Wahlbeschränkungs-Bill angetragen; ein oder zwei Amendements, die man vorschlug, wurden ohne Abstimmung verworfen, die Bill ward zum drittenmal verlesen, und ging durch unter dem Beifall des Hauses.

London, 11. April. Die Emanzipation der Katholiken ist im Parlamente nun entschieden. Die dritte Lesung der beiden Bills ging gestern Abend im Oberhause durch; die irländische Wahlbill wurde gleich ohne Abstimmung, die Emanzipationsbill aber mit 213 gegen 109, also mit Mehrheit von einhundert und vier Stimmen, angenommen. Heute wollen die Minister beide Bills dem König zur Sanktion vorlegen, welche hierauf dem Parlament am übermorgenden Tage durch eine Kommission überbracht werden soll.

Der Courier enthält ein an seine Redaction gerichtetes Schreiben des Hrn. John Lawless, der mit folgenden Worten schließt: „Der Marquis von Anglesea beherrscht die Herzen und Hände Irlands; und ich verspreche hiermit ihm und dem Herzoge v. Wellington, der die Schlacht von Waterloo in den Schatten gestellt hat, daß ich für meine Person um ihre beiden Fahnen eine halbe Million Irländer versammeln will, die der Welt beweisen werden, daß für die Sache der Dankbarkeit Irland sein theuerstes Blut vergießen wird."

Digitized by Google

Die Hofzeitung v. 10. April zeigt nunmehr offiziell die Ernennung des Sir Robert Gordon zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der ottomannischen Pforte an. Allem Anschein nach wird jedoch Hr. Gordon nicht, wie sein Vorgänger Hr. Stratford-Canning es seit 1½ Jahren war, ein bloßer Gesandter in partibus bleiben, sondern seine Mission mit Nächstem antreten.

Italien.

Rom, 9. April. Als der heilige Vater am Krönungstage sich vom Quirinal nach dem Vatikan begab, führte er in seinem Wagen mit sich die Kardinäle Gaysruck, Erzbischof von Mailand, und de la Fare, Erzbischof von Sens. Der Kardinal Clermont-Tonnere konnte Unpäßlichkeit halber der Feierlichkeit nicht beiwohnen. Die am Tage vorher unter die Armen vertheilte Summe belief sich auf 5000 Scudi, 50 arme Mädchen erhielten 50 Scudi zur Aussteuer. Die Rückgabe der in diesen drei letzten Monaten nach dem Monte di Pieta gebrachten Pfänder, deren Werth nicht über 5 Paoli ist, wurde befohlen, außerdem wurden noch tausend Arme gekleidet. — Se. Heil. hat den Monsignor Bontadossi zu seinem Uditore ernannt. Es heißt, Se. Heil. werde heute den Besuch Sr. Maj. des Königs von Bayern erwiedern.

Portugall.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 28. März: „Die auf den Pontons des Tajo eingesperrten Spanier betragen in Folge der schlechten Behandlung, die man sich gegen sie erlaubte, nur noch 1500. Obschon sie das Schaffott erwartet, wenn sie nach Spanien zurückkehren, so ist doch ihre Lage so schauderhaft, daß täglich mehrere derselben Reisepasse verlangen, um diesen langsamen Todesqualen zu entgehen. Ein Maler, Pensionair des Don Pedro zu Rom, ward zu Oporto verhaftet, weil man das Portrait der Dona Maria bei ihm fand. Das Gericht von dem Tode des Grafen Cintra und eines Bedienten, die die Infantin Isabella aus den Händen Don Miguels gerettet hatten, bestätigt sich. Man versichert, sie seyen im Pallaste ermordet worden. Ein englisches Blatt wiederholt es, die Infantin Isabella, der Mißhandlungen von Seite Don Miguels mude, habe sich endlich entschlossen, seiner Tyrannei zu entfliehen. Sie habe sich als Matrose verkleidet, um sich an Bord des englischen Paketbootes zu begeben, als Don Miguel, von ihrer Abwesenheit unterrichtet, sie nahe bei der Strasse Ajuda wieder habe einholen, und in den Pallast zurückbringen lassen.

Türkei.

Der österreich. Beobachter bestättigt, daß Voniza am Golfe von Arta, nachdem es lange hartnäckig widerstanden, sich aus gänzlichem Mangel an Lebensmitteln am 17. März den Griechen unter General Church ergeben habe. — Dieser sagt in seinem Bericht unter Anderm Folgendes: „Der Verlust dieser Festung ist ein schwerer Schlag für die Türken und von großem politischen Gewicht für Griechenland. Sie ist sehr groß und selbst für überlegene Macht fast uneinnehmbar. Ich habe große Ursache, mit den Soldaten und Seeleuten zufrieden zu seyn, doch können wir unser Gelingen nur dem Schutze des Himmels zuschreiben. Die Türken waren entzückt über die Behandlung, die ihnen widerfuhr, und verließen sich ohne schriftliche Kapitulation in Allem auf mein Wort. Sechs Türken, die Häupter der Garnison, kamen zu meinem Lager und ich gewährte ihnen Alles, was sie wünschten. Dem Kommandanten gab ich die Hand zur Versicherung meiner Redlichkeit, worauf sie sagten, daß sie bis zum letzten Hauch in der Festung geblieben seyn würden, hätten sie nicht gewußt, daß sie einen ehrliebenden Beschützer an mir fänden, auf welchen sie sicher vertrauen könnten. So haben wir — was mir, indem ich es schreibe, kaum glaublich scheint — das stärkste der feindlichen Schlösser genommen, umgeben noch dazu von Türken, die zahlreich genug waren, fünfzigmal mein kleines Heer zu vernichten, hätten sie es in einer üblen Stellung betroffen, und ich bekenne, daß ich oft sehr in Verlegenheit war, eine gute auszufinden.

Nach dem Courier français sollen seit einigen Monaten mehrere englische Halbsoldoffiziere sowohl bei dem Sultan als bei dem Pascha von Aegypten Dienste genommen haben. Wenn diese Nachricht sich bestätigte, meint dieses Blatt, so dürfe man sich auf wichtige Ereignisse zur See zwischen dem russischen Geschwader und der türkisch-ägyptischen Marine gefaßt machen, wenn es der türkischen Expedition, die im Bosphorus segelfertig liege, gelingen sollte, aus den Dardanellen auszulaufen und sich mit der ägyptischen Flotte zu vereinigen.

Theater-Anzeige.

Mit hoher Bewilligung wird von dem Unterzeichneten unterstützt von mehreren Liebhabern aus Nürnberg) Sonntag, den 27. April 1829 aufgeführt: „Der Witiwer" ein Lustspiel in einem Act von Deinhartstein, darauf folgt: „die Weiberkur" Lustspiel in 2 Acten von J. P. Geist in Nürnberger Mundart. Zum Schluß: „Ende gut, Alles gut: Fortsetzung der Weiber-Kur" Lustspiel in 1 Act. Zu dieser Vorstellung machen ihre ergebenste Einladung

C. und Therese Reinhard
Schauspieler.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 50. 25. April 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium

Unparteiisch, klar und wahr.

Bayern.

Das königl. Regierungs-Blatt Nro. 15. enthält die Ueberschlagstabelle des Fortgangs, welchen die Zehntfixation im Unter- und Oberdonaukreise seit der letzten Bekanntmachung der Resultate, vom 26. April v. J. genommen hat. — Nach dem Beyspiele des Isar- und Regenkreises haben sich in dieser Beziehung die Behörden des Unter- und Oberdonau-Kreises ruhmlich ausgezeichnet, und Se. Maj. haben zu befehlen geruht, denselben, insbesondere dem k. Regierungsrathe v. Lottner zu Passau Allerhöchstdero Zufriedenheit zu erkennen zu geben, und nachzunennten k. Rentbeamten: von Antershof zu Griesbach, Bierdümpfel zu Deggendorf, Rambaurr zu Mitterfels; sodann den Rentbeamten Bauhof zu Ursberg, Breuning zu Donauwörth und Wucherer zu Zusmarshausen die verdiente öffentliche Belobung auszusprechen. Dem Rentbeamten Dr. Bauer in Mindelheim wurde wegen der beym Zehent-Irrationsgeschäfte seines Bezirkes erworbenen vorzüglichen Verdienste das goldene Verdienst-Ehrenzeichen verliehen.

Rußland.

St. Petersburg, 8. April. Unterm 3. d. M. haben Se. Maj. der Kaiser an Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten und Cesarewitsch Konstantin Pawlowitsch folgendes Reskript zu erlassen geruhet:

Ew. Kaiserliche Hoheit!

Mit dem Wunsche, das Gedächtniß Unsers Vaters, Kaisers Paul des Ersten, zu ehren, habe Ich beschlossen, dem von Sr. Maj. gestifteten Kaiserlichen Militair-Waisenhause den Namen: Pauls Cadetten Korps, beizulegen. Den Namen des erhabenen Stifters tragend, wird diese Erziehungs-Anstalt bis in die spätesten Zeiten als ein würdiges Denkmal der väterlichen Sorgfalt Sr. Maj. nur das künftige Schicksal der Kinder der treuen Diener des Staates und Vaterlandes, bestehen. In der festen Ueberzeugung, das Ew. Kaiserl. Hoheit dieselben Gefühle mit mir hegen, überlasse Ich Denselben, diesen Meinen Willen der Direktion der unter Ew. Kaiserlichen Hoheit Ober-Leitung stehenden Militair-Erziehungs-Anstalten zur Ausführung zu eröffnen.

(gez.) Nikolaus.

Se Maj. haben geruhet, dem Contre-Admiral Kumany i. für die Eroberung der Festung Sisseboli den St. Annen-Orden erster Klasse zu ertheilen.

Der Staatsrath Mussin-Puschkin ist zum Wirklichen Staatsrath und zum Curator der Universität Kasan, welches Amt er bisher provisorisch verwaltete, ernannt worden.

Der bei der Armee stehende General-Lieutenant Kaisserooff ist zum Chef des General-Stabes der ersten Armee ernannt, der General-Lieute-

Miszellen

Ueberschwemmungen.

durch den Austritt der Weichsel in Danzig und dessen Umgebungen.

Die preuß. Staats-Zeitung theilt aus Danzig nach folgende Notizen mit: Am 10. April. „Dieser Tag war der verhängnißvollste meines ganzen Lebens, kann noch nie war ich Zeuge eines so furchtbaren Unglücks, womit dieser Ort und seine weite Umgebung unerwartet heimgesucht wurde.

Die Weichsel hat im Danziger Werder die Dämme an mehreren Orten durchbrochen, und soweit das Auge reicht, Alles unter Wasser gesetzt. Diesen Zustand, wie er sich in der Wirklichkeit macht, zu beschreiben, ist ein Ding der Unmöglichkeit; man muß Augenzeuge seyn, um sich einen Begriff davon machen zu können. Den ganzen Tag über rettete sich in und durch die Stadt was sich retten konnte, und es ist ein Tumult in den Straßen, als ob die Festung gestürmt würde. Die Hörner und Lärm-Trommeln sind in immerwährender Bewegung, und Alles ist auf den Beinen, um wo möglich Mittel zur Rettung zu schaffen; indessen wird doch wohl ein großer Theil von Menschen und Vieh ein Opfer der Ueberschwemmung werden, denn das Wasser dringt mit solcher Schnelligkeit an, daß den unglücklichen Leuten nicht beizukommen ist. Es ist ein herzzerreissender Anblick! dabei schneit und friert es, wie um die Weihnachtszeit. Welch ein Unglück! — Am 11. April Morgens. In

Digitized by Google

nant Nagel als Befehlshaber der 10ten Infanterie-Division, der General-Major Stegman I. als Befehlshaber der 4ten Infanterie-Division, und der General-Major Prigava als Befehlshaber der 17ten Infanterie-Division bestätigt worden.

Der Suffragan von Polotzk, Herr Lipski, Verwalter der Römisch-katholischen Diöcese in Minsk, ist zur Würde eines Bischofs dieses Kirchsprengels erhoben worden.

Vorgestern starb in St. Petersburg der wirkliche Staatsrath und Ritter mehrerer Russischen und ausländischen Orden, Fuchs. Er fing seine Laufbahn in Russischen Diensten unter dem Fürsten Besborodko an, bei dem er im diplomatischen Fache arbeitete; auch ward er bei der Privat-Correspondenz der Kaiserin Katharina II. gebraucht. Während des ganzen Russisch-Oesterreichischen Feldzuges hatte er die Leitung der schriftlichen Angelegenheiten, und war der stete Begleiter des Fürsten Suworoff. Im Jahre 1812 war er Direktor der Kriegs-Kanzlei unter dem Fürsten Kutusoff-Smolensky bis zum Tode des Letzteren. Man hat von ihm eine Geschichte des Feldzuges von 1799, und eine Sammlung Anekdoten vom Fürsten Suworoff.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 13. April sezte der Generaldirektor der indirekten Steuern, Hr. Bacot de Romans, als königlicher Kommissarius, der Kammer die Beweggründe eines vorher vom Finanzminister überreichten Gesezesentwurfs, die Tranksteuer betreffend, auseinander. Hierauf wird die Erörterung des Gesezes, die Einführung eines Postendienstes in allen Gemeinden betreffend, fortgesezt. Die HH. Villeneuve, Boulard, Pelet, Bavoux, Sapey sprechen in der allgemeinen Erörterung, die HH. Cordoue, Reboul, Crublier de Fougères, v. Villeneuve, His und Pas de Beaulieu über den ersten Artikel, der darauf angenommen wird. Die folgenden Artikel werden gleichfalls mit einigen Modifikationen angenommen. Das Scrutin über das ganze Gesez muß aber, da die Kammer nicht mehr in gehöriger Zahl beisammen ist, auf die nächste Sitzung verschoben werden.

In der Sitzung der Pairskammer am 14. April sprachen die HH. Argout, Mollien, Decaze, Tournon, der Finanzminister und der Generaldirektor der indirekten Abgaben über den Entwurf, den Tabak betreffend. Graf Mollien meynte, da das Monopol für nothwendig erachtet sey, so müsse man wünschen, dasselbe so fruchtbringend als möglich zu machen. Der Herzog von Decazes bemerkte, ohne sich über die Frage auszusprechen, das Monopol sey oft ein Mittel gewesen, die Wähler der Departements, wo der Tabak angebaut werde, zu verführen und einzuschüchtern. Graf Tournon wünscht die Niedersezung einer Untersuchungskommission. Hr. Roy spricht dagegen. Der Gesezesentwurf wird hierauf durch Scrutin mit 139 gegen 4 Stimmen angenommen.

In der Deputirtenkammer war am 14. April keine Sizung; am 15. vernahm dieselbe aber Ausschußberichte über die Gesezesentwürfe wegen der Dotation der Pairskammer und der Umschmelzung der alten Münzen, und nahm mit 261 gegen 47 Stimmen den Gesezentwurf in Betreff des Postdienstes an.

In der Pairskammer wurde am 15. April die Berathung des Militärstrafgesezbuch eröfnet. Der Art. 1. fand mehrere Schwierigkeiten, besonders in Betreff der Frage, ob die Kettenstrafe unter die infamirenden oder bloß unter die korrektionellen Strafen zu reihen sei. Der Marschall Herzog v. Dalmazien machte den Antrag auf Abschaffung dieser Strafe, wogegen der Minister v. Vatismenil Einspruch

---

dieser Nacht um 2 Uhr weckte uns wieder die Lärm-Trommel. Die Steinschleuse ist ausgerissen, und nun flüchtet die ganze Niederstadt. Schon steht auch die linke Seite von Langgarten unter Wasser. Bis zur Höhen-Seite sitzen wir nun rund herum tief im Wasser; nur die Chaussee nach Prauß (Straße nach Dirschau) ist noch frei. Am heutigen Markttage sah man schon keine Lebensmittel mehr; die wenige Butter, welche von der Höhe kam, wurde zu 14 Sgr. das Pfund weggerissen und für eine Mandel Eier zahlte man 15 Sgr. Auch fehlt es, in Folge des langen und kein Ende nehmenden Winters, überall an Futter, weshalb zu befürchten steht, daß ein allgemeines Viehsterben nachfolgen werde. Gott weiß wie sich der Tag enden wird. Das Schicksal legt der hiesigen Gegend harte Prüfungen auf. Voriges Jahr hatte sie Mißwachs, und dies Jahr kann nicht einmal ausgesäet werden. — Den 11. 1 Uhr Mittags. Auf Langgarten steht vom Regierungs-Gebäude an, die ganze linke Seite unter Wasser; der größte Theil der Einwohner räumt dieser Stadttheil. Der Englische Damm ist auch durchgerissen und die daranstoßenden Gärten sind ruinirt. Die Lange Brücke am Landgarten-Thor ist nicht mehr zu passiren, und die nach dem Kneipap ist zerstört. Es ist ein schrecklicher Anblick, vom Wall herab die Gegend zu übersehen. Ueberall stehen die Häuser bis ans Dach im Wasser und die Bewohner sitzen hin und wieder auf demselben; sie zu erlösen ist fast nicht möglich, die starke Strömmung verhindert das Hinankommen. Selbst auf der Niederstadt ist die Rettung schwierig, weil man mit den Böten überall anstößt und sitzen bleibt. Auch der Steindamm (ein

Digitized by Google

that. Da man sich nach langer Diskussion nicht einigen konnte, wurden die Art. 1. und 2. an den Ausschuß zurückgewiesen, die Artikel 3. und 4. aber mit den vom letztern beantragten Amendements angenommen. Das Ministerium hat im Voraus seine Zustimmung zu allen Amendements des Ausschusses erklärt.

Großbritannien.

London, 13. April. Eine aus dem Lordkanzler Lord Lyndhurst, dem Grafen Bathurst und Lord Ellenborough bestehende Kommission überbrachte heute Nachmittag dem Oberhause die königl. Sanktion der Emancipationsbill und der Bill über die Aufhebung des Wahlrechts der irländischen Vierzig-Schilling-Pachter. Im Unterhause wird diese Notifikation durch Hrn. Peel erfolgen. Die glückliche Beendigung eines seit 30 Jahren in Wort und Schrift fast unermüdet erörterten Gegenstandes, der in das innerste Leben der drittschen Nation so tief eingriff, und den Keim religiöser und politischer Zwietracht immer gefahrdringender zu entfalten drohte, ist ein Ereigniß, das den glänzendsten und großartigsten Erscheinungen unserer Zeit, in Betracht der daraus zu erwartenden segensreichen Resultate, an die Seite gestellt werden darf.

Der Courier rühmt, indem er die Annahme der Emancipationsbill meldet, die Erklärung, womit Lord Eldon seine letzte Rede schloß: So sehr er sich während der Diskussion der Maaßregel widersetzt habe, so sehr werde er sich nun, sobald sie angenommen sein würde, bemühen, die dadurch erregte Gährung zu stillen, und seine Mitbürger zur ruhigen Unterwerfung zu vermögen." — Der Courier fährt sodann fort: „Das Parlament wird sich nun mit Gegenständen von beträchtlicher Wichtigkeit für das Wohl des Reichs zu beschäftigen haben. Das Rechnungswesen der Armee ist zu vervollständigen, die Ursachen des Verfalls gewisser Industriezweige sind zu untersuchen, die gerichtlichen Reformen fortzusetzen. Die Minister können nun auch mehr Aufmerksamkeit auf die auswärtigen Angelegenheiten, besonders auf die wichtigen in Orient bevorstehenden Ereignisse wenden. Wahrscheinlich dauert die Parlamentssitzung nicht mehr lange. Die Regierung und die Kammern müssen wünschen, daß die Parlamentsglieder möglichst bald in ihre Grafschaften zurückkehren."

Italien.

Rom, 21. April. Gestern besuchte der heil. Vater Se. Majestät den König von Bayern in der demselben zugehörigen Villa auf dem Monte Pincio. Die Straßen, durch welche Se. Heiligkeit kommen mußte, waren mit Menschen angefüllt, und die Luft ertönte von einem unausgesetzten „Santo Padre la benedizione!" Der heilige Vater fuhr bis zu dem großen Thore, und ward von da bis zur Treppe, wo ihm Se. Majestät entgegenkamen, in einer Sänfte getragen. — Es heißt, obwohl noch unverbürgt, daß die Kreuzbeleuchtung wiederum statt haben werde.

Die preuß. Staats-Zeitung schreibt aus Rom vom 1. April: Man wird sich ungefähr eine Vorstellung von dem Charakter, der Denkungsart, ja vielleicht auch von der Politik des jetzigen Papstes bilden können, wenn man erfährt, daß der vortreffliche Consalvi, den ganz Europa gekannt und hochgeschätzt hat, ihn und keinen Andern zum Papst wollte, als Pius VII. gestorben war, welcher ihn zum Kardinal ernannt und dabei gesagt hatte: „Ich freire meinen Nachfolger," welches Wort nun doch noch, obgleich später, in Erfüllung gegangen ist. Leider erwecken nicht sowohl sein Alter als seine Kränklichkeit einige Besorgnisse. Eine körperliche Beschwerde am Genick nöthigt ihn, den Kopf gesenkt zu tragen. Auch

---

Stadttheil an der Mottlau) ist überschwemmt; Jung und Alt muß durchgetragen werden. Was im Werder an Menschen und Vieh umgekommen, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. — Vom 12. und 13. lauten die Nachrichten beruhigender. Das Wasser fing an zu fallen und man war nur mit Rettung der Hülfsbedürftigen und Unterstützung der Nothleidenden beschäftigt. — (Forts. im nächst. Bl.)

Gnome.

Ein gutes Gewissen würzt Kartoffel und schwarzes Brod; ein böses überschreiet den Leckerbissen. Letzters wird behauptet — soll auch den Schlaf rauben, einen lesaren Eindruck in die Mienen zeichnen, und den Gedanken an die Ewigkeit mit Schrecknissen — ähnlich den Gespenstern — umgeben. Was ist hier zu thun? Ohne Gewissen zu seyn, wenn man nicht Kraft besitzt, sich eines guten Gewissens zu bemächtigen.

Aphorismen.

Nicht bloß, daß in der Stunde der Geburt
Der Sterne Wechselstand geheimnißvoll
Die menschlichen Geschicke vorbestimmt;
Noch mitten oft ins Leben tritt ein Tag,
Der unserm Wesen erst den Vollgehalt,
Der unsrer Zukunft, allem unsern Thun
Die unabänderliche Richtung giebt.

— Wenn man muß eine Zeitlang hacken und graben,
Wird man die Rub erst willkommen haben.
Der Himmel kann einen auch verwöhnen,
Daß man sich thut nach der Erde sehnen. —

Digitized by Google

leidet er an seinen Füßen, wie man bei seinem feierlichen Einzuge in St. Peter bemerken konnte.

Türkei.

Konstantinopel, 26. März. Die Nachrichten von mehreren an der Küste Rumeliens durch die russische Flotte am schwarzen Meere bewerkstelligten Landungen sind zeither durch Estafette, der Pforte zugekommene Anzeigen bestätigt worden, aus welchen sich ergiebt, daß nicht nur Mesembria und Sizeboli, sondern auch andere weiter südlich gelegene Ortschaften verheert, die daselbst errichteten Batterien zerstört, und alle dort vorhandenen Vertheidigungsmittel und Fahrzeuge vernichtet worden sind. —

Am 23. d. M. hat sich die aus 4 Linienschiffen, 2 Fregatten, 3 Korvetten, 3 Briggs und 18 Brandern und Kanonierschaluppen bestehende Flotte gegen die Mündung des Bosphorus in Bewegung gesetzt; allein bei dem Mangel an Seeleuten und geübten Marineoffizieren dürfte sie es wohl kaum wagen ins schwarze Meer auszulaufen, um sich mit der russischen Flotte zu messen, besonders da nunmehr die Hoffnung auf Vereinigung der kapptisch-türkischen Kriegesschiffe, um zu demselben Zwecke mitzuwirken, beinahe gänzlich verschwunden ist. — Die so sehnlichst erwartete Ankunft des neuen Großwesirs, Reschid Mehmed Pascha, welcher mit bedeutenden Streitkräften aus Albanien gegen die Balkans im Marsche begriffen ist, war nach den letzten, der Pforte aus Schumla zugekommenen Nachrichten noch nicht erfolgt; erst dann, wenn Reschid-Pascha den Oberbefehl der Armee übernommen haben wird, dürfte von ernstlichen Operationen die Rede sein. Indessen hat die schnelle Uebergabe von Turnul ohne alle Vertheidigung, und die durch das Eis begünstigte Zerstörung der Flottille von Nikopolis, einen sehr widrigen Eindruck hervorgebracht, der durch den Uebertritt des Kommandanten Ahmed-Selim-Aga, noch vermehrt worden ist. — Die Noth in Hinsicht der Lebensmittel hat noch nicht nachgelassen, obgleich die Regierung Alles aufbietet, um dem Uebel zu steuern. — Der Sultan hat die Hauptstadt noch nicht verlassen und fährt fort, den innern und äußern Feinden aus allen Kräften die Spitze zu bieten. Der Mißmuth aller Klassen steigt theils durch den Mangel und die Theuerung der Lebensmittel, theils durch ein bereits im Druck erschienenes neues Reglement für die Amtsnachten der höchsten und höheren Militair- und Civildiener des Reichs so wie der Ulema's. — Am 21. d. M. als am fünfzehnten Tage des Ramazan, wo die Feierlichkeit des Besuches der im Serail aufbewahrten Kleidung des Propheten Mohomet statt fand, begab sich der Sultan incognito in die Versammlung, und hielt nach Beendigung derselben eine Anrede an die vornehmsten Mitglieder derselben, worin er den Zweck der neuen Verordnung in Betreff der Kleidungen, nemlich die Verbannung des Luxus, die Einführung größerer Einfachheit, Verminderung der Ausgaben entwickelte, und den Anwesenden zu Gemüthe führte, daß die ersten Gläubigen sich der Kleiderpracht enthalten, Weichlichkeit und Verschwendung gemieden hätten, dafür aber in Europa, Asien und Afrika siegreich gewesen wären, und daß die gegenwärtigen bedenklichen Umstände und Kriegszeiten jedem Muselmann zur Pflicht machten, die Enthaltsamkeit, Einfachheit und Hingebung der Vorältern nachzuahmen. — Die weitern Reformen für die Klasse der Bürgersleute, Handwerke und Gewerbe, so wie für das Militair, werden nach und nach bekannt gemacht werden. — Man sagt: Sultan Mahmud werde, gegen die Gewohnheit seiner Vorfahren, sich künftighin einer Krone von Gold und kostbaren Edelsteinen bedienen, und damit am Bairamsfeste zuerst öffentlich erscheinen. (Allg. Ztg.)

Kriegs-Schauplatz.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält in einem Schreiben aus Tiflis vom 7. (19.) März Folgendes: „Im Augenblicke erhalten wir die Nachricht von einer bedeutenden Niederlage der Türken bei Achalzich. Ein türkisches Heer von 20,000 Mann belagerte diese Festung. Die muthige Vertheidigung der Garnison und der beträchtliche Verlust, den die Türken erlitten, verminderten ihre verzweifelte Keckheit nicht. Einige Male liefen sie Sturm und legten endlich zwei Minen an, bereit, die Festungs-Mauern zu sprengen und einen entschiedenen Anlauf zu wagen. Allein der beschleunigte Entsatz, den der Ober-Befehlshaber herbeisandte, zwang sie, am 4. (16.) d. M. bei Tages-Anbruch eiligst die Belagerung aufzugeben und in Unordnung zu retiriren. Der General-Major Fürst Bebutow benutzte diese Gelegenheit zu einem Ausfalle, und wiewohl die Garnison überhaupt nur aus 8 Compagnien des Regiments Graf Pastewitsch-Erivanski und 2 Compagnie des Tschersonsch-n Grenadier-Regiments bestand, und sich seit dem 20. Februar (4. März) fast ununterbrochen auf den Wällen befunden hatte, verfolgte er mit derselben, ohne Rücksicht auf ihre Erschöpfung, einige Werst weit den Feind, brachte ihm einen bedeutenden Verlust bei und erbeutete 4 Kanonen, 2 Mörser, zwei Fahnen, eine Menge Kriegsvorräthe und zahlreiche Gefangene, deren noch immer mehrere von verschiedenen Seiten eingebracht werden. Der Oberst Burtow, dessen Detaschement den Vortrab der Hülfstruppen ausmacht, rückte am 4. in Achalzich ein."

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 51. 28. April 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 22. April. Vorgestern gab der päpstliche Nuntius, Se. Eminenz der Herr Graf Mercy-d'-Argenteau, Erzbischof von Tyrus, in seinem Hotel auf dem Caroliniaplatze ein sehr glänzendes Fest zur Feyer der Wahl und Krönung Sr. Heil. Pius des VIII. Der eingeladnen Personen, sowohl vom Hofe als der Stadt, sollen bey vierhundert gewesen seyn. Es waren dabei Ihre Maj. die verwittwete Königin und Se. k. Hoh. der Prinz Carl, Ihre k. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg, J. k. Hoh. die verwittwete Frau Churfürstin und Se. Hoh. der Herzog Max von Bayern mit Höchstdero Frau Gemahlin k. Hoh. zugegen. Im Garten prangte ein sehr schön beleuchteter Obelisk und von Außen war das Gebäude vom Schimmer vieler tausend Lampen übergossen. In Mitte des Frontispice's funkelte der Name Pius VIII. und das päpstliche Wappen. — Von 8 Uhr Abends bis tief in die Nacht hinein spielten zwey Musikcorps des königl. Militärs auf freyem Platze.

Erlangen, 24. April. Die unlängst dahier verstorbene Handelsfrau, Margaretha Stock, hat folgende Legate zu frommen Zwecken testamentarisch bestimmt. 1) Den dortigen armen Waisen 3000 fl.; 2) dem dortigen Gymnasium zur Anschaffung von Büchern für arme Studirende 2000 fl.; 3) der Neustadter Kirche 2000 fl.; 4) zum Ankaufe des Brodes für die Kinder, die jährlich konfirmiren, 2000 fl.; 5) der Neustadter Gottesackerkirche 2000 fl.; 6) derselben zur Unterhaltung ihres Begräbnisses 500 fl.; 7) der katholischen Kirche zu Erlangen 3000 fl.; 8) dem dortigen Mädchen-Institute den größten Theil des Meublements einschlüssig des Goldes, Silbers und Geschmucks; 9) dem dortigen chirurgischen und medizinischen Klinikum das Wohnhaus mit Einrichtung; 10) der dortigen Wohlthätigkeitskasse 2000 fl.

Rußland.

St. Petersburg, 11. April. Der Befehlshaber der zweiten Brigade der 21sten Infanterie-Division, General-Major Mertins I., ist zum Befehlshaber der 21sten Infanterie-Division an Stelle des zur Armee versetzten General-Lieutenants Turtschaninoff II. ernannt worden. Der Befehlshaber der 3ten Brigade der 24sten Infanterie-Division, General Major Baron Rosen IV., ist zum Befehlshaber der 1sten Brigade der 14ten Infanterie-Division, so wie der Befehlshaber der 2ten Brigade der vereinigten Division des 5ten Infanterie-Korps, zum Befehlshaber der 1sten Brigade der 14ten Infanterie-Division ernannt worden.

Preußen.

Berlin, 13. April. Gestern Abend hat Hr. Baron Alexander v. Humboldt unter den Segenswünschen seiner zahlreichen Ver-

Miszellen

Kurze Beschreibung des Russischen Kriegstheaters in der Europäischen Türkei.

Aus einem Russischen Blatte in die Preuß. Staats-Zeitung aufgenommen.

Dieses Kriegstheater schließt die Landstrecke zwischen der Donau, dem Schwarzen Meere und der Straße, die von Nikopolis nach Tatar-Bajardschik und von dort über Adrianopel nach Konstantinopel führt, in sich. Hiezu gehört nördlich vom Balkan, Bulgarien, und südlich von diesem Gebirge, Rumelien bis zur obenerwähnten Straße. Die Breite des Kriegs-Schauplatzes längs der Donau von Nikopolis bis Rassewat, und von dort in gerader östlicher Linie bis zum Schwarzen Meere, beträgt 60 Meilen, am Fuße des Balkans 50 Meilen, und vermindert sich bis nach Konstantinopel hin, immer mehr, so daß diese Stadt gleichsam den Gipfel eines Dreiecks bildet, dessen Basis die obenangeführte Linie längs der Donau ist, deren Entfernung von Konstantinopel ungefähr 100 Meilen beträgt. Die Lage dieser Landstrecke ist in strategischer Hinsicht den Türken nicht günstig, indem sie dem anrückenden Feinde auf verschiedenen Seiten den Weg ins Innere des Reiches öffnet und es ihm möglich macht, seine Operationen durch Flotten auf der Donau und dem Schwarzen Meere zu unterstützen. Die ganze Strecke obgleich sie in den nördlichen Theilen des Balkans morastig genug und

Digitized by Google

ehrer, in Begleitung der Professoren Ehrenberg und Rose seine Reise nach dem Ural angetreten; er hoft, Ende Oktobers oder Anfang Novembers hieher zurückzukehren.

Frankreich.

Am Gründonnerstage den 16. April fand in den Tuillerien die herkömmliche Cerimoni statt. Der König, unter Beistand des Dauphins und der Großoffiziere der Kronrwusch 13 Kindern, welche die Apostel vorstellten, die Füße, trug ihnen 13 Gerichte, ein Brod und eine Flasche Wein auf, und schenkte jedem 13 Fünffrankenstüke. Die Dauphine, die Herzogin von Berry und der ganze Hof waren als Zuschauer gegenwärtig.

Die Straßburger Zeitung schreibt vom 15. April aus Paris, man sage mit einiger Bestimmtheit, Hr. v. Martignac solle zum Kabinetspräsidenten, Hr. v. Fitz-James zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden. Zu Gunsten Hrn. Monnier's solle das Polizeiministerium wieder hergestellt, auch für Hrn. Portal ein neues Ministerium errichtet werden.

Das Journal du Commerc enthält folgendes Schreiben aus Guadeloupe vom 1. März: „Eine englische Korvette ist hier angekommen, und bringt Reklamation von hoher Wichtigkeit, die wahrscheinlich in den Kabinetten Englands und Frankreich wiedertönen werden. Es handelt sich von den Negerhandel, der kühner als jemals betrieben wird. Ein Negerhandler dieser Insel ward zur See von einer englischen Fregatte gekapert, die an dessen Bord einen Kapitän mit 15 Engländern und 10 freien Negern, Unterthanen Sr. brittischen Majestät, sezte. Nach einer Fahrt von einigen Tagen wurden die Engländer von den Franzosen angegriffen, und mehrere derselben verwundet; die Franzosen bemächtigten sich des Schiffs, und segelten nach Guadeloupe. Unterwegs sezten sie die Engländer zu Dominique ans Land, und verkauften auf Guadeloupe nicht nur ihre Ladung Sklaven, sondern auch die zehn frei gebornen Neger der Engländer."

Großbritannien.

Als am 13. April die königlichen Kommissarien mit der Sanktion der Emanzipationsbill im Oberhause angekommen waren, wurde das Unterhaus durch den Usher mit dem schwarzen Stabe aufgefordert, sich vor den Schranken der Pairs dazu einzufinden. Sobald der hierzu, unter freiwilliger Begleitung vieler Mitglieder abgeordnete Sprecher in den Saal der Gemeinen zurückkam und die erfolgte Sanktion ankündigte, ertönte langer Beifall. — Am 23. April wird nun die Wirkung der Bill zum erstenmale sichtbar seyn; an diesem Tage wollen sieben katholische Pairs zum erstenmale ihren Siz im Oberhause einnehmen. Es sind der Herzog v. Norfolk, der Graf Shrewsbury und die Lords Clifford, Arundel, Dormer, Stafford und Petre

In der Unterhaussitzung dieses Tages wurde die traurige Lage der Seidefabrikanten durch Hrn. Fyler zur Sprache gebracht, jedoch noch kein Beschluß darüber gefaßt.

Man versichert, es würden bald nach Ostern einige Katholiken Size im Unterhause einnehmen, indem mehrere Protestanten, welche durch die Gunst von katholischen Borough Eigenthümern, besonders des Herzogs von Norfolk, Mitglieder sind, denselben Platz machen würden; besonders nennt man den Grafen von Surrey, Sohn des gedachten Herzogs, und den Advokaten Shiel. Gewiß ein willkommenes Ereigniß, es ist Zeit, daß die Katholiken ihre Stimmen im Rathe der Nation erheben und ihre wirklichen Bedürfnisse kund thun. Die Emanzipation

---

theilweise mit Wald bedeckt ist, wird südlich von diesem Gebirge, je mehr man sich Konstantinopel nähert, immer fruchtbarer und kultivirter. Die Haupt-Verbindungsstrassen sind folgende: I. Von der Russischen Festung Ismail über Tulczin, und von Galatz über Matschin und Isaktschi nach Babatag und Isterne. Hier theilt sich die Straße: a) längs dem Meeres-Ufer über Kostendschi, Mangalia, Varna und Eminech-Dag nach Burgas, und dann über Karabunar, Faki, Kirklissa, Liuli-Burgas, Silivri nach Konstantinopel; b) über Istere, Mustaphadse, Basardschik, Pravodi den Balkan nach Aidos und Karabunar, wo sie sich mit der Straße a vereinigt. II. Von Matschin längs dem rechten Donau-Ufer nach Hirsowa und Rassewat: a) über Mustaphadse, wo sie sich mit der Straße b vereinigt, die sich oberhalb der Donau über Silistria, Turtukai, Ruschtschuk und Sistow nach Nikopolis hinzieht. III. Von Silistria über Kainardschi, Schumla, den Balkan nach Karnabat, und von dort a) nach Karabunar; b) nach Adrianopel und Liuli-Burgas. IV. Von Ruschtschuk und Sistow über Tirnow: a) über Starareka und den Balkan nach Jambol und Adrianopel; b) über Brabow und den Balkan nach Kesanlik, Eskissara und Dschesair oberhalb Adrianopel, wo sie sich mit der dortigen großen Strasse von Tatar-Basardschik vereinigt. V. Von Nikopolis nach Plewna, über den Balkan nach Tatar-Basardschick. Was die Seiten Verbindungsstraßen betrifft so geht, außer der längs der Donau, eine Straße parallel mit der Nordseite des Balkan, von Basardschik, über Schumla, Osman-Bazar, Sekumdei, Tirnow, Selwi, Lovtscha, Wraza nach Sophia, und von

Digitized by Google

war nur das Mittel hierzu, kein Zweck an und für sich.

Spanien.

Madrid, 2. April. Am Sonntag den 29. v. M. feierte Se. Königl. Hoh. der Infant Don Carlos, Maria Isidro, Seinen Geburtstag; es war halbe Galla bei Hofe, und nach der gewöhnlichen Sonntags-Cour bei Sr. Maj. verfügte sich das diplomatische Korps in die Appartements des genannten Infanten zum Glückwunsche, und hat man allgemein bemerkt, daß die Zahl der Spanier, die sich bei Hofe eingefunden hatten, um dem Infanten und seiner Gemahlin die Hand zu küssen, sehr bedeutend gewesen ist. — Heute ist der Namenstag des Infanten Don Francisco de Paula K. H. (zweiten Bruders Sr. Kathol. Maj.), und versammelte sich eine große Anzahl Personen nach der Cour. (Donnerstag ist gleichfalls Hoftag und diplomatischer Zirkel) zum Handkuß in den Appartements des eben genannten Hrn. Infanten. Auch heute war kleine Galla bei Hofe. —

Zu Ende des Monats Februar hat sich im Königreiche Leon Folgendes zugetragen: In dem Gebirgs-Passe Pajares, in der Provinz Leon, — in geistlichen Angelegenheiten zum Bisthume Oviedo im Königreich Asturien gehörig — liegt die sehr alte Colegiata de Santa Maria Arbés del Puerto, bestehend aus einem Abt, drei hohen Prädenden und eilf Domherren. Einer der Letzteren, fast blind, hatte von Sr. Heiligkeit in Rom ein Breve erlangt, um immer die Requiem-Messe lesen zu dürfen. Der Römische Stuhl verlangte nähere Auskunft über gedachten Domherrn und wendete sich deshalb an den Bischof von Oviedo, welcher, um dem erhaltenen Befehl Genüge zu leisten, die Ausführung desselben dem Kapitel von Arbés übertrug. Letzteres weigerte sich, dem Befehl des Bischofs von Oviedo zu gehorsamen und dessen Gerichtsbarkeit über ihr Kapitel in Arbés anzuerkennen, welches Alles zu einem ziemlich heftigen Streit zwischen beiden geistlichen Behörden Veranlassung gab, und wodurch der vorgenannte Bischof bewogen wurde, eine, aus ein m Priester, einem Notarius und einem Gerichtsdiener des Bischöflichen Amtes bestehende Commission nach Arbés zu senden, um das Kapitel von Arbés zum Gehorsam zu zwingen und ihnen die respective Strafe aufzuerlegen. Das Kapitel von Arbés jedoch weit entfernt, sich zu unterwerfen, ließ die, die Kommission ausmachenden Personen zur gefänglichen Haft bringen, indem durch selbige ihrer Gerichtsbarkeit eine Beleidigung zugefügt worden sey. Dem Notarius gelang es jedoch, sich in Freiheit zu setzen; er entfloh in der ersten Nacht nach Oviedo, berichtete dem Bischofe den Vorgang und vermochte denselben zu der Anordnung, das gesammte Kapitel zu verhaften. Dies geschah, und zwar mittelst der Königl. Freiwilligen von Pajares, welche den Abt von Arbés nebst sechs Domherrn am 26. Febr. gefänglich nach Oviedo brachten, woselbst der Abt in einer Zelle des Klosters San Vicente, und die sechs Domherren in das Gefangniß de la Corona eingesperrt worden sind. — Die Nord-Amerikanische Flagge ist kürzlich in Santiago de Cuba durch den Capitän des festen Schlosses El Morro*) insultirt worden. Der Capitän eines Nord-Amerikanischen Kauffahrthei-Schiffes nämlich langte am Morro an, setzte ein Boot mit dem ersten Steuermann aus, um gebräuchlicher Weise den Capitän des Morro um Erlaubniß zur Einfahrt in den Hafen zu bitten. Der Steuermann, etwas hartbörig, kömmt zurück und berichtet seinem Capitan, daß der Commendant des Morro wie gewöhnlich das Einsegeln verstattet habe. Der Nord-Amerikaner legt sich in der Bay von Cuba vor Anker. Sobald der Spanische Commandant des Morro dies erfährt, läßt er den Amerikaner zu sich kommen, stößt die gröbsten Schimpfreden gegen ihn aus, und fragt ihn, wie er gegen seine Befehle, „in See stechen und nicht in Cuba einzusegeln" habe handeln können. Jener verscherkerte, durch seinen Steuermann die Erlaubniß zum Einsegeln vernommen zu haben, der Commandant des Morro jedoch läßt ihn öffentlich auf der Straße funfzig Hiebe geben; der Nord-Amerikaner eilt hierauf zum Nord-Amerikanischen Consul, dieser zum Gouverneur, General Vlias bei welchem Letzteren gleichfalls der Rapport des Com-

*) Morro heißen in den Spanischen Antillen alle Forts, welche am Eingang der Häfen liegen und den Eingang beherrschen können.

---

der Südseite von Tatar-Basardschik über Eskissara, Jambol und Kasabunar nach Burgas.

(Forts. folgt.)

Goldene Hochzeits-Feier.

Ein einfacher Tyroler Landmann, der unlängst seine goldene Hochzeit feierte hatte die Freude, 12 wohlerzogene, glückliche Kinder um sich zu sehen, nicht einem zahlreichen fröhlichen Nachwuchs von Enkeln. Als man ihn fragte, wie er es angefangen habe, so viele Kinder zu erziehen, ohne daß eins von ihnen aus der Art geschlagen wäre, sagte er: das ist eine leichte Sache: die Eltern müssen nur selbst keine ungezogene Leute seyn, auch be onders das erste Kind gut erziehen, die andern erziehen sich von selbst. — Der Wink ist so übel nicht.

Digitized by Google

mandanten del Morro anlangte, worin dieser sich seines Verfahrens ruhmt ꝛc. Der Gouverneur hat den Commandanten del Morro sogleich arretiren, seinen Posten interimistisch durch einen andern Officier versehen lassen, und die Sache an den General-Capitan der Insel, General-Lieutenant Bives, berichtet. (Pr. St. Ztg.)

Türkei.

Der Courrier de Smyrne erzählt von der neulichen Fahrt des Großherrn nach dem Mare di Marmora folgende nähere Umstände: „Am 24. Febr. bestieg der Großherr das Dampfschiff unter dem Kommando des Kapitans Kelly; ihn begleiteten der Seraskier, der Seliktar, und andre Große des Reichs, so wie der Kapitan Kaleffo, Instruktor der Kavallerie. Man fuhr nach dem Mare di Marmora. Abends schlief der Großherr mit seinem Gefolge zu Ponte Grande. Am 25. ging er auf die Schwanenjagd, und übernachtete in Silivria. Am 26. ging er nach Rodosto, wo er die Nacht zubrachte, und am folgenden Morgen auf dem nemlichen Wege nach Konstantinopel zurückkehrte. Auf dieser kleinen Reise besuchte Se. Hoheit die an diesen Küsten angeordneten Verschanzungen, kostete das Brod und befahl, den Preis desselben herabzusetzen und es in besserer Qualität zu baken. Durch Nachlässigkeit des Lootsen lief das Schiff zwischen Silivria und Rodosto auf eine Sandbank, allein Kapitan Kelly ließ auf der Stelle den Dampfofen schließen, und ein großes Segel ausspannen, worauf das Fahrzeug zurückwich und wieder flott wurde. Der Großherr bezeugte durch den Kapitan Kaleffo, der Dolmetschersstelle that, dem Kapitan Kelly zu wiederholtenmalen seine Zufriedenheit, und machte ihm ein Geschenk von 500 Piastern. Jeder auf dem Schiffe dienende Franke erhielt 200, jeder muselmannische Lehrling 100 Piaster. Auf der Rückfahrt wollte der Großherr am Bord schlafen. Es erhob sich indessen ein heftiger Sturm, und sein Gefolge schlug ihm vor, ans Land zu steigen, allein er vertraute der Geschicklichkeit seines Kapitans, und blieb am Bord. Er hatte auf dieser Fahrt seine kaiserliche Majestät angelegt, gerade große Jobialität, und fuhr wie ein Privatmann mit seinem Hofstaat und dem Kapitan. Am 10. Febr. kehrte er ins Lager zurück."

Konstantinopel, 26. März. Seit der Landung der Russen bei Sizeboli, und den Verheerungen die sie begleiteten, sind die Einwohner der Hauptstadt in große Furcht gesetzt, und die beängstigendsten Gerüchte werden verbreitet. Der Sultan hat es darauf für zweckmäßig gehalten, die Versammlungen in den Kaffeehäusern nach Sonnenuntergang streng untersagen zu lassen, und Jeden für seine Reden verantwortlich zu machen. Der Preis des Brodes und dessen schlechte Beschaffenheit übersteigen alle Begriffe. Man behauptet, daß die Magazine nur noch auf vier Wochen mit Mehl und Hülsenfrüchten versehen sind, und daß, wenn bis zu Ablauf dieser Zeit keine andere Einrichtung zur Verpflegung der Hauptstadt zu Stande kömmt, deren Ruhe höchlich gefährdet sey. Vom Kriegsschauplatze erfährt man nichts. Für Giurgewo, welches eng eingeschlossen seyn soll, ist man sehr besorgt: von dem Schicksale dieses Platzes dürfte jenes von Rustschuck abhangen. Es sollen zwar bedeutende Verstärkungen nach jetzt genannter Festung beordert seyn, wenn es jedoch den Russen gelange, den Platz bald einzuschließen, so wurde er sich aus Mangel an Lebensmitteln nicht lange halten können, weil bei dem strengen Winter die Verproviantirung der festen Plätze unmöglich war. Da jetzt an neue Auflagen nicht zu denken ist, so hat er von den Litemas eine Anleihe aus den reichen Kirchenkassen der Moscheen begehrt. Sämtliche Vorsteher traten zusammen, allein bis heute haben sie über das Begehren des Sultans noch nichts entschieden. (Allg. Z.)

Kriegs-Schauplatz.

Das Journal von St. Petersburg giebt den Bericht des Generals Grafen Paskewitsch an Se Maj. den Kaiser, über die, in unserm letzten Blatte Nr. 50 schon gemeldeten, Ereignisse, mit denen der diesjährige Feldzug in der Asiatischen Turkei begonnen hat, ausführliche Nachricht. Im Wesentlichen stimmt diese mit unsern frühern Nachrichten ganz überein; nur, daß das abgesendete Hülfskorps von zwei Infanterie-Regimentern nebst einem Regimente Kosaken und 10 Stück Geschütz, den doppelten Uebergang über den Fluß Kur von den Feinden erzwingen mußte und daß es dem Oberst den Butzoff gelang, dem ersten Uebergange Prahme zu bauen, und alle seine Truppen auf's rechte Ufer des Flusses überzuführen, um, die auf selbigem befindliche Straße verfolgend, den Feind zu umgehen, und sich des andern Ueberganges zu bemächtigen; und daß alsdann der Feind, als er der Anordnung des nachsten Tages den zweiten Uebergang in den Handen der Russen, sich selbst aber von Achalzich abgeschnitten sah, sich auf den Bergen zerstreute und bald gänzlich verschwand, das Achalzich belagernde feindliche Korps, als ihm die Gerüchte von anrückenden Hülfstruppen zu Doren kamen, früher, als diese sie hatten erreichen können, am 16. März vor Sonnen-Aufgang die Belagerung aufhob und sich in Eile und Unordnung zurückzog, sind neue Nachrichten, die wir zur Vervollständigung unserer frühern Anzeige aus dem oben erwähnten neuern Berichte hiermit ausgehoben haben und unsern verehrlichen Lesern nachträglich mittheilen.

Verantwortl. Verleger: L. Hilbert.

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 52. 30. April 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unparteiisch, klar und wahr.

Deutschland.

Die Stuttgarter Zeitung meldet aus Schloß Taxis v. 16. April.: „Am 14. d. M. Morgens früh 3 Uhr sind die Frau Fürstin von Thurn und Taxis Durchlaucht in dem Fürstlichen Schlosse daher, zu größter Freude des Hochfürstlichen Hauses, von einem Prinzen entbunden worden. Se. Maj. der König von Würtemberg haben gnädigst geruhet, die Taufpathen-Stelle bei dem Neugebornen zu übernehmen; die hohe Wöchnerin und der neugeborne Prinz befinden sich so wohl, als die Umstände es gestatten.“ — Des Herzogs von Weimar königl. Hoh. haben dem herzogl. Sachsen-Coburg-Gothaischen wirkl. Geheimenrathe und Kammer-Präsidenten, Hrn. von Carlowitz, das Großkreuz vom weißen Falken-Orden zu verleihen geruhet. — Der bekannte Professor Christian August Fischer (früherhin in Würzburg), Verfasser mehrerer Reisebeschreibungen und Romane, ist am 14. d. M. zu Mainz mit Tod abgegangen.

Rußland.

Der Staatssekretär Nowosiltzow ist zum Kollegen des Ministers der innern Angelegenheiten, und der bisherige Kollege des Ministers der innern Angelegenheiten, Staatssekretär Daschkow, zum Kollegen des Justizministers ernannt worden; die Verwaltung dieses Ministeriums aber verbleibt, wie bisher, dem Senator Fürsten Dolgorukl.

Nach Privat-Nachrichten aus St. Petersburg befand sich zur Zeit der (in Nr. 45 unserer Zeitung gemeldeten) Katastrophe in Teheran, die Gemahlin des dortigen russischen Gesandten mit einem Beamten der Gesandtschaft in Tauris, und ist sonach jenem Gemetzel entgangen.

Odessa, 4. April. Vom 1sten d. bis heute sind in unsern Hafen 5 Schiffe von Varna, 1 von Sisopolis, 2 aus Theodosia und 2 aus Kowarna eingelaufen; fast alle mit Ballast nur eins derselben hatte von Varna aus für Rechnung der Regierung Munition geladen, und ein anderes, mit Wein und Zwieback von Theodosia nach Varna bestimmt, war widriger Winde wegen eingelaufen.

Preußen.

Se. Maj. der König haben dem Ober-Prediger, Fidler zu Spandau den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Ober-Post-Commissarius Siegl zu Ehrenbreitenstein das Allgemeine Ehrenzeichen ersten Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Maj. haben ferner den bisherigen außerordentlichen Professor an der hiesigen Universität, Dr. Gottfried Bernhardy, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle; dann den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität zu Kö-

Miszellen.

Kurze Beschreibung des Russischen Kriegstheaters in der Europäischen Türkei.

(Fortsetzung des in Nr. 51 abgebrochenen Artikels.)

A. Russisches Kriegstheater im Norden des Balkans.

Die Gränzen dieses Theiles des russischen Kriegsschauplatzes ergeben sich aus dem oben Angeführten. Die Donau strömt von Nikopolis bis Rassewat in nordöstlicher, von Rassewat nach Galatz in nördlicher und von dort bis zum Schwarzen Meere in östlicher Richtung. In ihrem nach Norden gerichteten Lauf bildet die Donau nebst dem Meere einen schmalen Landstrich, der ungefähr 20 Meilen lang und auf seiner größten Breite von Galatz an, bis zur Donau-Mündung eben so breit ist; an der schmalsten Stelle von Rassewat an, in gerader östlicher Linie bis Kostendschi am Schwarzen Meere, beträgt die Breite 12 Meilen. Diese letztere Linie ward einst durch den Trojanischen Wall vertheidigt, von welchem man jetzt noch einige Spuren sieht. Südlich von hier und von der Donau bildet das zwischen letzterem Fluß und dem Balkan liegende Land ein ziemlich regelmäßiges Viereck, dessen zwei längste Seiten sich, die eine 60 und die andere 50 Meilen weit erstreckt; die Basis beträgt 24 bis 30 Meilen. Auf diese Landstrecke dehnt sich von dem Hauptgebirge aus ein Seitenarm desselben 15 Meilen weit hin, wendet sich dann in östlicher Richtung und parallel mit dem

Digitized by Google

nigsberg, Dr. Jacobi, zum ordentlichen Professor in der gedachten Facultät zu ernennen, und ihr für beide ausgefertigte Bestallungen Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Berlin, 22. April. Se. Maj. der König haben aus den überzähligen Unter-Officieren der Garde-Garnison-Compagnieen, zur Beaufsichtigung der königlichen Schlösser und Gärten, eine Garde-Unter-Officier-Compagnie zu formiren befohlen, deren Uniform Aehnlichkeit mit der der Garde Friedrichs des Großen haben wird.

In Breslau wurde kürzlich eine 74jährige Wittwe, die auf der Oder durchs Eis brach, von drei Knaben, dem 13jährigen Sohne des Brandtweinbrenner Jülich, dem 12jährigen Sohne des Tischler Schmitt und dem 12jährigen Sohne des Tagarbeiter Ullmann mit eigener Lebensgefahr gerettet.

Berlin, 18. April. Man erwartet Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland zur bevorstehenden Vermählung des Prinzen Wilhelm; es scheint indessen nicht, daß der Kaiser, wie man früher gesagt hatte, hierher kommen wird, eben so wenig dürfte er dieses Jahr zur Armee gehen. Auch was man von einer Reise unsers Königs nach Warschau gesprochen hat, scheint ungegründet. Manche unsrer Politiker besorgen eine immer zunehmende Verwirkelung der europäischen Angelegenheiten. Während England sich durch die Annahme der katholischen Emanzipationsbill von einer langwierigen innern Krankheit befreit, und Kraft zum Mitsprechen in den europäischen Angelegenheiten erlangt, ist Frankreich durch die neue Gährung der Gemüther, in Folge der Rücknahme der Kommunal- und Departementalgesetze zu jedem kräftigen Wirken nach Außen kaum fähig geblieben. Diese veränderte Stellung der beiden europäischen Hauptmächte kann auf die nächste Politik den mächtigsten Einfluß haben. Sollte nun Rußland, wie man sicher glaubt, nicht nachgeben können, so halten jene Politiker den Ausbruch eines allgemeinen europäischen Krieges für nicht ganz unwahrscheinlich. Für Preußen wäre eine solche Verwirkelung kaum zu beklagen; gerüstet ist jedem Angriffe kann es bei einer Verwirkelung der Angelegenheiten nur gewinnen, denn es wird, wo es sich hinwendet, den Ausschlag geben. Man ist hier überzeugt, daß es nöthigenfalls den Augenblick zu benuzen, und seine Stelle in der Reihe der Hauptmächte von Europa zu behaupten wissen werde.

(Allg. Ztg.)

Würtemberg.

Se. königl. Maj. haben, nach höchstem Dekret vom 14. d. M. an den Ordens-Vicekanzler, dem General-Lieutenant und Kriegsrathe-Präsidenten v. Hügel, und dem K. Gesandten in München, Staatsrath v. Schmitz-Grollenburg, das Großkreuz des Ordens der Würtembergischen Krone, sodann dem General-Major v. Hüpeden, Kommandanten der vierten Infanterie-Brigade, das Commenthurkreuz des genannten Ordens zu verleihen geruhet.

Stuttgart, 24. April. Gestern wurde die Vermählung Seiner Durchlaucht, des Herzogs Wilhelm von Nassau mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Pauline von Würtemberg, Tochter Seiner Königl. Hoh. des Prinzen Paul von Würtemberg, in hiesigem Königl. Schlosse feierlich vollzogen. — Die Trauung geschah Nachmittags um 4 Uhr im großen Marmor-Saale durch den Ober-Hof-Prediger Prälaten D. Autel, in Gegenwart Seiner Majestät des Königs, Ihrer Maj. der Königin, und der hier anwesenden Mitglieder der Königl. Familie, so wie des gesammten Hof-Staates, des diplomatischen Corps, der Königl. Minister und Geheimen-Räthe, und der Generalität. Nach der Trau-

---

Hauptgebirge dem Schwarzen Meere zu, worauf er, gleichfalls östlich von Basardschik, zwischen dieser Stadt und dem nördlichen Laufe der Donau aufs Neue den Trojanischen Wall durchschneidet und bei Matschina, gegenüber Galoz, endigt. Westlich von diesem Landstrich fließen, dem Hauptgebirge entspringend, die Flüsse Osma, in der Nähe von Nikopolis, und Jantra, zwischen Sistow und Ruschtschuk, und ergießen sich beide in die Donau. Aus dem genannten Gebirgsarm entspringend, fließen der Karalom, nahe bei Ruschtschuk, der Alkom, nahe bei Turtukoi, und die Driftra, nahe bei Silistria; auch diese fallen in die Donau. Nach Norden zu entströmen diesem Gebirgsarm die Flüsse Kara-Kamtschick und Ak-Kamtschik, und fallen, nachdem sie sich unterhalb Pravody mit einander vereinigt haben, in der Nähe des Vorgebirges Emikech, dem äußersten Zweigen des Balkans, ins Schwarze Meer. In nördlicher Richtung beider Ströme fließt die Suk-Varna, die in der Nähe von Schumla, dem östlichen Theile des erwähnten Hauptgebirges entspringt, und sich in den Meerbusen von Varna ergießt. Diese Flüsse schneiden Ebenen ein, die sich zwischen dem angeführten Arm des Balkans und dem Hauptgebirge in paralleler Richtung hinziehen. (F. f.)

Sinngedicht
von Weitem.

An den Leser.

Kann dich mein Epigram, o Leser, nicht vergnügen,
So mag die Schuld am Dichter liegen,
Doch kränkt es dich, dann wirst du mir verzeihn,
Dann schwör ich, Freund, die Schuld ist dein.

Digitized by Google

ung empfingen die hohen Neuvermählten die Glückwünsche in den Cercle-Zimmern. Hierauf war große Tafel im weißen Saale, bei Aufbringung der Gesundheiten des Durchlauchtigsten Paares wurden die Kanonen gelöst. Abends war Polonaisen-Ball, und nach demselben Familien Souper. — Heute wird die Oper „der letzte Tag von Pompeji" mit freiem Eintritt gegeben. Morgen werden die hohen Neuvermählten die hiesige Stadt verlassen, und gedenken sich zunächst nach Heidelberg zu begeben.

Frankreich.

Die Pairskammer fuhr in ihrer Sitzung am 18. April mit Erörterung des Militärstrafgesetzbuchs fort. Der in der vorigen Sitzung an die Kommission zurückgewiesene 1ste Art. ward angenommen. Ein über den 4ten Art. von dem Grafen Rouge vorgeschlagenes Amendement betraute eine neue Verweisung dieses, so wie des 5. Artikels, an die Kommission. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich an diesem Tage hauptsächlich mit verschiedenen Petitionen von Eigenthümern von Weingärten, die das Elend schildern, in das sie durch die Wohlfeilheit und den Mangel an Absatz ihrer Weine versetzt sind, wovon sie die Ursache der übermäßigen Höhe und der fehlerhaften Beziehungsart der auf ihnen haftenden Auflagen zuschreiben. Sie verlangen Abschaffung oder wenigstens Modifikation derselben. Der Berichterstatter, Hr. Daunant, geht in eine sehr umständliche Auseinandersetzung ein. Die Kommission eine Verweisung der Petition an die Minister der Finanzen, des Innern, des Handels und der auswärtigen Angelegenheiten, und an die Kommission des Gesetzesentwurf über die Getränke, und an die Kommission des Budgets vor. Hr. Cunin Gridaine meynt, die Produktion des Weins habe ihre gebührenden Schranken überschritten, und es gehe ihr daher, wie allen Industrien, die in diesem Falle sehen. Er ist übrigens für die angetragene Verweisung. Hr. Trignon de Montigny mahnt an das Versprechen aus erlauchtem Munde im Jahre 1814: Keine vereinigte Gebühren! Hr. Gautier hat eine sehr umständliche Rede im Interesse der Winzbauer, die die Resultate seiner eigenen Beobachtungen darlegt. Nachdem noch die HH. Cunin, Chateaudouble, Laborde, Rambuteau, Arrigaut, Audry de Puyraveau gesprochen, erklärt Hr. Navez, daß er auf seine Rede verzichte, und ganz Hrn. Gautier beistimme. Die HH. Benj. Constant und Etienne geben eine ähnliche Erklärung. Die Kammer beschließt darauf fast einstimmig die vorgeschlagenen Verweisungen. Außer einigen Petitionen von örtlichen Interessen kommt noch ein Vorschlag vor, die Agiotage zu verhindern, die für den Ersatz junger Leute, die durch das Rekrutirungsgesetz zum thätigen Dienste berufen sind, getrieben werde. Die Kammer verweist denselben an den Kriegsminister.

Großbritannien.

Das Unterhaus verwarf am 14. April den Antrag zur Niedersetzung einer Spezialkommittee wegen des Seidenhandels mit 149 gegen 31 Stimmen.

Am 15. April machte Herr Peel im Unterhause seinen lange erwarteten Antrag zu Verbesserung der Polizei der Hauptstadt.

Beide Parlamentshäuser haben sich wegen des Osterfestes bis auf den 28. April vertagt. Man sagte, der König wolle von Windsor am 29. nach St. James kommen, ein Lever halten, und einige Tage in der Stadt verweilen.

Der Courier vom 16. April sagt: „Jetzt sind die Minister im Stande, ihre Aufmerksamkeit mehr auf die, vom Publikum fast ganz vergessenen auswärtigen Verhältnisse zu richten. Sie können wieder mit mehr Nachdruck auf der Bühne auftreten, und man muß gestehen, daß der Herzog v. Wellington nun eine weit höhere Stellung in den Augen von Europa hat, als beim Anfang des vorjährigen Feldzugs im Oriente. Die fremden Mächte müssen ihn nun nicht blos als einen großen General, sondern auch als einen glücklichen Minister betrachten. Also kann auch der auswärtige Einfluß eines solchen, von dem Throne, von einer so entschiedenen Mehrheit im Parlamente, und von aller Energie eines weiten Reichs unterstützten Ministers nicht anders als groß, und wie wir hoffen, für den Frieden und die Ruhe von Europa heilbringend seyn. Die Ernennung eines so geschickten Mannes, wie Sir Robert Gordon zum Gesandten bei der Pforte, verschafft uns Gelegenheit, unsre Vermittelung zu Herstellung des Friedens anzubieten und geltend zu machen, während Lord Heytesbury's Talente den ernstlich wohlthätigen Zweck beim russischen Hofe verfolgen. In dieser friedlichen Politik werden mit Frankreich, und ohne Zweifel auch durch Oesterreich, geschickt und aufrichtig unterstützt werden."

London, 17. April. Der König wird zum 25sten hier erwartet. Der 25ste d., an welchem die neuen Gesetze in Betreff der Katholiken in Kraft treten, ist gerade der Tag, an welchem der Geburtstag Sr. Maj. gefeiert wird.

Eine Versammlung von Irländischen Edelleuten und Vornehmen, unter dem Vorsitze des Herzogs von Leinster, hat eine allgemeinere zum 2. Mai nach der London-Tavern zu dem Zwecke einzuladen beschlossen, um die Errichtung einer Statue des Herzogs von Wellington zu berathen.

Italien.

Die Zeitung von Neapel schreibt unterm 8. April: „Unsere Leser erinnern sich noch der unruhigen Auftritte, welche gegen Ende Junius und mit Anfang des Julius v

J. im Distrikte del Vallo statt fanden, wo einige mit dem Raubgesindel der Gebrüder Capozzoli verbundene Uebelthäter sowohl den Staat als das Eigenthum der Privaten im höchsten Grade gefährdeten, bis sie, in die Hände der Gerechtigkeit gefallen, von einer Militairkommission ihr verdientes Urtheil erhielten. Außer den von erwähnter Kommission Verurtheilten, zeigten sich aber noch viele andere, die, wenn auch nicht an dem Räuberhandwerke jener Uebelthäter, doch an ihrer gegen den Staat gerichteten Verschwörung als Sektirer Antheil hatten. Sie wurden schon vor deren Ausbruche verhaftet, und nunmehr ist auch ihr Urtheil erfolgt. Die Angeklagten waren 85. Sieben davon wurden zum Tode verurtheilt, nemlich D. Antonio Migliorati aus Neapel, Kaufmann, 50 Jahre alt; Don Francescantonio Diotaiuti von Camerota, Weltpriester, 46 Jahre alt; Cesare Carola von Minori, zu Neapel wohnhaft und bei der Unterstätskanzlei angestellt, 28 Jahre alt; D. Gherardo Christiano von Sicignano, Weltpriester, 41 Jahre alt; D. Emilio de Mattia, Proprietair, 28 Jahre alt, und Diego de Mattia, Mahler, 26 Jahre alt, beide aus Nicola im Distrikte del Vallo; Giuseppe Caterina von Omignano, „Spezereyhändler, 30 Jahre alt. Zwei wurden zum Pranger, 28 zu Kettenstrafen von 19 bis 30 Jahren, 9 zu geringern Strafen verurtheilt, 22 provisorisch und 17 völlig in Freiheit gesetzt. Se. Maj. geruhten von den sieben zum Tode Verurtheilten vier das Leben zu schenken. Die nicht begnadigten Antonio Migliorati, Cesare Carola und Emilio de Mattia wurden am 4. hingerichtet."

Rom, 7. April. Im vorigen Jahre wurden in Camposcala, auf dem Gebiete von Montalto di Castro, Gräber entdeckt, welche zu der alten Etruskischen Stadt Vulcinm gehört haben. Die seit dem October v. J. angestellten Nachgrabungen haben zu sehr glücklichen Resultaten geführt; ein Theil der ausgegrabenen Gegenstände, welcher in etwa 100 Vasen, Gefäßen und andern werthvollen Gegenständen besteht, ist von der Päpstlichen Regierung für das Vaticanische Museum gewonnen worden. In der Mitte dieses Monats werden alle andere bis jetzt aufgefundenen Gegenstände hierher gebracht werden. Se. Maj. der König von Bayern hat, von dem Ritter Vincenzo Camuccini begleitet, jene neuen Aquisitionen in Augenschein genommen.

Türkei.

Konstantinopel, 26 März. Unsere Lage hat sich seit drei Wochen bedeutend verschlimmert. Die Theurung und der Brodmangel nehmen in Folge der Blokade so überhand, daß das Volk in laute Klagen ausbricht. Die Ulema's und Chef der Miliyen sind ebenfalls sehr unzufrieden, und Alles sehnt sich nach einer Entwikelung. Der Ferman wegen der Kleiderordnung, der so viele Tausende brodlos macht, hat die Unzufriedenheit noch gesteigert. Nur der Sultan betreibt und belebt mit der ihm eigenen Energie alle Maaßregeln. Er zeigt sich überall, obgleich inkognito, und imponirt durch seine Persönlichkeit den Mißvergnügten. — Auf einem der letzten Maskenbälle, die der österreichische Internuncius, Freiherr v. Ottenfels, während des Karnevals in Pera gab, erschienen zwei arabische Masken. Wer hätte denken sollen, daß dis, wie sich nachher auswies, der Sultan in Begleitung seines Lieblings des Berber Baschi war!

(Allg. Ztg.)

In öffentlichen Nachrichten von der Gränze der Wallachei vom 5. April heißt es: „In Konstantinopel ist der Brodmangel zu einer so furchtbaren Höhe gestiegen, daß man immer nur se an drei Menschen einen Laib vertheilt. Auch bei uns und namentlich in Bucharest gehen alle Lebensmittel von Tag zu Tag höher im Preise, und in der kleinen Wallachei ist der Mangel noch weit drükender. Die Besazung von Silistria hat nicht minder mit dem empfindlichsten Mangel zu kämpfen, ein Theil der fremden Truppen habe die Festung verlassen, um anderweitig Nahrung und Unterhalt zu suchen. Der Präsident, Graf Zeltuschin ist vor einigen Tagen von Jassy nach Bucharest zurückgekehrt und der Oberbefehlshaber, Graf Diebitsch, wird daselbst ehestens erwartet.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Englisches Blatt (the Sun) enthält ein Schreiben aus Washington, demzufolge der neue Präsident folgende Veränderungen im diplomatischen Personal getroffen hat. Herr Lagewell geht als Gesandter nach England, Herr Baldwin in gleicher Eigenschaft nach Frankreich, und Herr Woodberry nach den Niederlanden. Nach dem nämlichen Schreiben liegt der vormalige Präsident, Herr James Monroe, auf seinem Landgute in Virginien gefährlich krank.

Bekanntmachung.

„Bei dem unterfertigten Magistrate ist die Stelle eines Kanzlisten, womit der Gehalt von dreihundert Gulden Rh. auf die Dauer des Dienstes verbunden ist, in Erledigung gekommen und soll mit einem, im Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungswesen wohlerfahrnen Individuum wieder besezt werden.

Bewerber, welche sich über diese Erfordernisse durch genügende Zeugnisse legitimiren können, werden aufgefordert, ihre Gesuche spätestens bis zum 14. Mai l. J. dahier einzureichen.

Erlangen, den 23. April 1829.

Stadt-Magistrat.

Lammert.

Breuning.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 53. 2 Mai 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 22. April. Gestern ist endlich von dem königl. Staatsministerium des Innern der neue, mit allgemeiner Ungeduld schon längst erwartete Schulplan an die Akademie der Wissenschaften, an die Universität und an die Gymnasien, so wie an die Regierung des Isarkreises vertheilt, und an die übrigen Kreisregierungen mit den zur Einführung desselben nöthigen Instructionen versendet worden. Er wird also in wenig Tagen in dem ganzen Königreiche verbreitet seyn, und wahrscheinlich mit derselben Theilnahme, wie hier, und mit demselben Danke gegen den Monarchen aufgenommen werden. Ein früherer Beginn und eine festere Begründung des sprachlichen Unterrichts in Verbindung mit einer regelmäßigen Anordnung des religieusen, geschichtlichen und mathematischen, die Ausbreitung und stärkere Gliederung der lateinischen Stadtschulen, damit durch sie der Bürgerstand zu dem Standpunkte, den ihm die Verfassung anweist, herangebildet, zugleich aber das Knabenalter bis zu dem vierzehnten Lebensjahre in einer auf seine Bedürfnisse und Eigenthümlichkeiten berechneten, in sich abgeschlossenen und selbstständigen Anstalt gepflegt werde, die dadurch möglich gewordene bestimmtere Gliederung der über jene Stadtschule sich erhebenden Gymnasialanstalt, welche sofort die ihr fremden Zwecke ausschließen, und allein ihr Ziel, auf die Universität vorzubereiten, mit größerer Sicherheit im Auge behalten konnte, endlich die bestimmtere und heilsame Scheidung des doppelten Lehrstandes für die lateinische Schule und das Gymnasium, und die Hebung beyder durch eine sehr unabhängige Stellung der Anstalten und durch eine ihren Arbeiten mehr entsprechende Belohnung, das ungefähr sind die Grundzüge der neuen Ordnung, in welchen Bayern ein neues Geschenk seines Monarchen verehren darf, welcher auch dadurch bewährt hat, wie sehr ihm die wahre und volle Bildung seines Volkes am Herzen liegt.

Se. Maj. der König haben unterm 27. März die Lehrstellen der Anatomie und Zootomie an der Würzburger Universität dem Prof. der Anatomie und Vorstand der anatomischen Anstalt an der chirurgischen Schule zu Landshut, Hofrath Dr. Münz allergnädigst zu übertragen geruhet.

Rußland.

St. Petersburg, 15. April. Der Direktor des Medicinal-Departements im Ministerium des Innern, Etatsrath Turgenjew, und der beim Ministerium des Innern stehende Etatsrath Fürst Golitzyn, sind zu Wirklichen Etatsräthen befördert worden. — Der verabschiedete Commandeur des 50sten Jäger-Regiments, General-Major Jakowlew I., ist, mit dem Range als Wirklicher Etatsrath, zum Ei-

Miszellen.

Kurze Beschreibung des Russischen Kriegstheaters in der Europäischen Türkei.

(Fortsetzung des in Nr. 52 abgebrochenen Artikels.)

Die wichtigsten befestigten Plätze auf diesem Kriegstheater sind folgende: a) **Befestigte Plätze an der Donau von Westen nach Osten.** **Nikopolis**, große Stadt mit 20,000 Einwohnern, auf dem rechten Ufer der hier in die Donau fallenden Osma, und der Mündung des Wallachischen Flusses Aluta gegenüber belegen; sie ist von Konstantinopel ungefähr 104 Meilen entfernt. Die Stadt ist offen und kann sich nicht lange halten. Einige auf einer Erhöhung erbaute Schanzen, zu deren Füßen die Stadt liegt, bilden ihre ganze Vertheidigung. Außerdem befindet sich hier noch auf einer Anhöhe ein befestigtes altes Schloß mit 2 Thoren, von dem aus sich eine Mauer bis zur Donau hinunter zieht. Dieses Schloß vertheidigte die Ueberfahrt über die Donau. Im Jahre 1810 übergab es sich den Russen auf Capitulation. — **Turno**, Festung, Nikopolis gegenüber, auf dem linken Donau-Ufer an der Mündung der Aluta belegen. (Von den Russen zu Anfange des gegenwärtigen Feldzuges eingenommen.) — **Sistow**, ansehnliche und befestigte Stadt am rechten Ufer der Donau, mit 4000 Häusern, 20,000 Einwohnern und einem befestigten Schloß; sie ergab sich im Jahre 1810 auf Capitulation ohne alle Gegenwehr. — **Rustschuk**, die wichtigste türkische Festung an

Digitized by Google

dil-Gouverneur von Olonez ernannt worden. — Der Civil-Gouverneur von Witebsk, Wirkliche Staats-Rath Sorokunsky, ist an Stelle des Wirklichen Staats-Rathes Prajeffsky, der seiner Gesundheit wegen seinen Abschied genommen hat, zum Civil-Gouverneur von Bessarabien ernannt worden. — Vor einigen Tagen ist der, die Functionen eines Chefs des Generalstabes der ersten Armee verwaltende General-Lieutenant Kaisaroff von hier nach Mohilew und der Befehlshaber der 16ten Infanterie-Division, General-Major Weljaminoff III., nach Kowarna abgereist. — Der Kriegs-General-Gouverneur von Moskau, General von der Kavallerie, Fürst Golitzyn, ist von hier nach Moskau abgereist.

Preußen.

Wie es heißt, schreibt man aus Berlin, sollte schon vor einiger Zeit eine Anzahl preußischer Stabsoffiziere nach dem russischen Hauptquartiere abgehen; politische Gründe scheinen indessen diesen Vorsatz weder geändert zu haben. — Vor Kurzem ist ein neuer preußischer Bevollmächtigter nach Konstantinopel abgereist. Er nimmt für 38,000 Rthlr. Geschenke an preußischen Fabrikaten, besonders Sammt- und Seidenwaaren, wie auch zwei kostbare Pistolen, für den Sultan mit. Fast scheint es, als werde Preußen die ehrenvolle Rolle des Vermittlers in den täglich verwickelter werdenden türkischen Angelegenheiten zu übernehmen haben.

Frankreich.

Die Pairskammer nahm in der Sitzung am 21. April die Artikel 2 und 5 des Militärstrafgesetzbuchs an, die in der letzten Sitzung an die Kommission zurückgewiesen waren, und verschob die weitere Erörterung auf den folgenden Tag.

In der Sitzung der Deputirtenkammer gaben die HH. Durand (von der Mosel) und Tonnet Hersent (von den beiden Sevres) ihre Entlassung ein, der erstere, weil ihm seine Geschäfte dieses Amt nicht mehr erlaubten, der zweite, weil ihn Familienverhältnisse zur Verfügung über einen Theil seines Vermögens genöthigt hätten, und er dadurch nicht mehr wählbar sey. Die Kammer bestätigt darauf Hrn. Poyferé de Cere, Deputirten des Landes. Das dritte Büreau berichtet durch Hrn. Moyne über die Verifikation der Vollmachten des von dem Departement der Ardennen gewählten Generals Clausel. Alter und Census seyen legal, aber es sey eine Protestation eingelegt, des Inhalts, daß Hr. Armand Abencourt 1827 gewählt worden sey, ohne seinen politischen Wohnort im Departement gehabt zu haben; er stehe also auf der Liste der außer dem Departement gewählten.

Die Kommission trägt indeß, weil Hr. Abencourt schon 15 Monate im Departement der Ardennen wohne, demselben also nicht mehr fremd sey, auf die Zulassung des Generals Clausel an. Bei der Abstimmung und Gegenprobe ergiebt sich die Minderzahl der Widersprechenden. General Clausel wird daher als Deputirter ausgerufen und beeidigt. — Die Tagesordnung kommt nun an Erörterung des Gesetzes, die Dotation der Pairskammer betreffend. Es wurden mehrere Reden gehalten und am 22. die Erörterung der Einzelnen Artikel begonnen. Die Kammer nahm in dieser Sitzung den ersten Artikel der Kommission mit einem von Hrn. Sapey vorgeschlagenen Zusatzparagraphen an.

Die Pairskammer nahm in der Sitzung am 21. April den 6. bis 21. Art. des Militärstrafgesetzbuchs mit Ausnahme der Artikel 8, 9, 12, 16 und 18 an, die an die Kommission zurückgewiesen wurden.

Großbritannien.

Die katholische Bevölkerung von Dublin war Willens, die Annahme der Emanzipations-

---

der niederen Donau, an der Stelle belegen, wo etwere den Fluß Lom ausmündet. Die Stadt hat eine Meile im Umfange, 6000 Häuser und 30,000 Einwohner, größtentheils aus christlichen Bulgaren bestehend. Sie ist nach Art aller türkischen Festungen befestigt. Die Häuser stehen einzeln in der Mitte von Höfen, die entweder von einer hohen starken Mauer, oder von einem Erdwalle umschlossen sind, so daß man ein jedes Haus als eine besondere Festung betrachten kann. Ruschtschuk ward im Jahre 1810 von den russischen Waffen nach einem sehr lebhaften Widerstande belagert. — Giurgewo oder Schurdscha, Ruschtschuk gegenüber an der Donau belegen, ist kein so bedeutender Platz, aber doch auch von ansehnlichem Umfange, mit 18,000 Einwohnern und einer Citadelle auf der Insel Slobosi, welche durch eine Brücke mit Giurgewo verbunden ist. Dieser Platz fiel zugleich mit Ruschtschuk in russische Hände. — Turtukai, am rechten Donau-Ufer, mit guten Befestigungswerken, ward im Jahre 1809 nach einer kurzen Belagerung von den russischen Truppen genommen. (Forts. folgt.)

Erdbeben in Spanien.

Orihuela, 31. März. Es ist zwar bereits einiges Mähere über die traurigen Ereignisse mitgetheilt worden, welche das am 21. März in der Provinz Orihuela stattgehabte Erdbeben veranlaßt hat; da aber die Berichte, auf denen jene Mittheilungen beruhten, mitten in dem Schrecken abgefaßt worden sind, welchen die bis zum 25sten sich wiederholenden — seit dem aber, Gott sey Dank, nicht mehr statt finden-

Digitized by Google

still durch eine allgemeine Beruhigung zu feiern, allein die HH. O'Connel, Shiel und andere Hauptmitglieder des aufgelösten katholischen Vereins beschlossen, aus Besorgniß vor Unordnungen, die daraus entstehen könnten, diese Freudensbezeugung dringend zu widerrathen, indem sie zugleich ihren Wunsch ausdrückten, daß man Alles unterlassen solle, was die neuliche glückliche Veränderung als einen Sieg über die Protestanten darstellen, und diese erbittern könnte.

Der Standard sagt: „Man versichert, die Minister hätten beschlossen, ihrer früher hinsichtlich Portugals erklärten Neutralität zu entsagen, und unverzüglich durch eine hinzuschickende Expedition der Autorität Don Miguels ein Ende zu machen. Man fügt hinzu, das Parlament werde deßhalb eine königliche Botschaft erhalten. Diese plötzliche und unerwartete Aenderung in der, von unsrer Regierung seither beobachteten Politik macht großes Aufsehen."

Der Globe will wissen, der französische Gesandte zu Berlin habe vom preußischen Hofe Erklärung wegen eines angeblich zwischen Preußen und Rußland bestehenden Traktats begehrt, in Folge dessen erstere Macht an den aktiven Operationen gegen die Türken Theil nehmen würde. Das preußische Kabinet habe bestimmt erklärt, daß kein solcher Traktat existire.

Vom 23. April an können folgende acht englische katholische Pairs Sitz im Oberhause nehmen. Der Herzog von Norfolk, der Graf von Shrewsbury und die Lords Clifford, Arundel, Dormer, Petre, Stafford und Stourton. Die irländischen katholischen Pairs können nur als gewählte repräsentirende Pairs im Oberhause sitzen; wenn sie aber gewissen Privilegien entsagen, so können sie gleich den irländischen protestantischen Pairs im Unterhause als Repräsentanten irgend einer Stadt oder Flekens ꝛc. von England, Platz nehmen. Auf keinen Fall können sie irgend eine Grafschaft, Stadt oder Flecken in Irland im Unterhause repräsentiren.

Der Herzog von Wellington hat kürzlich ein großes in der Nähe von Straffelday belegenes Gut, das früher dem Sir Peter Pole gehörte, für 250,000 Pf. St. gekauft.

Italien.

Florenz, 19. April. Nach den neuesten Nachrichten aus Rom erwartet man Se. Maj. den König von Bayern auf seiner Rückreise hier zu Florenz den 3. Mai. Es heißt, Se. Maj. gedenken diesesmal den Weg über Pisa und an der Meeresküste nach Genua zu nehmen, um hierauf über Mailand in ihre Staaten zurückzukehren. — Die Nachrichten, welche wir hier über Livorno und Pisa durch zahlreiche und angesehene Griechen aus ihrem Vaterlande erhalten, sind sehr befriedigend. Der Präsident wird auf seiner Untersuchungsreise durch den Peloponnes überall als ein wohlthätiger und schützender Engel empfangen, und seine Gegenwart allein wirkt zur Begründung der Eintracht und der Ordnung mehr als Anderer lange Thätigkeit. Die Griechen in unsern Gegenden sind mit der Idee schon sehr vertraut, daß als Republik Griechenland nicht haltbar sey, und erwarten, daß die Mächte, welche jetzt ganz entschieden sind, den Staat nach Arta und Volo auszudehnen, damit endigen werden, ihnen einen König zu geben, der Griechenland unter ihren Schutze verfassungsmäßig regieren werde. Ein unverbürgtes Gerücht spricht jetzt wieder von dem Prinzen Gustav von Schweden, als den von den Mächten zu diesem Posten Ausersehenen. In diesem Falle würde die Vermählung desselben mit einer Tochter des Königs der Niederlande wieder aufgenommen, und er würde aus seinem und seiner Gemahlin Vermögen eine jährliche Revenüe von 1,500,000 Gulden beziehen, die ihn nebst den Unterstützungen von Frankreich und Rußland in

---

den — Erdstöße verursacht hatten: so wird es nicht überflüssig seyn, einige dieser Angaben zu berichtigen, indem man bereits von den verschiedenen Communen folgende genaue Berichte empfangen hat:

Orihuela. Der Thurm des Klosters der Dreieinigkeit ist gänzlich zerstört, und die Kirche der Dreieinigkeit, die Pfarrkirche Sta. Justa, so wie das Nonnenkloster St. Johannes, und ein Thurm von St. Augustin, haben Risse bekommen. Sieben Personen verloren das Leben und 4 wurden verwundet.

Guardamar. 557 Häuser sind gänzlich zerstört, so wie die Kirche, die Einsiedelei Sta. Lucia, das Fort, in welchem sich das Geschütz befand, die Ueberreste der Mauern und des Schlosses, 2 Backöfen, 2 Kornmühlen, 2 Vorrathshäuser, 3 Oelmühlen u. s. w. Die Hauptbrücke über den Strom ist ganz auseinander gerissen. Umgekommen sind 7 Menschen und 25 Stück Hornvieh.

Rafal. Die ganze Stadt mit ihrer Kirche ist zerstört, und die wenigen noch stehen gebliebenen Häuser sind ganz von einander gespaltet; ein Mensch verlor das Leben.

Dayamuda. Die ganze Stadt mit ihrer Kirche ist zerstört und aus den Ruinen hat man 3 Leichname hervorgezogen.

Puebla de Rocamora. Die ganze Stadt und die umliegenden Meiereien sind zerstört, doch ging dabei kein Menschenleben verloren; es kamen nur 2 Lastthiere um. (Forts. folgt.)

Unglücksfall.

Zu Manchester hat sich ein sehr unglücklicher

den Stand setzen würde, sein Ansehen zu begründen und zu behaupten. (Allg. Ztg.)

Kriegs-Schauplatz.

Odessa, 10. April. Die neuesten Nachrichten aus Varna vom 5. d. sprechen von fortgesetzten Landungen des Admirals Kumani im Meerbusen von Burgas, wodurch die Türken in Allarm gesetzt werden. Indessen halten dieselben, wie es scheint, alle ihre Streitkräfte zwischen Adrianopel und Schumla konzentrirt. Man erwartet hier baldNachricht von den ersten Operationen des Generals Diebitsch, da seine Truppen von allen Seiten in Bewegung sind

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskourier enthält unter anderm Folgendes von der Gränze der Wallachei vom 6. April: „Reisende, welche aus der Gegend von Giurgewo kommen, versichern, daß man daselbst seit drei Tagen unaufhörlich den Donner der Kanonen vernommen habe. Unsere letzten Briefe aus Bucharest melden, daß das Korps des Generals Kisselew, sein Generalstab und Kanzlei dort eingetroffen sey, und er selbst erwartet werde. Baron Sekalario hat die Weisung erhalten, die in der Moldau aufgekauften 25.000 Tschetwert Buchweizen, welcher in Ermangelung des Haders zum Futter für die Pferde bestimmt ist, nach der Wallachei schaffen zu lassen, indem alle noch in der Moldau befindlichen Truppen sich gegen die Donau in Marsch setzen werden. Das Hauptquartier des Obergenerals Grafen Diebitsch hat Jassy verlassen und sich ebenfalls in dieser Richtung vorwärts begeben."

Bucharest, 12. April. Das große russische Hauptquartier wird auf dem Marsche nach Kallarasch, mithin gegen Silistria, noch im Laufe dieses Monats hier erwartet. Mit Ende vorigen Monats ist die Oberleitung des, jedoch noch nicht erfolgten ernsthaften Angriffs gegen Giurgewo, dessen Kommandant Kutschuk Ahmet Pascha seine wiederholten Ausfälle gegen das Beobachtungskorps mit abwechselndem Erfolge fortsetzt, dem in der Wallachei kommandirenden Generallieutenant Baron Geismar, einem der thätigsten und geschicktesten Offiziere des russischen Heeres, übertragen worden. Das an der Donau gegen Silistria stehende Korps kommandirt Generallieutenant Graf Pahlen, der sein Hauptquartier in Kallarasch hat; die zu diesem Korps gehörige sehr zahlreiche Feld- und schwere Artillerie steht noch zerstreut in der Wallachei bis zurück gegen Fokschan. In Hirsowa steht General Rudzewitsch, welcher den Befehlen des in Varna befindlichen Generals Roth untergeordnet ist. So eben verbreitet sich hier das Gerücht, General Rudzewitsch sey am Schleimschlage gestorben. — In der letzten Hälfte des vorigen Monats sind folgende Truppen den Pruth passirt: Bei Leova am 18. und 19. 6000 Mann Rekruten, welche überhaupt in so großen Marschkolonnen gesammelt in die Moldau kommen, und dann erst, jedoch größtentheils unabgerichtet, zu den Regimentern abgesendet werden. Bei Vadulni-Issak am 25. drei Regimenter Kosaken, fünf Regimenter Infanterie und 6000 Rekruten. Bei Skulent, mithin direkt nach Jassy, am 27. 3500, am 28. 5000, und am 29. 3000 Rekruten, und außerdem am 28. fünf Regimenter Husaren und ein Regiment Uhlanen, von welchen die ersten zu dem in Roman mit einer Kavallerietheilung und 24 Stück reitender Artillerie stehenden General Madatoff, und letzteres zu dem mit einer Uhlanentheilung in Bottuschan befindlichen General Reiter instradirt worden sind.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Erlangen bei Palm und Enke:

Subscriptions-Anzeige

(mit Probe des Drucks und Papiers)

vom

Conversations-Lexikon

für den

Handgebrauch.

In einem Bande,

welches bei Gerhard Fleischer in Leipzig erscheint.

Ereigniß zugetragen. Am 1. April hatten sich nemlich in einem dortigen Wirthshause mehr als 600 Baumwollenarbeiter versammelt, um sich einer Resolution der Fabrikherren zu widersetzen, als plötzlich der Fußboden zu weichen anfing. Man öffnete die Fenster: Viele sprangen hinaus und wurden schwer beschädigt. In weniger als einer Minute brach der Fußboden und es sind bereits 27 Todte von beiden Geschlechtern, nebst 40 Schwerverwundeten, unter den Trümmern hervorgezogen worden.

Kurze Reden,

merkwürdiger Männer, aus der ältern Zeit.

Als man dem König Xerxes Feigen von Athos brachte, so sagte er: „Nein alsdann erst wollen wir sie kosten, wenn das Land, das sie hervorbringt, unser ist.

— Da man den Paß bey Termopylä nicht erobern konnte; so rief er aus: „Ich habe viele Leute und wenige Soldaten."

— „Als sich bey Salamin die Königin Artemisia sehr tapfer vertheidigt hatte; sagte Xerxes „Die Weiber haben sich, wie Männer, und die Männer wie Weiber gezeigt.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 54. 5. Mai 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Deutschland.

Vom Mayn, 23. April. Dem Vernehmen nach ist in der am 9. d. abgehaltenen letzten Bundestagssitzung vor den Osterferien von Hannover eine ausführliche Beschwerdeschrift gegen Braunschweig eingereicht worden. Hierauf soll auch Braunschweig in derselben Sitzung mehrere Beschwerden gegen Hannover zu Protokoll gegeben, und auf endliche Erledigung der schon lange eingereichten Klage wegen Justizverweigerung von Seite Hannovers in der Schmidt-Phiseldek'schen Angelegenheit gedrungen haben. Eine als Manuscript gedruckte Schrift, welche sich, wie man sagt, über die vorliegenden Verhandlungen verbreitet, ward durch Braunschweig den deutschen Kabinetten konfidentiell mitgetheilt.

Baden.

Der schwäbische Merkur schreibt aus Carlsruhe vom 25. April: „Die Beiträge zur Carl Friedrichs Stiftung belaufen sich bis zum 22. d. M. 46,988 fl.; darunter sind mehrere Unterzeichnungen auf eine längere Reihe von Jahren, einige selbst auf Lebenszeit. — Die neu geprägten Badischen Thaler, zu 100 Kreuzer das Stück, kommen allmählig in Umlauf. — In Folge von Nachrichten aus Paris wird der Herr Markgraf Wilhelm demnächst seine Reise nach London fortsetzen. — Unser verehrter Kabinets-Minister, Frhr. v. Berstett, hat von dem verstorbenen Papste, kurze Zeit vor dessen Dahinscheiden, noch ein höchst interessantes Geschenk, als ein Zeichen besonderer Huld und Achtung, erhalten. Dasselbe besteht nämlich in einer vollständigen Sammlung aller, unter jedem Papste geprägten, Medaillen. Diese Münzen sind sämmtlich von Silber und belaufen sich auf nahe an 600 Stücke; eine in numismatischer und historischer Beziehung äusserst merkwürdige Sammlung."

Rußland.

St. Petersburg, 15. April. Am 8ten d. M. starb hier, im 58sten Jahre seines Alters, der General-Lieutenant und Ritter mehrerer Orden, Alexander Knäschnin I., an den Folgen seiner in der Schlacht von Borodino im Jahre 1812 erhaltenen Wunden. Der schweren Leiden unerachtet, die ihm letztere verursachten, wohnte er den Sitzungen des Kriegs-Rathes, dessen Mitglied er war, noch bis zum letzten Februar bei, wo sein Zustand indessen so bedenklich ward, daß die Aerzte ihm das Ausfahren verboten. In Stunden der Muße war Literatur seine vorzüglichste Erholung: man hat von ihm einige Theaterstücke, von denen die meisten aufgeführt, und einige gedruckt worden sind; überdem hat er mehrere Fabeln und andere Aufsätze in Prosa und in Versen hinterlassen. Er war eben so sehr durch Festigkeit des Charakters und edle Grundsätze, als durch Talente und durch seine Liebe zur Literatur ausgezeichnet.

Miszellen.

Freiwillige Aufopferung des Lebens für die leidende Menschheit.

Wir haben in Num. 49 dieser Zeitung gemeldet, wie der Ordinator eines Feld-Lazareths an der Donau, Sokolow, durch freiwilligen Eintritt in das Pest-Lazareth als Krankenwärter sein Leben der leidenden Menschheit groß opfert hat. Die preuß. allgemeine Staats-Zeitung enthält nun zwei Briefe, die derselbe an den beiden letzten Tagen vor seinem Eintritte in das Lazareth schrieb, und wegen der dadurch beurkundet werdenden seltenen Geistesstärke und Seelenstärke eines guten Christen mitgetheilt und gelesen zu werden verdienen. Sie lauten wie folgt:

„Dieser Brief ist wahrscheinlich der letzte, den ich Ihnen schreibe. In der Festung Hirsowa haben sich Spuren der Pest gezeigt. Dieses Unglück hat uns genöthigt, am 4. Januar um die verdächtigen Gebäude des Lazareths einen Cordon zu ziehen, nachdem wir den Commandeur davon in Kenntniß gesetzt hatten. Sobald die Verpesteten in das Haus des Pascha, über welches ich die Aufsicht habe, aufgenommen worden waren, fing ich ihre Behandlung an. Viele sind gestorben, Andere athmen nur noch, aber Einige geben Hoffnung zur Besserung; nun kam die Quarantaine, mit Beamten und Aerzt; Letzterer ist selbst krank. Das ganze Hospital ward gesperrt, und mir, den Quarantaine-Regeln gemäß, der Eingang untersagt. Die Zahl der Kranken ist groß; sie haben nur zwei Aerzte,

Schweden.

Stockholm, 8. April. Durch das Ableben der Prinzessin Sophie Albertine ist der bisher von ihr bewohnte Pallast leer geworden, und man hat im Publikum von dessen künftiger Bestimmung vielfach gesprochen. Nun erfahrt man aber, es sey bei dessen Erbauung schon im Voraus bestimmt worden, wem er nach dem Tode der Prinzessin zugehören solle. Wie verlautet, verhält es sich damit also: Die Prinzessin hatte den Platz eingekauft, wo ihr Pallast jetzt steht. Da aber dieser Pallast auf Kosten des Staats erbaut wurde, gieng Sie mit Gustav III. einen Vertrag ein, daß sie auf Lebenszeit den Pallast inne haben, nachher aber der älteste Sohn des Kronprinzen ihn besitzen sollte. Wäre aber, soll es in diesem Dokument heißen, die jetzige Dynastie zu der Zeit erloschen, (oder hätte sie aus irgend einer andern Ursache zu regieren aufgehört,) so wird diese Stipulation dennoch gelrend und kräftig seyn. Es ist möglich, daß diese Klausel durch einen bloßen Zufall hinzugesetzt worden; von einem Monarchen mit Gustavs Scharfsinn und hellem Auge kann aber eben so gut vermuthen, es sey eine Folge seiner Voraussehungsgabe gewesen. (Allg Ztg.)

Frankreich.

Die Pairskammer nahm am 22. April die Tags zuvor an die Kommission zurückgewiesenen Art. 8, 9, 12, 16 und 18 von dem Entwurfe zu einem Militärstrafgesetzbuch an. Außerdem wurden die Art. 22 und 27 angenommen, aber die Art. 23. 24, 25 und 26 an die Kommission zurückgewiesen. — Am 23. April wurden auch diese Artikel, so wie die Artikel 28, 29 und 30 angenommen.

Die Deputirtenkammer fuhr am 22. April in Erörterung der Artikel des Entwurfs zur Dotation der Pairskammer fort. Ein Amendement des Generals Lamarque zum 2ten Art. gegen erbliche Uebertragung wird durch geheimes Scrutin mit einer Mehrheit von 13 Stimmen verworfen. Die Art. 3 und 4 werden amendirt wieder an die Kommission zurückgewiesen. — Am 23. April ward Hr. Thomas, der neue Deputirte der Rhonemündungen, beeidigt, sodann in Erörterung des Entwurfs, die Dotation der Pairskammer betreffend, fortgefahren, und unter Anderm der 7ten Artikel desselben, auf dessen Verwerfung von den HH. Dupin und Marschal angetragen war, im Scrutin mit einer Mehrheit von 9 Stimmen angenommen.

Der neue englische Botschafter bei der Pforte, Hr Gordon, hatte von Paris, wo er sich einige Tage aufgehalten, seine Reise nach Neapel fortgesetzt, wo er sich nach Konstantinopel einschiffen wird. Hr. Gordon ist ein Bruder Lord Aberdeens, und war zehn Jahre hindurch erste Sekretär der brittischen Gesandtschaft zu Wien.

Der neueste Courier français, nachdem er vorher erklärt hatte: „Nach einer mehr als dreimonatlichen Unentschiedenheit über die Wahl des Nachfolgers des Hrn. v. Laferronays wollte man am Osterfeste, wo das Konseil ohnehin nur der Form wegen gehalten wird, diese Aufgabe nicht lösen. Hr. Hyde de Neuville hütete das Bett, das er erst heute (23. April) wieder verlassen konnte. Der Bischof von Beauvais war in seiner Diözese. Unter neun Ministern waren nur sechs auf ihrem Posten, die zu höflich waren, als daß sie die Abwesenheit ihrer beiden Kollegen benützt hätten, sich ohne deren Mitwirkung zu vervollständigen. Das Konseil, das gestern gehalten werden sollte, ward auf heute verlegt," zeigt an: daß die Wahl auf den Herzog v. Laval-Monmorency, Botschafter in Wien, gefallen sey. — Dasselbe berichtet auch der Constitutionnel und das Journal des Debats.

---

von deren der Aeltere selbst bettlägrig ist; Geschäfte giebt's ohne Ende. Mir ist es gleich, ob der Tod heute oder morgen kommt, wenn ich nur christlich sterbe; und daher habe ich, da die Leidenschaften der Menschheit mir ans Herz gehen, mich freiwillig entschlossen, mich der Pflege dieser Unglücklichen zu weihen; mein Schicksal und mein Leben selbst, stelle ich dem Willen der Vorsehung anheim. — Als Gemeinschaft mit den übrigen Menschen, außer mit den Pestkranken, hört dann auf; von sechs Schildwachen umringt, werde ich von diesen erschossen, wenn ich es wagen wollte, mich aus dem Lazarethe zu entfernen; hier also endige ich vielleicht mein Leben. Ich gebe es in die Hände der göttlichen Vorsehung! — Mein Tod wird meinem alten Vater ein harter Schlag seyn; — allein das Wohl der Unglücklichen und der Nutzen des Vaterlandes, die aus meiner freiwilligen Aufopferung fließen können, bleiben der Trost meiner letzten Stunde. Dies ist meine aufrichtige Gesinnung. Ich erwarte nur noch die Entscheidung des Grafen Sucheten, und dann schließe ich mich mit den Pestkranken ein. — Eilen Sie mit der Beantwortung meines Briefes, und melden sie meinen ehrwürdigen Vater meinen Entschluß, indem Sie ihm mein Schicksal mildernd darstellen. Leben Sie wohl.

Den 18 Januar 1829.

Es ist beschlossen! Der Graf Sucheten hat meinen Entschluß genehmigt. — Dieses teilt meinen Eifer den Unglücklichen zu helfen, nur noch mehr. — Die Sache ist abgemacht! — Sie kennen mich genau; Sie kennen mein früheres Unglück, das mich sechs Jahre lang verfolgt hat; Sie kennen meinen geraden Sinn,

Digitized by Google

Großbritannien.

Der Globe and Traveller sagt: „Man versichert, unsre Regierung stehe im Begriffe, einen Botschafter nach Lissabon zu schicken, um über eine Versöhnung zwischen Don Miguel und Don Pedro zu unterhandeln. Lord Beresford soll die dazu gewählte Person seyn. Wenn Don Miguel verspricht in vier Jahren seine Rechte zu heirathen, und bis dahin in ihrem Namen zu regieren, so würde eine Uebereinkunft nicht schwer seyn. Unserer Meinung nach aber sollte die brittische Regierung Portugal ganz sich selbst überlassen; man hat lange genug fruchtlos mit Don Miguel unterhandelt. Gestattet ihm Lord Beresford auf die brittische Schatzkammer Wechsel zu ziehen, so wird er alles Mögliche versprechen, aber nichts halten, und die Sache am Ende zu John Bulls Nachtheile ausfallen."

London, 20. April. Daß die Beruhigung Irlands der Sprache des hiesigen Kabinets in dem gegenwärtigen türkisch-russischen Kriege einen größern Nachdruck und mehr Kraft verleihe, glaubt hier Jedermann, und dasselbe scheint nun eben so entschieden in seinen Beschlüssen hinsichtlich der gegenwärtigen auswärtigen Verhältnisse aufzutreten, als es die Emanzipation gegen alle Ankämpfungen der Parteien im Innern zu vertheidigen wußte. Die Politik Großbritanniens beruhte schon während der Canning'schen Administration auf der Ansicht, daß eine fortwährende Ländervergrößerung Rußlands die Unabhängigkeit der andern europäischen Staaten gefährden müsse, und daß die erste Pflicht der Selbsterhaltung England gebiete, sich jeder solchen Vergrößerung zu widersetzen. Daß Canning unter der jetzigen Lage der Dinge in demselben Geiste, vielleicht nur noch rascher gehandelt haben würde, bezweifelt hier Niemand, und willigt die hiesige Regierung in die Erweiterung der Gränzen des unabhängigen Griechenlands bis an die Meerbusen von Arta und Volo, so ist die Freiheit und Selbstständigkeit dieses neuen Staates völlig gesichert.

Die Times meinen, das Parlament dürfe nicht prorogirt werden, bevor ihm die Minister nicht die gegenwärtigen Verhältnisse Großbrittanniens zu Rußland, der Pforte und Griechenland bestimmt und klar auseinander gesetzt hätten. Dazu sey eben keine königliche Botschaft nöthig; eine ministerielle Rede würde hinreichen. Das englische Volk sey hinsichtlich Portugals zur Resignation geneigt, aber die Angelegenheiten des Orients beunruhigen es ungemein. Der Ausgang des dortigen Kampfs könne von großem Einflusse auf den brittischen Handel, auf die freie Schiffahrt im schwarzen Meere und im Archipel, auf Griechenlands Lage und Aegyptens Sicherheit seyn. — Der Courier antwortet, eine ministerielle Darlegung, wie die Times sie fodern, könne und werde nicht gegeben werden, weil es unschicklich sey, von Unterhandlungen vor ihrer Beendigung zu sprechen.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 11. April in englischen Blättern zufolge, soll die Lage dieses Landes täglich bedenklicher werden. Man verbreitet das Gerücht, Don Miguel würde vorziehen das Königreich Portugal mit Spanien vereinigt, als unter der Herrschaft irgend eines andern Mitgliedes des Hauses Braganza zu sehn. Man habe kürzlich in einem Conseil im Pallaste berathschlagt, was im Falle eines Einfalls zu thun sey, und beschlossen, die Miguellisten sollten sich aufs Aeußerste vertheidigen, und bei unglücklichem Erfolge sich nach Spanien retten. Die Kommandanten der Regimenter der Besatzung hätten das Verbot erhalten, ihre Posten unter irgend einem Vorwande zu verlassen.

---

und ich schwöre Ihnen zu Gott, daß weder Ruhmsucht noch Begierde nach Ehre und Auszeichnung, sondern einzig und allein innige Theilnahme an dem Schicksal der leidenden Menschheit mich bewogen hat, mein Leben diesen Unglücklichen zu widmen; und wenn es der Vorsehung gefallen sollte, daß ich, mein eigenes Leben opfernd, einige dieser Unglücklichen rette, so wird das der schönste Trost meines Lebens seyn, auch selbst dann wenn ich nach dem Willen Gottes hier meine irdische Laufbahn beschließen sollte. — Die Erziehung, die mir mein ehrwürdiger Vater von meiner Kindheit an gegeben hat, und der Eid der Treue, den ich meinem Kaiser vor dem Altar des Allwissenden geschworen habe, stärken mich zu diesem meinem Schritte. Morgen, wenn ich die letzte Pflicht des Christen werde erfüllt haben, betrete ich meine neue Wohnung. — — Allgütige Vorsicht, läutere und erleuchte meinen Geist zum Wohl der leidenden Menschheit!

Dmitrij Sokolow.

Festung Hirsowa, den 29. Jan. 1829.

Erdbeben in Spanien.

(Fortsetzung.)

Vigastro. Stadt und Kirche sind zerstört und alle noch übrig gebliebenen Häuser voller Risse.

Granja. Der Thurm der Kirche ist zertrümmert, und letztere kann nicht mehr benutzt werden; was auch mit mehreren Häuser der Fall ist.

Formentera. Diese Stadt ist gänzlich vernichtet, so wie auch die umliegenden Gebäude und Landhäuser. 2 Personen verloren ihr Leben und 1 wurden schwer verwundet.

Digitized by Google

Auch sollten sie keinem Befehle, der von irgend einer Behörde oder einem Minister an sie erlassen werden könnte, gehorchen, mit Ausnahme des kürzlich zum Grafen v. Basos ernannten Hrn. Leite, der zugleich Minister der Finanzen und des Seewesens ist. General Cuba, einer der besten Offiziere der Armee, sey in dem Gefängnisse, worin er seit einigen Monaten lag, vergiftet worden. Die Prinzessin Isabella solle nächstens in das Kloster Estrella abgeführt werden.

Spanisches Amerika.

Briefe aus Carthagena vom 25. Febr. bestätigen die Nachricht von der Niederlage der Insurgenten in Popayan. Bolivar hatte ein Dekret erlassen, um für den 2. Jan. 1830 nach Santa Fe de Bogota einen Kongreß zu berufen, welcher Columbien eine definitive Verfassung geben soll. Die jetzige Stärke der columbischen Armee wurde auf 46,000 Mann Linientruppen und 40,000 Mann Milizen angegeben.

Kriegs-Schauplatz.

Das Journal d'Odessa enthält im neuesten Blatte (vom 8 April) Folgendes: „Der General-Adjutant Baron Geismar berichtet, daß die Gewässer gestiegen, und die durch den Eisgang über den Schio, Olta und über andere weniger bedeutende Flüsse befindlich gewesenen Brücken weggerissen, jedoch durch Prahme ersetzt worden sind." — Nach Berichten des Generals der Infanterie Grafen Langeron hat der Feind am 10. März mit 3000 Mann einen Ausfall aus Giurgewo gemacht. Als der Befehlshaber der, bei dem Dorfe Daja stehenden Truppen-Abtheilung, General Major Gercken, davon Nachricht erhielt, sandte er das Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand mit 4 Stück Geschütz der 4ten reitenden Artillerie-Compagnie, und das Donsche Kosaken-Regiment Rukowsky zur Unterstützung der Kosaken-Vorposten ab. Beim Dorfe Turbat stieß man auf den Feind, der nach einigen Schüssen aus dem groben Geschütz in Verwirrung gerieth, und in Folge des zu gleicher Zeit unserer Seits bewirkten Angriffs die Flucht ergriff."

Von der Gränze der Wallachei, 14. April. Die russische Armee konzentrirt sich in der Gegend von Rustschuk und Silistria, und alle Anstalten zeigen, daß man einen Hauptangriff auf diese Plätze beabsichtigt. Vorzüglich läßt sich eine furchtbare Anwendung der sehr zahlreichen Artillerie erwarten. Auch werden immer mehr neue Spitäler eingerichtet; obgleich die bisher dazu verwendeten Gebäude fast leer von Kranken sind, und deren eine große Menge enthalten können. In der vorigen Woche räumten zu Bucharest mehrere Bojaren ihre Paläste, und die Militäradministration nahm davon für die Spitäler Besitz. Auch werden vor der Stadt große Depots für alle Arten von Kriegsmaterial angelegt, um das bei der Armee fehlende augenblicklich ersetzen zu können. Man erwartet das große Hauptquartier zu Bucharest. Bei Giurgewo ist es mehrmals zu Gefechten gekommen.

Vermischte Nachrichten.

Am 25. April wurde der Postwagen von Antwerpen nach Amsterdam in einen Graben geworfen, wobei zehn Personen das Leben verloren, worunter die Gattin eines Artilleriemajors mit ihren beiden Kindern, zwei Handlungsreisende, ein englischer Diplomat und der Kondukteur. Von den 4 Pferden kamen 3 um. Die Ursache scheint in dem gefährlichen Wege zu liegen, der zwischen zwei Gräben hinläuft, die ganz ohne Schutzwehr sind. Man hatte schon öfter diesen Uebelstand gerügt; wie es aber gewöhnlich zu gehen pflegt, mußte erst ein bedeutendes Unglück geschehen, ehe — wie jetzt der Fall ist — eine Abhilfe erwartet werden konnte.

Erlanger Getraidmarkt-Preise vom 2. Mai 1829.

Getraide-Gattung.	Verkauf.	Preise pr. Schäffel. höchster		mittlerer		niedrigster	
	Schäffel.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen		16	30	15	45	15	—
Korn		10	—	9	52	9	—
Gerste		—	—	—	—	—	—
Haber		4	55	4	45	4	45

Dolores. Ein einziges Gebäude ward zerstört und alle andern erhielten bedeutende Risse.

San Fulgenio. Die Kirche und viele Häuser, worunter auch das Regierungs-Gebäude, stürzten zusammen.

Benejuzar. Die ganze Stadt nebst ihren Meiereien und Landhäusern ist zertrümmert und ein großer Theil ihrer Einwohner unter den Ruinen verschüttet worden; die Zahl der Todten läßt sich nicht eher bestimmen, als bis man Zeit gehabt haben wird, sie aus dem Schutt hervorzuziehen.

San Felipe Neri. Einige Häuser liegen in Trümmern und die Kirche ist unbrauchbar geworden. 155 Oeffnungen haben sich in diesem Bezirk gebildet, und eine große Menge Wasser und Sand von verschiedenen Farben ausgeworfen, wobei der besondere Umstand zu bemerken ist, daß alle mit diesem Wasser benetzten Pflanzen vertrocknen.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 55. 7. Mai 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Oesterreich.

Wien, 25. April. Se. k. H. der Erzherzog Kronprinz Ferdinand befindet sich von einer leichten Unpäßlichkeit wieder völlig hergestellt. — Se. Durchl. der Feldmarschall-Lieutenant Prinz Philipp von Hessen wird sich nach Warschau begeben, um Se. Maj. den Kaiser von Rußland von Seite unsers Monarchen zu beomplimentiren.

Rußland.

St. Petersburg, 18. April. Der Befehlshaber der 3ten Brigade der 2ten Flotten-Division, Contre-Admiral Ricord, hat den St. Annen-Orden 1ster Klasse, und der Contre-Admiral Stoseffsky den Wladimir-Orden 2ter Klasse erhalten.

Von der polnischen Gränze, 23 April. Man schreibt aus Petersburg, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 7. Mai diese Residenz verlassen, und sich zur Krönung nach Warschau begeben werden, wo sich Allerhöchstdieselben mehrere Wochen aufzuhalten gedenken. Um diese Zeit soll sich auch der Reichstag in Warschau versammeln, den der Kaiser in Person eröffnen will. Später werden JJ. MM. an der Gränze des Reichs eine Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem Könige von Preußen haben, von wo aus Ihre Maj. die Kaiserin Ihren königlichen Vater nach Berlin begleiten, Se. Maj. der Kaiser aber nach den Fürstenthümern reisen wird, um die daselbst aufgestellten Reserven die Armee in Augenschein zu nehmen. Nach einem kurzen Aufenthalte zu Berlin dürfte Ihre Majestät die Kaiserin wieder nach Petersburg zurückkehren. Auch Se. k. H. der Großfürst Michael wird sich zur Krönung nach Warschau begeben, wo zugleich viele ausswärtige, zur Diplomatie gehörige, Personen eintreffen sollen. Man glaubte zu Petersburg, daß der französische Botschafter Herzog von Mortemar, der englische Botschafter Lord Heytesbury, und der in außerordentlicher Mission am russischen Hofe befindliche östreichische General Graf Fiquelmont, Se. Maj. den Kaiser nach Warschau begleiten werden. Auch sprach man davon, daß Se. k. Hoh. der Kronprinz von Schweden dieser Feierlichkeit zu Warschau beiwohnen wolle. In Kronstadt sollen große Schiffsausrüstungen betrieben werden und man sprach von einer neuen Matrosenaushebung. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Eine vom 24. April datirte, und vom Siegelbewahrer Grafen Portalis kontrasignirte königl. Ordonnanz ernennt den Herzog v. Laval-Montmorency, Pair von Frankreich, Staatsminister und Mitglied des geheimen Raths, dermalen Botschafter bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich, zum Minister-Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, an die Stelle des Grafen de la Ferronnays, dessen Entlassung

Miszellen.

Kurze Beschreibung des Russischen Kriegstheaters in der Europäischen Türkei.

(Fortsetzung des in Nr. 53 abgebrochenen Artikels.)

Silistria, 22 Meilen von Ruschtschuk und 102 Meilen von Konstantinopel entfernt, ist eine feste und an Stärke Ruschtschuk wohl wenig nachgebende Stadt, mit 4000 Häuser und 22,000 Einwohnern. Im Jahre 1810 ergab sie sich den Russen nach einer fünftägigen Belagerung. In neuerer Zeit ist sie von den Türken ganz außerordentlich befestigt worden. — Hirsowa mit 4000 Einwohnern; ein unbedeutender Platz am rechten Donau-Ufer. Im Jahre 1809 ergab es sich unsern Waffen fast ohne alle Gegenwehr. — Brailow, wichtige und sehr befestigte Stadt, Matschin gegenüber, am linken Ufer der Donau, wo diese den Fluß Seret aufnimmt, hat 28,000 Einwohner, eine Ansahet für Seeschiffe und ein stark befestigtes Schloß. Brailow ward zweimal von den Russen genommen, nämlich im Jahre 1809 und im vorjährigen Feldzuge, und beide Male nach einer sehr lebhaften Gegenwehr. — Galatz, am linken Donau-Ufer, und zwischen den Mündungen der Flüsse Seret und Pruth belegen, ist zwar eine offene Stadt, jedoch wegen ihrer Schiffs-Anlageplätze, so wie auch dadurch bemerkenswerth, daß dort der gewöhnliche Uebergang über die Donau in den Russisch-Türkischen Kriegen statt fand. — Matschin, eine nicht große befestigte Stadt mit 2 festen Schlössern auf dem rechten Donau-Ufer, Ga-

Digitized by Google

der König angenommen hat. — Eine zweite Ordonnanz von demselben Tage ernennt den Grafen de la Ferronnays zum Staatsminister und Mitglied des geheimen Raths.

Am 23. April starb zu Paris Hr. Henrion v. Pensey, erster Präsident des Kassationshofs, in einem Alter von 87 Jahren. Dem Courier français zufolge soll das Ministerium den Grafen Simeon zu seinem Nachfolger bestimmt haben.

Die Pairskammer fuhr am 24. April in Erörterung des Militärstrafgesetzbuches fort, und nahm die Art. 31 bis 43 an, jedoch mit Zurückweisung der Art. 33 und 40 an die Kommission.

Die Deputirtenkammer kam an diesem Tage mit Erörterung des Gesetzesentwurfs, die Dotation der Pairskammer betreffend, zu Ende, und nahm denselben mit 217 weißen gegen 127 schwarze Kugeln an. Die Linke hatte sich, wahrscheinlich auf die den Tag zuvor von einigen liberalen Journalen erhaltene Rüge, zahlreich eingefunden und folgendes wichtiges Amendement des Hrn. Lachèze (Loire) als Zusatzartikel zum 10. Art. durchgesetzt: „In Zukunft sollen die Bischöfe, die zu Pairs ernannt würden, keine permanente Pension von 120,000 Franken erhalten können, wenn sie nicht erklären, daß sie kein reines Einkommen von 30,000 Fr. sowohl aus ihrem persönlichen Vermögen, als durch die Gehalte und Entschädigungen, die sie als Mitglieder des Klerus beziehen, besitzen. Die konstitutive Ordonnanz dieser Dotation wird von dieser Erklärung Meldung machen.“

Die Pairskammer kam am 26. April in Berathschlagung des Militärstrafgesetzbuchs bis zu dem 55. Art. Die Art. 46, 48, 50, 52 und 55 wurden an die Kommission zurückverwiesen.

Die Deputirtenkammer hielt an diesem Tage ihre gewöhnliche Petitionssitzung, auf die wir zurückkommen werden.

Der Eilbote, welcher dem Herzog v. Laval ein eigenhändiges Schreiben des Königs mit seiner Ernennung ins Ministerium überbringt, verließ am 24. April Paris. Der Courier français will wissen, einige Personen von der Familie des Hrn. Herzogs hätten durch dieselbe Gelegenheit Briefe an ihn erlassen, worin sie ihm die Annahme widerriethen.

Großbritannien.

Die Times schreiben am 22. April: Seit der gestern erfolgten Ankunft eines russischen Offiziers, des Hrn. v. Benthausen, mit Depeschen an den Fürsten Lieven, heißt es allgemein, daß dieser Botschafter das Ultimatum seines Hofes in Betreff der türkischen Angelegenheiten erhalten habe, um es unsern Ministern offiziell mitzutheilen. Man kennt d n Inhalt desselben noch nicht, vermuthet aber, daß diese Depeschen der Sendung des Grafen Matuszewitsch ein Ende machen und dessen Weiterreise an andre Höfe, an welche er mit diplomatischen Aufträgen versehen seyn soll, beschleunigen werden.“

Der Globe and Traveller sagt: „Man behauptet, es sey ein neuer außerordentlicher Abgeordneter mit einem Ultimatum des Kaisers von Rußland über seine Absichten in dem türkischen Kriege in England angekommen. Wir glauben dies. Großbritannien setzt seine versöhnende Politik fort, da es nicht die nöthigen Hülfsmittel besitzt, einen andern Weg einzuschlagen, und hat Rußlands gerathen, die Dazwischenkunft und Vermittelung der andern Mächte zu Verhütung des Blutvergießens zu genehmigen. Rußland hat dieses Anerbieten verworfen, und zum dritten, und letztenmale erklärt, daß es keine Dazwischenkunft in seinen eigenen Angelegenheiten dulden werde. Es ist demnach entschlossen, seine letzten Unfälle wieder gut zu machen, und an dem Fuße des Balkans die Ehre, die es gegen Bonaparte's Heere erworben hatte, die aber durch die Ereignisse des letzten Feldzugs etwas verdunkelt seyn mochte, zu rächen.“

Das Gerücht von der Absendung eines außerordentlichen Botschafters nach Portugal scheint sich nicht zu bestätigen.

Pariser Blätter enthalten ein Schreiben aus London vom 23. April, worin es heißt: „Sir Sidney Smith, der einige Zeit in Frankreich gelebt hat, und denn man schon aus Aegypten kennt, soll seine Dienste dem Großherrn anbieten wollen, der ihm schon seit längerer Zeit sehr verpflichtet ist.

Spanien.

Madrid, 16. April. Die Elemente scheinen gegen Spanien verschworen zu seyn. Wenn Erdbeben und Vulkane Orihuela und Murcia zerstören, so verheeren Stürme und Regengüsse Neu-

---

laß gegenüber, und in dieser Hinsicht bei dem Uebergange über die Donau von Galatz aus von großer Wichtigkeit. — Isaktschi, östlich von Matschin, eine nicht große Festung mit einem Schlosse auf dem rechten Donau-Ufer. — Tultscha, eine kleine, noch weiter nach Osten zu belegene Veste, auf dem rechten Ufer des Sulina benannten Armes der Donau. Sie ist die erste Türkische Station, 4 Meilen von Jemail, das auf dem linken Ufer des nördlichen Donau-Armes liegt. (Die 4 letzten Plätze wurden gleich zu Anfange des vorjährigen Feldzuges von den Russen genommen.

(Forts. folgt.)

castellen. Der Regen fällt hier Tag und Nacht in Strömen; die Felder sind so überschwemmt, daß die Saat ganz erstickt ist, und man ein gänzliches Verfaulen derselben befürchten muß. Schon hat der Preis von mehrern Getreidearten bedeutend aufgeschlagen. Der Manzanares, über den man gewöhnlich trocknen Fußes setzen kann, obgleich er zwei Brücken von neun Jochen hat, ist in der letzten Nacht so gestiegen, daß er in die Häuser an beiden Ufern eindrang. Ein großer Theil von Altcastilien und besonders die Ebenen von Valladolid leiden hingegen an einer Dürre, die alle Hoffnung auf eine Erndte vernichtet. Dort herrschen wie hier Stürme, die aber Alles verdorren, während man hier vor Kälte beinahe erfriert. Der Handel und die Geschäfte leiden unter diesen Verhältnissen bedeutend, und man fürchtet ansteckende Krankheiten bei dem Eintritt der heißen Jahreszeit. — Die Minister haben sich wieder ausgesöhnt, und scheinen jetzt in voller Eintracht zu arbeiten. Hr. Calomarde hat einen Beweis großer Gewandtheit abgelegt, daß er einen Bruch mit seinen Kollegen zu vermeiden wußte. — Es ist heute Gründonnerstag und acht Uhr Abends. Diese Stunde erwarteten die Einwohner von Madrid mit großer Angst, da ein Mönch von der Kanzel verkündet hatte, daß es an diesem Tage so stark regnen dürfte, daß die höchsten Gebäude, wie bei der Sündfluth, unter Wasser gesetzt werden würden. Auch regnet es in diesem Augenblick in solchen Strömen, wie wenn der Himmel alle Schleusen eröffnet hätte. Aus Orihuela schreibt man vom 7: „Gestern um 2 Uhr Morgens hat man wieder einen sehr heftigen Erdstoß verspürt, der aber nur kurz dauerte. Man hat dabei die Bemerkung gemacht, daß mehrere von rheumatischen Schmerzen behaftete Personen plötzlich davon befreit wurden.“

Spanisches Amerika.

Ein Paketboot war von Veracruz zu Bordeaux mit 165 Auswanderern angekommen. Es brachte Briefe aus Mexico bis zum 4. März ohne besonderes Interesse. Die Briefe von Veracruz meldeten die daselbst erfolgte Ankunft eines Geldtransports von 500,000 schweren Piastern. Dieser ward unter Wegs von einer Bande von mehr als 150 Reitern angegriffen, die nach einem hartnäckigen Kampfe mit dem Geleite des Transports in die Flucht getrieben wurden, gegen 40 Todte auf dem Kampfplatze, und 60 Gefangene in den Händen des Geleits ließen, das 16 Todte und mehrere Verwundete hatte.

Schweden.

Stockholm, 14. April. Die feierliche Bestattung der Prinzessin Sophie Albertine ist auf den 29. d. festgesetzt, und eine Summe von 50,000 Rthlrn. Banco dazu angewiesen. Ihre k. H. hatten wenige Tage vor ihrem Tode mehrere Geschenke, Bronze-Statuen, Urnen, Gemälde, Solitairs ꝛc. als Andenken unter sämmtliche Mitglieder der königl. Familie vertheilt, der Kronprinzessin aber einen von ihrer Hand gestickten Teppich verehrt. Außerdem hat sie Angedenken in Diamanten J. k. Hoh. der Prinzessin Louise von Preußen und ihrer Tochter der Prinzessin Elise von Radzivil vermacht. Man ist bereits mit Vorkehrungen zu der Krönung J. Maj. der Königin beschäftigt, die in den ersten Tagen des Julius statt finden wird. Der Erzbischof von Rosenstein begibt sich mehreremale wöchentlich zu Ihrer Majestät, um sie in der Lehre der lutherischen Religion, welche die Staatsreligion unserer Vereinigten Königreiche ist, zu unterweisen. — Nach sehr heftigen Debatten und trotz der Einrede der Ausschüsse, welche den Auftrag erhalten hatte, darüber Bericht zu erstatten, haben die drei Reichsstände doch gestern der Direktion des Götha-Kanals den zur Fortsetzung dieses Unternehmens verlangten Vorschuß von 100,000 Rthlrn. Banco bewilligt. Der Bauernstand hat sich mit diesem Gegenstand noch nicht beschäftigt. — Heute werden sich die Stände zur Wahl der großen Meinungs-Jury versammeln, die den Ausspruch zu thun hat, ob die jetzigen Mitglieder des Obergerichtshofs des Vertrauens der Nation genießen oder nicht. Diese Jury muß gleich nach ihrer Wahl zusammentreten, und die Frage in ihrer ersten und einzigen Sitzung entscheiden. — Der gelehrte Bischof Stagnelius ist hier mit Tode abgegangen.

Türkei.

Nach einem in der Allgemeinen Zeitung enthaltenen Schreiben aus Konstantinopel vom 12. April hat die dort eingelaufene Nachricht von der Ermordung der ganzen russischen Botschaft am persischen Hofe zu Taheran, bei den Muselmännern die größte Freude verursacht. „Man sieht,“ heißt es, die heiterssten Gesichter und Niemand zweifelt an einem neuen Ausbruche des Kriegs zwischen Rußland und Persien, wodurch die türkischen Angelegenheiten in Asien eine günstige Wendung für die Pforte nehmen könnten.

„Ferner meldet dieses Schreiben: „Der Großherr ist noch immer gesonnen zur Armee zu gehen, und er scheint nur einen bedeutenden Transport Lebensmittel, der von Smyrna kömmt, abzuwarten, um ohne Besorgniße für die Ruhe der Hauptstadt sein Lager bei Adrianopel zu beziehen. Ueber 10,000 Mann asiatischer Truppen sind neuerdings hier durch nach Rustschuk gezogen. — Nachschrift: Soeben trifft ein großer Transport Lebensmittel aus Gallipoli ein, der sogleich nach den Magazinen geführt, und in den verschiedenen Quartieren vertheilt worden ist. Der Großwesir Reschid Pascha ist in Schumla angekommen.

Digitized by Google

Kriegs-Schauplatz.

Die Preuß. Staats Zeitung enthält folgendes Schreiben aus St. Petersburg vom 20. April: „Mittels Berichte vom 15. März hat der General-Adjutant Graf Paskewitsch von Eriwan Seiner Majestät dem Kaiser folgende Details eines neuen über die Türken erfochtenen Sieges übersendet:

Der General-Major Hesse, welcher den Befehl erhalten hatte, sein Detachement im Gurtel zusammenzuziehen, wurde benachrichtigt, daß die Türken sich zu Anfange dieses Monats in bedeutender Anzahl an den Gränzen von Kabulet gezeigt hätten und die nahe liegenden Dörfer des Gurtel beunruhigten. Man hatte durch Kundschafter erfahren, daß der Pascha von Trapezunt, Keya-Oglu, von drei Roßschweifen, der an der Spitze von 3000 Mann vorgerückt war, und außerdem noch 5000 Mann aus Batum, Kabulet, Tschanetes und Tschakroy an sich gezogen hatte, ein verschanztes Lager an dem zwischen der Stadt Kintrischi und der Festung St. Nicolas gelegenen See aufgeschlagen habe; außerdem hatten die Türken auf dem schmalen zwischen dem Walde und dem Meere hingehenden Wege Verhaue angelegt. Der Pascha beabsichtigte, unser Detachement anzugreifen, sobald eine von Trapezunt erwartete Verstärkung von 10,000 Mann zu ihm gestoßen seyn würde, und sich darauf des Gurtel zu bemächtigen. Der General Major Hesse faßte sogleich den Entschluß, dem Feinde zuvorzukommen.

Am 5. März ging der General mit einem Bataillon des Infanterie-Regiments von Ringrelien, drei Compagnieen des 44sten Jäger-Regiments, im Ganzen 1216 Mann, so wie mit vier leichten Geschützen, zwei Berghaubitzen und 1515 Mann Milizen aus dem Gurtel, über den Fluß Natonedi, und rückte längs dem Meeres-Ufer vor, indem er die Milizen den obern Weg durch den Wald einschlagen ließ. Drei Werfte von dem Uebergange eröffneten die Türken, welche das erste Verhau besetzt hielten, ihr Feuer, wurden aber von der Miliz, die sie umgangen hatte, in der Flanke und mit solchem Ungestüm angegriffen, daß sich der Schrecken ihrer bemeisterte und sie die beiden letzten Verhaue im Stich ließen, indem sie sich in Unordnung nach dem zwischen dem Meere und einem sumpfigen Gehölze errichteten Lager zurückzogen. Dieses Lager, welches einen Raum von 300 Faden einnahm, wurde durch einen hölzernen, mit Erde ausgefüllten Wall und durch einen tiefen Graben vertheidigt. Der Weg dahin war mehrere Werfte weit von ähnlichen Graben durchschnitten. Der Feind empfing unser Detachement mit einem furchtbaren Feuer und unterhielt einen vierstündigen blutigen Kampf. Nachdem der General-Major Hesse eine Batterie aufgestellt hatte, deren Kartätschen- und Granaten-Feuer Verheerung im feindlichen Lager anrichtete, gab er Befehl zum Sturm, der von der regelmäßigen Infanterie und von der Miliz mit glänzender Tapferkeit ausgeführt wurde. Aus seinen Verschanzungen zurückgetrieben, zerstreute sich der Feind in den Waldungen, und ließ sein ganzes Gepäck und eine Menge von Waffen, nebst 163 Todten auf dem Platze. Sein ganzer Verlust bei dieser Schlacht beträgt 1000 Mann an Todten und Verwundeten. Unsererseits haben wir 3 Fürsten, 1 Officier, 33 Unter-Officiere und Gemeine an Todten, und 8 Officiere, 142 Unter-Officiere und Soldaten und 9 Milizen an Verwundeten. Die gesammte im Lager gemachte Beute wurde der Miliz übergeben, deren Eifer und Tapferkeit bei dieser Gelegenheit um so mehr Anerkennung verdienen, als ein großer Theil dieser Milizen im vorigen Jahre, angeregt durch das Beispiel der Fürstin, von welcher sie abhängig waren, sich auf die Seite der Türken geschlagen, und seit dem Angriffe auf Poti gegen uns gefochten hatte.

In öffentlichen Nachrichten von der Gränze der Wallachei heißt es: „Der General Graf Pahlen unternahm vor einigen Tage eine Rekognoszirung bis Widdin, und kehrte hierauf nach Bucharest zurück. Neuerdings sind daselbst wieder drei Militärspitäler errichtet worden, und man versichert, daß für die Folge in der Stadt allein 10,000 Kranke untergebracht werden können. General Kisselew soll den Kommandanten von Giurgewo zur Uebergabe aufgefordert, der Pascha jedoch den Antrag mit der Bemerkung zurückgewiesen haben, Giurgewo und Rustschuk hätten 12,000 Mann Besatzung, 380 Kanonen, so wie Vorräthe auf drei Jahre, und wären bereit, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. — Der Präsident Graf Zeltschin ist unermüdlich für Proviantirung der Armee besorgt, kaum von Jassy zurückgekehrt, begab er sich nach Kallarasch, und ehestens wird er sich nach Krajova verfügen, um auch für das Korps des Generals Geismar Sorge zu tragen."

Von der moldauischen Gränze, 20. April. Die Türken sollen auf der ganzen Linie längs des Balkans die Offensive ergriffen, und auch die Besatzungen von Widdin, Silistria, und Giurgewo um dieselbe Zeit Ausfälle gemacht haben. Auf diese Nachricht hat der General Graf Diebitsch dem Vernehmen nach den betreffenden Kolonnen Befehle zugesendet, mit Eilmärschen ihrer Bestimmung zuzueilen, und den Feind in seine vorigen Stellungen zurückzutreiben; General Diebitsch selbst soll sich gegen Silistria gewendet haben. Die russischen Garden rücken in die Fürstenthümern ein, und werden die Reserve der Armee bilden. (Allg. Z.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 56. 9. Mai 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Zu München hat man die erwünschtesten Nachrichten von dem Befinden Sr. Maj. des Königs aus Rom erhalten. Dem Vernehmen nach hatten Se. Majestät den 2. Mai zum Tage Ihrer Abreise bestimmt, und wollten am 11. Mai in München eintreffen.

Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz von Bayern und der Prinz Otto waren von einer Fußreise in die Gebirge, die aber leider nicht vom Wetter begünstigt wurde, am 1. Mai wieder nach München zurückgekehrt.

Nürnberg, 7. Mai. Vorgestern Nachts gegen 12 Uhr, sind Ihre Majestät die regierende Königin unseres Landes, von Altenburg über Hof und Baireuth kommend, mit Gefolge dahier angelangt, und haben Ihr Absteigquartier wie immer im Gasthofe zum rothen Roß genommen, woselbst Ihre Majestät von den, in Erwartung Ihrer Ankunft seit mehreren Tagen hier anwesenden hohen Verwandten — II. kk. HH. der Frau Herzogin Paul von Würtemberg, der verwittweten Frau Fürstin von Thurn und Taxis, der Frau Herzogin von Nassau, dem Prinzen Friedrich von Würtemberg und Se. Durchl. dem Herzog von Nassau — aufs Herzlichste bewillkommt wurden.

Gestern geruhten Ihre Majestät das Bestelmaierische Magazin zu besichtigen und Abends, nebst den übrigen höchsten Herrschaften die Vorstellung der Oper: „Die weise Frau" im hiesigen Theater mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Heute Vormittags sind Ihre Majestät wieder von hier abgereist. Die herzlichsten Glückwünsche aller Einwohner begleiteten Sie.

Rußland.

St. Petersburg, den 22. April. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch ist am 18. d. M. Morgens in hiesiger Residenz angelangt.

Am 16. April ist das zusammengezogene Bataillon der ersten, und am 18. d. M. das der zweiten Garde-Infanterie-Division, jenes unter Commando des Obersten Chomutow, dieses unter dem des Obersten Korowjäkow, von hier nach Tulczin ausgerückt.

Am letzteren Tage reiste der Graf Grabowski, Divisions-General der Polnischen Truppen, nach Warschau ab.

Am 19. d. ist der General-Lieutenant Graf Sievers nach Mohilew abgereist.

Odessa, 15. April. Vom 11. bis zum 15. April liefen hier 12, von eroberten Türkischen Häfen kommende Fahrzeuge ein; im Ganzen sind seit dem 1. Januar 119 Schiffe angelangt. Alle, sowohl zu Wasser als zu Lande hier eingehende Nachrichten stimmen darin überein, daß der Mangel in Konstantinopel sich täglich vergrößert. Es

Miszellen.

Kurze Beschreibung des Russischen Kriegstheaters in der Europäischen Türkei.

(Fortsetzung des in Nr. 55. abgebrochenen Artikels.)

2. Befestigte Plätze im Innern des Kriegstheaters: Babadag, 6 Meilen von Tultscha, am See Ramsin mit 10,000 Einwohnern, an und für sich keine Festung, sondern nur durch Moräste vertheidigt *). — Basardschik, befestigte Stadt am Fluß Dobrudma, der hier am Fuß des früher erwähnten Gebirg-Armes entspringt, und nicht weit von Rassewat in die Donau fällt. Im Jahr 1810 wählte der Seraskier Pechlivan Baba Pascha, einer der besten und tapfersten Türkischen Heerführer, diese Stellung mit 5000 Mann, um die von Silistria heranziehenden Russen aufzuhalten. Die Russen aber, unter Anführung des Grafen Kamensky, eroberten die Stadt mit Sturm, und nahmen, nachdem sie den größten Theil der Garnison niedergemacht hatten, den Seraskier selbst gefangen, der sich noch zuletzt mit 2000 Mann in einem Hause der Stadt vertheidigte. — Varna, See- und wichtige Handelsstadt mit 4000 Häusern, 26,000 Einwohnern, und dem einzigen, am Türkischen Ufer des schwarzen Meeres be-

*) Hier schlug der Russische Oberbefehlshaber General Kutusoff ein Türkisches Detaschement, das dem, von den Russen belagerten Braïlow, zu Hülfe zog.

Digitized by Google

fehlt nicht nur an Korn und Reis, sondern an jeder Gattung von Lebensmitteln. Für Fleisch bezahlt man die Occa mit 5 Piastern*), was für Konstantinopel ein außerordentlich hoher Preis ist.

Der Courier de Smyrne giebt folgendes Verzeichniß der Russischen Flotten im Mittelländischen und im Schwarzen Meere, für dessen Genauigkeit derselbe garantiren zu können glaubt: „Flotte im Mittelländischen Meere: 8 Linienschiffe, nämlich der „Asow" von 74 Kanonen, der „Großfürst Michael" von 82 K., der „Alexander Newsky" von 74 K., „La Fère, Champenoise von 84 K., der „Exchiel" von 74 K., der „Wladimir" von 74 K., der „Constantin" von 74 K., der „Emmanuel" von 60 K., 7 Fregatten, nämlich die „Fürstin Lowicz" von 50 K., „Constantine", „Maria", „Olga", „Alexander" und „Castor", sämmtlich von 44 K., die „Helena" von 36 K., die Corvette „Szemiatizky" von 24 K. Die Briggs „Ulysses", „Telemach", „Achilles", „Usserdie", die beiden erstern von 20, die beiden letztern von 18 K. Diese 20 Schiffe führen 1002 Kanonen. — Flotte auf dem Schwarzen Meere: 9 Linienschiffe: „Stadt Paris" von 110 K., „Franz I." 110 K., „Kaiserin Maria" 84 K., „König von Preußen 84 K., „Pantéléimon" 84 K., „Holland", „Nordadler", „Skone", „Parmio", alle von 74 Kanonen. 5 Fregatten: „Standard" 56 K., „Estaffette" 44 K., „Flora" 44 K., „Raphael" 36 K., „Pospetschnoi" 36 K. Ferner 28 Corvetten, Briggs und kleinere Fahrzeuge; im Ganzen also 42 Schiffe, welche, einer Berechnung nach, 1550 Feuerschlünde führen. Im October v. J. sind vier Fregatten von den Russischen Werften am Schwarzen Meere vom Stapel gelassen worden; es ist nicht bekannt, ob sie bereit sind, an den Operationen des beginnenden Feldzuges Theil zu nehmen."

*) Etwa 16 Sgr., mithin das Pfund etwa 6 Sgr.

Frankreich.

In der Deputirtensitzung am 25. April wurde über folgende Petitionen vom Hrn. v. Lorgeril Bericht erstattet und von der Kammer der bei jeder Petition beigefügte Beschluß gefaßt: über eine Bittschrift, welche Maasregeln gegen Kornwucherer wünscht, — über eine zweite, worin Hr. Lepayen von Jouy-aux-Arches (Mosel) wünscht, daß die Gebeine Voltaire's und Rousseau's mit einem der französischen Nation würdigen Pomp auf den östlichen Kirchhof verpflanzt würden, wurde nach dem Antrage der Petitions-Kommission die Tagesordnung angenommen. — Eine Petition wegen Herabsetzung der Salzsteuer wird dem Finanzminister zugesandt und auf dem Bureau der Nachweisungen niedergelegt. Ein Hr. Ponchelet nimmt die Verwendung der Kammer in Anspruch, um die Ausfolgung des Vermögens seines in Calcutta verstorbenen Vaters, das daselbst nach dem Heimfallsrecht (droit d'aubaine) konfiszirt wurde, zu erlangen. Die Kommission trägt auf die Tagesordnung an, da der französische Marineminister die Reklamation Ponchelets bereits vor die englische Regierung gebracht habe. Hr. Kératry verlangt die Zusendung an den Minister des Auswärtigen. Der Berichterstatter glaubt, die Mühe, die sich der Seeminister mit den Angelegenheit Ponchelets gegeben, zeige die Nutzlosigkeit einer Zusendung an den Minister des Auswärtigen. Die Kammer aber beschließt diese Zusendung mit großer Mehrheit. — Ein Hr. Fèbre, Lehrer im Camp-Gravaur (Jura) wünscht, daß der allgemeine Erziehungsplan, den er 1791 eingereicht, zur Ausführung gebracht werde. Tagesordnung. — Ein Hr. Chateau, Präfekturrath

---

legenen Hafen, der große Schiffe aufnehmen kann.

Die Stadt ist mit einer starken Mauer umgeben, und wird, so wie der Hafen, durch ein altes befestigtes Schloß mit hohen Thürmen vertheidigt. Varna ergab sich den Russen zum ersten Mal zu Ende des vorigjährigen Feldzuges. — Jani-Basar, befestigter Flecken, wichtig seiner Lage wegen, an der Straße von Schumla nach Varna und Pravody. — Schumla oder Schumlia, das Thor des Balkans, das Türkische Thermopylä, in den ältesten wie in den neuesten Kriegen das vorzüglichste befestigte Türkische Lager, mit 5000 Häusern und 30,000 Einwohnern, ist von Konstantinopel gegen 86 Meilen entfernt. In strategischer Hinsicht ist Schumla wichtig als Vereinigungspunkt der Straßen von Ruschtschuk, Silistria und Ismail von der Donau her, ferner der Straße von Varna und mehrerer anderen Straßen vom Schwarzen Meere, so wie der Tirnowschen von Osman-Basar und von anderen Theilen Bulgariens her. Dazu hat es noch eine sehr vortheilhafte Lage, indem es amphitheatralisch von einem, mit steilen Felsen emporsteigenden Arm des Balkangebirges eingeschlossen ist. Den ganzen, ungefähr eine Meile langen und eine halbe Meile breiten Platz, umfängt ein Graben und ein Erdwall, oder vielmehr eine von Ziegeln erbaute Mauer, die an den Ecken kleine Thürmchen für 5 oder 6 Schützen hat. Die große Ausdehnung des Platzes und die vorerwähnten steilen Felsen machen es sehr schwierig, Schumla mit Sturm zu nehmen, oder es zu belagern. Von allen Seiten gegen die Wirkung des Geschützes gesichert, enthält dieser Platz

Digitized by Google

in Montauban, wünscht, daß die Präfekturräthe keine Gehalte beziehen sollten. Die Kammer beschließt die Niederlegung auf dem Bureau der Nachweisungen. — Steuerbeamte reclamiren gegen die Ordonnanz vom 12. Jan. 1821, welche durch die Rückwirkung, die man ihr gäbe, ihre Kinder und Wittwen der ihnen durch frühere Reglements gesicherten Pensionen beraube. Die Kommission trägt auf Zuweisung an den Finanzminister an; der Finanzminister widersetzt sich, die Kammer aber beschließt die Zuweisung. — Aus Gelegenheit der Eingabe eines Maire, welcher der Kammer einige Reflexionen über Gemeindeverwaltung vorlegt, meint die Kommission, man könnte diese Ansichten bei der Präsentation eines neuen Gemeindegesetzes benützen, und sie daher auf dem Bureau der Nachweisungen niederlegen. Hr. Duvergier de Hauranne stimmt bei, und verlangt zugleich Zusendung an den Minister des Innern. Die Kammer beschließt die Niederlegung und die Zusendung. Ueber viele andere, minder bedeutende Petitionen wird meist zur Tagesordnung übergegangen.

Am 27. April erstattete Hr. Lepelletier d'Aulnay in der Deputirtenkammer den Bericht über das Gesetz der Zuschußkredite für 1828. Die Erörterung darüber ward auf den 4. Mai festgesetzt. Hierauf wurde das Gesetz wegen Umschmelzung des alten Gold- und Silbergelds erörtert, und mit 264 weißen gegen 8 schwarze Kugeln angenommen.

Die Pairskammer kam am 27. April in Erörterung des Militärstrafgesetzbuchs bis zum 75. Artikel.

Hr. Ligier erschien nach einer langwierigen Krankheit am 27. April zum ersten Male wieder in der Deputirtenkammer.

Großbritannien.

Der Geburtstag des Königs wurde üblichermaaßen am 23. April gefeiert, obgleich Se. Maj. eigentlich erst am 12. August Ihr 67. Jahr erreichen. Der Courier bemerkt, daß am 23. April zugleich die Emanzipationsbill der Katholiken in Kraft trat, und daß an diesem Tage (1616) zwei der größten Dichter die je lebten, Shakespear und Cervantes, gestorben sind.

Dänemark.

Der Hamburger Correspondent meldet in einem Schreiben aus Kopenhagen vom 25. April: „Eine für unser allgeliebtes Königshaus und das ganze Land höchst erfreuliche Neuigkeit hat dieser Tage die Einwohner der hiesigen Residenz plötzlich auf's Angenehmste überrascht. Allgemeinem Vernehmen nach werden sich nämlich J. K. H. unsere hochverehrte Kronprinzessin mit Sr. K. H. dem Prinzen Ferdinand von Dänemark vermählen. Die feierliche Verlobungs-Declaration wird, wie es heißt, in den ersten 8 bis 14 Tagen auf dem Christiansburger Schlosse (wo bereits die erforderlichen Anstalten getroffen sind) die Vermählung aber noch im Laufe dieses Sommers auf dem Schlosse Frederiksberg erfolgen. — Ferner vernimmt man, daß sich Se. D. der Prinz Friedrich August Emil von Holstein-Sonderburg-Augustenburg mit der Gräfin von Danneskjold-Samsö verlobt haben. Der Prinz gedenkt mehrere Güter auf Fühnen für sich ankaufen zu lassen, worunter man das vormals Rybergische Gut Frederiksgabe nennt."

Griechenland.

Die Florentiner Zeitung berichtet aus ihrer Korrespondenz: „Das ganze von den Türken besetzte Littorale von Missolunghi bis Murto ist von den Griechen in Blokadestand erklärt, welche ihre in den Golfen von Patras und Missolunghi befindliche Flotille dazu verwenden werden. Die Russen setzen die Blokade der Insel Candia fort, und Griechenlands Angelegenheiten nehmen eine so günstige Wendung, daß man bald die künftige Wohlfahrt dieses Reiches als begründet ansehen kann. Die Griechen sind jetzt Meister des ganzen Gebietes zwischen dem Golf von Arta bei Corfu, und jenem von Volo im Archipel. Innerhalb dieser Linie sind Missolunghi, Livadia und Athen die einzigen noch in den Händen der Türken befindlichen Orte, welche sich jedoch wegen Mangels an Lebensmitteln nicht lange zu halten vermögen. Auf diese Weise werden die Griechen bald das ganze Land erobert haben, welches nach den letzten Beschlüssen der verbündeten Mächte den neuen griechischen Staat ausmachen wird."

Türkei.

Konstantinopel, 10. April. Die Zurüstungen dauern fort. Der Sultan und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Pertew Efendi, das Haupt der kriegsinnigen Parthei, wollen durchaus von keinen Unterhandlungen hören. — Der Beyram ist in der neuen Kleidung in der Moschee von Eyub gefeiert worden. Das rothe Fes (Häubchen) des Sultans und der Kragen seines spanischen Mantels waren ganz mit Diamanten besäet. Das Gefolge des Großherrn dagegen war, im Vergleich mit den frühern Jahren, sehr ärmlich gekleidet. — Der Seraskier Khosrew Pascha ist kürzlich nach Kara Burnu aufgebrochen, wo drei Kiosks, der eine für ihn, der andere für den Sultan und

---

Alles in sich, was zum Unterhalte von Truppen erforderlich ist. Im Innern der Festungswerke treibt man sogar Wein- und Gartenbau. Quellen, die sich in mehreren Armen durch die Stadt ergießen, liefern einem Lager das nothwendigste Bedürfniß, — gutes frisches Wasser.

Digitized by Google

der dritte für den Silihdar *) gebaut werden; man vermuthet, daß der Sultan die Absicht habe, einige Tage dort zuzubringen, um der Anlegung der Festungswerke, die er daselbst errichten lassen will, beizuwohnen. — Der Baron von Bolle, ehemaliger Baierischer Cavallerie-Officier, welcher sich schon seit zwei Jahren um eine militairische Anstellung bei der Pforte bewirbt, ist jetzt zum Exercier- und Lehrmeister und zugleich zum Chef des General-Stabes Sr. Hoheit ernannt worden. Dieser Officier, der den Serasker nach Kara Burnu begleitet hat, wird die dortigen Festungs-Arbeiten leiten. Die Herren Gaillard **) und Colosso ***) haben am Beyrams-Tage von dem Sultan eine Decoration bekommen, sie besteht aus einem Halbmonde in Brillanten, welcher an einer goldenen Kette getragen wird. Calosso hat überdies auch noch die Erlaubniß erhalten, in Gegenwart Sr. Hoheit den Säbel zu tragen. — Mehrere mit Reis beladne Fahrzeuge haben kürzlich die Durchfahrt durch die Dardanellen erzwungen; es kommen deren täglich aus Smyrna hier an. Einen Englischen Capitain ist es vor einigen Tagen gelungen, in den Kanal einzulaufen, ungeachtet die am Eingange desselben aufgestellte Russische Fregatte 13 Kanonenschüsse auf sein Schiff abfeuerte. — Die Regierung hat kürzlich die gänzliche Handels-Freiheit für Getreide, Mehl und andere Lebensmittel, zu deren Verkauf sie sich bisher das Monopol vorbehalten hatte, verfügt. Diese so lange verzögerte Maaßregel hat sofort ein beträchtliches Sinken in den Preisen mehrerer wesentlichen Handels-Artikel veranlaßt, und es läßt sich danach erwarten, daß das Volk nicht mehr wie bisher über die große Theurung der Lebensmittel klagen werde.

Kriegs-Schauplatz.

Das Journal d'Odessa enthält folgende Nachrichten: „Der General-Adjutant Graf Pahlen berichtet, daß die Garnison von Giurgewo vom 16. bis zum 22. März mehrere Ausfälle aus der Festung auf unsere Vorposten, wiewohl ohne Erfolg, gemacht hat.“ — Die zu Konstantinopel in der Ausrüstung begriffene Flotte soll ihre Richtung nach dem Meerbusen von Pharos nehmen. Obgleich dieses nicht sehr wahrscheinlich ist, so werden doch alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen. — Auf die Nachricht, daß das am Kamtschick belegene Dorf Jeniki von den Türken eingenommen worden sey, befahl der General Roth dem General-Major Kuprianoff, den Feind aufzusuchen. Zwei, in der Nacht auf den 25. März abgefertigte Bataillone und 50 Kosaken, unter dem Befehl des Obersten vom 37sten Jäger-Regiment, Sachnoffsky, überfielen das Dorf; von den dort befindlichen Türken wurden 7 getödtet, und 2 gefangen genommen; die übrigen entflohen. Wir verloren einen Todten. Nachdem das Dorf zerstört worden war, kehrten die unsrigen noch am selbigen Tage zurück. — General Roth meldet, daß der Contre-Admiral Kumany, um den Feind auf allen Punkten in der Meinung zu erhalten, daß er einen Angriff von unserer Seite zu erwarten habe, und dadurch die Vereinigung seiner Kräfte gegen Sisipolis zu verhindern, am 23. März mit seinem Geschwader nach Athiollo gesegelt sey; nachdem aber das seichte Wasser den Linienschiffen nicht erlaubte, sich dem Ufer zu nähern, um Truppen zu landen, auch ein heftiges Unwetter sich einstellte, so war der Contre-Admiral Kumany genöthigt, nach einem, von der auf 5000 Mann sich belaufenden Garnison von Athiollo erwiederten, lebhaften Feuer des groben Geschützes auf die feindlichen Batterieen, und auf den Theil der Stadt, der von den Türken besetzt war, zur Rhede von Sisipolis zurückzukehren. Von den unsrigen wurden bei dieser Gelegenheit 5 getödtet und 16 verwundet. — Aus Sisipolis schreibt man unterm 3. April: „Hier befindet sich Alles in der besten Lage. Die Schiffe „Maria“ und „Parmenes“ sind nach Varna abgesegelt, von wo wir noch 1500 Mann Truppen erwarten. In diesen Tagen wird hier ein Fort für 500 Mann und 8 Stück Geschütz beendigt, das den Namen Fort in der That verdient, weil es so stark ist, daß es nicht mit Sturm genommen werden kann. Im Innern enthält es feste Kasernen, welche die Besatzung bequem aufnehmen können. Die Lage von Sisipolis ist sehr schön. In einer Entfernung von 15 Werst erheben sich drei Reihen mit Wald bedeckter Berge; die Südseite ist mit Wein bepflanzt. Die Stadt hat 300 Häuser und 2000 Einwohner beiderlei Geschlechts, Griechen sowohl als Bulgaren. Der Hafen ist gut, sehr bequem, und geschützt vor den Winden. Die Schiffe können sich dem Lande auf Flintenschußweite nähern. Die Türken haben ihre ganze Aufmerksamkeit auf Burgas, Athiolla und Mesembri gerichtet. Hussein-Pascha nähert sich Aghilla, 5 Stunden Weges von Athiolla entfernt, um im Stande zu seyn, auf allen 3 Punkten Hülfe leisten zu können. Ein Türkisches Fahrzeug, mit 32 und 34pfündigen Kugeln beladen, und von einem Griechen befehligt, kam neulich von Inada hier an, und theilte dem Befehlshaber der Brigg „Ganymedes“, Capitain Lieutenant Uschakoff, die Nachricht mit, daß sich auf der Rhede von Inada noch 2 mit Kugeln beladene Türkische Fahrzeuge befänden. Der „Ganymed“ war schon auf dem Wege nach Inada.“

*) Schwerdtträger; das zweite der vier Hof-Aemter, welche der Person des Kaisers zunächst sind. Der jetzige Silihdar, welcher früher Berber Baschi (Ober-Barbier) war, ist, seit Halet Effendi's Tode, der einzige Günstling des Sultans.

**) Ehemaliger Französischer Sergeant, Exercier-Meister bei der neu disciplinirten Infanterie.

***) Ehemaliger Piemontesischer Rittmeister, Exercier-Meister bei der neu errichteten disciplinirten Cavallerie, welcher bei dem Sultan besonders in Gnaden steht.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 57. 12. Mai 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Deutschland.

Nachrichten aus Wetzlar zu Folge endigte daselbst am 25. April nach mehrmonatlichen Leiden, im 60. Lebensjahre Ihre irdische Laufbahn die Frau Herzogin Albertine Wilhelmine Amalie von Würtemberg, geborne Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen, tief betrauert von denen, die das Glück hatten, ihr näher zu stehen; von den Armen und Nothleidenden, denen ihre Fürsorge stets nahe war, schmerzlich vermißt.

Der kaiserl. russische Gesandte am k. sächsischen Hofe, General Graf Chanikof, ist am 24. April in einem Alter von 77 Jahren zu Dresden gestorben. Die Künstler verlieren an ihm einen Gönner und Beschützer, so wie seine Freunde und Kollegen einen liebenswürdigen und geistreichen Gefährten. Er hinterläßt eine Sammlung kostbarer Gemälde, die wahrscheinlich seinen Verwandten in Rußland zu Theil werden.

Preußen.

Seine Majestät der König haben dem Königl. Bayerischen Kammerjunker, Freiherrn August v. Dörnberg, und dem Fürsten Ludwig zu Solms-Lich den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Die Ratifikationen des unterm 1. Mai v. J. zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Handels- und Schiffahrtsvertrags sind am 14. März d. J. zu Washington ausgewechselt worden.

Se. Maj. der König haben unverzüglich 100,000 Thaler aus Ihrer Privatkasse zur vorläufigen Unterstützung der unglücklichen Einwohner der überschwemmten Weichselniederungen absenden lassen, und dem Vernehmen nach außerdem eine halbe Million Thaler zu demselben Zwecke auf die Staatskasse angewiesen.

Polen.

Warschau, 29. April. Ihre Kaiserl. Majestäten treffen am 14. k. M. in Jablonna zwei Meilen von Warschau ein, und findet am folgenden Tage der feierliche Einzug statt.

Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Michael werden ebenfalls hier erwartet.

Das Kaiserl. Gefolge wird eben so zahlreich als glänzend seyn.

Unsere heutigen Zeitungen enthalten nachstehendes Allerhöchstes Decret Sr. Maj. des Kaisers und Königs:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus I., Kaiser aller Reußen, König von Polen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

In Gemäßheit des Artikels 45 der Constitution Unsers Königreichs Polen, welchem Wir bereits in Bezug auf den abzulegenden Eid nachgekommen sind, haben Wir beschlossen, Uns in Unserer Hauptstadt Warschau als König von Po-

Miszellen.

Ueberschwemmungen,
durch den Austritt der Weichsel in Danzig und dessen Umgebungen.

(Fortsetzung des in Nr. 50. abgebrochenen Artikels).

Danzig, 14. April. Die Weichsel durchströmt in der Nähe von Danzig vom Städtchen Dirschau ab, eine flache, ebene, fruchtbare Gegend, deren Aecker und Wiesen, so wie die hier stark getriebene Viehzucht, diesem Werder fast das Ansehen einer Niederländischen Landschaft geben. Das linke Ufer, 4 1/2 Meilen lang und 2 bis 3 Meilen breit, führt den Namen des Danziger Werders. Vor den Ueberschwemmungen ist dieses Ländchen durch einen starken und in Zeiten des Eisgangs sorgfältig bewachten Deich gesichert. Der strenge und anhaltende Winter, die unglaubliche Menge Schnee, welche seit December gefallen war, hatten in den entfernten höheren Gegenden, wo Ende März starkes Thauwetter eintrat, einen heftigen Andrang von Fluthen im Bette des Stromes herbeigeführt; in unseren Gegenden aber war die Befreiung der Weichsel vom Eise noch durch das fortwährende Frostwetter aufgehalten worden, und der Strom lag noch wie vor mit diesem Eise bedeckt, als die starke Strömung von Polen herabkam. Diese Strömung wurde am 9. d. M. zügellos und brach bei Vogelgreif und Gemlitz durch die Deiche des linken Ufers mit unwiderstehlicher Gewalt. In wenig Stunden füllte sich der ganze Werder, ohne daß die Mehr-

Digitized by Google

len zu krönen, indem Wir zugleich Unsere vielgeliebte Gemahlin, die Kaiserin Alexandra Majestät, zur Theilnahme an dieser feierlichen Handlung einladen und zur Ausführung derselben den 12. (24.) Mai d. J. bestimmen. Es werden demnach die Senatoren, Landboten und Deputirten aufgefordert, sich fünf Tage vor der Krönung in Unserer vorgedachten Hauptstadt einzufinden. Wir versichern dieselben bei dieser Gelegenheit Unsers Königlichen Wohlwollens und empfehlen sie dem Schutze der göttlichen Vorsehung.

Gegeben zu St. Petersburg, den 5ten (17ten) April im 1829sten Jahre Christi und im 4ten Jahre Unserer Regierung.

(gez.) Nikolaus.

Durch den Kaiser und König.

Der Minister-Staatssecretair.

(gez.) Graf Stephan Grabowski."

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 27. April zeigte Hr. Lepelletier d'Aulnay, als Berichterstatter über die Zuschußkredite im Rechnungsjahre 1828, daß dieselben um 71,389,000 Fr. die im Budget dieses Jahrs angegebene Summe übertreffen. Der Siegelbewahrer verlangt nemlich 244,865 Fr., der Minister der auswärtigen Angelegenheiten 4,879,600, der Minister des öffentlichen Unterrichts 97,778, der Handelsminister 417,398, der Kriegsminister 26,989,000, der Seeminister 23,300,000, der Finanzminister 831,290 Fr. Zuschußkredit. Von der ganzen oben angegebenen Summe, schließt der Berichterstatter, resultiren 38,865,000 Fr. von außerordentlichen Umständen, das Uebrige ist aber eine Ueberschreitung der Voraussetzungen des Budgets. Jedes Jahr ward das Budget überschritten. Es ist offenbar, daß wenn die öffentlichen Ausgaben nicht auf das geschätzt werden, was sie seyn sollen, und die Minister die Befugniß anwenden, außerordentliche Kredite zu verlangen, das Budget dann nicht mehr das ist, was es seyn sollte. Wir wissen nicht, was es ist, aber es verdient dann nicht mehr die Aufmerksamkeit, die wir auf seine Prüfung verwenden. Man sollte diese jährliche Defizits aufgeben, die unter dem Namen der schwebenden Schuld sich immer vergrößern, und die man am Ende konsolidiren muß. Sie sind wahre unaufhörlich erneuerte Anleihen. Wenn die Ausgaben jährlich die Einnahmen um 30 bis 35 Millionen überschreiten, so muß man neue Hülfsquellen organisiren, weil es sonst unnütz wäre, uns jährlich ein Budget vorzulegen. Die Kammer setzt die Erörterung über die Zuschußkredite von 1828 auf den 4. Mai fest. — Bei der darauf folgenden Erörterung des Gesetzesentwurfs, die Umschmelzung der alten Gold- und Silbermünzen betreffend, trägt Hr. v. St. Albin auch auf eine Umschmelzung des Kupfergelds an, nahm diesen Antrag aber wieder zurück, nachdem der Finanzminister bemerkt hatte, daß diese Operation mehr als 7 Millionen kosten würde. Das Gesetz wurde darauf mit der schon in unserm letzten Blatte angegebenen Mehrheit angenommen.

Die Pairskammer kam am 28. April in Erörterung des Militairstrafgesetzbuchs bis zum 80. Artikel.

In der Deputirtenkammer ward an diesem Tage der Gesetzentwurf erörtert und mit 261 weißen gegen 10 schwarze Kugeln angenommen, der den Finanzminister bevollmächtigt, den Pallast der Börse und die dazu gehörenden Umgebungen im Namen des Staats der Stadt Paris als Eigenthum mit der Verpflichtung für dieselbe abzutreten, daß sie die künftige Unterhaltung zu bestreiten habe. In dem darauf folgenden geheimen Comité entwickelte Hr. Laguette Mornay einen Vorschlag, Se. Majestät um ei-

---

zahl der Bewohner sich in dringender Gefahr glaubte, weil bei ähnlichen Ereignissen in den Jahren 1775 und 1813 die Höhe des Wassers, welches sich in diesem Bassin von 10 Quadratmeilen auffängt, selten einen oder zwei Fuß überstieg. Die große Menge geschmolzenen Schnees und vornämlich die Eisdecke im Stromdette, welche sich durch die herantreibenden Schollen zu einem mauerhohen Wehr hinaufgethürmt haben mochte, verhinderten indessen den regelmäßigen Abfluß innerhalb der Ufer und eine ungeheure Masse Wasser strömte alsbald in die sich immermehr erweiternden Brüche. Bald wurden die niederen Häuser, welche theils in fünfzig Dörfern, theils einzeln auf der ganzen ebenen Fläche zerstreut liegen, bis an die Dächer unter Wasser gesetzt, und noch immer stieg die Fluth. Sie erreichte eine, alle früheren Ueberschwemmungen um 2 1/2 Fuß übersteigende Höhe; der Deich in seiner ganzen Länge von fünf Meilen wurde fünf Fuß hoch überströmt, die Bewohner der Ebenen flüchteten sich in die höheren Häuser und auf die Thürme der Kirchen, Viele aber müssen an diesen Tagen den Tod gefunden haben, da es bei dieser, weder Fischerei noch Flußfahrt treibenden Bevölkerung, an Kähnen mangelte. Nur wenige hatten ihren Viehstand in höhere Gegenden geflüchtet, ehe die Fluth sie übereilte. Von acht bis zehntausend Stück Rindvieh und vier bis fünftausend Pferden ist wahrscheinlich nicht ein Zehntheil gerettet worden. Die auf den Dächern höherer Gebäude und Kirchthürmen angehäufte Menschenmenge entbehrte schon den zweiten Tag der nöthigsten Lebensmittel. Ställe, Scheunen, kleine Häuser trieben auf der Wasserfläche, und wurden

Digitized by Google

nen Gesetzvorschlag zu bitten, den Mitgliedern der Ehrenlegion die Hälfte ihrer von 1814 bis 1820 rückständigen Gehalte zu bezahlen. Dieser von dem General Sebastiani, Mechin, Vicomte Lemercier und Felix Faure lebhaft unterstützte Vorschlag ward von dem Finanzminister bestritten. Die Kammer beschloß mit einer aus den zwei Abtheilungen der Rechten und einem Theile des linken Centrums bestehenden Mehrheit, daß der Vorschlag nicht in Erwägung gezogen werden solle.

Die Pairskammer kam am 29. April in Erörterung des Militairstrafgesetzbuchs bis zum 91. und in der Sitzung am 30. April bis zum 97. Artikel.

Der Graf Alexander Delaborde hatte am 27. April das Unglück, beim Nachhausefahren aus der Deputirtenkammer aus dem Kabriolet geworfen zu werden, und dabei mehrere Rippen zu brechen.

Paris, 27. April. Vorgestern nach der Messe bewilligte der König dem Kaiserl. Russischen Botschafter, Grafen Pozzo di Borgo, eine Privat-Audienz.

An demselben Tage ist auch die Herzogin von Berry, von ihrem Schlosse Rosny hieher zurückgekehrt.

Ferner fand an diesem Tage das Leichen-Begängniß des Herrn Henrion de Pansey statt. Die Minister der Justiz und des Krieges, so wie die Mitglieder des Cassationshofes, des Rechnungshofes, des Königlichen Gerichtshofes, und der Tribunale des Seine-Departements begleiteten den Zug, welcher von einem Detachement der hiesigen Garnison eröffnet und geschlossen wurde. Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen ist auch der Bruder des Verstorbenen, Herr Henrion de Saint-Amand, ehemaliger Advokat, am 18. d. M., also wenige Tage früher als sein Bruder, in seinem 86. Lebensjahre zu Pansey mit Tode abgegangen. Herr Henrion de Pansey ist 88 (nicht 86) Jahre alt geworden.

Großbritannien.

London, 25. April. Bei dem großen Mittags-Mahle, welches hier am 22sten zu einer Jahres-Feier des St. Patricks-(Irländischen) Frauen-Hospitals und der damit verbundenen Armen-Schule gegeben wurde, präsidirte der Herzog von Sussex. Anwesend waren mehr als 300 Personen, worunter sich mehrere katholische Lords und Herr O'Connell befanden. Der Herzog von Sussex brachte die Gesundheit des Königs und des Herzogs von Clarence aus. Von dem Letzteren sagte er, daß seine im Oberhause gehaltene Rede zu der günstigen Aufnahme der Emancipations-Bill hauptsächlich viel beigetragen habe. Lord Stourton (ein katholischer Pair), der die Gesundheit Sr. K. Hoheit des Herzogs von Sussex ausbrachte, dankte demselben, im Namen der Katholiken, für die von ihm der katholischen Sache zu allen Zeiten bewiesene einflußreiche Theilnahme. Der Herzog von Sussex brachte alsdann, unter dem lauten Beifall der Gesellschaft, die Gesundheit des Herrn O'Connell aus. „Von diesem Herrn," sagte der Herzog, „habe ich an einigen Orten viel Uebels, an anderen aber viel zu seinem Lobe gehört. Ich habe seitdem jedoch sein Betragen selbst beobachtet und gefunden, daß Herr O'Connell seine Talente, wie seine Zeit, mit Ehren und Nutzen dazu verwendet, um seinen Landsleuten die Segnungen einer Gleichheit aller bürgerlichen Rechte zu verschaffen. Dabei ist er aber immer mit solcher Mäßigung verfahren, daß ich hoffe, seine Landsleute werden ihn immer als ein Muster der Nachahmung ansehen." Herr O'Connell dankte in sehr verbindlichen Ausdrücken und wurde, nachdem Se. Königl. Hoheit die Gesellschaft ver-

---

zertrümmert ins Meer geführt. — Aber leider war das Maaß des Unglücks noch nicht gefüllt. Die ungeheure Wasserfluth stürzte sich nun auf unsere, von zwei Armen des kleinen Flusses Mottlau durchströmte Stadt, brach die Thore einer festen Schleuse und trieb die Ufer zum Austreten. Ein von der ärmsten Volksklasse bewohntes Stadtviertel, die sogenannte Niederstadt, wurde urplötzlich überschwemmt, die niedrigen Häuser der Taglöhner bis an das Dach unter Wasser gesetzt, man fuhr in wenig Stunden mit Kähnen in allen Straßen des Stadtviertels; Greise, Wöchnerinnen, Kinder und Kranke schrieen nach Rettung, und nur mit Mühe gelang es den Anstrengungen aller übrigen Einwohner, diese Unglücklichen aus den Fluthen zu holen. Aber die ganze Bevölkerung von dieser Niederstadt rettete nur das Leben, und so viel, als die gesunden Erwachsenen an Kleidungsstücke mit sich nehmen konnten. Und noch immer ließ die Wuth des Wassers nicht nach. Unaufhaltsam stürzte es sich über die Stadt, unserm Hafen und der Weichsel-Mündung entgegen; sich allenthalben Bahnen brechend, vereinigte es sich mit einem in dieser Gegend befindlichen Landsee, und stürzte innerhalb und außerhalb des Flußbettes ins Meer, am rechten Ufer Alles verheerend, am linken ansehnliche Häuser mit Allem, was sich darin befand, dem Meere zuführend. Die starke Stein-Schleuse, welche den Hafen-Kanal, worin sich hundert überwinterte Seeschiffe befanden, von dem Weichselstrome abschließt, war in der drohendsten Gefahr, wurde aber erhalten; die Mündung der Schleuse aber ist ganz verschüttet und trocken.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

lassen hatten, als Vorsitzer auf dessen Platz berufen. Hier brachte er, während einer feierlichen Stille, das Andenken George Cannings aus und erinnerte an die hohen Thaten dieses Staatsmannes. Eine Sammlung, welche in der Gesellschaft zum Besten der St. Patricks-Anstalten stattfand, brachte 540 Pfd. Sterl. ein. — Es ist jetzt viel die Rede von gemeinnützlichen Verbesserungen in Irland, die die Minister der Aufmerksamkeit des Parlaments empfehlen werden.

Die katholischen Bischöfe zeigen sich höchst aufgeklärt und duldsam; sie haben um die Erlaubniß zur Bildung höchst nützlicher Gemeinde-Schulen gebeten, worin kein religiöser Glaube angetastet, sondern der etwanige geistliche Unterricht einem jeden Schüler nach den Lehren seiner Kirche gegeben werde. Solche Anstalten sind eine der nützlichsten Maaßregeln, welche man für Irland nur wünschen kann, um der Quelle aller dortigen Uebel, dem Partheigeiste und der Unwissenheit, zu begegnen. Die Bitte macht den katholischen Prälaten Ehre, und widerlegt faktisch eine der Hauptbeschuldigungen, welche die Antagonisten im Parlamente vorgebracht haben.

(Pr. Staats. Z.)

Die junge Königin von Portugal kam in Begleitung des Marquis v. Barbacena am 25. April von Laleham nach London, um von dem Marquis Palmela und seiner Gattin Abschied zu nehmen. Diese reisten hierauf am folgenden Tage mit ihren sieben Kindern und Gefolge nach Paris ab.

Der König kam am 27. April Abends von Windsor im St. Jamespallaste zu London an.

Am 28. traten die beiden Kammern des Parlaments zum erstenmale nach den Ferien wieder zusammen. Man erwartete, daß die katholischen Pairs an diesem Abende zum erstenmale ihre Sitze einnehmen würden. Hr. O'Connell hat an den Sprecher des Unterhauses geschrieben, daß er zwar glaube auch nach den früher bestandenen Gesetzen ohne Ableistung eines Eides in der Kammer Sitz nehmen zu können, daß er sich aber hierin der Entscheidung der Minister und des Hauses unterwerfe.

London, 28. April Abends. Das Parlament versammelte sich heute wieder zum erstenmale nach der Prorogation. Bald nachdem der Lordkanzler die Sitzung des Oberhauses eröffnet hatte, erschien der Herzog von Norfolk, und leistete den neuen, für die Mitglieder des katholischen Glaubens vorgeschriebenen Eid, worauf er nach Begrüßung mehrerer Pairs seinen Sitz einnahm. Hierauf leisteten die Lords Clifford und Dormer den Eid, und nahmen ebenfalls ihre Sitze ein. Der Marquis von Lansdown theilte dann dem Oberhause Namens des Marquis von Anglesey (welcher wegen Unpäßlichkeit selbst nicht erscheinen konnte) die Anzeige mit, daß derselbe am nächsten Montage den 4. Mai in Beziehung auf seine Verwaltung in Irland, und auf die Vorlegung gewisser Papiere eine Motion machen werde. Hr. O'Connell wird wahrscheinlich noch einmal für die Grafschaft Clare gewählt werden müssen, da das neue Gesetz nicht retroaktiv ist, und er in Kraft der frühern Wahl seinen Sitz nicht einnehmen kann. Die Bemühungen der in Irland gebildeten Ausschüsse zum Ankaufe einer großen Besitzung für diesen ausgezeichneten Mann, durch freiwillige Beiträge, damit er sich ausschließlich den Staatsgeschäften widmen könne, haben guten Fortgang, und man glaubt, daß zu diesem Behuf eine Summe von fünfzigtausend Pfund Sterling zusammengebracht werden wird.

(Allg. Zeitg.)

Kriegs-Schauplatz.

Odessa, 10. April. Schon früher schrieb ich Ihnen von großen Zurüstungen, welche in den Häfen des schwarzen Meers betrieben würden, und besonders eine Landung an den asiatischen Küsten unfern des Bosphorus zum Zwecke haben sollten. Jetzt erfährt man, daß Admiral Greigh sich zu Sebastopol mit 6000 Mann Landtruppen eingeschifft hat, und fr. wie es heißt, bei Budzadyek ans Land setzen wird. Diese Expedition dürfte in Konstantinopel große Sensation machen, und die Hoffnungen herabstimmen, welchen sich die Türken seit einiger Zeit hinsichtlich ihrer Bewaffnungen in Asien hingeben, da hiedurch nicht nur die Zufuhr der Lebensmittel für Konstantinopel, sondern auch die Kommunikationen mit dem türkischen Heere in Asien sehr erschwert werden dürften. Die Türken sollen eine Armee von 60,000 Mann bei Erzerum zusammen gezogen haben, und man versicherte, daß dieselbe in zwei Monaten durch 16,000 Mann ägyptischer Truppen verstärkt seyn werde. Von unserer Seite sind daher auch Truppen nach Poti geschickt worden, um das abgesonderte Korps unter dem Grafen Paskewitsch zu verstärken.

(Allg. Zeitg.)

Wer in allen zur Gymnasialbildung gehörigen Unterrichtszweigen einen Privatlehrer sucht, der wende sich an die Red. d. Bl., welche jemand zu empfehlen weiß. —

Getraid-Verkauf.

Von der Stiftungs-Verwaltung in Eltersdorf werden von dem bey der Kirchenstiftung vorhandenen Getraidvorräthe gegen baare Bezahlung verkauft:

14 Scheffel, 2 Metzen, 13 Maas Korn,
" " 4 Metzen, 4 Maas Erbsen.

Termin hiezu ist nächstkünftigen Freitag, den 15ten May, Nachmittags 2 Uhr, in dem Hause des Unterzeichneten, und Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Eltersdorf, am 9. May 1829.

Wolf, Stiftungspfleger.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 58. 14. Mai 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Das kön. Regierungsblatt vom 6. Mai enthält den Abschied für den Landrath des Rheinkreises über dessen Verhandlungen vom 16. bis 25. Juni v. J. Die sämmtlichen Einnahmen des Rheinkreises im Verwaltungsjahr 18$^{28}/_{29}$ betrugen 641,260 fl. 50 kr., die Ausgaben 630,330 fl. 9 kr. es blieben sonach Aktivrest 10,930 fl. 41 kr.

Das Regierungsblatt Nr. 18. enthält, in Gemäßheit der Vereinszollordnung, die Uebersicht der Zoll-Erhebungsbehörden in Bayern und Würtemberg. — Nachdem Sr. Maj. der König genehmigt haben, daß der Militär-Appellationsgerichts-Assessor Kurz in das General-Auditoriat als Oberauditor eintrete, so haben Allerhöchstdieselben an dessen Stelle zum Assessor bei dem Appellationsgericht des Obermainkreises den Militär-Appellationsgerichts-Assessor v. Lößl zu ernennen geruht. Die Oberappellationsgerichts-Sekretäre Engelbach und Ellersdorfer wurden in Ruhestand versetzt; in die erledigten Stellen rückten die Sekretäre Zaupser und Faber, und die Stellen als vierter, fünfter und sechster Sekretär erhielten die Appellationsgerichts-Sekretäre Strauch er und Rikels zu Landshut und Draude zu Neuburg.

München, den 9. Mai. Ihre Maj. die Königin, unsere allergnädigste Frau, sind gestern Abends um 7 Uhr von ihrer nach Altenburg unternommenen Reise in erwünschtesten Wohlseyn dahier eingetroffen.

— Aus Rom vernehmen wir, daß Se. Maj. der König am 29. April von dort abgereiset sind.

— II. kk. Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Otto, Höchstwelche vorigen Sonntag den 3. Mai neuerdings eine Fußreise in's Gebirge angetreten hatten, werden heute wieder mit ihrem Gefolge in der Hauptstadt zurück erwartet.

— Den äußerst thätigen Bemühungen der kön. gl. Polizey-Direction und unserem verdienstvollen Gendarmerie-Corps ist es gelungen, eine ganze Gesellschaft von Dieben aufzuheben, welche besonders den Winter hindurch die Urheber der verschiedenen Einbrüche waren und dadurch den Bewohnern der Hauptstadt die größten Besorgnissen verursachten. Sie wurden am 5. gefänglich eingebracht und bey ihnen mehrere gestohlene Gegenstände vorgefunden.

— Im Gehölze bey Perlach erschoß vorgestern ein Jäger einen Wildschützen, in dem Augenblick, als er überzog und auf den Jäger schießen wollte.

Aschaffenburg, 30. April. Das Ungewitter in der gestrigen Nacht hat im Spessart ungeheure Verwüstungen angerichtet. Mehr als 30,000 Stämme des Hochwaldes bedecken entwurzelt oder zersplittert die Gebirgshöhen, und die Saaten in den Thälern sind großentheils zerstört. Der Schaden soll äußerst beträchtlich seyn, doch mehr das königl. Aerar, als die armen Spessarter Bauern treffen. Auch bei Hof richtete am 25. April ein schrecklicher Sturm große Verheerungen in den Waldungen und Dörfern, vorzüglich in Hosek, auf der Haide und in Gumpersreuth an. Der Schaden ist bedeutend. —

Würzburg, 10. Mai. Gestern Abend ist dahier der königl. Staatsrath und Präsident des k. Appellationsgerichts für den Untermainkreis, zweiter Präsident der bayerischen Kammer der Abgeordneten in den Jahren 1819 und 1822, Kommandeur des Zivilverdienstordens der bayerischen Krone und des toskanischen St. Josephsordens, Hr. Joh. Michael v. Seuffert, an einer Leberverhärtung gestorben. Sein Verlust wird von dem Staate und der hiesigen Stadt, in der er am 5. Januar 1765 geboren wurde, schmerzlich empfunden werden.

Deutschland.

Darmstadt, 30. April. Des Großherzogs K. H. haben den Kammerherrn und Major, Wolf Horst Freiherrn von Uttenrodt, Herrn zum Scharffenberg, für sich, seine Ehegattin und gegenwärtige und zukünftige eheliche Nachkommen beiderlei Geschlechts in den Grafenstand des Großherzogthums erhoben, und befohlen, daß sich derselbe künftig „Graf von Uttenrodt, Herr zum Scharffenberg" nennen solle. — Am 5. Mai. Die Stelle eines Präsidenten des Staatsraths, welche der verstorbene Staatsminister v. Grolman bekleidete, ist nun ebenfalls besetzt. Auf Antrag des dirigirenden Staatsministers, Freiherrn v. Hofmann, Präsidenten des Finanzministeriums, jedoch mit mehreren Modifikationen, wonach der dirigirende Herr Staatsminister in das innere Wesen der Präsidialgeschäfte thätig eingreift, von Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge verliehen worden.

Karlsruhe, 30. April. Aus Münsterthal

Digitized by Google

bei Staufen vom 24. April wird gemeldet: „Gestern Abends 9½ Uhr fand hier eine ziemlich heftige Erderschütterung statt. Diese war mit einem Donner ähnlichen Getöse begleitet, und dauerte einige Sekunden. Die Erderschütterung war so stark, daß selbst die Möbel im Zimmer in eine zitternde Bewegung geriethen. Die Richtung schien von Süd-West nach Nord-Ost zu gehen. Die um diese Zeit in den hiesigen Bergwerken beschäftigten Bergleute verstehern einstimmig, eine heftige Erderschütterung des Gesteins und ein Donner ähnliches Getöse im Innern der Grube vernommen zu haben.“ Auch in Freiburg wurde zur nämlichen Zeit eine mehr oder minder starke Erderschütterung bemerkt. Gestern früh aber sah man daselbst, nachdem es die ganze vorherige Nacht aus Nordwesten gestürmt hatte, das ganze Schwarzwald-Gebirge bis an den Fuß hinab mit Schnee bedeckt.

Freiburg, 3. Mai. Gestern Abends riß sich ein ungeheures Felsenstück am Bergabhange in der Falkensteige (im Landamt Freiburg) plötzlich los, stürzte von einer Höhe von etwa 400 Schuhen, zerschmetterte in mehrere bedeutende Massen, von denen ein Stück die Hinterwand eines kleinen Taglöhnerhauses durchschlug, zerstörte die in der daran stoßenden Kammer gestandenen Bettstellen und Kasten, und drang bis in die Wohnstube, und blieb da liegen. Einer alten Frau wurde der Schenkel entzwei geschlagen, und ein Mädchen erhielt eine bedeutende Contusion. Wunderbar wurde ein 6 Wochen altes Kind, welches in der Kammer in der Wiege lag, obschon diese in hundert Stücke zersplitterte, und selbst das Federbettchen ganz zerrissen wurde, unverletzt unter den Trümmern hervorgezogen, eine unbedeutende Hautwunde am Auge ausgenommen. Der arme Taglöhner und seine Frau nebst zwei kleinen Kindern befanden sich zufällig in dem obern Theile der Wohnstube, und blieben glücklich unverletzt. (Schw. Merk.)

Der schwäbische Merkur schreibt aus Karlsruhe v. 5. Mai. Das Urtheil gegen den seitherigen Oberrechnungs-Rath Bowinkel, wornach derselbe „wegen versuchten Hochverraths und vollführten Verraths, und in bei der Beziehung wegen Verletzung des Huldigungs-Eides und Dienst-Gelübdes, endlich wegen pflichtwidriger Aktenverschleppung“ zu einer zehnjährigen schweren Zuchthausstrafe verurtheilt, auch des Staatsdienstes und der Ehren entsetzt wird, findet sich nun im neuesten Regierungsblatte v. 4. dieses.

Oestreich.

Wien, 2. Mai. Der königlich französische Botschafter am hiesigen Hofe, Herzog von Laval Montmorency, hat durch einen gestern in der Nacht hier angekommenen Kourier ein eigenhändiges Schreiben Sr. Maj. des Königs von Frankreich erhalten, worin ihm seine Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten angekündigt wurde. Der Botschafter hat den Kourier bereits heute Mittags nach Paris zurück abgefertigt, und dem Vernehmen zufolge die Annahme des ihm zugedachten Postens abgelehnt.

Rußland.

Odessa, 18. April. Vom 15ten d. M. bis heute sind 26 von der Krone gemiethete Schiffe aus eroberten Häfen hier eingelaufen. Die Gesammtzahl solcher Schiffe betrug seit Anfang des Jahres 145. Aus Theodosia wurden im Januar und Februar d. J. 4 Russische Schiffe und 1 fremdes, und aus Eupatoria 3 Russische und 3 fremde Schiffe mit Lebensmitteln und Kriegs-Geräthe für Rechnung der Regierung abgefertigt.

Mehrere Arbeiter, die in der Nähe von Kertsch mit Lehmgraben beschäftigt waren, entdeckten am 25sten des vorigen Monats 3 antike Gräber, in welchem sich 10 kleine Statuen aus Thon, 6 Vasen von derselben Masse (wovon eine von sehr zierlicher Form), und eine Menge kleiner zum Weiberschmuck gehörende Gegenstände aus Perlmutter, Elfenbein und Glas befanden. Die gleichzeitig aufgefundenen Metallsachen waren sehr von der Zeit verdorben und leicht zerbrechlich. Die am wenigsten beschädigten Statuen stellen weibliche Figuren vor, von denen 6 bekleidet sind, und kein Attribut an sich haben, aus welchem man ersehen könnte, zu welchen Gottheiten sie gehören. Die 4 anderen, die man Gruppen nennen könnte, stellen Venus und Amor vor.

Polen.

Warschau, 4. Mai. Der Namenstag Ihrer Majestät der Kaiserin und des Thronfolgers Großfürsten Alexander Nicolajewitsch wurde hier gestern auf das Feierlichste begangen. In den Morgenstunden wurde in den hiesigen Kirchen das Te Deum gesungen. Zu Mittag war große Tafel bei dem Staats-Minister, Präsidenten des Administrations-Rathes, Grafen Sobolewski, und des Abends freie Vorstellung im Theater und Erleuchtung der Stadt.

Der Ceremonienmeister des Polnischen Hofes ist gestern, begleitet von einem Detachement des Polnischen Garde-Jäger-Cavallerie-Regiments, nach Kowno abgegangen, um daselbst die Polnische Krone vom K. Russischen Ceremonienmeister in Empfang zu nehmen.

(Pr. St. Z.)

Preußen.

Berlin, 2. Mai. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König in Sibyllenort bei Oels in Schlesien mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland im Laufe dieses Monats eine Zusammenkunft halten. Die Kaiserin von Rußland wird erst im Laufe des Junius hierher kommen, und somit der Vermählung des Prinzen Wilhelm nicht beiwohnen. — Die Berliner Juden, welche bisher eines eximirten Forums genossen, und unter dem königl. Kammergericht standen, sind durch

Digitized by Google

eine königl. Kabinetsordre dem Stadtgericht untergeben worden. Es ist dieses als ein Fortschritt zu bemerken, weil das Forum privilegiatum in unserer Zeit überhaupt keinen Sinn mehr hat.

(Allg. Zeitg.)

Berlin, 6. Mai. Dem Vernehmen nach werden Ihre Kaiserliche Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland Ihre Reise von St. Petersburg nach Warschau am 7. dieses Monats antreten. Es bestätigt sich, daß der feierliche Einzug Ihrer Majestäten in die Hauptstadt Polens am 15. d. M., die Krönung aber am 24. stattfinden wird. Wir hören, daß des Kaisers Majestät demnächst in Schlesien, unfern der Polnischen Gränze, Seine Majestät, unsern Allergnädigsten König, mit Ihrem Besuche erfreuen und einen oder zwei Tage daselbst verweilen werden. (Preuß. St. Z.)

Berlin, 7. Mai. Nach den neuesten, über Warschau uns so eben zukommenden Nachrichten aus St. Petersburg, werden Ihre Kaiserliche Majestäten zwei Tage später, als früher bestimmt war, von da abreisen, und demnach erst am 17. d. M. in Warschau eintreffen.

Aus Breslau wird unterm 4. Mai gemeldet: Heute früh um 7 Uhr erlitt unsere Stadt, unsere Provinz, ja das gesammte gelehrte Deutschland, einen empfindlichen Verlust durch den Tod des Professors an hiesiger Universität, Dr. Johann Gustav Gottlieb Büsching.

Frankreich.

Die Pairskammer kam in Erörterung des Militairstrafgesetzbuchs am 1. Mai bis zum 100. Artikel. Die Art. 99 und 101 wurden an die Kommission zurückverwiesen.

Die Budgetskommission hat ihre zwei Berichterstatter ernannt. Es sind, für die Ausgaben Hr. Humann, für die Einnahmen der Ritter v. Berbis. Die Kommission bestand aus 9 Mitgliedern der Linken und 9 des Centrums oder der Rechten.

Am 2. Mai erörterte dieselbe mehrere Artikel des Militairstrafgesetzbuches, die in früheren Sitzungen an die Kommission zurückverwiesen worden.

Die Deputirtenkammer hielt an diesem Tage ihre gewöhnliche Petitionssitzung, wobei meistens nur Gegenstände von untergeordnetem Interesse vorkamen. Ueber eine Bittschrift der Bäcker von Lyon, die Zahl derselben zu bestimmen, so wie die Menge der Vorräthe, die sie immer angehäuft haben müßten, um das Brod in einem gemäßigten Preise zu erhalten, wurde die Tagesordnung angenommen.

Der Courrier français sagt: „Ein vom 28. April Abends datirtes Schreiben aus London meldet, daß der Herzog von Wellington seine Verrichtungen als Premierminister niederlege und das Oberkommando der Armee übernehme. Der englische Korrespondent gibt diese Kunde zwar nicht als amtlich, aber doch als zuverlässig."

Dagegen versichert die Gazette de France, ebenfalls nach Londoner Privatbriefen, mit Zuversichtlichkeit, der Herzog von Wellington sey Willens, in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes wichtige Reformen vorzunehmen. Unter andern solle eine Maaßregel zur Deduktion der Nationalschuld, und eine Einkommensteuer im Vorschlage seyn, um die Regierung in den Stand zu setzen, andere, besonders auf den dürftigen Volksklassen lastende Steuern abzuschaffen. Die Nachricht von diesen Absichten des ersten Ministers habe die Besitzer von Staatspapieren in große Unruhe versetzt.

Die Pariser Zeitungen melden: „Ein schauderhafter Mordversuch ward diesen Morgen auf dem Platze Ludwigs XVI. von einem gewissen Genets de Plagniolles an der Person des Hrn. Calemard de Lafayette, Präsidenten des Lyoner königlichen Gerichtshofs und Deputirten der obern Loire begangen. Plagniolles packte nach einem kurzen Wortwechsel Hrn. v. Lafayette an, drückte eine Pistole auf ihn ab, und schoß sich dann selbst mit einer zweiten Pistole durch den Kopf. Die Kugel fuhr dem Deputirten durch die Brust, und blieb in der linken Schulter stecken, von wo sie Hr. Dupuytren auszog. Seine Wunde ist sehr gefährlich. Die Politik hat übrigens keinen Antheil an diesem doppelten Morde; Plagniolles, dessen Gemüthszustand etwas zerrüttet gewesen seyn soll, hegte einen Privathaß gegen Hrn. Calemard."

Der Messager de Cfambre schreibt: am 3. Mai Morgens 8 Uhr: „Hr. Calemard hat eine sehr unruhige Nacht gehabt; Symptome des nahenden Todeskampfes zeigen sich." — Nachmittags 3 Uhr: „Der Todeskampf währet fort; der Verwundete giebt nur noch schwache Lebenszeichen von sich." — 4½ Uhr: „Der ehrenwerthe Abgeordnete Calemard de Lafayette hat so eben, nach den schrecklichsten Leiden, zu seyn aufgehört." —

Großbritannien.

In der Sitzung beider Parlamentshäuser am 28. April kam, außer dem Eintritt drei katholischer Pairs, nichts erhebliches vor.

London, 1. Mai. Vorgestern hielten Se. Maj. im Pallast von St. James Lever. Vor dem Beginn des Lever ertheilten Se. Maj. dem Minister Peel Audienz. Nächstdem empfingen Höchstdieselben zuvörderst Ihre Königl. Hoheiten die Herzöge von Cumberland und Glocester, desgleichen den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg, hierauf aber die auswärtigen Gesandten und Minister; demnächst begaben Höchstdieselben sich nach dem Thron-Saale, ließen sich daselbst auf einen Armsessel nieder, und nahmen sodann der Reihe nach die Aufwartung der übrigen, inzwischen in einem daranstoßenden Saale versammelten Personen, an. Unter der großen Menge von Anwesenden zog besonders Hr. O'Connell die Aufmerksamkeit auf sich. Da ver-

Digitized by Google

selbe bereits früher in Dublin Sr. Maj. vorgestellt worden war, so ward er bei dem dermaligen Anlaß nicht besonders eingeführt, sondern machte bloß seine Verbeugung gegen den König, welche von Sr. Maj. höchst gnädig aufgenommen ward.

Gestern hielten Se. Maj. großen Cercle, und empfingen dabei die Glückwünsche zu Ihrem Geburtstag, indem Sie die, sonst auf den St. Georgs Tag festgesetzte Geburtstags-Feier diesmal, weil dieser Tag (23. April) in die Osterwoche fiel, auf gestern zu verlegen geruht hatten. Die Versammlung war eben so zahlreich als glänzend, das Anfahren der Equipagen begann um 1 Uhr, und dauerte in ununterbrochener Reihe bis nach 3 Uhr. — Bei diesem Cercle erschienen Se. Maj. der König, so wie auch der Herzog von Glocester, der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg und der Herzog von Wellington in Feldmarschalls-Uniform. Der Anzug der Herzogin von Kent bestand lediglich aus Britischen Fabrikaten. Unter der großen Anzahl der übrigen Anwesenden befanden sich, außer den Mitgliedern der Königl. Familie und den Ministern und fremden Gesandten, drei Herzoginnen, funfzehn Marquisinnen, zwei und dreißig Gräfinnen und acht Vicomtessen; desgleichen fünf Herzöge, neun Marquis, eilf Grafen, zehn Vicomte's und eilf Lords.

Indem der Courier den Glanz dieses Cercle schildert, äußert derselbe: „Die Beschauung eines solchen vornehmen Kreises gewährt ungemeines Vergnügen, nicht bloß, weil das Auge mit Lust auf so vielen schönen Frauen ruht, die der Stolz, die Anmuth und die Zierde des Landes sind; sondern auch, weil jede von ihnen die Hand der Industrie in Bewegung gesetzt, dem Handel neues Leben verliehen, den Webstuhl beschäftigt und den Fabrikarbeiter, wie den Mechaniker, aufgemuntert hat. Die Schönheit erhält einen neuen Reiz dadurch, wenn wir sehen, daß sie geschmückt und erhöht wird durch Mittel, die dem Armen und Leidenden Hülfe und Unterstützung gewähren."

Der Herzog von Clarence wurde mit Bedauern bei dem vorgestrigen Lever vermißt; sehr beunruhigende, aber zum Theil unbegründete Nachrichten hatten sich über den Gesundheits-Zustand Sr. Königl. Hoheit verbreitet. Der Courier fügt hinzu, daß sich der Herzog in Bushy befinde, und daß die Nachrichten, die man über seinen Gesundheits-Zustand eingezogen, sehr beruhigend lauten.

Der Französische Gesandte, Fürst von Polignac, ist ernstlich krank, und war daher ebenfalls verhindert, sowohl beim Lever als beim Cercle zu erscheinen. „Es freut uns," heißt es im Courier, „hinzufügen zu können, daß es mit der Gesundheit des Fürsten schon etwas besser geht, doch ist eine gänzliche Wiederherstellung nicht bald zu erwarten."

Kriegs-Schauplatz.

Das Journal d'Odessa enthält folgende Nachrichten: „Hussein Pascha, der bei Burgas 4000 Mann Fußvolk und ungefähr 1500 Mann Reiterei versammelt hatte, griff am 9. April bei Tages-Anbruch, an der Spitze aller seiner Truppen, die nahe bei Sisipolis befindliche Bergschanze an, welche der Major Lebedeff mit dem 2. Bataillon des Regimentes Asoff auf das tapferste vertheidigte. Der Angriff der Türken war schrecklich; trotz der Kartätschenschüsse aus 8 Kanonen, die durch ein wohlgerichtetes Musketenfeuer und durch Granaden, die man in den Graben warf, unterstützt wurden, gelang es einem Offizier der regulairen Truppen, aus dem Gefolge Hussein Pascha's, und drei andern Türken, die Brustwehr zu erklimmen und bis ins Innere der Schanze zu dringen, wo sie von Stichen durchbohrt wurden. Im Augenblick des ersten Allarms vereinigten sich die Truppen der Garnison von Sisipolis mit einer erstaunenswürdigen Schnelligkeit auf dem vor der Stadt befindlichen Waffenplatz, von wo aus der General Wachten sie in folgender Ordnung gegen den Feind sandte: 2 Bataillone des Regimentes Kamtschatka mußten rechts und 2 Bataillone des Regimentes Ukraine links gegen die Schanze marschiren; er selbst ging an der Spitze des 1. Bataillons des Regimentes Kamtschatka mit 2 Stücken leichten Geschützes, und durch das Regiment Dnieproffsk unterstützt, auf die rechte Flanke des Feindes los, der das Thor der Schanze mit Heftigkeit angrif. Alle diese Truppen rückten unter Trommelschlag und Hurrah-Geschrei vor, und stürzten mit dem Bajonet auf den Feind los, während er zugleich aus den 2 Stücken Geschütz mit Kartätschen beschossen ward. Die Türken, von allen Seiten angegriffen, und dem heftigsten Feuer ausgesetzt, wurden gänzlich geworfen und ergriffen in größter Unordnung die Flucht; man verfolgte sie bis auf die entlegensten Anhöhen, wo sie Schuz in den Wäldern suchten, und sich von dort aus über die Berge nach Burgas zurückzogen."

„Während dieses Angriffes war das Geschütz der auf unserem rechten Flügel am Ufer aufgestellten Kanonierböte auch wirksam gewesen. Der Verlust des Feindes muß sehr bedeutend seyn, denn außer einer Menge Getödteter und Verwundeter, welche die Türkische Reiterei mit sich fort genommen hatte, zählte man im Graben, auf dem Glacis, und bis zu der Stelle, wo das Verfolgen eingestellt ward, 251 Todte; gefangen genommen wurden 5 Mann. Unsererseits zählen wir an Verwundeten: 1 Stabs-Offizier, 3 Ober-Offiziere und 67 Unter-Offiziere und Gemeine; geblieben sind 27 Unter-Offiziere und Gemeine. Der General-Major Wachten erhielt durch eine Kugel eine Contusion am Fuß."

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend ... Nro. 59. 16. Mai 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Baiern.

München, den 13. Mai. Gestern Abends um 9¼ Uhr sind Se. Majestät der König, unser allergnädigster Herr, zur innigsten Freude aller getreuen Bewohner der Hauptstadt in Ihrer Residenz wieder angekommen.

Eine Deputation des hiesigen Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten, mit dem Hrn. Bürgermeister Klar an der Spitze, reiste dem Könige bis Wolfratshausen entgegen, um Se. Majestät auf das Ehrfurchtsvollste zu bewillkommnen, und war so glücklich, von Allerhöchstdemselben mit den Zeichen des allergnädigsten Wohlwollens aufgenommen zu werden.

Preußen.

In öffentlichen Nachrichten aus **Berlin** vom 4. Mai heißt es: „Se. Maj. der König befinden sich wieder besser. Die Bürgerschaft von Berlin hat eine Deputation nach Potsdam gesandt, um sich nach dem Befinden Sr. Majestät zu erkundigen. Der König soll hierüber sehr erfreut gewesen seyn, er ertheilte der Deputation die Zusicherung, nächstens wieder in die Hauptstadt zurückkehren zu wollen. Dies ist geschehen, und bereits vorgestern sahen wir Se. Majestät wieder im Theater, wo Ihr gutes Aussehen jede Besorgniß zerstreuen mußte.

Berlin, 8. Mai. Seine Majestät der König haben, durch eine Allergnädigste Cabinets-Ordre vom 3. Mai d. J., auf den Wunsch des in seinem 76sten Lebensjahre stehenden Wirklichen Geheimen-Raths von Raumer, denselben von dem Amte eines Mitgliedes des Staats-Raths enthunden, um denselben eine Erleichterung in Erfüllung seiner Berufs-Pflichten zu verschaffen.

Aus **Mainz** schreibt man vom 2. Mai: „Gestern kamen Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, Gouverneur der Bundes-Festung Mainz, in hiesiger Stadt an, und man schmeichelt sich mit der angenehmen Hoffnung, daß Höchstdieselben einige Zeit hier verweilen werden.“

Unter den am 1. Mai bei **Memel** entstandenen heftigen Sturm enthält die preuß. Staats-Zeitung folgende Details: Der Wind kam aus Westen, stand also dem Lande zu, und trieb die See so hoch, daß mit 2 Schiffen, die auf der Rhede in Ladung und vor Anker lagen, alle Communication gehemmt und für diese gefürchtet wurde. Nachmittags, etwa 3 Uhr, rissen die Anker-Taue und beide Schiffe strandeten unfern des Leuchtthurms. Das eine Schiff, mit Holz geladen, dem hiesigen Kaufmann Moir gehörig, wurde von den Wellen gleich zertrümmert, der Capitain und einige Personen gerettet, 11 Mann ertranken. Das andere Schiff, dem hiesigen Schiffs-Capitain Hamann gehörig, wurde ebenfalls von den Wellen zerschlagen, jedoch die

Miszellen.

Ueberschwemmungen,

durch den Austritt der Weichsel in Danzig und dessen Umgebungen.

(Schluß des in Nr. 57. abgebrochenen Artikels).

Erst Sonntag, den 12ten, nahm im Werder und in unserer Stadt der Wasserstand, wenn gleich nur langsam, ab. Bis heute ist er um 3 Fuß gefallen. Noch umstarrt uns von drei Seiten die große Wasserfläche, noch können die Unglücklichen nicht ihre Dächer und Thürme verlassen, und ein wüthender Hunger hat die Gefahr des Wasser-Todes in eine weit gräßlichere verwandelt.

Während der Schreckens-Tage des 10ten, 11ten und 12ten Aprils ist mit der äußersten Anstrengung Alles zur Milderung des Elends gethan. Hunderte wurden durch Kähne, Schiffsböte und Holzflöße gerettet; unaufhörlich wurden in der Eile zusammengebrachte Lebensmittel nach 2 bis 3 Meilen entfernten Ortschaften geführt. Allein die Ausdehnung des überschwemmten Districts ist zu groß. Sturm und dichtes Schneegestöber vermehrten die Gefahr der Rettenden; an einzelnen Stellen hatten sich Strudel gebildet. Und doch schifften unerschrockene Männer dieser Wuth vereinigter Elemente kühn entgegen, und kamen durch Grausen und Dunkel mit ihren gebrechlichen Fahrzeugen voll Geretteter spät Abends wieder heim. Den Unglücklichen, welche auf diese Weise dem Tode entgegen wurden, bot sich in allen höher gele-

Digitized by Google

Mannschaft gerettet. — Während dieses Unglücks erschienen 2 ankommende Schiffe vor der Einfahrt, die durch den Sturm fortgerissen wurden und auch strandeten. Es sind Englische Schiffe; die Mannschaften sind gerettet. Ob die Schiffe, da sie von den Wellen nicht zertrümmert sind, noch brauchbar seyn werden, ist noch nicht zu bestimmen. — Der Sturm legte sich den 2. Morgens; die Stauung des Wassers ist bis Nuß gegangen, denn am 1. d. M. standen die Dörfer dortiger Gegend unter Wasser; selbst das Städtchen Heidekrug blieb nicht verschont; der dortige Landrath hat seine Wohnung verlassen müssen, nur allein das Posthaus ist verschont geblieben. — Heute scheint die See sich beruhigt zu haben, weil der Abfluß des Wassers bedeutend ist.

Berlin, 9. Mai. Des Königs Majestät haben, in Erwägung des durch die jetzigen Ueberschwemmungen eingetretenen großen Nothstandes in Preußen, mittelst Allerhöchster, an die Ministerien des Innern und des Krieges ergangenen Cabinets-Ordre vom 5. d. M. Allergnädigst zu bestimmen geruhet, daß im Bereiche des 1. Armee-Corps in diesem Jahre die eigentlichen Uebungen der Landwehr-Infanterie und der Landwehr-Artillerie, jedoch bei beiden mit Ausnahme der Rekruten, ferner der Landwehr-Cavallerie, der Landwehr-Pionire und der im Kriegs-Reserve-Verhältniß sich befindenden Jäger, ausfallen sollen.

— Gestern Abend fand die Vermählung des Herrn General-Majors Grafen von Nostiz mit der Gräfin Clara von Hatzfeldt, Tochter des verstorbenen General-Lieutenants und vormaligen Gesandten am K. K. Oesterreichischen Hofe, Fürsten von Hatzfeldt statt. Die Trauung des Brautpaars erfolgte zuerst in der hiesigen Garnison- und dann in der St. Hedwigs-Kirche. Nach Vollendung der heiligen Handlung war Souper bei der verwittweten Frau Fürstin von Hatzfeldt. Der Bruder der Neuvermählten, der Fürst Herrmann von Hatzfeldt aus Trachenberg, war von dort hieher gekommen, um der Feier beizuwohnen.

— Zu Posen wird am 17. d. M. die feierliche Consecration Sr. Erzbischöflichen Gnaden, des Herrn Theophilus von Wolicki, zum Erzbischofe von Gnesen und Posen statt finden. Sie erfolgt in der dasigen Metropolitan-Kirche, in welcher die hierzu nöthigen Vorbereitungen bereits getroffen werden. (Pr. St. Z.)

Frankreich.

Am 3. Mai hatte der neue brasilische Gesandte, Marquis v. Rezende, die Ehre dem Könige in öffentlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Schon am 1. Mai war der Admiral de Rigny durch den Seeminister Hrn. Hyde de Neuville dem Könige und dem Dauphin vorgestellt worden.

Der **Courier francais** meldet aus Toulon vom 29. April: „Nach Briefen aus Malta machen die Engländer große Vorbereitungen zu einem Seefeldzuge. Man fürchtet, es könnte zwischen dieser Nation und den Russen zu einem Kriege kommen, die den offenen Beistand, welchen die Engländer den Türken leisten, mit Mißfallen ansehen. Sollten die Engländer, wie man sagt, die Absicht haben, trotz der Blokade der Dardanellen in das schwarze Meer einzudringen, so würde allerdings der Krieg zum Ausbruch kommen."

Der **Constitutionel** schreibt aus London: „Die Ankunft Sr. Maj. des Königs zu London, zwei Tage vor der festgesetzten Zeit, wird Hrn. Peels Betrieb zugeschrieben. Die Anhänger der religiösen Intoleranz hatten dem Vernehmen nach die Absicht, den König bei seinem Einzuge

---

genen Theilen der Stadt ein gastliches Dach und Erquickung dar.

Kaum erlaubt uns das Erlebte mit seinen erschütternden Eindrücken einen ruhigen Blick auf die traurigen Folgen dieses unerhörten Ereignisses zu werfen. Die Erwerbsquelle von mehreren Viehzucht treibenden Menschen ist ohne kräftige Unterstützung auf immer versiegt, die Saaten auf einer in kleine Eigenthums-Parzellen vertheilten Strecke von 3500 Magdeburger Hufen Acker- und Wiesenland sind wahrscheinlich zerstört, da der gänzliche Abzug des Wassers sich noch während mehrerer Monate — zum Theil Jahre! — verzögern kann. Ohne Kleider und Nahrungsmittel irren diese Unglücklichen umher. Ein Hülfs-Verein hat sich gebildet, um die Armen in den überschwemmten Gegenden zu verpflegen und zu versorgen, und die Beiträge von nah und fern anzunehmen und zu verwenden.

— Zu Folge der vorerwähnten traurigen Ereignisse hat sich in Danzig ein Unterstützungs-Verein gebildet, der folgenden Aufruf erlassen hat:

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

„Grausen erregend und herzzerreissend ist das Gemälde, welches wir dem begleitenden Berichte *) die traurige Pflicht haben, vor den Augen aller fühlenden Menschen auszubreiten.

Das Unglück ist gekommen, und steht als ein unabänderlicher Schicksalsschluß da! Der Wille des Herrn

*) Der obgedachte Bericht enthält im Hauptsächlichen die in den von uns mitgetheilten Schreiben aus Danzig gegebenen ausführlichen Meldungen.

öffentlich zu insultiren. Die Minister gaben hierauf den Polizeobrigkeiten von Westminster strenge Befehle, alle Volkszusammenrottungen vor dem königlichen Pallaste zu verhindern, und man hofft, daß es ihnen auf diese Weise gelingen wird, dem Monarchen, der ohnedies schon sehr leidend ist, neuen Kummer zu ersparen. Die Minister für ihre Person sind schon daran gewöhnt, von den Intoleranten beschimpft zu werden. Der Herzog von Wellington scheint wirklich kränklich; sein Gesicht ist mager und bleich, und man fürchter eine Leberkrankheit."

Die Pairskammer nahm in der Sitzung vom 4. Mai die noch übrigen Artikel des Militärstrafgesetzbuchs an. Sie will erst dann über den ganzen Entwurf abstimmen, wenn die Kommission die verschiedenen Artikel durchgesehen, und die definitive Redaktion vorgelegt haben wird. — In der Sitzung am 5. Mai hielt der Marquis v. Mortemart eine Trauerrede auf den am verflossenen 25. April verstorbenen Herzog v. Ayary. Graf Bastard erstattete darauf den Kommissionsbericht über den Gesetzesentwurf, den Personalarrest betreffend. Dann wurde noch über die Verfassung einiger Artikel des Militärstrafgesetzbuchs berathschlagt, und dieser Entwurf im Scrutin mit 111 unter 112 Stimmen angenommen.

Die Deputirtenkammer begann am 4. Mai die allgemeine Erörterung der Zuschußkredite für das Jahr 1828. Hr. Marschal, zuerst als Redner eingeschrieben, bemerkt über die für die Räumung von Spanien verlangten Kredite, wie schon die gesunde Vernunft lehre, daß Spanien, das kaum Fonds für seine dringendsten Bedürfnisse herbeischaffen könne, keine weitern Opfer mehr bringen werde. Nach einigen andern allgemeinen Betrachtungen geht Hr. Marschal auf den von dem Justizminister verlangten Kredit über. Hier macht derselbe dem Hrn. v. Peyronnet den Vorwurf, daß durch dessen Schuld ein Theil der Kanzlei verloren gegangen sey; indem sein Taprezier im Jahre 1824 und 1827 einen großen Theil der alten Meubles und selbst eine Gobelinstapete, das Urtheil des Salomo vorstellend, womit eine königliche Hand das Zimmer des Siegelbewahrers geziert hatte, zu sich genommen habe und schließt daraus, daß nirgends für den Werth dieser weggeschafften Meubles etwas in Abzug gebracht worden sey, daß Hr. v. Peyronnet zu seinem Vortheile einen großen Theil des Mobiliars veräußert hat, das ihm zum Gebrauche gegeben, und unter seine Aufsicht gestellt war. Hr. Sprieys de Marichac sucht den vorigen Redner zu widerlegen, vertheidiget Hrn. v. Peyronnet, und stimmt gegen das Amendement der Kommission und für den Entwurf der Regierung. Hr. Benjamin Constant zollt zuerst der Kommission ein Lob, daß sie über den allgemeinen Nachtheil jener periodischen Krediterforderungen eine vernünftige Lehre aufgestellt habe. Mit Ausnahme dringender und unvorhergesehener Umstände seyen diese Forderungen eine Verletzung der Gesetze, eine Verspottung der Kammern. Die Erörterungen, die Bemühungen, die Entscheidungen der Kammern würden dadurch zu einer leeren Form. Man kämpfe mit Mühe gegen eine Milliarde Auflage, und zu dieser Milliarde, die schon zu viel, weit zu viel sey, mache man noch weitere Ausgaben. Dies heiße mit dem Volke, mit den Kammern ein Spiel treiben. Auch trete er der Wiederersatzverfolgung bei, die die Kommission gegen den vorigen Siegelbewahrer einzuleiten verlange. Ich stimme aus Herzensgrund für die Fonds, die Expedition nach Morea betreffend; und ich sollte nicht meinen, daß diejenigen, die Gehaltsanhäufungen, erbliche Pensionen und Alles bewilligt haben, was

---

sey gepriesen! Was beim Kampf der Elemente die schwache Kraft des Helfenden vermochte, wurde geleistet; auch an Beispielen der edelmüthigsten Selbstverläugnung hat es nicht gefehlt.

Die Fluthen fangen an zurückzutreten, bald wird es erlaubt seyn, einen Blick auf den Schauplatz des gräßlichsten Jammers zu werfen. Dann aber tritt auch die gänzliche Unzulänglichkeit unserer Hülfskräfte näher vor Augen. Und doch sind es Brüder und Christen, welche, von Allem entblößt, grausenvoll in die Zukunft blicken. — —

Brüder und Genossen aller Glaubens-Lehren! Söhne Eines Vaters! Mitmenschen aus nahen und fernen Gegenden! Ihr, die ihr, unterm sichern Schutz des Daches, Euch befriedigter Lebens-Bedürfnisse freut, oder mit erheiterten Blicken in die aufkeimende Frühlings-Welt schaut, — tretet uns mit menschlich wohlwollenden Gefühlen bei, mahlt euch das Bild von Tausenden Eurer Mitbrüder, die aus Fluthen und Eisschollen, nackt, hungrig und ohne Zukunft hervortraten, lebhafter aus, als Worte es vermögen. Helft uns die Thränen trocknen, die Mütter und Säuglinge, Wittwen und Waisen auf den Trümmern ihres verlorenen Glückes weinen, und erndtet mit der Saat des Wohlthuns Ergnungen ein, welche jeden Genuß des vergänglichen Lebens weit überwiegen.

Beiträge können an die einzelnen der Unterzeichneten oder an den Verein gesendet werden.

Der Verein zur Unterstützung der durch die Weichsel-Ueberschwemmung Verunglückten.

Folgen 33 Namens-Unterschriften.

die Reichen auf Kosten der Armen bereichern konnte, eine Bewilligung bestreiten werden, die wenigstens für den Augenblick eine christliche Nation dem Pfahl und dem Schwerdte entrissen hat. Ich lobe laut Ihre Kommission, daß sie aus Anlaß des Kredits von 129,000 Fr., der für die Schuld an den Bey von Tunis verlangt ward, ein Prinzip von höchster Wichtigkeit ausgesprochen hat. Die Konvention mit dem Bey von Tunis mußte, sagt sie, der Kammer mitgetheilt werden, um vor der Vollziehung der Gegenstand eines speziellen Kredits zu werden. Da die Bewilligung der Auflage den Kammern zukommt, so müssen in dem Falle, wo ein Traktat, eine Kapitulation, eine Konvention mit einer fremden Macht eine Auslage erfordern, dieselbe vor der Vollziehung den Kammern vorgelegt werden; und da die Kammern die Ausgabe verweigern können, so folgt daraus, daß bis zu dem Augenblicke, wo diese Ausgabe von ihnen bewilligt ist, der Vertrag, die Konvention, die Kapitulation dem Wesen nach ungültig sind. Ich bedaure, daß Ihre Kommission aus Anlaß der zur Vermehrung der Armee verlangten 16,714,000 Fr., mit Rücksicht auf den im vorigen Jahre bewilligten außerordentlichen Kredit von vier Millionen Renten, die nicht beantworteten Fragen bei Bewilligung dieses Kredits mit Stillschweigen übergangen hat. Was hat Hr. v. Clermont-Tonnere mit den Millionen gethan, die, während er Minister war, verschwendet wurden? Nach einigen weitern Betrachtungen schließt dieser Redner mit den Worten: „Wenn das Ministerium die Mehrheit in dieser Kammer nicht hat, so rührt dies davon her, daß es sie für das Gute nicht will, und für das Schlechte nicht haben kann. Bei diesen Verhältnissen ihm seine Forderungen bewilligen, hieße es in einer unseligen Trägheit oder in gefährlichen Entwürfen aufmuntern. Ich suspendire daher mein Votum, und erwarte die gewünschten Erläuterungen. (Beschluß folgt.)

Am 5. Mai fuhr die Deputirtenkammer in allgemeiner Erörterung der Gesetzesentwürfe über die Zuschußkredite für 1828 fort. Sie hört die HH. Cabanon, Agier, Fleury, Portalis und den Berichterstatter, und geht dann zur Erörterung der Zuschußkredite für das Justizministerium über. Hr. Dupin d. ä. schlägt ein Amendement vor, das mit mehr Bestimmtheit als das der Kommission eine Entschädigungsbelangung von Seite des gegenwärtigen Finanzministers gegen den vorigen Siegelbewahrer, Grafen v. Peyronnet, ausspricht. Dieses Amendement wird, trotz der Widersprüche des Finanz- und des Seeministers, durch Mehrheit angenommen; als es aber nun zur Abstimmung über das so amendirte ganze Gesetz im Scrutin kam, verließen die Rechte und das rechte Centrum die Kammer, so daß nur noch 202 Votanten übrig blieben, und das Scrutin ungültig wurde.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne schreibt unterm 29. März: „Der Generalkonsul der Niederlande hat von dem, mit der Spitze der Dardanellen beauftragten Kontreadmiral Ricord die Anzeige erhalten, daß derselbe unterm 16. März die Küste von den Golfen von Contessa und Saros bis zu den Dardanellen in Blokadestand erklärt hat. Das Verbot wird sich jedoch auf Kriegskontrebande beschränken, und alle andern Handelsartikel, wie Oel, Früchte ꝛc. dürfen wie vordem frei passiren. In Folge dieser Blokade ist ein jonisches, von hier nach Enos bestimmtes Fahrzeug von russischen Schiffen angehalten und hieher zurückgeschickt worden. Anfänglich war seine Schiffsladung an Brod des russischen Kriegsschiffs gebracht, nachher aber mit dem Verbot zurückgegeben worden, sie nach Enos zu führen. Der Kapitain meldet, einem andern jonischen Schiffe sey das nemliche Loos wiederfahren. — Der Courrier der Smyrne fühlt sich, im Interesse des Handelsstandes und der neutralen Mächte, zu Beschwerden über diese Maaßnahme veranlaßt, und glaubt, der Admiral Ricord habe die ihm von seinem Hofe gegebenen Vorschriften durch dieselbe überschritten.

Triest, 2. Mai. Nach Berichten aus Alexandria war das Geschwader des Pascha's zum Auslaufen bereit, und die Mannschaft wurde täglich geübt. Man wollte daselbst Nachrichten haben, daß die Russen die Küste von Cavalla bis nach Capo Baba di Troja in Blokadestand erklärt hätten. Aus Patrasso wird vom 23. April gemeldet, daß die Castelle und die Stadt von Lepanto im Besitz der Griechen seyen, und auch Missolunghi nächstens fallen dürfte. — Die von Malta ausgelaufene 15 Segel starke englische Flotte hat sich nach dem Archipel gewendet. Ein Linienschiff ist bestimmt, den englischen Botschafter nach Konstantinopel zu bringen.

Kriegsschauplatz.

Von der Gränze der Wallachei, 28. April. Es soll bei Silistria ein ernstliches Gefecht zwischen der Avantgarde der vom linken Donauufer anrückenden russischen Armee, und einem türkischen Korps vorgefallen seyn, wobei die Türken einen bedeutenden Verlust erlitten. Letztere sollen sich hierauf nach Silistria zurückgezogen, die Russen aber vor dieser Festung sich aufgestellt haben. General Diebitsch soll bei dieser Affaire gegenwärtig gewesen seyn. Die russischen Truppen müssen jetzt größtentheils an der Donau eingetroffen seyn, und dann dürfte es in Kurzem zu entscheidenden Treffen kommen. General Graf Pahlen wird, wie ich schon früher meldete, die Belagerung von Silistria befehligen. (Allg. Z.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 60. 19. Mai 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Oestreich.

Wien, 7. Mai. Es beschäftigt sich, daß der Hr. Herzog v. Laval-Montmorency die ihm angetragene Stelle eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten von Frankreich abgelehnt hat. — Wie man erfährt, hat Se. k. H. der Prinz Gustav von Schweden den Namen eines Prinzen von Wasa angenommen, zugleich aber (wie man hinzufügt), mit Verwahrung seiner angebornen Rechte, sich die Befugniß vorbehalten, den Namen von Schweden wieder führen zu können, wenn er es für gut halten wird.

Rußland.

St. Petersburg, 29. April. Hier eingegangenen glaubwürdigen Nachrichten zufolge, wird die Russische Armee sich unverzüglich in Bewegung setzen, um die Kriegsoperationen zu beginnen.

General Rudzewitsch, der das 3. Armee-Corps befehligte, ist mit Tode abgegangen; sein Nachfolger ist noch nicht bekannt.

St. Petersburg, 2. Mai. Se. kaiserliche Majestät haben geruhet, Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge Eugen von Würtemberg für dessen im vorigen Jahre gegen die Türken bewiesene Tapferkeit, die Insignien des St. Andreas-Ordens 1. Klasse in Brillanten zu ertheilen, und den General-Major, Fürsten Bebutoff, für seine Vertheidigung von Achalzich zum Ritter des St. Annen-Ordens 1. Klasse zu ernennen. Ferner hat der Direktor des See-Cadetten-Corps, Contre-Admiral von Krusenstern, den St. Annen-Orden 1. Klasse erhalten.

Se. Majestät der Kaiser haben geruhet, den Wirklichen Geheimenrath Grafen Alopeus, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Kaiserlichen Majestät am Preußischen Hofe, zum Großkreuz von St. Wladimir-Orden 1. Klasse zu ernennen.

Der Wirkliche-Geheime Rath und Senator Obreskoff, und der Geheime Rath und Senator Poletica haben, als Beweis des Allerhöchsten Wohlwollens Sr. Kaiserl. Maj., wegen ihres, bei Untersuchung der Ansprüche Russischer Unterthanen an die Türkische Regierung, an den Tag gelegten Eifers, Ersterer eine mit dem Bildnisse Sr. Maj. und mit Brillanten verzierte Dose, und Letzterer die Insignien des St. Annen-Ordens 1. Klasse, geschmückt mit der Kaiserlichen Krone, empfangen.

Se. Majestät der Kaiser haben durch Tages-Befehl vom 26. April folgende Beförderungen und Ernennungen bei der Armee erlassen:

Zu General-Lieutenants sind für Auszeichnung im Dienste ernannt: die General-Majors: Tutschkow I., Befehlshaber des Gebietes von Bababagh. Kern I., Commandant von Smolensk. Belogradski, Präsident des Feld-Audito-

Miszellen.

Kurze Beschreibung des Russischen Kriegstheaters in der Europäischen Türkei.

(Fortsetzung des in Nr. 56. abgebrochenen Artikels.)

Rasgrad oder Sefargrad, ein schlecht befestigter Flecken am Flusse Ak-Lom, an der Straße zwischen Ruschtschuk und Schumla. — Osmann-Basar, wichtig als Mittelpunkt zwischen Tirnowa und Schumla, und als ein Vertheidigungspunkt der Straße, die durch die Thäler der beiden Flüsse Kamtschik, und dann über den Balkan nach Karinenbat führt, wo sie sich mit der, von Schumla nach Konstantinopel führenden Verbindungs-Straße vereinigt. — Tirnowa, die alte Hauptstadt Bulgariens, früher groß und bevölkert, jetzt nur 3000 Einwohner zählend. Sie hat sehr gute Vertheidigungswerke, ein auf einer Anhöhe belegenes Schloß und 5 Thore. Die Stadt besteht aus zwei Theilen, deren einer von Türken, der andere aber von Griechen, Armeniern und Juden bewohnt wird; sie liegt auf dem linken Ufer des Jantra, die hier auf beiden Seiten von hohen Bergen umschlossen ist, und 2 Brücken hat. Außerdem stoßen hier die Straßen von Sistow und Ruschtschuk zusammen, die sich nicht weit jenseits der Stadt wieder trennen; indem die eine derselben ihre Richtung nach Osten über Stararecka, und die andere nach Westen über Gabrowa nach dem Balkan hin nimmt. Die erstere Straße geht von Stararecka aus über Demir-Kapi (eisernes Thor), einer Schlucht im Balkan,

Digitized by Google

riats der ersten Armee. Boguslawski, Befehlshaber der Bergwerke im Ural. Piragow, General-Intendant der ersten Armee; — alle mit Beibehaltung ihrer früheren Posten. Zu General-Majors sind für Auszeichnung im Dienste ernannt: die Obersten: De Liancourt, Tatsyn I., Melikow I., Tiesenhausen I., Luze, Markis, Grewo II., Lagunow, Gordejew II., Majaraki, Held, Helfreich II., Keluer I., Samoilow, Solodilow, Murawjew II., Saß IV., Tomaschewski I., Mikulin, Oldenburg, Kruse I., Pränischnikow, Kochanow II., Burzow und Baron Rennenkämpf II. — Der Chef der 7. Infanterie-Division, General-Lieutenant Krasowski I., hat an Stelle des Generals von der Infanterie, Rudzewitsch, den Befehl über das 3. Infanterie-Corps erhalten, und das Commando seiner bisherigen Division ist dem General-Lieutenant Juschkow I. anvertraut worden.

Der Befehlshaber der 14. Flotten-Equipage und des Linienschiffes „Kaiser Alexander I.," Flotten-Capitain 1. Ranges, Selinowscheff, ist zum Contre-Admiral, und zum Befehlshaber der 3. Brigade der 3. Division der Ostsee-Flotte ernannt worden. (Pr. St. Z.)

Der letzte Russisch-Persische Feldzug wird auch in den Annalen der Orientalischen Literatur Epoche machen, denn er zählt unter seinen Trophäen auch die Orientalische Manuscripten-Bibliothek aus der Schreich-Sefy-Moschee zu Ardebil, die von dem General-Adjutanten, Grafen Paul von Suchtelen, als gute Beute in Beschlag genommen worden ist. Sie besteht aus 166 Bänden, welche jedoch, wenn man die vielen Doubletten abrechnet, nur etwa 96 verschiedene Werke ausmachen. Unter diesen befinden sich 18 historische, von denen sich die berühmte Chronik Tabery's am meisten auszeichnet, 38 vorzügliche poetische Werke (wovon mehrere mit Gemälden), und einer Menge Schriften theologischen, moralischen, philosophischen, medicinischen und anderen Inhalts. Ausgezeichnet schön sind 4 Sammlungen von Vorschriften, fast in allen Arabischen und Persischen Schriftarten von den berühmtesten Kalligraphen des 9. und 10. Jahrhunderts d. H. herrührend. Die eine der Sammlungen ist überdies mit Gemälden geziert, die mit einer Kunst ausgeführt sind, wie man sie bisher schwerlich bei Orientalen gefunden hat. Nächstens wird ein raisonnirender Katalog der ganzen Sammlung erscheinen. Daß fast alle Manuscripte fromme Vermächtnisse des Schahs Abbas des Großen vom Jahre 1608 sind, besagt eine auf dem ersten Blatte einer Handschrift befindliche Note, welche also lautet: „Abbas der Sefide, der Hund (der da Wache hält) an der Thürschwelle des Grabes Aly des Sohnes Abu-Talib's (über dem Friede sey), hat dieses Buch dem erlauchten Grabe Schah Sefy's (über dem Gottes Barmherzigkeit sey) vermacht; und Jeder, wer da will, darf darin lesen, doch mit der Bedingung, daß er es aus der Grabstätte nicht wegnehme. Wer es aber wegnimmt, auf dem sey das Blut des Imam's Husein (über den Gottes Friede ist)."

Tiflis, 19. März. Die Grusinische Miliz der Stadt Tiflis und des dazu gehörigen Kreises, die sich zum nächsten Feldzuge rüstet, ist dieser Tage dem Ober-Befehlshaber, Grafen Paskewitsch-Erivansky vorgestellt worden. Gegen 1500 Mann in voller Rüstung und der schönen asiatischen Tracht, die dem kriegerischen Schmucke so sehr entspricht, gaben einen herrlichen Anblick, und das um so mehr, da die Männer hier in Regel von schönem Wuchs und Aeußern sind. Die Deputirten der Bürger von Tiflis trugen dem Ober-Befehlshaber, Namens der Miliz, den Wunsch vor, an den Beschwerden und Siegen der ruhmgekrönten Russischen Truppen Theil

---

nach Jambol, und die andere Gabrowa durch den dortigen Engpaß nach Kesanli und Eski-Saara. Noch führt eine andere Verbindungs-Straße, die sich weiter nach Westen zu abwendet, über Selwy zur Straße von Nikopolis, und auf selbiger weiter nach Tatar-Basardschik. Die Einnahme Tirnowa's eröffnet auf den so eben genannten Verbindungs-Wegen eine Operations-Linie auf den Balkan, durch welche die Operationen sowohl östlich von Schumla, als westlich von Sophia her, über Tatar-Basardschik nach Adrianopel unterstützt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Ordnung des Zuges
bei der feierlichen Beisetzung der Leiche der hochseeligen Prinzessin Sophie Albertine von Schweden.

1) Die Weisen-Kinder, je zwei und zwei. 2) Die Schweizer-Trabanten. 3) Die Livree-Bedienten der hochseligen Prinzessin. 4) Die Oekonomie- und Kammer-Bedienten. 5) Die Pagen. 6) Der Leib-Medicus, die Geh. Secretäre und der Hof-Medicus. 7) Zwei Herolde. 8) Der Hof-Marschall der hochseligen Prinzessin mit dem Marschall-Stabe. 9) Der Hof-Staat der hochseligen Prinzessin. 10) Zwei Herolde. 11) Die Königl. Pagen. 12) Der Ober-Hof-Marschall mit dem Stabe. 13) Der Königl. Hof-Staat. Die Norwegischen Kanzlei-Beamten. Die Schwedischen Kanzlei-Beamten. Die Hof-Junker u.

Digitized by Google

nehmen zu dürfen. Auf die schmeichelhafte Antwort des Grafen ward derselbe vom ganzen Miliz-Corps, nach Art der Russischen Krieger, mit einem lauten Hurrah, und, der hiesigen uralten Sitte gemäß, mit Flinten-Salven begrüßt. Hierauf zog die Miliz, unter dem Zulauf einer zahllosen Volksmenge, und mit beständigem Abfeuern der Gewehre, durch die ganze Stadt.

Preußen.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus dem Brandenburgischen, vom 2. Mai: „binnen wenigen Tagen werden der Baron v. Staff, Major im Generalstabe, und der Kapitain v. Panzer, vom Geniekorps, von Berlin nach dem russischen Hauptquartier abgehen. Baron v. Staff, aus Weimar gebürtig, ist einer unserer erfahrensten und erprobtesten Offiziere, und hat die Feldzüge in Spanien, Rußland, Italien und Frankreich mitgemacht. Der Hauptmann v. Panzer ist ein sehr unterrichteter Ingenieur und der russischen Sprache mächtig. — Das diesjährige Uebungslager in der Nähe der russischen Kasserstadt, welches öffentliche Blätter nach Minsk versetzen wollten, wird bei Nowgorod statt haben, und aus dem gesammten Grenadierkorps und allen dazu gehörenden Truppen dieser Gegenden, zusammen mehr als 50,000 Mann, bestehen. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, auf dessen Befehl der Obergquartiermeister jenes Korps, Obrist Baron v. Seddeler, wie im vorigen, so auch in diesem Jahre, die Plane der in dem Lager auszuführenden Kriegsübungen entworfen hat, werden dieselben mit Ihrer Gegenwart beehren."

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Greifswald, Wilhelm Boehmer, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen, und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Frankreich.

Beschluß der Deputirtenkammer am 4. Mai. Hr. Bignon glaubt, daß die Expedition nach Griechenland nicht zeitgemäß und viel zu spät unternommen worden sey. „Sechs Jahre, selbst Ein Jahr früher," sagt er, würde die französische Expedition eine unermeßliche Wohlthat gewesen seyn, denn sie würde die blutigen Verheerungen Ibrahims verhindert haben. Im Jahre 1828 war aber dazu nicht mehr Zeit. . . Der Redner ist zwar in seinem weitern Vortrag dem Verlangen eines Kredits von 4 Millionen zu speziellen und von 500,000 Fr. zu geheimen außerordentlichen Ausgaben nicht geradezu entgegen, erklärt aber am Schlusse seiner Rede: daß die Kammer selbst zur Erleichterung des Elends anderer Völker sparsam mit dem Gelde der französischen Steuerpflichtigen seyn müsse, und stimmt dem Votum des Hrn. B. Constant bei. — Hr. Salverte meint, daß unter den 7 über die Zuschußkredite eingereichten Gesetzesentwürfen vier seyen, die keine besondere Achtung für die gesetzliche Ordnung bewährten. Die den öffentlichen Unterricht und das Justizministerium betreffenden drei Entwürfe bezögen sich nur auf während der letzten Session erlassene Ordonnanzen, wären aber keine Gesetzes-Entwürfe. Dies sey gegen das Gesetz vom 25. März 1817. Der Redner bezeichnet noch die Expedition von Algier als einen Fehler des vorigen Ministeriums, behauptet, die Expedition nach Morea sey mit großer Popularität unternommen, habe aber nur kleinliche Resultate geliefert, und fügt noch einige allgemeine Betrachtungen über die Gefahr bei, wenn man die Kammer durch das Votum der Zuschußkredite ihres Rechts, die Auflagen zu bewilligen und die öffentlichen Ausgaben zu bewa-

---

Unter-Stallmeister. Die Kammer-Junker. Der Artillerie-Stab. Der General-Stab. Die Ordonnanz-Officiere und Adjutanten des Kronprinzen. Die Ordonnanz-Officiere und Adjutanten des Königs. Die Kammer-Herren und Stallmeister. Der Ober-Jäger-Meister, Hof-Marschall und der Hof-Stallmeister. 14) Der Ober-Kammerjunker. 15) Die Ritter des Ordens Karl XIII. 16) Die Commandeure des Wasa-Ordens. 17) Die Herolde des Nordstern-Ordens. Die Commandeure des Nordstern-Ordens. 18) Die Herolde des Schwerdt-Ordens. Die Commandeure des Schwerdt-Ordens. 19) Die Herolde des Seraphinen-Ordens. Die Unter-Officianten. Die Ober-Officianten. Die Herren Seraphinen-Ritter. 20) Vier Herolde der Hofstaats-Kanzlei. 21) Die Schwedischen und Norwegischen Reichs-Herolde. 22) Der Reichs-Marschall mit dem Stabe. 23) Se. Majestät der König, unter einem Thron-Himmel gehend, der von vier Präsidenten der Reichs-Collegien gehalten wurde, die Schleppe Höchstdesselben Trauer-Mantel wurde von dem Ober-Kammerherrn getragen, neben demselben die beiden Ober-Kammerjunker, hinter denselben die diensthuenden Cabinets-Kammerherren. Zu beiden Seiten des Königs, der Justiz-Minister, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Norwegische Staats-Minister, hinter denselben die hohen Militär-Chargen. 24) Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, die Schleppe des Trauer-Mantels wurde von einem diensthuenden Kammerherrn getragen, neben diesem giengen zwei Hof-Marschälle. 25) Die Reichs-Excellenzen, paarweise. 26) Der Ober-Kammerherr der Königin. 27) Der Ober-

Digitized by Google

chen, berauben wollte. — Hr. Sebastiani: Man verlangt von Ihnen einen Zuschußkredit von 71,389,000 Fr., wovon 38,865,000 auf den im verflossenen Jahre votirten Kredit von 80,000,000 und 32,524,000 auf das Rechnungsjahr 1828. Sie haben durch das Finanzgesetz von 1827 ein Budget von 923,011,220 Fr. votirt. Man hat von Ihnen am 2. Jul. und 6. Aug. des folgenden Jahres Zuschußkredite von 41,016,902 Fr. verlangt. Jetzt verlangt man die Legalisirung von andern Krediten im Betrage von mehr als 32 Millionen, kurz ein Total der Ausgaben von 996,550,442. Die Einnahmen waren 982,758,694. Sie haben daher ein Defizit von 13,791,748 Fr. Werfen Sie nun einen Blick auf den außerordentlichen Kredit von 80 Millionen, die Sie im verflossenen Jahre votirt haben; 38,865,000 Fr. wurden davon verbraucht. Und was sagt der Finanzminister über denselben Kredit? Er giebt Ihnen die Aussicht für das laufende Jahr zu einer Ausgabe von 52,700,000 Franken. Er kündigt Ihnen daher ein neues Defizit von 11,365,000 Fr. an. Man hat demnach einem Budget von 923,011,221 Fr. Zuschußkredite für 41,016,902 und dann weitere Zuschußkredite für 32,512,319 Fr. beigefügt. Es giebt keine Bewilligung, es giebt kein Budget, es giebt keine Schonung für das Staatsvermögen. Die Bewilligung ist eine Täuschung. Sie bewilligen einen außerordentlichen Kredit von 80 Millionen; man verkündet Ihnen, daß er um 11,365,000 Fr. überschritten werden würde; so hält man in nichts Rechnung; man läßt Sie blos die Ausgaben einregistriren. Wie wird es mit dem Jahre 1829 werden? fragen Sie nur die Einnahme des ersten Vierteljahrs, und Sie werden darin alle Voraussehungen durch eine schauderhafte Abnahme zerstört sehen. Man legt ein Budget vor, dessen Ausgaben dem Scheine nach den Einnahmen gleichkommen. Wie stellt man aber das Gleichgewicht her? dadurch, daß man 3 Millionen Fr. dem Ministerium des Innern auf das Kapitel der Brücken und Heerstraßen, 2 Millionen dem Seewesen, und 2 Mill. dem öffentlichen Unterricht abzieht. Und glauben Sie, daß diese Abzüge wirklich geschehen? Nein, meine Herren; man sagt es Ihnen redlich; man muß dafür sorgen, und dazu sind dann wieder Zuschußkredite nöthig. So sind Sie in die peinliche Nothwendigkeit versetzt, ihre Sanktion eingegangenen Verpflichtungen, gemachten Auslagen, zu entziehen, um einer unmittelbar drohenden Verwirrung Einhalt zu thun. Hilft man diesem Uebelstande nicht ab, so wird er in diesem Jahre steigen und immer zunehmen, bis vielleicht die Finanzen Frankreichs in eine Unordnung kommen, bei der dann keine Abhülfe mehr möglich ist. Es sollte mich freuen, wenn mich meine Rechnungen täuschen könnten; wenn sie aber, wie ich gewiß weiß, richtig sind, so mag uns der Minister sagen, mit welchen Hülfsquellen er den neuen Bedarf bestreiten will. Der Redner lobt hierauf die Expedition nach Griechenland und sagt: „Die Politik schrieb Frankreich vor, den Griechen zu Hülfe zu eilen; die Engländer kreuzten im Archipel; Rußland setzte über die Donau; die europäische Türkei ward mit einer Theilung bedroht. Was sollte Frankreich thun? Es mußte zur Begründung eines unabhängigen Staates beitragen, der ihm eine Stütze im Orient gewähren konnte.“ Schließlich ermahnt derselbe die Kammer an ihre Pflicht gegen ein Ministerium, das, nachdem es ein Defizit ausgesprochen, keinen Anstand nimmt, es durch neue Defizits zu vermehren. — Nachdem noch Hr. Etienne eine mit vielem Beifall begleitete Rede gehalten, wird die Sitzung geschlossen.

Die Verhandlungen in der Sitzung am 5. Mai sind im Wesentlichen schon im vorigen Blatte dieser Zeitung enthalten; wir gehen daher gleich zur Sitzung am 6. Mai über.

In dieser stimmte die Deputirtenkammer über das den Tag vorher debattirte Gesetz, die Ausgaben des Justizministeriums betreffend, abermals ab, und bestätigte ihren gestrigen Beschluß mit 186 weißen gegen 144 schwarze Ku-

---

Hofmarschall der Königin. 28) Ihre Majestät die Königin, unter einem Tron-Himmel gehend, geführt von dem Feld-Marschall Graf Hedingk und dem Staatsrath Grafen Rosenblad. Die Staatsdamen trugen die Schleppe des Trauer-Mantels, hinter ihnen giengen die Hof-Damen und die dienstthuenden Kammerherren. 29) Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin, geführt von dem Ober-Kammerjunker Höchst-Ihres Hofstaats und einem General der Infanterie auch Staatsrath. Die Schleppe des Trauer-Mantels von den Hof-Damen getragen, hinter ihnen die dienstthuenden Kammerherren. 30) Die Frauen der Excellenzen. 31) Die bei Hofe vorgestellten Damen. 32) Zwei Herolde. Die Ritterschaft und der Adel der Landtags-Marschall an ihrer Spitze. 33) Die Abgeordneten des geistlichen Standes. 34) Die Abgeordneten des Bürgerstandes. 35) Die Abgeordneten des Bauernstandes. 36) Zwei Herolde. 37) Die Königl. Schwedischen Staatsräthe, paarweise. 38) Zwei Herolde. 39) Die Königl. Norwegischen Staatsräthe. 40) Zwei Herolde. 41) Die Beamten des Ober-Hofgerichts. 42) Zwei Herolde. 43) Die Beamten der Allgemeinen Geschäfts-Commission. 44) Die Schweizer-Trabanten.

(Mit einer Beilage.)

Digitized by Google

geln. Die übrigen Gesetze, die Zuschußkredite von 1828 betreffend, für die auswärtigen Angelegenheiten, für den öffentlichen Unterricht, für das Handelsministerium, wurden mit großer Mehrheit angenommen. Das Gesetz für das Kriegsministerium ward vorläufig ebenfalls angenommen, das Scrutin darüber aber auf die folgende Sitzung verschoben.

Am 7. Mai nahm dieselbe bei Fortsetzung der Erörterung über die Zuschußkredite von 1828, die Gesetzesentwürfe, die Zuschußkredite der Ministerien des Kriegs und des Seewesens betreffend, mit großer Mehrheit an.

Der Constitutionnel sagt über die Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. Mai: „Die durch das geheime Scrutin heute erfolgte Bekräftigung der denkwürdigen Entscheidung von gestern kann als der erste Artikel eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister betrachtet werden. Der Messager sieht zwar diese Sache für unbedeutend und für eine bloße Finanzmaaßregel an, wie wenn sich an die Finanzfragen nicht die wichtigsten Staatsinteressen schlössen. Das Ministerium scheint zum Voraus anzunehmen, das Amendement des Hrn. Dupin werde keine Folgen haben, und es werde am Ende viel Geräusch um Nichts gewesen seyn. Wir wollen sehen, ob der Finanzminister sich der ihm von der Kammer auferlegten Verantwortlichkeit entledigen wird."

Großbritannien.

In der Unterhaussitzung vom 1. Mai wurde das neue Seidenhandelsgesetz in Berathung gezogen und nachdem mehrere Mitglieder theils dafür, theils dagegen gesprochen hatten, die Bill mit einer Mehrheit von 68 Stimmen (22 gegen 90) angenommen.

Am 4. Mai ließ der Kanzler der Schatzkammer auf der Börse seine Absicht anzeigen, 3 Millionen Schatzkammerscheine auf die gewöhnliche Art zu fundiren.

Im Oberhause machte am 4. Mai der Marquis v. Anglesey seine früher angekündigte Motion, wegen Vorlegung der auf seine Abberufung von der Lordlieutenantsstelle in Irland Bezug habenden Papiere.

Es hieß Hr. O'Connel werde am 7. Mai, ohne Widerspruch von Seite der Minister, seinen Sitz im Unterhause einnehmen.

Der Courier vom 4. Mai meldet: „Nach den diesen Morgen aus dem Manufakturdistrikten eingetroffenen Nachrichten haben weder zu Rochdale noch zu Macclesfield weitere Unruhen statt gefunden. — Zeitungen aus New-York bis zum 9. April enthielten einen Bericht, dem zufolge Bolivar in der Mitte seiner Armee ermordet worden sey, seine Truppen dann auseinander gegangen und eilig geflüchtet wären. — Briefe aus Livorno und Pisa melden, die Griechen hätten die Absicht, mit wahrscheinlicher Genehmigung der Mächte, alle Gedanken an die Republik aufzugeben, und ein Königreich zu errichten. Sie hofften noch immer, die Gränzen des neuen Staates werden sich bis Arta und Velo ausdehnen, und wollen sich durch konstitutionelle Institutionen gegen den Despotismus schützen. Man bezeichnet den Prinzen Gustav, Sohn des vorigen Königs von Schweden, als den künftigen Besitzer des Throns von Griechenland, unter der Voraussetzung, daß er die Tochter des Königs der Niederlande heirathe."

In der Morning-Chronicle liest man: „Der Kaiser Dom Pedro hat, wegen Dom Miguels Usurpation des Portugiesischen Thrones, an die Höfe von England, Frankreich und Rußland förmlich appellirt. Die von den drei hohen Mächten eingegangenen Antworten zeigen sich alle des Kaisers Ansichten sehr günstig. Die Reise des Marquis von Palmella nach Paris wird in Verbindung mit kürzlich beschlossenen Maaßregeln gebracht, über die man zu einem baldigen Arrangement der Portugiesischen Angelegenheiten übereingekommen ist." — Hiermit stimmen der Globe und die Times überein.

London, 2. Mai. In York fand am letzten Montage ein großes Abendessen statt, wozu die bedeutendsten Männer aller Parteien und jeder Religion gezogen wurden; weshalb man es auch ein „Versöhnungs-Mahl" nannte. Präses war ein bekannter Tory, und Vice-Präses ein eben so renommirter Whig. Man brachte die Gesundheit des Herzogs von Wellington aus, trank auf das Wohl Irlands und O'Connells, und vereinigte alle Wünsche für den guten Erfolg der katholischen Emancipations-Bill. — Am nächsten Mittwoch, 5. Mai, wird hier in der London-Tavern eine General-Versammlung derjenigen Herren stattfinden, die dem Herzoge von Wellington, als Anerkennung seiner Verdienste, ein Denkmal bei Dublin setzen wollen. An der Spitze des Vereins, der sich dazu gebildet, stehen die Herzoge von Norfolk, Devonshire und Leinster; Letzterer als Präsident. In der Resolution, die der Verein erlassen hat, heißt es unter Anderm: „Es soll durch dieses Denkmal auch für die spätesten Geschlechter unser Gefühl einer gerechten Anerkennung verewigt werden, und soll es daran erinnern, daß religiöse Freiheit von demselben großen Feldherrn errungen wurde, der Europa befreite, und Sicherheit diesem Reiche verlieh." Herr P. Mahony ist zum Secretair des Vereins ernannt worden.

Im Morning-Chronicle liest man nachstehendes Gedicht von Hofrath Böttiger in Dresden zum Preise der Emanzipation:

IRENES CANTILENA.

Die Aequinoctii Vernalis. Ad XX. Mart. MDCCCXXIX.

Ver redit, et cum vere novus post nubila Phoebus
Pax sit robiscum! terra polusque canunt.

Digitized by Google

Terra polusque canunt. Furor et mala rixa facessat!
Sed quis, dicite, quis pacificator adest?
Wellingtonus adest et *Peelius*. Occidit hydra.
Vicit lux tenebras. Orbis uterque favet.
D. Boettigerus, Dresdeanis.

Die *Times* geben über die Ursachen des zwischen einem höchst bedeutenden Kapitalisten und den Bankdirektoren herrschenden Mißverständnisses nähere Erläuterung: „Zu der Zeit, als bei Gelegenheit der Getreide-Einfuhren die erste Besorgniß wegen der Goldsendungen nach dem Kontinente entstand, soll jener Gentleman eingeladen worden seyn, einer Versammlung im Banksaale beizuwohnen, wo die Direktoren ihn um seine Meinung fragten, welche Summe Goldes wohl durch jene Veranlassung aus dem Umlaufe des Landes gezogen werden möchte. Er erwiederte, die Umstände des Falles seyen zu verwickelt, um eine bestimmte Antwort zu gestatten; doch glaube er, daß nicht mehr als eine Million Souverains dvr aus der Cirkulation gezogen werden würde. Diese Versicherung ward mit Dank aufgenommen, und getreulich darnach gehandelt. Sie sahen, hösisch genug, die erste Million Souverains verschwinden; aber allmählich verschwand auch eine zweite und dritte Million, ihre Geldkisten wurden noch immer täglich leerer, ohne daß sich Merkmale zeigten, daß die Nachfrage nach edlen Medallen aufhören sollte. Nun brach ihr Grimm gegen den Gentleman aus, den sie als Propheten betrachtet hatten, der aber, obgleich von einer Nation, die viele solche heilige Männer hervorgebracht, das Prophetenrecht nie für sich sich selbst in Anspruch genommen hat. Er ward, als er wieder in Berührung mit dem Bankhäreau kam, an den Ausspruch erinnert, den er wenige Wochen zuvor gethan hatte; man machte ihm, ohne viele Umschweife, Vorwürfe, daß er die Direktoren absichtlich irre geleitet habe, und deutete ihm zuletzt an, es könnte der Fall eintreten, daß sein Name auf keinem Wechsel, der auf Diskonto Anspruch mache, mehr erscheinen dürfe. Die Augen des indignirten, seiner Millionen sich bewußten Kapitalistenfrühten Feuer. „Meine Wechsel nicht diskontiren! Bekommen Sie einen zu diskontiren, wenn Sie können! Wissen Sie, Sir (an den Vorsitzer sich wendend), daß ich ein preußischer Baron — ein östreichischer Baron — ein brasilischer Marquis — daß ich . . . (seinen Namen mit großer Emphase wiederholend) bin — daß ich jährlich eine Million Pfund Sterl. Einkommen besitze, und mich nicht so viel (mit seinen Fingern schnalzend) um Sie Alle kümmere!"

Schweden.

Stockholm, 28. April. Gestern den 27. April um 4 Uhr Nachmittag fand die feierliche Beisetzung der Leiche der hochseligen Prinzessin Sophie Albertine von Schweden in der Ridderholms-Kirche statt. Die sterbliche Hülle der, bekanntlich am 17. März d. J. verstorbenen Prinzessin war, nachdem sie, in einem verschlossenen Sarge liegend, in einem eigends dazu sehr prächtig decorirten Zimmer Ihres Schlosses in Parade ausgestellt gewesen, am 31. März Abends 9 Uhr nach der Ridderholms-Kirche gebracht und dort vorläufig in der Karolinischen Grab-Kapelle beigesetzt worden. Der Sarg wurde auf einem sechsspännigen Leichenwagen dahin geführt, ihm folgten der König, der Kronprinz und der Hofstaat der hochseligen Prinzessin. Von diesem Tage an bis heute waren zur Bewachung der hohen Leiche täglich ein Kammerherr, ein Offizier der Garde und mehrere Civil- und Dienstbeamten in der Kirche gegenwärtig.

Gestern Nachmittags halb 4 Uhr versammelten sich die zur Procession eingeladenen Personen im Königl. Schlosse, und unter dem Geläute aller Glocken setzte sich der Zug in untenstehender Ordnung zu Fuß in Bewegung.

Der Weg vom Schlosse bis zur Ridderholms-Kirche war mit Brettern belegt, die mit schwarzer Leinwand überzogen waren; auf beiden Seiten bildete das Militair ein Spalier. Das Innere der Kirche war ganz mit schwarzem Tuch ausgeschlagen, mit goldenen Verzierungen auf das Prachtvollste decorirt und von unzähligen Wachskerzen erleuchtet. Der Sarg der hohen Verstorbenen, mit dunkelblauem Sammet ausgeschlagen und reichen goldenen Verzierungen versehen, die Fürstliche Krone auf demselben liegend, stand auf einem Katafalk vor dem Altar der Kirche, ihn umgaben die Personen des Hofstaats der hochseligen Prinzessin. Nachdem der Zug in der Kirche Platz genommen hatte, fieng der Trauer-Gottesdienst an. Nach Endigung desselben und während des letzten Gesanges begaben sich der Erzbischof und zwei Ober-Hofprediger in die Gustavianische Königs-Gruft; jetzt wurde der Sarg durch die dazu bestimmten Ritter emporgehoben und in die Gruft getragen, ihm folgten der König, der Kronprinz und der Hofstaat der hochseligen Prinzessin unter Vortritt des Ober-Reichs-Marschall. Nachdem der Sarg in dem Gewölbe niedergesetzt war, verrichtete der Erzbischof die letzten Trauer-Gebräuche, und in dem Augenblick, wo er eine Schaufel, mit Erde gefüllt, nahm und sie auf den Sarg warf, wurden der Stadt durch 256 Kanonenschüsse das Ende der Feierlichkeit für die in Gott ruhende hohe Verstorbene bekannt gemacht. — Der Zug verließ darauf in derselben Ordnung, wie er angekommen war, die Kirche, nachdem die Feierlichkeit drei Stunden gedauert hatte, und begab sich auf das Schloß zurück. — Dem diplomatischen Corps war in der Kirche eine Tribune errichtet worden, um der hohen Feierlichkeit beiwohnen zu können. — Der Schluß der ganzen Trauer-Ceremonie geschah dadurch, daß der Hofmarschall der hohen Verstorbenen seinen Stab nahm und ihn zerbrach, und somit bekundete, daß der Hof der verstorbenen Prinzessin zu seyn aufgehört habe.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 61. 21. Maj 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 15. Mai. Se. Majestät der König geruhten gestern mit Ihrer Maj. der Königin im Theater zu erscheinen, wo auf Allerhöchsten Befehl die Gluckische Oper: Iphigenia in Tauris, aufgeführt wurde. Das zahlreich versammelte Publikum sah mit gespannter Erwartung dem Augenblick entgegen, wo es sich des beglückenden Anblicks des hiessgeliebten Monarchen wieder erfreuen durfte und brach unter dem Schalle der Pauken und Trompeten in einen unbeschreiblichen Jubel aus, als sich Se. Majestät mit der Allerhöchstihnen ganz eigenen Huld und Freundlichkeit den Augen Ihres getreuen Volkes zeigten. — Unsere Stadt betrauert den Verlust eines ihrer geschätzesten Künstler, nämlich des Hrn. Central-Gemäldegallerie-Inspectors M. Jos. Wagenbauer, der, als Landschaftsmaler allgemein beliebt, am 12. ds. im 56. Jahre seines Alters an einem Nerven-Fieber starb.

München, den 18. Mai. Das k. Regierungs-Blatt vom 16. Mai enthält folgende Bekanntmachung in Betreff der Bewilligung des Prädikates „Erlaucht" für die Häupter der vormals reichsständischen gräflichen Familien:

Ludwig,

von Gottes Gnaden König von Bayern.

Wir finden Uns bewogen, den Häuptern der im beygefügten Verzeichnisse benannten, Unserer Souveränität untergebenen vormals reichsständischen gräflichen Familien das Prädikat „Erlaucht" in Gemäßheit Unserer diesfalls bereits bey der deutschen Bundes-Versammlung abgegebenen Erklärung, und in Rücksicht auf die hiernach in der Sitzung vom 13. Februar des l. J. zu Stande gekommene Vereinbarung allergnädigst zu verleihen, und verordnen demzufolge, daß den erwähnten Familienhäuptern die bewilligte Titulatur in allen an dieselben von Unsern Stellen und Behörden zu erlassenden Ausfertigungen ertheilt werde.

Wir lassen sonach das Verzeichniß der Unserer Souveränität untergebene, vormals reichsständischen gräflichen Familien zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Rom, den 22. April 1829.

Ludwig.

Verzeichniß sämmtlicher der k. bayerischen Souveränität untergebenen ehemals reichsständischen Grafen. A. Grafen, die in Bayern domicilirt und mit ehemals reichsständischen Besitzungen begütert sind. 1) Graf von Castell. 2) Graf Fugger von Glött. 3) Graf Fugger von Kirchheim. 4) Graf Fugger von Nordendorf. 5) Graf von Ortenburg. 6) Graf von Rechtern Limburg. 7) Graf von Schönborn. 8) Graf von Waldbott-Baßenheim. B. Grafen, die zwar außer Bayern domicilirt, jedoch mit ehemals reichsständischen Besitzungen daselbst begütert sind. 9) Graf von Erbach Wartenberg-Roth wegen Eschau (domicilirt im Großherzogthum Hessen). 10) Graf von Stadion wegen Thanhausen (domicilirt in Oesterreich).

— Se. Majestät der König haben vermöge an die k. Regierung des Isarkreises, K. d. J., unterm 22. April erlassener allerhöchsten Entschließung zu dem erledigten Canonikat zweiter Classe in dem erzbischöflichen Domkapitel zu München, unter Gestattung der Vorrückung der übrigen Canoniker, den Religionslehrer der königlichen Prinzen und Prinzessinen, dann Erzieher des Prinzen Otto, königl. Hoheiten, geistlichen Rath Georg von Oettl, allergnädigst zu ernennen geruht.

Oestreich.

Wien, 10. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Handbillets dem Hofkriegsrathspräsidenten, Fürsten von Hohenzollern, zu eröffnen geruht, daß der in k. k. Militairdiensten stehende Prinz Gustav von Schweden den Wunsch geäußert habe, den Titel eines Prinzen von Wasa zu führen, unter welchem er hinführo in den Armeelisten zu erscheinen habe. — Seit einigen Tagen spricht man wieder von der Reise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin nach Prag, um der dortigen Säkularfeier der Kanonisation des heil. Johann von Nepomuk, die am Pfingstmontage, den 8. Junius, ihren Anfang nehmen soll, beizuwohnen. JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen werden gleichfalls in Prag erwartet.

Frankreich.

Der König besuchte am 8. Mai mit dem Dauphin und der Dauphine, von St. Cloud aus den Calvarienberg; und am 9. das Museum in

den Tuillerien, um Gerards Gemälde von der Krönung zu sehen.

In der Pairskammer hielt am 8. Mai der Vicomte von Castelbajac eine Trauerrede auf den verstorbenen Marquis von Herbouville. Der Kriegsminister theilte darauf der Kammer eine Ordonnanz des Königs mit, die, dem Wunsche der Kommission gemäß, das Gesetzbuch der Militairjurisdiktion in drei abgesonderte Entwürfe theilt. Die Kommission des Entwurfs des Militairstrafcodex legte hierauf die definitive Redaktion desselben vor, die im Scrutin mit 158 Stimmen gegen 7 angenommen ward. — Am 9. Mai wurden von dem Finanzminister drei von der Deputirtenkammer angenommene Gesetze vorgelegt, die Uebergabe der Börse an die Stadt Paris, die Umschmelzung des alten Gelds und den Postendienst betreffend. Graf Dode berichtete über den Gesetzesentwurf, die Kompetenz der Militairtribunale betreffend. Ueberdieß ward über einige Petitionen Bericht angehört.

In der Deputirtenkammer wurden am 8. Mai von dem Minister des Innern drei Gesetzesentwürfe über örtliche Interessen vorgelegt. Hierauf ward noch der siebente rückständige Gesetzesentwurf, die Zuschußkredite für das Finanzministerium für das Jahr 1828 betreffend, mit großer Mehrheit angenommen. — Am 9. Mai erstattete General Gerard Bericht über 56 Petitionen, von unzähligen Unterschriften bedeckt aus allen Theilen Frankreichs von Mitgliedern der Ehrenlegion, die Zahlung ihres rückständigen Gehalts betreffend. Nach einer sehr umständlichen Auseinandersetzung, in der er die Rechtmäßigkeit der Forderung der Bittsteller zu beweisen sucht, trägt er auf Stiftung einer Rente von 1,350,000 Fr. zu diesem Zwecke, und Zuweisung an den Finanzminister an. Hr. Mestadier will jenen Vorschlag weder durch ein altes noch durch ein neues Gesetz gerechtfertigt finden. General Lamarque spricht mit Wärme für die Legionaire. Der Minister des Innern sieht sich veranlaßt, bei diesem Anlaß sich über die Zurücknahme der Munizipal- und Departementalgesetze zu erklären. Hr. Sebastiani antwortete darauf. Die Kammer beschließt die Verweisung an den Finanzminister.

Der Kourier mit der Weigerung des Herzogs von Laval-Montmorency, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, traf am 8. Mai um Mittagszeit zu Paris ein. Seine Depeschen wurden sogleich nach St. Cloud befördert, die mitgebrachten Privatbriefe des Hrn. Herzogs aber erst Abends abgegeben, wodurch man dann jene Weigerung im Publikum erfuhr. Uebrigens will man wissen, es sey ein Kourier nach Wien mit der Erklärung abgegangen, daß der König des Herzogs Weigerung nicht annehmen könne.

Großbritannien.

Der König hatte sich wiederholt nach dem Befinden des Fürsten Polignac erkundigen lassen, mit welchem es immer besser gieng.

Die meisten englischen Journale beharren bei ihrer Behauptung, daß im Namen von fünf großen Mächten Don Miguel durch ein Ultimatum aufgefordert worden sey, seinen usurpirten Thron und Portugal zu verlassen.

Englische Blätter und Briefe aus London melden: daß in Folge einer Herabsetzung des Preises für das Weben des Kattuns zu Manchester, Oldham, Rochdale und andern Städten sehr ernstliche Unruhen ausgebrochen sind. Es wurden Versammlungen gehalten und dabei beschlossen: sich jeder Preisherabsetzung mit Gewalt zu widersetzen. Hierauf begaben sich die Meuterer in die Fabrik des Hrn. Twisse, wo sie mit Gewalt eindrangen, die Kattunstücke auf den Webstühlen zerrissen, die Zettel zum Weben zerstörten, und die Webstühle selbst beschädigten; von da in die Fabrik des Hrn. Harbotte, wo sie auffallenderweise die Handwebstühle zerbrachen, und die mechanischen Webstühle unverletzt ließen. Gewebe und Zettel wurden zerschnitten und in den Kanal geworfen. Die Fabrik des Hrn. Guest hatte dasselbe Schicksal. In diesem Augenblick kam der Chef der Konstabler mit zehn mit Säbeln bewaffneten Polizeiagenten. Die Masse griff sie mit Steinen an, einer der Aufrührer ward verhaftet; die Polizeiagenten wurden jedoch zum Rückzug genöthigt. Der Chef der Konstabler schickte nun nach Magistratspersonen, und einer Abtheilung Soldaten. Bis diese ankamen, war aber die Masse in die Fabrik der HH. Parker eingedrungen, hatte die Webereieardeiten zerstört, und Feuer eingelegt, wodurch das ganze Gebäude mit 400 Webstühlen, einer Menge Kattune, Zettel, Baumwolle und Wollenvorräthen zerstört ward. Selbst die Handelsbücher wurden verbrannt, und andere in der Nähe gelegene Häuser stark beschädigt. Die Ankunft der Truppen machte endlich diesen Unfugen ein Ende. Durch von den Fabrikanten getroffene Vorsichtsanstalten und Truppen, sowohl Infanterie als Kavallerie, welche die Stadt bei Tag und bei Nacht durchzogen, blieben zwar die Fabriken unangetastet; allein nun fieng die Masse an, die Bäckerläden zu plündern. Landleute haben sich mit den Aufrührern verbunden und immer drohender wurde ihre Sprache. Die Truppen haben viele Aufrührer verhaftet, ihre Zahl scheint sich aber immer zu vermehren. — In Rochdale erlaubten sich die Arbeiter sogar Exzessen gegen das Militär, so daß dieses gezwungen war, sich selbst zu vertheidigen und Feuer zu geben. Dabei wurden fünf Personen getödtet und 25 verwundet. Hierauf entstoben die übrigen und die Ruhe ward wieder hergestellt. — Auch zu London wurden in den Stadvierteln Bethnalgreen und Spital-

Digitized by Google

fields in der Nacht vom 6. auf den 7. und vom 7. auf den 8. Mai von den Seidenwebern Unordnungen verübt und mehr als 50 Webstühle zerschlagen, auf etwa 70 Stühlen die Zettel abgeschnitten und die Maschinen nach Jaquard'scher Art u. s. w. zertrümmert. Am meisten litten die Werkstätten der HH. Aimes und Atkinson und der HH. Giles.

Türkei.

Von der moldauischen Gränze, 26. Apr. Briefe aus Bucharest versichern, daß das russische Armeekorps bei Giurgewo alle Arbeiten zur förmlichen Einschließung dieses Platzes beendigt habe, und daß daselbst täglich Gefechte mit der Besatzung statt finden, die häufige Ausfälle macht. Man war zu Bucharest der Meinung, Giurgewo werde sich nicht lange halten können. Auch bei Silistria sollen von den Russen Vorbereitungen zu einer Belagerung getroffen werden, welche an Nachdruck die vorjährige weit übertreffen wird. Die Hauptmasse der russischen Armee wendet sich gegen Silistria.

Von der serbischen Gränze, 27. April. In Belgrad wollte man von einem blutigen Gefechte wissen, welches Hussein Pascha jenseits Aidos den Russen geliefert haben soll. Aus den Fürstenthümern lauten die Nachrichten nicht günstig für die Türken; sie sollen vor Kurzem bei Giurgewo und Silistria bedeutende Verluste erlitten haben. Das bei Kalefat stehende russische Korps hat viele Verstärkungen erhalten, und es dürfte auf diesem Punkte bald zu ernstlichen Auftritten kommen. (Allg. Z.)

Alexandrien, 3. April. Man fürchtet noch immer, daß die Russen unsern Hafen blokiren werden. Das für den Großherrn bestimmte Hülfskorps, dessen Formirung schon seit mehreren Monaten in Cairo eifrig betrieben wird, soll nun in den nächsten Tagen seinen Marsch durch Syrien antreten und aus 12.000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie, oder wie andere behaupten, im Ganzen aus 20.000 Mann bestehen; Mahmoud Bey, sonst Kiaja Bey des Pascha's, führt den Oberbefehl. Nach dem Bayramsfeste und dem Abmarsche dieses Korps wird sich der Pascha mit seinem Sohne nach Alexandrien begeben. — Der kaiserl. östreichische Admiral Graf Dandolo hat von Smyrna sieben östreichische Schiffe mit ägyptischem Getreide nach Adramiti begleitet, wo es ausgeladen, über Land nach Konstantinopel und gewöhnlich von da zur Armee am Balkan geführt wird.

Kriegs-Schauplatz.

Der Oesterr. Beobachter meldet: „Nachrichten aus Jassy zufolge war der Oberbefehlshaber der zweiten Armee, General Graf Diebitsch, mit dem Hauptquartier am 14. April von da aufgebrochen, und am 21. zu Galacz angelangt, wo er noch am nämlichen Tage die Arbeiten an der dortigen Brücke besichtigte."

„Die Truppen-Märsche nach Bulgarien über Satunoff und über die Brücke von Isakiscka dauern ununterbrochen fort. Am 21. und 22. April sind die General-Lieutenants Reitern und Wadatoff mit ihren Cavallerie-Divisionen aus Bottuschan und Roman zu Jassy eingetroffen, und am 23. und 24. über Waslui und Vadului-Issak nach Bessarabien abgegangen, um über die Brücke bei Satunoff den Weg nach Bulgarien einzuschlagen; einen überraschenden Anblick gewährte es, außer den Uhlanen, auch sämmtliche Husaren-Regimenter mit Piken bewaffnet zu sehen. Am 24. April traf auch die zur besagten Cavallerie gehörende Artillerie aus Bottuschan und Roman zu Jassy ein; sie zählt 36 Feldstücke von mittlerem Kaliber, und sollte am folgenden Tage nach Waslui abgehen; die berittene Artillerie hat den geraden Weg von Roman nach Waslui eingeschlagen."

Die neuesten St. Petersburgischen Blätter geben Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz vom 19. April, welche, nächst dem von uns bereits (in Nr. 58.) aus dem Journal d'Odessa mitgetheilten Bericht über den zurückgeschlagenen Angriff der Türken auf Silipolis, Folgendes enthalten: „Uebrigens hat sich bis jetzt längs der ganzen Linie, die wir in der Bulgarei besetzt haben, gleichwie auch an der Donau nichts von Bedeutung zugetragen, mit Ausnahme einiger Scharmützel zwischen den Vorposten. Die Garnison von Gurgiewo hat zwei mißlungene Ausfälle gegen das Observations-Corps jener Festung gemacht; in dem weiten, der am 28. März versucht wurde, bestand der Feind aus 3000 Mann Fußvolk und Reiterei, mit einigen Kanonen, und begann ein Kleingewehr-Feuer mit den Kosaken, wurde aber durch das Feuer der ihm entgegengeschickten Artillerie, und den stürmischen Angriff zweier Regimenter Husaren, mit bedeutendem Verlust in die Festung zurückgejagt, und verlor einige Gefangene."

„Im Verlaufe des vergangenen Winters hat sich der Oberbefehl der Armee mit der Vorbereitung der Hülfsmittel zum Uebergange über die Donau bei Silistria beschäftigt und zu diesem Ende in dem Dorfe Fundeni am Flusse Arjis Pontons bauen lassen, um bei Frühlings-Anbeginn sie von dort nach der Donau zu schaffen, dann auf den Fluß Bota und bis zum Dorfe Karalasch, gegenüber Silistria, zu bringen. Dieser Transport war mit Schwierigkeiten und nicht geringer Gefahr verbunden, indem der Feind, der die Ueberreste seiner Flottille bei Silistria concentrirt hat, die Donau bei dieser Festung und oberwärts beherrscht. Demungeachtet gelang dieses Unternehmen vollkommen in Folge der kühnen aber wohlüberlegten Anordnung des Ingenieur-Generalmajors Schilder, nach welcher die Pontons am 27. März (8. April) auf den Fluß Arjis herabgelassen wurden, am 30. (11. April) in der Morgendämmerung die Donau erreichten

Digitized by Google

und am folgenden Nachmittage um 2 Uhr sich schon auf der Bota außer aller Gefahr befanden. Wir erlitten hierbei nicht nur durchaus keinen Verlust, sondern die auf dem Pontons stationirten Freiwilligen der Regimenter Archangelsk und Wologda, nahmen noch eine Türkische Kauffahrtei-Corvette mit 7 Mann Besatzung."

„Der Generalmajor Schilder ließ sogleich zwei Schanzen an der Mündung des Botaflusses anlegen, und die Fähre, die daselbst die Stelle eines Wachtschiffes vertrat, durch die erbeutete Korvette ersetzen, die mit 4 Kanonen ausgerüstet wurde."

„Die Brigg „Ganymedes," welche unter Befehl des Capitain-Lieutenant Uschakow, vor dem Kap von Jnada kreuzte, hat am 31. März (12. April) ein Türkisches Fahrzeug aufgebracht, das mit Kriegsmunition befrachtet und aus Serwaje nach Konstantinopel bestimmt war."

„Nach den einstimmigen Aussagen der Gefangenen und der Deserteurs aus den Türkischen Donau-Festungen herrscht in letzteren der größte Mangel an Lebensmitteln, und macht sich besonders in Schumla fühlbar, woselbst der Groß-Vezier unlängst mit einem Detaschement von 12.000 Mann regulärer Truppen eingetroffen ist. Diese Nachrichten werden noch durch andere glaubwürdige bestätigt, denen zufolge auch in Konstantinopel selbst der Brodmangel von Tage zu Tage zunimmt und die zahlreiche Bevölkerung daselbst mit unzuberechnenden Uebeln bedroht."

„Der bekannte Türkische Heerführer Tschapan-Oglu, der den Befehl in Nikopolis hatte, ist in diesen Tagen durch einen vom Sultan abgesandten Kapidschi-Baschi verhaftet und in die Verbannung geschickt worden. Man meint aber, daß er auf dem Wege nach seinem vorgeblichen Bestimmungsorte um seinen Kopf kommen werde."

„Da der Beginn der schönen Jahreszeit die Wiedereröffnung der Operationen begünstigt, so hat der Ober-Befehlshaber der Armee für nöthig erachtet, sein Hauptquartier in die Nähe der Donau zu versetzen, und deshalb mit selbigem, am 2. (14. April), Jassy verlassen."

Das Journal d'Odessa enthält über einige im März statt gehabte Scharmützel nachstehenden Bericht:

„Am 13. März machten ungefähr 100 Türken einen Ausfall aus Orsowa und nahmen ihre Richtung nach den Bergen zu. Da sie aber von 150 Panduren unter dem Befehl des Capitains Schiwko beim Dorfe Kiskeschti eingeholt wurden, zogen sie sich in ein steinernes Haus von drei Stockwerken zurück, welches der Kapitain in der Hoffnung umringen ließ, daß der Hunger die Türken zwingen würde, sich zu ergeben. Den 16. langte jedoch ein anderes Türkisches aus 400 Mann bestehendes Corps, gleichfalls von Orsowa kommend, in Kiskeschti an, und warf sich auf die Panduren, die, des hartnäckigsten Widerstandes ungeachtet, genöthigt wurden, dem überlegenen Feinde zu weichen, und die Belagerung der in dem Hause befindlichen Türken aufzugeben. Letztere eilten ihren Zufluchtsort zu verlassen, schlossen sich den ihnen zu Hülfe gekommenen Truppen an, und kehrten nach Orsowa zurück. Eine Compagnie des Regimentes Koliwan, die zur Unterstützung der Panduren abgeschickt worden war, begegnete selbigen auf der Rückkehr nach ihren Quartieren, und kehrte mit ihnen dahin zurück. Die Türken haben bei dieser Gelegenheit ungefähr 40 Mann verloren, und die Panduren den Verlust ihrer Capitains zu bedauern; außerdem zählten sie 5 Mann an Todten und 11 an Verwundeten."

Ueber die Ausfälle aus Giurgewo meldet das obgenannte Blatt Folgendes: „Am 29. März machten die Türken mit 3500 Mann Reiterei und 2000 Mann Fußvolk einen wiederholten Ausfall und griffen unser Lager bei Daja mit großem Ungestüm an, wurden aber von den Kosaken-Regimentern Rykofsky und Platoff mit ausgezeichneter Tapferkeit empfangen; zwei Escadronen Husaren und das Feuer von 2 Stück Geschütz, die vom General-Major Petrischtschef den Kosaken zur Unterstützung gesandt worden waren, zwangen den Feind, sich auf die Festung zurückzuziehen. Der Verlust der Türken ist ziemlich bedeutend; drei derselben wurden zu Gefangenen gemacht. Unsererseits sind 6 Kosaken verwundet und einer ihrer Unteroffiziere getödtet worden.

Smyrna, 25. März. Vor einigen Tagen gieng hier das Gerücht, der die Blokade der Dardanellen befehligende russische Admiral habe dem hiesigen holländischen Konsul angezeigt, daß er ein östreichisches Schiff, welches die Blokade brechen wollte, angehalten habe.

Erlanger Getraidmarkt-Preise am 5ten, 8ten und 9ten May 1829.

Getraide-Gattung.	Verkauf.	Preise pr. Schäffel.					
		höchster		mittlerer		niedrigster	
	Schäffel.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen		17	45	16	15	14	45
Korn		10		9	45	9	30
Gerste		9	40	9	35	9	30
Haber		5		4	45	4	30

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 62. 23. Mai 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

Se. Majestät der König haben den General-lieutenant und Divisionair, Grafen von Pappenheim, zu Ihrem außerordentlichen Gesandten ernannt, um der Krönung Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus zu Warschau beizuwohnen, und Sr. Majestät die Glückwünsche des bayerischen Hofs darzubringen. Der Hr. Graf hat bereits am 15. Mai seine Reise nach Warschau angetreten.

Deutschland.

Nach Berichten aus Weimar wird die Vermählung der Prinzessin Auguste mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, welche daselbst am 26. Mai vor sich gehen sollte, erst am 18. Jun. zu Berlin vollzogen werden, da der Prinz seinen königlichen Vater nach Schlesien zur Zusammenkunft mit dem Kaiser Nikolaus begleiten wird, und die Kaiserin bei der Vermählung zugegen zu seyn gewünscht hat.

Preußen.

Berlin, 15. Mai. Der Königl. Wirkliche Geheimerath, Freiherr Alexander von Humboldt Excellenz, ist am 3. d. M. in St. Petersburg eingetroffen. — In einer am gestrigen Tage stattgehabten General-Versammlung der Actionairs des Königsstädtischen Theaters ist, dem Vernehmen nach, der, mit Ausnahme Einer abweichenden Stimme, einmüthige Beschluß gefaßt worden: das Theater, da solches bei den ihm in mehrfachen Beziehungen entgegen tretenden Hindernissen die Schwierigkeiten, welche besonders in finanzieller Hinsicht daraus erwachsen, nicht zu besiegen vermag, zu schließen, und den Actien-Verein, Beides nach den im Grund-Vertrage ausgesprochenen Bedingungen, aufzulösen. Somit würde dieses Unternehmen mit Ablauf von sechs Monaten erlöschen. — Bemerkenswerth ist hiebei, daß Dem. Bauer, welche auf ihr Ansuchen die Entlassung aus ihren contractischen Verhältnissen zu diesem Theater erhalten hat, gerade gestern, an dem Tage, wo die Auflösung des Königsstädtischen Actien-Vereins beschlossen worden, Berlin verlassen hat, indem sie die Erste war, welche auf dem Königsstädtischen Theater auftrat und den Eröffnungs-Prolog hielt.

Portugal.

Man liest in englischen Journalen Folgendes aus Lissabon vom 25. April: „Man spricht hier viel von fünf von Don Pedro erlassenen Dekreten: 1) die souveraine Gewalt in Portugal wieder aufzunehmen, bis die Dona Maria volljährig geworden sey; 2) Don Miguel zu entnationalisiren, und ihn des Genusses seiner Rechte und Privilegien als Infant von Portugal zu berauben; 3) einen Verbannungsort für Don Miguel und seine Mutter zu bestimmen; 4) eine Amnestie für alle Personen mit Ausnahme eini-

Miszellen.

Anerkennung und Belohnung des Verdienstes.

München den 8. Mai. — Der würdige Pfarrer und Schulinspektor Hr. Dr. Johann Ludwig Beck, welcher 13 Jahre lang in der hiesigen evangelischen Pfarrgemeinde das Priesteramt mit dem löblichsten Eifer verwaltete, und sich durch seinen unbescholtenen Wandel und die Gründlichkeit seiner Lehre, den wahren Grundsätzen der reinsten Gottesiehre huldigte, die allgemeine Achtung und Liebe erwarb, ist nun heute Morgens nach seinem neuen Bestimmungs-Ort, nämlich nach Burgfarnbach, im königl. Landgerichte Nürnberg, abgereist. Als einen schönen Beweis, wie sehr die protestantische Gemeinde der Hauptstadt diese Verdienste zu schätzen weiß, welche sich dieser würdige Seelsorger als Priester, Prediger, Lehrer und Vater der armen Wittwen und Waisen erworben, mögen sich die glänzenden Züge der Verehrung und Dankbarkeit aussprechen, welche besonders diese Gemeinde durch die Ueberreichung eines sehr schönen Andenkens an den Tag gelegt hat. Solches Erinnerungs-Geschenk besteht aus einem großen, ein Schuh hohen silbernen Pokale, von getriebener Arbeit, welcher mit mattem Laubwerke verziert, inwendig stark vergoldet, und mit einem Altar-Deckel versehen ist, auf welchem noch eine vergoldete Flamme als Sinnbild der Liebe befindet. Auf dem glänzenden Silbergrunde befinden sich folgende Inschriften: „Dem

Digitized by Google

ger Chefs der Absolutisten zu erlassen; und 5) eine Regentschaft zu ernennen."

Rußland.

St. Petersburg, 6. Mai. Vorgestern wurde das Namensfest Ihrer Maj. der Kaiserin, so wie Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin-Tochter Alexandra Nicolajewna und das Geburtsfest Seiner Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers und Großfürsten Alexander Nicolajewitsch mit feierlichem Gottesdienst und Danksagungen in den Kirchen dieser Residenz gefeiert. Nach der Messe in der Hof-Kapelle des Winter-Pallastes hatte das diplomatische Corps die Ehre JJ. KK. MM. die Glückwünsche abzustatten. Die Glieder des Reichsraths, die Senatoren, die Generalität, der Hof und sämmtliche hoffähige Personen beiderlei Geschlechts hatten gleichfalls die Ehre, J. M. der Kaiserin in deren Gemächern ihren Glückwunsch darzubringen. — Abends war die Stadt allgemein erleuchtet.

Am 4. d. M. ist der Ober-Ceremonienmeister, Graf Potocki, von hier nach Warschau abgegangen.

Die General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers, General-Lieutenants Potemkin, Tschitschetin, Lewoschetf und Chrapowitsky haben den St. Alexander-Newsky Orden erhalten.

Durch Tages-Befehl vom 3. d. M. haben Se. Maj. der Kaiser folgende Ernennungen und Beförderungen vorzunehmen geruhet: Die General-Lieutenants Graf Pozzo di Borgo, Zabrewski und Lewitzkji I. wurden zu Generalen von der Infanterie; die General-Lieutenants Baron Löwenstern I. und Ignatjew I. zu Generalen von der Artillerie, dann die Gen. Lieut. Graf Witte und von Benkendorf I. zu Generalen von der Cavallerie ernannt.

Desgleichen enthält die St. Petersburgische Zeitung ein zahlreiches Verzeichniß von Ordens-Verleihungen an Militairs verschiedener Grade, zur Belohnung ausgezeichneten Muthes und der in den Gefechten mit den Türken bewiesenen Tapferkeit, auch mehrere Beförderungen höherer Civil-Staatsdiener.

Am 2. d. M. fand hier auf der Zarizin-Wiese in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers eine Musterung der hier zurückbleibenden Truppen statt. Die Infanterie bestand aus 6 adeligen Kriegs-Lehrbataillonen, 8 Bataillonen Leibgarde, 1 Bat. des Sappeur-Lehrregimentes, 2 Bat. des 1. Karabinier-Lehrregimentes, 2 Bat. des Muster-Infanterieregimentes, und aus 4 Regimentern und 8 Bat. der 3. Grenadier-Division; die Cavallerie aus 6 Escadronen der Chevalier-Garde, 6 Esc. der Garde zu Pferde, 6 Esc. der Leibgarde-Kuirassiere, 6 Esc. der Leibgarde Kuirassiere Ihrer Kaiserlichen Majestät, 1 Esc. des Leibgarde Dragonerregimentes, 1 Esc. der Leibgarde-Ulhanen, 1 Esc. der Leibgarde-Husaren, und 1 Esc. der Leibgarde-Kosaken; die Artillerie aus 8 Stück Geschütz der Muster-Compagnie zu Fuß, 8 Stück Geschütz der reitenden Leibgarde-Batterie Nr. 1. und 4 Stück Geschütz der reitenden Muster-Compagnie. Se. Maj. geruhten um 12 Uhr Mittags und Ihre Maj. die regierende Kaiserin eine halbe Stunde später zu erscheinen, und wurden von den Truppen mit einem lauten Hurah! empfangen. Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger befanden sich während der ganzen Musterung vor der Fronte des Pawlowskischen Bataillons. Nach beendigter Musterung, die bis halb drei Uhr dauerte, geruhten Se. Kaiserl. Majestät, die reitende Leibgarde-Batterie Nr. 1. und die reitende Muster-Artillerie-Compagnie mit 4 Stück Geschütz manövriren zu lassen. Den Oberbefehl

---

treuen Lehrer und Seelsorger, Herrn Pfarrer und Schulinspektor Dr. Joh. L. Beck, aus Achtung und Liebe, die dankbare evangelische Gemeinde in München. Den 26. April 1829." Auf der einen Seite erblickt man unter den Verzierungen eine aufgeschlagene Bibel mit der Aufschrift: „1. Thessal. 2, 9—12." über welche Herr Dr. Beck seine Abschiedspredigt am 26. April 1829 hielt. Auf der andern Seite ist gleichfam als Antwort der Gemeinde die schöne Stelle aus der Offenbarung Johannes Cap. 2, Vers 19. zu lesen. Weiters befindet sich noch ein großes Etui mit ein Dutzend silbernen Löffeln, und den dazu gehörigen Gabeln und Messern dabei. das Ganze von dem bürgerl. Silberarbeiter L. Wollenweber trefflich gearbeitet. Auch die entfernten Gemeinden blieben nicht zurück, und es bezeugten mehrere Gemeinde-Mitglieder aus den Landgerichten München, Ebersperg, Tegernsee, Wolfratshausen, Starenberg, Dachau, Schrobenhausen, Freising, Pfaffenhofen, Moosburg und Aschach ihre Ergebenheit und Verehrung durch die Einsendung einer herzlichen Abschieds-Adresse, welche von dem Verehrten mit großer Freude und tiefer Rührung aufgenommen wurde. Selbst noch am letzten Tage vor seiner Abreise übersandte ihm der d. Bäckermeister Werner aus der Vorstadt An zwei große Eierbrode, und somit dreifierten sich Alle, um nach Kräften die Liebe und getreue Anhänglichkeit einem Manne darzubringen, den sie so gerne noch recht lange in ihrer Mitte gesehen hätten. Das Andenken der hiesigen Pfarrgemeinde an diesen Edeln, wird nie dem dankbaren Herzen erlöschen.

Digitized by Google

über alle Truppen führte der General der Infanterie Graf Tolstoy.

Dorpat, 28. April. Herr Alexander von Humboldt traf gestern Morgens um 6 Uhr allhier an; er schenkte den wissenschaftlichen Sammlungen und Anstalten einen siebenstündigen Besuch. Hocherfreut, den in mehr als einem Welttheil gefeierten Ehren-Doctor der Universität in ihrem Kreise zu sehen, hatten die Professoren ihm ein Festmahl bereitet. Bei diesem brachte Seine Excellenz Allen zuvor den Trinkspruch aus: „Auf das Wohl des Monarchen, der die großartig gegründete Universität Dorpat großartig schirmt und fördert.“ Hierauf folgte von Sr. Exc. dem Herrn Rektor ein Toast zu Ehren des hohen Gastes und auf das Gedeihen seiner wissenschaftlichen Reise, zum Schluß die Gesundheit seiner Begleiter, der Professoren Ehrenberg und Rose aus Berlin. Der eigenthümliche Zauber von Humboldts Persönlichkeit verherrlicht noch den Ruf des weltberühmten Forschers. Bleibend und begeisternd ist der Eindruck, den er bei uns zurückließ.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, 5. Mai. Man war zu Konstantinopel von der nahen Ankunft der Botschafter Frankreichs und Englands benachrichtigt, und diese Kunde hatte einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Man zweifelte daher auch wieder, daß der Sultan, wie er früher Willens gewesen, sich zur Armee begeben werde. — Nachschrift. Nach so eben eingehenden Berichten aus Konstantinopel vom 29. April hieß es dort allgemein, ein russischer Parlamentairoffizier habe dem Großwesser Friedensanträge nach Schumla überbracht. Ein Theil der Flotte war nach dem schwarzen Meere unter Segel gegangen.

(Allg. Z.)

Kriegs-Schauplatz.

Das Journal d'Odessa vom 25. April enthält nachstehendes Schreiben aus Sizebol am 8. April (neuen Stils): „Aus meinem letzten Schreiben (s. Nr. 56. dies. Zeit.) werden Sie die Lage von Sizebol und seinen Umgebungen hinlänglich ersehen haben. Der Berg, der vor der Stadt in einer Entfernung von ungefähr 200 Sagenen liegt, und den Platz und die Umgegend auf mehr als Kanonenschußweite beherrscht, hat sogleich unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen; man hat demnach am 14. März den Bau einer Redoute auf demselben angefangen, welche am 4. April fertig war, und am 5. feierlich eingeweiht wurde. Dieses Fort ist für 500 Mann und 8 Kanonen gebaut; es hat vier Bastionen. Der Graben ist in den Felsen gehauen; man mußte Pulver zum sprengen brauchen, was die Arbeit sehr beschwerlich machte, er ist drittehalb Sagenen tief. Die Besatzung ist in drei Kasernen bequem untergebracht. Man hat zwei gute Pulvermagazine im Fort angelegt, welche 2000 Stück Stückpatronen und 25,000 Flintenpatronen fassen können; eine Zugbrücke ist über den Graben geschlagen, und das Thor palisadirt. Diese Redoute, sowohl von Innen als von Außen vortrefflich gearbeitet, ist eine wahre Festung, die ohne regelmäßige Belagerung nicht genommen werden kann. Am 5. April um 9 Uhr Morgens versammelte sich die Besatzung dieser Stadt auf dem Platze vor denselben, und formirte sich dort in Kolonnen. Um halb 10 Uhr, nachdem die HH. Kontreadmirale der Eskadre, an der Spitze der Marineoffiziere von jedem Range, auf die Tags zuvor erhaltene Einladung, aus Land gestiegen waren, defilirten die Truppen in Parade. (Der Zustand der Truppen ist in jeder Hinsicht sehr befriedigend, und könnte auf dem Friedensfuße nicht besser seyn.) Nach beendigter Parade verfügten sich die Truppen in die Redoute, wo sie sich ebenfalls an den bezeichneten Stellen kolonnenweise formirten, die Geist-

---

und jede Nachricht von ihm aus der Ferne mit der innigsten Theilnahme aufgenommen werden. —

Kampf zweier 15 und 16jährigen Knaben mit einer Wölfin.

Die Köllmischen Einsaßen Stullich und Jablonowski aus Kamioutken, (bei Neidenburg, in Neu-Ostpreußen) hüteten am 27. Febr. ihre beiden Söhne in den Wald, um Strauch zu holen, geschickt. Eine hungrige Wölfinn griff die Ochsen an, mit denen das Fuhrwerk des 15jährigen Adam Stullich bespannt war. Dieser schlug mit der Holzart auf die Wölfinn, verwundete sie aber nur, und wurde nun dergestalt von ihr angepackt, daß sie ihm mit der Pelzmütze zugleich Haut und Haar vom Vorderkopfe zog. In der Angst steckte der junge Mensch, als die Wölfinn den Rachen wieder öffnete, die Hand hinein und hielt die Zunge so krampfhaft fest, daß er mit dem Thier im Kampf zur Erde fiel und es loslassen mußte. Auf das Geschrei kam aus einer Entfernung von 300 Schritten der 16jährige Johann Jablonowski zur Hülfe, worauf die Wölfinn sich fort zu den Pferden des Letztern machte. Der Johann Jablonowski verfolgte die Wölfinn, und war so glücklich, als sie auf ihn zusprang, ihr mit der Holzart den Kopf zu spalten.

Digitized by Google

lichkeit, die sich mit den Heiligenbildern und den Fahnen an Ort und Stelle begeben hatte, fieng nun, in Gegenwart der Truppen und einer beträchtlichen Menge Volkes, welches der Ceremonie beiwohnte, die Gebete an. Als der heilige Gesang für die Erhaltung des kostbaren Lebens Sr. Maj. des Kaisers und der erlauchten Kaiserfamilie angestimmt wurde, antwortete das Geschütz der Stadt, der Redoute, und der auf der Rhede stationirten Schiffe durch zahlreiche Salven. Nachdem die Ceremonie der Einsegnung der Kasernen und der Redoute beendigt war, wurde ein glänzendes Frühstück aufgetragen, welchem die Generale, die Offiziere aller Grade, die Geistlichkeit und die Honoratioren der Stadt beiwohnten. Den Soldaten wurde Brod, Brantwein und Bratfisch ausgetheilt. Im Augenblicke, wo die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers und seiner erlauchten Familie ausgebracht wurde, ertönte von Neuem der Donner des Geschützes von den Batterien und den Schiffen. Das herrlichste Wetter begünstigte dieses prachtvolle Fest."

Jassy, 2. Mai. Seit einigen Tagen schlägt man sich bei Silistria; General Diebitsch, obgleich an einem dreitägigen Fieber leidend, ist doch bei den Gefechten gegenwärtig. Ein von dort kommender Offizier erzählt, daß der General in einer Droschke sich überall zeige, und seine Dispositionen treffe. Man erwartete in dem Lager vor Silistria Belagerungsgeschütz und Munition, die zu Braila eingeschifft worden sind. General Pahlen, der nach Giurgewo geschickt war, um den Platz und die dort gemachten Anstalten in Augenschein zu nehmen, soll das Kommando über das vor Silistria stehende Korps erhalten. Die Brücken zum Uebergange über die Donau sind fertig, und in Kurzem werden die Operationen am rechten Donau-Ufer mit Nachdruck beginnen. General Geismars Korps bei Kalefat ist dis auf 20,000 Mann verstärkt, es soll bestimmt heyn, zugleich Widdin zu beobachten und in Serbien Einfälle zu versuchen. Unter Leitung zweier russischer Obristen sollen Freikorps aus Moldauern und Wallachen in den Fürstenthümern errichtet werden.

Die St. Petersburger Zeitung giebt im neuesten Blatte folgende Nachrichten vom 12. (24.) April: „Bei dem Transporte der am Flusse Arjis erbauten Pontons nach der Donau und Karalasch zeichneten sich durch vorzügliche Tapferkeit und Unerschrockenheit aus: der Major Gutthardt und der Unter-Lieutenant Feodorow, beide vom Regiment Archangelsk, der Fähnrich Kalakutzky vom Infanterie-Regiment Susdal und der Capitain des Freiwilligen-Commando, Bugoklei. Diese Offiziere, die sich unter Befehl des Major Gutthardt auf Böten, vorwärts von der Avantgarde unserer Fahrzeuge befanden, recognoscirten die Inseln auf der Donau, an denen man vorbei mußte, attakirten mit den ihnen beigegebenen Freiwilligen muthvoll die feindlichen Fahrzeuge, sobald diese sich nur zeigten, und erbeuten eines, während ein anderes durch die wohlgezielten Schüsse von 5 Kanonen, die sich auf den Pontons befanden, in den Grund gebohrt ward."

„Am 30. März (11. April) setzten die Türken in drei Parthieen auf das linke Donauufer, in die kleine Wallachei bei den Dörfern Ziganlit und Dessa und in das Dorf Rasta über. Auf den beiden ersten Punkten wurden sie ohne allen diesseitigen Verlust zurückgeschlagen. In Dessa verloren die Türken, während eines hitzigen Geplänkels mit den Kosaken-Posten, 15 Mann an Todten und Verwundeten, wobei drei Kosaken getödtet wurden. Ernstlicher war der Angriff des Feindes auf das Dorf Rasta; gegen 500 Mann, die vom gegenüber liegenden Türkischen Ufer, auf 16 Böten übersetzten, landeten und giengen auf Rasta los. Der darin liegende Lieutenant Pawlowski aber, der die 1ste Muskelier-Compagnie des Regiments Tobolsk commandirt, bildete aus seinen 150 Mann ein kleines Quarre, rückte dem Feinde entgegen, und nachdem er einige nachdrückliche Salven desselben ausgehalten hatte, streckte er ihm plötzlich die Bayonette entgegen, warf ihn, und jagte ihn in die Flucht. Während des Gefechtes wurden 41 Türken erschlagen und 22 gefangen gemacht, unter ihnen der Anführer Hassan Effendi, Iman der Moschee von Loma. Dem fliehenden Feinde auf den Fersen, erreichte der Lieutenant Pawlowski dessen Böte und eroberte vier. Sechs andere sanken unter ihrer Last, zusammt den Leuten. Wir haben von den Unsrigen an Todten einen Unteroffizier und zwei Soldaten verloren; 25 sind verwundet worden."

„Nach den jüngsten Berichten des General-Majors Wachten, der die Landtruppen in Sissplis commandirt, hatte der Feind von jener Seite bis zum 6. (18.) April seine Versuche nicht wiederholt. Zwei, indessen bei Sissplis neu angelegte Redouten, die jetzt beendigt sind, gewähren dieser Festung vollkommene Sicherheit."

„Die Fregatte „Flora" vom Detaschement des Contre-Admirals Kumany, die, geführt von dem Capitain-Lieutenant Baskakow, vor der Meerenge von Konstantinopel kreuzt, kehrte am 5. (17.) April mit 2 feindlichen Lastschiffen, die sie aufbrachte, zurück. Zur Hinderung des freien Verkehrs mittelst kleiner Fahrzeuge zwischen jener Meerenge und den Küsten Anatoliens, sind die gehörigen Maaßregeln ergriffen. Glaubwürdige Aussagen bestätigen von allen Seiten die früheren Nachrichten von dem drückenden Mangel an Lebensmitteln, sowohl in den Türkischen Festungen als in Konstantinopel selbst."

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Dienstag Nro. 63. 26. Mai 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 20. Mai. Aus Eßlingen vom 16. Mai wird folgende traurige Nachricht mitgetheilt: „Kaum wenige Stunden in der Mitte der Seinigen dahier eingetroffen, starb in verflossener Nacht am Schlagflusse der Director des kgl. bayer. protestantischen Ober-Consistoriums, Ritter der bayer. Krone, Hr. Dr. Heinrich Carl Alexander v. Hänlein aus München im 67. Jahre seines thätigen Lebens. König und Vaterland verlieren an ihm einen treuen, biedern Diener und Bürger und die Kirche ein hohes Muster frommen Sinnes und Wandels."

Zu Gumpendorf bei Wien ist am 11. Mai der königl. bayerische Oberhofbibliothekar Scherer, 50 Jahr alt, gestorben.

Würzburg, 20. Mai. Heute Morgens 4 Uhr, fand die Polizeipatrouille einen Kandidaten der Medizin, Namens Löhr aus Frankfurt, auf der Thürtreppe eines Hauses in der Pomeresgasse liegend, und durch zwei Stiche getödtet. Man vermuthet, daß der Unglückliche schon am vorhergegangenen Tage im Duell gefallen, und erst in spätester Nacht auf die Straße gebracht worden sei. Der Mund war ihm mit einem Tuche zugebunden.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Mai. Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, nebst Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger und dem Großfürsten Michael, haben Sich am 6ten Abends, begleitet von den Segenswünschen aller getreuen Unterthanen, von hier nach Czarskoje-Selo begeben und am folgenden Morgen von da Ihre Reise nach Warschau angetreten.

Die General-Adjutanten Sr. Maj., Graf Orlow und Furst Schscherbatoff sind, Ersterer nach Warschau und Letzterer nach Moskau, von hier abgereist.

Folgendes ist das, vom 14. (26.) April datirte Kaiserl. Rescript, mittelst dessen Se. Majestät Ihrem Gesandten am Königl. Preußischen Hofe, Wirklichen Geheimen Rath, Grafen Alopeus, das Großkreuz des St. Wladimir Ordens erster Klasse zu verleihen geruht haben:

„Ihre langjährigen, durch unermüdeten Eifer ausgezeichneten wichtigen Dienste während Ihres Aufenthaltes am Hofe Sr. Majestät des Königs von Preußen, in der Eigenschaft Unseres Gesandten, haben Unsere Allerhöchste Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Zur Bezeigung Unsers besonderen Wohlwollens und Unserer Dankbarkeit ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Großkreuz des Wysselgleichen Fürsten Wladimir erster Klasse. Indem Wir die Ordens-Zeichen hiebefügen, verbleiben Wir Ihnen wohlgewogen".

Se. Kaiserliche Majestät haben geruhet, den stellvertretenden Reichs-Controlleur, Geheimen

Miszellen.

Kurze Beschreibung des Russischen Kriegstheaters in der Europäischen Türkei.

(Fortsetzung des in Nr. 60. abgebrochenen Artikels.)

B. Russischer Kriegs-Schauplatz im Süden des Balkan. In diesem Theile des Kriegs-Schauplatzes, der ein stumpfwinkliges Dreieck bildet, giebt es im eigentlichen Sinne des Wortes genommen, keine befestigten Städte, ausgenommen Tatar-Basardschik, Adrianopel und Konstantinopel. Uebrigens finden sich auch hier wie in Bulgarien große, wegen ihrer Lage wichtige, und zum Theil befestigte Plätze, welche den Türken zur Schutzwehr dienen, und den heranrückenden Feinde Hindernisse in den Weg legen. Besonders zeichnen sich in dieser Hinsicht die bereits früher erwähnten Vereinigungs-Punkte aus, die man parallel mit dem Balkan von Tatar-Basardschik aus bis nach Burgas hin, findet, indem auf selbigen alle vom Balkan führende Straßen, und mithin auch alle über dieses Gebirge hinziehende Truppen-Abtheilungen, dieselben berühren müssen. Das ist der Grund, warum jene Orte eben so viele strategische Punkte bilden, welche zusammengenommen als erste Basis auf dieser Seite des Balkans, und als dritte und letzte der Russischen Operationen im Allgemeinen, betrachtet werden können. Der westliche dieser Punkte ist Tatar-Basardschik oder Tatar-Bazar, befestigter Platz am linken Ufer der Mariza, die hier schiffbar wird, und auf dem Vereinigungspunkt

Digitized by Google

Rath von Chitroff, zum Ritter des Alexander-Newsky-Ordens zu ernennen.

Der General-Major Timofejeff I. hat, in Stelle des General-Lieutenants Schultschin I., der zum Befehlshaber der ganzen Reserve-Infanterie der unter dem Ober-Befehl des Generals der Cavallerie, Grafen Witte I., stehenden 2ten Armee, ernannt worden ist, das Ober-Commando der 12ten Infanterie-Division erhalten.

Würtemberg.

Stuttgart, 12. Mai. Se. Königliche Majestät haben durch höchste Entschließung vom 28. v. M. die Herzogin Elisabeth Alexandrine Constanze von Würtemberg Hoheit zur Aebtissin des adeligen Damenstifts Oberstenfeld zu ernennen gnädigst geruhet.

Stuttgart, 20. Mai. Se. Königliche Majestät haben vermöge gnädigsten Dekrets vom 13. d. M. an den Ordens-Vice-Kanzler, dem Herzoglich Nassau'schen General-Domainen-Direktor v. Rösler, das Ritterkreuz Höchst Ihres Ordens der Würtembergischen Krone zu verleihen geruht. — Unterm 13. d. M. wurde dem ehemaligen Ober-Chaussee-Intendanten, Grafen Carl Pückler-Limpurg zu Burg-Farnbach bei Nürnberg, der Charakter als Oberst ertheilt und ihm gestattet, die Armee-Uniform, mit Auszeichnung als solcher, zu tragen. — Se. Kön. Majestät haben, vermöge höchster Entschließung vom 13. d. M., dem Schultheißen Hefpelt zu Unterlessach, Oberamts Neckarsulm, als ehrendes Anerkenntniß seiner fünfzigjährigen rühmlichen Amtsführung, die goldene Verdienst-Medaille zu verleihen gnädigst geruht. — Das heutige Reg. Blatt enthält eine Kön. Verordnung, betreffend, das gegen die mittelbar gewordenen Gräflichen Häuser zu beobachtende Kanzlei-Ceremonfel. Es soll nach derselben den Häuptern solcher Häuser die Titulatur „Erlaucht" den Nachgebornen die Titulatur „Hochgeboren" zukommen ꝛc.

Preußen.

Die Preuß. Staats-Zeitung v. 18. Mai meldet, daß die bisherigen Privat-Docenten, Dr. Heinrich Gustav Hotho und Dr. Mußmann, Ersterer bei der k. Universität zu Berlin, Letzterer bei der k. Universität zu Halle zu ausserordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät ernannt worden seyen.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Als der König am 4. d. M. den Pflanzen-Garten besuchte, äußerte er sich besonders wohlwollend gegen den bekannten, über 80 Jahr alten Botaniker Jussieu, der noch Ludwig XV. in den Gärten von Trianon herumgeführt hatte, und sich jetzt glücklich schätzte, auch noch den Enkel desselben zu begleiten.

Am 10. Mai beurlaubten sich der Herzog von Orleans und sein Sohn der Herzog von Chartres zu St. Cloud beim Könige; da sie in der folgenden Nacht nach Eggland abreisen wollten. Dem Vernehmen nach geht der Herzog von Orleans nur bis London; sein Sohn aber soll auch Schottland und Irland, vielleicht selbst Nordamerika besuchen.

Die Pairskammer ernannte am 13. Mai Kommissionen zur Prüfung mehrerer kürzlich ihr vorgelegten Gesetzesentwürfe, und fuhr dann in Erörterung des Gesetzes den Personalarrest betreffend fort, wovon sie den Artikel 3. annahm. — Am 14. erörterte dieselbe die Art. 4 und 5 des Gesetzesentwurfs über den Personalarrest, und wies dieselben an die Kommission zurück.

Die Deputirtenkammer nahm an demselben Tage einen Gesetzesentwurf, verschiedene Austauschungen zwischen der Krondomaine und Privatbesitzern betreffend, mit 184 weißen gegen 45 schwarze Kugeln an.

---

der Straßen von Uskiobs, Sophia und Nicopolis; sie hat 2000 Häuser und 10,000 Einwohner. Dieser Punkt in Händen der Türken bietet ihnen alle Hülfsmittel dar, um die, auf obenerwähnten über den Balkan führenden Straßen desfallsigen Engpäße zu vertheidigen. — Philipopolis liegt auf einer großen und fruchtbaren Ebene an beiden Seiten der Maritza, hat 18,000 Häuser und 80,000 Einwohner (nach Andern 26,000 Häuser und 120,000 Einwohner), die größtentheils aus Griechen bestehen. Aus diesem Grunde sowohl, als auch wegen der offenen Lage dieser Stadt, läßt sich von ihr keine heftige Gegenwehr erwarten. — Esti-Saara mit 20,000 Einwohnern, und Jambol, beide am linken Ufer des Flusses Tuntscha, sind nur blos ihrer Lage wegen bemerkenswerth. Zwischen Jambol und den Defileen von Demir-Karpi liegt ein mit einer Mauer umringter Flecken Selimno (Islemje). — Karabunar, auf dem Vereinigungspunkt der östlichen Defileen des Balkans, 54 Meilen von Konstantinopel. —

(Der Beschluß folgt.)

Tzschirner's Grabmahl.

In dem großen Kirchhof zu Leipzig ist seit Kurzem Tzschirner's Grab bezeichnet. Es ist nur ein einfacher Würfel, fast ohne allen Schmuck, auf einem Sockel ruhend. Ein Palmen- und ein Oehlzweig liegen auf der Bibel, welche oben die Fläche des Steines ziert. Auf der Vorderseite liest man den Namen: „Tzschirner," dann Jahr und Tag seiner Geburt und seines Todes. Das aufgeschlagene Bibelblatt weiset

Digitized by Google

Der Moniteur enthält folgende kön. Ordonnanz: „Karl u. s. w. Wir haben befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Der Graf Portalis, Siegelbewahrer von Frankreich, ist zum Minister Staatssekretair im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. 2. Hr. Bourdeau, Unterstaatssekretair im Departement der Justiz, ist zum Siegelbewahrer, Minister Staatssekretair in demselben Departement ernannt. 3. Unser Minister Staatssekretair im Departement des Innern ist mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. St. Cloud, 14. Mai 1829. (Unterz.) Karl. — v. Martignac."

Großbritannien.

London, 11. Mai. Von den sechs katholischen Pairs, welche bisher Sitz im Oberhause nahmen, haben drei, der Herzog von Norfolk, Lord Dormer und Lord Clifford, ihren Platz auf den Ministerial-, und drei, die Lords Stafford, Stourton und Petre, auf den Oppositionsbänken gewählt.

In der Unterhaussitzung vom 6. Mai leistete Graf v. Surrey, das erste katholische Mitglied des Hauses der Gemeinen, den Eid, und nahm seinen Sitz für den Borough Horsham ein. Es war eine ungewöhnlich große Zahl Neuvräsentanten versammelt. Nach Ablegung des Eides wendete sich der edle Lord dem Gebrauche des Hauses gemäß an den Sprecher, der ihm herzlich die Hand schüttelte. Dann zog er sich hinter den Stuhl des Sprechers zurück, und ward auf gleich freundliche Weise von andern Mitgliedern des Hauses empfangen. Sir R. Vyvyan kündigte auf den 26. Mai eine Motion an, zur Untersuchung der Ursachen der Handels- und Gewerbsstockung. Hr. Baring erhielt Erlaubniß eine Bill einbringen zu dürfen, wornach die Sitze derjenigen Mitglieder, welche gewisse Stellen in der ostindischen Kompagnie annehmen, für erledigt erklärt werden sollen.

In der Unterhaussitzung vom 7. Mai wurden, wie in mehrern frühern Sitzungen, Petitionen gegen die Kornsetze, gegen das Monopol der ostindischen Kompagnie und gegen die niedrige Seidenzölle eingereicht. Hr. Marwell legte eine Bittschrift von Renfrewshire vor, daß die Legislatur den Arbeitslohn feststellen möchte. Hr. Peel erwiederte, die Erfüllung der Bitte würde auf die klagenden Parteien selbst am nachtheiligsten zurückwirken. Dann trägt Herr P. Stuart darauf an, das Haus solle aussprechen, daß es zu Anfang der nächsten Session die Armengesetze in der Absicht in Berathung ziehen werde, um ein gemäßigtes System dieser Gesetze in Irland einzuführen. Nachdem von mehrern Mitgliedern für und gegen diese Motion gesprochen worden war und Hr. Peel wiederholt erklärt hatte, daß er sich der Motion widersetze, weil er die große Schwierigkeit einsehe, irgend ein Armengesetzsystem in Irland einzuführen, wurde dieselbe zurückgezogen. — Am 8. Mai legte der Kanzler der Schatzkammer das Budget dieses Jahres vor. Die Einnahmen des Jahrs 1828 betrugen 55,187,000 Pf. Sterl., die Ausgaben 49,336,000 Pf., der Ueberschuß folglich 5,851,000 Pf. Für 1829 nun sind die Einnahmen auf 51,347,000 Pf., die Ausgaben auf 48,333,593 Pf. geschätzt, so daß sich ein Ueberschuß von 3,013,407 Pf. ergäbe, welcher zur Reduktion der Nationalschuld verwendet werden soll.

London, 9. Mai. Am 6. d. M. fand in der London-Taverne eine Versammlung unter dem Vorsitz des Grafen Fitzwilliam statt, um über die Mittel zu berathschlagen, durch Unterzeichnung einen hinlänglichen Fonds zur Errichtung einer Statue des Herzogs von Wellington in oder nahe bei Dublin zu bilden. Unter den zahlreichen Anwesenden bemerkte man unter Andern den Herzog von Leinster, dem Marquis von Downshire, mehrere Grafen und Ritter, die Herren Hume, O'Connel, Lawleß, Henry Hunt u. A. m. Es wurden Dank-Adressen an den König für die zu Gunsten der protestantischen Dissidenten und der Katholiken ergriffenen Maaßregeln beschlossen; ferner Dank-Adressen an den Herzog von Wellington, Herrn Peel, und an die übrigen Minister. Die beabsichtigte Errichtung einer Statue des Herzogs, als Erinnerung an seine dem Reiche geleisteten großen Dienste, wurde zuletzt, auf den Antrag des Hrn. J. Grattan, einstimmig beschlossen. Nachdem diese Beschlüsse gefaßt und ausgesprochen waren, leitete Hr. Hunt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Verdienste des Marquis von Anglesea um Irland. Hr. Lawleß erhob sich sogleich, um Hrn. Hunt zu unterstützen, und schlug eine Dankadresse an den Marquis von Anglesea vor, welche auch, nachdem der Präsident Graf Fitzwilliam und viele andere Mitglieder der Versammlung ihm beigestimmt hatten, einstimmig und unter lautem Beifall beschlossen ward.

London, 9. Mai. Der Standard enthält die Nachricht, daß der Herzog von Wellington, sobald das Parlament prorogirt seyn wird, sich an einen der ersten Höfe Europa's begeben will. „Eine neue Erscheinung," fügt das gedachte Blatt hinzu, „dürfte es seyn, einen ersten Minister zu gleicher Zeit in der Function eines Botschafters auftreten zu sehen."

Der heutige Courier giebt beruhigende Nach-

---

an: 2. Timoth. 4, 7. 8. Aber gerade diese hohe Einfachheit entspricht theils dem großen Ruhme des Verblichenen, dessen Name allein an alle Verdienste erinnert, die er sich um die evangelische Kirche erwarb, theils entspricht sie dem stillen anspruchlosen Charakter des bescheidenen Mannes, dessen Menschenliebe, Güte und Freundlichkeit in den Herzen Aller, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben werden.

Digitized by Google

richten aus den Manufaktur-Districten; Ausfälle finden nicht mehr statt und es steht zu hoffen, daß die unruhigen Weber sich davon überzeugen werden, daß dergleichen Excesse, weit entfernt, ihrem Elende abzuhelfen, es nur noch vergrößern.

In Birmingham hat gestern ebenfalls eine zahlreiche Versammlung von Fabrik-Arbeitern statt gefunden; als die Berichte von dort abgiengen, war jedoch noch keine Unordnung vorgefallen.

Die Seidenweber von London haben es durchgesetzt, daß ihre Fabrik-Herren den Arbeitslohn wieder auf den Fuß gestellt haben, wie er im Jahre 1824 war.

Spanien.

Madrid, 30. April. Die Königliche Familie ist am nämlichen Tage, an welchem Höchstdieselbe Madrid verließ, in Aranjuez angekommen, und von den Behörden und den Bewohnern der auf dem Wege dahin gelegenen Ortschaften mit lautem Jubel begrüßt worden. — In diesen Tagen sollen zwei Frachtwagen, mit Gemälden und andern Kunstgegenständen beladen, unter Bedeckung eines Detachements von der reitenden Jäger-Garde, von hier nach Lissabon abgehen, welche von Seiten der, sich am hiesigen Hofe aufhaltenden zwei Infantinnen von Portugal als Geschenk für Don Miguel bestimmt sind. — Seit einem Monate regnet es in Granada unaufhörlich und hat der Fluß Genil große Verheerungen angerichtet. Der Schaden in Soto de Roma (eine dem Herzoge von Wellington gehörige Besitzung von großem Werthe) beläuft sich auf 10 Millionen Realen. (700,000 Rthlr. Preußisch Courant.)

Nach der Hofzeitung dauern die Erdbeben in Murcia, Valladolid und Valencia immer noch fort. In dem Regierungsbezirk von Orihuela sind, nach den neuesten Nachrichten, durch das Erdbeben 17 Kirchen zertrümmert und 4000 Häuser eingestürzt. Bis jetzt hat man 2368 Leichname und 1207 Verwundete ausgegraben. Ein 11monatliches Kind brachte ohne irgend eine Nahrung 5 Tage unter den Ruinen zu. Man fand es unter zwei gegen einander gefallenen, einen Triangel bildenden Mauern an der Brust seiner neben ihm liegenden, von dem Einsturz eines Hauses getödteten Mutter. Der Erzbischof hat das so wunderbar erhaltene Kind zu sich genommen.

Schweden.

Stockholm, 8. Mai. Der Staats-Ausschuß hat in Berücksichtigung der seit der Geburt der drei Erbprinzen vermehrten Ausgaben für den Hof des Kronprinzen eine jährliche Erhöhung von 20,000 Rthlrn. des Hof-Etats Sr. K. H. vorgeschlagen. Der geistliche Stand und der Adel haben die Aufhebung der Lotterie mit dem Jahre 1834 beschlossen. — Vor einigen Tagen ist der verdiente Staatsrath Schwan mit Tode abgegangen. Der Verstorbene war der erste Nichtadelige, der als Mitglied in das Königl. Conseil berufen wurde.

Christiania, 28. April. Von Prof. Hansteen und dessen Begleitern sind Briefe bis zum 19. Februar eingelaufen. Am 12. December verließen sie Tobolsk und reisten auf Schlitten bei einer Kälte bis 40° R. weiter, wobei das gefrorne Quecksilber mit Messern geschnitten werden konnte. Am 31. kamen sie in Tomsk, am 21. Januar in Krasnajarsk und am 7. Februar in Irkutk an, das gegen 4000 Werste von Tobolsk entfernt ist. Später haben sie Kiachta besucht und sind über die Chinesische Gränze hinaus gewesen. Das Erfreulichste ist, daß der gewünschte Zweck der Reise erfüllt ist, indem die Beobachtungen das befriedigendste Resultat geben und der magnetische Pol gefunden ist. Jahrhunderte werden vielleicht vergehen, ehe Sibirien wieder so durchbeobachtet wird. Beim Abgang der Briefe war bestimmt, daß die Reise bis Nertschinsk fortgesetzt werden sollte, von wo Prof. Hansteen nach Krasnojarsk zurückkehren wollte; sein Begleiter Lieutenant Due sollte allein nach Jakutk, 2700 Werste NO. von Irkutk, und vielleicht weiter den Lena-Fluß hinab ans Eismeer reisen. Im September oder October wollten sie alsdann in Jeniseisk wieder zusammentreffen.

Deutschland.

Aus dem Hannöverschen, 4. Mai. Auf Antrag des K. Cabinets-Ministeriums haben die Stände die Beibehaltung der jetzt bestehenden Steuern auch für das Rechnungs-Jahr vom 1. Juli $18^{29}/_{30}$ bewilligt. Diese Steuern liefern eine Einnahme von 3,629,524 Rthlrn. 10 gGr. 10 Pf., und — nach Abzug der Steuer-Administrations-Kosten, Remissionen, Restitutionen und Bonificationen, zum Belaufe von 443,200 Rthlrn. — eine Netto-Einnahme von 3,186,324 Rthlrn. 10 gGr. 10 Pf., und, mit den vom K. Cabinets-Ministerium zu 16,000 Rthlr. veranschlagten unmittelbaren Einnahmen, eine Gesammt-Einnahme von 3,202,342 Rthlrn. 10 gGr. 10 Pf.: weßhalb nach Bestreitung der bewilligten Ausgaben zu 3,127,692 Rthlr. 20 gGr. 1 Pf. ein Ueberschuß von 74,631 Rthlr. 14 gGr. 9 Pf. vorhanden seyn wird. Dieses sehr erfreuliche Resultat, welches die Zulänglichkeit der zur Bestreitung der Ausgaben der General-Steuer-Kasse vorhandenen Hülfsmittel, die Zuverlässigkeit aller aus dem Ackerbau, dem Handel und den Gewerben entspringenden Staats-Einnahmen, und den sichern und festen Gang der Finanz-Verwaltung nachweist, gewährt die befriedigendsten Aussichten auf eine fernere glückliche Entwickelung der gesammten Staats-Einrichtungen, indem dieselben auf einer unerschütterlichen Grundlage, einem wohlgeordneten Staats-Haushalte, ruhen.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Donnerstag Nro. 64. 28. Mai 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Deutschland.

Aus dem Altenburgischen, 21. Mai. Ronneburg, die betriebsame freundliche Stadt im Herzogthum Sachsen-Altenburg, litt schon seit Jahren am sichtbaren Verfall ihrer Gewerbe und ihrer Nahrung: eine Folge der Ungunst der Zeit, die manche andre Stadt mit ihr theilt. Aber dieses arme Ronneburg wurde am 19. Mai d. J. der bejammernswerthe Gegenstand eines großen, sehr großen Unglücks. Gegen 1 Uhr Mittags brach in einem Hause am obern Markte eine Feuersbrunst aus; ein ungemein starker Nordostwind trieb die Flamme mit reissender Schnelligkeit in die rechts und links anstoßenden Gebäude, und ehe man es nur für möglich halten sollte, standen ganze Straßen in hellen Flammen. Der ganz große Theil der Stadt, über welchen der Wind das Feuermeer von dem Punkte aus, wo es begann, hintrieb, war in wenig Stunden ein Opfer der Elemente, denen die angestrengteste Hilfe nicht widerstehen konnte. Und so waren in kurzer Zeit nahe an zweihundert Wohngebäude gänzlich vernichtet, und mit ihnen eine weit größere Anzahl von Familien ohne Habe. Das schnelle Umsichgreifen des Brandes, welcher in kurzer Zeit mehrere Straßen zugleich in Flammen setzte, machte für viele, für die meisten Familien die Rettung ihrer Habseligkeiten ganz unmöglich, und so ist jetzt eine große Zahl der Bewohner von Ronneburg ohne Obdach, eine Menge Menschen ohne Betten, ohne Kleider, ohne Brod, ohne Handwerksgeräthe; kurz nicht nur für die nächste Zeit dem bittersten Mangel preisgegeben, sondern auch für die entferntere Zukunft ohne Aussicht auf die Mittel zum erneuten Erwerb. Ronneburg ist jetzt ein schauerlicher herzzerschneidender Anblick! ein Anblick, der jedes gefühlvolle Gemüth in Anspruch nimmt und jeden Menschenfreund zur Hilfe auffordert. Es hat sich in der Schwesterstadt Altenburg ein Verein gebildet, um die Spenden, welche edle Menschen des In- wie des Auslandes für die große Zahl von Nothleidenden auf den Altar der Menschlichkeit niederlegen möchten, in Empfang zu nehmen, und sie an den von Seiten der Regierung in der armen Stadt aus allen Theilen der Einwohnerschaft gebildeten Hilfsverein zur zweckmäßigsten Vertheilung gelangen zu lassen, und für diese selbst mitzuwirken. Von Seite jenes Vereins in Altenburg ist nachstehender Aufruf ergangen: „Die dem Amtsblatt vom gestrigen Tage beiliegende Mittheilung von dem übergroßen Unglück, welches die Fluthen der Weichsel in den Gegenden des Marienwerderschen Regierungsbezirks herbeigeführt haben, und der deshalb an das Publikum erlaßne, in eben dieses Blatt aufgenommene Aufruf dringt tief ein in jedes menschenfreundliche Herz. Lauter jedoch noch und

Miszellen.

Erdbeben in Spanien.

Orihuela, 31. März. Es ist zwar bereits einiges Nähere über die traurigen Ereigniße mitgetheilt worden, welche das am 21. März in der Provinz Orihuela stattgehabte Erdbeben veranlaßt hat; da aber die Berichte, auf denen jene Mittheilungen beruhten, mitten in dem Schrecken abgefaßt worden sind, welchen die bis zum 27. sich wiederholenden — seit dem aber, Gott sey Dank, nicht mehr statt findenden — Erdstöße verursacht hatten: so wird es nicht überflüssig seyn, einige dieser Angaben zu berichtigen, indem man bereits von den verschiedenen Communen folgende genaue Berichte empfangen hat:

Orihuela. Der Thurm des Klosters der Dreieinigkeit ist gänzlich zerstört, und die Kirche der Dreieinigkeit, die Pfarrkirche Sta. Justa, so wie das Nonnenkloster St. Johannes, und ein Thurm von St. Augustin, haben Risse bekommen. Sieben Personen verloren das Leben und 4 wurden verwundet.

Guardamar. 557 Häuser sind gänzlich zerstört, so wie die Kirche, die Einsiedelei Sta. Lucia, das Fort, in welchem sich das Geschütz befand, die Ueberreste der Mauern und des Schloßes, 2 Backöfen, 2 Kornmühlen, 2 Vorrathshäuser, 3 Oelmühlen u. s. w. Die Hauptbrücke über den Strom ist ganz auseinander gerissen. Umgekommen sind 7 Menschen, und 25 Stück Hornvieh.

Rekal. Die ganze Stadt mit ihrer Kirche ist zer-

Digitized by Google

eben so schauerlich ertönt der Nothruf um Hilfe seit gestern von unsrer Schwesterstadt Nonnenburg her, — ein Nothruf, der lange noch nachtönen wird. Wir, die Unterzeichneten, erklären uns herzlich erbötig, jede Gabe, bestehe sie in Geld oder in Geldeswerth (der Verlust der Unglücklichen umfaßt das ganze Gebiet der Lebenserforderniße, und die Anzahl derselben ist übergroß, denn nach so eben eingehenden offiziellen Nachrichten sind der eingeäscherten Wohnhauser gegen 400!) anzunehmen, für ihre zweckmäßigste Verwendung zu senden und den gütigen Gebern seiner Zeit Rechenschaft darüber zu geben. Dem Glücklichern unter uns stehe nun als Grundsatz vor dem Geiste: „„unterlasse, indem du das Eine thust, das Zweite nicht““, der minder Fähige und Glücklichere aber ordne das Verhältniß der staatsbürgerlichen Verwandtschaft dem der weltbürgerlichen vor; und Jeder wirke für den Zweck zugleich im vollen Umfange seiner Wirkungsfähigkeit hier und anderwärts, wie wir selbst bemüht seyn werden; — dann segnet Gott das Unternehmen gewiß. Altenburg, 20. Mai. Komité für Unterstützung der durch Brand Verunglückten in Nonnenburg: v. Trützschler, Geheimeraths-Präsident und Kanzler. v. Braun, Minister und Kammer-Präsident.“ (Folgen die Namen der übrigen 24 Mitglieder des Komité, worunter verschiedne höhere Staatsdiener, Geistliche, Kaufleute und andre Bürger von Altenburg.)

Bayern.

München, den 20. Mai. Dem Vernehmen nach werden sich Ihr. Majestäten der König und die Königin mit Anfang des nächstkünftigen Monats von hier nach Aschaffenburg begeben.

— Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt hat mit Genehmigung der königl. Kreis-Regierung und unter Zustimmung der Gemeinde-Bevollmächtigten zur Ermunterung treuer und ordentlicher Dienstboten, eine jährliche Preise-Vertheilung für solche Dienstboten und Gesellen angeordnet, welche bei ein und derselben Familie 20 oder 30 Jahre gedient haben. Die Preise bestehen in einer Medaille, die auf einer Seite das Wappen der k. Haupt- und Residenzstadt München, und auf der andern Seite die Aufschrift darstellt: „für vieljährige treu geleistete Dienste.“ Jährlich werden zehn solcher Medaillen von Silber und fünf von Gold ausgetheilt. Auf diese Medaillen haben nur solche Dienstboten und Gesellen Anspruch, welche in hiesiger Stadt und ihrem Burgfrieden bey einer und der nämlichen Familie zwanzig oder dreißig Jahre gedient haben und zur Zeit ihrer Bewerbung um einen Preis noch wirklich hier im Dienste stehen. Eine zwanzigjährige Diensteszeit dieser Art wird mit der silbernen, und eine dreißigjährige Dienstezeit mit der goldenen Medaille belohnt. Jeder Dienstbote, welcher die goldene Medaille erwirbt, erlangt dadurch zugleich das Recht, daß derselbe in dem Falle, wenn er durch Alter oder Gebrechlichkeit ferner zu dienen gehindert und zugleich unvermöglich ist, in einer der hiesigen Spitäler unentgeldlich aufgenommen und darin ganz versorgt wird. Auch auf die Besitzer der silbernen Medaille wird im Falle des Bedürfnisses zur Unterbringung in einem der hiesigen Spitäler Rücksicht genommen.

— Der Hr. geheime Hofrath von Schelling hat am 18. d. M. seine Vorlesungen wieder begonnen. Der Saal war von Zuhörern überfüllt, die den hochverehrten Lehrer, als er denselben betrat, durch ein dreymaliges Lebehoch den innigsten Antheil zu erkennen gaben, den sie an seinen höchst interessanten Vorträgen nehmen.

Aschaffenburg, vom 15. Mai. Gestern fand in dem Institute der englischen Fräulein die feyerliche Einkleidung der Fräulein Anna von Ehern statt, welche religiöse Handlung vom Hrn. Stadtpfarrer Anderlohr, als Director dieses Institutes, in Gegenwart der königl. Local-Schul-Commission und vieler verehrter Freunde und Freundinnen dieser schätzbaren Anstalt vorgenom-

---

stört, und die wenigen noch stehen gebliebenen Häuser sind ganz von einander gespalten; ein Mensch verlor das Leben.

Dayamuba. Die ganze Stadt mit ihrer Kirche ist zerstört und aus den Ruinen hat man 8 Leichname hervorgezogen.

Puebla de Nocamora. Die ganze Stadt und die umliegenden Meiereien sind zerstört, doch gieng dabei kein Menschenleben verloren; es kamen nur 2 Lastthiere um.

Vigastro. Stadt und Kirche sind zerstört und alle noch übrig gebliebenen Häuser voller Risse.

Gransa. Der Thurm der Kirche ist zertrümmert, und letztere kann nicht mehr benutzt werden; was auch mit mehreren Häusern der Fall ist.

Formentera. Diese Stadt ist gänzlich vernichtet, so wie auch die umliegenden Gebäude und Landhäuser. 8 Personen verloren ihr Leben und 3 wurden schwer verwundet.

Dolores. Ein einziges Gebäude ward zerstört und alle andern erhielten bedeutende Risse.

San Fulgenico. Die Kirche und viele Häuser, worunter auch das Regierungs-Gebäude stürzten zusammen.

(Der Beschluß folgt.)

Digitized by Google

men wurde. Er entwickelte in kurzer gehaltvoller Rede klar und gemüthlich den Ursprung und den Zweck des Institutes. Von der Stifterin Maria von Ward sagte er: „Sie faßte den großen Gedanken, Erziehung der Mädchen gedeihe am besten durch Frauen und rief denselben mit Weisheit ins Leben. Nicht Klosterfrauen sollten es seyn; denn diese sind mehr für das beschauliche Leben — auch nicht weltliche Frauen, weil bey diesen, werden sie nun als verehlicht oder unverehlicht gedacht, noch größere Schwierigkeiten stattfinden; sondern geistliche Jungfrauen, die durch die Gelübde der Armuth, des Gehorsams und der Keuschheit Leib, Seele und zeitliches Gut Gott zum Opfer bringen und so als wahre Freyfräulein in keinem anderen als in dem Dienste Gottes stehend, sich dem heiligen Geschäfte der Erziehung weiblicher Jugend ausschließlich widmen."

— Briefe aus Griechenland melden: Unser berühmter Landsmann, Hr. Oberstlieutenant v. Heidegger, dessen letzte Briefe vom Ende März sind, war im Begriffe, mit seinem Waffengefährten, Hrn. Oberlieutenant Schnitzlein, dem treuen und verdienten Genossen seiner Arbeiten, am 1. April sich einzuschiffen, und wird jetzt schon in Malta, wo er die Quarantaine halten wollte, oder in Neapel angekommen seyn. Bis zum August erwarten wir seine Zurückkunft.

Würzburg, 24. Mai. Hier eingelaufenen neuern Nachrichten aus München zu Folge, werden Ihre königl. Majestäten die Reise nach Bad-Brückenau erst zu Ende Juni antreten.

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Es ist nun entschieden, daß Se. Majestät der Kaiser die Reise nach Prag aufgegeben haben. Se. Majestät werden nächstens, wenn die seit einigen Tagen eingetretene wärmere Witterung anhält, das kaiserliche Lustschloß Laxemburg beziehen. Se. Maj. der Kaiser sollen das Geld, welches zur Reise des Hofes nach Prag bestimmt gewesen, zur Unterstützung der durch die gänzlich mißrathene Erndte des vorigen Jahres in große Noth gerathenen Dalmatiner angewiesen, und dergestalt dem frommen Zwecke, der mit der Reise nach Prag verknüpft war, in anderer Art entsprochen haben.

Wien, 20. Mai. Am 25. d. werden JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, nebst dem allerhöchsten Hofe, Ihren Sommeraufenthalt in Laxemburg nehmen. — Seit einigen Tagen liegt der allgemein verehrte General der Kavallerie und Kommandirende in Oestreich, Marquis Sommariva, an den Folgen des Schlagflusses darnieder. Er erhielt die heil. Sterbsakramente unter Begleitung aller Offiziere seines Regiments. Se. Maj. der Kaiser hatten Ihren Adjutanten, den Feldmarschallieutenant, Baron Kutschera, zur Beileidsbezeigung an den Kranken abgeschickt, welcher durch ihn seinen Adjutanten, den Rittmeister v. Sardagna, der kaiserl. Gnade empfahl. Eine halbe Stunde später war der Rittmeister v. Sardagna zum Major bei dem Regimente des Generals Sommariva ernannt, dessen Lebenskräfte seit diesem Beweise kaiserl. Huld sichtbar wieder zunehmen. Sein Tod würde allgemein betrauert werden. — Gemäß eines Befehls vom Hofkriegsrath hat das Grenadier-Bataillon Prinz Gustav von Schweden nunmehr den Namen „Prinz von Wasa" angenommen.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben geruht, die beiden General-Majore Malinoffsky I. und Leparsky, dann den wirkl. Staatsrath und Kammerherrn Tanejeff zu Rittern des St. Annen-Ordens erster Klasse zu ernennen.

Am 9. d. wurde das Geburtsfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Zesarowitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch in sämmtlichen Kirchen dieser Residenz mit Gottesdienst gefeiert. Abends waren die Häuser erleuchtet.

Der General-Major Michailoffsky-Danileffsky ist an Stelle des General-Majors Trischatny, zum Befehlhaber der 2. Brigade der 4. Infanterie-Division ernannt worden.

In Erwägung der ausgezeichneten Verdienste, die der jetzt in Kischinew wohnhafte Servische Metropolit Leonti sich um Rußland erworben hat, und mit dem Wunsche, diesen hochbejahrten Erzhirten, der die einzige Stütze seiner Anverwandten und ihrer Familien ist, aller Nahrungs-Sorgen zu überheben, haben Se. Majestät der Kaiser demselben mittels Ukas vom 17. v. M. Ein tauseno Deßätinen Landes in Bessarabien als bleibendes Erb-Eigenthum Allergnädigst zu verleihen geruhet.

Nachrichten aus Dorpat zufolge hat Professor Parrot bereits mit seinen Gefährten die wissenschaftliche Reise zum Ararat angetreten. Ein Kaiserlicher Feldjäger begleitet sie.

Nach der Handelszeitung belief sich im Jahre 1824 die Anzahl der im Russischen Reiche befindlichen Fabriken auf 2322, mit 119,693 Arbeitern; im Jahr 1826 hatte sich die Zahl der Fabriken bis auf 5128 mit 206,408 Arbeitern vermehrt; im Jahre 1827 zählte man 5122 Fabriken mit 209,547 Arbeitern.

Preußen.

Des Königs Majestät haben die, seit dem Tode des Kanzlers Freiherrn von Schrötter, erledigte Kanzler-Würde des Königreichs Preußen dem Ober-Landesgerichts-Chef-Präsidenten v. Wegnern zu Königsberg in Preußen, mit dem Prädicat Excellenz, zu verleihen geruhet.

Berlin, 21. Mai. Die Abreise Sr. Maj. des Königs zu der bereits in öffentlichen Blättern besprochnen Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, wird den 28. d. M.

Digitized by Google

erfolgen. Als Ort der Zusammenkunft ist nun ganz gewiß Sibyllenort in Schlesien bestimmt, und es werden daselbst bereits die nöthigen Einrichtungen getroffen. — Die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm ist vorläufig auf den 13. Juni anberaumt worden; die definitive Bestimmung wird erst nach der Ankunft J. Maj. der Kaiserin von Rußland erfolgen.

Frankreich.

Deputirtenkammer. In der Sitzung vom 11. Mai wurden 6 neue Gesetz-Entwürfe in die Kammer gebracht. Zuerst legte der Kriegs-Minister den von der Pairs-Kammer bereits angenommenen Gesetz-Entwurf wegen der Ausdehnung mehrerer Artikel des Militair-Straf-Gesetzbuches vom Jahre 1793 vor; es sollen dadurch vorläufig und bis das neue Straf-Gesetzbuch, womit die Pairs-Kammer gegenwärtig beschäftigt ist, erscheint, vorzüglich diejenigen Strafen ermäßigt werden, welche sich auf den Diebstahl unter Militairs, so wie auf den Verkauf und die Verpfändung militairischer Effecten beziehen. — Nachdem legte der Finanz-Minister drei Gesetz-Entwürfe vor, wovon der erste von örtlichem Interesse ist und der zweite die Korrespondenz zwischen Frankreich und Amerika betrifft. Der dritte Gesetz-Entwurf, welchen der Finanz-Minister einbrachte, betrifft die in dem laufenden Jahre zu erwartenden außerordentlichen Ausgaben. Der Minister erklärt zwar, daß er diese Ausgaben in diesem Augenblicke nicht genau bestimmen könne, fügt dem aber sogleich bei: „die Fortsetzung der Blokade von Algier, so wie die der Maaßregeln zur Vollziehung des Vertrages vom 6. Juli, ferner die Nothwendigkeit, die Ausgaben für die Vermehrung der Armee, die Besetzung von Morea und die Ausrüstungen unserer Marine zu sichern und das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in den Stand zu setzen, diejenigen zu bestreiten, welche uns die Dazwischenkunft Frankreichs in die Angelegenheiten des Orients auflegt, gestatten uns nicht, die außerordentlichen Ausgaben für 1829 niedriger als auf 52 Millionen Fr. anzuschlagen. Wir ersuchen Sie daher, den betreffenden Ministerien die benöthigten Credite zu eröffnen.“ Derselbe schlägt nun der Kammer vor, dazu die von der Anleihe der 4 Millionen Renten noch übrig bleibenden 25,679,200 Fr. zu verwenden, und den Rest aus den Ueberschüssen der Etatsjahre 1828 und 1829 zu bestreiten, bittet jedoch zugleich auf den Fall, daß diese dazu nicht hinreichen würden, um die Erlaubniß, das Defizit durch Bons, die jedoch nur mittelst Königlicher, in der nächsten Session in Gesetze zu verwandelnder Verordnungen ausgegeben werden können, zu decken, und schließet mit den Worten: „die Rücksichten für die Aufrechthaltung der Würde und der Sicherheit Frankreichs, welche uns die gegenwärtige Forderung zur Pflicht machen, lassen uns nicht zweifeln, daß Sie, m. H., in dieselbe willigen werden.“ — Hierauf legte der Minister des Innern der Versammlung noch zwei Gesetz-Entwürfe von örtlichem Interesse vor. Der eine betrifft die Auslegung der bestehenden Strafgesetze gegen die Ueberladung der Diligencen; der andere die Eröffnung einer Anleihe von 2,800,000 Fr. zu dem Ausbau des Hafens von Havre de Grace. — Nach diesem stattete Hr. v. Saunac den Commissions-Bericht über den Gesetz-Entwurf wegen des definitiven Rechnungs-Abschlusses für 1827 ab. Er stellte zuvörderst einige allgemeine Betrachtungen über die Nothwendigkeit an, das Rechnungswesen zu verbessern, damit das Votum der Kammern hinführo nicht ganz illusorisch werde; am geregeltsten fand er dasselbe noch bei dem Justiz-Ministerium, wo 267,000 Fr. erspart worden sind. Die Zahl der Beamten, äußerte er, sey hier nicht beträchtlich, das Gehalt derselben mäßig, und das Gesetz gegen die Gehalts-Anhäufung sey genau beobachtet worden. Die Commission habe daher auch geglaubt, daß sie diesem Theile des Rechnungs-Abschlusses nur Lob zu spenden haben würde, als ihr plötzlich eine Bittschrift zugekommen sey, worin dem vorigen Großsiegelbewahrer mehrere Mißbräuche, unter Andern der Ausbau und die Möblirung seines Hotels auf Kosten des Staates, zur Last gelegt würden, weshalb eine nähere Mittheilung sich vorbehalten werde. In Betreff der Königl. Druckerei bemerkt der Berichterstatter, daß solche leicht im Jahr 1828, wie im Jahr 1827 mehr als 15,000 Fr. hätte abwerfen können, wenn nicht bei Gelegenheit der letztern Wahlen der Minister des Innern mehrere Druckschriften bestellt gehabt hätte, wovon eine zahlreiche Menge von Exemplaren abgezogen, und wodurch eine Ausgabe von mehr als 20,000 Fr. verursacht worden wäre. Bei diesen Worten wurde Hr. von Saunac von mehreren Seiten lebhaft unterbrochen. „Dies sind,“ rief man ihm zu, „die untergeschobenen Supplemente zum Journal des Debats und alle jene schändlichen Schriften, deren Druck im vorigen Jahre gelängnet wurde; so kommt zuletzt Alles ans Tageslicht.“ In Betreff des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten tadelte der Berichterstatter die zu große Anzahl von Beamten und die zu hohen Gehälter, so wie auch die ungeheuren Courier-Kosten. Bei dem Kriegs-Ministerium, dessen Ausgaben sich im Jahre 1827 auf 210 Millionen Fr. belaufen haben, gab er den Wunsch zu erkennen, daß man in Frankreich eine Kriegs-Reserve einführen möchte. — Im Uebrigen stimmte er für die Bestätigung des ganzen Rechnungs-Abschlusses. — Nachdem die Versammlung beschlossen hatte, sich am nächsten Sonn-

(Mit einer Beilage.)

Digitized by Google

abende mit diesem Gesetz-Entwurfe zu beschäftigen, und dagegen diesmal die Freitags-Sitzung den Bittschriften zu widmen, stattete noch Herr v. Metz Bericht über einen Gesetz-Entwurf wegen des Austausches von sieben Kronglitern gegen Besitzungen von Privat-Personen ab, und stimmte für diese Austauschungen mit Ausnahme einer einzigen. Die Berathungen hierüber werden am nächsten Donnerstag (14.) beginnen, bis wohin keine öffentliche Sitzung statt findet. An demselben Tage wollte auch Herr Mauguin seine Proposition wegen der von der Kammer zu befolgenden Formen, in dem Falle, wo ein Minister in Anklagestand versetzt wird, entwickeln.

Großbritannien.

London, 9. Mai. Die aus Glasgow, Liverpool, Manchester, Bristol und Birmingham hier eingetroffenen Deputirten, die beauftragt sind, Maaßnahmen zu treffen, um einen directen Handel mit Ostindien und China (ohne Vermittelung der Ostindischen Compagnie) einzuleiten, hatten heute gegen Mittag eine Conferenz mit dem Herzoge von Wellington, Lord Ellenborough, dem Kanzler der Schatzkammer und dem Präsidenten des Handels-Büreaus, Herrn Fitzgerald. Hr. Huskisson führte die Deputation ein; im Gefolge derselben befanden sich Hr. Whitmore, so wie mehrere Einwohner der Städte und Grafschaften, von denen die Deputation abgesandt war. Die Conferenz hat eine Stunde lang gedauert; die Deputirten wurden sehr gut aufgenommen, und ist ihre Auseinandersetzung mit dem größten Interesse angehört worden. Hr. Huskisson kündigte an, daß er am nächsten Dienstage (12. Mai) eine Bittschrift der Einwohner Liverpool's, in Bezug auf den freien Handel mit Ostindien und China, überreichen werde.

In der Sitzung des Unterhauses am 8. Mai wurden über das von dem Kanzler der Schatzkammer vorgelegte Budget (s. letzt. Bl. Nr. 63.) die von der Regierung vorgeschlagenen Resolutionen zur Abstimmung gebracht, und nach kurzen Diskussionen, sämtlich angenommen. — Zum Schlusse wird die neue Seidenhandelsbill nach einigen Protesten der Gegner zum drittenmal verlesen.

Polen.

Warschau, 18. Mai. Gestern haben Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin in der, durch das (letzthin mitgetheilte) Programm angekündigten Weise ihren feierlichen Einzug hieselbst gehalten. Sr. Majestät zur Seite ritten Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Thronfolger und Höchst Ihre Durchlauchtigen Brüder. Der Großfürst Thronfolger trug die Uniform des Polnischen 1. Jäger-Regiments zu Pferde, dessen Chef Er ist, und das Band des weißen Adler-Ordens.

Neben dem mit acht Pferden bespannten Staatswagen, in welchem sich Ihre Majestät die Kaiserin befanden, ritt zur rechten Seite der Ober-Jägermeister Graf Modena, zur Linken der Ober-Stallmeister des Königl. Polnischen Hofes. 4 Kammer-Kosaken giengen neben dem Wagen. — Unverkennbar sprach sich allenthalben die lebhafteste Freude und ehrfurchtsvollste Theilnahme aus; die huldvolle Herablassung des erhabenen Monarchen, so wie die hohe Anmuth Ihrer Majestät der Kaiserin nahmen alle Herzen für sich ein. — Bei der Franziskaner-Kirche wurden sie von dem Primas, Erzbischof des Königreichs Polen, und der Geistlichkeit empfangen, und im Schlosse von den höchsten Staatsbeamten bewillkommt.

Eine große Menschenmenge umgab den ganzen Tag das Schloß und eine allgemeine und glänzende Beleuchtung beendigte dieses Fest, welches von dem schönsten Wetter begünstigt wurde.

Zu den hier angekommenen fremden Personen gehört der Kaiserl. Russ. Botschafter am Kaiserl. Oesterr. Hofe v. Tatischeff, der Kaiserl. Russ. Gesandte am Königl. Preuß. Hofe, Graf Alopeus, der Königl. Preuß. General-Lieutenant v. Rauch und der Königl. Sächsische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Minkwitz.

Türkei.

Konstantinopel, 29. April. Gestern ist ein Theil der türkischen Flotte nach dem schwarzen Meere ausgelaufen; heute oder morgen folgt ihr der Ueberrest. Der Sultan macht sich bereit, vorläufig von Ramis Tschiftik nach Bujukdere abzugehen, und dort zu verweilen oder nach Umständen nach Karnabarnu am schwarzen Meere aufzubrechen. Schon seit 14 Tagen erhält sich das Gerücht, daß Rußland in Schumla neue Eröffnungen gemacht habe, und jetzt heißt es, obwohl unverbürgt, daß der Staatsrath Anton Fonton von Gallacz daselbst eintroffen sey, und mit dem Großwessier unterhandle. Gewiß ist, daß der Wessier Berichte hieher gesandt hat, in deren Folge der Reis-Effendi sehr beschäftigt schien. Auch sind mehrere gefangene russische Offiziers dieser Tage freigegeben worden. Die Vorsichtsmaaßregeln zu Aufrechthaltung der Ordnung wegen des Brodmangels dauern fort.

(Allg. Z.)

Griechenland.

Pariser Blätter schreiben aus Modon vom 15. April: „Der Graf Capodistrias, welcher Morea bereist, ist von Coron hier angekommen und wurde mit ein und zwanzig Kanonenschüssen begrüßt. Marschall Maison ließ die Truppen unter die Waffen treten und empfieng den Präsidenten unter den Thoren der Stadt. Am 12. speiste Capodistrias in Begleitung des Griechengenerals Nikitas beim Marschalle, welcher die Generale Durier, Schneider und Terel, so wie die Obristen Fabvier und Bo-

Digitized by Google

ry de Saint-Vincent eingeladen hatte. Obrist Fabvier ist gesonnen, das Innere des Peloponneses zu bereisen, und dann eine Zeit lang zu Patras von seinen großen Beschwerden auszuruhen. Am 14. reiste der Präsident von hier zu Lande nach Navarin. Marschall Maison begleitete ihn bis ans Stadtthor, und sein Generalstab eine halbe Stunde weit. In Navarin ist eine russische Fregatte zu des Präsidenten Verfügungen, welche ihn morgen nach Patras bringen wird. Man sagt, Marschall Maison werde sich von hier aus nach Korinth begeben, dessen Zugänge von der Seite von Megar er kennen lernen will; vor Ende Mai's dürfte er schwerlich nach Frankreich zurückkommen.

Kriegs-Schauplatz.

Briefe aus Jassy vom 4. und 7. Mai melden: daß bei Silistria und Schumla blutige Gefechte vorgefallen wären, wobei die Türken mit einem beispiellosen Muthe und einer an Wuth gränzenden Erbitterung gestritten haben sollen. — Desgleichen soll der Großwessier nach mehreren Angriffen sich des befestigten Städtchens Baldjik (am schwarzen Meere zwischen Kavarna und Varna) bemächtigt haben und ein blutiges Gefecht der Erstürmung dieses nicht unwichtigen, seit fünf Monaten in Vertheidigungsstand gesetzten Punktes, vorangegangen seyn. — Ein anderes Schreiben aus Jassy vom 8. Mai sagt: „Den neuesten Nachrichten aus Bulgarien zufolge haben die Kriegsoperationen daselbst ihren Anfang genommen. Der Oberbefehlshaber der zweiten Armee, General Graf Diebitsch, hatte ein bedeutendes Truppenkorps bei Hirsova über die Donau setzen lassen, um auf dem rechten Ufer dieses Stromes gegen Silistria vorzurücken. Auf die Kunde hiervon soll Kutschuk Ahmed Pascha, Befehlshaber von Silistria, den Entschluß gefaßt haben, dem Feinde entgegen zu gehen. Bei Cernavoda, wo die beiderseitigen Korps auf einander stießen, soll es zu einer blutigen Affaire gekommen seyn, in welcher die Türken die Oberhand behalten, und ihre Gegner bis gegen Hirsova zurückgedrängt hätten. Der beiderseitige Verlust wird als sehr beträchtlich angegeben, namentlich sollen die Russen viele Gefangene und in der Donau Ertrunkene verloren haben. Doch bedarf dies Alles noch sehr der Bestätigung. Gleichzeitig heißt es ferner, hätten die Türken Baldjik, zwischen Varna und Kavarna, überfallen und besetzt, und General Roth sey auf die Nachricht von diesem Ueberfalle mit 5000 Mann von Varna aufgebrochen, um den Feind wieder aus Baldjik zu vertreiben. — Traurig lauten die Nachrichten aus der Wallachei über die in diesem Fürstenthume täglich mehr überhand nehmenden Krankheiten.“

(Allg. Z.)

Odessa, 8. Mai. Seit 6 Tagen waren hier vom Kriegsschauplatz verschiedene ungünstige Gerüchte verbreitet, über deren Grund oder Ungrund noch keine Gewißheit erlangt werden konnte. Indessen hat die Regierung sich dadurch veranlaßt gesehen, allen von den Ufern des schwarzen Meeres, namentlich von Varna, Sisipolis und Burgas hier ankommenden Schiffskapitäns, so wie der sämmtlichen Schiffsmannschaft anzudeuten, daß sie sich aller Gespräche über politische Tagesneuigkeiten zu enthalten hätten. Aus Sisipolis ist ein Schiff mit Kranken und einigen Verwundeten hier eingelaufen, sie befinden sich aber noch in der Quarantaine.

Bucharest, 12. Mai. In den letzten Tagen soll es bei Silistria zu heftigen Gefechten gekommen seyn, wobei, wie unverbürgte Gerüchte behaupten, die Russen einige Verluste erlitten und eine Kriegskasse eingebüßt hätten. Aus Jassy wird geschrieben, daß auch in der Nähe von Varna täglich Gefechte vorfielen und die Truppen des Großvezirs sich in der Nähe von Bazardschik gezeigt hatten. Die Viehseuche hat in der Moldau große Verheerungen angerichtet.

Asien.

Persien. Der Londoner Sun enthält Nachrichten aus Tauris vom 20. Februar, die über die Ereignisse zu Teheran manchen nähern Aufschluß geben. Es heißt, der russische Gesandte, Etatsrath Gribojedow, hätte zwei Monate lang am dortigen Hofe Unterhandlungen wegen der Vollziehung gewisser Artikel des neuesten Vertrags zwischen Rußland und Persien, die Auslieferung von armenischen und georgischen Unterthanen an Rußland betreffend, gepflogen. Unter Andern handelte es sich um die Herausgabe zweier Armenierinnen, die einem gewissen Allujà Chan gehörten, und türkische Unterthanen zu seyn vorgaben, die in dem letzten Kriege Persiens mit der Pforte zu Sklaven gemacht worden. Der Schah ließ sie durch einen Eunuchen fordern, dieser aber wurde abgewiesen, und die Frauen, wie es heißt, zu bleiben gezwungen. Am andern Morgen entwichen sie heide und forderten das Volk zur Rache auf. Der Pöbel drang hierauf gegen das Hotel des Gesandten, von wo die Kosaken auf ihn feuerten und sechs Menschen niederschossen. Die Leichname wurden nach den Moscheen gebracht und von den Mullahs zur Schau ausgestellt. Ueber 30,000 Menschen überfielen nun das Gesandtschaftshotel. Der Schah schickte seine Leibwache zum Schutze der Russen aus, von welcher an 100 Mann geblieben seyn sollen. Sein Sohn Ali Schah rettete den Gesandtschaftssekretär und zwei Kosaken mit eigner Lebensgefahr.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 65. 30. Mai 1829.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Bayern allergnädigstem Privilegium.

Unpartheiisch, klar und wahr.

Bayern.

München, 24. Mai. Der am hiesigen Hofe akkreditirte kaiserlich russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Staatsrath und Kammerherr von Potemkin, hatte heute in einer von Sr. königlichen Majestät erhaltenen Privataudienz die Ehre, Allerhöchstdenselben den von des Kaisers von Rußland Majestät Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen verliehenen St. Andreas-Orden zu übergeben. Mit den Insignien dieses Ordens ist der russische Staatsrath Graf Apraxin am 22. dieses dahier eingetroffen. — Das Regierungsblatt vom gestrigen Tage enthält den wesentlichen Inhalt der Konventionen, welche in Betreff der Arreragen und der Schulden in den von Bayern und Oestreich durch die Verträge von den Jahren 1814 und 1816 gegenseitig abgetretenen Ländern abgeschlossen und allerhöchst genehmigt worden sind. Durch diese Uebereinkunft sind nicht nur die zwischen beiden Staaten seit 15 Jahren bestandenen Differenzen zur wechselseitigen Zufriedenheit ausgeglichen, sondern auch durch die Uebereinkunft wegen der Schulden und Aktiven das seit dem Jahre 1803 unberichtigte vormalige Kameral- und Domkapitelsche Schuldenwesen des Hochstifts Passau, wobei so viele Unterthanen des Königs und bayerische Stiftungen betheiligt sind, glücklich berichtigt worden. Der k. Gesandte in Wien, Graf von Bray, welcher zum Abschluß dieser Konvention mitzuwirken von bayerischer Seite beauftragt war, soll von des Kaisers von Oestreichs Majestät das Großkreuz des Leopoldordens erhalten haben; so wie nach Inhalt des gestrigen Regierungsblattes derselbe auch aus den Händen Sr. Majestät des Königs den St. Hubertus-Orden zu empfangen so glücklich war.

Nürnberg, 26. Mai. Der heutige Tag, an welchem vor 11 Jahren die bayerische Nazion das segensreiche Geschenk der Verfassungsurkunde aus den Händen ihres Königs empfieng, war zur feierlichen Eröffnung der hiesigen erweiterten polytechnischen Lehranstalt bestimmt worden. Die Feierlichkeit, welche der königl. Herr Generalkommissär und Regierungspräsident des Rezatkreises, der k. Kreisbaurath, der k. Stadtkommissär, der Magistrat sammt den HH. Gemeindebevollmächtigten, das gesammte Lehrerpersonal der Anstalt, die polytechnische Schulkommission, die k. Lokal-Schulkommission, die Vorstände des k. Gymnasiums und der k. Kunstschule, der Handels Vorstand, die Direktorien der Industriegesellschaft, des Industrie- und Kunstvereins, dann die Vorgeher der Gewerbe, und die Knaben-Oberlehrer der Volksschulen beiwohnten, wurde in dem, durch die Bemühungen des städtischen Herrn Baurath Wolf zweckmäßig und in verhältnißmäßig kurzer Zeit eingerich-

Miszellen.

Kurze Beschreibung des Russischen Kriegstheaters in der Europäischen Türkei.

(Beschluß des in Nr. 63. abgebrochenen Artikels.)

Burgas, Seestadt und Hafen, ist für den Besitzer wichtig, um Operationen zu Lande mit der Flotte unterstützen zu können. — Die von Philipopolis, Eski-Saara und Jambol führenden Straßen vereinigen sich bei Adrianopel, das in Hinsicht auf den Umfang die zweite und hinsichtlich seines Handels die dritte Stadt der Europäischen Türkei ist; sie enthält 20,000 Häuser und 90,000, nach Andern 130,000 Einwohner, worunter 30,000 Griechen. Sie liegt auf einer reizenden von Hügeln durchschnittenen Ebene am linken Ufer der Mariza, welche hier die Flüsse Tundscha und Arda aufnimmt, und war schon zu Römischen Zeiten mit Mauern und Thürmen befestigt. Ueberdem befindet sich hier am Tundscha-Fluß eine Citadelle mit einem Arsenal. Die Mariza wird nur von kleinen Ruderfahrzeugen befahren, vermittelst welcher Adrianopel mit der Seestadt Enos in Verbindung steht, die an der Mündung der Mariza liegt, und gewissermaßen den Seehafen Adrianopels bildet. Trinkwasser erhält die Stadt durch die Solimansche Wasserleitung, die ein großer Theil durchschneidet und nicht nur die Bäder, sondern 52 Spring- und 26 große gewöhnliche Brunnen mit Wasser versieht. Die Straße nach Adrianopel zieht sich von Philipopolis an längs dem rechten Ufer der Mariza bis

Digitized by Google

teten neuen geräumigen Lokale der Anstalt, nach vorangegangner musikalischer Intrade, durch eine, dem Zweck dieser Feuer angemeßne Rede des zweiten Bürgermeisters Hrn. Scharrer eröffnet, worauf der erste Bürgermeister Binder, nach einer passenden Rede, die Verpflichtung des Lehrerpersonals vornahm. Ein dem Könige dargebrachtes herzliches Lebehoch und die Absingung des Liedes „Heil Dir im Siegerkranz" beschlossen die festliche Handlung, nach welcher die Einweisung der Lehrer in die ihnen bestimmten Lehrsäle folgte. — Ein von Sr. Maj. dem Könige, dem allgemein anerkannten Beschützer und Beförderer aller Kunst und Gewerbe, allergnädigst bewilligter jährlicher Zuschuß von 7000 Gulden aus Staatsmitteln; die Fürsorge der städtischen Behörden; und eine einsichtsvolle Leitung lassen mit vieler Gewißheit ein günstiges Gedeihen dieser Anstalt hoffen. — Gott gebe seinen Segen dazu. —

Rußland.

Odessa, 8. Mai. Die neuesten aus der Gegend von Varna eingegangenen Nachrichten sprechen zwar von Angriffen der Turken auf Baltschik und Kavarna, bestätigen aber nicht die vor Kurzem in Umlauf gewesenen Gerüchte von einem daselbst zum Nachtheile der Russen vorgefallenen Gefechte.

In Varna und Sissopolis ist Alles in besten Stande. Die Russische Garnison hat den letzteren Platz sehr stark befestigt, und alle ihn umgebende Anhöhen terrassenmäßig mit Batterien versehen. Es sind hier mehrere Schiffe aus Sissopolis angelangt, an deren Bord sich einige hundert Bulgaren befanden, welche dorthin geflüchtet waren, weil das ganze Land umher und bis nach Adrianopel verwüstet, und nichts mehr zu ihrem Unterhalte geblieben war.

Die Russische Flotte soll sich in der Bucht von Sissopolis befinden.

Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 15. Mai. Fortsetzung der Berathungen über den Gesetz-Entwurf wegen der Verhaftung der Schuldner. Die Artikel 4 und 5, welche Tages zuvor der Commission zurückgestellt worden waren, wurden angenommen; eben so der 6. Artikel. Ueber den 7. erhob sich eine weitläuftige Discussion, worauf 12 Redner Theil nahmen, und welche am folgenden Tage fortgesetzt werden sollte.

Deputirtenkammer. Die Sitzung am 15. Mai war der Berathung von Petitionen gewidmet. Eine Bittschrift der Runkelrübenzuckerfabrikanten von Pont-a-Mousson um Beibehaltung der auf ausländische Zucker gelegten Einfuhrzölle, wurde, trotz der von Hrn. Gautier und Andern im Interesse der Handelsfreiheit gemachten Einwendungen, an den Finanzminister gewiesen. — Hr. v. Maubreuil, der wegen seines bekannten Angriffs auf den Fürsten Talleyrand in Poissy gefangen sitzt, wünscht die Revision seines Prozesses, die Versetzung in ein Krankenhaus oder in ein Gefängniß von Nanteé, und die Zurückgabe der ihm im Oktober 1827 abgenommenen Papiere. Da der Prozeß eine von den Gerichten abgemachte Sache ist, der Versetzung in ein Krankenhaus aber von den Behörden bereits entsprochen wurde, so schlägt die Kommission blos rücksichtlich des letzten Theils des Gesuchs die Zusendung an den Minister des Innern vor, weil sich über die Wegnahme der Papiere kein Verbalprozeß vorfinde, und man also nicht beurtheilen könne, in wie weit die Polizei zu deren Wegnahme berechtigt gewesen. Der Minister des Innern bestreitet den Kommissionsantrag, die Kammer aber nimmt ihn an. — Bemerkungen der Einwohner von Chatre über die Bezirks- und Departementalräthe wird an den Minister des Innern gesendet. — Die Veterinairärzte des Tarndepartements wünschen, daß es jedem, der nicht ein Diplom erhalten habe, verboten seyn solle, die Thierarzneikunst auszuüben. Die Kammer beschließt die Zusendung an den Minister des Innern. — Ueber die Petition eines Hrn. Dechenaur, Arztes in Soreze, welcher wünscht, daß die ärztliche Praxis künftig nur den Doktoren der Medezin gestattet seyn solle, nimmt die Kammer mit großer Mehrheit die Tagesordnung an. — Eine Petition um Ab-

---

Dschesaïra, wo sie über eine Brücke aufs linke Ufer hinübergeht. Von Adrianopel bis Konstantinopel sind es nur 45 Meilen. — Kirkklissa ist die Hauptstadt des Sandschaks, von einer Mauer umschlossen, und hat ein festes Schloß. Die Straße von hier aus nach Konstantinopel vereinigt sich mit der von Adrianopel bei Liuli-Burgas (28 Meilen von Konstantinopel), geht dann nach Silivri, einer Stadt mit 6000 Einwohnern, und stößt dort mit der von Salonichi kommenden Straße zusammen. Es existirt übrigens nördlich noch eine Straße von Adrianopel über Kirklissa nach Visa, und von da über die Strandschel-Berge nach Konstantinopel, die zwar kürzer, aber schwerer zu passiren ist, als jene. — Visa, Residenz eines Pascha, liegt beinahe auf derselben Höhe wie Adrianopel, Kirklissa und die Seestadt Midia, und hat eine Mauer nebst einer Citadelle. — Konstantinopel ist zu bekannt, als daß es hier nöthig wäre, seiner umständlicher zu erwähnen.

Digitized by Google

schaffung des zweiten Oktroirechts der Stadt Paris wird an den Finanzminister gewiesen.

In der Sitzung dieser Kammer vom 16. Mai führt die Tagesordnung auf die allgemeine Berathung des Rechnungsgesetzes von 1827. Hr. Enouf spricht gegen die Verschwendungen, die ohne Ziel und Maaß fortschritten, während die ministerielle Verantwortlichkeit blos ein leeres Wort bleibe. Hr. Karl Dupin bezeichnet den verderblichen Gang des vorigen Ministeriums und sagt dann unter Anderm: „Seit zehn Jahren äußern zwei Haupthatsachen ihren Einfluß auf die Lage des Volks: die stufenweise Erhöhung der indirekten Steuern und die allmählige Verminderung der direkten. Von 1818 bis 1828 wurden die Abgaben, welche auf den Industriezweigen, den Kapitalien und Konsumtionen lasten, um 116 Millionen vermehrt, und die auf das Eigenthum gelegten direkten Steuern um 52 Millionen vermindert. Dies ist die erste durch die Gesetze erzeugte Aenderung, um den Wohlstand der Grundeigenthümer auf Kosten der Masse der Konsumenten zu heben.“ Der Redner fährt nun in näherer Ausführung seiner Behauptungen fort. Im Laufe seiner Rede beschuldiget er die Majorität von Grundeigenthümer-Deputirten der vorigen Kammer, daß sie sich auf Kosten der Konsumenten einen Monopolpreis für Produkte gesichert hätten und sagt: „Man ist mit Recht unwillig über die Deputirten, welche sich an die Gewalt verkaufen, für Bänder, Pensionen oder Stellen. Was dächten Sie aber, wenn ich Ihnen sagte, daß vor der gegenwärtigen Kammer eine Majorität von Grundeigenthümern-Deputirten, hundertmal theurer die öffentlichen Freiheiten verkauft hat, indem sie sich auf Kosten der Konsumenten einen Monopolpreis für Produkte sicherte, denen man einen künstlichen Werth von 200 bis 300 Millionen jährlich über dem Preise erhielt, auf den eine freie Handelskonkurrenz sie gestellt hätte? So kam es, daß die französische Nation mit 200 bis 300 Millionen jährlich den Verlust oder die Subvention ihrer kostbarsten Freiheiten bezahlen mußte, wobei die käufliche Majorität ihren Kommittenten sagte: Seht mit welcher Uneigennützigkeit wir für eure Interessen sorgen! wir kommen gratis nach Paris, und Alles geschieht blos für euch! — Ich scheue mich nicht, diese Schändlichkeit vor der gegenwärtigen Kammer aufzudecken, weil ich gerne glaube, daß Sie so niedrige Gesinnungen und eine so insolente Gier von sich weisen. Sie richten heute über die Kammern, die Ihnen vorangingen; auch Sie werden durch die Kammern, die Ihnen folgen, gerichtet werden. Möchten diese von Ihnen sagen können, daß Sie, vor Allem auf die allgemeinen Interessen blickend, den des Grundeigenthums beraubten Klassen nicht weniger günstig waren als der Klasse der Eigenthümer! Machen Sie sich dieses Lobes würdig, dann erlangen Sie einen Ruhm, den Ihre Vorgänger nicht verdienten, und der dem berühmtesten Parlamente Europa's nie zu Theil ward.“

Am 18. Mai ward die allgemeine Berathung über das Rechnungsgesetz von 1827 fortgesetzt und beendigt.

Am 19. Mai nahm die Deputirtenkammer die 7 ersten Artikel des Gesetzentwurfs, die Regulirung der Rechnungen von 1827 betreffend, an.

Die Pairskammer kam am 18. Mai in Erörterung des Gesetzesentwurfs, den Personalarrest betreffend, bis zum 26. und am 19. bis zum 34. Artikel.

Paris, 14. Mai. Der Präsident am Rechnungshofe, Staatsrath Baron von Guilhermy, ist vor einigen Tagen hieselbst mit Tode abgegangen.

Großbritannien.

Parlaments-Verhandlungen. Im Oberhause wurden am 11. Mai mehrere Bittschriften von Schuhmachern gegen die Einfuhr Französischer Schuhe, und von Schaafzüchtern gegen die Einfuhr fremder Wolle übergeben und durch eine Mehrheit von 10 Stimmen die zweite Lesung der Bill, welche den bisher untersagt gewesenen Verkauf des Wildprets erlaubt, entschieden.

Im Unterhause wiederholte Obrist Sibthorp seine schon einige Abende zuvor gemachte Frage, ob von der Regierung ein Schritt geschehen werde, um den Vorfall zu bestrafen, daß kürzlich in einem irländischen Blatte katholischen Bischöffen die Titel von protestantischen beigelegt worden seyen? Hr. Peel erwiedert, die katholische Bill enthalte für diesen Fall die geeigneten Vorschriften, und die Pflicht des Attorney-generals von Irland sey es, das Gesetz in Kraft zu erhalten. Hierauf führte die Tagesordnung zur Diskussion über die Einbringung der zum Budget erforderlichen Bills, wozu die Erlaubniß gegeben wurde. Die Berathung bewegte sich hauptsächlich um die Frage wegen Fundirung von Schatzkammerscheinen, und die allgemeine Meinung sprach sich zu Gunsten der vorgeschlagenen Reduktion der unfundirten Schuld aus. Auch wurde die Bill des Hrn. Baring: daß diejenigen Parlaments-Mitglieder, die ein Amt in Ostindien annehmen, ihren Sitz verlieren sollen, zum ersten Male verlesen.

In der Oberhaussitzung vom 12. Mai legte der Marquis Lansdowne eine Petition von Liverpool und Lord Calthorp eine von Birmingham vor, in welchen darauf angetragen wird: daß der Handel mit Ostindien und China frei gegeben, und das gegenwärtige Privilegium der ostindischen Compagnie nicht wieder erneuert werden möchte. Hierauf brachte der Lordkanzler die zweite Verlesung der Bill zur Herstellung

Digitized by Google

eines raschern Prozeßganges beim Kanzleigericht in Vorschlag. Die Bill ward nach einem umfassenden Vortrag des Lordkanzlers und einigen Auseinandersetzungen des Lord Eldon, über seine frühere Verwaltung als Lordkanzler zum zweitenmal verlesen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 13. Mai reichten die HH. Whitmore, Littleton, H. Davis und Sir John Graham Petitionen um Gewährung der Handelsfreiheit mit China und Ostindien ein. Hr. Huskisson übergiebt eine ähnliche Bittschrift von Liverpool.

Spanien.

Nach dem Journal des Debats war ein außerordentlicher spanischer Kourier, der Madrid am 8. Mai verlassen, durch Bordeaux nach Sachsen mit der Nachricht geeilt, die Königin von Spanien sey so gefährlich krank, daß man vier Aerzte zu ihr berufen habe, die bei Abgang des Kouriers die Hofnung zu ihrer Rettung fast aufgegeben hätten. — Aus Paris wird vom 21. Mai geschrieben: Eine heute früh aus Bayonne eingetroffene telegraphische Depesche bringt die betrübende Nachricht, daß Ihre Maj. die Königin von Spanien, Marie Josephine Amalie, am 17. d. in Aranjuez mit Tode abgegangen ist. (Die Königin von Spanien, jüngste Tochter Sr. k. Hoh. des Prinzen Maximilian von Sachsen, war am 6. Dez. 1803 gebohren, hatte also das 26ste Jahr noch nicht zurückgelegt. Sie war am 28. Aug. 1819 durch Prokuration, und am 20. Okt. in Person, mit dem König Ferdinand VII. vermählt worden). — Der König soll beständig weinen und nur mit Mühe zu bewegen seyn, einige Nahrung zu sich zu nehmen.

Vermischte Nachrichten.

Am 13. Mai Nachts um 2 Uhr starb zu Frankfurt der bei der Bundes-Militärkommission verwendete Hr. Friedr. Wilhelm Meyern, kaiserl. österr. Hauptmann in der Armee, im 68. Jahre seines Alters. Er ist bekannt als Verfasser des Romans Dyana Sore, welcher vor vielen Jahren so großes Aufsehen machte.

Wiesbaden, 21. Mai. Se. Durchl. der regierende Herzog von Oldenburg, Höchstwelcher sich zum Gebrauch des Bades hier befand, ist in vergangener Nacht an einem Schlagflusse plötzlich gestorben. (Peter Friedrich Ludwig, als Herzog zu Oldenburg und Schleßwig-Holstein geboren, war Bischof von Lübeck und regierender Landesadministrator im Herzogthum Oldenburg seit 1785, regierender Herzog von Oldenburg seit 1823. In der Regierung folgt sein Sohn, der Erbprinz Paul Friedrich August, geboren am 13. Juli 1783, kaiserl. russischer General der Infanterie.)

Literarische Anzeige.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen (in Erlangen bei Palm und Enke) um beigesetzte Preise zu bekommen:

Blumen-Calender
oder die
monatlichen Verrichtungen
bei der
Blumenzucht
im Garten, Glas- und Treibhaus, im Zimmer und vor dem Fenster.
Dargestellt von
Jacob Ernst v. Reider
Königl. Bayer. ersterm Landgerichts-Assessor, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.
gr. 8. broch. Preis 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. rhn.

Der Küchengarten
oder
Handbuch des Gemüsbaues
im
Garten, auf dem Felde und in warmen Beeten.
Von
Jacob Ernst v. Reider,
Königl. Bayer. ersterm Landgerichts-Assessor, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.
gr. 8. broch. Preis 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr. rhn.

Weder den Liebhaber noch denjenigen, welcher aus dem Gartenbau und der Blumenzucht ein Geschäft macht, werden obige Werke unbefriedigt lassen, und ich glaube mit Ueberzeugung versichern zu können, daß der Herr Verfasser, geschätzt und rühmlichst bekannt durch seine früheren Schriften, alles aufgeboten hat, um den Gegenstand der Blumenzucht und des Gemüsbaues gründlich zu erörtern; daß ihm dieses gelungen, ist das unparteiische Urtheil, welches Sachverständige, denen ich das Manuscript mittheilte, fallten, und ich bemerke nur noch, daß der einfache und leicht faßliche Vortrag des Herrn Verfassers noch ein besonderer Vorzug obiger Werke seyn möchte.

Frankfurt a. M. im April 1829.
Wilh. Ludw. Wesché.

Bekanntmachung.

Im K. Forstrevier Nürn-Aurach werden Montag, den 1. Juny Vormittags 9 Uhr im Birkenbühl-Walde 275 Klafter weiche Stöcke;

Nachmittags 2 Uhr im Dohnwalde bey Herzogenaurach 9 Klafter weiches Nhholz, 400 Stück weiche Wellen und 105 Klafter weiche Stöcke,

und Dienstags, den 2. Juny, Vormittag 10 Uhr im Langenlohnwalde 36 Klaftern weiches Scheitholz, 7 1/2 Klafter Eichenscheitholz und Nhholz, und 36 Klaftern weiches Stöckholz

öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Die Zusammenkunft ist zu den bestimmten Stunden auf den Hieben in den angegebenen Forstorten.

Erlangen, 20. May 1829.
Königliches Forstamt. v. Paschwitz.
(Mit einer Beilage.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Digitized by Google

Beilage zur Erlanger Zeitung Nro. 65.

Bekanntmachung und Bitte an die hochverehrten Hrn. Abonnenten der Erlanger Zeitung.

Da ich seit mehreren Jahren durch die Ausübung des Privilegiums der Erlanger Zeitung, so wie durch andere Unglücksfälle bedeutenden Verlust an meinem Vermögen erlitten habe und nun nicht mehr im Stande bin, die Kosten zu bestreiten, welche die Ausübung des Privilegiums fordert; so sehe ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, die Fortsetzung der Erlanger Zeitung mit Ende dieses Monats einzustellen und auf einige Zeit ganz ausgesetzt seyn zu lassen. Ich mache dieß, mit schwerem Herzen, den hochverehrten Hrn. Abonnenten der Erlanger Zeitung hiermit bekannt, füge aber auch zugleich zu meiner Rechtfertigung und Entschuldigung folgende getreue, wahrhafte, kurze Erzählung, wie nach und nach die gegenwärtige Lage der Sache entstanden ist, offen und freimüthig bei.

Im Jahre 1823, gereizt durch den damaligen guten Stand der Abonnentenzahl, in der Hoffnung und Absicht, als Besitzer einer eigenen Buchdruckerey, für mich und meine Familie einen bleibenden ständigen Erwerbszweig zu begründen, kaufte ich das Privilegium der Erlanger Zeitung um den Preiß von 2500 fl. Da ich selbst nicht so viel baares Geld besaß, so mußte ich zur Zahlung des Kaufschillings ein Kapital aufnehmen. Bis zum Monate Julius 1824 gieng alles in Ordnung und waren nicht nur die Kosten der Zeitung, sondern auch die Zinsen des aufgenommenen Kapitals gedeckt. In diesem Monate fand ich Gelegenheit, das Privilegium mit Vortheil zu verkaufen. Ich erlößte nicht nur 3000 fl., sondern behielt auch den Erwerbszweig, indem dem Käufer, welcher den Verlag, so wie die Redaktion der Zeitung selbst übernahm, zur Bedingung gemacht war, daß die Zeitung in meiner Buchdruckerey gedruckt werden müsse. Der Käufer zahlte 1000 fl. blieb aber mit den übrigen 2000 fl. die in Fristen bezahlt werden sollten, ganz zurück. Auch konnte ich von demselben weder die mir schuldig gewordenen Druckkosten, noch das zum Druck der Zeitungen abgelieferte Papier bezahlt erhalten und habe heute noch für Beides 2417 fl. 16 kr. gut. Bei dem Verkauf des Privilegiums überwieß ich dem Käufer an 600 Abonnenten; und binnen drei Jahren, als so lange dieser das Privilegium ausübte, waren solche unter 100 herabgesunken. Da der Käufer wohl einsah, daß er bei dieser durch eigne Schuld veranlaßten geringen Anzahl von Abonnenten mehr auskommen könne, schickte er mit einem mal kein Manuscript mehr und ließ alles auf sich beruhen. — Was sollte ich nun thun? Ueberzeugt, daß der Käufer nicht im Stan-

Digitized by Google

de sey, mich zu bezahlen, auch die Ausübung des Privilegiums nicht mehr fortsetzen könne und werde, blieb mir, wenn ich das Privilegium nicht ganz verlieren wollte, nichts anderes übrig, als die Herausgabe der Zeitung selbst wieder zu übernehmen. Dadurch kam ich nun in den Fall, die Zeitungen ganz umsonst drucken zu müssen, weil bei dem geringen Abonnenten-Stand die Abonnementsgelder nicht einmal zu Bestreitung der übrigen Kosten zureichten. Die Hoffnung, daß die Abonnenten sich vermehren würden, gieng nicht in Erfüllung, daher dauerte das umsonst drucken bis 1. April l. J. fort. So lange ich Eigenthümer und Besitzer einer Druckerey war, ergab ich mich mit Geduld in mein trauriges Schicksal und entbehrte den verlornen Erwerbszweig durch den Druck der Zeitung gerne, um nur die gegen die wirklichen hochverehrten Hrn. Abonnenten übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen; allein, nachdem ich durch unbarmherzige Menschen, deren Namen ich aus Schonung verschweigen will, in den Fall gesetzt wurde, meine Buchdruckerey verkaufen resp. unter dem Werth abtreten zu müssen, war ich genöthigt, Satz und Druckerlohn für die Zeitung baar zu bezahlen. Ich habe seit zwey Monaten zum großen Nachtheil meiner Familie, einer unschuldigen Gattin und vier noch unerzogenen Kindern, auch dieses schwere Opfer gebracht; nun ist aber jede Quelle, aus der ich bisher Geld schöpfte, versiegt, und wenn ich nicht Weib und Kinder verhungern lassen will, muß ich mit Fortsetzung der Zeitung schnell aufhören.

Daß dieses Ende d. M. geschehe, habe ich im Eingange dieser Bekanntmachung bereits angekündigt; ich hoffe, daß meine hochverehrten Hrn. Abonnenten mich in vorstehender aufrichtigen Erzählung gerechtfertiget finden und entschuldigen, auch die Zurückzahlung des Betrages für ein Monat, in welchem keine Zeitung mehr abgeliefert wird, an dem vorausbezahlten sechsmonatlichen Preiße, mit 20 kr. in Güte erlassen werden.

Indem ich allen hochverehrten Hrn. Abonnenten, die mich bisher durch Ihre Theilnahme, in der Ausübung des so theuer erkauften und mit großem Verluste und Aufopferungen verknüpft gewesenen Privilegiums, unterstützt haben, noch ein herzliches Lebewohl sage; empfehle ich mich zugleich zu ferneren geneigten Andenken und Wohlwollen, wenn die Erlanger Zeitung über kurz oder lang wieder ins Leben treten wird.

Erlangen, am 29. May 1829.

Ludwig Hilpert.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google